

Gesammelte Werke

von

Charles Sealsfield.

Siebenter Theil.

Morton oder die große Tour.

Erster Theil.

Stuttgart.
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1846.



Morton

oder

die große Tour.

Von

Charles Sealsfield.

In zwei Theilen.

Erster Theil.

Dritte durchgesehene Auflage.

Stuttgart.
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1846.

Zuschrift des Herausgebers

an die Verleger der ersten Auflage.

Sie erhalten hiermit ein neues Werk aus derselben Feder, die, wie Sie in Ihrem letzten Schreiben schmeichelhaft bemerken, bereits so viele Sensation bei Ihnen und in Deutschland erregt. Es sind Bilder des Lebens aus beiden Hemisphären, die wieder auf eine ganz neue Weise dargestellt sind, weßhalb es nicht überflüssig seyn dürfte, etwas über die Tendenz des Buches vorauszuschicken, um so mehr, da der Herr Verfasser sich hierüber in einem Schreiben ausgesprochen, und mich ermächtigt hat, Ihnen dasselbe im Auszuge mitzutheilen. Es bezeichnet dem Leser den Standpunkt, aus welchem er die vom Verfasser auf seiner schriftstellerischen Laufbahn eingeschlagene Richtung leicht übersehen kann.

— — — — „Bis auf die letzten Jahrzehnte hat die Romanenliteratur, obwohl sie zur Richtung und Bildung des öffentlichen und häuslichen Lebens der bürgerlichen Gesellschaft nicht wenig beigetragen, nur eine untergeordnete Rolle in soferne gespielt, als sie weniger, als die übrigen Zweige der schönen Künste und Wissenschaften, von wahr-

haft gebildeten und durch ihre sittliche sowohl als bürgerliche Stellung ausgezeichneten Charakteren betrieben wurde, und wenn dieß auch der Fall gewesen, doch nur als Nebensache betrieben wurde. Sehen Sie die Liste der Schriftsteller durch, die sich diesem Literaturfache widmeten, und Sie werden finden, daß nur Wenige dasselbe zu ihrem Hauptstudium gemacht, und wenn auch Einige der größeren Geister sich herbeigelassen, Romane zu schreiben, sie diese mehr als Nebensache, als eine Art Zeitvertreib, auf das Papier hinwarfen, in einer Weise, die einer Herablassung nicht unähnlich sah. Bis auf Sir Walter Scott war Romanschriftstellerei eine nichts weniger als geachtete Beschäftigung, und, wie gesagt, nur wenige, durch Geist und wissenschaftliche Vorbildung und politische oder bürgerliche Stellung ausgezeichnete Männer ließen sich herab, diesen als frivol betrachteten Zweig der Literatur zu kultiviren. Erst dieser wahrhaft große Mann erhob ihn dadurch, daß er ihm einen geschichtlichen Anklang gab, zu dem, was er gegenwärtig ist, einem Bildungshebel, der sich mit den mächtigsten der Gesammtliteratur messen darf. Wenn heut zu Tage der amerikanische und englische Staatsmann in seinen Congreß- und Parlamentsreden Walter Scott eben so zitirt, wie Horaz oder Tacitus, so ist dieses der geringste Vortheil; der größere ist der Umschwung, den dieser gewaltige Geist der Denk- und Urtheilskraft seiner Nation, ja der Welt, dadurch gab, daß er die Geschichte der Vergangenheit des für die moderne Zivilisation wichtigsten Reiches der Erde gewissermassen in das Bereich der Küche, des Kaminfeuers gebracht hat; daß er die Tausende und abermals Tausende von unzüchtigen, albernen, phantastischen und dummen Büchern

verdrängte, die die Toiletten unserer Damen bedeckten und ihnen die Köpfe verdrehten. Diese geistig so wohlthätige Revolution, die Walter Scott vorzüglich in den beiden Schwesterreichen bewirkte, kann nur Derjenige einigermaßen würdigen, der das englische Volk und besonders seine Mittelklassen vor dem Erscheinen der Walter Scottischen Werke gekannt, und sie so mit dem heutigen zu vergleichen im Stande ist. Ich habe England zu diesen verschiedenen Zeiten besucht, und obwohl damals noch sehr jung, steht mir doch John Bull vom Jahre 1816 und 1817 noch lebhaft vor Augen. Er war ganz das Bild, wie es Washington Irwing so unübertrefflich in seinem Skizzenbuche schildert, — eine Schilderung, die auf den heutigen Engländer nicht ganz mehr passen würde. Zu seiner Umwandlung, und gewiß vortheilhaften Umwandlung hat anerkanntermaßen Walter Scott mehr beigetragen, als irgend ein Schriftsteller der neuern Zeit, und die englische Nation ehrt sich nicht weniger als das Schwesterreich dadurch, daß sie ihn nach Shakespeare für ihren kräftigsten schönwissenschaftlichen Geist erklärt. In der Mannigfaltigkeit seiner Charaktere ist ihm nur Shakespeare überlegen, in der ruhig klaren Weltanschauung erreicht ihn nur sein Zeitgenosse, der deutsche Göthe."

„Es hat dieser Letztere wieder Etwas, das ihm eigenthümlich ist, Etwas, das ihn, wie ächten, zweimal die Linie passirten Madeira, zu einem wahren Wollustschlürfen macht. Ich meine natürlich seinen Faust. Mir kömmt dieser Torso vor wie jener Wein, der durch die eigene Last der Trauben von der Kelter abfließt, ohne Presse, ohne Bemühung. Die klarste, ruhigste Weltanschauung, mit einem Geiste auf das

Papier hingeworfen, so zart und wieder so kräftig, so wild und so fein, einem Geiste, der, möchte ich sagen, so spielend ins Göttliche und wieder Teuflische eingedrungen ist, als Einem die Welt und sich selbst vergessen macht. Man sieht, daß die Bruchstücke, aus denen dieser genialste aller Torsos besteht, zu verschiedenen Zeiten entstanden, daß der Autor sich mit dem eigentlichen Plan nur wenig Mühe gegeben, daß der Faden, der dem Ganzen Einheit verleiht, zart durch dasselbe sich hinzieht; aber gerade das ist das Schöne des Werkes, denn nichts ist dem Leser peinlicher, als die zu Tage liegende Mühseligkeit des Autors. Man glaubt, den Satan Hiobs, Anklänge von Youngs nächtlicher Muse zu hören, aber sie sind es nicht; es sind die herrlichsten, originellsten Leierklänge, die je durch Apollos Harfe tönten. — Schade, daß dieses Meisterwerk so unübersetzbar ist; die vier englischen Uebersetzungen, die bisher erschienen sind, zeigen nur, wie wenig die Uebersetzer den durch das Ganze wehenden Geist aufgefaßt haben. Es ist dieser Faust unstreitig das glänzendste Geistesprodukt, das seit Shakespeares und Miltons Dichtwerken erschienen ist, und Lord Byron hat keines geliefert, das ihm die Palme streitig machen könnte; denn in Byron beleidigt uns der gräßliche Egoismus, der im Zerrblicke aus jedem seiner Werke hervorleuchtet, und uns immer und immer wieder seine Individualität zu schauen bemüssigt. Von dieser Individualität merkt man bei Göthe wieder nichts, höchstens eine gewisse epikuräische Indolenz, oder einen indolenten Epikuräismus, wie Sie es nehmen, der ihm zuweilen ungemein wohl ansteht, zuweilen beleidigt. Man sieht, daß er à son aise ist, ein allseitig gebildeter, tief in alle Zweige des menschlichen Wissens eingedrungener,

in allen Richtungen hinwirkender, gleichsam Richtung gebender Geist. Er schreibt ganz wie der Premierminister, der blos Umrisse zeichnet, die sein untergeordnetes Personal auszuführen hat. Unter allen Schriftstellern, die ich kenne, hat er seine Stellung als Schriftsteller zu den Großen der Erde mit dem scharfsinnigsten Egoismus aufgefaßt. Er regiert so wie sie. Er schrieb als quasi Alliirter — en souverain. Als solcher diktirte er seiner Nation — dieß ist eine Beleidigung, welche die Nation ihm nicht hätte hingehen lassen sollen. Nirgends Geistesanstrengung in der Anlage seiner Werke, eine gewisse Herablassung — Dilettantismus — der aber nicht berechnet ist, der Nation, für die er schreibt, Selbstachtung beizubringen. Selbst in seinem besten Romane, Wilhelm Meisters Lehrjahren, ist der Rahmen untergeordnete Sache, ja Flickwerk. Aber wieder gibt es in diesem Buche so herrliche Sachen, die Mignon ist so originell gezeichnet, dieses verkrüppelte, durch Schläge und Mißhandlungen aller Art so eigenwillig gewordene Geschöpf ist bei all seiner physischen und moralischen Verzerrtheit ein so anziehendes, unübertreffliches Bild ihres Landes, wo die Zitronen blühen, daß es wieder viele der Sünden dieses Buches bedeckt. Wie haarscharf ist nicht der Charakter Hamlets, wie klassisch nicht die Zergliederung dieses Shakespearischen Meisterwerkes? Aber, wie gesagt, das Buch hat der Sünden viele, und wenn in dem so eben angeführten Punkte der Deutsche dem Schotten überlegen ist, so steht er wieder in andern weit hinter ihm zurück, und unendlich in sittlich-patriotischer Hinsicht."

„Es war kurz, nachdem die Rezension über dieses Buch in einem der brittischen Reviews 1827 erschienen, ich weiß

nicht bestimmt, ob im Quarterly oder Edinburgh, daß ich mit einem der ersten Gelehrten Philadelphias über dasselbe zu reden kam, und zwar mit R. W—sh der N—l G—tte, zugleich Redakteur des American Review. Er erzählte mir, er sey mit diesem Buche übel angekommen. Er hatte es einer unserer gebildetsten und achtungswerthesten Damen als ein Buch voller Schönheiten empfohlen, ihr jedoch begreiflich gemacht, daß es wieder Dinge enthielte, die exceptionell wären. Die Dame wurde begierig, und er sandte ihr das Werk. Am folgenden Tage erhielt er es mit einer Note zurück, in der sie ihr Befremden zu erkennen gab, wie M. W—sh es über sich bringen konnte, einer achtbaren Frau ein Buch anzupreisen, dessen Verfasser so ganz aller Achtung Hohn spreche, die jeder Gentleman für das weibliche Geschlecht haben solle. Darauf las ich es; und ich muß gestehen, daß der Vorwurf nicht ungegründet ist, und daß der Verfasser, so groß er als Schriftsteller steht, von der Heiligkeit seines Berufes nur sehr gemeine Ansichten hat. Ich habe in keinem Buche alle Klassen des weiblichen Geschlechtes, von der Dienerin bis zu den höchsten Ständen der bürgerlichen Gesellschaft hinauf, so verworfen, so leichtfertig, so grundsatzlos dargestellt gesehen. Anfangs schien es mir, als ob der Verfasser dabei eine Satyre gegen seine eigene Nation beabsichtigte; allein näher betrachtet, stimmte ich der Ansicht der Reviewers bei. Es riecht wirklich, wie in dem Quarterly bemerkt ward, so übermäßig nach den Gewürzläden und den weniger einladenden Düften eines zu sehr zugänglichen Actrice-Boudoir, daß wohl Damen ein eigener Geschmack zugemuthet werden muß, dessen nähere Bekanntschaft zu machen. Die neue englische Romanen-

literatur besitzt gleichfalls Werke zu Dutzenden, die im Grunde nicht weniger unsittlich sind; aber diese Schriftsteller, mit aller ihrer Erbärmlichkeit, bergen doch das Laster, verschleiern es, und bringen so, mit Rochefaucault zu sprechen, der Tugend die Huldigung des Lasters; die öffentliche Meinung zwingt sie dazu, und dieß ist ein wenigstens nicht ganz zu verwerfendes Surrogat. In Amerika oder England würde ein Werk, wie das so eb'en besprochene, den Autor, und stände er noch so hoch, proscribirt haben, und wäre er selbst Byron gewesen; man würde es ihm als eine Nationalentwürdigung schwer oder nie verziehen haben."

„Ich kenne wieder keinen Schriftsteller, der von der Heiligkeit seines Berufes mehr durchdrungen gewesen wäre, als Walter Scott es in seinen ersten dreizehn Romanen war, worunter ich natürlich seine sechs Tales of my Landlord, Ivanhoe, Rob Roy, Waverley, Guy Mannering, the Antiquary, Woodstock, und den herrlichen Roman, in dem die unglückliche Amy Leicester so unübertrefflich gezeichnet ist, verstehe. Welche Selbstachtung, welche Achtung für das Vaterland weht nicht durch diese Werke! Wie meisterhaft weiß er uns nicht selbst mit schottischer Engherzigkeit zu versöhnen! Wie unübertrefflich sind nicht seine weiblichen Charaktere! Welch' eine Zartheit, Reinheit, hohe Sittlichkeit, z. B. in der ältern Deans! Mit welchem Meistergriffel ist nicht eben die Huldigung, die die jüngere Deans der Tugend zu bringen bemüßigt ist, dargestellt! Wie furchtbar zieht sich nicht die zerfressende Heuchelei eines verfehlten weiblichen Daseyns durch ihr elendes glänzendes Leben hin! Der Verfasser der Briefe eines Verstorbenen sagt irgendwo,

daß Göthe von dem großen Unbekannten eine nichts weniger als hohe Meinung hege, und daß er nicht begreifen könne, wie ein Mann, wie Walter Scott, ein Mann von seiner Stellung und Talenten, sich mit so langweiligen Darstellungen befassen könnte. Wenn der große Göthe dieß gesagt hat, so hat er ein Urtheil ausgesprochen, das grell gegen die feststehende Meinung der anerkannt am richtigsten beurtheilenden europäischen Nation anstoßt. Nicht bloß die englischen und schottischen gelehrten Autoritäten, die London- und Edinburgh-Quarterlies, die ganze Nation ist es, die Walter Scott als ihren ersten belletristischen Schriftsteller, nach Shakespeare, anerkennt, und zwar eben wegen seiner Romane anerkennt. In seinen in gebundener Rede geschriebenen poetischen Werken hatte Walter Scott bekanntlich nichts weniger als reüssirt; in seinen vermischten und geschichtlichen gleichfalls nicht. Es waren seine Waverleys, seine Tales of my Landlord, sein Ivanhoe, die die allgemeine Aufmerksamkeit auf ihn lenkten, die ihn zum Liebling der Nation, zum Gegenstand ihrer Zärtlichkeit machten, ihm Auszeichnungen verschafften, die nur den um das Vaterland verdientesten Männern zu Theil werden. Und das war nichts als billig an dem Manne gehandelt, der sein Vaterland zum klassischen Boden erhob, die Jungfrauen desselben veredelte, die konstitutionelle Erziehung desselben beförderte. Göthe vermochte viel; aber es ist leichter gesagt als gethan, Romane von dem Gehalt der Bride of Lammermoor oder The Heart of Midlothian zu schreiben, und selbst der Premierminister eines deutschen Großherzogthums würde einige Schwierigkeit gefunden haben, in einem Lande, wo die Preßfreiheit auf sehr zweideutigem Fuße steht, mit

Hülfe literarischer Schüler klassisch-historische Romane zu liefern; denn der Roman kann nur auf ganz freiem Boden gedeihen, weil er die freie Anschauung, Darstellung der bürgerlichen und politischen Verhältnisse in allen ihren Beziehungen und Wechselwirkungen bedingt. Aus eben diesem Grunde haben die Franzosen erst in den letzten Jahren Romane erhalten, die klassisch genannt werden können. Vor der Thronbesteigung Louis Philipps war ein Roman, wie Victor Hugo's „Notre-Dame de Paris," kaum gedenkbar. Das mag paradox erscheinen; aber es ist doch wahr."

„Ich habe oben gesagt, daß Sir Walter Scott die konstitutionelle Erziehung seines Landes beförderte, ich hätte sagen sollen, mehr als irgend ein anderer Schriftsteller beförderte, und zwar gerade dadurch, daß er Tory war. Man hat ihm dieß zum Vorwurfe gemacht. Das mindert nicht seine Verdienste. Shakespeare schmeichelte in seinen Midsummer night's dreams der unliebenswürdigsten aller Königinnen; und Wer wird ihn deßhalb einen Schmeichler nennen? Als Walter Scott geboren wurde, war ganz England und Schottland torystisch. Die Whiggery hatte sich in einige Köpfe gleichsam geflüchtet. Tory seyn, war nicht Modebekenntniß; es war Volksglaube, den Walter Scott von seinen Voreltern ererbt, den er beibehielt, den seine romantische Muse als eine Hauptbedingung forderte. Ihm deßhalb Vorwürfe zu machen, ist nicht blos unbillig, ist ungerecht. Ich bekenne Ihnen, daß ich früher von Chateaubriand keine sehr günstige Meinung hatte. Die außerordentlichen Hyperbeln, die er sich auf Kosten der Wahrheit bei jeder Gelegenheit zu Schulden kommen läßt, z. B. in seinem Natchez, wo er von Louisiana und dem Hauptstrome

der Vereinigten Staaten eine in jeder Beziehung unrichtige Schilderung gibt, schien mir selbst für einen Dichter zu viele Freiheit genommen, — seine Urtheile ferner über Shakespeare, der Geist, der durch seine Martyrs weht, überzeugten mich, daß er seine Zeit nicht richtig aufgefaßt, daß er in das Jahrhundert der Madame Maintenon gehöre, für die auch sein Génie du Christianisme in ihren alten Tagen ein wahrer Trost gewesen wäre. Es ist im Christenthume etwas Göttliches, das eine männlichere Beurtheilung und Sprache recht wohl erträgt, — und nur durch diese könnte bei seiner Nation Gutes gestiftet werden. Aber der Mann hat bei mir unendlich gewonnen durch seine Festigkeit gegen Charles X, durch seine ritterliche Anhänglichkeit, nachdem dieser Monarch gefallen war, und die kühne Vertheidigung der Rechte des königlichen Enkels. Es ist etwas Theatralisches dabei, selbst Charlatanerie ohne Zweifel, eine chevaleresque Rache an seinem Souverain, der ihn zurückgestoßen; aber ist diese kleine Eigenliebe nicht Grundstoff unserer schönsten und größten Geister? begleitet sie nicht uns selbst auf allen Schritten und Tritten? Nur die niedrig gesinnte Seele wird unnöthiger Weise diese Eigenliebe kränken. Consequenz ist achtbar, wo sie sich immer findet, und wir müssen selbst Gegnern jenen konstitutionellen Spielraum einräumen, ohne welchen der Begriff der Freiheit zur Absurdität wird."

„Eben daß Walter Scott Tory war, gibt seinen Werken den gediegenen klassischen Charakter. They are standard works. Ihre Grenzsteine stehen fest da — seine Charaktere sind scharf nuancirt, haarscharf gezeichnet. Wir erkennen das Leben des Großen, sehen das Treiben im Feudal-

Schlosse, in der Königsburg, als wenn es uns vor Augen gerückt wäre. Durch diese bestimmte Zeichnung hat er freilich oft sein eigenes Urtheil umgestoßen, aber zur politischen Erziehung, zur Feststellung der Begriffe in allen Klassen der Nation beigetragen. Knowledge is power. Und er beförderte das Erste dadurch, daß er getreu darstellte, ohne Tendenz den Toryismus zu befestigen; seine Charaktere sind wahr, aber nicht übertrieben, wie dieß beim Verfasser des last of the Mohicans der Fall ist. Charaktere, wie die des Caleb, der Douglasse, des Guy Mannering, des Antiquary, finden Sie, with due allowance for the difference of the times, noch heutigen Tages in England und Schottland, ja alle Nuancen der Aristokratie und Oligarchie, wie sie der Baronet geschildert; aber Sie finden in den ganzen Vereinigten Staaten keine Tröpfe, die sich so herumzerren lassen, wie Leatherstocking, keinen Kentuckier, der so, quasi die Kappe in der Hand, vor dem Capitän dastehen würde, wie es in der Prärie der Fall ist. Der Verfasser, ein Seemann, hatte die Seedisciplin auf das feste Land übertragen, und darin hat er gefehlt; denn der Amerikaner des festen Landes ist ein ganz verschiedenes Wesen von dem Amerikaner, der auf einem Schiffe eingezwängt ist. Ich habe alle Achtung für die Seeromane dieses ausgezeichneten Schriftstellers. Das war sein Kreis, innerhalb dieses war er mehr als bloßer Nachahmer Walter Scotts, er war Original, — und hat genützt, sehr viel genützt, denn er hat den seefahrenden Geist der Nation gekräftigt, und eben durch die neue Richtung, die er eingeschlagen, gewissermaßen dargelegt, daß die amerikanische — die erste seemännische Nation ist. Am wenigsten bin ich mit

seinem Travelling Bachelor einverstanden. Ein solches Buch fordert eine wissenschaftliche Vorbildung, die dessen Verfasser nicht besitzt, und deren Mangel er durch eine unausstehlich exclusive Tournure nichts weniger als ersetzt. Er ist hier absoluter Aristokrat, stocksteifer Aristokrat, und so steif unsere Geldaristokratie ist, so, wie sie der Autor gerne haben möchte, ist sie zum Glücke noch nicht; — so sehr auch im Punkte der Humanität gegen die Schwarzen gesündigt wird, so ist es doch Niemanden, Gott sey Dank, eingefallen, zu glauben, wie der Travelling Bachelor es thut, daß endlich Mühseligkeiten, Anstrengung und dergleichen diese unglückselige Race aufreiben werden. Es weht durch diese Bücher, wie gesagt, ein so starrer, unliebenswürdiger, ja inhumaner, exclusiver Geist, wie ich ihn selten gefunden, und der zur Ehre der Vereinigten Staaten auch durch eine allgemeine kalte Aufnahme des Buches gewissermaßen mißbilligt wurde."

„Wie ganz anders tritt wieder der Verfasser des liebenswürdigen Pelham auf. Sie sehen den Gentleman, mit seinem hühnergefütterten Bedos oder Bedo, wie er ihn heißt, wie er seine glacirten Handschuhe anzieht, so oft er mit einer nicht ganz fashionabeln Hand in Berührung kommt; wie er den schweren Ueberrock überwirft, und seine canvassing Tour beginnt, hier lispelnd, dort die personificirte Treuherzigkeit spielend. Er ist Aristokrat durch und durch, ja Geck; aber man verzeiht ihm das Coquettiren mit der Demokratie gerne, denn im Grunde fühlt er warm für das Volk, für sein Land. Seine Romane sind achtbare und in achtbarer Absicht geschriebene Bücher, die viel Schönes enthalten."

„Doch ich werde zu weitläufig für die Grenzen eines

Schreibens; aber indem ich Ihnen meine, jedoch keineswegs apodiktisch aufgestellten Ansichten über Schriftsteller und Schriftstellerei gebe, bezeichne ich zugleich die Grundsätze, nach denen ich selbst verfahren bin, und trage das Meinige bei, Urtheile festzustellen oder zu berichtigen, was ich besonders in Hinsicht auf den eigentlichen Stifter des klassisch-geschichtlichen Romanes für Pflicht halte; denn er ist es, der den Roman auf die hohe Stufe gehoben, die er gegenwärtig behauptet, der den Besten, den Aufgeklärtesten, den Ersten des Landes, so wie den Mittelklassen, den weniger Gebildeten, ein Lesebuch zur Erholung und Belehrung an die Hand gegeben; der einem der wichtigsten Zeitbedürfnisse abgeholfen hat. Von seinen zahlreichen Nachahmern ist wohl der Verfasser des last of the Mohicans der Einzige, der wahrhaft von seinem Schriftstellerberufe durchdrungen war; seine Natur ist größer, als die Walter Scotts, seine Seestücke unübertrefflich, aber, wie gesagt, man vermißt an ihm wissenschaftliche Bildung, und unglückseliger Weise ahmt er Walter Scott auch in der Sünde des Zuvielschreibens nach. Ich halte überhaupt wenig von Nachahmung. Nach meiner Ansicht muß die Natur des Gegenstandes, den wir behandeln, auch die Form und Weise der Behandlung bedingen, die Darstellung muß naturgemäß, so viel als möglich natürlich seyn. Und nach diesem Grundsatze bin ich meinen eigenen Weg gegangen. So haben die „Transatlantischen Reiseskizzen" *) gewissermaßen gar keinen

*) Die „Transatlantischen Reiseskizzen" enthielten in der ersten Auflage: Theil 1 und 2: George Howards Brautfahrt; Christophorus Bärenhäuter; Theil 3: Ralph Dougbys Braut-

Grundplan; sie sind leicht hingeworfen; oft an Ort und Stelle hingeworfen, und durch eine wirkliche Begebenheit zur Einheit verbunden. Sie haben richtig bemerkt, daß in dem „Legitimen" ganz andere Prinzipe gegen einander streiten, als in Walter Scott. Wieder andere im „Virey"; in diesem letztern ist das Descriptive, die Geschichte, Hauptsache, obwohl der Faden, der vom „Legitimen" ausgeht, durch den „Virey und die Aristokraten" fortgeführt wird, aber noch nicht bis zu Ende gesponnen ist. Die Tendenz dieses Buches ist eine höhere, als die des eigentlichen Romanes; sie nähert sich der geschichtlichen. Ich wünsche das Meinige beizutragen, dem geschichtlichen Roman jene höhere Betonung zu geben, durch welche derselbe wohlthätiger auf die Bildung des Zeitalters einwirken könne; mitzuhelfen, daß die tausend albernen, schädlichen, dummen Bücher, Moderomane genannt, und geschrieben, um die bereits unnatürlich genug

---

fahrt; Theil 4 und 5: Pflanzerleben; Die Farbigen; Theil 6: Nathan der Squatter-Regulator; und zugleich war dem 3 bis 6n Theile der „Transatlantischen Reiseskizzen" der weitere Titel: „Lebensbilder aus beiden Hemisphären, 4—6r Theil," beigegeben. In der zweiten und der gegenwärtigen dritten Ausgabe sind dagegen die vorstehenden Schriften, mit Ausnahme von „Christophorus Bärenhäuter," unter dem Titel: „Lebensbilder aus der westlichen Hemisphäre" vereinigt.

Den 1n und 2n Theil der „Lebensbilder aus beiden Hemisphären" bildete in der ersten Auflage „Morton oder die große Tour," was in der zweiten und dritten Auflage ohne Collectivtitel als selbstständige Schrift erschienen ist.

Wir führen diese Abänderungen der Titel der ersten Auflage hier an, um mögliche Irrungen zu verhüten.

Die Verlagshandlung.

gespannten, gesellschaftlichen Verhältnisse noch unnatürlicher straffer zu spannen, durch eine kräftigere Geistesnahrung ersetzt, durch ein Gegengift weniger schädlich werden. Es verhält sich mit der bürgerlichen Gesellschaft wie mit dem einzelnen Individuum, das nur dann vollkommen gesund ist, wenn es keines seiner Glieder fühlt, wenn ihm keines derselben sein Daseyn auf eine unangenehme oder schmerzliche Weise zu erkennen gibt, wenn alle Funktionen des Körpers ungehindert und leicht vor sich gehen. Wenn der Magen durch stetes Vollpfropfen sein Daseyn durch Schwere zu erkennen gibt, dann ist es Zeit zur Abhülfe; aber diese ist am leichtesten möglich, wenn der Kranke selbst seinen schlimmen Zustand durch und durch erkennt; dann kann er durch leichte Mittel abhelfen. Ihn zur Erkenntniß dieses Zustandes zu bringen, ist aber wieder keine ganz leichte Sache; denn der Kranke ist reizbarer als der Gesunde; es muß ihm seine mißliche Lage so schonend als möglich, und doch wahr beigebracht werden, und wird sie ihm dieß, dann haben wir freundschaftlich an ihm gehandelt, human, weit humaner, als wenn wir ihn sich selbst überlassen, und er so gezwungen wird, bei einem Arzte Zuflucht, ja Hülfe zu suchen, die immer precair ist, da sie von der Einsicht eben sowohl als der Rechtschaffenheit dieses Letztern abhängt."

„Dieses Prinzip der Aufklärung des geistigen Fortschrittes habe ich zum Gesichtspunkte genommen und werde ihm treu bleiben. Ich habe deßhalb vorgezogen, Thatsachen, lebende, ja geschichtliche Personen zu zeichnen, nach dem anerkannten Grundsatze, daß öffentliche Charaktere auch offen behandelt werden dürfen. Daß dieses mit Zartheit von mir geschieht, muß Ihnen klar seyn, wenn Sie auch nur ein

einziges öffentliches Blatt oder irgend eine Flugschrift über eben diese von mir dargestellten Personen zur Hand nehmen. Zwei dieser Lebensbilder sind zuerst in einer amerikanischen Zeitschrift erschienen, und später in einer Londoner abgedruckt worden, wo sie, wie ich höre, mit Beifall aufgenommen wurden. Was den Charakter des merkwürdigen Franzosen betrifft, der lebend eine so wichtige Rolle gespielt, und durch seinen letzten Willen einen so gewaltigen Einfluß auf die künftige Geistesbildung der Union sich gesichert hat, so sind seine Grundsätze zu sehr bekannt, als daß sie auf Rechnung irgend Jemandes gebracht werden könnten. Welches das Ende seyn wird des großen Prinzipien- oder vielmehr Interessen-Kampfes, der nun vor unsern Augen mit so vieler Hartnäckigkeit gekämpft wird, ist eine Frage, deren Beantwortung nicht in das Bereich der Literatur der schönen Wissenschaften gehört; aber insoferne diese das gesellschaftliche Leben in allen seinen Nuancen darstellt, und so zum großen Hebel ihrer Gestaltuug wird, ist es allerdings ihr Geschäft, das eigenthümliche Wesen der neuen Macht, die in der neuen gesellschaftlichen Umgestaltung eine so große Rolle zu spielen berufen scheint, näher zu betrachten." — —

Nach dieser Darstellung des Herrn Verfassers Ihnen noch weitere Bemerkungen zu machen, halte ich ganz überflüssig; denn das Buch selbst spricht für sich. Ich bin vollkommen überzeugt, daß es Ihr Publikum überraschen wird. Auch ist Hoffnung vorhanden, daß wir die Fortsetzung dieser Lebensbilder erhalten werden.

Den 1. Jenner 1835.

I.

Der verlorene Hut.

Draußen heulte der Sturm — auf der Bühne donnerte Richard: „Ein Pferd, ein Pferd: mein Königreich für ein Pferd!" und der rasende König überschrie den Donner des Sturmes, und die schöne Welt von Philadelphia horchte in athemloser Stille dem großen Zauberer, der ihr den gekrönten Bösewicht ihrer Vorwelt mit so furchtbarer Wahrheit vor die Sinne rief; — da ließ sich aus einer der glänzendsten Mittellogen ein düsteres Gestöhne vernehmen, und Aller Köpfe wandten sich in der Richtung, in der die Schmerzenslaute hörbar wurden; eine der Thüren des Corridors flog rasch auf, und ein junger Mann stürzte durch dieselbe, murmelnd: „She is lost, my Mary is lost." *)

Die Nacht war, was wir ein galy **) nennen.

*) Sie ist verloren, meine Mary ist verloren!

**) Sehr stürmisch, mit heftigen Windstößen.

Der Nordost heulte in so rasenden Stößen von New Jersey herüber, daß die tausend Schiffe des Hafens wie gepeitschte Sklaven auf ihren Ankertauen tanzten, und gleich belebten Wesen Klagelaute von sich gaben, die weit hinauf in die Straßen — wie die zu Tode geängstigter Thiere erklangen; dazwischen krachten die Masten, klapperten und pfiffen Segelbäume und Taue, und Regen und Hagel schmetterten wie Pelotonfeuer aus hunderttausend Musketen im kalten Nebelwetter aus dem schmutzig grauschwarzen Himmel herab. — Der junge Mann stürzte unaufhaltsam die Wallnutstreet hinab, dem Strom zu, der Stadt und Land verschlingen zu wollen schien.

Es waren nicht Schritte, es waren Riesensätze, mit denen er dem Werfte zusprang, von welchem er nur noch durch eines jener Vorwerke getrennt war, die sich in und vor die sogenannte Waterstreet *) hingenistet haben, um die Ansicht einer unserer schönsten Städte zur häßlichsten zu verunstalten.

Ein fahler Lichtstreifen öffnete sich am chaotischen Himmel, durch den der Mond bleich und gespenstisch

*) Waterstreet, die dem Delaware entlang laufende Straße, in die sowohl die Wallnut- als Chesnutstreet auslaufen.

durchschaute, wie, um den furchtbaren Abgrund in seiner ganzen Gräßlichkeit erscheinen zu lassen. Nicht fünf Schritte vor ihm raste der Delaware. Die mannshohen Wogen, vom entsetzlichen Sturme aufgepeitscht, schienen aus der Tiefe der Hölle aufzuzischen, und ihr Opfer mit schrecklichem Lachen anzugrinsen. Der tobende Sturm kochte, heulte und brüllte, und sandte die tobenden Wasser mit so rasender Gewalt über die Werfte, daß die Framehäuser dröhnend aus ihren Fugen gehoben wurden. — Ein entsetzliches Lachen entfuhr ihm, als er diesen Gräuel der Zerstörung schaute, und den Fuß zum letzten Sprunge hob.

„Herr!" rief es auf einmal aus der halb geöffneten Thüre der schmutzigen Kneipe mit rohem Gelächter, „habt Euern Hut verloren!" — Und ein Dutzend Stimmen fiel mit Roßgewieher ein: „Hat seinen Hut verloren."

Und Köpfe streckten sich zugleich durch die Thüre und Fenster, um den merkwürdigen Mann zu schauen, der es wagen konnte, in der geregelten Bruderstadt ohne Hut auf dem Kopfe in den Straßen umherzulaufen.

Wir Philadelphier sind nämlich ein sehr ordnungs-

liebendes geregeltes Volk, das seinen Hut fest auf dem Kopfe trägt, und es war daher kein Wunder, wenn der Zuruf den Jüngling auf einmal wie festbannte. Er stand, als wäre er von einer unsichtbaren Zauberhand berührt; dann zuckte er zusammen und schwankte einen Schritt seitwärts.

„Fest Steuerbord, mein Mann! seyd einen ganzen Strich aus Eurem Laufe," schrie der Eine der Kneipengäste.

„D—n your eyes Jim!" *) fiel ein Anderer ein; — „geht Südost bei Ost; gerade zur Hölle."

„Ein Verdeckpassagier, dem der Faden ausgegangen," brüllte ein Dritter.

Diese laut gebrüllten Worte machten den Jüngling laut aufschaudern. Er trat wieder einen Schritt zurück.

„Pshaw!" gellte eine frische Stimme, und ein Kopf streckte sich abermals aus der Thüre der Rumkneipe. — „Ich wette fünf Smallers, der spließt sich mit der Salzbraut zusammen."

„Sauft ein paar Gallons Erbsenwasser," schrie ein Anderer.

---

*) V—t seyen Deine Augen, James.

„Er sauft nicht,“ überschrie sie ein Dritter, der aus der Thüre und dem Jüngling näher getreten war, dem er, ohne ein Wort zu sagen, die Hand auf die Schulter legte. „Seyd auf der Leeseite *), mein Mann! Wollt Euch mit der nassen Braut zusammenschließen? May I be d—d to hell if you shall. **) — Und er sauft nicht,“ schrie er, indem er dem Jüngling beide Hände auf die Schulter legte.

Dieser stand, ohne ein Wort zu sagen; aber seine Brust hob sich hörbar, und ein grausiges Stöhnen verkündete den entsetzlichen Kampf, der in seinem Innern tobte.

„Er sauft nicht,“ rief der Mann wieder. — „Was gilts? zehn Smallers.“

„Es gilt, er sauft,“ brüllte es aus der Thüre mit rasendem Gelächter.

Und die ganze Bande der Matrosen war bei den verschiedenen Ausrufungen, die gleich Schlagwörtern auf einander gebrüllt wurden, aufgesprungen und getaumelt, und drängte sich durch die Thüre an den Jüngling heran, der noch immer wie leblos da stand.

*) So viel als links, in falscher Richtung.

**) Mag ich zur Hölle v—t werden, wenn Ihr dürft.

„Kürzt seine Steigbügel,“ rief der Eine.

„D—n your eyes, if it aint a gemman,“ *) der Andere.

Unter diesen Worten war ein halbes Dutzend an den Jüngling herangekommen. Eine Stimme schrie im Tone höchsten Erstaunens: „D—n your eyes, d'ont you see, it is Captain Morton.“ **)

„Captain Morton of the Mary,“ ***) schrie ein Anderer. — „Captain of the Mary, ein so schönes Schiff, als je im Erbsenwasser schwamm.“

„Capitän Morton! brauchen Sie ein halbes Dutzend Kernjungens, sind gestern von der Aspasia abbezahlt worden. Aber mit Ihnen, bei G—tt! wollen wir, und sollten wir unsere Dollars noch heute versilbern.“

„Gehen wir Alle!“ riefen Alle.

Und in demselben Augenblick hielten auch Alle inne, und die Stimme war ihnen wie abgeschnitten. Die Matrosen hatten nämlich den Jüngling so umgeben, daß die Strahlen der Lichter aus den Knei-

---

*) V—t seyen Eure Augen, wenn das nicht ein Gentleman ist.

**) V—t! seht Ihr nicht, daß es Capitän Morton ist?

***) Capitän Morton von der Marie.

penfenstern sich in seinem Gesichte brachen. Dieser Anblick hatte ihnen die Sprache auf einmal benommen. Es war etwas in diesem Gesichte, das furchtbar sprach. Es lag eine Riesenkraft in diesem Gesichte, aber auch ein Riesenschmerz in dem gräßlichen Hohne, der sich auf Stirne und um die Lippen hingelagert hatte. In diesem stieren Blicke, diesen zusammengepreßten bleichen, blauen Lippen und ihrem kalten Hohne stand die Resignation des Todes mit entsetzlicher Deutlichkeit geschrieben.

Die Matrosen stierten ihn eine Weile an, sprachlos, keines Wortes mächtig.

„Capitän Morton!“ hob endlich Einer leise und wie furchtsam an.

„She is lost, the Mary is lost,“ murmelte der Jüngling in sich hinein.

„Capitän Morton, das wissen wir nicht,“ sprach ein Anderer in demselben dumpfen Tone; „bei G—tt! wir wissen es nicht Haben aber unsere Hängmatten da bei Beattie aufgeschlagen, trinken unsern steifen Grog, Tom, Jones, Ned, James, Micke und Ben, und da schreit Ben etwas von Einem, der seinen Hut verloren, und denken, Sie sind Einer der Verdecks=

passagiere, oder auch Kajütenabenteurer, die das Passagegeld schuldig geblieben sind, und die da kommen — "

"Man weiß nicht woher," fiel ein Anderer bekräftigend ein.

"Und gehen," fuhr ein Vierter fort, "man weiß nicht wohin."

"Und so wetteten wir auf eine glückliche Fahrt. Hätten wir aber gewußt, daß Sie es sind, Capitän Morton! dann freilich — "

"Capitän Morton fürchtet nicht 's Erbsenwasser, so es gesoffen seyn muß. Ist ein Seemann, und ein geborener Bürger."

"Aber kein Bürger sauft Erbsenwasser, so lange noch Grog und Toddy zu haben sind."

"Hast Deine zehn Smallers gewonnen, Tom;" fiel ein Anderer ein. "Wer wird auf einen Bürger wetten?"

"Kein Bürger sauft Erbsenwasser, wenn's nicht seyn muß; überläßt das den Franzosen und den v—ten Britten!"

Und der Jüngling sah auf einmal verlegen und wie beschämt die Matrosen an, und der Schauer fing

stärker an ihn zu fassen. Es war der Todesschauer, der mit der Scham und dem Leben kämpfte.

„Morton!“ riefen auf einmal mehrere Stimmen.

„Morton, um Gotteswillen, Morton!“ jammerte eine Silberstimme, und zwei der schönsten Hände umfaßten des Jünglings Hals, und hingen sich um ihn, und die Gestalt umklammerte ihn, wie zum Leben und Sterben.

„Morton!“ rief das bildschöne Mädchen. — „Morton! was thun Sie, um Gotteswillen? Und Morton, Sie wollten? — Morton! Morton! Sie könnten — ?“

Und das ätherische Wesen, das kaum sechszehn Jahre zählte, hing, eine süße Last, am Halse des stierenden Jünglings und schien ihn zur Erde ziehen zu wollen, auf daß er ihr nicht von dieser entfliehe. Eine gewaltige Welle schlug über die Werfte heran, und hüllte die Beiden in ihr nasses, kaltes Kleid.

Sie fühlte es nicht — ihr Auge hing an dem seinigen; dann schauderte sie zusamnen. In der Todesangst um den schönen Flüchtling hatte sie Pelisse, Shawl und Hut vergessen, und war im leichten Logenkleide durch Sturm und Hagel geeilt, ihn zu retten.

Sie zitterte an allen Gliedern, indem sie rief: „Morton! um Gotteswillen, Morton!"

„She is lost," murmelte Morton — „it is too late, she is lost — all is lost." *)

„Who is lost?" **) rief Einer der Begleiter der jungen Dame.

„She is lost," murmelte er wieder, indem er mechanisch auf den schwarzen Strom deutete. — „She is lost."

„Aber mein Gott!" fiel ein Anderer ein, — „Morton, was soll das? Was träumt Dir, was fällt Dir ein? Sie ist kaum vor vier Tagen unter Segel gegangen, Deine Mary; ein funkelnagelneues Schiff, kaum drei Jahre alt. Was träumt Dir um's Himmels willen? Morton, was ficht Dich an? Zum Teufel mit Deinen Träumen und Ahnungen!"

„Capitän Morton!" fiel Einer der ältern Matrosen ein, „haben Sie das Seegespenst gesehen?"

„Ist Ihnen das Seegespenst erschienen?" riefen die Matrosen alle.

---

*) Sie ist verloren. — Es ist zu spät. — Sie ist verloren — Alles ist verloren.

**) Wer ist verloren.

Der Jüngling murmelte blos: „She is lost. I tell you, she is lost.“

„Morton!“ riefen die drei Freunde; „um's Himmels willen! Morton sey ein Mann! Im entscheidenden Momente der Vorstellung läuft er davon, von wegen einer Ahnung, weil ein Gekrach und ein Pfeifen sich im Theater hören läßt, und Sturmesgeheul.“

„Was sich ganz natürlich erklären läßt; denn seit Jahren hatten wir keinen so entsetzlichen Nordoster.“

„Ist Ihnen das Seegespenst erschienen, Capitän Morton?“ fragte wieder Einer der Matrosen kopfschüttelnd; „das Seegespenst? Und dachten Sie in dem Augenblick an die Mary?“

Morton sah den Matrosen starr an, und nickte in stummer Verzweiflung.

„Ich glaube, Leute, Ihr seyd Alle verrückt,“ schrie Einer der Freunde.

Die Matrosen brummten ein „damn ye!“ und sahen den Sprecher seitswärts an.

„Soll mich die Katze kneipen,“ hob Einer an, „aber der Landkrebs da, Jungens?“ Und er ballte beide Fäuste.

„Und wenn wir halb über Bord sind, Sir! damn

ye, Sir! *) so sind es unsere Dollars, Sir, und wir sind in einem freien Lande, Sir!"

„Hoffen wir, Sir!" fiel ein Dritter ein.

„Und ah, die Mary war ein prächtiges Schiff," ein Vierter.

„Als je im Winde ging," bekräftigte der Erste, „schwamm wie eine Ente, war eine Freude am Rade zu stehen; konntet sie just mit dem Daumen und Zeigefinger drehen, wohin Ihr wolltet, bei G—tt!"

„Arme Mary!"

„Nun, auf meine Ehre! Ihr seyd Alle verrückt," rief wieder Einer der Freunde.

„Wollen Dich verrücken Du G—tt=v—ter Landkrebs," schrieen Mehrere und ihre Fäuste ballten sich; doch Tom und Jim nahmen zum Glück großmüthig die Partei des Mannes.

„Halt, Mister Broadhend!" brüllte Jim, „glauben Sie, was Sie wollen, aber wollen Ihnen sagen — "

„Glauben, ein Schiff ist just so ein Ding von Holz und Eisen, das keine Empfindung hat? Sag' Ihnen aber," schrie Tom, „damn ye, es hat mehr Empfindung — "

*) V—e Sie G—tt, Herr.

„Als so ein v—ter Landkrebs, wie Ihr seyd," fiel ein Anderer ein.

„Und so hat es," schrie ein Dritter; „und lassen Sie sich sagen — "

„Aber, liebe Männer!"

„D—n ihre lieben Männer — Wer sind liebe Männer? Sie Gott v—ten lieben Männer!"

„Pah, könnte Ihnen mehr erzählen: als ich mit der Sarah Tompkins letztes Jahr in der Südsee war. Eine prächtige Fahrt, war zwei Jahre zwei Wochen aus. Mein Antheil betrug fünfhundert Dollars *). He! — "

„Bei meiner Seele!" schrie der Freund.

„Halt Gentlemen!" überschrie ihn der Matrose — „doppelten das Cap Horn. Sahen da der verdammten Mutter Careys Hühner **), und mitten unter diesen — "

„Bei meiner Seele!" riefen die drei Freunde, „da stehen wir, Narrheiten anzuhören, und Miß Georgiana erfriert uns in den Armen."

*) Der Antheil der Matrosen an Südseewallfischfängen beträgt in der Regel zwischen 3—500 Dollars, öfters auch mehr.

**) Mother Careys Chiken — Sturmvögel.

Es war wirklich hohe Zeit, in die erstarrten Glieder des holden Geschöpfes erwärmende Bewegung zu bringen. Sie hing mehr leblos als lebendig in den Armen des Jünglings, der, noch immer Alles um sich her vergessend, wild auf den tobenden Delaware stierte. Die drei Freunde lösten sie von seinem Halse, hüllten sie in einen Ueberrock, und schlugen dann so eilig, als es der leidende Zustand der Beiden erlaubte, die Richtung nach Chesnutstreet ein.

„Mister Broadhend, Mister Philipps, — ho! Ihr v—ten Landkrebse Ihr!"

„Seyd keine Seemänner, keine Seemänner, — wollen Seemänner seyn, und glauben nicht an das Seegespenst. Hat Capitän Morton das Seegespenst gesehen, gebe ich ihm keine fünf Smallers für seine Mary."

„War aber doch ein verdammt sauberes Ding, die Mary."

„Ging so prächtig im Wind."

„Machte ihre dreizehn Knoten, mir nichts, dir nichts, keine Fuge, kein yard arm wich."

„Halloo! Polly, Molly, dear chuckies! haben zehn

Smallers zu vertrinken. Holla Polly, Molly, dear chuckies! Hurrah! we live in a free country!" *)

Die Polly, Molly, dear chuckies sprangen aus der Kneipe, legten ihre Arme um die Nacken ihres Beaux, und zogen sie unter dem Gebrülle: „Tom Taylor hat seinen Hut verloren," in die Kneipe.

Zwischen den schwarz aufgepeitschten Fluthen des Delaware, und den liebreizenden Hoffnungen, die sich in den thränenfeuchten Augen der holden Georgiana spiegelten, der glänzenden Chesnutstreet, deren prachtvolle Marmorpaläste ihnen nun entgegen traten, und der ekelhaften Kneipe, deren schmutzige Ecke das Ziel der irdischen Laufbahn des lebenskräftigen Jünglings werden sollte, lag eine Welt von Abstand, und doch wieder nur ein kurzer Schritt. War es das Furchtbare, das in der Idee des Selbstmordes liegt, das Grausen, das bei dem Anblick des Selbstmörders selbst den Starkgeformten ergreift: die Freunde waren mit allen Symptomen unbezwingbaren Schauders und höchster Aufregung neben dem Jüngling einhergeschritten; Georgiana hatte seinen Arm fahren lassen,

*) He da! Polly, Molly, theure Schnäblein's — wir leben in einem freien Lande.

und schwankte halb getragen zwischen den stummen Männern hinauf, Blicke auf ihn heftend, aus denen Abscheu — Entsetzen zu sprechen begannen. Sie waren an einem glänzenden palastartigen Hause in der Mitte der Straße angekommen, als sie am Fuße der Marmortreppe wie leblos zusammensank. Einen Blick der verletzten Weiblichkeit und namenlosen Leides warf sie noch auf ihn, und dann schloß sie die Augen, als fürchte sie den Selbstmörder länger zu schauen. Er aber lächelte bitter, blickte die beiden Freunde mit stieren Augen an, wie sie die Ohnmächtige in das Haus trugen, und schritt dann weiter. Einer der Freunde war ihm gefolgt. Am obern Ende der Straße bogen sie in eine Seitengasse ein, und hielten dann vor einem kleinen Hause. Der Freund zog die Klingel, und es erschien ein alter Neger, in der einen Hand ein Licht, in der andern ein versiegeltes Billet.

„Massa *)!“ sprach der Schwarze, „Massa! wo haben Ihren Hut gelassen? Massa! was werden die Philadelphier sagen, wenn Massa ohne Hut herum=

*) Verdorben, statt Mister oder auch Master.

laufen sehen? — Massa Brown aus Merchants Caffeehause Ihnen das gesandt.“

Der Jüngling riß das Billet auf, und las: „Lost near Cap Hatteras the fine vessel Mary, bound to Veracruz, men saved *).“

Und ein höhnisch bitteres Lächeln zuckte wieder um seinen Mund, als er dem Freunde im wahnsinnigen Triumphe die Zeilen vor die Augen hielt.

Dieser durchlas sie kalt.

„Mache Deinem Herrn starken Thee, und bringe ihn zu Bette;“ sprach er, und dann wandte er sich, und verließ das Haus.

Der Neger schüttelte den Kopf.

„Massa!“ rief er, indem er den Herrn, der in dumpfer Bewußtlosigkeit auf die Treppe hingesunken war, aufrichtete. „Massa!“ rief er nochmals. Doch Dieser gab keine Antwort. Auf einmal sprang er auf, ballte die Faust, schlug sich vor die Stirne, und ein gräßliches Lächeln zuckte um seinen Mund.

„Massa!“ sprach der Neger, „wo haben Ihren Hut gelassen? und was da haben für einen Theerhut?

*) Ging verloren nahe am Cap Hatteras das schöne Schiff Mary, nach Veracruz bestimmt. Die Mannschaft ist gerettet.

Meiner Seele, des Tom Taylors Theerhut seyn, sein Zeichen darin stehen. Tom Taylors Hut seyn, den Massa in Havre just vor Newyork-Hôtel aus dem Wasser gezogen. Massa, ehe acht Tage vergehen, einen Trip *) nach Havre machen. Massa der Hut Glück bedeuten; Massa frisch auf — nicht Alles verloren seyn."

Der Jüngling nahm den Hut mechanisch vom Kopfe.

„Sattle mir den Cyrus!"

„Massa, um's Himmels willen! eilf Uhr seyn. Was mit Cyrus wollen in diesem Wetter? Cyrus überritten werden. Wie Cyrus auf dem Longisland Races **) bestehen?"

„Wir sind in einem freien Lande; sattle mir den Cyrus."

Der Neger ging, den Cyrus zu satteln; der Jüngling warf einen andern Hut auf den Kopf, den Mantel über den Rücken, und eine Stunde darauf hatte er die Bruderstadt zwanzig Meilen hinter sich.

„Pah, wird doch noch irgend einen Fleck in der

*) Trip — Ausflug.

**) Die berühmten Pferdewettrennen, neun Meilen von Newyork.

Union geben, wo der Enkel von —n sich ungestört ersäufen kann,“ murmelte er zwischen den Zähnen.

II.

Die deutschen Emigranten.

Die wilde Dezembernacht war einem hellen, klaren Januarstage gewichen.

Es war ein herrlicher Nachmittag, der erste im Jahre tausend achthundert neunundzwanzig. Die Sonne ruhte bleich und kalt, wie zitternd vor Frost, nur noch auf dem Rande der Flußberge des Susquehannah, und ihre matten Strahlen verbleichten in den endlosen Schneefeldern des westlichen Flußgebietes, während die gewaltigen Bergrücken, die hehr und hoch sich im Norden emporthürmen, mit ihren dunkeln Fichtenwäldern und den wilden Lorbeergebüschen im prachtvollsten Kontraste das Landschaftsgemälde schattirten; dazwischen der majestätische Strom, der in nimmer ruhender Beweglichkeit seine ungeheuern Wassermassen klar und heiter dem freundlichen Harrisburgh zusendet. Um die unzähligen Klippen,

die sich aus dem meilenweiten Porphyrbette wie Ruinen römischer Triumphbögen erheben, hatte der kalte Winter Kränze von Eis gelegt, die ihnen in der Ferne das Ansehen von Hunderten kolossaler Büsten in Vandyks Manier gaben, und die seltsamer Weise auch zu reden begannen. So wie die Sonne die Berggipfel des Susquehannah erreicht, erhebt sich ein Gemurmel, und die Gewässer beginnen zu rauschen und zu reden mit den hundert und hundert Pyramiden und Felsen und Klippen und Büsten in der murmelnden Wellensprache, die die Sage veranlaßte, daß die Häuptlinge des riesigen Volkes der Susquehannahs noch immer trauern und wehklagen über das Verschwinden ihres Volkes vor den mächtigen weißen Eindringlingen.

Es ist ein herrlicher Strom der Susquehannah, mit seinen endlosen unübersehbaren Wassermassen, und seinen Klippen und Riffen, und der süß tönenden trauernden Wellensprache; die Gegend umher eine der romantischsten des lieblichen Pensylvaniens. Im Norden fällt der Blick auf prachtvolle waldbekränzte Inseln, die gleich ungeheuern Wasservögeln am breiten Busen des Stromes sich zu schaukeln scheinen.

Im Osten thürmen sich Berge auf Berge, und Klippen und Abgründe wechseln mit dunkeln Wäldern, und verleihen der Gegend einen Charakter von Wildheit, wie er in diesem Staate nicht häufig wieder zu finden ist. Auf der westlichen Seite dehnen sich herrliche Landhäuser und Höfe in ruhiger Behaglichkeit. Im Südwesten endlich nickt, den Rahmen vollendend, das Capitol der Miniatur-Hauptstadt herüber, einfach und anspruchlos, wie seine zeitweiligen Bewohner *).

Der Straße entlang, die sich am östlichen Ufer des genannten Stromes gegen die obere Fähre hinaufwindet, die das westliche Pensylvanien mit dem östlichen verbindet und als Anfangspunkt der sogenannten nördlichen Tumpike betrachtet wird **), sah man während derselben Tagscheide einen prachtvoll gebauten, aber todtmatten Blutrenner mit seinem Reiter

*) Harrisburgh, obwohl Philadelphia und Pittsburgh die größten Städte sind, ist bekanntlich der Sitz der Regierung, nämlich des Gouverneurs und der gesetzgebenden zwei Kammern, des Senates und der Assembly; vorzüglich, weil es mehr in der Mitte des Staates liegt. Früher war Lancaster der Regierungssitz.

**) Sie geht bei Frenchtown über die Alleghanygebirge und theilt sich jenseits derselben in zwei Arme, von denen einer nach Pittsburgh, der andere nach Kittaning Buttler u. s. w. führt.

langsam und erschöpft fortschwanken. Das übel zugerichtete Thier war an einem jener Felsenvorsprünge angekommen, die sich so malerisch von dem rauhen Flußgebirge herab bis in den Strom senken, und durch die der eiserne Fleiß seiner Anwohner erst vor noch nicht langer Zeit einen Weg zu bahnen vermocht hat. Es hielt vor einem dieser Felsenvorsprünge, und während es sich längs demselben fortschleppte, versuchte es, die dürren Eichenblätter des Gestrüppes zu erfassen, das aus den Ritzen der Klüfte sich hervorgedrängt hatte. Der Reiter, der in jener gänzlichen Geistesabwesenheit auf dem Rücken des Thieres hing, die einen Menschen verräth, dem ein fixer Gedanke im wahnsinnigen Kopfe haftet, wurde endlich durch die Bewegung desselben aus seiner Bewußtlosigkeit aufgerüttelt. Er schaute stier und verwildert um sich, und die Zügel anziehend, versuchte er vergebens, es zum Weiterschreiten zu bewegen. „Cyrus!“ rief er endlich, „was treibst Du? — Bist müde? Ich auch — lebensmüde. Wollen ja zusammen gehen.“ —

Und wieder stierte er um sich, und sein trübes Auge suchte in der Ferne. Allmälig schien er sich zu besinnen, zu fassen, und wie Einer, in dem plötzlich

ein Gedanke aufsteigt, fuhr er empor, schaute noch=mals umher und stieg rasch vom Pferde. Einen Blick warf er auf das arme, edle Thier, und dann trat er vor an den Rand des Stromes und betrachtete die Gegend.

Nicht zehn Schritte vor ihm rauschte der Strom, dessen dunkelblaue Gewässer hier eine unergründliche Tiefe andeuteten. Gegenüber in meilenweiter Ferne lagen die westlichen Ufer des Susquehannah, mit ihren friedlichen Höfen und Landsitzen, wie Lichtpunkte, die allmälig vor den hereinbrechenden Schatten der Nacht erbleichen. Ueber seinem Haupte erhoben sich die Felsen der östlichen Flußberge mit ihren knarrenden nackten Eichen und dem Gelächter der weißen Wintereule, die sich so eben aus ihrem Verstecke heraus gewagt. — So weit das Auge reichte, war keine Spur von Menschen zu sehen. Und als der Jüngling so mit stierem Blick Eines, der die Welt zu verlassen im Begriffe steht, um sich schaute, überflog ein bitter süßes Lächeln seine schönen, aber verwilderten und bereits dem Wahnsinn halb verfallenen Züge.

„Noch fünf Minuten, theurer Cyrus," sprach er zu seinem Rosse, „dann ist unsere Reise geendigt."

Er hatte die letzteren Worte lauter gesprochen, wie Einer, der sich in seinem Entschlusse kräftigen will; das Echo gab sie ihm zurück.

„Wer spricht da?“

Und das edle Thier schaute ihn mit seinen funkelnden Gazellenaugen so treu und traurig an, daß ihm, ergriffen vom ungeheuern Schmerz, eine Thräne ins Auge trat, und er die beiden Arme um den Hals des Cyrus legte.

„Fürchte dich nicht, Cyrus; ein einziger Sprung, und wir liegen so tief — ein Vierundsiebziger würde hier ein ruhiges Grab finden.“

In dem ganzen Wesen des jungen Mannes lag eine entsetzliche Entschlossenheit; jede seiner Bewegungen verrieth, daß er seine Rechnung mit der Welt abgethan hatte.

Die Sonne war hinter den westlichen Berghöhen verschwunden.

Vom Osten herüber dämmerte die Mondscheibe am klaren, wolkenlosen Himmel, wie ein milder Tröster, nach harten Stürmen, sein Licht ausgießend. Zugleich erhob sich ein scharfer Nordwestwind, und die Wogen des Stromes fingen an stärker zu brausen, und die

Stimmen der gefallenen und entschwundenen Susquehannahs begannen rauher ihren Klaggesang.

Die Kälte war schneidend geworden. Der Jüngling stand in seinen Mantel gehüllt, sinnend — verloren. Die Straße, so weit das Auge reichte, war noch immer leer, nur das Tosen der an den Klippen brechenden Gewässer und das Gelächter der Eulen und das Knarren der Eichen im scharfen Luftzuge war zu hören. Auf einmal warf er seinen Mantel ab, und einen der umherliegenden Steinklumpen ergreifend, legte er ihn auf den ausgebreiteten Mantel und schlug diesen darüber.

„Pah, ich glaube," murmelte er halb lachend zu Cyrus, „wir haben auf Niemanden zu warten."

Und mit diesen Worten hob er den Stein und trat über die Straße an den Rand des Stromes und stierte in die Tiefe. Jetzt hob er den Stein, um ihn voraus zu senden.

„Wer Teufel ist denn das?"

Und er wandte sich rasch und zornig in der Richtung, in der er kurz zuvor die Straße herauf gekommen.

Die Klagetöne des Stromes und das Gelächter der Eule waren auf einmal durch ein widerliches Knarren

auf der eisig hart gefrornen Straße unterbrochen; dazwischen ließen sich menschliche Stimmen, und Wimmern und Geschrei und lautes Geheul hören, das ungemein grell, ja unheimlich in der abgeschiedenen Stille der Nacht an die Ohren schlug. Cyrus, als wüßte er um den Entschluß seines Herrn, gab ein schwaches Gewieher von sich. Der Jüngling schaute aufmerksam die Straße entlang, woher die unharmonischen Töne kamen, und trat dann hinter den Felsenvorsprung.

Es war ein seltsamer Zug, der sich nun in der Wendung der Straße näherte. Voran rollte ein Schubkarren, der von einem Manne fortgeschoben wurde, der in der magischen Beleuchtung des Mondes einer jener Karrikaturen glich, welche die Meisterhand Cruikshanks uns geschenkt, und die uns so oft zu einer Art rasenden Hohngelächters über uns selbst hinreißen. Die seltsame Bewegung des langen spindelbeinigen Gerippes hatte etwas so barrok gräßlich Posirliches, daß der Jüngling in ein lautes Lachen ausbrach, das wieder in ein Gemurmel des tiefsten Unwillens überging, so wie die Gruppe sich hinlänglich genähert hatte.

Es war ein armseliges Häufchen von Menschenkindern, die zum Theil auf den Schubkarren gepackt waren, zum Theil hintendrein krochen und schleppten. Der Schubkarrenführer war ein sehnig knochiger, aber abgemagerter Mann, der beiläufig dreißig Jahre zählen mochte, dem aber die Mühseligkeiten des Lebens wenigstens zwanzig Jahre mehr aufgedrückt hatten. Sein Anzug war im höchsten Grade ärmlich. Ein schmutzig ledernes Käppchen, kurze Beinkleider von demselben Stoff, und dessen ursprüngliche Farbe eben so wenig zu erkennen war, ein Kittel von Zwillich und eine mit mannichfaltigen Lappen besetzte Weste. Im Fortschreiten entfuhren ihm grobe, barsche Worte, die Scheltworte seyn mochten, und zweifelsohne den armen Würmern galten, die, vor Frost zitternd, in noch elendern Lumpen staken, aus denen sie wie kleine ausgestopfte Kobolde herausnippten. Zehn Schritte hintendrein kam eine zweite Gestalt; in eine Menge zerrissener und schmutziger Unterröcke auf eine so widrig lächerliche Weise vergraben, die schwer bestimmen ließ, zu welcher Gattung lebender Wesen sie gehörte. An ihren Röcken schleppte sich ein drittes Kind, während ein viertes an ihrer Brust lag, und

ein fünftes in Fetzen gewickelt auf ihrem Rücken hockte. Die grobe Stimme des Mannes wurde häufig von den gellend kreischenden Tönen des Weibes unterbrochen, das die winselnden Würmer, die sie auf allen Seiten umgaben, auf eine nicht minder rohe Weise zu beschwichtigen bemüht war. Beim ersten Anblicke gewahrte man, daß es Kinder des unglücklichen Landes waren, die seit so vielen Jahren die Erde mit ihrem Blute zu düngen, die Welt mit ihrer Nacktheit und ihrem Elende anzuekeln bestimmt zu seyn scheinen; eines jener Bilder serviler Unterwürfigkeit, wie wir sie auf den Werften unserer Seestädte häufig als Exemplare dieser Nation zu schauen bekommen, und die uns bereits wider Willen gezwungen haben, der unbegränzten Hospitalität unsers Landes Schranken zu setzen.

Als die Gruppe bei dem Felsenvorsprunge angekommen, wurde das Geheul der Kinder so laut, daß die beiden Alten hielten, und nach kurzer Berathung den Hunger der armseligen Geschöpfe zu beschwichtigen begannen. Diese fielen mit der Gier junger Wölfe über die kalten Kartoffeln und die Knochen und Brod-

krusten her, die der Mann aus den schmutzigen Lumpen des Korbes hervorgelangt und vertheilt hatte.

Des Jünglings Wesen hatte einen Ausdruck von unaussprechlicher Entrüstung bei dem Anblick dieser elenden Menschen angenommen. Er wandte sich mit allen Symptomen des tiefsten Abscheues weg.

In der entgegengesetzten Richtung und gerade auf ihn zu kam ein Reiter getrabt, mit breitkrempigem Hute, und darunter eine schwarz seidene Schlafmütze, ferner einem hirschfarbigen Ueberrocke und eben solchen Leggings. Eine gewisse treuherzige Behaglichkeit im Wesen des Mannes, so wie die Beleibtheit des Thieres, eines braunen tüchtigen Kleppers, verriethen den ostpensylvanischen Farmer, eine Klasse, die sich bekanntlich als den Kern der respektablen Bevölkerung des Staates betrachtet, und die mit Recht als eine der solidesten unserer Union geschätzt wird. Er war im raschen Trabe herangekommen und hatte sich bis auf Sprachweite dem Felsenvorsprunge genähert, an dessen Rande der junge Mann nachlässig lehnte, die Hand am Sattelgurt ruhend.

„Einen guten Abend,“ sprach der Mann mit dumpfer Stimme, die aus einem wollenen, bunt gestickten

Mundtuche hervorkam, das zum Schutze des Halses noch um Kinn und Nacken gelegt war. „Etwas an Eurem Sattel gebrochen oder gerissen? Kann ich Euch in irgend etwas nützlich seyn?“

„Wenn Ihr Eure Straße zieht,“ war die Antwort.

Der Reiter schaute den jungen Mann einen Augenblick an und setzte dann sein Roß in Bewegung, hielt jedoch eben so schnell wieder inne, denn er war an der entgegengesetzten Seite des Felsenvorsprunges angekommen, wo die armselige Familiengruppe sich gelagert hatte.

Eine geraume Weile verstrich, ohne daß der Reiter ein Wort sprach. Die beiden Eheleute, die auf den Stangen des Karrens niederhockten, erhoben sich und kamen näher; der Mann, seine Lederkappe in beiden Händen, das Weib, die ihrigen auf der Brust gefaltet, Beide in der demüthigsten Stellung. Das unsägliche Elend, das aus ihren Gesichtern und Umgebungen sprach, schien den Reiter festzuhalten, obgleich in seiner Miene eben nicht besondere Theilnahme zu verspüren war.

Endlich richtete er eine Frage an den Schubkarrenführer, aber in einem nichts weniger als milden Tone;

im Gegentheile, seine Stimme klang herrisch und gebieterisch, die Antwort furchtsam, bittend, demüthig.

Der Mann richtete eine zweite, eine dritte Frage an ihn; er wurde weitschweifig, die beiden Eheleute immer demüthiger.

Auf einmal ließ sich von der andern Seite des Felsenvorsprunges ein Zähneknirschen hören; es war ein Zähneknirschen, das durch Mark und Knochen drang.

Die beiden Eheleute sahen einander an, und ihre stupiden Gesichtszüge schienen zu sagen: Auch ein Elender, vielleicht ein Elenderer als wir. Es lag Mitleiden in den Zügen der Beiden.

Der Reiter war aufmerksam geworden und hielt eine Weile inne; dann stieg er von seinem Pferde und trat einige Schritte zurück. Erst jetzt gewahrte man, daß sein Alter vorgerückt und sein ganzes Wesen achtunggebietend war; denn im Herabsteigen hatte er den Hut und Kamm verloren, und eine Fülle schneeweißer Locken hatte sich zu beiden Seiten des vollen, gesunden Gesichtes herabgeringelt. Er ließ sich den Hut vom Schubkarrenführer reichen und wandte sich, nachdem er den Kamm auf dem Scheitel befestigt,

zum Jüngling, auf den er einen durchdringenden Blick heftete.

Ein Gedanke schien in seiner Seele aufzudämmern und schnell zur Gewißheit zu werden. Es war nicht sowohl der grelle Contrast, der sich hier zu beiden Seiten des Felsenvorsprunges darbot, als der Widerspruch im ganzen Wesen des jungen Mannes, das die Aufmerksamkeit des Alten in Anspruch genommen hatte. Diese kraftvolle Antinousgestalt, mit dem stolzen, aristokratischen Gesichte, dessen vollblütige Bräune den edlen Virginier verrieth, sie stach gräßlich mit den erloschenen und wieder wild funkelnden, tief blauen Augen ab, die in ihrem zeitweiligen Rollen jeden Augenblick einen andern Schmelz annahmen, nun höhnisch auf ihm ruhten, wieder in die weite Ferne schoßen, so grimmig bitter, daß sich der Kampf zwischen Leben und Tod deutlich in ihnen abspiegelte. Nur die vollste, unverdorbenste Jünglingskraft, gepaart mit dem starrsten Stolze, konnte diesen Kampf kämpfen — mit so entsetzlicher Ausdauer kämpfen. Nur sie vermochten ein so furchtbares Bild von Fieberzerrüttung hervorzubringen, wie diese höhnischen Blicke

malten — Blicke, in denen ein namenloser Abscheu gegen die Welt sich abspiegelte.

„Ich glaube," nahm der junge Mann zornig das Wort, „Ihr habt mich genug besehen!"

„Und ich," erwiederte der Alte, „die Straße sey frei."

„Dann will ich sie Euch lassen," entgegnete der Jüngling, und, die Zügel seines Rosses zusammenraffend, schickte er sich an, den Platz zu verlassen, hielt aber wieder inne. Sein Auge war auf den Steinklumpen und die Enveloppe gefallen.

Der Alte war unbeweglich gestanden, in der linken Hand den Zügel seines Braunen, mit der rechten auf die Einwanderer deutend.

„Deutsche Emigranten," bemerkte er.

Des Jünglings Zähne knirschten. Seine zusammengepreßten Lippen schienen zu fragen: Was haben Die in unserem Lande zu suchen?

Die beide Eheleute hatten sich während des kurzen Wortwechsels scheu und furchtsam einen Schritt vorgewagt, waren wieder zurückgewichen, wieder vorgetreten, und endlich in derselben demüthigen Stellung dem Jüngling näher gekommen; der Mann, in der

einen Hand die Kappe, in der andern ein Stück Brod. Cyrus, mit instinktartiger Liebe zum Leben, streckte den prachtvollen Hals nach dem Brode aus, und der arme Deutsche reichte es ihm.

„Cyrus!“ rief der Jüngling, „schämst du dich nicht?“

Und Cyrus sah seinen Herrn so bittend an, und der Deutsche, als verstünde er die englischen Worte, schaute den Jüngling an mit einem so unbeschreiblichen Blicke, daß Dieser wie beschämt die Augen zu Boden schlug. Es war der stupideste und wieder der sprechendste Blick, ein Blick, in dem sich die concentrirten Leiden einer ganzen Nation malten, die Schläge und die Verachtung und die Fußtritte von Freunden, Fremden, Gebietern, Allen. Des Mannes Gesicht war abgezehrt, abgekümmert — ein lebendes Bild der stupidesten Geduld, dem die Schläge der Schande und der Härte zahllos eingeprägt waren.

Der Jüngling schauderte unwillkürlich, wie er in dieses gräßlich stupide, niederträchtige Gesicht abermals blickte.

Der Alte war aufmerksam, beobachtend gestanden. „Ein armer Teufel von Deutschen,“ hob er endlich

an, „der dem Elende seines Standes in seinem Lande entwichen, um sich eine bessere Zukunft zu suchen.“

Der Jüngling gab keine Antwort.

„Ja, so kommen ihrer Viele aus diesem Lande, und leider nur aus diesem Lande. Kein Engländer oder Franzose, und selbst der elende Irländer würde nicht so schamlos seyn, sein Elend da aufzubringen, wo er nichts zu suchen hat — in einem ganz fremden Lande; aber Noth kennt kein Gebot.“

Und nachdem der Alte so gesprochen, hielt er inne.

„Und was weiter? und was gehen diese Elenden mich an?“ fragte der Jüngling, und eine zornige Röthe überflog sein Gesicht.

„Sie sind,“ fuhr der Alte gleichmüthig fort, „zu uns herübergekommen mit ihrer letzten Habe.“

Der Jüngling warf einen Blick auf die beiden zerlumpten Eheleute, und lachte beinahe laut auf.

„Und fahren nun nach Ohio,“ bemerkte wieder der Alte.

„Und fahren nun nach Ohio,“ wiederholte Jener im bittersten Spotte, indem er dem Sprecher den Rücken wandte.

„Er sagt,“ fuhr der Alte fort, ohne sich durch die

verächtliche Bewegung irre machen zu lassen, „daß es draußen nicht mehr auszuhalten sey, und deßhalb verkaufte er Haus und Hof, und kam mit Noth nach Philadelphia, keinen Cent in der Tasche. Endlich fand er mitleidige Aufnahme im Jackson-Hotel, Fourthstreet, wo man ihm und seiner Familie vergönnte — im Pferdestalle zu wohnen.“

Die beiden Eheleute standen noch immer mit gefalteten Händen; der Alte fuhr fort:

„Sie bekamen zwar Essen im Ueberflusse von den Abfällen der Tafel; aber die Gäste sowohl als die Diener des Hauses mochten sie nicht mehr im Stalle leiden. Kein Wunder! sie sind auch gar zu unfläthig.“

Und sein Auge richtete sich auf das gränzenlose Elend und den Schmutz, in dem die Familie gleichsam starrte.

„Man rieth ihm endlich,“ fuhr der Alte fort, der abwechselnd den Jüngling, wieder das Ehepaar im Auge behalten hatte, „sich an die German auxiliary Society *) zu wenden, was er auch that, und von

*) Eine Stiftung zur Unterstützung hülfsbedürftiger deutscher Einwanderer. Ihre Vorsteher sind größtentheils geborene Amerikaner. Doch tragen auch in Philadelphia ansäßige Deutsche bei.

welcher er fünf Dollars empfing, mit denen er den Schubkarren kaufte und seine Familie nach Ohio zu fahren beschloß."

„Kann man so leben und nicht lieber sterben!" entfuhr dem Jüngling unwillkürlich.

„Gott behüte!" fiel der Alte ein; „der Mann denkt, erst jetzt als Mensch zu leben; bisher lebte er bloß ein Hundeleben. Auf den hundert Meilen von Philadelphia bis hieher, nach Harrisburgh, bekam er, sagt er, Lebensmittel im Ueberfluß und Nachtlager umsonst, und Almosen, die sich über dreißig Dollars in baarem Gelde belaufen, und die er noch alle beisammen hat. Wenn er so fortfährt, so hat er, bis er nach Pittsburgh kommt, an die hundert Dollars, und mit diesen kann er sich fünfzig Acker Waldlandes kaufen und hat noch etwas zur nothdürftigsten Einrichtung übrig."

„Viele seiner Landsleute waren schlimmer daran," fuhr der Alte nach einer Pause fort; „denn sie wurden früher als zeitweilige Sklaven oder Redemtionisten verkauft; aber ich glaube, dem Lande war mit den damaligen Deutschen mehr gedient als mit den heutigen. Betteln erinnere ich mich wenigstens nie Einen

von den alten Deutschen gesehen zu haben. Sie verdienten sich ihre bürgerliche Existenz durch hartes Schaffen, wogegen die Heutigen ihre Schande und ihre Blöße aller Welt aufdringen. Es ist wirklich schlimm; was würde das deutsche Volk sagen, wenn aus den vereinten Staaten derlei Elende zu ihnen kämen?"

Der Jüngling schwieg noch immer.

„Aber die Wege der Vorsehung," fuhr der Alte fort, „sind wunderbar, und wohl mag sich's einst fügen, daß der Erdengott, dessen Pracht dieser arme Mann länger zu fröhnen nicht mehr auszuhalten vermochte, oder seine Kinder, einst in demselben Aufzuge vor seine Thüre kommen. Loose solcher Art sind im Glücksrade unserer verhängnißvollen Zeit nicht selten den Erdengroßen gefallen."

Der kühne Gedankenflug des Alten machte den Jüngling höhnisch lächeln. „Sie verdienen es, die Hunde!" murmelte er.

„Gott behüte!" versetzte der Alte wieder. „Jeder Mensch ist frei und als Ebenbild Gottes geboren; die bürgerliche Erziehung und Gesellschaft allein machen ihn zum Sklaven oder freien Weltbürger."

Wieder eine Pause.

„In jener Welt,“ fuhr der Alte in demselben gleichmüthig freundlichen Tone fort, „heißt es ja in der heiligen Schrift, werden die Ersten die Letzten und die Letzten die Ersten seyn. Und unsere Union ist ja zu Europa jenseits. Doch zieht Eurer Wege,“ sprach er zu den Deutschen gewendet in ihrer Sprache, indem er einen halben Dollar in die Kappe des Mannes fallen ließ. „Vier Meilen von hier trefft Ihr auf Crockers Tavern, und Der wird Euch für eine Nacht Unterkommen geben.“

Die beiden Eheleute dankten, indem sie die Kleider des Alten küßten, der sich ihnen aber unwillig entriß; dann näherten sie sich dem Jüngling. Dieser griff mechanisch in seine Rocktasche, die er mit einem Dollarstücke auf eine Weise herauszog, die wahrnehmen ließ, daß es sein letztes war. Er warf den Beiden das Geldstück vor die Füße, und kehrte ihnen, ohne ihren Dank abzuwarten, den Rücken.

Der Alte hatte diese verschiedenen Bewegungen scharf beobachtet. Eine Weile schaute er den abziehenden Deutschen nach, und dann wandte er sich an

den Zurückgebliebenen. „Ihr habt hier ein sehr edles Thier. Ein reeller Blutrenner. Welche Zucht?“

„Sehr leicht möglich,“ versetzte der Jüngling auf die erste Bemerkung, ohne die Frage einer Antwort zu würdigen.

„Wo wollt Ihr noch hin?“ fragte wieder der Alte.

„Dahin, wohin Ihr mir wahrscheinlich nicht folgen werdet,“ war die bittere Antwort.

„Vielleicht, vielleicht auch nicht. Ihr kommt von Harrisburgh?“

„Und wenn ich komme?“

„In der Richtung, die Ihr geht, trefft Ihr vier Meilen kein Einkehrhaus.“

Ein Strahl düsterer Zufriedenheit zuckte, wie der unheilschwangere Blitz am nächtlichen Firmamente, durch das Gesicht des Jünglings hin. Sein Fuß stand noch immer auf dem in den Mantel gewickelten Steinklumpen. Auf einmal ergriff er die Zügel und zog das Pferd mit sich fort.

„Halt!“ sprach der Alte, einen Schritt vortretend. „Ich sage Euch, Euer Pferd ist überritten, zu Schanden geritten, muthwillig zu Schanden geritten. Es ist, man sieht es ihm an den Augen an, diese vier-

undzwanzig Stunden kein Haberkorn über seine Zunge gekommen. Auf der Straße, die Ihr geht, findet Ihr vier Meilen kein Einkehrhaus, und doch wollt Ihr mit Eurem halbtodten Gaule weiter. Ihr habt die Akte, erlassen behufs der Beschützung der Thiere und insonderheit der Lastthiere, und gegen barbarische Behandlung besagter Lastthiere, übertreten. Ich büße Euch fünf Dollars."

Der Jüngling schlug eine entsetzliche Lache auf, eine kurze, aber empörte und empörende Lache; einen Augenblick stand er sprachlos vor Zorn.

„Hört Ihr!" brach er endlich mit einer Stimme aus, deren hohler, tiefer Ton durch die ganze Tonleiter zum grausigen Gellen hinanlief — „Ihr seyd ein Deutscher!"

„Das bin ich," erwiederte der Alte ruhig.

„Dann geht Eure Wege, oder bei G—tt! ich vergesse Eure weißen Haare, und daß Ihr ein Fremdling, ein alter Mann seyd."

Und seine Fäuste ballend, holte er zum Anfalle aus, wie der rasende Boxer zum Angriffe gegen seinen Widerpart ausholt.

Der Alte stand ruhig.

„Ich fordere Euch nochmals im Namen des Gesetzes auf, mir zu folgen,“ sprach er ernst.

„Und kraft welcher Autorität?“ brüllte der Jüngling mit einer Roßlache.

„Als Friedensrichter dieses County, commissionirt seit tausend achthundert und neunzehn.“

„Und wenn ich nicht folge?“

Der Alte war nun seinerseits außer sich. „Wie? Ihr, ein geborener Bürger?“ fragte er mit erhobener, starker Stimme, „und Ihr wollt dem Aufrufe des Gesetzes nicht gehorchen?“ Er sah den erblassenden Jüngling starr an. „Freilich,“ fuhr er in leiserem Tone fort, „wenn man die Gesetze des Höchsten mit Füßen zu treten im Begriffe steht, wie sollte man sich da um die — seiner Mitkreaturen kümmern, oder um ihre gute Meinung? Aber ich sage Euch, junger Mann,“ hob er wieder mit stärkerer Stimme an, „das Gesetz wird für Euch zu stark seyn.“

Der Jüngling zuckte mit einem dumpf gemurmelten „Sir!“ zusammen.

Während der Alte die Zügel des Cyrus ergriff, stieß sein Fuß auf den um den Steinklumpen gewundenen Mantel, und indem er sich zur Erde bückte und

ihn befühlte, leuchtete ihm die gräßliche Wahrheit in ihrem ganzen Umfange ein. Einen Blick des schmerzlichsten Vorwurfs schoß er auf den Unglücklichen, und dann, den Stein aus dem Mantel lösend, überreichte er ihm das Kleidungsstück. Beide schlugen nun die Richtung nach Harrisburgh ein.

Sie waren eine geraume Weile gegangen, ohne ein Wort zu reden. Endlich hob der Alte in einem Tone an, von dem es schwer gewesen seyn würde zu sagen, ob er vertraulich, ernst oder abstoßend sey.

„Man muß übrigens diesen Deutschen bei ihrem Vorgeben von Armuth und Blöße nicht immer trauen; denn Sklaven lügen.“

Keine Antwort.

„Ist mir selbst vor mehreren Jahren ein derlei Fall mit einem solchen Menschen passirt; war gerade vor dem Thorschlusse des Redemtionisten-Unwesens.“

Der Jüngling blieb stumm.

„War in Philadelphia, wo eine ganze Schiffsladung solcher Leute vom Capitän losgeschlagen wurde; unter andern eine Familie, die aus zwei erwachsenen Knaben, einem Mädchen und den zwei Alten bestand. Ich kaufte den Alten, Mister Howth,

einen Nachbar, der sechs Meilen von mir wohnt; ein recht braver Mann, das Weib und die Tochter; die Söhne wurden gleichfalls im County ersteigert. War übrigens eine nüchterne, arbeitsame Familie; man sah es ihr an den Augen an.“

Der Alte hielt inne, und fuhr nach einer Weile fort: „Wie gesagt, ich nahm den alten Simon Martin, der mir für die an seinen Capitän bezahlte Ueberfahrt fünf Jahre dienen sollte. Als ich meinen Wagen bestieg, um nach Hause zu fahren, kam der Mann mit einem gewaltigen Bündel Lumpen auf dem Rücken, das einen so unerträglichen Gestank von sich gab, daß ich ihm sofort befahl, es entweder seinem Weibe zu überlassen, oder es, noch besser, in den Delaware zu werfen. Er bat aber so dringend, demüthig, seine Habe, wie er es nannte, behalten zu dürfen, daß ich endlich nachgab, und ihm erlaubte, den Bündel mitzunehmen, vorausgesetzt, daß er mit dem Sitze neben einem meiner Neger sich begnügen wolle. Er war hoch erfreut.“

„Als ich zu Hause angekommen, wies ich ihm eine meiner verlassenen Negerhütten an; denn der Akt für die Emanzipirung unserer Schwarzen war bereits

mehrere Jahre in Wirksamkeit, und ein halbes Dutzend derselben hatte mein Haus verlassen, um ihrer neuen Freiheit so schnell als möglich zu genießen. Kamen aber nach einigen Wochen wieder Alle zurück, aber in einem Zustande, dem man es wohl ansah, daß er nur durch die zügellosesten Ausschweifungen herbeigeführt worden seyn konnte. Nahm sie nicht mehr; war froh, daß sie fort waren. Die etwas werth waren, sind geblieben und sind noch im Hause. In dieser verlassenen Hütte nun, die ich dem alten Simon Martin angewiesen hatte, deponirte er seinen schmutzigen Bündel, und, die Wahrheit zu gestehen, so diente ihm dieser wirklich statt eines Vorhängschlosses; denn alle meine Leute wichen der Thüre auf zwanzig Schritte aus; zum Hineintreten war Keiner zu bewegen."

„Alle schmutzige alte Wäsche, die das Ansehen nicht mehr werth war, alle alten Lumpen, Kleider und Strümpfe, abgetragene Hosen, kurz Alles, dessen er habhaft werden konnte, sammelte er wie toll zusammen, um sie in seinem Lumpendepot niederzulegen."

Der Alte hielt wieder inne.

„War übrigens mit dem alten Simon Martin wohl zufrieden, arbeitete fleißig und umsichtig, ver-

stand die Landwirthschaft aus dem Grunde, und zeigte sich langsam, aber besonnen, so daß ich ihn wohl brauchen konnte. Seine Begriffe von häuslicher Oekonomie erlaubten ihm nie, sich von Hause zu entfernen, obgleich ich ihn öfters aufmunterte, sein Weib zu besuchen. Wozu die Schuhe zerreißen? war immer seine Antwort; und einmal, als seine Alte nach Verlauf von mehreren Jahren mit ihrer zwanzigjährigen Tochter gekommen war, um ihn zu sehen, fuhr er sie sehr hart an, weil sie, wie er sagte, unnöthiger Weise die Schuhe zerrissen."

Der Alte hielt abermals inne, und fuhr in herzlicherem Tone fort.

„Diesen Uebelstand ausgenommen hatten wir uns an den alten Simon Martin allmälig so sehr gewöhnt, daß Mistreß Isling und ich beschlossen, ihn auch nach Verlauf seiner Dienstzeit bei uns zu behalten, und ihm ein fünfzig Ackers zu verlehnen, und ein Häuschen, das zu derselben Zeit leer werden sollte."

„Als die Zeit bis auf acht Tage herum war — es war gerade Abends vor Martini 1820, kam der Alte zu mir auf meine Office *) und fragte mich: Squire,

*) Schreibstube.

wollen Sie mir wohl erlauben, morgen hinüber auf die Auktion nach Harrisburgh zu gehen?"

„Auf die Auktion hinüber nach Harrisburgh gehen? gab ich zur Antwort. Auf die Auktion, Simon Martin? Was wollt Ihr denn auf der Auktion? Es werden, so viel ich aus der Zeitung ersehe, zwei Sheriff sales *) über zwei Farms morgen abgehalten, deren jede dreihundert Acker Landes, und Wohn= und Wirthschaftsgebäude hat, die wenigstens auf fünftausend Dollars zu stehen kommen. Ihr werdet sie doch nicht ersteigern wollen?"

„Just um einmal eine Auktion zu sehen, Zeitvertreibs wegen," erwiederte Simon Martin.

„Wohl, so geht in Gottes Namen! sagte ich. — Nehmt den alten Rappen, und hier ist ein Dollar als Zehrungsgeld für Euch und das Thier; aber daß Ihr Nachts wieder zu Hause seyd."

Und wieder hielt der Alte inne; der Ton seiner Stimme war allmälig freundlicher, zutraulicher geworden, wie der eines Mannes, dem Wohlwollen die Worte auf die Zunge legt.

*) Gerichtliche Versteigerungen von liegenden Gründen werden durch den Sherif abgehalten

„Der alte Simon Martin,“ fuhr er fort, „kam richtig Abends zurück, hatte aber, außer einigen Pfunden Brodes, die er von Hause für den alten Rappen mitgenommen, diesem auch nicht einen Halmen Heu zu fressen gegeben, was ich aus dem Heißhunger des Thieres sehr wohl entnahm; denn ich selbst bin, wenn mich nicht wichtigere Geschäfte abhalten, bei der Fütterung des Viehes zugegen. Er erhielt einen scharfen Verweis deshalb. Das Thier kann nicht reden, und es wegen eines Vierteldollars Hunger leiden zu lassen, ist unmenschlich und nicht wirthschaftlich, sagte ich.“

„Der alte Simon hörte mich an wie ein Block, und ging, ohne ein Wort zu sagen.“

„Am folgenden Morgen kam Mister Gordon, der damalige Sherif, zu mir, und gratulirte mir von wegen des guten Kaufes, den ich mit der Hawkes Farm gethan, wobei er sich nicht wenig wunderte, wie ich in meinen alten Tagen noch mehr Land ankaufe, da ich doch mein eigenes nicht übersehen kann.“

„Ich die Hawkes Farm gekauft? versetzte ich voll Verwunderung. Mister Gordon, Ihr träumt.“

„Er schaute mich zweifelhaft an, wie als ob er

fragen wollte, ob es in meinem Kopfe auch richtig sey, und zeigte mir dann das Versteigerungsprotokoll; und Wen sahen meine Augen als Käufer? Wen anders, als den alten Simon Martin. Ich traute meinen Sinnen kaum und wußte nicht, was dazu sagen. Noch habe ich zu bemerken, daß der Alte den Tag nach seiner Ankunft in meinem Hause sich um die Einbürgerung beim Protonotary *) bewarb, wozu er von mir die zwei Dollars Gebühr entlehnte, so daß er den Tag nach seiner Emanzipation auch als Bürger naturalisirt wurde. Natürlich glaubten der Sherif und die anwesenden Bürger, er ersteigerte die Farm für mich, da ich ihn bereits öfter in nicht ganz unwichtigen Geschäften wegen seiner Treue und Umsichtigkeit gebraucht; — ein Umstand, versicherte mir Mister Gordon, auf den gewiß von den Bürgern Rücksicht genommen worden war; denn mehrere Kauflustige waren abgetreten.“

„Ich ließ den Alten rufen, und fuhr ihn hart an

*) Gerichtsschreiber der Grafschaft, der die Grundbücher führt und bei dem sich die Fremden zur Naturalisation melden; werden in einigen Staaten auch County Clerks genannt.

wegen des Scherzes, denn dafür hielt ich das Ganze, den er sich mit einer Behörde erlaubt."

„Als Simon Martin in die Office trat, und den Sherif erblickte, lächelte er auf seine eigene Weise, und antwortete mir auf meinen barschen Verweis, daß die Sache eigentlich ihn anginge, er jedoch um Vergebung bitte, daß er sich die Freiheit genommen, die Farm gleichsam tacite auf meinen Namen zu kaufen; was jedoch unumgänglich nöthig gewesen wäre, da er als Redemtionist nicht sui juris, und ihm die Farm besonders gefallen. —"

„Aber, Ihr verdammter alter Narr! sagte ich, Wer wird denn die Farm bezahlen?"

„Und wieder lächelte der alte Kauz, und statt aller Antwort stolperte er in seine Hütte, wo er den Sack mit den stinkenden Lumpen und Abfällen auf den Fußboden auszuschütteln begann."

„Ich war ihm gefolgt, und sah seinem Treiben durch die halb geöffnete Thüre zu mit verhaltener Nase."

„Es war ein Sack, der wohl an die hundert Pfund wiegen mochte, wie gesagt, Abfälle und Fragmente von allen möglichen Stoffen und Zeugen, durchge-

schwitzte Hemden und Strümpfe, und Fetzen von Flanellleibchen und Westen und Wolldecken unter einander, dazwischen Stücke von altem Eisen, gebrochene Hufeisen, Nägel, Stücke Zinn, Blei, Kupfer; Alles dieß fiel aus dem Sacke. Nachdem er ihn geleert, kehrte er ihn um und nahm sein Taschenmesser, worauf er den Sack über einen hölzernen Trog hielt, und die Nähte öffnete. Und es fiel ein Louisd'or heraus, dann ein zweiter, dann drei, vier, fünf, zehn, hundert; kurz, es kamen tausend und einhundert Louisd'or, Friedrichsd'or und Carolins aus diesem schmutzigen Verstecke hervor."

„Ich stand sprachlos."

„Sehen Sie meine Schatzkammer, sprach der Alte — eine so schöne Schatzkammer, als die Bank der vereinigten Staaten nur seyn kann. Ah, sehen Sie, hätte ich gleich bei meiner Ankunft im Lande etwas gekauft, sicherlich hätte ich mich betrogen, oder wäre betrogen worden. Sind verdammt pfiffig die Amerikaner; aber ein Deutscher kann es auch seyn. Habe die Ueberfahrt und Erfahrung umsonst, und mein Haus und Hof, wo ich mich mit meinen Kindern ruhig auf meine alten Tage niedersetzen kann. Und

dabei blinzelte der alte Schurke so niederträchtig verschlagen!"

„Schändlicher Kerl!" murmelte der Jüngling.

„Das war er in hohem Grade bei all seiner Verschmitztheit," fiel der Alte ein. „Ein Mann und Familienvater, der sich auf eine solche Weise in ein Land einschleicht, sich und die Seinigen wegen elender hundert Dollars zur Sklaverei erniedrigt, und unter solchen Umständen erniedrigt, ist der Freiheit gar nicht werth, nicht würdig, Bürger eines freien Landes zu werden. Auch mochte ich ihn von dieser Stunde nicht mehr leiden, und er ist mir seit dieser Zeit zuwider, obwohl er nicht weit von mir wohnt. So sind aber die heutigen Ankömmlinge aus diesem Lande — ein seltsames Gemisch von Ehrlichkeit und Niederträchtigkeit, gesundem Menschenverstand und absoluter Verworfenheit."

Die Beiden waren unter diesen Worten vor einem Hause angekommen, dessen knarrender Schild eine Schenke bezeichnete, und in die der Alte, nachdem er sein Pferd an den Pfosten vor dem Hause angebunden hatte, eintrat. Er kam nach einigen Sekunden in Begleitung des Wirthes zurück, dem er bedeutete,

eine Bouteille Madeira mit Brod und geräuchertem Fleisch zu bringen. Der Letztere war seinem Gaste, die Kappe in der Hand, gefolgt; eine Aufmerksamkeit, die unsern Jüngling zu frappiren schien, und die ihn veranlaßte, einen aufmerksamern Blick auf seinen seltsamen Begleiter zu werfen, als er bisher, im Wahnsinn seines zerrissenen Gemüthes, vermocht hatte. Dieser konnte die Sechzig überschritten haben, war aber in jeder Hinsicht noch ein schöner, lebenskräftiger, alter Mann, von behaglichen, aber ausgezeichnet edlen Gesichtszügen. Er sprach mit dem Wirthe freundlich, gefällig, in einem Tone, der eben so weit von Herablassung als Vertraulichkeit entfernt war. Als Dieser sich entfernte, um die bestellten Erfrischungen herbeizuschaffen, wandte er sich wieder mit der Ungezwungenheit eines Mannes aus den höheren Ständen zum Jüngling. „Mir recht lieb," sprach er, „daß unsere Farmers den Madeira dem heillosen Whisky so sehr vorziehen; es ist ein unvergleichliches Mittel in Fällen, wie der mit Ihrem Cyrus."

„Der aber beispiellos mitgenommen ist, wenn dieß der Name des Thieres da ist," versetzte der Wirth, der mit der Bouteille Madeira gekommen war, hinter

ihm drein sein Weib mit einem Teller, auf dem Schinkenschnitten und Brod lagen.

„Der Gentleman hatte eine Reise vor,“ bemerkte der Alte, „hat sich aber in der Richtung geirrt, und ich fürchte, das edle Thier ist überritten!“

Der Wirth überreichte kopfschüttelnd den Wein, die Wirthin den Teller. Der Alte nahm vom Brode, schnitt es in dünne Scheiben, und legte dazwischen Schinkenschnitten, die er sammt den beiden Brod-Enveloppen stark mit Madeira anfeuchtete, und sie dann dem Thiere reichte. Dieses verschlang die leckere Speise mit Heißhunger. Eine Magd war mit Wolldecken angekommen, die er mit Hülfe des Wirthes um den Rücken desselben schnallte, und erst, als Cyrus versorgt, schenkte er zwei Gläser voll und stieß auf sein baldiges Wohlbefinden an. Morton hatte das Glas ergriffen, und hielt einen Augenblick an; dann trank er, ohne ein Wort zu erwiedern.

Es war etwas so human Zudringliches in dem Benehmen des Alten; die Weise, in der er das Thier behandelte, verrieth so ganz den Gentleman — die verworrenen Gesichtszüge des Jünglings nahmen un-

willkürlich einen Ausdruck von achtungsvoller Aufmerksamkeit an.

Der Alte hatte einen forschenden Blick auf ihn geworfen, und knüpfte dann eine kurze Unterhaltung mit dem Wirthe und seinem Weibe an. Während dieser waren zwei Bootsmänner gekommen, die Cyrus und seinen Begleiter in die Fähre brachten, in welche bald darauf ihre Herren, nach einem freundlichen Abschied von den Wirthsleuten und unter wiederholten Wünschen einer glücklichen Nachhausekunft, gleichfalls traten.

Der Mond war nun voll über die östlichen Bergrücken heraufgestiegen.

Vor ihnen lag der meilenbreite Susquehannah in seiner ganzen Majestät; rechts stiegen die schroffen Flußgebirge finster und drohend empor, hie und da mit einem glänzenden Lichtsaume aufgehellt, der in den vertikalen Strahlen des Mondes aufdämmerte und sich allmälig erweiterte und in endlosen Räumen verlor, so wie sie tiefer in den Fluß hinein kamen. Von jenseits funkelten die heiteren Gefilde und die lieblichen Landsitze mit ihren hell erleuchteten Fenstern wie Sterne so friedlich und freundlich herüber! Das

magische Helldunkel der östlichen Felsenrücken wurde, als sie tiefer in den Strom einfuhren, so wunderbar verklärt! Die silberne Glorie, in die die ganze Landschaft gehüllt war, lächelte den Verzweifelnden so versöhnend an! Ein tiefer Seufzer entquoll seiner Brust. Augenblicklich fuhr er jedoch auf, und schaute den alten Mann mißtrauisch forschend an. Dieser war schweigend gestanden, den Blick auf das prachtvolle Nachtgemälde und den Himmel gerichtet. Auf einmal heftete er sein Auge lang und langsam auf den Jüngling. Es war ein Blick, in dem sich eine hundertjährige Erfahrung spiegelte, der Blick eines Seelenarztes, der mit Bangigkeit die Krise an seinem Patienten herannahen sieht. Sein Blick schien ihm zu sagen: in Dir, Unglücklicher, kämpft noch der Stolz des welt- und gottverachtenden Selbstmörders mit dem des Gentleman! — Welcher wird siegen?

Der junge Mann wandte sich betroffen.

„Mein Thier," sprach er endlich, „ist nicht das erste, das Sie unter Ihren Händen gehabt."

Das Gesicht des Alten leuchtete vor Freude auf bei dieser Frage, den ersten Worten, die sein junger Begleiter aus eigenem Drange gesprochen hatte.

„Einem alten Cavallerieoffizier, wie mir," versetzte er, „ist es zweite Natur."

„Sie waren Cavallerieoffizier? Im Dienste irgend eines europäischen Fürsten," sprach er nachlässig und in einem Tone, der sich Mühe gab, artig zu klingen.

„Unter Putnam, Lee und Greene *)."

„Putnam, Lee und Greene? Sie waren Revolutionsoffizier?" fragte der Jüngling zweifelhaft, und eine Stellung annehmend, die in achtungsvolle Aufmerksamkeit übergehen zu wollen schien.

Wieder fiel er jedoch in seine vorige Haltung, und ein unglaubliches Lächeln unschwebte seine Lippen.

„Früher unter Lee," fuhr der Alte fort, „dem ich zugetheilt wurde. Ich kam in der ersten hessischen Division An. 76 als Lieutenant herüber, wurde bei Trenton, unter Rall, gefangen und nahm während meiner Gefangenschaft die Entlassung; erhielt ein Offizierspatent vom General en chef und trat als Lieutenant in amerikanische Dienste; wurde Capitän,

*) Drei ausgezeichnete Generale im Revolutionskriege, von denen der Zweite wegen der Gefangennehmung der englischen Armee unter Bourgoigne, der Dritte wegen seiner in den Carolinas erfochtenen Siege berühmt ist.

Major, Oberster und natürlich, fügte er lächelnd hinzu, auch geborner Bürger der Union, da ich vor der Erklärung der Unabhängigkeit auf ihrem Boden war. Mein Name ist Isling, Oberster in der Armee der Vereinigten Staaten."

Der Jüngling verbeugte sich so tief und ehrfurchtsvoll, wie er es vor keinem Monarchen gethan haben würde.

Der Oberst war wieder in Nachsinnen versunken, den Blick auf Cyrus gerichtet, der sehr lebhaft zu werden begann. Die Stille der Nacht wurde blos von den Ruderschlägen der beiden Bootsmänner und dem Gemurmel der an den Felsen sich brechenden Gewässer unterbrochen.

„Sehen Sie," hob der Alte nach einer Weile wieder an, „so habe ich den Possen, den mir das Schicksal gespielt, wieder verbessert. Nur Thoren beugen sich unter dem, was sie Schläge des Schicksals nennen. Männer, und vor Allem freie Männer, lachen dieser Schläge."

Der Jüngling wurde wieder düster.

„Ah!" sprach der Alte, „wo sind diese Zeiten? An die sechzig Jahre sind es nun."

„Sechzig Jahre!" rief der Jüngling; „ich hielt Sie höchstens für sechzig."

„Und zwanzig darüber. Ich bin achtzig Jahre alt," lächelte der herrliche, stämmige Deutsche. „Und diese achtzig Jahre sind mir eben so viele Uebergänge aus dem Dunkel in die Helle; denn jedes Jahr entwickelt sich die Existenz meines Adoptivlandes glorreicher, herrlicher und großartiger. Wollte doch nach fünfzig Jahren wiederkehren, um zu sehen, auf welcher Stufe dieses mein Land ist. Gott segne es! und behüte es vor allem Uebel; insonderheitlich aber vor der Selbstsucht, die da verzehrt, wie Rost das Eisen verzehrt. Ach, die ersten Tage, die ich im Dienste der Union verbrachte, die waren trübe."

Der Alte hielt in tiefer Rührung inne, und setzte sich dann auf das Bootbret, seine Hände im Schooße gefaltet. Der junge Mann ließ sich gleichfalls nieder.

„Ja, trübe sah es damals aus, als ich in die Reihe amerikanischer Kämpfer eintrat, dieser Kämpfer im heiligen Kriege. Ah, unsere Leiden waren furchtbar! Wenn ich noch an diese Schlacht von Brandywine denke! — es war ein herzzerreißender Anblick. Die ganze Straße von Brandywine hinauf nach German=

town, hinüber nach Narristown — ein ungeheures Blutfeld. — Blut, nicht von Gebliebenen, Verwundeten — nein, von Gesunden, Frisch- und Gesunden. Es fror, wie heute, eine furchtbare Kälte, und in der ganzen Armee waren nicht tausend paar Schuhe; die Leute mußten fort, ohne Schuhe, Strümpfe, auf der hart gefrornen Straße, die erst durch ihr Blut weich wurde. Und die Leute, sie murrten nicht. Ja, wir litten furchtbar damals; aber wir litten gerne; denn unsere Leiden waren mit hohen, mit großen Gefühlen verwoben. Was sind die heutigen Kriege, die Kriege Napoleons, gegen diesen heiligen Krieg! gegen diesen Krieg, der, gleich der Krippe von Bethlehem, eine schönere Zukunft über die Menschheit für tausendjährige Leiden bringen wird!"

Und bei diesen Worten wandte der Oberste seinen Blick wieder zum Himmel.

„Und die Männer, die diesen Krieg führten! Ah, lieber, junger Mann, diese Männer, was sind die Helden des Alterthums gegen diese so großartigen, und wieder so einfachen Charaktere? Es waren göttliche Stunden!"

„Ja, göttliche Stunden, junger Mann!" fuhr der

Oberste fort; „Washington“ — er nahm den Hut ab, und während er ihn in der Hand hielt, schien sein Blick in die Himmel dringen zu wollen. Der Jüngling war seinem Beispiele gefolgt, und selbst die Ruderer hielten mit gebückten Leibern inne.

„Washington und Greene, und Lafayette, dieser prachtvolle Franzose! und Steuben, dieser herrliche Preuße! und Kalb, der gute, gemüthliche Kalb! Es waren Männer, unschuldig wie Kinder; und Morton“ —

„Morton!“ rief der Jüngling, „General Morton, mein Großonkel,“ wiederholte er mit leiser verhallender Stimme.

Der Alte nahm die Hand des Jünglings und hielt sie in der seinigen gepreßt. „Seyen Sie mir gegrüßt, Enkel eines meiner ersten und theuersten Freunde,“ sprach er eben so leise. „Sehen Sie,“ sprach er kaum hörbar, auf einen fernen Lichtpunkt am westlichen Ufer deutend, „sehen Sie, das war eine der Besitzungen Ihres Großonkels, der Stammsitz Ihrer Familie, die sich später nach Virginien gezogen.“

Der Jüngling schauderte unwillkürlich zusammen; denn der Lichtpunkt lag in gerader Linie dem Felsen-

vorsprunge gegenüber, der Zeuge des Endes seiner irdischen Existenz seyn sollte.

Eine Weile herrschte tiefe Stille. Der Blick des Alten war wieder gen Himmel gerichtet.

„Ah, diese Zeiten!“ fuhr der achtzigjährige Seelenkenner fort, „diese Zeiten, reich an Gefahren und an großen Thaten! Wenn ich mir ihn vorstelle, den löwenkühnen Morton, diesen Percy unserer Armee. Er war acht-, ich sechsundzwanzig Jahre, als wir uns kennen lernten. Ah, Morton!“ und wieder hielt er inne.

„Ich war im Hauptquartier, das in Rockland County *) stand,“ fuhr der Oberste, die Hände auf den Knien zusammengefaltet, nach einer Pause fort: „Aber unter Hauptquartier dürfen Sie sich kein glänzendes Lager mit goldstrotzenden Generalen, Stabsoffizieren und all dem Luxus einer übermüthigen Soldateska irgend eines Monarchen denken, oder ein Lager, wie zu Boulogne, wo dieser große Schauspieler Bonaparte seine Ehrenlegion austheilte, und den Grund zu seiner Tyrannei legte. — Eine Scheuer,

*) Am Hudson, sechsundzwanzig Meilen oberhalb Newyork, auf der linken oder New Jersey Seite.

mit ein paar Fuder Heu, Breter statt des Tisches, Stalllaternen statt der Candelaber, Heubündel statt der Sitze, — und auf einem dieser Sitze der große, der göttliche Washington."

„Mein Gott!" hob der alte Krieger mit gefalteten Händen an. — „In meinen jüngern Jahren, wenn mir so Zweifel über unsere künftige Existenz, über die Unsterblichkeit unserer Seele, und unsere künftige Belohnung oder Bestrafung aufstiegen, so beschwichtigten sich meine Zweifel immer in meinem Gemüthe durch den Gedanken, der mir unwillkürlich und jedesmal aufstieg: wenn es keinen Himmel, keinen Ort für Auserwählte gäbe, wo sollte denn Washington würdig aufgehoben seyn! — Hören Sie, wenn man so achtzig Jahre in der Welt gelebt hat, denkt man gern an einen Himmel, und noch viel früher bei manchen Gelegenheiten. — Ja, dachte ich mir, wo wäre Washington würdig aufgehoben? Einen solchen Mann hervorgebracht zu haben, wahrlich es gereicht seinem Schöpfer zur Ehre. Jeder wurde in seiner Nähe würdiger, göttlicher, selbst im rauhen Kriegshandwerk. Lassen Sie sich nur einen Fall erzählen,

lieber Morton, nur einen einzigen kleinen Zug vom großen Washington. Es ist gerade aus kleinen, so zu sagen, häuslichen Zügen, daß man den Menschen erkennt. Im Paradezustand weiß Jeder den Großen zu spielen."

„Wir waren, wie gesagt, zusammen, Morton und ich, zwei junge Leute, nach einander abgesandt als Courriere vom General Lee. Im Hauptquartier, das heißt der Scheuer, war der General en chef und der General-Quartiermeister, Baron Steuben, wie Sie wissen."

„Standen so vor der Scheuer, und bissen in unsern Kautabak — das Einzige, was wir zu beißen hatten — und rauchten zur Abwechslung eine Pfeife — denn Cigarren waren damals noch wenig Mode — und promenirten auf und ab, unserer Erledigung harrend, die, wie angedeutet worden war, nicht vor einigen Stunden uns werden würde. Auf einmal zupft mich Morton am Rockschoße und späht aufmerksam in eine Waldesschlucht hinein, die einige zwanzig Schritte von der Scheuer sich gegen den Hudson hinabdehnt. Steht keine Meile, diese Scheuer, von

der Anhöhe, wo der unglückliche André *) sein Schicksal fand. Ist eine traurige, öde Anhöhe, kein Baum rings herum; einige verkrüppelte Cedern sind Alles. Doch, zu unserm Abenteuer zurückzukommen. Wie Morton so einige Sekunden in die Waldschlucht hineinspäht, springt er auf einmal, ohne ein Wort zu sagen, von meiner Seite den steilen Abhang hinab, und verschwindet im Dickicht. Ich schaue und schaue; und was sehe ich? meinen lieben Morton und hinter ihm einen Bauernburschen mit ein paar fetten Enten, die ihm Morton bereits abgenommen. Ich dachte anfangs, der Junge sey ein Spion, überzeugte mich jedoch bald, daß er ein schlichter Abkömmling der Holländer war, denen unser spaßhafte Irwing übrigens ein Bischen zu wehe gethan. Schickt sich nicht, Menschen, die sich die ersten Tage ihrer Ansiedlung

*) Mayor André, der Generaladjutant Clintons, des kommandirenden Generals der brittischen Gesammtmacht, wurde bekanntlich als Spion durch ein Kriegsgericht verurtheilt, gehängt zu werden; welches Urtheil auch, ungeachtet aller Drohungen des brittischen Kommandanten, vollzogen wurde. Die Ueberreste dieses unglücklichen jungen Mannes wurden vor einigen Jahren, mit Bewilligung der amerikanischen Regierung, ausgegraben, nach England transportirt, und in Westminster beigesetzt.

so sauer werden lassen mußten, auf eine so leichtfertige Weise vor die Augen der Welt zu bringen. Ist wenigstens nicht patriotisch. Sollte Arnold Irwing heißen, statt Washington Irwing. Auch flattirt er mit den Engländern zu viel, dieser junge Herr, auf Unkosten seiner Landsleute, die er bei jeder Gelegenheit lächerlich macht. Ist auch eine Art Verrath, lieber Morton, mag ihn nicht leiden, den glattzüngigen, spaßhaften, leerköpfigen, geschmeidigen Newyorker. Doch, wie ich über einen unwürdigen Federhelden den wahren Helden vergessen kann!" verbesserte sich der Alte.

„Als wir den Bauernjungen in unsere Mitte bekamen, war natürlich das Erste, was wir thaten, ihm die Enten abzunehmen. Kaum war dieß in's Werk gesetzt, obwohl sich der Junge zehnmal hinter den Ohren kratzte, machten wir auch Anstalt, sie gebraten zu sehen. In weniger denn fünf Minuten waren die Enten geköpft, gerupft, ausgeweidet und am hölzernen Bratspieße, der lustig hinter der Scheuer zwischen zwei Felsblöcken sich drehte. Den Bauernjungen hatten wir, in der freudigen Hoffnung, uns trefflich zu regaliren, ganz und gar vergessen; er aber uns nicht."

„Auf einmal wurden wir von unserem herrlichen point de vue abgerufen, und zwar in das Hauptquartier — die Scheuer, vor den General en chef — mit einem Worte, Washington selbst.“

„Anfangs dachten wir, unsere Erledigung sey parat; ein Blick auf den Bauernjungen jedoch, der dicht an der Scheuerthüre stand, seinen Hut im Munde kauend, belehrte uns eines andern.“

„Sie haben ihn nicht gesehen, Mister Morton, den großen Washington,“ fuhr der Oberst mit einem Seufzer fort, „denn er starb, ehe Sie geboren wurden; aber ihn zu sehen und nicht von inniger Ehrfurcht unwiderstehlich ergriffen zu werden, war, behaupte ich, unmöglich. Eine hohe, königliche Gestalt; eine hohe, königliche, breite Stirn; ein Auge, das in die innersten Falten der Seele drang; eine Miene, die der Tod, und ich glaube, die Hölle, mit allen ihren Schrecken, nicht zum Zucken bringen konnten; ein Gott ähnliches, allerforschendes Antlitz, mit der ganzen Würde, der vollen Kraft, der reinsten Tugend, der stärksten Vaterlandsliebe; so war Washington stets, überall, zu allen Zeiten, siegend, wenn geschlagen, im Kabinete, vor der Armee — stets sich gleich.“

„Er saß auf einem Heubündel, vor ihm lag ein höheres, auf diesem ein Brett und darauf Mappen und Pläne. Neben ihm stand General Steuben; an der Thüre der holländische Bauernjunge.“

„Wir waren, wie gesagt, einigermaßen verlegen eingetreten, und diese Verlegenheit wurde nicht gemindert, als wir den Bauernjungen ersahen. Es ist für den Offizier nicht wenig demüthigend, wegen zweier Enten von einem holländischen Bauernjungen zur Rechenschaft vorgefordert zu werden. Washington hatte sich bei unserm Eintritte erhoben und trat einen Schritt vor, und sprach, mit jener unnachahmlichen Mischung von väterlichem Ernste und freundlicher Milde, im sanftesten Tone: „Gentlemen! Sie haben die Begriffe von Mein und Dein über den Enten vergessen. Sie sehen, man ist gekommen, sie Ihnen in Erinnerung zu bringen. Ich ersuche Sie, künftighin nicht zu übersehen, daß wir nicht nur für die uns angeborne Freiheit, sondern auch das Prinzip des Eigenthums kämpfen.“

„Und mit diesen Worten entließ er uns wieder. Hätte er uns aber todtgeschlagen, wir hätten keine zwei Dollars aus unsern Taschen gebracht. General

Steuben hatte unsere Verlegenheit bemerkt, und war uns nachgegangen. Der holländische Bauernjunge wollte seine zwei Dollars, und nichts als seine zwei Dollars, und wir hatten keinen halben, den General mit eingeschlossen. Endlich sandte Washington selbst die Summe. Die Enten schmeckten uns trefflich; aber von diesem Tage an machten wir keinen solchen Handel mehr, wenn wir ihn in der Nähe wußten."

„Ja es waren oft knappe Tage; — dieser herrliche Baron Steuben! diese edle, kräftige, gemüthliche und wieder so stolze, kühne Seele!"

„Er leibte und lebte ganz in Amerika. Er hatte einen glänzenden Dienst, die Nähe des großen Friedrich, dessen General-Adjutant er gewesen, das berühmteste Heer Europas, die ausgezeichnetsten Generale, die glänzendste Zukunft aufgegeben, um in unsern Wäldern mit Mangel und Noth aller Art zu kämpfen, sein Blut für die heilige Angelegenheit der Menschheit zu verspritzen. Immer jedoch war er heiter, immer ruhig; nur als er den Culminationspunkt seiner Wünsche erreicht, als die brittische Armee bei York ihre Gewehre streckte, und endlich der Friede die Unabhängigkeit der Staaten sicherte, da erst sah

man ihn Thränen der Freude vergießen. Es war, so sagte er uns oft, der herrlichste Moment seines Lebens, der ihn selbst die Noth, in welcher er mit der ganzen Armee sich befand, vergessen ließ."

„Wir standen damals in und um Newyork. Die englischen und französischen Generale gaben sich Fêten über Fêten; alle Tage Fêten, zu denen natürlich auch wir geladen wurden, zu unserm bittern Schmerze geladen wurden, obwohl wir gerne refüsirt hätten; denn wir hatten kein Geld. Nie empfanden die Offiziere einer Armee den Mangel des Geldes schärfer, bitterer, lieber Mister Morton! Wir, die Sieger, die Befehlshaber des amerikanischen Heeres, die Generale, die Stabsoffiziere, hatten kein Geld; keine tausend Dollars waren in unserm ganzen Lager. Unser Sold war seit Jahren rückständig; die Regierung voller Schulden, ohne Kredit; auf die sogenannten Kongreßnoten gab Keiner etwas. Es waren die drückendsten Bankette, zu denen je Männer von Ehrgefühl geladen wurden; und erscheinen mußten wir — wie Schlachtopfer. Wir knirschten vor Wuth, aber keine Hülfe. Unsere Scham, Verlegenheit und Verzweiflung wuchs mit jedem Tage; das Hohn-

lächeln der geldstolzen Britten war nicht mehr auszuhalten. Es war darauf angelegt, uns recht zu demüthigen, und die leichtsinnigen Franzosen, unsere Alliirten, gingen nur zu gerne in die Absichten der hohnlachenden Engländer ein; denn obwohl sie mit uns gegen diese gekämpft hatten: nach dem Frieden standen sie uns gegenüber; — es vereinigte sie ein Band, das wir zerrissen hatten — sie waren Beide Royalisten. Der edle Steuben endlich konnte es nicht länger mehr aushalten. Diese geldstolzen Britten, sprach er, und diese leichtsinnigen Franzosen, sie verhöhnen uns offenbar mit ihrem Aufwande, ihrer Verschwendung, weil sie wissen, daß wir es ihnen nicht gleich thun können, wissen, daß wir gar nichts thun können. Und wir müssen etwas thun, uns glänzend revangiren, oder unsere Ehre leidet. Alle fühlten die Wahrheit, und waren bereit. Aber wir — wir hatten kein Geld, und zum Bankettgeben gehört, wie zum Kriegführen, Geld und wieder Geld. Baron Steuben half endlich. Er hatte noch einiges Silbergeschirr, Familienstücke, einige Pretiosen, ein paar herrliche Reitpferde und ein reich mit Brillanten besetztes Medaillon seiner einstmaligen Liebe. Er

opferte Alles — Alles opferte er, junger Mann; sein Letztes, um die Ehre eines Landes, eines Offizierskorps zu retten, von denen Manche ihm im Vermögen hundertfach überlegen waren; denen es nur ein Wort gekostet hätte, um einen Kredit von Tausenden zu eröffnen. Ach, junger Mann — er opferte für das Land, für das er sein Blut verspritzt, sechs Jahre verspritzt, und das ihm nicht den zehnten Theil seiner Gage bezahlt hatte, das sein Schuldner war — sein Letztes. Ah, die Fête war glänzend, aber das Miniaturbild preßte ihm doch noch manchen Seufzer aus. Herrlicher Steuben! — und er starb — und das Land blieb sein Schuldner!"

Der alte Oberst wurde plötzlich von tiefer Rührung so sehr ergriffen, daß ihm für längere Zeit die Sprache fehlte. Jedes Wort hatte er mit dem eigenthümlichen Gefühle eines greisen Kriegers gesprochen, vor dessen ermattender Phantasie sich die Bilder seiner Jugend noch einmal mit der ganzen Stärke ihres ursprünglichen Eindrucks abspiegelten. Offenbar hatte die Gegenwart des Sprossen seines Freundes und Waffengefährten ihn schmerzlich bewegt.

Sie waren in der langen Pause, die eingetreten war, am jenseitigen Ufer angekommen.

„Wir haben noch einen halbstündigen Ritt vor uns, der Ihrem Cyrus sehr willkommen seyn wird,“ sprach er, nachdem sie die Fähre verlassen hatten.

Und wirklich hatte Cyrus, allem Anscheine nach, sein volles angloarabisches Feuer wieder gewonnen, und tanzte mit einer Leichtigkeit die Anhöhe hinan, so fröhlich, so wild, daß sein Herr mit fortgerissen wurde von der wilden Freude seines Thieres, und vom fröhlichen Aufschwunge seines Geistes erst erwachte, als er mit seinem Begleiter vor dem Gitterthor eines hell erleuchteten Landsitzes hielt.

Die Glocke weckte eine Koppel Jagdhunde, die mit freudigem Gebelle die Ankunft des Herrn begrüßten. Mehrere Neger kamen und sprangen heran, und unter dem herzlichsten Willkommen von Menschen und Thieren zogen die Beiden in die Behausung des alten Obersten ein.

[redacted]

Das Nachtquartier.

„Massa!“ brummte ein eisgrauer Neger, der unter der Schar herbeigehinkt war, um dem Obersten vom Pferde zu helfen — „Massa lange ausgeblieben. Mistreß angst geworden; glauben, Massa wieder einmal auf die Britten Jagd gemacht.“

„Das nicht, alter Kauz; aber Deinen Renard habe ich Dir tüchtig eingeschweißt. Ueberlaß ihn aber für heute dem Tom, und Du sorge, daß dieses edle Blutpferd sogleich als überritten behandelt wird. Sieh' zu, daß es am ganzen Leibe abgerieben, und zwar trocken abgerieben wird, bis es in einen leichten Schweiß geräth; dann in dicke Wolldecken gehüllt, die Füße mit warmem Wasser gewaschen, und gleichfalls in Decken gehüllt. Um die Medizin kommst Du auf die Office. Sey sorgfältig; es ist ein prachtvolles Thier. Es heißt Cyrus.“

„Und der Reiter ein erbärmlicher —“ brummte der alte Wollkopf. „Der kein Gemman seyn.“

„Halt's Maul, Du alter Narr!“ bedeutete ihm der

Oberst. „Vergeben Sie, theurer Morton, der alte Cato war mein Reitknecht seit Ao. 76, und da sind wir natürlich so eine Art alter Kameraden. Ihr Cyrus ist aber in den Händen eines wahren Pferdenarren.“

„Sollte auf einem hölzernen reiten, mit einem Rücken, nicht dicker, als eine recht dicke Säge; dann wissen der Gemman, was seyn, ein Pferd so zu traktiren. Armer Cyrus!“ brummte der alte Neger im Abgehen; „armer Cyrus!“

Die Beiden hatten dem Neger und seinen Gehülfen eine Weile nachgesehen, und gingen dann durch den Vorhof auf das Haus zu, vor dessen Fronte eine Colonnade dorischer Ordnung hinlief, mit einer Reverbère-Lampe in der Mitte, deren blendendes Licht eine freundlich aristokratische Helle über den Hof und seine Umgebungen verbreitete. Die Hausthüre öffnete sich, und zwei Mädchen hüpften heraus, um den alten Herrn zu begrüßen. Er nahm sie bei der Hand und schritt in den Corridor ein. Dieser war, wie es in Häusern unserer wohlhabenden Bürger der Fall ist, durch ein Kamin geschützt, dessen hell loderndes Feuer die Gänge und Treppen des ganzen Hauses erwärmte.

Beide waren mit eleganten Fußteppichen belegt, mit Eichenholz getäfert, und in ihren Wendungen mit Lampen erleuchtet. Man gewahrte beim ersten Eintritte, daß der Besitzer sich eines soliden Wohlstandes erfreue, und diesen auf eine liberale, zweckmäßige Weise genieße. Als sie in das Besuchzimmer traten, kam ihnen eine Dame entgegen, die der Jahre siebenzig zählen mochte, und von einer seltenen Schönheit war — jener grau gewordenen Schönheit, die selbst mehr und wohlthuender anspricht, als jugendliche Reize, indem sie das untrügliche Bild eines heiter und tugendhaft verlebten Daseyns ist; ein helles, freundliches Auge, sanft leuchtend, aus dem der Friede eines glücklichen Gemüthes schaute, die Stirne und Wangen nur wenig gerunzelt, leicht eingetrocknet, eine liebliche Röthe auf den noch immer weißen, zarten Wangen, um den Mund das angenehme Lächeln, im ganzen Wesen jene ehrbare Matronen-Würde, die sich bewußt ist, daß sie einen guten Kampf gekämpft hat. In der Weise, wie sich die beiden Eheleute begrüßten, lag etwas ungemein Zartes, Rührendes — gegenseitig Achtungsvolles. Sie sahen sich in die Augen, wie zwei Menschen, die da fühlen, daß ihres Bleibens

auf dieser Erde nicht mehr lange — und die daher am Vorabende ihrer Trennung zur weitern Reise ungemein weich gestimmt sind.

„Du bist lange ausgeblieben, theurer Adolph!“ sprach die Dame, mit einem sanften Vorwurfe, als sie der Gatte, herzlich küssend, in seinen Armen hielt.

„Wohl, theure Elisabeth!“ erwiederte Dieser; „ich habe Dir aber dafür einen lieben Gast mitgebracht, einen sehr lieben Gast — den Enkel unsers theuern, unvergeßlichen Mortons und Großneffen unsers verehrten —ns, wie Du weißt.“

„Seyen Sie mir vielmals willkommen, theurer Morton!“ sprach die Dame, „recht sehr willkommen! Oft haben wir von unsern lieben Freunden gesprochen; Ihre Großmutter war eine liebe, liebe Jugendfreundin von mir!“

Und indem sie so sprach, heftete sich ihr Blick, gutmüthig forschend, auf die Gesichtszüge des jungen Mannes.

Dieser wurde verlegen.

„Auch Dir, liebe Adele! wird Mister Morton willkommen seyn, hoffe ich,“ unterbrach die Beiden der zart fühlende Oberst, mit einer Bewegung, die

den Weltmann verrieth, der seinem Gaste jede Verlegenheit zu ersparen wünscht.

„Und Du, Emma, kleiner Schelm! willst Du versprechen, recht artig zu seyn? dann bleibt Mister Morton recht lange bei uns.“

Adele war ein Mädchen, das zwischen fünfzehn und sechszehn Jahren zählen mochte; ein zartes, herrliches Geschöpf, in dessen regelmäßig schönem Gesichte altenglischer Adel, deutsche Gemüthlichkeit und amerikanischer Verstand in seltener Harmonie gepaart erschienen. Neben ihr wiegte sich Emma, das achtjährige Schalksköpfchen, das abwechselnd bald die Schwester, bald den Großvater, wieder die Großmutter durch ihr Getändel in Bewegung setzte.

„Kennen Sie unsere Adele?“ fragte der Oberst den Jüngling, der bereits mit seiner Enkelin die Unterhaltung angeknüpft hatte.

„Ich hatte die Ehre in Washington —“

„Ja, ja, sie war da mit ihrem Vater, dem Kongreßmitgliede. — Jetzt aber, liebe Adele, vor Allem eine Tasse Thee.“

Es umgibt unser Landleben ein gewisses Etwas, das schwer zu definiren ist, und diesem einen eigenen

Reiz verleiht. Die wirklich königliche Unabhängigkeit, die Abwesenheit von Allem, was wir gemeinhin Kleinstädterei nennen, das unbeschränkte Mitwirken an den großen Angelegenheiten der Nation, und durch diese an den Weltereignissen, das jeden Tag in dem Verhältnisse großartiger wird, als die Macht und der Einfluß unserer Republik nach außenhin mehr gefühlt werden, verleihen unserm Landleben, bei der Abwesenheit aller beengenden Rücksichten, eine gewisse Würde, ja Hoheit, die etwas Souverainartiges hat. Es hat etwas ungemein Anziehendes, einen wahren Zauber, dieses Landleben, schattirt, wie es ist, durch feinen Weltton, und wieder jene Selbstachtung, die, Gott und dem Gesetze allein huldigend, auf Bewußtseyn unveräußerlicher Rechte gegründet ist. Es ist dieses Landleben die wahre Grundlage, der Stützpunkt amerikanischer Freiheit, so wie in ihm allein der Bürger dieser Union groß und wahrhaft frei erscheint. Im Getümmel der Städte verschwindet seine angeborne Unabhängigkeit in jenem steifen, starren, linkisch aristokratischen Wesen, das, die Sitten und Gebräuche anderer Länder nachäffend, der Natürlich-

keit ermangelt, und Bruder Jonathan nicht ganz mit Unrecht seinen hölzernen Bibelnamen erworben hat.

Hier vereinigte sich der feinste Weltton mit der anspruchlosesten Heiterkeit, die klarste, ruhigste Menschen- und Weltkenntniß mit dem gemüthlichsten Frohsinne, um Morton den Abend zu einem der angenehmsten seines Lebens zu machen. Unwillkürlich ward er in die heitere Stimmung der guten Menschen mit hineingezogen, und erst nachdem die Mitternachtsstunde geschlagen, trennte sich die Gesellschaft, um der nöthigen Ruhe zu genießen. Der Oberst begleitete seinen Gast einige Schritte und trennte sich von ihm mit den Worten: „Sie werden in der blauen Stube das Nöthige zu Ihrer morgigen Toilette finden, und mir einen Gefallen thun, wenn Sie ohne Weiteres davon Gebrauch machen."

IV.

Der Abschied.

Als Morton am nächsten Morgen aufwachte, umschwirrten ihn die Ereignisse der letzten zwei Tage wie

Traumbilder, die das Erscheinen eines alten Negers, der mit seinen Kleidern in das Gemach trat, noch immer nicht verscheuchte. Der Alte breitete diese und frische Wäsche sorgfältig auf dem Toilettentische aus, und verließ das Zimmer mit den Worten: „Massa wird in einer halben Stunde die Glocke zum Morgengebet hören.“

Der Jüngling erhob sich. Er war gestern buchstäblich dem Schlafe in die Arme gesunken, so schnell gesunken, daß auch kein Gedanke, weder ein heiterer, noch ein trüber, den instinktartigen Zustand unterbrochen hatte, von dem er seit seinem verzweifelten Aufbruche aus der Bruderstadt befangen war. Aber mit solchen Zauberfäden hatte der alte Deutsche ihn wieder an's Leben zu ketten gewußt, so unvermerkt hatte der greise Seelenkenner den düstern Wahnsinn weggescheucht, daß er jetzt umherging in seinem Kabinete, ungewiß, ob er wirklich derselbe Mensch sey, Hughes Morton of Mortonhall, und rasch vor den Spiegel trat, um sich seiner Identität recht deutlich zu vergewissern.

„Aber, Morton!“ murmelte er sich zu, „wolltest Du denn nicht?“ — — —

Er schüttelte das Haupt, und trat zum Fenster.

Dieses ging auf den Susquehannah, den man durch mehrere Baumgruppen erblickte, die am Abhange des Hügelrückens parkähnlich zerstreut waren, und so rechts und links eine ungemein malerische Ansicht des Stromes darboten, dessen ungeheure Wassermassen gebrochen und seenartig erschienen. Weiter hinauf war die Anhöhe in Gärten, Wiesen und Felder eingetheilt, die, statt der gewöhnlichen hölzernen Einfriedungen, mit lebendigen Zäunen eingefaßt waren. Der ungewöhnlich harte Frost der letzten zwei Tage hatte die aus dem Flusse aufsteigenden Dünste auf die Zweige der Bäume und Gebüsche gefesselt, die nun, mit Myriaden von Krystallen geschmückt, von der östlich herübersteigenden Sonne erleuchtet, gleich ungeheuren Brillantenkronen erglänzten. Blau- und Grünmeisen und Robbins hingen auf den Zweigen und zwitscherten ihren schrillen Morgengesang herüber. Das Ganze bot ein ungemein heiteres Bild ländlicher Winterruhe.

Der Jüngling wurde nachdenkend, wie sein Blick auf die prachtvollen Wasser- und Landpartieen und wieder auf die häusliche Behaglichkeit des reichen

Landsitzes fiel. „So,“ murmelte er sich zu, „so, ja, so könnte auch ich noch glücklich seyn. Und Wer hindert mich, es zu seyn? Der — alte Stephy, der ist es!“ rief er mit hohler Stimme. „Ah, Georgiana!“ Er seufzte tief. — „Die Buchten des Missisippi sind schön,“ fuhr er gedankenvoll fort, „schöner als die des Susquehannah. Und Georgiana! Ah, Stephy! — Ah! Wollen es versuchen, unserem Schicksal noch eine Weile zu trotzen. Ah, Georgiana! Adele!“ murmelte er kaum hörbar.

„Massa wird erwartet,“ sprach der grauköpfige Neger zur Thüre herein.

Er folgte.

In einem mäßig großen Kabinete, das an das Tafelzimmer anstieß, und in dem sich mehrere gepolsterte Fußschemel mit Sitzen befanden, harrte die Familie, mit einigen männlichen und weiblichen Negern, des Eintretenden, den sie mit freundlichem Kopfnicken bewillkommte. Der Oberste stand vor einem Pulte, auf dem eine Bibel mit dem Gebetbuche der bischöflich englischen Kirche aufgeschlagen war. Er winkte seinem Gaste, auf einem der leeren Sitze Platz zu nehmen, und begann dann das Morgengebet

nach dem Ritus der Hochkirche. Alle stimmten mit ruhiger Andacht ein, und das Morgengebet wurde, zwar ohne auffallende Symptome von Devotion, aber mit jener würdevollen Gelassenheit vollendet, die da bezeugte, daß es ein wesentlicher Theil der täglichen Familienbeschäftigung war. Nachdem der Oberste seinen erhabenen Standpunkt verlassen hatte, nahm er den Arm Adelens und folgte Morton, der den seinigen der Dame des Hauses angeboten hatte, in das Tafelzimmer, wo bereits das Frühstück aufgetragen war. Immer derselbe anspruchslose, würdevolle Ton; nur schienen die Blicke der ehrwürdigen Matrone und Miß Adelens wehmuthsvoll auf ihrem Gaste zu ruhen. Auch der Oberste war weniger heiter, und die Damen entfernten sich, so wie das Mahl aufgehoben war.

„Oberst Isling, um Gotteswillen!“ rief der Jüngling, plötzlich auf Diesen losgehend, „sagen Sie mir, wissen die Damen —?“

Seine Lippen waren konvulsivisch zusammengepreßt; er zitterte.

„Und wenn sie wissen, lieber Morton! Ist es nicht besser, sie hören es aus dem Munde eines

Freundes Ihrer Familie, dem an Ihrer Ehre gelegen ist, als —"

Der Jüngling knirschte mit den Zähnen.

„Alles zu ungestüm, zu wild, zu zerrissen, lieber Morton! Wir sind nun mit Mistreß Isling einundfünfzig Jahre bereits vereinigt, in Freud und Leid vereinigt. Keine Falte in dem Gemüthe des Einen ist dem Andern verborgen. Meine Elisabeth hat Schmerzen und Wonnen mit mir getheilt. Können Sie sich es auch nur möglich denken, daß der alte Oberst Isling hier ein Geheimniß vor seinem Weibe haben, sie so das erstemal in seinem Leben seines Vertrauens unwürdig erklären sollte? Doch, wäre dieß auch möglich gewesen? Hier lesen Sie." —

Er nahm bei diesen Worten einen Pack Philadelphier Zeitungen vom verflossenen Tage.

„Mister Morton!" begann er wieder, und seine Brust hob sich beklommen. „Sie haben Ihren Freunden trübe Stunden verursacht."

„Meinen Freunden?" lachte Morton mit Bitterkeit. „Der Arme hat keine Freunde, Oberst!"

„Nicht so ganz, als Sie glauben. Ihre Vorfahren haben ein Kapital niedergelegt, das für Sie hohe

Interessen trägt, bereits getragen hat. Sie waren Midshipman in ihrem einundzwanzigsten, Schiffslieutenant im dreiundzwanzigsten Jahre. Als solcher wissen Sie, daß verlorene Masten noch kein Schiff zu Grunde richten. Don't give up the ship, schrie Commodore Percy *), als ihm der Arm weggeschossen wurde. Ihrem Großvater wurde vom Feinde Haus und Hof weggebrannt — er geächtet — das Todesurtheil war über ihn ausgesprochen, und er verzagte nicht und triumphirte.

Der Jüngling schwieg.

„Ihre nächtliche Flucht hat alle Ihre Freunde mit Entsetzen erfüllt. Der Artikel hier in der Zeitung ist so schonend als möglich abgefaßt. Natürlich; man will Ihrer Familie nicht wehe thun. Es ist Nationalsache; denn Ihre Familie ist Nationalgut, möchte ich sagen, mit der Nationalehre verschwistert. Sie dürfen diese Ehre nicht beflecken, und die Weise, in der Sie dieß thaten, ist entsetzlich für einen Amerikaner. Ja, lieber Morton! entsetzlich, zweifeln Sie nicht daran;

---

*) In der berühmten Seeschlacht auf dem Erie-See, wo die englische Flotille von der amerikanischen unter Commodore Percy besiegt und gefangen genommen wurde.

denn unter allen Dingen verabscheut der Amerikaner am meisten Feigheit; und Feigheit ist es, in einem Lande, das seinen Bürgern königliche Ressourcen darbietet — zu verzweifeln, wenn eine dieser Ressourcen versagt hat."

„Sie müssen —"

Der Jüngling fuhr auf.

Der Oberste, ohne es zu bemerken, fuhr fort: „Ja, lieber Morton, Sie müssen sogleich handeln, um ein Gerücht zu widerlegen, das gewissermaßen als Attentat gegen die Nationalehre betrachtet werden wird."

„Aber wie?" fragte Dieser kaum hörbar.

„Ich selbst will schreiben, daß Sie blos verschwunden sind, um mich zu besuchen, bei einem alten Freunde Ihres Großvaters Hülfe zu suchen."

Der Oberste hielt inne.

„Also Ihr ganzes Vermögen haben Sie auf die Mary gesetzt?" fragte er nach einer Pause.

„Ja."

„Und sie nicht assecurirt?"

„Sie war ein neues Schiff. Meine Partners selbst widerriethen es. Aber mein armer Großonkel —"

„Das ist schlimm, Ihr Großonkel Bürge, das ist

sehr schlimm. Seine Besitzungen sind freilich zweimal hunderttausend Dollars unter Brüdern werth; aber fünfzigtausend Dollars Bürgschaft haben schon oft bedeutendere Realitäten verschlungen.“

Der Alte hielt wieder inne und ging, in tiefes Nachdenken versunken, auf und ab.

„Und Wer ist Gläubiger?“

„Stephy,“ sprach der Jüngling.

Der Oberste seufzte und schüttelte mißmuthig das Haupt.

„Hart,“ sprach er nach einer Weile, „für einen der Hauptgründer amerikanischer Freiheit — den Mann, der einer halben Welt Gesetze gab, sehr hart, in seinem Alter, seinem achtzigjährigen Alter, einem reich gewordenen, entlaufenen Franzosen zu Gnaden kommen zu müssen. — Hart, sehr hart!“

„Vielleicht im Schuldenthurme!“ stieß der Jüngling heraus.

„Nein, das nicht; das würde die Nation nicht zugeben.“

„Die Nation,“ lachte der Jüngling — „diese Nation! die den herrlichen M—e schon seit Jahren schmachten läßt, um seine gerechten Forderungen

schmachten läßt — die Nation!“ lachte er bitter, „die für die bankerott gewordene Familie Fultons gleich wie für Bettler blecherne Armenbüchsen an Bord der Dampfschiffe setzen läßt, auf daß Jeder einen Cent beisteure! Wissen Sie, daß dieselbe Nation — ah!“

„Ah, und was?“

„In Philadelphia wiesen sie die Schriften seiner Correspondenz aus ihrer öffentlichen Bibliothek weg.“

„Wirklich?“ sprach der Oberste mit einem bittern Lächeln. „Dann scheint also ihren schwachen Rosinenmägen die Kost, an der sich ihre Väter satt und kräftig aßen, nicht mehr zu munden. Machen Sie sich jedoch nichts daraus, lieber Morton! Philadelphia ist nicht die Union, nicht einmal Pensylvanien; aber erbärmliche Wichte sind und bleiben sie. Also wirklich haben sie die Schriften — “

Der Oberste schwieg. Es war ein Kapitel, das, gegenüber dem pompösen Empfang Lafayettes, einen erbärmlichen Kontrast bildete, einen wahren Yankee-Kontrast. Er war einige Male im Saale ungeduldig auf- und abgegangen, und wandte sich dann kurz an Morton:

„Bleiben Sie, theurer Freund; ich will sehen, was sich thun läßt.“

Und wieder drängten sich chaotisch neblichte Bilder vor die Phantasie des Jünglings, wie der dem Alten nachstarrte, und sein Auge dann halb schloß, wie um den schrecklichen Abgrund, der sich vor seinem Blicke öffnete, nicht zu sehen.

Der alte Deutsche war zurück gekommen, und hielt einen offenen Brief in der einen Hand, in der andern einen versiegelten. Er setzte sich zu dem Jüngling und las Diesem vor:

„Wenn mit dem Gentleman, bezeichnet auf der vierten Colonne der N — G — vom 31. Dezember v. J. der achtungswerthe junge Mann bezeichnet ist, der Nachts eilf Uhr Philadelphia verließ, und die Straße über Germantown, Norristown, Reading, Betlehem, nach Harrisburgh einschlug, so mögen seine Freunde sich beruhigen; denn er befindet sich wohl in der Familie eines alten Freundes seines Großvaters.“

Der Jüngling drückte die Hand des herrlichen Alten.

„Ich sende,“ fuhr dieser fort, „diesen Artikel sogleich mit meiner Unterschrift an die kleine Kreuzspinne

— den Redakteur der N—Gazette, mit der Bitte, ihn unverzüglich einzurücken. Morgen wird er bereits erschienen seyn.“

Und wieder verließ er den Speisesaal.

„Sie haben aber noch Land von Ihrer mütterlichen Seite?“ fragte er in der Thüre.

„Noch zehntausend Acker am untern Missisippi, oberhalb Point-coupé, die aber gleichfalls in der Bürgschaft eingeschlossen sind.“

„Das ist böse, sehr böse, und leicht hätten Sie bei dieser Gelegenheit um Ihr ganzes Vermögen wegen fünfzigtausend Dollars kommen können. Mein Gott, wie sich nur der weise J—n zu so etwas hergeben konnte!“

Und mißmuthig warf er die Thüre zu, so daß Emma laut schreiend in den Saal stürzte, zu sehen, was Großonkel so außerordentlich in Bewegung gesetzt.

„Der alte Stephy,“ mit diesen Worten trat er wieder in den Saal, „ist ein ganz eigenthümlicher Mensch, ein Franzose, und zwar ein Original. Großmüthig, großartig, wenn es ihm gerade in den Sinn kommt, ist er wiederum ein wahrer Teufel, ein Filz, der hartherzigste Wucherer, wenn ihm etwas quer

durch den Weg läuft. Er ist im Stande, und zieht Sie und Ihren Großonkel rein aus, und nimmt für seine fünfzigtausend Dollars den Werth von dreimalhunderttausend an Ländereien. Unsere Gesetze sind in diesem Punkte wie alle Gesetze, die gegeben wurden von Denen, welche Haben, und nicht von Leuten, die Sollen. Am besten ist es immer, man braucht sie so wenig, als Advokaten, deren Apotheken sie sind. — Wollen jedoch sehen —"

Und wieder entfernte sich der nun sehr unruhig gewordene Alte, und kam erst nach Verlauf einer Viertelstunde zurück.

„Sie lassen," sprach er, „Ihren Cyrus zurück; denn er kann vor vierzehn Tagen nicht aus dem Stalle, ohne für immer zu Grunde gerichtet zu werden. Er ist zweitausend Dollars werth, die ich Ihnen entweder gebe, oder Ihnen das Thier wieder sende. Schreiben Sie mir deßhalb. Einen dritten Vorschlag werden Sie in dem Briefe an den alten Stephy finden. Ich hoffe, dieser wird alle Schwierigkeiten lösen. Stephy wird Ihnen das Weitere sagen. An Ihren Großonkel will ich selbst schreiben."

Der Oberste hielt eine Weile inne, und fuhr in ernstem Tone fort:

„Von Ihren düstern Todesgedanken, junger Mann, sind Sie nun einstweilen geheilt — aber nicht für immer. Ein Antidotum will ich Ihnen jedoch dagegen rathen: Es ist Vertrauen auf Ihren Schöpfer und die Ihnen von ihm verliehenen Kräfte. Ich werde Sie bis Betlehem begleiten.“

„Und jetzt zum Abschiede von meiner Familie.“

Dieser Abschied war stille, aber ergreifend. Die alte Dame nahm die beiden Hände des Jünglings zwischen die ihrigen, schaute ihm mit ihren klaren, frommen Augen in das Gesicht, und wandte dann den Blick himmelwärts. Sie betete leise und brünstig. Dann legte sie ihre Hände auf sein Haupt, und segnete ihn, und Adele und Emma waren die Cherubim, die um Erfüllung des Segens zum Höchsten flehten. „Gott,“ sprach die fromme Dame, „wird unser Gebet erhören, und den Sprossen einer Familie, die den Grundstein zum Glücke von Millionen und Millionen legen half, nicht zu Schanden werden lassen.“

Der Jüngling drückte mit Ehrfurcht die Hand der Dame an seine Lippen, und als er sein schönes Antlitz

hob, standen Thränen in seinen Augen. Der alte Oberste ergriff seinen Arm und führte ihn der Thüre zu.

Draußen stand die Reisekalesche, in welche Beide stiegen. Ein Neger in Livree schwang sich auf den Kutschbock, und im schnellsten Trabe ging es der endlosen *) Brücke über den Susquehannah zu.

V.

Pensylvanien.

Ein freudiges Lächeln überflog die schönen Züge des herrlichen alten Deutschen, als der Wagen die letzte Bergeshöhe hinab rollte, welche die prachtvolle Niederung, in der Betlehem liegt, von dem hügeligen Dauphin-County trennt.

Es ist diese Landschaft — der Garten Pensylvaniens — für den deutschen Amerikaner ein erhebender Anblick. Eine wellenförmige Ebene, oder wie wir sie nennen — Niederung — so weit sie das Auge fassen kann, mit zahllosen Landhäusern besprenkelt, die aus

*) Sie ist bekanntlich eine Meile lang.

Hainen von Fruchtbäumen empor steigen, so friedlich, so ruhig, so wohnlich! als ob der menschenbeglückende Geist des edelsten aller Sektirer *) noch immer über ihnen schwebte, sie zum Frieden und zur Eintracht ermahnend. Noch haben — die häusliche Betriebsamkeit zerstörende Spinnmaschine und die Bürgerhabe fressende Feueresse nicht vermocht, sich Bahn in diesen beglückten Fluren zu brechen. Das Spinnrad und der Webstuhl herrschen noch immer unbeschränkt, abwechselnd mit dem Pfluge und der Egge. Ueberall trifft das Auge auf Spuren des rastlosesten Fleißes, der unverdrossensten Thätigkeit. Herrliche Triften von frisch grünenden Weizenfeldern, die im heitern Kinderkleide aus dem verhüllenden Schleier der Schneedecke hervorlachten; sanft ansteigende Bergrücken mit üppigen Waldungen gekrönt, die sich parkähnlich auf den nördlichen Abhängen erhoben und der Landschaft durch ihr dunkles Grün den nördlich starken, kräftigen Relief gaben; überall Spuren der regsten Selbstthätigkeit, und doch der übereinstimmendsten Harmonie. Es ist diese ganze Landschaft — und wir verstehen

*) William Penn, der Gründer von Philadelphia.

darunter den Landstrich, der sich von Harrisburgh über Betlehem und Reading nord-, und Carlisle und Lancaster südöstlich gegen Philadelphia in einer Strecke von hundert Meilen hinzieht, — eine der herrlichsten Partien im großen Tableau unseres Volkslebens. Es hat diese Partie einen Anstrich von republikanischer Gleichheit, wie er selbst in diesem unserem Lande der Freiheit nicht häufig wieder zu finden ist. Man gewahrt beim ersten Anblicke, daß es nicht blos dem Namen nach, sondern in der That ein freies Bürgerland ist, bei dessen Entwicklung und Kultur auch nicht der mindeste Zwang von oben vorgeherrscht hat. Keine Burgen und Schlösser, deren Zinnen stolz und weit ins Land hinein funkeln, aber auch keine Hütten, die unter ihrem Schutze seufzen — nicht einmal die höhnende Villa des steifen, frommen Yankee, der da in seinem Herzen Gott dankt, daß er nicht ist, wie sein südlicher Nachbar; einfach wohnliche Yeomenssitze, *) die zu Hunderten, ja Tausenden, gleich Gliedern einer unermeßlichen Kette an einander gereiht, das Auge um so wohlthuender ansprechen,

*) Freigüter.

als sie in der Regel durch Felder, Wiesen und häufig kleine Waldpartien unterbrochen, einem ungeheuern Park ähneln, in dem Hunderttausende von Menschenkindern sich ihres Daseyns freuen. In Zwischenräumen von je zehn zu zwölf Meilen begegnet der Blick Städten und Städtchen; keine Städte, aus denen Regierungs- oder Aristokratenpaläste empor starren; einfache schlichte Bürgerhäuser, die, gleich auf ihren Putz eifersüchtigen Dorfschönen, nur darauf bedacht sind, recht frisch und roth in ihrem Backstein-Kolorit in die Augen zu fallen.

Es ist diese Partie die Prosa, die gediegene, lebenskräftige Prosa unserer Union.

„Ah, theurer Morton!“ sprach der Oberste, und seine Brust hob sich auf eine Weise, die wahrnehmen ließ, daß der Anblick dieser, selbst in ihrer winterlichen Nacktheit noch immer herrlichen Landschaft ihm einen seltenen Genuß gewähre. — „Ah, theurer Morton!“ wiederholte er, „Sie handelten da wie ein Eroberer, der Alles auf einen Wurf setzt; so eine Art Waterloo-Wurf; ist er verloren, so ist Alles verloren. Ei, das alte Sprichwort sagt: Festina lente.“

„Und Sie hatten ja nichts zu verlieren, wenn Sie

festina lente gingen," setzte er nach einer Weile hinzu. „Sind ja erst dreiundzwanzig, nicht wahr?"

„Ja."

„Und welch eine Carrière! Mit sechzehn in der Akademie von Westpoint, mit einundzwanzig Midshipman, mit dreiundzwanzig Lieutenant auf einem Kriegsschiffe. Hätte das nicht gethan, eine Lieutenantsstelle in unserer Seemacht aufzugeben, um Capitän auf einem Packetschiffe zu werden, obwohl diese Anstellungen sehr einträglich seyn sollen. Und warum auch dieß wieder so plötzlich aufgeben, kaum nachdem Sie Eine Fahrt nach Havre gethan? Und dann ein Packetschiff auf eigene Rechnung zu kaufen, das war ein Fehler; aber der allergrößte, es in die See stechen zu lassen, ohne es zu assekuriren. Die Prime war doch nicht so sehr hoch?"

„Zwei Procent."

„Aber Sie wollten schnell reich werden. Ei, und das ist ein Nationalfehler, Alles rennt wie wahnsinnig dem Gelde nach; und die da reich werden wollen fallen in die Versuchungen und Fallstricke des Teufels. — Und Ihr Land," fuhr er im gutmüthig schmollenden Tone fort, „hat Ihnen doch ein so herr-

liches Beispiel des langsamen Wirkens und Vollbringens gegeben. Rom ward nicht in Einem Tage erbaut, und die Vereinigten Staaten sind nicht in Einem Jahre geworden, was sie sind."

Der Jüngling gähnte. Kein Wunder! Er hatte die letzten sechs Monate abwechselnd in Philadelphia und Newyork gelebt, die Bachelorsbälle, die M—gbälle, die Wistarpartien besucht, und seinen Tilbury und Racer als erster Fashionable gehalten.

„Langsam, sehr langsam ging es mit uns," fuhr der Oberste in der etwas geschwätzigen Manier des Alters fort. „Wir waren nach der Revolution wie ein Schiff ohne Ruder, ohne Kompaß, ohne Masten und ohne Segel. Ueberall fehlte es; die Offiziere über Bord geworfen; die neuen, wenn auch des nöthigen Ansehens nicht ermangelnd, doch ohne den sogenannten Regierungstakt. Und es ist ein großes Ding um den Regierungstakt. — Weil ihn die Whigs von England nicht haben, kommen sie nicht in den Besitz der Gewalt; und kommen sie dazu, so sind sie nicht lange in derselben. — Wir waren damals wahre Whigs; hatten die Torries zum Weichen gebracht, das heißt, England; aber bald war es wieder

im Besitz seiner verjährten Gewalt. Wir waren frei de jure, aber de facto mehr als je in den Schlingen Englands; — und das volle zwanzig Jahre nach der Anerkennung unserer Unabhängigkeit."

Der Jüngling schüttelte das Haupt.

„Ah, Mister Morton! die Nachwehen unserer Revolution waren eine wahre Seekrankheit — besonders schrecklich für Neulinge, wie wir waren; schrecklicher, als die Krisis, der Kampf selbst. Keine Achtung von Außen, kein Gehorsam von Innen; eine meuterische Armee, die Bürgerkrieg drohte, weil man ihr die Zahlungen nicht leisten konnte; die wirklich den Kongreß im Staatshause zu Philadelphia blokirte, diesen Kongreß ohne Geld, und was schlimmer ist, ohne Kredit; und was am schlimmsten ist, ein durch einen siebenjährigen Krieg verwildertes Volk, das von Industrie keinen Begriff hatte. Mister Morton, wir mußten bis vor fünfzehn Jahren nicht blos unsere Hüte, unsere Messer und Gabeln und Röcke, wir mußten selbst unsere Besen von England kaufen — von demselben England, das seine Kriegsschiffe höhnend an unsere Küste sandte, unsere Kauffahrer ohne weiteres konfiszirte und, wenn darüber Klagen ent-

standen, unsere Bürger, unsere Obrigkeiten zwang, am Bord ihrer Kriegsschiffe Gerechtigkeit zu suchen. — Die Ausländer schüttelten die Köpfe, so oft sie unser Land betraten. Wissen Sie, was Talleyrand, der in den Neunziger Jahren bei uns war, seinem Herrn sagte, als Dieser ihn über uns befragte?"

„Und?"

„Ce sont des cochons fiers et des fiers cochons, antwortete er Bonaparte; und im Grunde hatte er so unrecht nicht; denn es war ein Gräuel."

„Ah, sehen Sie diesen Landstrich," — er wies auf die Niederung hin, aus deren Mitte Betlehem mit seinem eleganten Courthouse hervor schimmerte; — „er ist ein Paradies. Aber ich kannte ihn, als er noch eine Wildniß war; als noch keine Straße, kein Haus, kein Weg, kein Steg, höchstens Karrengeleise und Fußwege sich durch die dichten Wälder hindurch schlängelten. Als ich mir meine Hütte auf meiner Schenkung erbaute, die ich von der Regierung, zur Belohnung meiner Dienste während des Krieges, erhielt, so wie alle übrigen Offiziere, und auch Gemeine — zweitausend Acker, die noch in meiner Familie sind, denn ich habe den größten Theil meinen

Söhnen und Schwiegersöhnen abgetreten; — als wir mit dem alten Cato zusammen eine Hütte auf dieser meiner Schenkung bauten, kamen täglich Rudeln von fünfzig bis sechzig Hirschen vor meine Thür. Es war eine wahre Wildniß. Alles Wald und wieder Wald; nur hie und da ein Lichtpunkt, das heißt, ein paar hundert geringelte Eichenstämme, die nackt und verdorrt da standen, und unter welchen ein paar Bushel Weizen oder Welschkorn angepflanzt waren. Aber die Wohnung der Menschen selbst zu finden, würde Ihnen schwer gewesen seyn; — Höhlen, nicht einmal Hütten, ohne Thüren und Fenster, von rohen Baumstämmen aufgezimmert, den Kamin durch ein paar auf und über einander gelegte Steine gebildet, von Menschen bewohnt, die Wilden ähnlicher sahen, als Bürgern einer großen Republik, die sich so eben von dem mächtigsten Reiche der Welt frei gemacht; — im Winter in Thierfelle gehüllt, von Rauch und Ruß angeschwärzt, im Sommer halb nackend. Alles fand sich da zusammen, Amerikaner, Engländer, Schottländer, Irländer; vorzüglich aber Deutsche."

„Dank sey es unserem übel verstandenen Cosmo-

politismus, der allem Auswurfe Europas Thüren und Thore öffnet,“ entgegnete Morton.

„Geduld!“ versetzte der Oberst. „Unser Pensylvanien kam mir wirklich vor wie ein Kramladen, wo Alles sich findet, Schwefelhölzer, Stiefel, Schuhe, Butter, Nankin, Kaffee, Zucker, mit Speck und Käse; kurz, wie jener Franzose sagt, wir hatten de rebus omnibus et quibusdam aliis. Wir nahmen, wie Krämer, Alles in unserem Laden auf, die Zeit abwartend, es wieder an Mann zu bringen. Und Mister Morton, diese Krämerpolitik war so schlecht nicht, als Sie glauben mögen; gar nicht. War eine gesunde Krämerpolitik, und ein Glück für uns, daß wir sie nicht für das Großhandlungssystem aufgaben.“

„Wie verstehen Sie dieß, Oberster?“ fragte Morton.

„Sehen Sie, die Adams, die Hamiltons und Kompagnie wollten eine Großhandluug etabliren, das heißt, eine Centralregierung. Washington, der von einer sehr angesehenen Familie abstammte und sich bereits vor dem Ausbruche des Krieges unter Bradock *)

*) Bei Pittsburgh, wo der englische General Bradock mit seinem ganzen Korps von den vereinigten Indianern und Franzosen erschlagen worden. Washington, der als Oberster die

ausgezeichnet hatte, dessen Erziehung und Neigungen daher gleichfalls aristokratisch waren, lehnte sich stark auf diese Seite, die, wie gesagt, eine starke Regierung wollte, die fähig wäre, dem Auslande zu imponiren und im Innern mit dem nöthigen Ansehen aufzutreten."

"Ein Wunsch, den auch ich — "

"Geduld!" sprach wieder der Oberste. "Sie wollten stark seyn die Adams, Hamiltons und so fort; — nicht umsonst ihr Gut und Blut aufgeopfert haben, verstehen Sie, sondern ihre Verdienste um das Land auch auf ihre Nachkommenschaft zu vererben Gelegenheit haben. Dazu bot natürlich eine starke Regierung die beste Gelegenheit dar; denn durch sie konnte man Aemter begründen, festen Fuß in der Gewalt fassen, allmälig eine Aristokratie des sogenannten Verdienstes gründen, aus der sich die Aristokratie der Geburt hernach von selbst ergab."

Der Jüngling schüttelte ungläubig das Haupt.

"Ich hatte Gelegenheit, ihr Spiel zu beobachten,

Arrièregarde kommandirte, und gegen dessen Rath Bradock in das heute so genannte Bradocksfeld hinabgezogen war — rettete seine Abtheilung durch einen geschickten Rückzug.

besonders das von Hamilton, der, so wie der Krieg vorbei war, auf einmal zu einem außerordentlichen Ansehen gelangt war. Das war ihr Held — war eine Importation von England, ein verkappter Tory und Liebling der sogenannten guten Familien; sein erstes und letztes Wort war: Eine starke Regierung, oder wie wir es jetzt nennen, Centralität. Nun ist aber eine Centralregierung eine, wo die Leute thun müssen und lassen müssen, nicht was sie wollen, sondern was die Regenten wollen, und eine demokratische hinwiederum, wo die Regenten thun müssen und lassen müssen, was den Regierten, dem Volke, der Nation gefällig ist. Sehen Sie, in diesen zwei Participien, das eine aktiv und das andere passiv, und ihrem wechselseitigen Thun und Wollen, liegt der ganze Unterschied der verschiedenen Regierungen. Glücklicherweise hat das Aktiv im Volke den Sieg errungen. Wäre dieß nicht der Fall, glauben Sie, die Vereinigten Staaten, und Pensylvanien insonderheitlich, würden seyn, was sie sind. Pah, es würde seyn, was die innern Steppen Rußlands noch heut zu Tage sind, und würde es bleiben; denn merken Sie wohl, wenn ich zwischen Regenten zu wählen

habe, dann will ich lieber Einen, und zwar einen starken, nicht aber dreihundert; will lieber Russe, als Irländer seyn."

Der Oberste hielt inne.

„Unter einer Regierung nach dem Plane Adams und Hamiltons würden die großen Familien größer geworden seyn, das ist wahr; aber auf Unkosten von tausend, von Millionen kleinern. Es würden Paläste, Regierungssitze erstanden seyn; aber von lauter Frohnen würden die Leute nicht Zeit gehabt haben an ihr eigenes Haus zu denken. Dieser Hamilton wurde erschossen, *) freilich von einem schlechten Manne; aber um das Volk hat er nichts Besseres verdient; war ein englischer Tory; und von England kommt für Amerika nichts Gutes. Diese Herren wollten die Vereinigten Staaten zu einer Art Domäne erheben, die sie und ihre sogenannten guten Familien ausbeuten möchten; da kam aber Ihr Großonkel und der große Franklin und seine verbündeten großen Geister, — und die Kartenhäuser zerstoben, und Amerika wurde, was es seyn sollte, ein Land der

*) Im Duell, vom Obersten Burr, später Vicepräsidenten der Vereinigten Staaten, und des Hochverraths angeklagt.

Freien, das frei zu machen die ganze civilisirte Welt mitgeholfen hatte, und das nun zu sehen eine wahre Wollust für den Menschenfreund ist.“

„Ja, lieber Morton!“ fuhr der Oberste fort. „Eine Freude ist unser Land für den Menschenfreund, für den denkenden Beobachter jeder Nation, ohne Unterschied — ein Triumphbogen — eine fortlaufende Kette von Triumphbögen, gegen welche die der alten Römer, die der gekrönten Häupter in Schatten versinken.“

Der Jüngling sah den alten Deutschen starr an; denn seine Miene hatte einen Anflug von Begeisterung angenommen.

„Ja, lieber Morton,“ fuhr der Oberste in demselben Tone fort; „Tausende von Amerikanern ziehen, fahren, reiten auf dieser — und der südlichen Straße durch Pensylvanien, ohne daran zu denken, daß sie auf einer Triumphstraße wandeln, auf einer Straße, auf die sie stolzer seyn mögen, als der alte Römer auf sein Pantheon und Collosseum, der Franzose auf sein Louvre und Museum.“

Und abermals sah der Jüngling den Alten befrem-

det an. Die ex tempore Extase stand dem Manne mit seinen schneeweißen Locken so seltsam.

„Sehen Sie,“ nahm der Oberste wieder das Wort; „diese Tausende von Landhäusern, diese Städte und Yeomensitze kannte ich wie sie noch Wald und Wildniß waren, in die sich hie und da eine Hütte hingenistet hatte. Diese Hütten waren von armen deutschen Redemtionisten bewohnt, die ihre Dienstzeit ausgehalten, und sich nun ein Stück Landes auf eigene Rechnung anbauten. Es waren blutarme Leute, die ihre Passage nicht bezahlen konnten, und deßhalb verkauft worden waren; die großentheils in demselben entblößten Zustande herüber kamen, in dem Sie gestern die armselige Bettlerfamilie sahen. Ihre Herren, denen sie treu gedient, unterstützten sie, als ihre Dienstzeit vorüber war; und sofort begannen sie eigene Wirthschaft. Aber wären sie auch noch tausendmal mehr unterstützt worden, es würde nichts in einem centralen Lande geholfen haben. Nur in einem Lande, wo Jeder gänzlich frei, die Früchte seiner Arbeit auch ganz zu eigenem Gebrauche verwenden kann, nur da arbeitet es sich mit Freuden. Und mit Freuden arbeiteten diese Deutschen. Ich sah es. Sie arbeiteten

wie die Thiere; und die Früchte ihres Fleißes wurden sichtlich gesegnet. Aber doch würde ihnen dieß nicht zum amerikanischen Bürgerthume verholfen haben; denn auch in den Ländern des alten Europa gibt es Kolonisten, die reich und deren Kolonie blühend geworden, die aber dessen ungeachtet Kolonisten bleiben, Unterthanen bleiben, an der Staatsgewalt keinen Antheil haben. So würden diese armen Deutschen in jedem andern Lande der Welt, selbst der sogenannten freien Schweiz, geblieben seyn, als was sie ankamen: Kolonisten, Unterthanen, die sich nie zur Gleichheit mit angesehenen Staatsbürgern, den Großen — Baronen des Reiches aufschwingen können. Hier aber, Mister Morton, konnten die armen deutschen Redemtionisten dieß; hier wurden sie freie Bürger der Staaten; nicht nur Bürger, sondern Mittheilhaber an der souveränen Gewalt des Staates; nicht nur Mittheilhaber, sondern wirkliche Staatslenker und Regenten. Der Großvater meines Schwiegersohnes, eines Mitgliedes des Kongresses, war ein solcher Redemtionist, und sein Enkel hat die Tochter eines deutschen Freiherrn zur Ehe, die sich geehrt in diesem Verhältnisse

fühlt. Hundert ähnliche Beispiele könnte ich Ihnen anführen."

Wieder eine Pause.

„Diese lieblichen Landsitze, mit allen Bequemlichkeiten des Lebens ausgerüstet, die Sie zu Tausenden hier sehen, diese gehören Amerikanern, deren Väter und Großväter arme deutsche Redemtionisten waren, und die heute aus ihrer Mitte den Gouverneur, die Senatoren und Repräsentanten eines Staates wählen, der an Macht und Reichthum mit vielen europäischen Königreichen wetteifert. Wohlverstanden, Mister Morton, sie, die Abkömmlinge dieser Redemtionisten, wählen und geben nach dem Principe der Majorität den Ausschlag, während die Söhne derselben amerikanischen Väter, denen die ihrigen als Sklaven dienten, ihrem Ausspruche und den von ihnen gegebenen Gesetzen gehorchen. Junger Mann! in diesem Wechsel liegt etwas Großes, etwas Erhabenes, etwas, das die Geschichtsblätter der Menschheit nicht zweimal aufweisen können! Es ist dieß der Triumph der amerikanischen Staatsphilosophie, der wahren und einzigen Staatspolitik, ächter amerikanischer Staatspolitik, gegen welche die gerühmte Politik der Alten

Tyrannei ist. Und das war die Politik eines Franklin, eines J—n, Ihres Großonkels, ihre Schöpfung dieses prachtvolle Land, durch sie zur Triumphstraße erhoben, auf welcher die Humanität über die in uns inwohnende Selbstsucht den Sieg davon getragen hat."

„Ja wohl mag Amerika auf sein Pensylvanien stolz seyn. Das ist ein anderes Versailles, als das von dem prunkliebenden, eiteln grand monarque gebaute."

Der Oberste hielt inne und faßte während der Pause die Hand des Jünglings.

„Sehen Sie, lieber Morton — und wegen dieser Verläugnung der uns so tief ins Herz gegrabenen Selbstsucht — dieser Verläugnung zum Besten der Menschheit — wegen dieser großherzigen Politik des Großonkels ist mir der Großneffe auch dann noch theuer — wenn er — strauchelte."

„Aus dem Chaos hat sich die Harmonie des Weltalls entwickelt, und aus dem Chaos unserer ursprünglichen bunten Bevölkerung erstand die glorreiche Harmonie, die wir nun schauen. Wehe uns aber, wenn wir in erstarrender Selbstsucht unsere Gestaltung vergessen! Wehe unsern Kindern, wenn sie von dieser

großartig humanen, wahrhaft christlichen Staatspolitik sich entfernen!"

Sie fuhren jetzt in Betlehem ein, und stiegen vor dem Hotel gleichen Namens ab.

„Nehmen Sie dieß;" sprach der Oberste. „Der Brief ist an den alten Stephy. Er wird Ihnen nützlich seyn. Dieses kleine Andenken von Mistriß Isling wird Ihnen Reisegeld liefern. Und nun leben Sie wohl! Sie sehen, die Mail für Philadelphia ist vor dem Posthotel. Und wenn Sie wieder einem armen Einwanderer begegnen, wie dem gestern, so schenken Sie ihm einen freundlichen Blick um des alten Obersten Isling willen." —

Und ehe der Jüngling ein Wort erwiedern konnte, war der alte Deutsche wieder im Wagen, der rasch wandte und auf der Straße nach Harrisburgh zurückrollte.

VI.

Das Lever des alten Stephy

oder

WE ARE IN A FREE COUNTRY.

„Das soll also der Talisman seyn, der uns mit dem Leben wieder versöhnt?“ murmelte Morton, als er den folgenden Tag um neun Uhr Morgens halb gerädert von der Mail stieg, und seinen Reisegefährten — zwei Freunden *), einer Freundin, drei Farmers und eben so vielen Farmerinnen — mit verbissenen Lippen seinen Abschiedsgruß zunickte, und dann das Sendschreiben aus der Tasche zog, das den griesgramigen alten Stephy freundlich umstimmen sollte.

„Pah, wollen sehen — wird uns doch nicht fressen? leben ja in einem freien Lande!“

Und so sagend, schlenderte er, den Hut tief in die Stirn gedrückt, beide Hände an den Rocktaschen haltend, wie Failliten zu thun pflegen, der Bank zu. Er

*) Quäker — nennen sich selbst friends, Freunde.

hatte Marketstreet durchgeschnitten und bog nun in Chesnutstreet ein.

„Georgiana!“ rief er auf einmal, und beide Hände ausbreitend, stürzte er auf die holdselige Gestalt zu, die in purpurfarbiger Robe, Prunelleschuhen und Hermelin-Pelisse vor ihm hinaufschwebte, und bei seinem Anblicke mit einem lauten Schrei in dem Eckhause verschwand.

Er ihr nach.

„Aber Mister! was ist nur gleich Ihr Name?“ kreischte ihm eine klapperdürre, sogenannte Help *) entgegen, die einen Korb mit Gemüse und Fleisch in der einen Hand, einen mit Fischen in der andern, den letztern auf dem Corridorteppiche niederließ, und sich mit wahrer Philadelphia-Grazie den Spitzenschleier aus dem Gesichte schlug.

„Was mein Name ist? Ihr alte Närrin!“

„Alte Närrin! seht einmal — da den Mister Morton. Alte Närrin!“ schrie die Help, indem sie des zweiten Korbes sich gleichfalls entledigte, und nachdem sie den Schleier nochmals über den Hut

*) Help — Aushelferin, wie sich die amerikanischen Dienstmägde selbst nennen.

geworfen, beide Hände in die Seite gestemmt, dem unglücklichen Morton zu Leibe rückte. „Alte Närrin! und das von Einem, der sich im Delaware — “

Der laute Wortwechsel hatte die Dame vom Hause aus ihrem drawing-room gezogen. Sie erschien, mit einer schwarzseidenen Schürze angethan, in der einen Hand die Sticknadel, in der andern ein Kinderhäubchen für die benevolent Society *) haltend.

„Aber mein Gott! welcher Lärm, Sir oder Mister! wie soll ich Ihr Benehmen verstehen? finde dieß wirklich sehr sonderbar, außerordentlich sonderbar, Sir oder Mister!“ sprach Mistreß M—gh.

Der Jüngling stand wie versteinert; ohne eine Wort hervorzubringen, glotzte er die Mistreß an, schlug dann die geballte Faust vor den Kopf, trat einen Schritt zurück, und die Mistreß warf ihm mit milder Gelassenheit und den sanften Worten: „Miß Georgiana ist für Sie nicht ferner zu Hause,“ die Thüre vor der Nase zu.

Er lachte so laut, daß die Vorübergehenden vor dem Hause stehen blieben.

---

*) Damen-Comité zur Unterstützung Hülfsbedürftiger.

„Habe ja vergessen, daß ich arm bin!" murmelte er sich zu. Und es wurde ihm so trübe und so weh vor den Augen und in der Seele, und Sehnsucht und Schmerz zerrissen so wüthend sein Inneres, daß er besinnungslos an die Ecke des Hauses hinfiel.

„Morton, Du noch am Leben. Alle T—l! dachte, wärest bei dieser Zeit von einem Dutzend Porpoisen in Besitz genommen, oder einem Seeadvokaten!" *) schrie es auf einmal ihm zur Seite, und der prächtige John Smith stand vor ihm, ihm in das Gesicht lachend, einen Pack Banknoten in der Hand, die er, der Sohn des steinreichen Schuhmachermeisters Samuel Smith, so eben aus der Bank gelöset hatte. „Höre Morton!" rief der Abkömmling des Leisten, „sind heute bei Blackstones, prächtige Gesellschaft, die ganze Wistarpartie mit ihren Familien. Schade! verteufelt schade! daß Du nicht mit kannst. Sind so verdammt religiöse Leute, die Blackstones; Deine Delaware-Geschichte — sie degoutirt sehr, auf Ehre! Deine Delaware-Geschichte — sehr."

---

*) Haifische werden in der Seemannssprache sealawyers, Seeadvokaten, genannt.

„Geh' zur Hölle mit Deinen Blackstones, verdammter Schusterjunge!" schrie Morton.

„Beim Teufel, Der hat Feuer im Leibe! Ist aber arm, bettelarm; wäre nicht der Mühe werth, ihn zu fordern," meinte Smith, der sich schneller zurückzog, als er gekommen war.

„Morton!" rief es abermals von Unitedstates-Hotel herauf, „Morton! willst Du Deinen Cyrus verkaufen? Gebe Dir zweihundert Dollars Cash*), auf Ehre. Armer Junge, brauchst ohnedem Geld. Zweihundert Dollars, willst Du? Cash!"

„G—d d—n ye to hell?" murmelte Morton, und ohne den Anbietenden eines Blickes zu würdigen, rannte er wie wahnsinnig die Straße hinab.

Er war an der Ecke von Secondstreet angekommen, als ein schallendes Gelächter, das nur einige Schritte von ihm zu hören war, ihn abermals festbannte.

„Und was treibt denn Ihr da Beide? Gentlemen! Gentlemen! Tagdiebe, sollte ich sagen," trompetete eine schrille, barsche Stimme mit französischem Accente zwei confiszirten irischen Physiognomien zu,

*) Baares Geld.

die sich dem beliebten Farniente vor einer der besuchtesten Whiskyschenken in besagter Secondstreet überließen.

Die sonderbare Anrede mit dem ausländisch pikanten Accente, der sich nicht einmal die Mühe geben zu wollen schien, seinen exotischen Ursprung zu verhehlen, hatte die Emeraldssöhne recht possierlich aus ihren irischen Träumen aufgerüttelt. Sie sahen den Mann mit einem Blicke an, der in Zweifel ließ, ob er von einem bloßen Faustkniffe, oder einem regulären Ausfalle begleitet werden würde.

Der Mann sah sonderbar aus. Ein kastanienbraunes, olivengrünes Ledergesicht, mit einer scharfen, einigermaßen gerötheten Nase, und einem Paar Augen, die dem leibhaften Gottseybeiuns anzugehören schienen; denn sie bohrten Euch in das Mark und die Knochen hinein. Ein alter Mann, aber rührig, in einem blauen Mitteldinge zwischen Seemannsjacke und Rock, ein Paar Matrosen-Inexpressibles, einem vielseitigen Hute; die ganze Garderobe wie eine Windfahne um sein Ich spielend, und nichts weniger als zierlich oder sorgfältig gehalten, sonst aber von den feinsten Stoffen, und für einen Schiffsmäkler

nicht übel passend. Er hielt mehrere offene Briefe in der Hand, die er wechselsweise las, und wieder die beiden Iren anschaute.

„Wird's werden mit der Antwort?" fragte das Original die beiden Iren, die sich um die Wette hinter den Ohren kratzten.

„Nathing Master — Nathing Master to ye;" *) knarrte der Eine und dann der Andere der beiden Erinssöhne, in barschem Dialekte von Kildare.

„Hein! Notting?" wiederholte der Mann im französischen; „Notting? sagt Ihr?" schrie er ein drittes Mal, und seine barschen, schwarz braunen und olivengrünen Gesichtszüge nahmen einen Ausdruck von Laune an, der schwer zu beschreiben wäre. „Notting?" wiederholte er, „wißt Ihr aber auch, daß Notting weniger als wenig, gar nichts ist, und daß aus Nichts wieder Nichts wird? Wißt Ihr, daß Ihr für Nichts hier auch wieder Nichts erntet, nicht einmal eine Gill Whisky? und daß Ihr folglich stehlen müßt, und daß wir — obwohl wir keinen Galgen für Diebe — doch eine neue und eine alte Penitentiary, oder vielmehr

*) Im irischen Accente statt Nothing Master — Nichts, Meister. Nichts, das Euch anginge.

eine Staatsprison *) haben, die, im Vorbeigehen sey es gesagt, uns mehr Geld gekostet, als alle solche Taugenichtse in der Welt, wie Ihr seyd, werth sind. Mein Gott! der alte Lafayette hatte ganz recht, als er sagte, unsere Galgenvögel sind kostspieliger logirt, als die Fürsten des alten Europa. Hein, Sirs! Und wißt Ihr, daß wir Nichtsthuer nicht brauchen können, und daß Ihr zu Hause geblieben seyn solltet, wenn Ihr stehlen und Nichts thun und gehängt werden wollet? Hein?"

„Now by Jasus! **) rief der eine Ire, „by all the powers!" der Andere, indem sie ihre Arme in die Seite stemmten und drohend gegen den Alten anrückten. „Now by Jasus!" schrieen sie stärker, und ihre Augen begannen auf irisch trunkene Weise zu glotzen, und sie stierten den Mann an mit einer Miene, die Diesen laut auflachen machte. „Now by Jasus!" riefen die Beiden zum dritten Male. „Now we are in a free country."

---

*) Das schloßartige Staatsgefängniß eine Viertelmeile oberhalb der Shuilkill-Wasserwerke.

**) Nun bei Jesus und allen Mächten! — ein gewöhnlicher irischer Ausruf

Und der Alte brach bei diesen Worten in ein unbändiges Gelächter aus.

Wohl an die zwanzig Personen hatten sich um den sonderbaren Alten gesammelt; sie waren nicht mit der Hast gekommen, mit der müßige Gaffer von den Ecken der Straße herbeieilen, um lieben Zeitvertreib umsonst zu haben; im Gegentheil, es waren meistentheils sogenannte gesetzte Männer, die schmunzelnd sich genähert hatten, mit all dem gelassenen Anstande, den wir an Bewohnern der Bruderstadt kennen. Auch hatte sich Keiner dem Gesichtskreise des unruhigen Alten genähert, ohne dem seltsamen Manne seine steife Begrüßung darzubringen, die Dieser annahm, wie ein Souverän die Huldigungen seiner lieben Getreuen annimmt.

„In a free country?“ lachte der Alte fort. „In a free country? Free to starve I say. *) Ich sage — ah, Mister Morton! — Capitän Morton! sollte ich sagen, haben noch ein- bis zweihundert Dollars bei uns. Ein Haben, verstehen Sie — in unsern Büchern, von ein- bis zweihundert Dollars; dagegen

---

*) In einem freien Lande? In einem freien Lande? Frei vor Hunger zu sterben, sage ich Euch.

ist ein fatales Soll auf der andern Seite, so ein Fünfzigtausend. Hein!“

Diese Worte sprach der Alte im reinsten Französisch.

„Thut mir leid, sehr leid,“ hob er wieder an; „kann aber nichts weiter thun — nichts weiter thun, haben nichts mehr in unserer Bank. Thut mir sehr leid, sehr leid.“

Und während der Mann so sprach, glänzten und funkelten die nußbraunen Augen in so höllischer Freude, und ein dämonisches Lächeln überflog so grausig die bleichblauen Lippen, daß der Jüngling das dargereichte Schreiben scheu zurückzog und den Mann entsetzt anschaute. Es kam ihm vor, als ob ihn die Dämone der Hölle aus diesem dämonisch lachenden Gesichte angrinzten.

Der Alte hatte ihn fest im rollenden Auge behalten, und jede seiner Zuckungen schien seinen höllischen Triumph zu steigern. Auf einmal haschte er nach dem Briefe, warf einen Blick auf die Adresse und riß ihn auf.

Wie Blitze durchzuckte es das Gesicht des Alten, als er das Schreiben überflog. „Halt, Mister

Morton!“ raunte er dem Jünglinge in französischer Sprache zu. „Wir haben ein Wort mit einander zu reden.“

Dieser antwortete durch eine mechanisch zustimmende Verbeugung.

„Haben ein Wort mit einander zu reden,“ raunte ihm der Mann nochmals zu. „Vielleicht läßt sich etwas für Sie thun, wenn Sie nämlich selbst thun wollen. Zweifle nicht — ist Thätigkeit, Thatkraft in diesem Gesichte; verspricht viel, sehr viel; zwar rasch, waghalsig, lordmäßig, Alles auf einen Wurf gesetzt; aber vielleicht läßt sich irgend etwas ausfindig machen, wo ein solches Temperament gerade taugt — vielleicht, vielleicht. Hein! Wollen sehen, wollen sehen!“

Und indem der alte Franzose die Worte so mehr herausstieß als redete, ruhte das pfeilartige Dämonsauge wieder mit einem Ausdrucke von Wohlwollen auf dem jungen Manne, der selbst den Umstehenden nicht entging. „Ah, Mister Morton!“ flüsterten ihm der Eine und der Andere zu, „der alte Stephy ist in guter Laune, in guter Laune der alte Stephy. Ist ein Teufelskerl der alte Stephy, wenn er in guter Laune ist. Hämmern Sie das Eisen, so lange es

glühend ist. Schneiden Sie Pfeifen, so lange sie im Rohre sitzen. Er kann Einen aus dem Schlamme ziehen."

Und wieder bohrten des Alten Augen in das Schreiben, und dann musterte er mit einer Art Wollust im Blicke die herrlichen Formen des Jünglings.

„Pah," und er wandte sich auf einmal zu den beiden Irländern, „wollt Ihr arbeiten?"

Die Bewegung war so abrupt ächt französisch, daß die Irländer mit offenen Mäulern vergebens Worte suchten.

„Wenn wir etwas zu arbeiten bekommen, Your anar!" *) schnarrte endlich der Vorderste, indem er die eine Hand an den Hut legte, und sich mit der andern wieder hinter den Ohren kratzte.

„Wie lange seyd Ihr im Lande?" fragte der Alte barsch und mit herrischer Stimme. Die freundliche Laune hatte einer finstern Wolke Platz gemacht.

„Nicht lange genug, um verhungert zu seyn, wohl aber, uns einen tüchtigen Schnupfen auf nüchternen Magen zugezogen zu haben," knarrte der eine Irländer.

---

*) Your honour — Euer Wohlehren.

„Nüchterne Magen, Ihr versoffenen Schweine!“ entgegnete der Alte, indem er mit einer Tournure, die einem Tanzmeister Ehre gemacht haben würde, sich dem nächsten der beiden Iren unter die Nase drehte, augenblicklich aber wieder mit allen Abzeichen von Eckel zurückprallte. „Pah, mit Dir wird nicht viel werden, das sehe ich schon; mit Deinem Kameraden vielleicht. Nun — wollen es versuchen.“

„Davy!“ sprach der halb über Bord schwebende Irländer, „Davy!“ wiederholte er, wie träumend sich bald hinter dem rechten, wieder hinter dem linken Ohr kratzend. „By Jasus, Davy, and arr we rjally in a free cahntry?“ *)

Und der Alte lachte wieder laut, und winkte dann den Beiden, ihm zu folgen. Er selbst schritt voran, bald im Doppelschritte, bald wieder stille haltend, und wechselsweise eines der Schreiben lesend, ihm zur Seite Morton, hintendrein die Irländer, einer am Schlepptaue des Andern, verblüfft die Grüße der Vorübergehenden links und rechts erwiedernd und laut schreiend:

*) Bei Jesus, David! und sind wir wirklich in einem freien Lande?

„By Jasus! if them Philadelphians arnt the civillest, gentillest people? Thank ye, gentlemen! Many thanks to ye!“ *)

Es war ein drolliger Zug.

Der Alte hielt endlich vor einem ansehnlichen Hause, das, nahe am Werfte gelegen, mit diesem selbst in Verbindung stand. Auf der einen Seite war eine starke Bootsladung Backsteine aufgeschichtet, auf der andern Ballen und Fässer, Campeachy-Holz und Kolonialwaaren aus allen südlichen Weltgegenden. Er setzte seinen Fuß auf die Backsteine und stand einige Zeit in Nachdenken versunken. Auf einmal wandte er sich rum zu den beiden Irländern.

„Pah, Ihr wollt arbeiten? Hein! Wollen sehen. Tragt diese Backsteine hier auf die andere Seite des Hauses; berührt mir aber die Ballen und Fässer nicht.“

Die beiden Iren sahen sich einander verdutzt an. „Und ist das Alles?“ fragte endlich der Eine kopfschüttelnd.

„Tragt diese Backsteine hier auf die andere Seite

*) Bei Jesus! wenn die Philadelphier nicht die höflichsten, artigsten Leute sind! Dank Ihnen, Herren! Vielen Dank!

des Hauses, berührt mir aber die Ballen und Fässer nicht," wiederholte der Alte, und, als hätte er den beiden Irländern nun bereits zu viel von seiner Zeit gewidmet, wandte er sich von ihnen, ohne sie eines fernern Blickes zu würdigen.

Sie zogen die Fragmente ihrer Röcke vom Leibe, und begannen ihre Arbeit.

Der Alte war rasch in das Haus eingetreten, in dessen Vorhalle und Corridor Kisten, Päcke und Päckchen, Fässer und Fäßchen in Unzahl lagen und standen; dazwischen Commis und Handlungsdiener von allen Farben und Größen, die wie in einem Bienenschwarm zu- und abliefen. Er warf einen flüchtigen Blick in einen geräumigen Saal, in dem mehrere Schreiber saßen, in einen zweiten und dritten, rannte wieder zurück, und trat in eine Thüre auf die entgegengesetzte Seite des Corridors. Sie führte in ein geschmackvoll solid — aber nichts weniger als reich ausmeublirtes Parlour, mit türkischen Teppichen, Acajou-Meublen, mehrern Sophas und Tischen, auf denen wohl an die vierzig Zeitungen, Broschüren, Courantzettel und andere Papiere lagen. Mehrere Personen saßen und standen um den Tisch herum und

in den Fensterbrüstungen, lesend und sich unterhaltend. Alle unterbrachen jedoch ihre Unterhaltung bei dem Eintritte des Alten, den sie auf eine gespannt achtungsvolle Weise begrüßten. Er selbst hatte auf seine Gäste kaum einen flüchtigen Blick geworfen, als sich sein ganzes Wesen auch auf einmal veränderte. Seine beweglichen Züge, aus denen französische Raschheit nicht ganz undeutlich herausgeleuchtet, hatten etwas ernst Stolzes, ja Steifes, etwas Höfisches angenommen, und die wenigen Schritte die er durch den Saal machte, geschahen ganz mit der Bewegung eines Mannes, der sich außerordentlicher Gewalt bewußt ist. Er warf den Kopf leicht in die Höhe, als er an die Thüre eines Kabinetes kam, und, mit einer kurzen Verbeugung an seine Gäste, öffnete er die Thüre, machte Morton ein Zeichen, einzutreten, und winkte ihm auf einem Fauteuil vor dem Kamin Platz zu nehmen.

„Auf meinem Fauteuil, Mister Morton!“ sprach er in das Kabinet hinein; „verstehen Sie — nicht auf diesem da; der ist für andere Leute.“

„Und Sie, Gentlemen!“ wandte er sich an die

Gäste, „treten Sie ein, in der Ordnung, in der Sie angekommen sind.“

Und mit einer nochmaligen Verbeugung in den Salon hinein, ließ er die Thüre offen und trat in das Kabinet an die Seite Mortons. Ihm folgte ein Mann, in den sogenannten gesetzten Jahren; ein sonn- und wetterverbranntes Gesicht, mit der schweren, aber freien Seemannsphysiognomie, voll von jener Kraft, Stärke und Härte, wie wir sie auf unsern Werften sehen.

„Ah, Capitän Bullock! Seyen Sie mir willkommen!“ begrüßte ihn der Alte.

Der Capitän trat festen, zuversichtlichen Schrittes an ihn heran, und verneigte sich mit einem „guten Morgen, Mister G—d!“

„Guten Morgen, Capitän Bullock! guten Morgen! Alles abgemacht in dem Customhouse *) — haben Sie, Capitän?“ fragte der Alte freundlich. „Ah, Capitän!“ fuhr er in demselben zutraulich-schmeichelhaften Tone fort; „sind sechs Jahre in meinen Diensten — Anstellung, sollte ich sagen; vergeben

*) Zollhaus.

Sie; sind wohl zu gebrauchen gewesen. War zufrieden. Waren Einer meiner besten Ostindienfahrer, Einer meiner besten Ostindienfahrer; haben mir in fünf Fahrten nicht mehr als drei Maste und ein Ruder ruinirt, und das will viel sagen. Ist sehr stürmisch die See um das Cap der guten Hoffnung."

"Und böse Winde," fiel der Capitän ein.

"Böse Winde, richtig Capitän. Waren, wie gesagt, Einer meiner besten Ostindienfahrer." Und indem er so sprach, zog er an der Klingel.

Es trat ein Buchhalter ein, die Feder zwischen den Ohren.

"Ah, Mister Cartwright!" sprach er zu dem Eintretenden. "Bringen Sie mir Etwas für den Capitän Bullock?"

Und so sagend, kreuzte er die Hände, und ging rasch einige Male im Kabinete auf und ab.

Der Buchhalter war wieder gekommen, ein offenes Papier in der Hand.

"Ah, Mister Cartwright! da bringen Sie also Etwas für Capitän Bullock."

"Mich freut es," erwiederte der Seemann, "wenn Mister G—d wohl zufrieden ist."

„Ganz zufrieden, wohl zufrieden, bis auf Einen Punkt. Wohl, Buchhalter, Sie haben gebracht — haben Sie? Nehmen Sie, Mister Bullock; nehmen Sie, es ist Ihre Abfertigung. War mit Ihnen zufrieden, sehr zufrieden, bis auf Einen Punkt. Sie waren in meinem Dienste.“

Diese Worte waren betont gesprochen. Der Capitän schaute hoch auf.

„Kann Sie nicht mehr brauchen, Mister Bullock. Brauche Leute, die meinen Ordres und Instruktionen pünktlich nachleben, die Raison gelernt haben, und nicht thun, was sie wollen. We are in a free country, aber meine Schiffe sind nicht a free country; und wären sie es, würde ich sie heute noch alle zwanzig verbrennen lassen.“

„Aber, mein Gott, Mister!“ —

„Pah, Mister — Jeder Teufel ist hier Mister. — Ich bin aber Meister — Meister meiner zwanzig Schiffe. Hein! Können sich um eine andere Anstellung umsehen. Hier ist Ihre Abfertigung auf Cent und Dollar.“

„Aber, Master!“ schrie der vielleicht zum ersten Mal in seinem Leben geängstigte Seemann.

„Pah, Master und wieder Master — Wer hat Ihnen erlaubt, mir da einen Schwarm Nichten und Neveus und Basen, und wie all das Gesindel heißt, von Bordeaux herüber zu bringen? Hein! Glauben diese bourbonischen sujets, ich hause für sie, und habe mich für sie geplagt? Hein! Ich glaube, ganz Bordeaux und die Gascogne dazu würde kommen, und das Vendéer Gesindel obendrein. Passagiere mochten Sie annehmen, wenn sie ihre Passage bezahlen; dann gehörte Ihnen die Hälfte, mir, als Schiffsherrn, die andere; — aber, wo sind die Passagiere? Mußte den Pack auf meine Kosten wieder zurückspediren. Müßte mich ihrer ja schämen hier, in Philadelphia.“

„Aber, Mister — bei Gott! ich dachte Ihnen eine Freude zu machen.“

„Freude zu machen mit Niecen und Neveus, lachenden Erben? — Sie, verdammter! — bald hätte ich etwas gesagt — Freude wollten Sie einem alten Manne machen, der sich sein Bischen Geld und Gut sauer erworben hat — dadurch wollten Sie ihm Freude machen, daß Sie ihm lachende Erben zuführten? daß sie nach ächter Gascogner Weise sein Bischen Habe durch die Gurgel jagen; pour manger sa

fortune, wie es in unserer Sprache recht passend heißt, Mister Morton. — Nein, Mister Bullock, das ist wahrlich zu arg. Adieu, Mister Bullock!"

Der arme Capitän stockte und suchte Worte; der Alte hatte ihm aber den Rücken gewendet.

„Ah, Mister Morton!" sprach er, heftig gestikulirend, und ungeduldig im Kabinete auf und ab laufend, „ah, lieber Morton! Merken Sie sich das, einen Punkt muß man im Auge haben, ein Ziel; obwohl die Wege darnach verschieden sind. Verschreiben Sie sich dem T—l und dienen Sie ihm, aber nicht dem T—l und G—tt zugleich, sonst sind Sie von Beiden verlassen; — entsteht nichts als Pfuschwerk. Hein!"

Der Buchhalter hatte unterdessen den widerstrebenden Capitän zur Thüre hinaus bugsirt. An seine Stelle war ein ansehnlicher Mann getreten, in schwarz seidenem Amtskleide der Geistlichen der bischöflichen Kirche, eine milde Physiognomie, mit dem vornehm gelassenen Schmunzeln, wie es Damen beliebte Prediger dieser quasi herrschenden Kirche gerne zur Schau tragen.

„Mister G—d!" sprach der Eingetretene mit einer

anstandsvollen, aber nichts weniger als tiefen Verbeugung, und dem so eben bezeichneten sanften Schmunzeln — „wir hoffen, Sie werden etwas beisteuern zum Baue unsers Gotteshauses."

So sagend, überreichte er zwei Papiere, deren eines den Plan einer gothischen Kirche, das andere die Subscriptionsbeiträge der Gläubigen zum Baue enthielt.

Der Alte hatte das Gesuch mit zu Boden gerichteten Augen angehört. Jetzt warf er seinen funkelnd durchbohrenden Blick auf einmal auf den Prediger, der stand, im Gesichte jene Zuversicht, die die Diener dieser Kirche bei solchen Gelegenheiten so geschickt anzunehmen wissen, und die bekanntlich zum Emporkommen derselben in den höhern Zirkeln weit mehr beigetragen, als das kriechende, zudringliche Wesen der übrigen Sekten.

„Ihr Name?" sprach der Alte.

„James R—n, Rektor der —kirche, das heißt, die gebaut werden soll, wenn der Eifer unserer guten und achtungswerthen Familien ihrem Wollen gleicht."

„Sind also Prediger der guten und achtungswerthen Familien?" fragte der Alte. „Haben Recht,

ehrwürdiger Mister R—n, sie bezahlen auch am besten, und das ist denn doch bei Ihnen, so wie überall, die Hauptsache."

„Wir sollten glauben, die Verbreitung des Reiches Gottes — "

„Ei, und seiner Diener auf Erden versteht sich von selbst — nicht wahr?"

Der Prediger sandte einen Blick gen Himmel.

Ohne ein Wort weiter zu sagen, trat der Alte zum Schreibtische, nahm eines der Papiere, schrieb einige Zeilen darauf, und überreichte es dem Prediger mit einer anständigen Verbeugung, aber einer Miene, die eigenthümlich genannt werden konnte. Es lag Spott und Hohn in dieser Miene, und wieder etwas, wie Bedauern — Verachtung. Er wandte sich plötzlich vom Prediger, der lächelnd den Cheque in sein Portefeuille gesteckt hatte, und sich eben so entfernte.

„Pah!" raunte der Alte dem Jünglinge in die Ohren, „Pah, mit ihrem freien Lande, das sich Zwanghäuser baut für Geist und Körper! Hol' sie der Henker! Käme es auf mich an, Alle müßten sie auf die Newfoundlandsbänke, oder in die Südsee, Stockfische und Seerobben zu fangen."

„Aber es muß doch eine Religion seyn, Mister G—d!“ bemerkte Morton.

„Und Wer hat etwas dagegen? und haben die Quäker, oder, wie sie sich nennen, die Freunde, nicht auch ihre Religion? Haben sie aber Priester? Nein! Und sind sie nicht die ruhigsten, ordentlichsten, solidesten Leute der Union? die reichsten noch dazu? — Ich kenne nichts Dümmeres, als in seiner Unterhaltung mit dem Schöpfer einer Mittelsperson zu bedürfen, die uns da alte Geschichten von einem Volke vorliest, das jüdisch von Anbeginn seiner Tage war. Wenn ich zu Gott bete, brauche ich keinen Priester; noch brauche ich ihn, um Gott kennen zu lernen. Ich schaue in den Himmel, und da ersteht mir sein Bild so groß, so hehr, wie alle Bildhauer und Maler der Welt mir ihn nicht vor die Augen bringen können. — Ah, die Stockfische!“

„Ah, Messieurs Maclure, Macdonough, Villiers, Broadwell und Shadewell! Seyen Sie mir willkommen! Bitte um Vergebung, daß Sie so lange warten mußten. Was verdanken wir die Ehre eines so vornehm guten Besuches?“

Und indem er so sprach, hatte er auf einmal wieder

seine feinste aristokratisch sardonische Laune aus der Tiefe seines unergründlichen Innern heraufbeschworen.

Die fünf eingetretenen Personen wären Gentlemen im vollen Sinne des Wortes; sehr elegant gekleidet, mit spitzigen Nasen, grau bläuen scharfen Augen, wie wir sie in Philadelphia lieben, ein Bischen ins Schottische schillernd, und eingetrockneten Gesichtern, in denen die tiefen Forschungen der Menschen beglückenden Wistarpartien mit leserlichen Zügen geschrieben waren. Sie hatten mit einer Art Herablassung dem Alten ihre flachen Rechten gereicht, der ihnen seinerseits die Palme der seinigen gleich flach entgegenstreckte, so daß die Hände zwei Steinplatten ähnlich, auf einander zu liegen kamen. Während dieses sonderbaren Händereichens schwebte ein boshafter Zug um die Lippen des Alten.

„Mister G—d,“ sprach der Vorderste der Fünf, einen Sessel nehmend, „macht sich so selten, und gibt uns die Ehre seines Besuches so wenig, daß wir schon selbst kommen müssen, auf die Gefahr hin, lästig zu werden.“

„Lästig zu werden?“ erwiederte der Alte. „Sie scherzen, Mister Maclure. Was kann für einen so

simpeln, unbedeutenden Mann, wie wir sind, angenehmer seyn, als der Besuch von Männern von so gutem Hause, wie wir sagen, die die gute Gesellschaft von Philadelphia par éminence konstituiren?“

„Wir wissen, Mister G—d,“ hob der Zweite an, „daß Ihre Zeit kostbar ist, so wie auch die unsrige beschränkt ist, und glauben daher, Ihnen so kurz als möglich die Veranlassung dieses unsers Besuches auseinander setzen zu müssen.“

„Bin ganz Ohr, Gentlemen — ganz Ohr,“ versetzte der Alte, der, mit einem Seitenblick auf Morton, gleichfalls einen Sitz nahm.

„Sehr schönes Wetter,“ fing Mister Macdonough an.

„Unvergleichlich,“ bekräftigte Mister Villiers.

„Haben aber doch sehr stürmische Nächte letzthin gehabt,“ bemerkte Mister Shadewell mit einem Blinzeln auf Morton hin. „Haben Sie alle Schiffe zur See, Mister G—d?“

„Bis auf den Ocean, nach Canton bestimmt, und Swiftfoot, nach Havre.“ Und der Alte warf den Kopf auf vor Ungeduld.

„Ihr letzter Ostindienfahrer, die Philadelphia, hat

eine prächtige Ladung heimgebracht;“ bemerkte Mister Broadwell.

„So ziemlich,“ versetzte der Alte ungeduldig.

„Vorzüglich Nanking und Thee,“ meinte Mister Villiers; „nicht wahr? Glauben Sie, der Artikel wird Preise halten?“

„Wollen ihn Preise halten machen,“ erwiederte der Alte, der sich vor Ungeduld auf seinem Sessel vorwärts und rückwärts schob. „Brauchen Sie ein paar hundert Kisten?“

„Gott behüte!“

„Wissen Sie, Mister G—d!“ hob Mister Maclure wieder an, „daß mir alle meine Rebstöcke im Garten erfroren sind. Ich fürchte, die Ihrigen hatten gleiches Schicksal.“

„Sie sind gütig,“ versetzte der Alte. „Ich habe sie eingewintert.“

„Sind vorübergekommen vor Ihrem neuen Hause in Archstreet; wird mit dem Theater eine Zierde der Straße werden,“ sprach Mister Shadewell.

„Wir haben jetzt drei Theater, Mister Girard!“ setzte Mister Macdonough hinzu.

„Weiß es,“ versetzte der Alte, vor Ungeduld zap-

pelnd; „eines in Archstreet, das andere in Chesnut-street, das dritte in Wallnutstreet.“

„Eben so,“ bekräftigten Alle im emphatisch gedehnten Tone.

„Und da Mister G—d,“ meinte Mister Maclure mit derselben Emphasis, „zur Verschönerung dieses unsers Philadelphia so Vieles bereits beigetragen; so sind wir gekommen, anzufragen —“

Der Alte stutzte auf einmal.

„Der Plan ist nicht übel, Mister G—d!“ versicherte Mister Broadwell.

„Und da ohnehin Mister Stephy — Vergebung! wollte sagen Mister G—d, den Fleck Landes nich zu benutzen gesonnen scheint —“

Des Alten Gesicht überflog ein sardonisches Lächeln.

„So würden wir gerne die Kaufsumme, die Sie nämlich Major N— bezahlt haben, erlegen, wenn nämlich Mister G—d —“

„Ihn uns überlassen wollte,“ setzte Mister Shadewell hinzu.

„Für den Kaufschilling von?“ fragte der Alte gespannt.

„Je nun, von siebzigtausend Dollars, die Sie Major N— dafür gegeben haben.“

„Ah, nun versteh' ich Sie,“ brach der Alte auf einmal in der fröhlichsten Stimmung aus. „Sie möchten gerne das Square zwischen Tenth- und Elevenstreet haben, mein sogenanntes Pennsquare *). Und was möchten Sie denn thun mit diesem Square? Hein!“ fragte er mit einem Gesichte, das einen Satyr nicht übel vorstellen konnte.

Die fünf Aristokraten hatten ihr freundlichstes Lächeln heraufbeschworen.

„Maßen, Mister G—d, wie weltbekannt, für die

*) Dieses Viereck — Philadelphia ist bekanntlich in Vierecke eingetheilt — wurde von der Regierung von Pensylvanien den Erben Penns (mit mehrern andern Landstrecken, z. B. der Halbinsel, auf der Pittsburg steht) als Entschädigung für ihre Ansprüche auf Pensylvanien gegeben. Von diesen ging es an Major N— über, und endlich auf den außerordentlichen Mann — der in einem Zeitraume von weniger als fünfzig Jahren wahrscheinlich das größte Vermögen erwarb, das je von einem Privatmanne gesammelt wurde. Gegenwärtig erhebt sich auf demselben das große Stiftungsgebäude nach dem bekannten testamentarischen Willen des Erblassers, demzufolge nie und unter keiner Bedingung irgend ein Geistlicher, welcher Confession er auch seyn möge, die Schwelle dieser Stiftung betreten darf. Das derselben angewiesene Kapital beträgt zwei Millionen Dollars.

Verschönerung dieser unserer Stadt Philadelphia so sehr passionirt sind," hob wieder Macdonough an.

„So, so," meinte der Alte.

„So hatten wir im Sinne, unsererseits auch nicht zurückzubleiben, und — "

„Dieses Square anzukaufen," ergänzte der Alte, mit der Miene einer Katze, die nun mit der gefangenen Maus ihr Spiel beginnt.

„Anzukaufen," fiel Mister Broadwell ein, „um dasselbe in einen Park umzugestalten, oder vielmehr, da es bereits Park ist, nachzuhelfen."

„Ja, ja, gar nicht übel," versicherte der Alte. „Chesnutstreet auf der einen Seite, Marketstreet auf der andern; für das Publikum wäre dieses gar nicht übel."

„Nicht so ganz für das Publikum," meinte Mister Villiers. „Wir würden vielmehr wünschen, es — "

„Ja, ja," fiel der Alte ein, „der Baumschlag ist gar nicht übel. Buchen, Ulmen, Akazien, Ahorn, Hickory, lauter herrliche Waldbäume, ächt amerikanischer Schlag; nur wenige Pappeln. Und Sie würden Alleen anlegen?"

„Eben, eben — Alleen, eine Art geschlossenen

Park oder Garten, mehr für unsere Familien und die respektable Nachbarschaft, die Bewohner von Chesnutstreet, und einige von Arch und Wallnutstreet — lauter gute Familien.“

„Mit Lauben und Grotten, und einem eisernen Geländer,“ bemerkte der Alte kopfnickend.

„Was noch immer auf die dreißigtausend Dollars kommen würde; aber zur Verschönerung der Stadt würde uns keine Auslage —“

„Zu viel dünken,“ lächelte der Alte. „Natürlich! natürlich!“ setzte er immer freundlicher hinzu.

„Wir sehen, Mister G—d versteht uns,“ bemerkte Mister Villiers.

„Ganz, ganz; das heißt, fange an zu begreifen; so respektable Messieurs lassen sich nicht auf einmal durchblicken,“ meinte er wieder lächelnd. „Und da wollten Sie also für Ihre Familien eine Art Morgen- und Abend-Promenade, für Ihre Fräulein Töchterchen und Herren Söhne — damit sie nicht mit dem gemeinen Volke, der Canaille, in Berührung kämen?“

„Etwas dergleichen,“ bemerkte Mister Broadwell.

„Und der alte Stephy G—d sollte seinen Theil

besteuern, daß Ihre Herren Söhne und Fräulein Töchterchen —?“

„Da Sie denn für die Verschönerung dieser unserer Stadt so sehr portirt sind,“ meinten Alle.

„Und so wollten Sie, weil wir für die Verschönerung dieser Ihrer Stadt Philadelphia, wie Sie sie nennen, so sehr portirt sind,“ fuhr der Alte mit derselben spielenden Katzenmiene fort, „unser Eigenthum,“ hob er plötzlich laut lachend an, „in das Ihrige convertiren, um Ihre Herren Söhnchen und Fräulein Töchterchen ein paar Jahre in den Alleen und Grotten und Lauben dieses Pennsquare girren und kosen und schnäbeln zu lassen, und nach ein paar Jahren Zeitvertreibes es in reelle Dollars umzusetzen? Prosit die Mahlzeit! Wie Sie gescheit sind! Pah! Hein!“

Und sofort erhob sich der Alte und brach in ein unbändiges Gelächter aus. „Pah, Gentlemen! Und Sie konnten wirklich glauben, der alte Stephy würde ein solcher Narr seyn, und ein Square, für das ihm dreimalhundertsechzigtausend Dollars angeboten worden, und das unter Brüdern fünfmalhunderttausend werth ist, um siebzigtausend hergeben, auf daß Ihre

Söhnchen und Töchterchen sich da schnäbeln mögen, und kosen und girren, wie Turteltäubchen?"

Und wieder lachte der Alte aus vollem Halse. „Und Sie konnten dieß glauben? Hein! Pah! Haben die Rechnung ohne Wirth gemacht."

„Aber, Mister G—d!" schrieen wie aus den Wolken gefallen die fünf Aristokraten. „Aber, Mister G—d!"

„Gentlemen!" schloß der Alte, noch immer laut lachend, „wir kennen uns ganz und gar, Gentlemen. Wird nichts daraus! Hein! Hein! Sind Alle herzlich willkommen zu einem déjeûner à la fourchette, wenn Sie bleiben wollen; aber aus Ihrem Vorschlage wird nichts; — leben in einem freien Lande."

Das Philadelphia-Aristokratentemperament ist bekanntlich eines der zähesten, das es wohl geben kann; aber diesem Ausbruche von toller Laune und Gelächter konnte es nicht widerstehen, und unsern fünf Gentlemen war der Faden der Gelassenheit ganz und auf einmal gerissen. Mit den Worten, „dann wollen wir Sie nicht länger aufhalten," retirirten alle Fünf so eilig, daß Morton selbst das Lachen nicht verbeißen konnte.

Der Alte lachte noch immer; auf einmal horchte er. Draußen im Besuchsaale waren laute Verwünschungen zu hören; Mister Shadewell schrie: „Wer hätte das von dem alten Tagdiebe geglaubt!“

„Pah!“ wandte er sich zu Morton, dessen Miene hohe Zufriedenheit über die so eben stattgefundene Niederlage und den Rückzug der sogenannten Aristokraten ausdrückte. „Pah, Mister Morton! Sehen Sie, diese Wouldbe-Aristokraten *) sind bei alle dem doch bloß niedrig aufgeschossene Glückspilze, Mushroom-Aristokraten **), wie sie in Newyork die Grandees von Bowlingreen nennen. Erbärmlicher Stoff! Söhne entlaufener Irländer und Schotten, die Schuster waren und Schneider. Ein virginischer, englischer oder französischer Aristokrat wäre schon so leicht nicht in die Falle gegangen, und das in die Falle eines Mannes, den sie vor noch nicht zehn Jahren in allem Ernste ruiniren wollten. Ah, wie prächtig ist es, in einem freien Lande zu leben! Hein!“

---

*) Wouldbe-Aristokraten, Gerne Aristokraten Seynwollende.

**) Mushroom-Aristokraten, wie Schwämme aufgeschossene Aristokraten.

„Hören Sie, war das eine Geschichte, als diese Messieurs, drei von ihnen sind Präsidenten von bedeutenden Banken, wie Sie wissen, — alle meine Banknoten refüsirten, um mich — doch ich bekam sie in die Klemme — mußten zum Kreuze kriechen. Ich konnte zum Glücke damals bereits über ein zehn Millionen eigenes Vermögen disponiren. Ah, die Schleicher!"

Und während der Alte sich seelenvergnügt die Hände rieb und lachend im Kabinete auf- und abschritt, war ein frischer Besuch eingetreten.

Diese Personnage war zäh und ledern, und wandelte in das Kabinet ein, abgemessen, im schwarzen, oxfordfarbigen Rocke, mit langen Schößen, kurz und steifem Kragen, einem Hute mit niedriger Krone und breiter Krempe, silbernen Schnallen an den glänzend gewichsten Schuhen; zu diesen eine spitze Nase, die Gesichtsfarbe ein sogenanntes Fallkolorit, mit den im winterlichen Froste gefallenen Eichenblättern harmonirend, dünnen, langen, grau grünen Augen, und einem de- und wehmuthsvollen Blicke, der aber wieder zu Zeiten einen ungemein lauernden Ausdruck annahm.

„Mister Wainscott?“ fragte der Alte.

Der Eingetretene verbeugte sich bejahend.

„Droguist,“ fuhr der Alte fort, „und Apotheker in G—gh.“

„Derzeit unwürdiger Bischof der heiligen bischöflichen Methodistenkirche,“ näselte der Mann mit demüthig stolzen, gen Himmel erhobenen Augen, die jedoch erschrocken in demselben Augenblicke wieder zu Boden schlugen.

Der Alte hatte den andächtigen Schauder im Gesichte des frommen Methodisten-Bischofs bemerkt, und sprach, an den Plafond deutend, im hingeworfenen Tone: „Scandalisiren Sie sich nicht, ehrwürdiger Herr. Es ist blos die Venus, wie sie aus dem Ocean steigt. Ist von Carter gemalt, einem recht tüchtigen jungen Künstler, den man auf alle Weise patronisiren muß! Ist gar nicht übel.“

Der bischöfliche Apotheker seufzte.

„Freut mich übrigens Euer Hochehrwürden zu sehen,“ fuhr Jener fort in einem Tone, der nichts weniger als Freude verrieth.

„Haben beschlossen, ein Versammlungshaus für die frommen Gläubigen zu bauen, und sind mit Hülfe

des Allerhöchsten, und der Unterstützung seiner frommen Heiligen in diesem Thränenthale, dahin gelangt, den Grundstein zu legen," versetzte der Methodisten-Bischof, während seine Arme regelmäßig stiegen und fielen, ähnlich den aufschwellenden Bewegungen eines Telegraphen.

„Sind jedoch im erbaulichen Werke stecken geblieben," fiel ihm der Alte ein, „und deßhalb gekommen, allenfalls unsere unwürdige Nachhülfe in Anspruch zu nehmen?"

Der Bischof lächelte fromm und mild, und warf einen demuthsvollen Blick auf den Alten, und dann wieder gen Himmel; dann überreichte er sein Beglaubigungsschreiben.

„Pah!" versetzte der Alte, indem er einen flüchtigen Blick auf diese warf, und mit einem zweiten der tiefsten Verachtung zum Schreibtische trat, von dem er ein Papier nahm, einige Zeilen niederschrieb, und sie dem Bischof-Apotheker überreichte. „Pah, da ist etwas für Sie."

Dieser nahm die Note, und sah sie einige Augenblicke mit gesenktem Haupte wehmüthig an; dann richtete er seinen Blick wieder gen Himmel.

„Nun, Mister Wainscott! ich wollte sagen, hochehrwürdiger Bischof. Hein! fehlt etwas?“ fuhr ihn der Alte ungeduldig an.

„Dachte nur,“ bemerkte Mister Wainscott, und sein Haupt senkte sich wieder schmerzensvoll auf die Brust, „was wir wohl verschuldet haben mögen, daß wir aus der Gnade und dem Wohlwollen Mister G—ds so sehr gekommen?“

„Gnade, Wohlwollen? Mister Wainscott. Was meinen, was faseln Sie? Hein!“

„Maßen Mister G—d dem ehrwürdigen Mister R—n von der —kirche fünfhundert Dollars subscribirt, und wir mit bloßen vierhundert abgefertigt werden.“

„Sieh' da, das habe ich vergessen,“ rief der Alte recht fröhlich. „Dank' Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit, sehr ehrwürdiger Herr. Danke sehr,“ wiederholte er mit einem ominösen, sardonischen Lächeln. „Wollen unsern Fehler verbessern; wollen, wollen — “

Und mit diesen Worten langte er nach dem Cheque*), den ihm der Apotheker-Bischof mit seinem demüthigst verschlagensten Lächeln darreichte.

*) Anweisung auf die Bank.

„Ist richtig,“ fuhr er fort, indem er einen Schritt zurück trat, die Note in zwanzig Stücke zerriß, und diese in das hellodernde Kaminfeuer warf.

Und der Mann wandte sich jetzt mit seiner kältesten Miene zum Apotheker, der erwartend vor ihm stand, ein verklärtes Lächeln auf dem Ledergesichte spielend.

„Wollen Sie noch etwas, hochehrwürdiger Herr?“ fragte er nach einer Weile.

Der Apotheker sah ihn mit großen Augen an.

„Sie waren, wie ich sah, nicht zufrieden mit vierhundert Dollars? Sie sehen, ich habe meinen Fehler verbessert.“

„Aber — “ stockte der Apotheker.

„Meinen Fehler verbessert,“ wiederholte der Alte. „Nun bekommen Sie gar nichts. Adieu, hochehrwürdiger Herr Wainscott!“

„Aber, Mister G—d!“ sprach Dieser mit einem drollig verlegenen Lächeln.

„Aber, Mister Wainscott!“ entgegnete der Alte. „Wer das Wenige nicht ehrt, ist mehr nicht werth.“

Und der Mann wurde auf einmal so ernst, und sah so scharf darein, daß dem Apotheker-Bischof sichtlich der Muth sank, sein Anbringen nochmals zu erneuern.

Das lächerlich weinerliche Gesicht hatte einen Ausdruck angenommen, den wir an Kindern bemerken, welchen die Mama das Butterbrod genommen. Erst als ihn der eintretende Buchhalter versicherte, daß für ihn gar nichts mehr zu erwarten stehe, zog er sich schneckenartig zurück.

„Ah, Mister Morton!“ sprach der Alte. „Sehen Sie, wie die giftigen Spinnen das herrliche Werk Ihres Großonkels vergiften, verderben? wie sie um alle Klassen dieser bürgerlichen Gesellschaft, die sich freie Männer nennen, ihre Fäden spinnen? wie sie ihnen alles Selbstdenken nach und nach verlernen machen, indem sie ewig und ewig ihr Gewäsch von der Gnade und dem Sündenfalle und der Unzulänglichkeit der Werke wiederkauen. Ja, ja, lieber Morton! es ist ein wunderbares Ding um das sogenannte Menschengeschlecht; ein sehr wunderbares Ding! ein verächtliches Ding, sollte ich sagen. Napoleon hatte Recht in diesem Punkte; aber auch wieder Unrecht. Ja, ja, sehr Unrecht. Es gibt göttliche Funken in diesem Geschlechte. Ah, die Duckmäuser. Lassen Sie fünfzig Jahre ohne Krieg hingehen, und Sie sind — Doch halt —“

Und während er die letzten Worte leise und bedeutsam mehr zu sich als zu seinem Zuhörer gesprochen, war er in der Thüre des anstoßenden Parlours verschwunden.

Der Jüngling aber überließ sich seltsamen Gedanken. Es kamen Phantasien über ihn, die, wie Träume, seine Augen halb schlossen. Ihm kam es vor, als ob plötzlich eine unsichtbare überirdische Macht ihn ergriffe und fortschleuderte in die fernsten Sphären; und als wenn seine Proportionen, durch Zeit und Raum in's Ungeheure gesteigert, zu einem feurig drohenden Meteore würden, das auf einmal mit einem entsetzlichen Knalle zerplatzte.

Aus diesen Phantasien wurde er durch ein unheimliches Geflüster im anstoßenden Parlour aufgerüttelt, das sich zeitweilig hören ließ und durch die gellend kreischende Stimme des Alten unterbrochen wurde, worauf eine eben so unheimliche Stille eintrat. Das Geflüster ließ sich abermals hören; es war im bittenden Tone, stockend, stotternd an den Alten gerichtet. Jetzt ließ es sich in einer eigenthümlichen Tonleiter stärker hören. Auf einmal brach der Alte mit starker, gellender Stimme aus.

„Zulage? Mister Cartwright! Zulage wollen Sie? Zulage zu sechszehnhundert Dollars Gehalt, die Sie jährlich von mir haben! Wissen Sie, daß der dritte Clerk von der Treasoury *) nicht sechszehnhundert Dollars hat?“

„Wenn Mister G—d, in Anbetracht meiner sechszehnjährigen Dienste, und bei dem Umstande, daß ich auf dem Punkte stehe — “

„Daß Sie auf dem Punkte stehen, Mister Cartwright, auf dem Punkte stehen zu heirathen? Hein! Aber Ihr Heirathen, was geht das mich an? Hein! — Heirathen? Hein! Kinder zeugen? Hein! Wissen Sie aber, daß unter allen möglichen Zeugen und Fabrikaten diese Art Zeuge am wenigsten gelten, am schlechtesten bezahlt werden, und doch die kostspieligsten sind? Hein! Heirathen, sagt der Apostel Paulus, ist gut, aber ledig bleiben ist besser. Und, glauben Sie, Paulus war ein gescheidter Kerl, war ein getaufter Jude, ein doppelt destilirter Jude. Pah!“

Vom Buchhalter war kein Wort mehr zu hören.

„Und als lediger Buchhalter — Hein! Wo Sie

*) Dritte Finanzsekretär.

mir mehr werth waren, mehr arbeiteten als zwei Verheirathete, wo Sie alle fünf Sinne bei meinem Geschäfte hatten und nicht bei Ihrem Weibe, da gab ich Ihnen sechszehnhundert Dollars; und nun Sie Tag und Nacht bei Ihrem Weibe stecken werden, soll ich Ihnen Zulage geben? Da wird nichts daraus. Wenn Sie mit den sechszehnhundert Dollars nicht zufrieden sind, so — we are in a free country. Zulage gebe ich ein für allemal keine.“

Ein hörbarer Seufzer entstieg der Brust des Buchhalters; dann ward es wieder stille.

Auf einmal ging die Thüre auf, und der Alte trat rasch auf Morton zu.

„Pah, Mister Morton! wollten Sie wohl so gut seyn, und mir für eine Stunde die Schlüssel Ihrer Koffer anvertrauen?“

„Die Schlüssel meiner Koffer anvertrauen?“ fragte Dieser befremdet.

„Das heißt, wenn Sie Vertrauen genug in mich setzen, wenn nicht — so nicht.“

„Gerne; aber wozu, Mister S—d?“

„Werden es sehen, werden es sehen. Respektire

Ihr Eigenthum; kommt mir aber just so die Laune. Wollen Sie? kurz — Ja oder Nein?"

Und bereits hatte er die dargereichten Schlüssel ergriffen, mit denen er zur Thüre hinaus rannte, sogleich aber in Begleitung eines seiner fünfzig Handlungsdiener zurückkam, der unter Anderem anmeldete, daß die beiden Irländer so eben die Bootsladung Backsteine auf die andere Ecke des Hauses übergetragen.

„Sagt ihnen," unterbrach ihn der Alte, „sie sollen sie auf der Stelle wieder an denselben Ort zurückbringen, woher sie selbe genommen."

Und der Diener wandte sich und lief, um den beiden Irländern die Weisung zu überbringen, die Backsteine an ihren vorigen Ort zurückzutragen.

Jetzt rannte der Alte zur Klingelschnur, und zog diese dreimal heftig.

Eine wohl aussehende Frau trat ein.

„Mistreß Coulter!" sprach der Alte. „Ist das déjeûner à la fourchette fertig?"

„Ja."

„Eine Bouteille Sherry, zwei Chambertin und Lafitte, eine East India Madeira und eine Champagner."

„Wohl und gut.“

„Vier Couverts.“

„Richtig.“

„Alles in Bereitschaft?“

„Ja.“

„Mister Morton! lassen Sie uns zu Tische,“ und, die Thüre öffnend, rief er, „Mister Cartwright! Kommen Sie gleichfalls, einen Bissen Vormittag zu essen! können petite bouche machen, wie Sie wollen.“

Der Buchhalter hob sein bekümmertes Antlitz, und sah den Alten forschend an. Nichts war jedoch auf diesem impassablen Gesichte zu lesen.

Die vier Couverts waren richtig auf dem Tische, der, mit dem feinsten Tafelzeuge gedeckt, ein sehr elegantes coup-d'oeil darbot. Das Geschirr war Sevre-Porzellan von der feinsten Qualität; Alles reich und geschmackvoll. Den Anfang machten zwei Suppennäpfe, der eine mit Schildkrötensuppe, der andere mit Bouillon, der vor dem Gedecke des Alten stand.

„Nicht wahr, Mister Morton,“ hob Dieser an, „Sie finden mein déjeûner etwas hors de façon? Es ist aber so meine Art, mit der Suppe zu be-

ginnen; auch bei déjeûners kann ich die Unart nicht lassen. Wir Franzosen lieben die Suppe, wie Sie wissen; sind wahre Suppennarren; die Wahrheit zu gestehen, haben wir es aber in diesem Punkte weit gebracht," fuhr er beinahe geschwätzig fort. „Nehmen Sie, lieber Morton; nehmen Sie eine tüchtige Portion — sie wärmt den Magen, und ist eine vortreffliche Stärkung gegen Seedünste."

„Die jedoch eben nicht sehr in Philadelphia fühlbar sind," bemerkte Morton, indem er der deliziösen Turtlesuppe Gerechtigkeit widerfahren zu lassen begann.

Der Alte aß mit außerordentlicher Schnelligkeit, und sein Teller war bereits gewechselt, während der Buchhalter noch immer an seiner Serviette zupfte, die er kaum vom Teller bringen zu können schien. Jetzt hob er diese endlich, und ein versiegeltes Papier fiel heraus. Der Mann wurde todtenbleich, und sah den Alten sprachlos an.

„Meinen Abschied also," wisperte er mit einer Stimme, die keinem Lebenden anzugehören schien. Des Jünglings Wangen hatten sich vor Zorn geröthet; diese zwecklose Härte, diese Ertödtung, Verhöhnung einer der edelsten Tugenden des geselligen

Lebens, dieß verruchte Spiel am gastlichen Tische! Es war empörend! Er legte rasch den Löffel weg, und seine beiden Hände auf den Tisch, wie Einer, der im Begriffe steht, diesen zu verlassen.

Der Alte saß ganz ruhig und versuchte von der Turtlesuppe.

Jetzt öffnete Mister Cartwright mit zitternden Händen das Papier. Es fiel ein zweites kleineres heraus, und die Ecke fiel in den Teller, und wurde von der Suppe benetzt.

„So geben Sie doch acht, Mister Cartwright," grollte der Alte. „Sie werden doch nicht eine Sechzigtausend-Dollarssuppe essen wollen?"

Der Buchhalter warf einen Blick auf das Papier, und konnte blos stammeln. „Mein Gott! mein Gott! es sind wirklich sechzigtausend Dollars! Sechzigtausend Dollars Hochzeitgeschenk!" las er kaum hörbar, „für Mister Cartwright. Mein Gott! mein Gott! wofür habe ich dieß verdient?"

„Für Ihre getreuen Dienste, Mister Cartwright," versetzte der Alte. „Ich halte mein Wort. Zulage gebe ich keine. Sie verdienen sie nicht; denn Sie können mir nicht mehr arbeiten, als Sie gethan.

Aber ein Hochzeitgeschenk, das ist etwas anderes. Jetzt aber essen Sie Ihre Turtlesuppe; denn kalt ist sie Gift, wie Sie wissen, und Mister Morton will Ihretwegen nicht hungrig vom Tische aufstehen.“

„Mein Gott! Mister G—d — diese Güte!“

Und Thränen quollen aus den Augen des überraschten Mannes.

„Wenn's beliebt, Mister Cartwright, so halten Sie jetzt das Maul, und essen Sie, oder lassen Sie es bleiben, wie Sie wollen.“

Eine Viertelstunde herrschte Stille. Die Schildkrötenpastete, die Fische waren vortrefflich. Zwei Neger kamen und räumten die erste Tracht ab. Zwei Andere brachten die zweite.

„Die Baltimore Ducks *) tragt zurück und tranchirt sie über dem Feuer; so wie sie tranchirt sind, so bringt sie; müssen warm gegessen werden,“ bedeutete er den beiden Negern, auf eine bedeckte Schüssel weisend.

„Mister G—d,“ sprach Morton, „Ihre déjeûners — “

„Nicht wahr, sind diners? aber auch nicht immer.

*) Baltimore Ducks. Eine Gattung Enten, die in der Chesepeak-Bay gefangen und erlegt werden.

Heute ist jedoch eine Ausnahme, und zwar wegen Ihnen, Mister Morton. Eilen Sie aber mit dem Essen; denn Sie —"

Es trat ein zweiter Buchhalter ein, der dem Alten etwas in die Ohren wisperte.

„Sehr gut," bedeutete ihm Dieser. „Freut mich sehr," fuhr er, zu Morton gewendet, fort, „daß Ihre Papiere in Richtigkeit sind. Warten Sie, Mister Banks. Müssen auf alle Fälle noch mit Mister Morton ein paar Worte sprechen, ehe wir decisiv handeln können."

Mister Banks, ein eleganter junger Mann, der gegenüber dem Alten sich ausnahm, beiläufig wie der brittische Herzogssohn sich neben seinem Unterpächter ausnehmen würde, stellte sich in ehrfurchtsvoller Ferne auf, der Befehle seines Herrn harrend.

„Ihre Papiere, Mister Morton," fuhr Dieser fort, „sind, wie gesagt, in Richtigkeit. Sie sind in dieser Hinsicht ein ganz zuverlässig junger Mann, obwohl, wie bereits bemerkt, zu rasch und waghalsig. Ist aber der Fehler von mehreren großen Männern. Werden schon besonnen werden. Kommt Alles mit der Zeit.

Das altadelige Blut wird sich schon abkühlen, wenn nur der Geist bleibt.“

„Ich weiß eigentlich nicht —“ bemerkte Morton mit Befremdung.

„Pah!“ und er wandte sich wieder zum Buchhalter, der wechselweise den Cheque, wieder die Figuren auf seinem Porzellanteller anstarrte. „Sie mögen also Miß Helen zur Frau nehmen; habe natürlich nichts dagegen einzuwenden. Das — auf die Anweisung deutend — ist ein kleiner Beitrag zur Hauseinrichtung und Versorgung der Dinge, die da kommen werden; aber verstehen Sie, Mister Cartwright, so Sie mir ein einziges Mal Ihre Officestunden versäumen, so wissen Sie, wo der Zimmermann das Loch offen gelassen hat. Versteht sich von selbst — Krankheitsfälle ausgenommen.“

Der Alte hielt inne; denn es waren zwei Neger eingetreten, von denen Einer die Baltimore Ducks, der Andere einen Hirschziemer brachte.

„Und nun, Mister Morton, greifen Sie zu, diese Ducks, wissen Sie, sind ein Leckerbissen, um den uns die Monarchen der alten Welt beneiden würden,

kennten sie sie. Sind wirklich einzig. Nur schade, daß sie den Transport so gar wenig vertragen."

„Wann klärt der Swiftfoot, Mister Banks?" wandte er sich auf einmal an Diesen.

„Schlag fünf Uhr."

„Der Wind ist günstig," bemerkte der Alte. „Nordwest bei West. Die Koffer des Gentleman sind auf dem Dampfschiffe?"

„Alles richtig," antwortete der Buchhalter.

Morton beschäftigte sich, trotz seiner Verzweiflung, sehr ernstlich mit den deliziösen Baltimore Ducks, so ernstlich, daß er die Worte des Alten überhörte, und seinen Seitenblick übersah.

„Mister Morton!" wandte sich nun Dieser an ihn. „Sie haben noch achtundfünfzig Minuten Zeit, wenn Sie in meinem Swiftfoot nach Havre mitfahren wollen? Habe zum Unglück kein größeres Schiff, das in dieser Richtung abgeht."

„Ich mit dem Swiftfoot nach Havre gehen?" fragte der Jüngling, im höchsten Grade erstaunt.

„Und von da nach Paris, wo Sie weitere Verhaltungsbefehle empfangen werden; und von Paris nach London, wo Ihnen Ihr Quartier angewiesen

werden wird, und Sie wieder das Weitere erfahren werden.“

„Nach London?“ rief der Jüngling, wie außer sich.

„Zuvor, wie gesagt, nach Havre im Schooner Swiftfoot, dann nach Paris. Daselbst werden Sie die nöthigen Instruktionen erhalten.“

Des Jünglings Miene nahm einen Ausdruck an, der Zweifel zu verrathen schien, ob der Alte auch bei Sinnen sey. Er sah wechselweise Diesen, wieder die beiden Buchhalter an. Beide waren ungemein ernst, gespannt, feierlich.

„Essen Sie, lieber Mister Morton!“

„Aber Mister G—d!“

„Sie haben noch fünfundfünfzig Minuten Zeit. Gehen im Baltimore-Dampfschiffe bis Chester, und von da im Swiftfoot nach Havre. Aber wir leben in einem freien Lande.“

„Unmöglich!“

„Ah wenn das der Fall ist, dann ist's freilich etwas Anderes. Wenn es unmöglich ist, dann bitte ich um Vergebung, von wegen der Freiheit, die ich mir mit Ihren Koffern und Papieren und Ihrem alten Neger genommen. Werden aber Alles in Ord-

nung finden; ist Alles auf dem Dampfschiffe, das nach Baltimore geht, und Sie in Chester absetzen sollte, wo nämlich der Swiftfoot vor Anker liegt, zur Abfahrt bereit. Aber da es dem Gentleman unmöglich ist, so geben Sie Ordre, Mister Banks, daß seine Sachen vom Maryland wieder in seine Wohnung zurückgebracht werden. Gegen Unmöglichkeiten läßt sich nicht ankämpfen; und wir leben in einem freien Lande.“

„Und Sie haben?“ fragte der Jüngling.

„Ihre Sachen bereits auf den Maryland bringen lassen. Besorgen Sie aber nichts; auch kein Stäubchen soll Ihnen von Ihrem Eigenthum verloren gehen. Und essen Sie, lieber Morton, obwohl Sie, wenn es unmöglich ist, den ganzen Tag Zeit haben, so lange Sie nur immer wollen. — Steh'n zu Diensten. Wir leben in einem freien Lande.“

Mister Banks stand an der Thüre, den Drücker in der Hand.

„Diese Baltimore Ducks sind unvergleichlich, lieber Mister Morton. Mit Extrapost angekommen. Sie müssen aber warm gegessen werden; warum essen Sie nicht?“

„Mister G—d! ich soll nach London?“

„Wenn Sie nämlich wollen. Wir leben in einem freien Lande. In diesem Falle haben Sie noch zweiundfünfzig Minuten Zeit.“

Und mit diesen Worten schoß der Alte einen funkelnden Blick in das hochrothe Gesicht des jungen Mannes. Es war ein Blick, der in die Seele bohrte und die verschlossensten Falten des undurchdringlichsten Gemüthes zu enthüllen im Stande gewesen wäre. Und dann mit einem zweiten, in dem sich die Erfahrung von zehn Menschenaltern abspiegelte, legte er bedeutungsvoll den Zeigefinger auf den Tisch, gegen das kaiserliche Geschenk gerichtet, das er so eben dem treuen Vollbringer seines Willens in den Schooß geworfen.

Der beiden Buchhalter Augen fielen auf den Jüngling, wie bittend.

„Werden auf dem Schooner Swiftfoot ein wenig knapp seyn; der Capitän hat aber Befehle, seine Cajüte mit Ihnen zu theilen. Ein wenig knapp; thut aber nichts; dafür geht es schnell. Werden schon mehr Ellbogenraum in der Folge erhalten, Mister Morton. Sind noch jung, Mister Morton. Wird

schon besser werden; freilich ist es kein United-States Kriegsschiff.“

Und so sagend, winkte er dem zweiten Buchhalter, der ein offenes Papier vor Morton hinbreitete.

„Sie erhalten einstweilen für Ihre Tour nach Havre und Paris zehntausend Franken, und zwar vorzüglich für Ihren Aufenthalt in Paris. Sie sind mein Reiseagent, und haben ferner als solcher an freiem Gehalte zweitausend Dollars, exclusive die Reisegebühren, versteht sich, wenn Sie wollen. Essen Sie, Sie haben noch fünfundvierzig Minuten Zeit.“

Der Jüngling aß kräftig.

„Treten Sie ab, Mister Banks, und Sie, Mister Cartwright, gleichfalls, bis ich Sie rufe.“

„Sie schreiben,“ bemerkte der Alte, nachdem die beiden Buchhalter sich entfernt hatten, „regelmäßig Alles, was auf Politik und merkantile Geschäfte, besonders auf Staatspapiere Bezug hat. Mittelst der Schreib- und Preßmaschine senden Sie eine Copie an mich persönlich ein, die andere an einen gewissen Lomond in London, wo Sie Quartier nehmen werden. Alles schreiben Sie kurz, bestimmt und deutlich. Da Sie durch Ihre Familie und meine eigenen Bemü-

hungen in den guten Zirkeln und — setzte er lächelnd hinzu — auch in den besten und höchsten, Zutritt erhalten dürften, so werden Sie dieses auf eine Weise benützen, die Ihnen später angegeben werden wird. Mister Lomond wird Ihnen hierüber die nöthigen Winke geben. Derselbe Lomond wird auch die nöthigen Kapitale zu Ihrer Verfügung stellen, im Falle sich ein annehmliches Geschäft thun läßt."

„Sobald Sie in den hohen Zirkeln Englands und Frankreichs eingeführt sind, wird Ihr Gehalt so vermehrt werden, daß Sie auf eine standesmäßige Weise leben können. Merken Sie sich, daß Sie Gesandter des alten Stephy sind, und daß Sie in gewissen Punkten keinem Ambassadeur des ersten Ranges weichen dürfen."

Der Alte klopfte dreimal auf den Tisch.

Wieder erschienen zwei Neger; die zweite Tracht wurde weggeräumt und das Desert in goldenen Geschirren aufgestellt. Der Alte befahl, Champagner zu bringen.

„Es lebe die Union und ihre Stifter!" rief er. „Es lebe Ihr Großonkel lange und froh, um das Große, das sein Enkel leisten soll, zu sehen! Denn

nicht Kleines ist's, zu dem ich Sie bestimme, Mister Morton!“ sprach der Alte ungemein ernst. „Nicht Zeitvertreibs wegen, daß ich Sie sende. Genießen Sie aber das Leben, genießen Sie es bis auf die Hefe, — betrinken Sie sich aber nicht darin, verstehen Sie. Haben Sie stets ein Auge auf den alten Stephy gerichtet, der Ihnen klein erscheinen mag, der aber in seinem Kopfe Ideen und Pläne hat, die, wollte ihm sein Schöpfer nur fünfzig Jahre länger gönnen, den Erdkreis umgestalten sollten — ja, junger Mann! den Erdkreis umgestalten sollten. Pah!“ wandte er sich auf einmal wieder, indem er abermals auf die Tafel klopfte.

„Sagt Mister Cartwright, ich ersuche ihn, einzutreten.“

Dieser kam, und mit ihm ein schmächtig zartes Wesen von etwa vierundzwanzig Jahren, das furchtsam bei den Flügelthüren stehen blieb. Der Alte erhob sich, bot ihr galant seinen Arm an und führte sie zum vierten und leeren Sitz „Miß Helen Lovely! ich wünsche Glück, und trinke Ihre Gesundheit!“

Die beiden Brautleute wechselten Blicke, und Freu-

denthränen begannen über ihre Wangen herabzu-
perlen.

„Trinken Sie, Mister Morton, Sie haben noch vierzig Minuten Zeit. Doch, kommen Sie, wir wollen die beiden Brautleute nicht länger im Genusse der Süßigkeiten stören; ohnedem thun Sie dem Magen zur Seereise nicht zweimal wohl.“

Und mit diesen Worten erhob sich der Alte, haschte nach seinem Hute, warf ihn auf den Kopf, und schritt ins anstoßende Besuchzimmer.

„Nicht wahr, Mister Morton, Sie werden wunderliche Dinge von mir denken? Nicht wahr? Hein!“

„Die Wahrheit zu gestehen, Mister G—d —“

„Mich so für eine espèce eisernen kaufmännischen Napoleon halten, der Alles in's Feuer jagt, und zu Maschinen zieht?“

„Sie werden am Besten wissen —“

„Nun, wir wollen das dahingestellt seyn lassen. Verstehen Sie, sehen Sie! die Menschen sind wirklich nur größtentheils Puppen, lebendige Puppen, die durch eine Menge Fäden geleitet und am Gängelbande geführt, das heißt, regiert werden. Je dümmer die Menschen, desto leichter sind sie am Gängelbande zu

führen; darum sind die Kosacken und Russen die allerbesten Unterthanen; und an diese schließen sich dann stufenweise die andern Völker und Nationen an. Verdammt schwer hält es mit den Franzosen; aber für einige Zeit pariren sie so gut als Andere, nur muß man recht theatralisch ihrer Eitelkeit zu schmeicheln wissen. Noch schwerer ist John Bull zu regieren, weil er urtheilt. Eine urtheilende Nation ist schwer zu regieren, oder, was dasselbe sagen will, zu bezähmen. Am allerschwersten die Amerikaner. Und doch würde Einer, der die Fäden alle, oder wenigstens die meisten, in seiner Hand zu vereinigen wüßte — weiß nicht — ich glaube, er würde auch die Amerikaner zähmen — darüber wahrscheinlich zu Grunde gehen; aber doch zähmen, wenigstens, wie Cäsar, den Grund legen, auf dem dann ein kalter Augustus fortbauen könnte. Habe viel erfahren; aber wollte es doch nicht mit Gewißheit behaupten. Seyd verdammt gescheidte starre Leute, Ihr Amerikaner. Als Republikaner waren die Griechen und Römer bloße Hasenfüße gegen Euch; denn sie erkannten die Prinzipe des Eigenthumsrechtes und der persönlichen Freiheit nicht so richtig, wie Ihr sie kennt. Aber doch die

Fäden, sehen Sie, lieber Morton, diese Fäden, sie sind verschiedenartig. Sie sind der blinde Glaube, Dummheit, Mangel an Nachdenken, Gewohnheit, Leidenschaft, vorzüglich aber das liebe Geld. Haben Sie diese Fäden gesponnen, und mit den Menschen selbst in Verbindung gesetzt, und sie an ihre Leidenschaften und Bedürfnisse gekettet, dann können Sie sie hinziehen, wohin Sie wollen. Es ist eine eigene Sache um diese Fäden, und die Bedürfnisse, an die man sie knüpfen, oder die man mit ihnen erzeugen kann. Ihr Amerikaner nun werdet durch Bedürfnisse regiert, die wieder ganz das Gegentheil von den der barbarischen Kosacken sind; je mehr Ihr Bedürfnisse habt, desto weniger seyd Ihr frei, desto mehr werdet Ihr Unterthanen. Sehen Sie, merken Sie, das ist beiläufig, was ich Regierungskunst nenne. Wir haben die Fäden oder vielmehr den Hauptfaden in der Hand, wissen sie und ihn mit den Menschen in Verbindung zu bringen, regieren so auf unsere eigene Weise. Doch wir haben keine Zeit zu philosophischen Erörterungen. Müssen jedoch Alles hören, Alles wissen. Pah! haben mir da einen Brief vom wackern Obersten Isling gebracht, einem alten Freunde von mir, und

herrlichen Deutschen. Allen Respeckt vor alten Deutschen, sind wie ihre alten Weine; sind aber, höre ich, alle von den Franzosen ausgetrunken worden, ihre alten Weine, und die jungen taugen nichts, oder nicht viel. Aber ein alter Franzose — Hein!"

Er lächelte und hielt inne.

„Wird einem alten Deutschen doch noch den Rang ablaufen. Hein!"

Morton sah ihn gespannt an. Des Alten Gesicht hatte etwas Leuchtendes, Phantastisches angenommen.

„Hat Ihnen da, der alte Isling, einen Wechsel von zehntausend Dollars mitgegeben, zum Anfang Ihrer Pflanzung am Missisippi, mit der Bedingung jedoch, daß Sie sogleich in den Westen gehen. Will ferner die Bürgschaft statt Ihres Großonkels für die fünfzigtausend Dollars übernehmen, und dafür soll ich ihm die Realitätenurkunden ausliefern. Für die zehntausend Dollars nimmt er blos vier Prozent. Ein Spottgeld; denn er kann zehn im Dauphin County haben."

„Wie?" fragte der Jüngling im höchsten Erstaunen. „Oberst Isling sollte das gethan haben?"

„Da, lesen Sie," sprach der Alte; „wissen Sie das nicht? Ah, Oberst Isling ist ein prächtiger Deutscher.

Und die alten Deutschen waren immer brav, schon von den Römerzeiten her — wenn sie nämlich nicht schlecht waren. Dachte wahrscheinlich, der alte Isling, würde da über Ihren Großonkel herfallen, den edelsten Staatsmann, der je gelebt, und der eigentlich Ursache ist, daß wir Ausländer, wie Ihr uns nennt, es in Euerm Lande aushalten können vor Euerm schmutzigen Hochmuthe und Euerer schäbigen Selbstsucht. Er konnte glauben, ich würde einen solchen Mann drängen! Pfui, alter Isling! Glaubtest Du denn, ich sey ein Yankee, ein derlei doppelt destilirter Jude, oder ein hypokritischer Presbyterianer, oder ein winselnder Methodist? Hein!"

Der Alte war, während er so sprach, einige Male scharf im Salon auf- und abgelaufen. Morton stand, den Wechselbrief des Obersten in der Hand haltend, und seine Brust hob sich in dem Gedanken an die herrliche, fromme Familie und die entzückende Adele, deren verklärte Holdseligkeit ihm nun im vollen Zauberlichte der reinsten Jungfräulichkeit vor Augen stand. Eine unnennbare Sehnsucht zog ihn zurück zu den Ufern des Susquehannah.

„Sie haben also die Wahl," unterbrach ihn der

Alte in seinen Träumereien, „ob Sie sich Oberst Isling anvertrauen wollen, oder mir. Er ist ein Ehrenmann. Sie gehen ganz sicher. Vier Jahre läßt er Ihnen die zehntausend Dollars zu vier Prozent, die bereits bezahlt sind; denn er nimmt den Cyrus zu zweitausend Dollars an.“

„Gerade das kostete er mich auch,“ bemerkte Morton gedankenschwer.

„Mit Ihrem Großonkel würde er großmüthig verfahren, darauf können Sie sich gleichfalls verlassen. In vier Jahren können Sie Ihre Pflanzung eingerichtet haben, und ein wohlhabender Mann seyn. Bei mir sind Sie Reiseagent — werden, so ich sehe, daß Sie zu gebrauchen sind, bevollmächtigter Agent — mein Abgesandter — aber sind mein Werkzeug. Wählen Sie. Ihre Mitbürger wenden sich von Ihnen; zwei Ausländer, wie sie uns nennen, bieten Ihnen ihre hülfreiche Hand an; was wählen Sie?“

Noch stand Morton unentschlossen.

„Sie haben noch fünfundzwanzig Minuten Zeit, Mister Morton. Vor vier Tagen wollten Sie in den Delaware springen, vor dreien in den Susquehannah,“ sprach der Alte mit durchbohrendem Blicke

und einem dämonischen Lächeln. „Glauben Sie, es mit Ihren bissigen Landsleuten aushalten, ihr frommes Hohnlächeln ertragen zu können?“

Der Jüngling lächelte bitter.

„Auch ich bin mit Füßen getreten worden, von Vater, Mutter, Brüdern, buchstäblich mit Füßen getreten worden; mit meinem Mädchen, das ich wie ein fünfzehnjähriger Narr liebte — denn wir Gascogner fangen zeitlich an, und hören spät auf, — machte sich ein alter Vicomte einen Zeitvertreib, der sie in's Lazareth brachte. Darüber bekam ich la belle France satt, bis zum Halse. Starke Seelen krümmen sich nicht, sie brechen lieber, und die stärksten biegen sich wie Damaszenerklingen, und schnellen auf und schneiden. Ah, die Zeit meiner Rache ist gekommen. Könige müssen vor mir zittern.“

Der junge Mann lächelte nicht mehr.

„Ich habe mehr als hundert Millionen im Gelde meines Geburtslandes. Mehr als hundert Millionen stehen mir zu Gebote. Ich brauche keine Hunderttausend für mich; aber ich brauche die hundert Millionen zu meinen Endzwecken. Wollen Sie diese fördern? Wollen Sie der Meinige werden?“

„Und diese Endzwecke?“ fragte der Jüngling.

„Fragen Sie nicht, junger Mann!“ versetzte der Alte mit starker Stimme. „Wollen Sie mir gehören? Antworten Sie. Sie sollen Großes wirken, groß werden.“

„Ich will.“

„Sie wollen also die Bombe seyn, die sich erhebt in dunkler Nacht, und hinüber steigt auf die sichere Festung, und niederstürzt auf das Pulvermagazin, und es aufschnellt, daß eine Welt erbebt? Ah — Sie wollen sich also französischer Großmuth anvertrauen?“

„Das will ich.“

„Ah, sie glauben drüben, der alte Stephy sitzt im phlegmatisch-quäkerischen Philadelphia! Ah, und er sieht nichts und hört nichts auf seinen Gold- und Silbersäcken. Ah, Sie sollen sehen und hören, daß ich sie nicht vergessen habe, nichts vergessen habe. Ah, Ihr Amerikaner habt Großes bewirkt, aber der Lichtstrahl, die Explosion, die auffuhr, war mit französischem Credite endossirt. Verstehen Sie mich? So endossirt sollen Sie in die alte Welt. Verstehen Sie?“

„Ja.“

„Ihren Cyrus nimmt also der Oberst für zweitausend Dollars, die Ihnen bei mir in's Haben geschrieben sind,“ sprach der Alte mit einem seltsamen Gedankensprunge. „Ah, junger Mann! wo wären Sie, ohne Oberst Isling oder den alten Stephy? Ah, der alte Stephy,“ murmelte er mit leuchtenden Augen; „Isling ist doch nur ein Deutscher; wir aber sind ein Franzose. Der Teufel sind wir. Wollen Sie dem Teufel angehören, Morton? Hein! Dann unterschreiben Sie.“

Und es leuchtete ein wirklich teuflisches Feuer aus des Alten glühenden Augen, als er dem Jüngling das Papier zur Unterschrift vorlegte.

Dieser übersah es, und schrieb, wie es schien, freudig überrascht, seinen Namen darunter.

„Und nun kommen Sie, Sie haben noch fünfzehn Minuten Zeit.“

So sagend, legte er den Arm Mortons in den seinigen und zog ihn rasch durch den Corridor der Hausthüre zu. Einer der beiden Irländer kam wie toll an ihn heran gesprungen.

„Ah, Master!“ rief der Ire, „treiben Ihre Tricks *) mit uns, verdammte Tricks; wollen Ihnen aber zeigen, daß Phelim keine Tricks mit sich spielen läßt. Sind in einem freien Lande. Lassen uns da Ziegel hin und her tragen, vorwärts und rückwärts, wie Narren. Eine Schande und ein Spott. Meinen Sie, wir sind Juden, und in Egypten — damn ye! Sind in einem freien Lande, Sar. Und verstehen Sie, Sar! Und damn ye, Sahr! you old tyrant, Sahr! And we are in a free cahntry, Sahr!“ **)

„Ah, Jungens, Ihr seyd fertig? Recht schön,“ lachte der Alte — „recht schön. Nun, so tragt sie nur wieder auf ihren vorigen Platz, von dem Ihr sie so eben weggetragen, zurück auf die linke Ecke; versteht Ihr mich?“

„Master! you anar!“ schrie der Irländer, und die Unterlippe des Mannes streckte sich so weit in der ausbrechenden Wuth, daß er kein Wort hervorzubringen im Stande war.

„Wie ich sage,“ bedeutete ihm der Alte gelassen.

*) Possen.

**) Und v—t seyen Sie, Herr — Sie alter Tyrann; und wir leben in einem freien Lande.

„Ihr tragt die Ziegel wieder an den Ort, von dem Ihr sie genommen.“

„Now by saint Patrick and Jasus! und möge ich — — — werden, wenn ich dem alten Tyrannen da nicht den Hals umdrehe. Davy, my darling!“ *) rief er seinem Gefährten mit drollig einschmeichelnder Stimme zu, „komm', und laß uns dem alten Tyrannen da das Genick umdrehen!“

Und der tolle Irländer war auch vollkommen willig, seine Worte in Erfüllung zu bringen, und mit einem Satze sprang er an den Alten heran, der kaum Zeit gehabt hatte, dem Anfall durch eine geschickte Wendung zu entgehen. Morton erfaßte jedoch den Irländer, eben als er seinen Fehlsprung durch einen zweiten verbessern wollte, und schleuderte ihn zu Boden.

„Möge Sie G—tt v—n, alter Tyrann!“ schrie der Irländer wieder dem Alten zu. „Glauben Sie, wir sind Ihre Narren — Ihre verdammten Narren? O weh, Davy, der Gentleman, glaube ich, hat mir ein paar Rippen gebrochen, oder wenigstens das

*) David, mein Schätzchen.

Genick. Davy, my darling! komm, mir aufzuhelfen, um dem alten Tyrannen eines zu versetzen. O weh! Ah, Sahr, als Gentleman hätten Sie auch ein wenig genteeler seyn können;“ schrie er drollig maulend Morton an.

Und wieder ballte er auf den Alten die Fäuste und fletschte die Zähne; und als er endlich mit Hülfe Davys auf die Beine gebracht worden, hinkte er abermals heran, um dem alten Tyrannen, wie er sich ausdrückte, das Genick umzudrehen.

„Sehen Sie,“ sprach der Alte ruhig zu Morton, „sehen Sie, was man mit den Leuten für eine Plage hat, ehe man sie abrichten kann. Zehnmal möchte man vor Zorn und Ungeduld aus der Haut fahren. Ist schwer, lieber Morton, diese Maschinen in Gang zu bringen, sehr schwer, gehört viele Seelenstärke und Ausdauer dazu. Man darf Contenance absolut nicht verlieren. Pah!“ wandte er sich auf einmal zu dem tollen zähnefletschenden Irländer: „Du willst also nicht länger Ziegel tragen, Paddy?“

„Möge mich G—tt v—n, wenn ich's thue, Du alter Tyrann!“ schrie ihn der Ire an — „By Jasus, ich will nicht!“

„Ah, bist ein braver, und wie ich sehe, ein studirter Kerl, dem es freilich zu gering seyn muß, wie die Juden in Egypten Ziegel hin und her zu tragen. Wo dachte ich nur hin, einem solchen Burschen, wie Du, dergleichen zuzumuthen? Hein! wollen unsern Fehler verbessern. Hein! hast netto einen halben Tag gearbeitet — Hein!“

Der Irländer gab keine Antwort.

„Zwar nicht ganz einen halben Tag, blos drei Stunden; aber sollst für einen halben Tag bezahlt seyn. Halt, da ist ein halber Dollar.“

Der Ire stutzte und langte nach dem Silberstücke.

„Und Du?“ wandte sich der Alte zu dem zweiten Irländer, der sich vergebens bemüht hatte, seinen tollen Kameraden zur Ruhe zu bringen.

„Ah, by Jasus!“ lachte Dieser, „meinethalben trage ich Backsteine bis an's Ende der Welt, wenn mich Euer Wohlehren bezahlen.“

„Und es Whisky gibt, nicht wahr? Mister Bell!“ — er wandte sich zu einem seiner Commis, der auf der Marmortreppe der Hausthüre dem seltsamen Auftritte zugesehen hatte — „Mister Bell! sagen Sie Mister Banks, er möge diesen Mann für den

nächsten Monat in Dienst nehmen. Mag ihn am Werfte einstweilen anstellen; dreißig Dollars per Monat. Bist Du zufrieden, Paddy?"

Der Irländer warf vor Freuden seinen Hut in die Höhe, und tanzte wie närrisch um den Alten herum.

„Und nach Verlauf dieser Zeit," fuhr der Alte fort, „mag mir Mister Banks über das Betragen des Mannes Bericht abstatten; vorzüglich im Punkte seiner Nüchternheit."

„Und Du," wandte er sich zu Phelim, der, den Hut in der Hand, da stand, nicht unähnlich dem Hunde, der den Knochen so eben ins Wasser versinken gesehen; „so Du Dich noch einmal in meiner Nähe blicken lässest, so lasse ich Dich von wegen assault and battery *) verhaften. Merke Dir das! Ah, Mister Morton! kostet viele Mühe, die Leute zu ziehen;" seufzte der Alte. „In diesem Punkte ist es ein wahres Elend in Ihrer Republik; zum Glücke sind noch Irländer, Deutsche und Engländer genug auf der Welt; aber mit Euch Amerikanern ist es eine gar schwere Sache. — Man muß jedoch Gutes mit Bösem

*) Angriff und Schlägerei.

nehmen. Eine Kapitalsache ist die Sicherheit des Eigenthums bei Ihnen. — Jetzt sehen Sie, die Schlingel da haben uns so lange aufgehalten, daß wir die Zeit zur Abfahrt beinahe versäumten. Wir haben noch eine Minute Zeit."

Und während der Alte so sprach, tönte auch die Schiffsglocke vom Chesnutwerft herüber, und die kurz abgebrochenen Dampfstöße ächzten und zischten wie rasend vor Ungeduld, die nahe Abfahrt verkündend. Er ging in tiefes Sinnen verloren. Als sie in Marketstreet ankamen, hörten sie die Schiffsglocke ein zweites Mal. Wieder hielt er inne.

"Ja, ja, lieber Morton, in London werden Sie etwas von meinem Geiste kennen lernen. Ist ein eigenes Leben in London. Ist da gewissermaßen deponirt mein Geist. — Sind ganze Kaufleute, die Engländer!"

"Ihr Geist in London deponirt?" fragte Morton. "Ich glaubte, er sey ganz in Philadelphia, Mister G—d. Aber das Dampfschiff, Mister G—d? Wir verspäten uns."

"Da irren Sie. Der Geist eines Großhändlers muß die Welt umfassen. Er ist eine souveräne Macht,

dieser Großhändler, der unabhängig vom Staate nur gehörig gedeiht, so wie einst die Kirche nur gedieh, als sie unabhängig vom Staate war — und bei Ihnen jetzt gedeiht, weil der Staat gar nichts mit ihr zu thun hat. Der Großhändler ist eine souveräne Macht, merken Sie sich das, Mister Morton — in gewisser Beziehung so souverän, wie der Monarch, der ein Land regiert. Pah! es ist nicht das Land, das die Macht verleiht, es sind die Menschen — verstehen Sie; und der Großhändler hat so gut seine Unterthanen, seine Regierungsbeamten, sein Reich, seine Allianzen — selbst seine heilige Allianz — wie die großen Mächte Europas. Ah, in London beim alten Lomond werden Sie, ohne es selbst zu wissen, Ihr examen rigorosum bestehen müssen."

„Ah, da sind wir ja," sprach er, auf das Dampfschiff deutend, von welchem die Schiffsbrücke so eben abgezogen wurde. Man hörte den Ruf des Capitäns: „All hands on board," und das „Yes sir" des Oberbootsmanns, worauf sich das Schiff in Bewegung setzte.

Der Alte schien Dampfschiff und Reise vergessen zu haben; die Hand des Jünglings fest in die seinige

gepreßt, schweiften seine Augen in die Ferne, während er murmelte: „Sollte am zwanzigsten Januar nach Paris abgehen, heute haben wir den dritten; Lomonds Brief datirt vom neunzehnten Dezember. Diese Baltimore-Schooner sind nicht mit Geld zu bezahlen; fliegen wie die Schwalben. Ah, Mister Morton! am zwanzigsten müssen Sie in Havre seyn. Am fünfzehnten künftigen Monats in London.“

„Haben Sie nur die Gefälligkeit, den Winden zu befehlen.“

„Sie gehen mit dem Glücke des alten Stephy; das ist der beste Wind,“ versetzte er ernst, die Hand des Jünglings noch immer in der seinigen haltend.

„Capitän Morton, adieu!“ schrie es vom Dampfschiffe herüber.

„Master!“ heulte Pompey, der vor Ungeduld wie toll auf der Quarterdecke umhersprang.

Der Alte schien nichts zu bemerken. „Ah, der Geist Ihres Großonkels,“ hob er wieder an, „endossirt vom alten Stephy — er geht in Ihnen ab, junger Mann. Vergessen Sie nicht, daß ich Ihren Geist in Anspruch nehme, daß ich keine Maschine brauche, daß Sie der Repräsentant des alten Stephy werden

sollen, der rasch handeln muß, wenn es Zeit und Umstände erfordern. Ah, da haben Sie noch etwas. Es ist Ihr Creditiv für Mister Lomond."

Das Creditiv war eine kleine, schmutzige Karte, zusammengefaltet und versiegelt.

„Master!" schrie Pompey nochmals aus der Ferne herüber.

„Und nun, Freund! es ist selten, daß der alte Stephy Jemanden Freund nennt; leben Sie wohl! und wenn Sie sich nicht an Ihrem Schicksal rächen, so ist es Ihr Fehler. Wenn Sie nicht mit einer Million französischen Geldes wiederkehren, es ist mehr als Fehler."

„Tom, John, Mike und Ben! bringt den Gentleman sogleich an Bord des Maryland. Jedem von Euch einen Dollar."

Den vier Bootsmännern war ein „Damn" entfahren, dem jedoch, als sie den Nachsatz hörten, ein Hurrah folgte. Mit einem Satze waren sie Alle im nächsten Boot, das wie durch einen Zauberschlag an den Werft und mit dem Jüngling davonflog.

Der Alte warf ihm Kußhändchen zu.

Das Dampfschiff war hundertundfünfzig Yards im

Strome und holte nun mit seiner hundertundzwanzig Pferdekraft zum gewaltigen Zuge aus. Die ungeheuern Wellen, die es auffurchte, warfen das so eben vom Lande gestoßene winzige Fahrzeug bei jedem Ruderschlage in die Höhe, und wieder in die Tiefe, während gewaltige Massen Treibeises krachend sich heranwälzten, und es jeden Augenblick in tausend Stücke zu zertrümmern drohten.

„Greift aus, Ihr Jungens, und zeigt, daß Ihr den Whitehall=Buben *) nichts nachgebt. Zehn Dollars für Euch!“ schrie der Alte hinüber.

„Hurrah, für den alten Stephy!“ brüllten die vier Bootsmänner, und durch die sechs Dollarskraft verstärkt, flog das Boot durch die sich nach einander kräuselnd aufthürmenden Wogen des Riesenstromes, wie der Delphin durch die blaue Tiefe fliegt. Das interessant gefährliche Wagestück hatte Hunderte von Zuschauern auf das Werft gezogen, der Capitän des

*) Whitehall, der Standpunkt der Bootsleute im Hafen von Newyork, von wo die Boote bei Wetten in der Regel auslaufen; diese finden beinahe stets zwischen amerikanischen und englischen Matrosen Statt, wenn Kriegsschiffe der ersten Nation sich im Hafen befinden. Hohe Summen werden bei diesen gewonnen und verloren.

Dampfschiffes in seiner Fahrt eingehalten und ein zweitesmal gerundet, um dem Boote Zeit zu seiner Annäherung zu geben; dieses war bis auf fünfzig Yards an das Schiff herangekommen. Während dessen kam ein Schooner mit vollen Segeln den Strom herab, das Boot in die Mitte nehmend.

„To leeward! to leeward!“ rief es aus hundert Kehlen.

Und in demselben Augenblicke riß eine gewaltige Woge das leichte Fahrzeug mehrere Klafter hoch empor und warf es mit derselben Schnelligkeit in die Tiefe, und während es hinabgleitete, kam eine zweite Woge, und auf dieser reitend, ein ungeheurer Klumpen Treibeises, der über das Schiffchen hinfuhr und es mit seinem eisigen Schilde bedeckte, wie das Leichentuch den Sarg bedeckt.

Das Boot war verschwunden.

Ein Schrei des Entsetzens stieg von dem Werfte und dem Quarterdecke des Maryland und von hundert Schiffen in die Lüfte, und tausend Stimmen schrieen, und dann versagte ihnen die Sprache, und sie starrten sprachlos auf den Fleck hin, in den sich bereits frische Eisklumpen und Wogen getheilt hatten.

Der Alte hatte eine Cigarre aus seiner Rocktasche genommen und ganz gemächlich Feuer geschlagen. Nachdem er seine Cigarre in Rauch gebracht, warf er wieder einen Blick auf den Strom.

Jetzt hob sich ein Kopf, dann ein zweiter, ein dritter, zuletzt ein vierter. Es waren die Köpfe der Matrosen. Der Alte sah schärfer hinüber. Die Hand eines Fünften wurde nun sichtbar, dann der Kopf. Es war Morton, der sich an der Bootswand des wieder aufgetauchten Fahrzeuges hielt, an der nun die fünf Schwimmer, wie Blutigel am menschlichen Halse, hingen.

Das Boot des Maryland hatte sich mittlerweile Bahn bis zu den fünf um ihr Leben Kämpfenden gebrochen. Der Alte schrie mit einer Donnerstimme hinüber: „Tom, John, Micke und Ben! Jedem von Euch fünfundzwanzig Dollars. Habt Acht auf Mister Morton.“

„Ein Hurrah dem alten Stephy!“ brüllte es wieder zurück, und mit einem Schwunge waren sie in der Yawl des Maryland. Morton hielt sich noch mit der einen Hand an der Bootswand, mit der andern ergriff er ein vom Dampfschiffe ihm zugeworfenes Seil.

„Ah!“ lachte der Alte, während der Jüngling die Schiffswand hinankletterte. „Hat noch ein Bad vor seiner Abfahrt genommen. Der ersäuft nicht mehr. Der ist sicher.“

Einige der Zuschauer schauderten, Andere stießen Verwünschungen aus; die Mehrzahl aber meinte — **Ah, old Stephy! has plenty of money.**“ *)

Bei uns vertritt nämlich money die Stelle der Liebe; sie bedeckt der Sünden viele, oder vielmehr alle.

---

*) Ah, der alte Stephy hat die Fülle Geldes.



Gesammelte Werke

von

Charles Sealsfield.

Achter Theil.

Morton oder die große Tour.

Zweiter Theil.



Stuttgart.
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1846.



Morton

oder

die große Tour.

Von

Charles Sealsfield.

In zwei Theilen.

Zweiter Theil.

Dritte durchgesehene Auflage.



Stuttgart.
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1846.

I.

Der Geldmann.

(London.)

Gerade drei Monate fünf Tage nach der Abfahrt des Swiftfoot, um vier Uhr zwanzig Minuten Nachmittags, waren Seine Herrlichkeit Lord Arbuthnot im Begriffe, ein kleines Gäßchen zu durchsegeln, das von Broadstreet buildings tiefer hinein in das Labyrinth von —street führt.

Seine Herrlichkeit hatten Ihren Wagen am Eingange von Broadstreet buildings vor einem der sogenannten achtbaren Handlungshäuser stehen gelassen, und bemühten sich so eben nach Kräften, das Ziel Ihrer Reise zu erreichen; ein Vorhaben, das für Ihre Herrlichkeit mit einiger Schwierigkeit verbunden war, da Ihre Herrlichkeit bereits drei Male in diesem fatalen Jahre einen Gewaltangriff vom Zipperlein auszustehen gehabt hatten; eine Folge der übeln Gewohnheit, behaupteten Seine Herrlichkeit, die gediegenen

englischen Weine mit allzu viel Cognac zu versetzen, welche Behauptung aber Seine Herrlichkeit eigentlich von Sir Halford zu entlehnen beliebten, welch' genannter Sir Halford in diesem, so wie in vielen andern Punkten Ihre Autorität war. Seine Herrlichkeit beeilten sich auch um so mehr, zu dem Ziele Ihrer Wünsche zu gelangen, als eine unheilschwangere Wolke sich über dem Haupte Seiner Herrlichkeit zeigte, die Ihre Herrlichkeit zu durchnetzen drohte.

Ein Lackei, mit einem vollkommen zwei und einen halben Yard langen goldbeknopften spanischen Rohre, hatte Seine Herrlichkeit in's Schlepptau genommen, und es war nicht ohne einige Schwierigkeit, versicherten Sie, daß es Ihnen allmälig gelang, sich in die Querwindungen dieses heillosen Labyrinthes hinein zu finden; ein Umstand, der um so verdrießlicher war, als die ganze hohe Bemühung nur eine Visite zum Zwecke hatte; eine Angelegenheit, die Seine Herrlichkeit Ihren Getreuen zu überlassen um so mehr gesonnen gewesen waren, als der Gegenstand dieser Aufmerksamkeit ein bloßer Amerikaner war; dem aber einige Attention zu bezeugen Seine Herrlichkeit wieder um so mehr bewogen wurden, als derselbe

von hoher Familie, mit einigen der ältesten Pairsgeschlechter in Verbindung, auch bereits mehrere Lords, Viscounts und selbst Marquise das Exempel eines solchen exceptionnellen Besuches statuirt, auch Seine Herrlichkeit noch einen besondern Beweggrund zu diesem Besuche hatten. Seine Herrlichkeit waren nämlich von jener großherzigen Partei, die die schwere Bürde, das Volk der drei Königreiche zu beglücken, auf Ihre Schultern geladen hatte. Sie waren eigentlich nicht selbst im geheimen Rathe, aber Sie hatten die Anwartschaft auf einen der wichtigen Posten, die, in diesem glücklichen Lande der Freiheit, Sinecures genannt werden, und Seine Herrlichkeit hatten daher, um Seine Gnaden den regierenden Herzog zu verbinden, Sich sehr gerne herbeigelassen, diesem jungen, stolzen Republikaner um so mehr die Ehre einer Preliminar-Visite zu erzeigen, als es hieß, daß derselbe auf eine ganz besonders ausgezeichnete Weise vom Präsidenten dieser fatalen Republik berücksichtigt werde; einem wirklich recht fatalen Manne, geruhten Seine Gnaden, der regierende Herzog, und mit ihm, als einer sehr respektablen Autorität, die ganze Peerage zu sagen; einem recht fatalen Manne, der

von seinen inconvenanten Gesinnungen gegen die Hauptmacht der fünf großen Mächte nur zu eclatante Beweise gegeben hatte.

Der junge Amerikaner war, so hieß es ferner im John Bull und der Morning-Post, zweien bekanntlich sehr respektablen, zuverläßigen Blättern, in einer der prachtvollsten Fregatten der jungen Republik herübergekommen, und man wisperte sich gleichzeitig in die Ohren — in einer sehr epineusen Angelegenheit herübergekommen.

Nun hatte es mit der Fregatte zwar seine Richtigkeit; nur mit dem kleinen Unterschiede, daß es nicht der junge Amerikaner, sondern von seiner Regierung abgesendete Depeschen gewesen, die auf diese Weise in das alte England befördert worden waren.

Die Voraussendung dieser Umstände dürfte nothwendig seyn, um dem Leser die Unwahrscheinlichkeit wahrscheinlich zu machen, daß zwei Marquise, vier Earls, sechs Viscounts und sieben Barone, oder wie sie schlechthin genannt werden, Lords, einem unserer Mitbürger in London und, was noch weit mehr sagen will, in einem der entlegensten Gäßchen der City,

nicht sehr weit von Smithfield, selbst eigene Besuche abgestattet haben sollten.

Seine Herrlichkeit waren nun das Gäßchen durchgesegelt, und aus diesem in jenes Chaos trostloser Backsteingebäude gelangt, das von Broadstreet buildings nördlich und nordwestlich hinaufzieht; eine wahre Wüste von Mauermassen, aus denen der belebende Geist des Menschen gewichen, und nur das Haben und Soll zurückgeblieben zu seyn scheint; wo eine ewige Grabesstille herrscht, die nur selten durch den bedächtigen Tritt eines Bankdieners, oder den ächzenden Keuchhusten einer lahmen Haushälterin unterbrochen wird. Selbst der in Gold vergrabene Handelsmann, der hier einen Theil seiner Tageszeit verbringt, kommt nicht im raschen Cabriolet angefahren, er schleicht mit zur Erde gesenktem Blicke, als wollte er durch diese quasi Parade von Oekonomie lauernden Rivalen seine Creditwürdigkeit recht anschaulich vor Augen bringen.

Der Lackei Seiner Herrlichkeit, Lord Arbuthnots, hatte bereits vor zehn Häusern gehalten, und an die trostlos erblindeten Fenster hinaufgestiert, vergebens bemüht, ihre innern Bewohner zu erspähen. Kein

Kopf war zu sehen in den Fenstern, keine Stimme zu hören in der Straße; kein Schornstein, aus dem der Rauch sich heimisch in das blaue Himmelsgezelt hinaufringelte; die Drücker an den Thüren waren vom Grünspan angefressen, die Fenster gebrochen oder erblindet; dem dienstbaren Geiste seiner Herrlichkeit schien bei hellem Tage unheimlich zu werden in diesem gruftartigen Viertel. Er war im Begriffe zu verzweifeln, als er auf einmal, wie der Matrose an der Spitze des Mittelmastes, laut aufschrie: „wir haben es — gefunden, Herrlichkeit!“

Und Seine Herrlichkeit kamen mit einem leise gemurmelten „d—n that yankee“ heran, und schauten empor zu den Fenstern, hinter deren hohen Brüstungen, die den Zeiten Karls des II. angehören mußten, weiß und roth seidene Vorhänge auf einigermaßen christliche Appartements schließen ließen, — bemerkten Seine Herrlichkeit.

Fünf bis sechs rasende Schläge mit dem Klopfer kündigten den vornehmen Besuch an. Die Hausthüre wurde durch ein seltsames Gesicht eröffnet.

„Mister Morton of Morton hall zu Hause?“ fragte der Lackei.

„Er ist,“ war die Antwort, und dabei deutete das Wesen, das die Hausthüre geöffnet hatte, auf die ersten Flügelthüren des Corridors, und wandte Herrn und Diener den Rücken. Und während der Lord den Thürsteher mit einem befremdenden Blicke anschaute, öffnete der Diener die Flügelthüre.

Es war ein sonderbares Gesicht, dieses Thürstehergesicht. Die Farbe war nicht grau, und war nicht grün, und nicht roth und auch gelb nicht; aber es war ein Schmelz von allen Farben; etwas zauberartig Unheimliches war in dieser Farbe. Am meisten ähnelte sie dem drei Jahre im Salzwasser gelegenen Häringe, mit dessen Form auch die des Subjektes viele Aehnlichkeit hatte. Eine scharfe, lange Adlernase, die so spitzig auslief, daß man in Versuchung kam, sie für nachgemacht zu halten, wenn die roth glänzenden Punkte an der Spitze nicht ihre Verbindung mit der übrigen Persönlichkeit des Mannes dargethan hätten. Ueber dieser Nase war eine Stirne, die sich fuchs- und wieder löwenartig zusammenzog und ausbreitete, und darunter ein paar Augen, die ursprünglich graugrün gewesen seyn mochten, aber nun in's Röthliche schillerten, entsetzlich schillerten.

Diese Augen schienen ruhig in ihren Kreisen zu liegen; aber bei näherer Besichtigung hatte man Ursache, diese Ruhe der des Tigers zu vergleichen, der, zusammengerollt in einen Knäuel, auf die herannahende Beute lauert. Vom Munde war alle Sinnlichkeit gewichen; denn die Lippen waren ein bloser Strich, höchstens von der Breite einer Linie. Kinn und Wangen waren ausgetrocknet, von einer seltsamen Form. Das ganze Wesen des Mannes hatte etwas eigenthümlich Unheimliches. Er hatte sich zwischen die Thüre in den Corridor hineingestellt, offenbar mit der Absicht, den zurückgebliebenen Diener aus dieser hinauszuschieben, und dann die Thüre zu verschließen; doch Dieser behauptete seinen Posten mit ächt englischer Dickköpfigkeit und stand, den Rohrstock mit dem Goldknopfe vor sich hingepflanzt, den Alten eine Weile vom Kopf zu den Füßen besehend, worauf er ihm den Rücken wandte.

Dieser schoß einen giftigen Blick auf den dickköpfigen Jungen, und zog sich dann in die Tiefe des Corridors zurück.

„Seyd der Portier?“ fragte der goldbordirte Junge nach einer Weile, indem er mit dem Kopfe eine

rückwerfende Bewegung machte, und die Lippen schnauzenartig verlängerte, dem Alten jedoch fortwährend den Rücken zuwandte.

„Jetzt, ja," sprach der Mann.

„Muß ein sonderbarer Kauz seyn, der Amerikaner. Man sagt, er sey ein Gentleman? — Hier zu wohnen? Kein Gentleman wohnt in der City; blos das Volk."

Der Alte gab keine Antwort.

„Hat er Geld?" fragte der Junge.

„Beiläufig Vierzigtausend per annum."

„Vierzigtausend? Wißt Ihr auch, was Vierzigtausend sind? Viel Geld ists, Mann. Mehr als Ihr und ich je zusammen haben werden," schnarrte der Junge. „Mein Herr, der Viscount Arbuthnot, hat nur Zehntausend — "

„Schilling," versetzte der Alte. „Seht Ihr, Maulaffe, da den Franzosen?" fuhr der quasi Portier in zischendem Tone fort, auf einen zweiten Livréebedienten deutend, der so eben aus der hintersten Ecke der Straße herauf kam, „der steht nicht an der Thüre, und läßt sich von aller Welt begaffen, während sein Herr eine diplomatische Visite ablegt."

Der Alte hatte, während er so sprach, sich wieder der Thüre genähert.

„Wer ist sein Herr?“

„Der Prinz — a — Und da kommt ein Dritter, der mehr in seiner Rocktasche hat, als Dein Herr in seinem ganzen Vermögen.“

Und wirklich kam aus dem Gäßchen herauf ein junger Fashionable, dem man es auf tausend Schritte absehen konnte, daß er hochgeboren auf die Welt gekommen. Hohn und Stolz, und die raffinirteste Selbstsucht hatten sich auf diesem Gesichte in der behaglichsten Breite hingelagert. Seine Augen blinzelten links und rechts an die Häuser hinan, mit einer ganz eigenthümlich englischen fastidiousness. Als er die Stiege hinan schritt, entfuhr ihm ein leiser Ausruf des Ekels, der nicht gemindert wurde, als er den Alten ersah, bei dessen Anblick er wie erschrocken zurückprallte, mit unnachahmlicher Unverschämtheit jedoch sein Lorgnon hob, ihn einen Augenblick maß und dann mit den Worten: Cut that vilain face *), mit dem Stiele seiner Reitgerte auf die Seite schob.

*) Hasse dieß niederträchtige Gesicht.

„Morton nicht zu Hause?“ wisperte er endlich mit einer seitwärts schnellenden Bewegung des Kopfes, ohne aufzublicken.

„Da kommt er selbst.“

Und es traten aus den Flügelthüren eines reich verzierten und meublirten Besuchzimmers drei einfach, aber nach der letzten Mode gekleidete Gentlemen.

„Ah, Morton!“ rief der Fashionable. „My Lord Arbuthnot, and Your Excellency my Prince — a —, sehr erfreut, Sie zu sehen. Helfen Sie mir doch unseren lieben Morton aus diesem heillosen Schlupfwinkel nach Westend hinüber transportiren.“

„Versuchten Alles, Mylord Flirtdown,“ versicherte Lord Arbuthnot.

„Sind sehr entêtirt von dieser solitude, wollen nicht lassen — von ihr,“ fügte diplomatisch lächelnd der Prinz hinzu.

„Pah!“ versetzte der quasi Portier. „Die Amerikaner ziehen es vor, mit kleinen Kugeln, achtundzwanzig auf das Pfund, ihre Rifles zu laden; treffen dabei eben so richtig, und kommen länger mit dem Blei aus.“

„'pon honour!“ lächelten die beiden Lords.

„Ihr Portier, Mister Morton,“ versicherte der Prinz —

Und in demselben Augenblicke hielt der hochgeborene Mann auch inne, und sah den Alten mit seinem starrsten undiplomatischsten Blicke sprachlos an. Einmal holte er noch tiefen Athem, starrte den Mann nochmals an, als wollte er sich auch überzeugen, ob keine optische Täuschung statt finde, und dann empfahl er sich so rasch, daß Lord Flirtdown kopfschüttelnd Morton ansah.

„Alle Teufel!“ rief er, „wo ist Lord Arbuthnot?“

„Bereits gegangen; haben Sie ihn nicht gesehen?“

„'pon honour! seltsam. Die Welt ganz verkehrt. Mylord nimmt auf französische Weise Abschied — und mon Prince auf englische. Was soll das? Doch kommen Sie, Morton. Haben wichtigere Dinge zu reden.“

„Kommen Sie, Flirtdown,“ rief Morton in sorgloser Heiterkeit, und Beide tanzten fröhlich durch die offenen Flügelthüren in das Besuchzimmer.

Es war Morton — derselbe Morton, den wir bereits kennen, aber nicht der Morton, der sich am Werfte der Walnutstreet in den Delaware, und an

der Nordstraße in den Susquehannah stürzen wollte; es war der aristokratische Sprosse des alten Virginiens, der, mit dem ganzen Stolze seines Mutterstaates *) bewaffnet, nun im Lande seiner Ahnen angekommen, wie Einer, der dem edeln Vaterhause einen Besuch abstattet. Der kalte Sarcasm des selbstmörderischen Wahnsinnes hatte einem fein um die Lippen spielenden Hohne Platz gemacht, durch den der aristokratische Britte so unvergleichlich seine Erhabenheit über alle gemeinen Dinge dieser Welt an Tag zu legen pflegt. Es war eine ungemein geistreiche Physiognomie, die aber mehr Kraft und altgriechische Schlauheit als Geist zu bergen schien; selbst Härte lag in der vollkommen griechischen Bildung dieses Gesichtes, den dunkelblauen, schwimmenden Augen — die, so wie sie einen Gegenstand fixirten, im eigenthümlichen Feuer aufloderten — der fein geformten Nase, und der vollblütigen Röthe; es leuchtete eine ungemeine

*) Es ist kaum nöthig zu bemerken, daß in der amerikanisch-englischen Sprache unter Mutterstaat, native state, stets der Geburtsstaat, hier Virginien, gemeint ist, — unter Mutterland, mother country, England.

Stärke aus diesem Gesichte, und wieder eine Kälte und ein Feuer, die wechselweise anzogen und abstießen. Es war eine ganz eigenthümliche Physiognomie, noch eigenthümlicher durch die herrlichen Formen der kräftig unverdorbenen Gestalt.

„Wissen Sie, Morton," rief der Lord, der sich auf einen Sopha geworfen hatte, und, sein Lorgnon in's Auge gedrückt, die beiden Hände malerisch in die Seite gestemmt, sich wieder erhob, um einen jungen Mann näher zu besehen, der auf einer gegenüberstehenden Ottomane in eine Morgenzeitung vertieft schien. „Wissen Sie, Morton? — doch, was wollte ich sagen — oh, Morton! mir ist der Kopf so voll. Denken Sie sich, Dreitausend, sage Dreitausend, gestern. Pshaw! in einer Viertelstunde verloren. Verdammtes écarté! — Ja, was wollte ich sagen — ja, jetzt fällt mir's ein. Wissen Sie, daß Sie mit mir müssen. Komme eben von Tattersalls, ein prächtiges Thier gekauft, lumpige neunzig Sovereigns. Geht herrlich im Curricle. Müssen mit, wollen ihn im Hydepark probiren."

„Erlauben Sie mir zuvor, lieber Flirtdown, Ihnen meinen Landsmann Ferrol of Ferrolton aufzufüh-

ren. Auf der großen Tour; Mister Ferrol! Lord Flirtdown."

Und Mister Ferrol of Ferrolton erhob sich gravitätisch von der Ottomane, und trat einen Schritt auf den Lord zu, und Dieser einen Schritt wieder auf ihn zu, und die beiden Jünglinge standen ernst und steif vor einander, und verbeugten sich eben so.

„Sehr erfreut, die Ehre zu haben, Mister Ferrol of — wie sagten Sie lieber Morton —?"

„Ferrolton, my Lord Flirtgown," sprach der junge Amerikaner mit starker Betonung.

„Flirtdown, Mister Ferrol of Ferrolton!" rief der Lord mit drohender Miene.

Und die Beiden rückten sich abermals näher, und schauten sich an, und maßen sich, wie zwei Vierundsiebenziger, die, auf Pistolenschußweite sich nähernd, ihre metallenen Schlünde plötzlich gähnen lassen.

„Alle Teufel! was fällt Euch ein?" fuhr Morton auf, zwischen die beiden Antagonisten springend. Sie Flirtdown — wissen Sie wohl, daß unser Ferrol von einer unserer ältesten Carolina-Familien ist, mit Ihren Morvilles verwandt, daß Ihr Urahn wirklich von einem zweiten Sohne der Earls von Morwich

abstammt, daß sein Haus ein sehr gutes Haus ist? Und Du Ferrol, wirst doch Deine Entrée nicht mit Kugeln machen wollen?“

„Vergebung! Mister Ferrol of Ferrolton!“ sprach der besänftigte Lord, „aber die Specimina Eurer Yankees, die wir hier zu schauen bekommen, 'pon honour! sie glauben, weil sie Yankees sind, können sie sich mit unser Einem messen. Pshaw!“

„Pah! habt recht,“ versetzte Morton. „Wir geben selbst nicht viel um unsre lieben Brüder aus dem Norden. He! wie steht es nun mit unserem lieben W—d S—tt?“

„Ja, das lassen Sie sich erzählen, lieber Morton,“ lachte der Lord. „Sehr amüsant, 'pon honour; kam da hinaufgeschlendert von Crokfords gegen Albemarle-street; war just eine Broschüre über das Katholikenwesen erschienen. Wer kommt mir entgegen? Wer, als Euer General W—d S—tt, der uns in Newyork eine so heillose Zeche bezahlen ließ.“

„Und ich glaube, alle Keller im City-Hotel und bei Niblos geleert haben würde, so Ihr länger bezahlt hättet,“ bekräftigte Morton lachend.

„Der gute General,“ lachte Flirtdown, „mußte in

der vollen Ueberzeugung herüber gekommen seyn, unsern Docks auf gleiche Weise zuzusprechen; denn just an der Ecke von Albemarlestreet kommt er, mit seiner Reitgerte spielend, auf mich zu, streckt mir seine Bärentatzen entgegen, und frägt, ob wir nicht einem Dutzend heute die Hälse brechen wollten? Pah! und Flirtdown? Flirtdown verbeugt sich mit seiner aristokratischsten Contenance, und spricht: sehr erfreut, General W—d S—tt, Sie zu sehen. Sehr erfreut, daß Sie unserem alten England die Ehre erzeigen; hoffe, Sie werden es nach Ihrem Geschmacke finden, und habe die Ehre, mich Ihnen zu empfehlen.“

„Alle Teufel!“ lachte Morton.

„Pst, Morton! Erlauben Sie mir, Ihnen just en passant zu sagen, daß die fashionable Welt derlei Ausdrücke geschnitten hat, und sie nur bei gewissen Gelegenheiten erlaubt. Fluchen kann Jeder, verstehen Sie; es ist deßhalb gemein. Aber auf Euern Yankee-General zurückzukommen. Wissen Sie, Morton — Wer wird sich da mit jedem Yankee-General einlassen? Hat da in irgend einem Boardinghouse in Backerstreet oder Regentsquare sein Hauptquartier aufgeschlagen.“

„Pah! ist von gar keiner Familie,“ bemerkte Morton.

„Ich glaube aber doch, sein Vater war Assembly-Mitglied,“ meinte Ferrol.

„Was ist das, Morton?“ fragte Lord Flirtdown.

„Die Kammer der Repräsentanten in den einzelnen Staaten.“

„Pah!“ erwiederte der Lord gähnend. „Aber nun, mein theurer Mister Ferrol of Ferrolton, erlauben Sie mir, Ihnen unsern Freund Morton zu entführen.“

„Und Sie erlauben, Flirtdown, daß ich die Motion auf den Tisch lege,“ erwiederte Morton, sich lächelnd verbeugend, „für heute wird nichts daraus.“

„Das ist wieder einmal eine Ihrer steifen republikanischen Repliken; wird nichts daraus; hasse das Wort. Sie müssen mit mir; wir essen im Clubb, gehen dann zu Crockfords, wo der Herzog Sie kennen zu lernen wünscht; und — was reden wir weiter, Sie sind ja zur Reitpartie angezogen.“

Morton lag nachlässig im Fauteuil, die eine Hand auf die Lehne gestützt, mit der andern sich über die Stirne fahrend. „Beschäftigt, lieber Flirtdown, sehr beschäftigt.“

„Beschäftigt und im Reitkostüm! Hören Sie, lieber Morton — wenn Sie das nochmals thun, 'pon honour! Sie sind mein Cousin, aber ich muß Sie beim Board unserer Exclusives verklagen. Sind verdammt streng in diesem Punkte, versichere Sie, 'pon honour! wette Ihnen Fünfzehn gegen Eins, daß Sie von den Almacks-Damen keine Karte zum nächsten Ball erlangen. Ist nicht zu spaßen, 'pon honour!“

Und indem der Fashionable so sprach, drehte er sich mit seiner wichtigsten Miene von Morton weg, der Thüre zu, deren Knopf er mit solcher Entschlossenheit erfaßte, daß Morton in ein lautes Gelächter ausbrach.

„Bei meiner Seele! wären Sie nicht ein so prachtvoller Junge, Morton,“ schrie der Lord. „Aber so sagen Sie mir nur, warum Sie nicht wollen?“

„Morgen ist Packettag. *) Eine Menge Briefe.“

„Der alte Gesang, — Briefe, Packettag, Depeschen. Ihr Minister kann nicht mehr Geschäfte am Halse haben, als Sie. So möge mich G—tt — —

*) Abfahrt eines Packetschiffes.

wenn Sie für einen Ableger von Diplomaten nicht wie geboren sind. Lauter Wichtigkeiten, Geheimnisse. Man kann aus Ihnen nicht klug werden. Kömmt da herüber, wie ein General-Gouverneur von Ostindien, in der prachtvollsten Fregatte, die Bruder Jonathan je in seiner Prahllust in die Welt gesandt, mit Empfehlungsschreiben an die halbe englische Nobility, was, by the by, *) gar nicht vonnöthen war, da Sie als Zweig unserer Familie ohnedem von uns eingeführt worden wären; — hat Geld, wenn mich nicht Alles täuscht, wie Stroh.“ Die letzten Worte waren mit einem lächelnd schlauen Seitenblicke begleitet.

„Und weiter?“ fragte Morton in derselben nachlässig malerischen Attitude, der linke Fuß auf einem Sessel ruhend.

„Und,“ fuhr der junge Lord fort, „verkriecht sich in den schmutzigsten, schäbigsten Winkel des verlassensten Stadtviertels, in gleichweiter Entfernung von Billingsgate und Smithfield.“

„Nicht ganz so verlassen, wie Sie meinen, Flirtdown,“ entgegnete Morton, mit graziöser Gedehntheit

---

*) Im Vorbeigehen sey es bemerkt.

sich erhebend, und auf ein Trio vagirender Musikanten deutend, die unterdessen ihr ambulirendes Orchester unter dem Fenster etablirt hatten.

„So sehen Sie doch nur,“ rief der Exclusive, „aber der Henker mag da sehen; nichts als feuchte, schwarz und grün geräucherte Mauern. Ich versichere Sie auf Ehre, der lieblichste Morgen, den Sie je über London heraufdämmern gesehen.“

„Ein allerliebster Morgen, Ferrol,“ lachte Morton. „Es ist halb nach Vier.“

„Aber bei uns noch immer Morgen, wissen Sie? Morgen, so lange diner nicht vorüber ist,“ belehrte ihn der Lord, „und sollten auch der Lichter vier Stücke auf dem Tische stehen.“

„Ist aber Eure hohe Welt doch noch eine Ewigkeit hinter der unsrigen zurück,“ lachte Morton; „denn bei uns ist es netto acht Uhr Morgens.“

„Pah,“ gähnte der Lord, „haben Sie noch mehrere derlei philosophische Bemerkungen im Vorrathe, Morton?“

Und alle Drei lachten hellauf und unmäßig.

Während des schallenden Gelächters hatte das Trio sein Conzert begonnen. Eine invalide Geige, eine

gichtbrüchige Harfe und eine asthmatische Flöte, die eine Espèce von kakophonischen Omnibus zu Tage förderten, zur großen Belustigung einer Heerde Gassenbuben, die ihnen auf den Fersen gefolgt waren, und mit der einen Hand die Fragmente ihrer Inexpressibles hielten, mit der andern ihre Nasen säuberten.

„'Pon honour! Wie kommen Die hieher?“ fragte der Lord.

„Das ist nun bereits das dritte Morgen-Conzert, mit dem heute meine Ohren regalirt werden,“ erwiederte Morton lachend. „Wie ich sehe, Gentlemen, so ist John Bull ganz musikalisch geworden. Eine deutsche Drehorgel, ein schottischer Dudelsack gingen voran, und das Schönste hat auf Sie gewartet. Auch kostet es höchstens six pence. Bleiben Sie noch eine halbe Stunde, so hören Sie sicherlich noch ein viertes.“

„Morton, Sie sind unausstehlich,“ gähnte der Lord. „Sehe, Sie wollen, daß ich abziehe. Sagen Sie mir nur ums Himmelswillen, was Sie eigentlich festhält? Erwarten Sie Jemanden, etwas Liebliches zu schauen, und Lieblicheres zu betasten, wie unsere Freunde von ihren Deborahs sagen?“

„Weit entfernt.“

Das Trio hatte sich mittlerweile durch ein Skeleton von Webers Jagdchor durchgearbeitet und schaute nun sehnsüchtig zu den Fenstern hinauf. Eine schmutzige, einer Seminola squaw vergleichbare Schöne zog ihre Kappe vom Kopfe, und hielt sie mit lange ausgereckten Händen empor — als ein elegantes Cabriolet die enge Gasse heraufkam, und mitten durch den Haufen passirte. Ein junger Fashionable sprang aus demselben und klopfte dreimal an die Hauspforte.

„By Jove! das ist Sir Edward," rief Lord Flirtdown. „Kommt Der zu Ihnen, Morton?"

„Nicht daß ich wüßte."

„Wohin will Der? Good bye, Morton! *) Da Sie nicht wollen, muß ich ihn haben. Ihr Diener, Mister Ferrol of Ferrolton." Und der Lord war aus der Thüre.

„Gilt der Besuch Dir?" fragte Ferrol.

„Ich zweifle."

„Wem also mag er gelten?"

„Es gibt mehr Dinge zwischen Himmel und Erde, als Deine und meine Philosophie ermessen können."

---

*) Wünsche Ihnen viel Gutes, Morton.

Jetzt wurden die Stimmen der sich in dem Corridor Begegnenden gehört. Der Baronet weigerte sich entschieden, mitzukommen, und schützte ein dringendes Geschäft in dem Hause vor, versprach jedoch den Lord im Hydepark zu treffen, worauf Dieser kopfschüttelnd leichtsinnig die Treppen des Hauses hinablief, der Baronet, mit schwerem Herzen, wie es schien, die Treppe hinanstieg.

Das Trio hatte eine frische musikalische Jeremiade begonnen; aber kaum daß sie angeschlagen, so wurde ein Schrei über die Töne der Musik gehört, so gräßlich, so entsetzlich! daß er Himmel und Hölle durchdringen zu wollen schien, und den Musikern buchstäblich die Töne in den Händen und Kehlen stecken blieben. Der Schrei war furchtbar, unnatürlich; es war der Schrei eines Verdammten, er war gellend, Mark und Knochen durchschauernd; er erstarb endlich in einem Gestöhne, das einen erschütternden Nachklang von sich gab. Dann trat eine Todesstille ein. Musiker und Zuhörer streckten ihre Hälse empor und stierten an die unheilbringenden Fenster hinauf; dem Weibe fiel die Kappe aus der Hand, und wie sie schaute und stierte, schien ihr wüstes, von Elend und

Mangel und Lüsten und Lastern verzerrtes Gesicht zu sagen: da oben gibt es noch etwas Grausigeres, als selbst ich erfahren. Die Musiker schlichen sich alle vom Trottoir und dem Hause weg — aus dem Gäßchen.

Gleich darauf kam der junge Stutzer, aber nicht mehr raschen Schrittes — langsam, gebückt, schleichend, schien ein halbes Jahrhundert zwischen seiner Ankunft und Abfahrt verflossen zu seyn; seine Füße schleppten am Boden, er schwankte dem Cabriolet zu, ohne Leben, todtenbleich, wie ein Gespenst. Er bedurfte der Hülfe des Jockey, um in den Wagen zu gelangen.

„Das ist seltsam,“ sprach Ferrol. „Wo sind wir, Hughes? Dieses Haus birgt gräßliche Dinge, däucht mich.“

„Hush,“ wisperte Morton — denn Fußtritte waren zu hören, aber so leise, die Blindschleiche hätte nicht mehr Geräusch auf den Teppichen, mit denen die Treppe bedeckt war, verursacht.

Eine kaum merkbare Bewegung des Druckers verrieth, daß Jemand vor der Thüre stand. Sie ging auf, und ein Kopf streckte sich herein. Es war die

verwitterte, harsche, aber unbeschreiblich geistreiche Physiognomie des quasi Portiers.

„Ah, Mister Morton!" wisperte der Alte mit kaum hörbarer Stimme, „Sie haben Geschäfte, Besuche — dachte, wären Alle fort. Vergebung! ein andermal."

„Ein Freund und Landsmann, Mister Lomond!" sprach Morton, der aufgesprungen war, einen Pack amerikanischer Zeitungen ergriff und dem Alten nacheilte.

„Gerade jetzt, das ist fünf Uhr, geschieht das große Werk," wisperte er dem Jüngling in die Ohren.

„Welches?" fragte Dieser.

„Es gibt nur eines gegenwärtig," versetzte der Alte verweisend. „Die Lords passiren die Emanzipationsbill mit zweihundertzehn gegen hundertzehn."

Morton schüttelte ungläubig den Kopf. „So eben," flüsterte er dem Alten zu, „haben mir Lord Arbuthnot und Prinz —l— gesagt, die Tories seyen fest entschlossen —"

„Pah! werden sehen, wie fest sie entschlossen sind," versetzte Jener, indem er die Treppe hinanstieg.

„Wer ist der Mann, Hughes?" fragte Ferrol mit

einer Miene und in einem Tone, die Grauen und innern Schauder verriethen. „So oft ich ihn erblicke, rieselt es mir kalt über den Rücken.“

Morton stand in Nachdenken versunken. „Mein Hausherr,“ war die endliche Antwort.

„Das weiß ich; aber was ist er, was treibt er?“

„Stille; ein andermal mehr von ihm. Willst Du mit in den Regentspark?“

„Gerne.“

„Wohlan, dann laß uns gehen.“

Die Beiden verließen das Haus und bogen um das Gäßchen herum in eine Hinterstraße ein, unter deren halb öden und verlassenen Bauwerken ein sogenannter livery stable *) sich befand. In einigen Minuten waren die Vorbereitungen zur Fahrt getroffen, und sie bestiegen einen Tillbury von der elegantesten Bauart, und reich verziert, dem ein prachtvolles Thier vorgespannt war.

„Aber, sage mir ums Himmels willen, Morton — bei G—tt! ich habe des alten George Tilbury gesehen, aber das Deinige — “

*) Miethstall, wo Pferde vermiethet und in Pflege genommen wurden.

„Ueberbietet ihn, nicht wahr? Zähme Deine Ungeduld noch eine Weile.“

Sie fuhren langsam und schweigend die öde Straße hinauf und gegen die Hinterseite der Bank zu. Am Ende von Cornhill angelangt, schlugen sie die Richtung nach Holborn ein.

„Morton,“ nahm wieder Ferrol das Wort, „Dein Hausherr ist ein seltsamer Mann. Sollte mir verleiden, unter Einem Dache mit ihm zu wohnen.“

„Glaube es gerne.“

„Warum also bei diesem verdammten Seelenverkäufer bleiben?“

„Das ist eine andere Frage; doch höre:“

Morton zog die Zügel des Pferdes stärker an und die Freunde rückten einander näher.

„Du hast gehört von der Katastrophe, die mich, und durch mich meine Familie, insonderheitlich aber meinen Großonkel getroffen. Du weißt, daß der großartige Styl, in dem er die Honneurs der Nation machte, die Grundursache unserer Verlegenheit war, welche durch die großen Summen, die er zur Realisirung seines Lieblingsprojektes, der Errichtung der neuen Universität, darbrachte, noch um ein Bedeutendes

vermehrt wurden. Sie zwangen mich, die Carrière in unserem Seedienst aufzugeben und mich im Handel zu versuchen, um so unseren Verlegenheiten abzuhelfen, und den drohenden Verkauf unserer Familiengüter zu verhüten. — Ja, lieber Ferrol, eine zweimalige P—r wäre im Stande, das Vermögen eines Crösus zu erschöpfen. — Und dann unsere republikanische Dankbarkeit!" —

Und der Jüngling knirschte mit den Zähnen, und stieß einen schrecklichen Fluch aus.

„Genug;" fuhr er fort, „das Erbtheil unserer Familie, in Ländereien allein dreimalhunderttausend Dollars werth, war durch die Hospitalität eines der Hauptgründer amerikanischer Freiheit und des Hauptgründers der heutigen Demokratie so herabgekommen, daß er, um seinen Großneffen in das Handlungshaus P—r und Comp. zu bringen, sich in die Hände des alten Stephy werfen mußte, der mit seltener Bereitwilligkeit sich herbeiließ, fünfzigtausend Dollars vorzuschießen, zu denen ich zehntausend, die ich eigenthümlich besaß, hinzu that. So trat ich als jüngster Partner in die Firma P—r und Comp. ein. Großonkel jedoch mußte für die fünfzigtausend Dollars

gut stehen, und nicht nur seine eigenen Besitzungen in Virginien, sondern auch ich die mir von meiner Mutter zugefallenen Ländereien am Mississippi in die Bürgschaft aufnehmen. So war ich, und mit mir meine ganze Familie, in den Händen des reichsten, aber auch des eigensinnigsten, despotischsten Mannes der Union — der Erde. Dafür war ich Compagnon des Hauses P—r, hatte aber den mexikanischen Handel für mich exclusive."

„Um das Unglück voll zu machen, übernahm ich die Mary, die als Packetschiff den Anfang einer Communication mit Veracruz machen sollte, ganz auf eigene Rechnung. Der Teufel, glaube ich, verblendete mich."

„Was weiter geschah, weißt Du; die Mary mit einem Cargo von mehr als hunderttausend Dollars im Werthe, von denen dreißigtausend mir eigenthümlich gehörten, das Uebrige mir auf Commission anvertraut war, ging an dem vermaledeiten Cap Hatteras, kaum drei Tage nach ihrem Auslaufen, verloren; und da sie erst drei Jahre alt war, so hatte ich nichts, gar nichts assekurirt. Gelang der Trip, so hatte ich fünfzigtausend Dollars rein gewonnen; so

wie die Sachen standen, war ich ein Bettler, — und hatte meinen Großonkel in die Gewalt eines ausländischen Abenteurers gegeben; eines zwanzigfachen Millionärs, aber doch nur eines Abenteurers."

„Zum Ueberflusse hatte ich eine sentimentale Verbindung mit Georgiana M—gh angefangen, dem schönsten, — üppigsten und — herzlosesten Geschöpfe von Chesnutstreet. Ah, Ferrol! lache Du; aber dieses Mädchen, sie weiß Dir die Hohe zu spielen — so herrlich die Hohe zu spielen; und Du weißt, das ist unsere schwache Seite. Ich haßte sie in Momenten, und wieder — doch fort mit ihr! — Es war nicht eigentliche Liebe, es war ein Sinnenkitzel — ein epikuräisch geistiger Sinnenkitzel; — aber er trug dazu bei, meinen Seelenzustand gräßlich zu machen — er war unbeschreiblich — meine Leiden entsetzlich. Zwei Tage war ich fest entschlossen, diesem verdammten Leben ein Ende zu machen. Ich ritt hundert Meilen, um mich auf eine unbemerkte Weise aus der Welt zu schaffen — Du kennst das Vorurtheil unserer Landsleute in diesem Punkte. Bei jedem Versuche wurde ich auf eine Weise gehindert, die, so empörend sie für meinen Stolz war, mich wieder den Finger des

Schicksals oder der Vorsehung, wie Du es nennen willst, erkennen ließ. Am vierten Tag traf ich auf den alten Stephy, der mich mit dem eisernen Griffe seines furchtbaren Despotismus erfaßte, mich zu dem Seinigen machte, und sofort in die Welt hinaus schleuderte.“

„Was er mit mir vor hat, weiß ich noch immer nicht. Er sandte mich im Schooner Swiftfoot ab, wo ich im Angesichte von Philadelphia, und kaum hundert und fünfzig Yards von ihm, beinahe ertrunken wäre; doch Du weißt — “

„Ich mußte nach Havre, nach Paris, von da nach London. — Noch immer weiß ich nicht, was ich soll.“ —

„Als ich hier in London ankam, war ich nicht wenig verwundert, meinen Pompey, der ich in Chester zurücklassen mußte, bereits zu treffen. Er war in der B—e angekommen und brachte mir Empfehlungsschreiben an beinahe alle Peers der drei Königreiche, die natürlich den Großneffen J—ns und den Enkel eines Unterzeichners unserer Unabhängigkeitserklärung mit um so größerer Achtung aufnahmen, als er zugleich mit den ältesten und ersten Geschlechtern ihres

Landes verwandt ist. Drei Tage blieb ich in der hohen und höchsten Welt. Am vierten mußte ich auf die Change. Ich ging dahin in Begleitung mehrerer Landsleute, und blieb bis zum Schlusse der großen Geldgeschäfte da. In meinem Portefeuille herumstöbernd, fiel mir das schmutzige, kleine Handbillet des alten Stephy, das er mir als Empfehlungsschreiben an einen gewissen Lomond mitgegeben, in die Augen. Ich beschloß sofort, dasselbe abzuliefern, und bei dieser Gelegenheit mir den Mann genauer zu besehen, bei dem ich Quartier nehmen sollte. Auch war es hohe Zeit, der eigensinnigen Grille des despotischen Alten Genüge zu leisten. Als ich Einen der Diener in Lloyds Caffeehause nach Mister Lomond fragte, sah mich der Halbmann scharf und, wie mir schien, mitleidsvoll, und dann wieder höhnisch an; dann sandte er einen Aufwärter mit mir. Allein hätte ich den Versteck des Alten wohl schwerlich gefunden; — denn Du mußt wissen, daß er blos während der season hier in —street wohnt; — den Sommer verlebt er auf einer prachtvollen Villa, und kömmt in einem eleganten Cabriolet zur Stadt.“

„Denke Dir mein Entsetzen, als mich der Mann

durch eine Unzahl Gassen und Gäßchen und Winkel in das horrible kirchhofartige Schreibstubenviertel brachte, wo ich meine Londoner Residenz aufschlagen sollte; mir wurde grün und blau vor den Augen, als wir vor dem Hause hielten."

„Es war gerade sechs Uhr Abends, als ich die Schwelle seines Hauses betrat, und das versiegelte Zettelchen abgab. Er kam selbst an die Hausthüre und hatte kaum einen Blick auf die Adresse geworfen, als er das schmutzige Papier auch mit allen Zeichen tiefer Ehrfurcht öffnete, dann mich bei der Hand ahm, und, ohne ein Wort zu sagen, in das Appartement einführte, das ich gegenwärtig bewohne, und das, aus drei Piecen nebst einem Zimmer für Pompey besteht, wie Du gesehen hast, und kein Earl verschmähen dürfte; immer die Nachbarschaft abgerechnet. Mit den Worten: dieß ist Ihre Wohnung; Sie bezahlen wöchentlich achtzehn Schilling six pence, für sich und Diener, und haben heißes Wasser zu Kaffee und Thee, — verließ er mich. Ich stand und wußte nicht, wie mir geschah; aber des Mannes Physiognomie und ganzes Wesen hatte etwas Eigenes, etwas unbeschreiblich Eigenes für einen Mann in meiner

Lage. Er kam mir vor wie das Verhängniß, dem mich entziehen zu wollen Thorheit wäre. Ich zog ein. Drei Tage nach meinem Einzuge nahm er mich bei der Hand, führte mich aus dem Hause — durch die Straße nach —street einem livery stable zu, wo er mir diesen prachtvollen Tilbury, der mit dem Thiere wenigstens fünfhundert Pfunde kostete — zu meiner Verfügung stellte. Seine Worte waren: steht ganz zu Ihrem alleinigen Gebrauche während Ihres Aufenthaltes in London, wofür Sie wöchentlich einen Sovereign bezahlen.“

„Ein Spottgeld. Die Unterhaltung eines Reitpferdes kostet fünfundzwanzig Schilling,“ bemerkte Ferrol.

„Jeden Samstag Abends, fünf Uhr, fünf Minuten, fünf Sekunden, kommt er um seine achtunddreißig Schillinge, die ich, um ihm alles überflüssige Reden zu ersparen, in die Ecke meines Schreibtisches legen sollte. Wir sprachen, außer den Good evening to you, noch kein Wort.“

„Merkwürdig! ich war noch nicht acht Tage in meiner abgelegenen Einsamkeit, als auch bereits meine Freunde mich ausfindig gemacht hatten, und doch war

ich kein einziges Mal hinüber nach Westend gekommen. Bereits waren die Marquise von L—e und C—e und die Earls G. und W. mit mehreren Viscounts und Lords bei mir. Stelle Dir meine Verwunderung vor, als mir neulich A— zu verstehen gab, ich könne ihm recht wohl allenfallsige Eröffnungen machen, da ich denn doch von Seite unserer Regierung beauftragt wäre, den kitzlichen Punkt der noch immer schwebenden Differenzen wieder aufzunehmen; er würde sie als vertrauliche Mittheilungen betrachten, und auf diese Weise ließe sich vielleicht die Difficultät am ehesten heben, was er selbst recht sehr wünsche. Ja, er stellte sich gewissermaßen beleidigt, wegen meiner zu weit getriebenen diplomatischen Reserve. Meine Verwunderung minderte sich nicht, als ich dieselben Insinuationen in mehreren der ersten Tagblätter las, und sie stieg auf das Höchste, als mir wirklich vor wenigen Tagen der Auftrag von unserm Kabinete zukam, in Betreff dieser Angelegenheit, die nun schon über die zwanzig Jahre zwischen unserer und dieser Regierung schwebt, vereint mit unserm Minister, Unterhandlungen anzuknüpfen.“

„Seltsam!“ fiel ihm sein Freund ein.

„Mein Großonkel ist nicht im Spiele, eben so wenig meine Familie,“ fuhr Morton fort.

„Was nun den alten Stephy betrifft, so hat er, sowohl bei unsern Mittel- und höhern Klassen, als der Regierung, beinahe gar keinen Einfluß; denn der alte Hikory haßt, wie Du weißt, alle Geld- und Bankmänner. Der Umstand, daß ich Marinelieutenant war, und diese wirklich kitzliche Angelegenheit vorzüglich unsere Marine angeht, könnte zwar beigetragen haben; immer jedoch ist mir das Ganze unerklärlich.“

„Doch um auf meinen Hausherrn zurückzukommen. Jeden Tag sah ich ihn einmal, nämlich wenn er kam, die Zeitungen abzuholen; jeder Tritt, jeder Schritt, ist und bleibt bei ihm derselbe. Jeder Zug bleibt sich gleich auf diesem blei- und aschfarbigen Gesichte mit gelbem Grunde; keines seiner sparsamen weißen Haare legt er anders; Alles an ihm ist so unveränderlich, so unleserlich, wie die Hieroglyphen Egyptens vor Champollion; der leibhafte Kronos, der seine Kinder frißt. Aber diese dünnen, blauen Lippen, so bleiblau, als ob der Frost sie erfroren hätte, diese Adlernase, so scharf, so spitzig, diese Augen, so durch-

bohrend, daß sie in die innersten Tiefen der Seele dringen, dieser furchtbare, Gott ähnliche Blick, ich gestehe Dir, ich sah jeden Tag mit Ungeduld der Stunde entgegen, in der der Mann zu kommen pflegte. Er war mir interessant geworden. Sein Auge hat etwas brennend Höllisches; es ist höllisches Feuer darin. So stelle ich mir den Blick Satans vor, wenn er die Verdammten ergreift, und hohnlächelnd die Schöpfungen seines Gottes zerstört. Eine verdammte Absurdität, by the by, lieber Ferrol, ist sie's nicht? Aber wieder — wenn ich betrachte, wie jedes geschaffene Werk zu Grunde gehen muß, nachdem es seinen Zweck erreicht. — Pah!"

Der Jüngling hielt eine Weile inne, und fuhr dann fort:

"Ja, es ist ein wahrer Herrscher-, ein wahrer Königsblick, der seinen übertretenden Sklaven die Vorqualen der Folter fühlen läßt. Du hast heute die Wirkungen dieses Blickes gesehen und gehört. Sie sind Grausen erregend. Er hat viele Besuche, — ich sollte glauben, die Höchsten des Landes. Sie kommen aber immer incognito, allein, häufig zur Nachtzeit, Dandies jedoch auch bei Tage. Du hörst

auf ihre Bitten, auf ihr Flehen nie eine Antwort; er spricht nur durch Blicke, aber diese Blicke beschwichtigen auch den Zudringlichsten, den Kecksten. Du hörst oft lautes Geschrei, Flüche, starke Reden; aber dann folgt immer eine Grabesstille, die dem ersterbenden, verhallenden Gestöhne der Wogen gleicht, nachdem sie ihre Opfer verschlungen haben. Es ist der absoluteste, aber auch der großartigste Egoist, den ich in der Union oder in England je gesehen, und das ist, wie Du weißt, ein Metier, in welchem wir Beide excelliren, die Tochter und die Mutter."

„Ich landete, wie gesagt, in Havre, und ging, in Folge der Instruktionen, die mir gegeben worden waren, nach Paris. Natürlich besuchte ich unsere Freunde, die Söhne des Marschalls N—, und des Herzogs von O—, und alle die prächtigen Franzosen, mit denen wir zu Hause so herrliche Tage verlebt hatten. Höre! es sind Dir prachtvolle Jungens, diese Franzosen; verglichen mit ihnen, sind Dir diese Lords bloße Puppen und Kälber; aber im vorgerückten Alter gewinnen Diese wieder. Ist sonderbar! Ein alter Franzose ist Dir ein zähig schleimiges, intriguantes Thier, ohne Saft und Kraft. Leben zu geschwind,

die Franzosen. Ein alter Engländer ist wieder wie seine Eichen."

„Und der Amerikaner schlägt sie Beide," fügte Ferrol hinzu.

„Versteht sich von selbst," fiel Morton ein — „aber zu unsern jungen Franzosen zurückzukommen. Sind Dir prachtvolle Jungens, diese Franzosen, besonders die bei uns aufgethaut haben. Und Muth haben sie Dir. Sie schießen sich mit Dir im brüderlichsten Zeitvertreib, wenn Du ihnen zum Spaße auf die Zehen trittst, oder Dich weigerst, ihnen in eines ihrer B—lle zu folgen. Ich hatte wirklich deßwegen ein Duell, und leider flügelte ich den armen Teufel — sagte ihm es aber vorher. Alles ging aber in der herzlichsten Freundschaft ab. Kernjungens! Sie zogen mich in — und durch alle Salons, und erst jetzt habe ich eigentlich eine Idee von diesem göttlichen Paris. Natürlich sah ich mich auch ein Bischen weiter um; denn erhaben wie wir sind über das Getreibe europäischer Prinzipfragen, beurtheilen wir ihren Gang kühler, und deßhalb schärfer und richtiger. Bei dieser Gelegenheit lernte ich die finanziell-politischen Verhältnisse der dortigen großen Häuser kennen, den

Hof selbst genau kennen, dem ich natürlich durch unsern Gesandten vorgestellt wurde. Der alte Charles ist Dir ein Gentleman im vollen Sinne des Wortes, aber auch gar nichts weiter, und kennt sein Volk nicht mehr, als er die Hottentotten kennt. Gefiel mir sehr, dieser Hof, sprach oft mit dem versoffenen, blöden D—n, der aber ein sehr gescheidtes Weib hat. Ueberhaupt herrscht in der dortigen hohen Welt, selbst die ultra-royale nicht ausgenommen, ein frivoler und wieder starker, auch genialer Geist, die Folge der Vereinigung und Vermischung so verschiedenartiger Berührungen und Interessen. Ich kenne nichts Anziehenderes, als einen Salon beim alten ultra-royalistischen Herzog von N— oder dem Marquis N—. Die Zirkel bei L—tte sind zu revolutionär, gemischt, Alles beisammen. Man ahnte bereits damals etwas von der Catastrophe, die das Ministerium M—c jetzt trifft, und über welche Catastrophe ich von Herzog von C—n vor acht Tagen bestimmte Daten erhielt. Als Abkömmling von einem altadeligen englischen Hause hatte ich freien Zutritt bei den Royalisten, als virginischer Aristokrat bei den großen Landbesitzern, und als Günstling des alten Stephy bei den Geld-

männern; und ich sage Dir, meine Nachrichten sind richtiger, als die W—n selbst erhält, zusammt seinem P—c, den Du so eben gesehen. Es ist jetzt darauf und daran, den lieben P—c an die Spitze der Geschäfte daselbst zu bringen. Die Mine ist seit sechs Monaten gelegt, jetzt soll sie springen, und mich sollte es gar nicht wundern, wenn der alte Ch—s darüber spränge. Würde mir leid thun um ihn; denn was könnte wohl Besseres nachfolgen? Aber die Leute haben das Gehirn verloren."

„Den Tag, nachdem ich das Schreiben des jungen Herzogs von E—n erhalten, kam der alte Lomond zu mir auf das Zimmer, und zwar außer seiner gewöhnlichen Stunde; das erste Mal, daß er außer der Zeit zu mir kam. Er komme, sagte er, um meine amerikanischen Zeitungen, die ich kurz zuvor durch den Hannibal erhalten, zu übersehen. Der Brief wurde während meiner Abwesenheit abgegeben, und lag auf meinem Tische, und ich vermuthe, er hatte in der Adresse die Hand eines französischen Großen erkannt. Sie haben eine eigene Hand diese sogenannten französischen Großen — obwohl ich in der Größe wieder mit ihnen nicht tausche. Höre, nach fünfzig

Jahren wird es etwas sagen wollen, ein amerikanischer Großer zu seyn. Glaube, wenn Einem von uns in diesem ihrem Frankreich heute etwas geschähe, die ganze Nation wäre auf. — Würde unsere Flotte saubere Geschichten mit ihren Vierundsiebenzigern und Hundertzwanzigern anrichten. Sind zwar ihre Schiffe brav gebaut, aber ihre Offiziere taugen nichts; haben absolut keinen Seemannsgeist. Unsere zwölf Linienschiffe können es getrost mit vierundzwanzig der ihrigen aufnehmen. Höre, es ist wieder etwas Schönes, ein Dutzend oder mehr Millionen verbündeter Mitsouveräne zu haben. Unsere ist doch die beste Welt!"

„Doch zu unserem Lomond zurück zu kehren. Er komme, sagte er, um unsere Zeitungen zu lesen. Er lese unsere Zeitungen ungemein gerne. Sie wären der wahre Spiegel unseres Lebens, und gäben ihm so viel Aufschluß über unser öffentliches Treiben, wogegen die Blätter der übrigen konstitutionellen Welt bloße elaborirte und von den Machthabern dictirte Artikel enthielten, eine Art Köder und Angelhaken und Netze, in denen die Aristokraten und Bureaukraten die Gimpelvölker, und alle nennt er sie so, bis auf das unserige — wie Rinder und Robbins ein=

fangen, und mittelst ihrer Trabanten dann treiben und lenken. Bei dieser Gelegenheit erzählte er mir eine Anekdote vom alten Friedrich dem Großen, die recht charakteristisch ist. Muß ein verdammt gescheidter Mann gewesen seyn. — Wenn nämlich in einer der vielen Schlachten, die er lieferte, um ein Stück Land von Oestreich wegzukapern, auf das er gerade so viel Recht hatte, als ich — seine Soldaten zum Weichen gebracht wurden, pflegte er sie immer wieder mit dem Zurufe in's Feuer zurück zu treiben: Ihr Racker, wollt Ihr denn ewig leben!"

Und Beide brachen über diesen wirklich charakteristischen Zug in ein hell lautes Gelächter aus.

„Ich wundere, was unsere Milizen sagen würden, wenn unser alter Hikory ihnen eine solche Aufmunterung gäbe," bemerkte Ferrol.

„Also der Alte fragte mich wie gelegenheitlich einiges über die kommerziellen Verhältnisse von Newyork, und kam dann auf Paris zu sprechen. Ich gab ihm Aufschlüsse, so gut ich vermochte, und spielte dann auf den großen Kabinetsstreich an, der hier noch immer tiefes Geheimniß für Alle ist, den Herzog von W— und vielleicht die Gesandten der größern euro-

päischen Mächte ausgenommen. Der Mann wurde aufmerksam, und, wie es mir schien, betroffen. Er zuckte sichtlich zusammen. Ich ging einen Schritt weiter, gab ihm Beweise, zeigte ihm endlich den Brief. Er griff darnach, wie der in der Sandwüste Verschmachtende nach dem Wasserschlauche greift; und ehe ich noch die Hand zurückgezogen hatte, war er verschwunden. In einer Viertelstunde kam er wieder, und legte den Brief schweigend auf den Tisch. Ohne ein Wort zu sagen, entfernte er sich. Endlich vor drei Tagen kam er ungemein heiter auf mein Besuchzimmer. Sie hatten recht, zischte er, ganz Recht. Ihre Nachrichten waren ein prachtvolles Stück Geldes werth, sind es noch immer werth. Wirthschaften Sie damit, Sie werden dabei nicht verlieren. Können Sie über zehntausend Pfund disponiren? Meine Antwort war: „könnte ich über zehntausend Pfund disponiren, wäre ich nicht in London.“ Ah, der alte Stephy, meinte er, hält Sie knapp. Wird aber schon besser werden. Verlassen Sie sich darauf — ist ein großer Mann, der alte Stephy, ein wahrer Napoleon. Aber die Aktien werden in einer Woche einige Prozent herunter seyn. In einem Monate

wollen wir sie wieder hinauf heben. Ich sage Ihnen dieses, als einem der Unsrigen. Kaufen Sie — aber nein, lassen Sie mich sehen. Mein Wort ist besser, als Ihr Geld, und wenn Sie Zweimalhunderttausend in der Hand hätten, und ich bin Ihnen Dank schuldig."

"Und er erstattete gestern diesen Dank auf eine großartige Weise. Er brachte mir ein Transfer von fünfzigtausend Pfund, mit dem Hause D—, das in Zeit von vier Wochen wenigstens tausend Pfund abwerfen muß; ja, er ließ mir die freie Wahl zwischen tausend Pfund baar und vier Wochen Warten. Ich nahm die tausend Pfund baar, die er mir auch in einer Tratte auf das Haus D—d und Comp. anwies. Aber zugleich nahm er richtig die achtunddreißig Schillinge von der Ecke des Tisches und gestand mir lächelnd, daß es absolut gegen sein System wäre, irgend Jemanden etwas zu schenken; es bringe um alles Glück. Seit gestern ist sein Vertrauen gegen mich bereits so weit gestiegen, daß er mich selbst zu einem Besuche in seinem Appartement abholte, das, wie Du weißt, gerade über dem meinigen ist. Es besteht aus beinahe dürftig meublirten drei Piecen, mit grünen und aschgrauen Tapeten, von denen das

zweite sein Sitz- und Schreibzimmer, das dritte sein Schlafgemach ist. Dieses ist mit eisernen Fensterladen stark verwahrt. Die Einrichtung dieser drei Zimmer ist eine wahre Raritätensammlung. Du findest alle Jahrhunderte, alle Zonen, alle Länder, alle Theile der Welt, im einen oder dem andern Stücke repräsentirt, die er während seines frühern vagabundirenden Lebens gesammelt haben muß, oder die ihm von Geldbedürftigen zugetragen worden; denn auf Pfänder verleihen war sein ursprüngliches Geschäft gewesen, obwohl er es gegenwärtig nicht mehr treibt, besondere Fälle ausgenommen."

Die Beiden waren nun in Tottenham Courtroad angekommen.

„In diesem Appartement nun lebt und webt er," fuhr Morton fort, „obwohl er noch fünf bis sechs und darunter mehrere prachtvolle Mansions *) in London, nebst mehreren Landsitzen, besitzt, auf deren einem, nicht fern von Chelsea, er auch einen großen Theil des Sommers weilt. Hier, wie gesagt, bringt

*) Stadthäuser der Großen.

er die eigentliche season, wie der Bär in seiner Winterhöhle, zu.“

„Möchte doch wissen, welches der drei Königreiche dieser Anomalie Leben und Daseyn gegeben hat.“

„Nach seinen hervorstehenden Backenknochen zu schließen und dem harten Accente, würde ich ihn für einen pfiffigen Nordländer halten; aber die Adlernase mit den seltsamen Nasenlöchern machen mich zuweilen irre. Zudem herrscht in seiner Aussprache ein stark ausländischer Accent vor.“

„Hat er keine Freunde und Verwandte?“

„Nicht, daß ich wüßte.“

„Fahre fort.“

„Sein Leben ist für die Welt ein absolutes Geheimniß. Sein zweites und drittes Zimmer betritt Niemand. Er selbst reinigt beide, und wirft die Bettwäsche und Teppiche ohne Umstände durch die Fenster auf den Hof hinab, wo sie die Haushälterin aufzuheben und zu lüften hat. Sein Besuchzimmer dient ihm zugleich zum Speisesaal, und selbst in dieses kommt die Haushälterin, die zugleich seine Aufwärterin ist, blos, um es zu säubern. Was aber das Seltsamste ist, so hat er auf seinen Villa's mehrere

Diener, die aber nie in dieses Haus kommen dürfen, bei Verlust ihres Dienstes; so wie die Haushälterin wieder nicht aus der City darf.“

„Um acht Uhr macht er seinen Caffee, wozu ihm die einzige Person, die nebst mir und meinem Pompey im Hause wohnt, heißes Wasser, Milch, geröstetes und frisches Brod und Butter bringt. Schlag zehn Uhr übersieht er die Zeitungen, deren Inhalt er mit Falkenaugen durchspäht. Seine Kenntniß von Allem, was Handel und Kredit betrifft, übersteigt allen Glauben. Schlag eilf Uhr verläßt er das Haus, und kehrt erst halb nach sechs Uhr zurück. Heute machte er eine Ausnahme, da kein Börsetag war. Auf dieser Börse wird er mit Scheu und mit einer Art von Grauen betrachtet. Selbst die Exclusiven der Börse — Du kennst das Zimmer, aus dem jeder Uneingeweihte mit zerrissenem Rocke und einer Tracht Schläge oder dem Inhalte des Dintenfaßes auf dem Gesichte hinausgetrieben wird — stehen Dir bei seiner Annäherung wie die Grenadiere der Garderegimenter, wenn sie der alte W—n die Revue passiren läßt. Während dieser verhängnißvollen drei Stunden ist der Mann ganz Staatspapier, und er lebt in einem

Zustande der Verzückung, die ihn wie die Magnetnadel blos nach Einem Punkte hinzittern läßt. Alles, was nicht die Consols und die Cinq betrifft, ist für ihn in dieser Zeit nicht vorhanden. Um vier Uhr erst beginnt er allmälig wieder den Menschen anzuziehen. Er sieht wieder Gegenstände und hört auf Worte, auch wenn sie sich nicht auf Stocks und Bills beziehen. Dann kannst Du ihn zuweilen sehen, wie er sich die Hände reibt, aber nicht zu stark, als fürchte er, die Haut sey Papier; und dann zieht sich ein unheimliches Lächeln über seine erstarrten, verwitterten Grabeszüge, diese scharf trockenen Minoszüge. Er ist in solchen Augenblicken ein wahrhaft unterirdisches Wesen, und erschien' er mir auf einer der Klippen in der Nähe des Ursitzes unserer Familie, am Ben Lomond, ich hielt' ihn zweifelsohne für eines der Mitternachtgespenster dieses Sees.“

„Schlag sieben Uhr bringt ihm die Haushälterin sein Mittagessen, das sie auf einen Tisch vor die Thüre setzt, ganz leise Schläge an diese thut, und endlich den Tisch in das Zimmer trägt. Ein einziges Mal wagte sie es, einzutreten, ohne das Walk in! abzuwarten, war aber nahe daran, ihren Dienst zu

verlieren, der nichts weniger als schlecht seyn muß; denn bei einer unmenschlichen Härte, einer über alle Begriffe gehenden Geld- und Selbstsucht, läßt er sich wieder Züge von Großmuth entwischen, eine Verachtung des edlen Metalles, die nur seiner Verachtung gegen das Menschengeschlecht gleich kommt."

Der Tilbury rollte nun die Ulster-Terrasse hinan, die dem Blicke so prachtvolle Reihen von palastartigen Häusern zur Linken und Rechten und hinab gegen die St. Katharinenkirche darbietet. Es war einer der lieblichsten Apriltage. Die Sonne lächelte in jugendlicher Frühlingsschüchternheit so verschämt aus dem silbernen Wolkenschleier hervor, gleich dem scheuen fünfzehnjährigen Kinde mit ihrem Schleier spielend und ihr Antlitz wieder verhüllend, und Pflanzen und Blüthen brachen hervor aus ihren zarten Gehäusen, und in der feuchten, duftenden Atmosphäre erglänzten Stadt und Landschaft so prachtvoll! und wieder schaute die Sonne durch ihren Wolkenschleier so schmachtend, schwellend! wie die Schöne, deren feuchtes Auge noch in Wollust schwimmt, in glühend matter, thränender Wollust; denn Thränen begleiten die Wollust. Es war eine Scene, ein Anblick, der

die beiden Amerikaner mit stolzem Entzücken erfüllte; denn es war ja das Geburtsland ihrer Väter, die Wiege des ihrigen.

Als sie sich Clarence-Terrasse näherten, schlugen die Thurmuhren fünf. Ein lang und langsam von Südost heraufrollender Donner kam wie auf den Fittigen der Windsbraut von Portland-Place herüber und Pentonville herauf.

„Was hat das zu bedeuten?" fragte Ferrol.

Morton gab keine Antwort. — „Sollte es seyn, wie mein alter Hausherr gesagt? Es sind Kanonen-, und zwar Freudenschüsse, entweder die Parkkanonen oder vom Hafen herüber."

„Und weßwegen?"

„Ich glaube, die Emancipationsbill ist wirklich passirt."

„Du scherzest. Hast Du die Winke des gichtbrüchigen Tory und des grauen Prinzen über die Stimmung der Majorität des Oberhauses vergessen?"

„Nein; aber wir wollen auf alle Fälle hinab."

Und sie fuhren um die Ecke von Clarence-Terrasse, Portland-Place zu.

Verwunderung, Staunen, ja Verwirrung auf allen

Gesichtern; hinab nach Regentsstreet wurden starke Volkshaufen bemerkbar, die sich verdichteten, je näher sie Whitehall kamen. Es war wirklich, wie der Alte vorhergesagt hatte. Der Adel Großbrittaniens, der stolzeste und mächtigste, der je ein Reich regiert, der unbeugsamste, der einen Kaiser entthront, und seine eigenen Könige Jahrhunderte hindurch unter der drückendsten Obervormundschaft gehalten; — dieser Adel hatte sich gebeugt vor Einem aus seiner Mitte — gebeugt auf das Macht- und Commandowort eines Compeers. — Aus tausend irischen Kehlen brüllten wüthende Hurrahs für W—n, und „zweihundert dreizehn gegen hundert und neun!“

„Dieses Oberhaus hat heute sein und seiner Nation Todesurtheil gesprochen,“ brach Morton aus, als sie vor dem Parlamentshause ankamen.

„Du kommst doch mit zu Trelauneys?“ fragte Ferrol den Freund. „Finden da ein Kleeblatt Landsleute beisammen, wollen eins auf die Gesundheit des alten W—ns trinken.“

„Nicht ich,“ sprach Morton gedankenvoll. „Ich bin auf ein halbes Dutzend Bälle geladen, und den

in D—ehouse darf ich um keinen Preis versäumen. Ich führe Dich aber zu Trelauneys."

Und so sagend lenkte Morton den Tilbury und fuhr rasch hinauf zu Trelauneys. Er sprach kein Wort auf dem Wege. „Kannst Du schweigen, Ferrol?" fragte er, als sie vor dem Kaffeehause angekommen waren.

„Eine sonderbare Frage, Hughes!"

„Wohl, so schweige, denn sonst" — er hielt inne — setzte den Freund rasch ab, und ohne umzublicken, fuhr er schnell der City zu.

Ferrol sah ihm kopfschüttelnd nach.

II.

Der Geldmann.

Der Kopf des Jünglings war voll von seinem Alten. Wo hatte er die Gewißheit von dem Resultate dieser in ihren Folgen so unendlich wichtigen Maßregel? einer Maßregel, die die geschriebene Constitution der drei Reiche eben so über den Haufen warf, als jenes untoward event, zu dem der präsumtive

Thronerbe durch sein drolliges Postscript *) Veranlassung geworden, ein Kaiserreich halb über den Haufen geworfen? Als der Alte mit seiner Bestimmtheit die Majorität und Minorität der Votirenden angab, wußten Diese vielleicht selbst noch nicht ihren endlichen Entschluß. Der Mann hatte eine ominöse Wichtigkeit in den Augen Mortons erlangt. Er stand wie eine Zaubergestalt vor ihm, wie der Wächter an der Pforte, die vielleicht auch sein Geschick verschloß. Es trieb ihn mit Riesenkraft die City hinauf; die ganze übrige Welt war für ihn in den Hintergrund getreten. Und als er nun den Strand hinan und Ludgatehill hinauf rollte, und Cornhill durchfuhr, und in das Chaos von schmutzigbraunen und rothen Gebäuden einlenkte, aus dem die Vergangenheit mit all ihrer Härte und Rauhheit und Unwissenheit und Beengtheit so grausig herausleuchtete, wurde es ihm düster zu Muthe, und düsterer, als er endlich in die Einöde von Backsteingebäuden gelangte, in deren letztem Verstecke der Alte gleichsam wie die Spinne lauerte, um in seinem Netze den unvorsichtig leicht-

*) Des Herzogs von Clarence, als Großadmiral, an Codrington.

sinnigen Schmetterling des Hochlebens zu umgarnen. Auch keine Seele war in diesem Grabesviertel zu sehen. Er stellte Pferd und Wagen ein, und schlich sich wie ein Schatten längs den Eisengittern der Häuser zu seiner Wohnung hin.

Die Thurmuhr von St. Paul schlug sechs. Zwischen die nackt und kahl und gespenstisch empor strebenden Häuser der engen Gasse hatten sich bereits die Schatten der Nacht gelagert. Ihm kam es vor, als ob die Riesengeister jener Männer, die Englands merkantile Herrschaft gegründet und über alle Theile der Welt verbreitet hatten, nun aus diesen ihren düstern, verlassenen Wohnungen heraus schritten, an ihrer Spitze der alte Lomond, den sie zum Wächter ihrer Interessen erkoren, zum Repräsentanten ihres Wirkens. Er trat die Treppen zur Hausthür hinan, die sich, wie der Eingang zur Unterwelt, bereits beim ersten Schlage mit dem Klopfer öffnete.

„Mister Lomond zu Hause?“ fragte er seinen alten, so eben mit dem Decken des Tisches beschäftigten Neger.

„Pompey gerne beten, daß alten Lomond Teufel holen möge,“ brummte der Alte, eine jener gedrun-

genen Figuren, die durch Umfang ersetzen, was ihnen an Höhe abgeht, und in deren comfortabler Leibesbeschaffenheit und launig keckem Wesen unsere virginischen Aristokraten häufig jenen Zeitvertreib wieder finden, den die Schalksnarren verflossener Jahrhunderte ihren feudalen Gebietern gewährten. Die eisgraue Wolle am Kopfe, die, wie die Haare eines Widders, zapfenartig empor stand, die Gußeisenfarbe des Gesichtes und ein unerschütterliches laissez aller im ganzen Wesen des Alten verriethen, daß er als ein treues und bewährtes Hausmeuble betrachtet und behandelt wurde.

Morton hatte sich schweigend auf das Sopha geworfen.

Der Neger hatte das Couvert seines Herrn aufgesetzt und stellte sodann einen Suppennapf vor dasselbe.

„Da Englischen,“ brummte er, „kommen, und eine solche Mockturtlesuppe auftischen, kostet six, nein, kostet five, nein, kostet eilf Pence,“ brummte er weiter. „Massa Hughy, essen, und dann fortziehen aus diesem verdammten Hause, Pompey es sagen.“

„Muß es gleich seyn?“ fragte der Herr.

„Je eher, desto besser seyn für Massa,“ erwiederte Pompey.

„Pompey ein Narr seyn.“

„Und Pompey nicht von seinem Madeira nehmen, obwohl er befohlen; lieber Dünnbier trinken Pompey, und so Massa thun.“

„Thue, wie Du willst; ich glaube, in diesem Punkte hast Du Recht.“

„Glauben Sie dieß?“ fragte eine dritte Stimme, und das greise Haupt des Alten streckte sich zur Thüre herein, und dann folgte er selbst, und schaute abwechselnd Morton, und wieder den Neger an.

Der Kontrast zwischen dem bildschönen, lebenskräftigen Jüngling und dem in seiner Art nicht minder anziehenden Alten schien ihn anzusprechen. Er lächelte.

„Und Sie glauben, das Anerbieten von meinem Madeira nach Belieben annehmen oder von sich weisen zu können?“

Morton war überrascht aufgestanden; aber die sonderbare Frage brachte ihn zu sich.

„Ich glaube;“ sprach er.

„Sie sind noch jung,“ sprach der Alte, „sonst

würden Sie nicht glauben; nur Thoren und Kinder glauben. Uebrigens sage ich Ihnen, der stolzeste Banquier Englands würde es sich zur Ehre rechnen, eine Bouteille mit Lomond trinken zu können; doch, ich sehe, Sie sind im Begriffe, Ihr Mittagessen einzunehmen, und ich habe das Gleiche vor. Wenn Sie fertig sind, dann kommen Sie, Ihren Wein mit mir zu trinken; aber nicht zu frühe. Sie wissen, ich bin ein alter Britte, und die lieben es, ihr Mittagsmahl ungenirt und behaglich zu verzehren. Vergessen Sie das Anziehen der Klingel nicht, — nie — nach sieben Uhr."

„Wein mit ihm trinken?" brummte der alte Pompey, als der Alte kaum den Rücken gewandt hatte; „Der die Peitsche bei einem Creolen, oder dem T—l selbst geführt; Der kein Christ seyn."

„Halt das Maul, Pompey!" schrie ihm sein Herr zu, der sich am Tische niedergelassen hatte, den Kopf gedankenvoll in die Hand gestützt.

„Pompey glauben, der Alte Mockturtlesuppe auch haben wollen; — d—n — him!"

„Halt das Maul, Du alter Narr!" schrie Morton, der einen Löffel voll von der Suppe versuchte.

„Pompey es ja halten; nur sagen, daß gerne beten, wenn der Teufel den Alten holen."

„Und wenn Du 's Maul nicht hältst, so sollst Du die Reitpeitsche — bei meinem Worte —"

„Massa Hughy Pompey die Katze geben? Massa Hughy Pompey die Katze geben? der Massa und Ma auf den Armen getragen?" heulte der Neger zähnefletschend und wie toll umherlaufend.

„Bist doch ein verdammter alter Narr, Pompey; komm her und nimm Deine Mockturtlesuppe; — ich kann nicht essen."

„Alles der G—tt verdammte Alte daran schuld seyn," brummte Pompey wieder.

„Pompey, kannst Du denn das Maul nicht halten?"

„Pompey ja 's Maul halten; nur sagen, daß G—tt den Alten in die Hölle v—n möge, und das ja nichts Uebels seyn."

Morton lachte laut auf, und der alte Pompey brummte kopfschüttelnd: „Massa halb verrückt seyn; denn Pompey nicht wissen, was da du lachen seyn."

Des Negers bittere Laune gegen den Alten hatte seinen Herrn in eine Stimmung versetzt, die eben nicht die zuvorkommendste genannt werden konnte. Das

verächtlich aristokratische Hohnlächeln hatte sich wieder um die gekräuselten Lippen gelegt, als er den Weg zu seinem Appartement antrat. Er klopfte an die Thüre.

„Halt!“ rief es von innen. „Wer ists?“

„Morton,“ war die Antwort.

„Sie haben meine Erinnerung vergessen, das Zeichen zuvor zu geben. Es ist sieben Uhr lange vorüber. Zum Glücke wußte ich, daß Sie kommen; sonst hätte es Unglück geben können.“ Und wie der Mann so sprach, drückte er an eine Feder, und ein Knarren und Gerolle wurde hörbar. Darauf trat er mit dem Licht aus der Thüre, und beleuchtete den untern Gesimsepfosten des Treppengeländers.

„Sie haben gute Batterien,“ lächelte Morton, der mit Verwunderung ein Dutzend Pistolenläufe abgezählt hatte, die aus dem Holzwerke des Geländers ihre kleinen Schlünde vorstreckten.

„Merken Sie sich das, damit kein Unglück arrivirt. Ihnen möchte ich es vor Allen am wenigsten gönnen.“

„Sehr verbunden;“ erwiederte Morton lachend.

Der Alte schien es nicht zu hören und leuchtete seinem Gast ins zweite Zimmer, wo er auf ein Sopha neben dem Kamin deutete, und selbst auf einem Fau=

teuil vor diesem Platz nahm, auf den er sich halb liegend, halb sitzend hinlagerte, die Füße auf einem gepolsterten Fußschemel ruhend. Dann heftete er die Augen auf den Kaminbalken, auf dem Bills, Cheques, Quittungen und andere Papiere zerstreut lagen, daneben einzelne Preziosen, untermengt mit Kupfer- und Silbermünze. Ohne Regung, ohne Bewegung saß er mehrere Minuten, nicht unähnlich einem morgenländischen Idole.

Morton war gleichfalls schweigend gesessen; endlich schaute er schärfer in das erdfahle, unheimliche Gesicht des Alten. Es traf ihn sein durchbohrender Blick, und seine Augen leuchteten dabei so seltsam auf, daß er unwillkürlich zusammenzuckte.

Der Alte lächelte.

„Sie sind nicht vergnügt, Mister Morton," hob er endlich an.

„Ich weiß nicht, wie ich das seyn könnte. — Man hat mich gesandt, aber fürwahr — "

„Ist es Ihrem amerikanischen Stolze gerade nicht angenehm, als Ball aus einer Hand in die andere überzugehen, aus der des alten Stephy in die des alten Lomond?"

„Die Wahrheit zu gestehen, ja.“

„Das ist frei und männlich gesprochen, wie es einem Amerikaner wohl ansteht. Ich achte Sie deßhalb nicht minder. Aber trösten Sie sich. Unser Heiland hatte seine Jünger drei Jahre herumgeführt, und doch fand sich ein Verräther. Das Gebäude, das wir aufführen, ist nicht von geringerer Wichtigkeit. Und Ihre Prüfung soll bald am Ende seyn, ich verspreche es Ihnen.“

„Mister Lomond, diese Parallele!“ rief der Jüngling innerlich empört.

„Ah, Sie sind ein guter Christ, wie Amerikaner von guten Häusern es gewöhnlich sind — auch Britten sind es — das heißt, pro forma, des guten Beispiels wegen für den Pöbel, auf daß dieser sehe, daß man nicht above that very useful thing, religion, seye. Ah, die Religion ist eine prächtige Sache für reiche Leute, aber, so wie sie wieder ist, ein verdammt unbequemes Ding für Arme. Für alle künftigen, ewigen Seligkeiten, die sie ihnen vorspiegelt, gebe ich keine six pence; will lieber mit reichen Leuten verdammt, als mit armen selig werden. Ei, eine wahrhaft aristokratische Religion, verspricht, wie alle

die großen Herren thun, das Halten steht auf einem andern Blatte."

Wieder ward er stille.

„Haben Sie gehört, Mister Lomond?" fragte der Jüngling, dem man ansah, daß er der Unterhaltung eine andere Wendung zu geben wünschte.

„Ich habe, und weiß, was Sie sagen wollen."

„Und was sagen Sie?"

Er zuckte die Achseln. „Ich wußte es diese vier Wochen."

„Diese vier Wochen!"

Der Ton, in dem diese Worte gesprochen waren, mochte dem Alten zweifelnd geschienen haben. Er nahm ein Blatt aus dem Fache eines nahe stehenden Pultes heraus und hielt es seinem Gaste hin. Es war ein Aktienverkauf, der sich auf eine Summe belief, die das Gesammtvermögen einer mäßig großen Stadt des europäischen Kontinentes übersteigen konnte. Wieder legte er das Papier in das Fach zurück, und fiel wieder in sein voriges Sinnen.

„Denkt dieses Wesen gleich andern, gottgeschaffenen Kreaturen mit warmem Blute?" murmelte der Jüngling sich selbst zu, „oder ist seine Seele bei seinen

stocks, und Verschreibungen und Urkunden, in den Koffern der Börse, wo sein besseres Selbst sicherlich hauset?“

„Sie haben ein gutes Geschäft gemacht, Mister Lomond;“ bemerkte er, auf das Papier deutend.

„Beiläufig fünftausend,“ erwiederte Dieser trocken. „Nicht wahr?“ fuhr er mit einem seltsamen Hohnlächeln fort — „fünftausend Pfund Sterling in Einer Stunde, vielleicht in fünf Minuten gewonnen, durch bloßen Verkauf — was sage ich Verkauf? imaginäre Uebergabe — eine Art Wette, bei der ein paarmal hunderttausend derlei Pfunde die Blutrenner sind, gewonnen, und zwar von einem Manne gewonnen, für dessen ganze Garderobe und Einrichtung, wenigstens hier in diesem Zimmer, kein Schacherjude den tausendsten Theil der Summe gäbe. Nicht wahr, der Gedanke ist bewildernd, noch bewildernder dadurch, daß diese Summe im Grunde von einem elenden, darbenden Volke bezahlt wird? Ei, der Gedanke ist, so was man sagt, gräßlich; denn wie viele hunderttausend Schweißtropfen liebender Ehegatten, wie viele Seufzer und Zähren trostloser Wittwen und Waisen und zärtlicher Eltern mögen nicht an diesen fünftausend

Pfunden hängen? Aber, lieber Morton! die Schlacht ist gräßlich, das Schlachtfeld mit seinen Todten und Verwundeten ist gräßlich, aber der Sieg ist herrlich, der Triumph göttlich. Ei, dieses Gold ist Aristokraten-Gold, und wir nehmen es einstweilen in unsere Verwahrung. Aber Ihnen sollte ich dieß ja nicht sagen; denn Sie sind ja selbst ein Aristokrat."

Diese letztern Worte waren mit einem unbeschreiblich feinen Hohne gesprochen, und während sie der Schatten von einem Manne gesprochen, durchzuckte es ihn, wie inneres Feuer den Krater durchzuckt und aus demselben in einzelnen Stößen hervorbricht.

„Und doch sind Sie düster, Mister Lomond, so düster und gedankenvoll, als am Tage, wo ich Sie warnte."

„Das haben Sie gethan, junger Mann!" versetzte der Alte. „Ihre Warnung ist mir sehr zu Statten gekommen. Ich habe eine große, eine sehr große Summe gerettet, eine mehr als zehnmal so große Summe als diese — gewonnen. Ich halte es für meine Schuldigkeit — ja, ich bin noch immer Ihr Schuldner. Ich werde aber bezahlen. Lassen Sie die Interessen anwachsen, ja vermehren Sie sie durch

solche Kapital-Warnungen, zu denen Sie in Ihrem Kontrakte mit dem großen Stephy eigentlich nicht verbunden sind, und Sie werden es nicht bereuen. Sie haben ein scharfes Auge, ein amerikanisches Auge. Ihr Amerikaner beschäftigt Euch als Kinder mit der Politik, und werdet daher zeitlich Männer, während wir ewig Kinder bleiben. Geht wie mit der Religion, haben Sie die nicht in Ihrer Jugend eingeprägt erhalten — im späten Alter wurzelt sie nicht mehr. Auch mit den Völkern ist's so; die Narren wollen Republiken, und fallen immer in ärgern Despotismus zurück. Pah! merken Sie sich das, der alte Stephy und ich wollen keine Republik in Europa; taugt nicht für Europa — so wenig als für ein Linienschiff oder eine Fregatte oder ein Kriegsschiff — gibt blos Jakobinern, die kein Eigenthum respektiren, die Gewalt. — Ah, Sie sind ein Aristokrat; aber der alte Stephy weiß seine Leute zu wählen, er ist ein Gott in Menschenkenntniß. Ja, ich werde bezahlen.“

„Sprechen Sie nicht davon, Mister Lomond, Sie haben überreichlich bezahlt.“

Der Alte streckte statt der Antwort seine fleischlose

Hand herüber und preßte die des Jünglings; sie lag gleich einem Stücke Eises in seiner Palme.

„Ist Ihnen vielleicht etwas Unangenehmes zugestoßen?“ fragte Dieser; denn der Alte hatte etwas ungemein Düsteres, sinnend Unheimliches in seinem ganzen Wesen.

Dieser sah den Fragenden einige Augenblicke mit seinem durchdringendsten Blicke an, der zu fragen schien, was soll diese eigenthümliche Theilnahme? Dann wurde sein Blick sanfter, freundlicher. Nochmals fuhr er auf, warf wieder einen forschend mißtrauischen, ertappenden Blick auf den jungen Mann und sprach dann:

„Sehen Sie, ich unterhalte mich.“

„Sie unterhalten sich?“

Etwas wie Verwunderung, wenn nicht Spott, lag in der Betonung, mit der diese Worte gesprochen waren.

Der Alte zuckte die Achseln und warf dem Fragenden einen mitleidsvollen Blick zu.

„Glauben Sie, es gibt keine Unterhaltung, als die mit Pfunden und Sovereigns erkaufte? — auf Ihren Almacks und Routs und Bällen, in Ihren

Theatern und Partieen? Keine Lebenspoesie, als die aus des Tropfes Murray oder des hölzernen Longmanns Großverstandshandlung gekommen ist? Was ist die ganze Poesie, ja Gelehrsamkeit anders, als Gedanken und Erfahrungen und Träume und Phantasieen und Raisonnements oder, wie sie es heißen, Systeme Gescheidter, Alberner und Phantasten, kurz, sogenannter Büchermacher? Und wenn ich nun selbst gescheidtere Gedanken, größere, edlere Empfindungen, richtigere Raisonnements, haltbarere Systeme, höhere Phantasieschwünge und Flüge habe, als diese Büchermänner, soll ich meine Sehkräfte mit dem Geschreibsel und Druckwerke von Tröpfen, Narren, Phantasten und gelehrten Kälbern plagen? Und das sind unter tausend Bücherschreibern wenigstens neunhundert und achtzig. Ei, junger Mann! Poesie hatte ich im Gemüthe eben jetzt; Poesie, gegen welche die Lord Byrons bloße Dünste eines von Genevre-Branntwein besoffenen Gehirnes sind.“

Die Miene des jungen Mannes schien zu sagen: Poesie! dieses Gerippe und Poesie! Doch verzog sich das Hohnlächeln, das um seine Lippen spielte, sogleich

wieder, und sein Auge heftete sich erwartend auf den Alten.

„Poesie;“ fuhr Dieser fort — „glänzende Poesie, mein junger Freund! Byron war nie in höherer Verzückung, als ich gerade jetzt bei Ihrem Eintritte war.“

Und wieder glänzten seine Augen und erglühten hinter den grünen Gläsern, die er aufgesetzt hatte; seine Lippen waren seltsam zusammengepreßt.

„Es thut mir denn sehr leid, Sie unterbrochen zu haben, Mister Lomond,“ entschuldigte sich Morton.

„Im Gegentheile, ich bin froh, daß Sie gekommen sind; Sie sollen hören und selbst urtheilen. Ich will Ihnen blos die Vorfälle dieses Morgens erzählen, an dem ich, wie Sie wissen, von Bankgeschäften frei war, und die ich deßhalb auf diese Excursion verwenden konnte. Doch verziehen Sie noch einen Augenblick.“

So sagend, zog er die Klingel, worauf die schwerfälligen Tritte der Haushälterin auf der Treppe hörbar wurden.

„Eine der Bouteillen mit der Chiffre G—, und zwei Gläser,“ befahl er zur Thüre hinaus.

Es erfolgte eine Pause, während welcher das Weib

das Geforderte brachte und Beides zur Thüre hinein reichte.

„Ziehen Sie den Kork und füllen Sie die Gläser gefälligst, Mister Morton," sprach der Alte mit ungemeiner Artigkeit. „Der König," fuhr er fort, „hat keinen Madeira, der es mit diesem aufnehmen könnte; aber was ist auch ein König von England für ein König? Jetzt ist der alte Eisenfresser König. Pah! er hat," sprach er, indem er auf den Wein hinwies, „dreimal die Fahrt um das Cap der guten Hoffnung gemacht, in den Fässern eines Mannes, dessen Vermögen hier in diesem Pulte liegt. Er trinkt jetzt keinen Wein mehr; denn er hat sich die Gurgel abgeschnitten. Trinken Sie! hundert Fässer von diesem Weine liegen noch in den Docks; sie sind hunderttausend Pfund unter Brüdern werth; gehörten ursprünglich dem herzoglichen Wüstlinge von Q—y, dann dem Hause G—; nun sind sie mein, und sollen es bleiben."

„Ich habe des Königs Wein nie versucht," versetzte lächelnd Morton; „aber dieser da ist der beste, der noch je über meine Lippen gekommen."

Und die Beiden stießen an, und tranken ihre

Gläser aus; Morton füllte sie wieder, und der Alte begann:

„Diesen Morgen,“ er nippte an seinem Glase, „habe ich mir, wie gesagt, ein Vergnügen gemacht, das ich schon seit Jahr und Tag nicht mehr genossen; denn obwohl ich es früher täglich hatte, so gab ich das Geschäft schon deßhalb auf, weil ich mit Größerem zu thun habe, mit Weltgeschäften. Lasse es jetzt gewöhnlich durch meinen Agenten, Coldheart, besorgen. Kam mir aber just die Lust, die Bills selbst zu präsentiren, und eine Art Incognito zu spielen. Wie gesagt, habe mich von diesem Geschäfte zurückgezogen, dem ich jedoch immer noch den ein und andern Tag widme, gleichfalls als Tribut der Dankbarkeit, da ich demselben eigentlich mein Bischen Gut verdanke. Ist für Anfänger eine sehr gute, trefflich abhärtende Schule, beiläufig was Euclids Elemente für den beginnenden Mathematiker sind, der Denkkraft erlangen will. Hatte unter meinen Bills drei, die ich selbst präsentiren wollte.“

Er nippte wieder an dem Glase.

„Die erste dieser Bills war mir von einem Anhängsel unserer Auserwählten und Exclusives präsen-

tirt worden, dessen Residenz zu Crockfords ist. Er mag da noch ein paar Monate Unterkunft finden; dann wird Newgate sein Logis, und das Ende der Strick. Er kam in einem Curricle; der Wechsel war endossirt von Seiner Gnaden — óf —; eine Kleinigkeit von fünftausend Pfunden, eine Bagatelle von Spielschuld, gewonnen und verloren an einem trüben Abend, wie es gerade Mode ist."

„Der zweite meiner Wechsel kam durch einen prächtigen, jungen Schwenkflügel, der sein Tilbury trieb, einen der zierlichst elegantesten Fashionables, und doch schien er mir nicht ganz fashionable zu seyn. Der Mann aber — er war noch mehr Jüngling als Mann — überreichte mir seinen Wechsel mit einem hocharistokratischen Anstande, sprach jedoch kein Wort. Das Blättchen war unterkritzelt von einer unserer prachtvollsten Weiberausgaben, der Lady Mylords —; ein schönes Besitzthum, aber ein wenig verpfändet. Dieser Wechsel war blos für vierhundert Pfund. Der dritte, für hundert Pfund, sollte von einer Dame honorirt werden, die sich Mary L— unterschrieben hatte. Er war meinem Agenten durch einen Spitzenhändler zugekommen."

„Der erste Gegenstand meines Besuches lebt, Sie wissen wo; der zweite bewohnt ein palastartiges Haus in —square, den dritten sollte ich in einem der verlorenen Vorwerke unseres überblähten Babylons — dem großen Pensionsquartiere Chelsea finden.“

Der Alte fuhr lächelnd fort. „Wie gesagt, blos zum Vergnügen machte ich die Excursion; wobei jedoch nichts destoweniger so manche Conjecturen und Suppositionen meinen Kopf durchkreuzten in Betreff des Herzogs, und besonders der Dame, welch' Letztere mich eigentlich bewogen hatte, das lange Pflaster zu messen.“

Er hielt wieder inne und nippte.

„Ah, dieses Weib! Welche Ouverturen! Welche Verlegenheit, Qualen! Welches Beben und Erzittern! Welch' Herzpochen! Mich freuen nun einmal derlei Herzpochen; just so, wie es dem Schulmeister zuweilen Freude macht, seinem Körper durch ein paar Dutzend Querhiebe einige Bewegung zu verschaffen.“

Und dabei nippte der Alte so behaglich an seinem Glase, und seine Augen leuchteten wirklich so seelenvergnügt, daß der Jüngling kaum seinen Abscheu bezwingen konnte. Er fuhr fort:

„Hundert und fünfhundert Pfunde sind eine pure Bagatelle, für mich weniger als eine Bagatelle — und doch, was würde oft, was könnte ein Weib, und selbst eine Lady, nicht für sie thun, elender fünfhundert und hundert Pfunde wegen thun. Ah, Morton, es ist eine ungeheure Wonne in dieser Art Rache, dieser herrlichen, höllisch phantastischen Rache, wenn man gehungert und gedurstet hat nach dem Blicke eines Weibes, gedurstet wie der in der Wüste Verschmachtende nach einem Tropfen Wasser — so lange man grün war — und ihn doch nicht erbetteln konnte, den Blick — und nun man grau ist, und veraltet — Ah!“ rief er, und sein ganzes Wesen zuckte zusammen. „Ah! doch zur Sache. Ich habe Achtung vor hoher Geburt; denn ich selbst — “

Der Alte hielt plötzlich inne. Morton aber sah ihn starr an; denn die Worte „ich selbst“ waren in einem Tone gesprochen, mit einer Miene, die eines Czaren würdig gewesen wären.

„Natürlich,“ unterbrach er den Jüngling mit einem Blicke, der Diesem sagte, seine Gedanken seyen errathen; — „war mein erster Besuch bei Seiner Gnaden, dem Herzoge of — — — “

Wieder hielt der Alte inne.

„Ich trat in den eingeschlossenen Vorhof des Palastes, der, en passant sey es bemerkt, gleichfalls meiner Beihülfe bei seiner Renovirung bedurft hatte. Ist jedoch zurückbezahlt worden. Die Zeiten sind gerade jetzt sehr günstig in diesem Territorium. Waren es nicht ganz so noch vor zwölf Monaten. Das Jagdrevier ist groß. Sonst war es anders. Verstehen Sie, wird wieder anders werden.“

Morton nickte mechanisch.

Der Alte fuhr fort:

„Ich passirte also durch den Vorhof, die Colonade, das Portal, wo mich ein halbes Dutzend grinsender, hohnlächelnder, gähnender, goldbordirter, aufgedunsener Taugenichtse von faulen Lackeien anschnarchte, und mich einem anderen Halbdutzend eben so unnützer Tagdiebe überantwortete – die mich zu einem dritten vorschoben, Alle hohnlachend und mich vom Kopfe zu den Füßen messend. Meine gerade nicht überelegante Garderobe ist Ihnen nicht mit Gold zu bezahlen, Mister Morton. Für mich war es so ein wahrer Seelengenuß, diese Spießruthengasse im Gefühle zu passiren, daß ich wenigstens noch einmal so schwer

wiege, wie Seine Gnaden mit allen ihren Besitzthümern, Orden, Silber- und Porzellan-Servicen zusammen genommen.“

„Seine Gnaden sind noch nicht aufgestanden,“ bedeutete mir ein bepuderter, wanstiger Maulaffe mit ungemein großthuerischer Wichtigkeit.

„Wann kann ich ihn sehen?“ fragte ich.

„Das ist ungewiß,“ gähnte der Kammerdiener, oder Kellermeister, oder Haushofmeister, oder was er war, indem er mir den Rücken wandte.

„Hier ist meine Karte,“ sprach ich lächelnd, indem ich meine schmutzige, in einem schmutzigeren Papier versiegelte Karte ihm reichte, die der Taugenichts nicht eher nahm, als bis er die Handschuhe angezogen hatte, und dann erst mit den beiden Fingerspitzen. „Schlag drei Uhr werde ich hier seyn.“

„Halt, Mann!“ rief auf einmal eine zweite Lackeienseele, die vielleicht mit Seiner Gnaden geheimen Sünden mehr vertraut war, und der meine trockene Ankündigung und mein ominöses Lächeln nicht ganz geheuer schienen. „Ich werde sogleich sehen.“

Ich wartete und sah dem Galgenschwengel durch den Corridor nach. Fünf Minuten darauf kam er

um vieles geschmeidiger, ja ängstlich, freundlich grinsend, wie ein Fragezeichen zusammengekrümmt.

„Seine Gnaden haben Muße, und wünschen sogleich Mister — Mister — zu sehen, bemühen sich Mister — darf ich um Ihren Namen bitten? — herauf — “

„Meinen Namen braucht kein solcher Taugenichts, wie Ihr, zu wissen,“ gab ich zur Antwort, und stieg dann die Treppe hinan, trat in ein prachtvolles drawing room, und wurde aus diesem in eine Suite von Gemächern geführt, die mit mehr als königlicher Pracht ausmeublirt waren; was sage ich, königlicher Pracht? die Zimmer im St. James-Palaste sind bloße Wachstuben gegen diese. Gerade als ich durch diese Enfilade ging, schwand eine Figur hinter eine Glasthüre, wie sie mich mit ihrem Blicke erhaschte. Sie war mir aber nicht entgangen. Es war der — der — der — dessen Weib — ei, dessen Weib mehr Verstand hat, als unser Kabinet, und mehr Gewalt als unser George, sammt seiner dicken Marchioneß; ein Weib, das unserem alten England ein Zugpflaster aufgelegt hat, das ihm früher oder später die Wassersucht auf den Hals bringen wird. Könnte Ihnen

mehr sagen; diese letzte Seeschlacht — eine wahre Sotise. — Und dazumal war gerade Ebbe in gewissen Stadtvierteln; wir machten die Fluth mit einigen hunderttausend Pfunden. Ja, ja."

Er nippte wieder an dem Glase, und fuhr dann fort:

„Ah, dachte ich mir, als ich den stattlichen Mann einer stattlicheren Frau ersah, bläst der Wind wieder aus dieser Himmelsgegend? Ost-Nordost; ein trockener Wind. Ist er's nicht? Es ging aber eine zweite Thüre auf, und Se. Gnaden, der Herzog, in leibhafter Gestalt und hoher eigener Person traten auf mich zu."

„Fassen Sie sich kurz, Mister Lomond, sprach der mächtige Mann, meine Zeit ist kostbar."

„Ich that es, und zog, statt aller Antwort, meinen Wechsel aus dem Taschenbuche, den ich ihm vor seine endlose Nase hielt."

„Seine Gnaden, sagt die öffentliche Stimme, sind eisern und erzern, und hart wie Stahl; aber sie zuckten doch zusammen und entfärbten sich."

„Ah, theurer Mister Lomond, meinen Wechsel auf fünftausend Pfund — gestern fällig. — Der Spitzbube hat ihn also doch versilbert."

„Ich war nun der theure Mister Lomond, verstehen Sie, lieber Morton.“

„Hoffe doch, meinten Seine Gnaden, sich verbindlich leicht verbeugend, Sie werden gefälligst ein paar Tage Geduld haben.“

„Schlag drei Uhr, drei Minuten, drei Sekunden, erwiederte ich, indem ich meinen Wechsel in seinen vorigen schmutzigen Behälter schob.“

„Bis drei Uhr, murmelten Seine Gnaden — bis drei Uhr. Das ist kaum noch drei Stunden, theurer Mister Lomond!“

„Genau drei Stunden, war meine Antwort.“

„Sie wollen doch nicht — Sie würden doch nicht? Die eiserne Gestalt, das erzerne Gesicht zuckte zusammen.“

„Und wären Euer Gnaden der Bruder des Königs, so hülfe nichts. Bis drei Uhr, oder — — Als ich so sprach, schlüpfte der Kammerdiener des mächtigen Mannes herein, und wisperte ihm etwas in das Ohr. Es betraf den schüchternen Besuch, den ich erwähnte.“

„Aha, sehr wohl, sehr wohl, stehe zu seinem Befehle. Alles recht, Mister Lomond, bedeuteten mir Seine Gnaden mit wieder etwas von ihrer gewöhn-

lichen Trockenheit, und, wie mir schien, geheimer Freude. Um drei Uhr werden wir also das Vergnügen haben."

"Das eiserne Antlitz der herzoglichen Gnaden klärte sich immer mehr in helle, freundliche Zuversicht auf, als ich ihm den Rücken wandte."

"Mein zweiter Morgenbesuch galt der prächtigen Lady E—. Die Thurmuhr von St. Bartholomä schlug gerade zwölf, als ich aus dem herzoglichen Palaste trat. Der Weg war etwas lang; aber ihre Herrlichkeit waren doch noch in den Federn. Es wurde mir bedeutet, sie wäre absolut nicht zu sehen."

"Wann kann ich kommen? fragte ich."

"Um zwei Uhr."

"Hier ist meine Karte; geben Sie dieselbe Ihrer Herrlichkeit. Schlag zwei Uhr, zwei Minuten, zwei Sekunden werde ich hier seyn."

"Und ich ging. Mein Weg führte hinab nach Chelsea durch Kingsroad in eines der Gäßchen, wohin ein Wagen sich selten oder nie verirrt. Das Landhäuschen, das ich erst auszuspähen hatte, lag, wie eine Schnecke in einem Winkel zurückgezogen, so bescheiden unter einer Gruppe von Ulmen und Silber-

pappeln und Linden, geschützt vor Wirbelwinden der Fashion und des Verderbens! allerliebst lag es. Ich ward von einem frischen, reinlich gekleideten Mädchen in die hintere Wohnung eingelassen, und mir die Thüre zu einem allerliebsten Besuchzimmer geöffnet. Nichts einladender, nichts heimischer, himmlischer, als diese Wohnungen unserer sogenannten Mittelklasse. Diese konnte als Muster gelten. Nirgends eine Spur von Reichthum oder Ueppigkeit, aber auch nirgends eine von Mangel oder Dürftigkeit. Alles an seinem Platze, im schönsten Ebenmaße, Einklange; — lieblich, süß duftend, reinlich, wohnlich, bequem. Ich liebe Ordnung und Reinlichkeit, und hier fand ich sie nach Herzenslust. Kein Stäubchen; durch das ganze Besuchzimmer schimmerte ein gewisser Zug von Jungfräulichkeit, von edler Einfalt und Tugend — wahre englische Tugend schimmerte hindurch. Ich seufzte unwillkürlich. Wäre ich doch fünfzig Jahre jünger. Auf einem Sopha lag das Gebetbuch unserer Kirche, in der andern Ecke eine in Maroquin gebundene Bibel, und dazwischen Wäsche wie frisch gefallener Schnee, der Ausbesserung harrend. Die Thüre ging mir viel zu frühe auf, und ein Mädchen von etwa

achtzehn Jahren kam aus dem Nebenzimmer, aus dem zugleich ein röchelnder Keuchhusten nachklang.“

„Das Mädchen war ein wunderliebliches Geschöpf, zart wie Milch und Blut, schwellend elastisch. Die schönste Röthe der Gesundheit, die frischeste Weiße der reinsten Jungfräulichkeit. — Ah!“

„Stoßen Sie an, Mister Morton! — Auf ihre Gesundheit! Ich gäbe etwas darum, wenn Sie dieses Mädchen — “

„Ich?“ fragte Morton verwundert.

„Lassen Sie uns fortfahren. Sie war einfach, aber ungemein nett und geschmackvoll in einer leichten indienne déshabillé gekleidet. Ihr kastanienbraunes Haar zu beiden Seiten à la Marie Stuart hingekämmt, den Knoten à la couronne geschlungen.“

Morton lächelte bei dieser Beschreibung.

„Selten habe ich etwas Schöneres, Reineres gesehen,“ fuhr der Mann fort.

„Wie wissen Sie, daß sie?“ fragte stotternd der Jüngling.

„Ei, ich weiß, daß auch Sie, obwohl dreiundzwanzig vorüber, noch rein und unbefleckt sind. Erröthen Sie nicht; — das hat Ihnen meine Gunst gewonnen.

Es zeigt, daß Sie den wahren Egoismus besitzen und Kraft; und nur diese vereinigt führen bei ungeschwächtem Verstande zum Ziele. Wo Leidenschaft braust und glüht, schmilzt der eisige Verstand. Ah, wenn an Einem siebzig Jahre vorübergegangen sind, dann fliehen so ziemlich alle Täuschungen.“

„Siebzig Jahre!“ versetzte der Jüngling mit einer achtungsvollen Verbeugung.

„Siebzig und zwei Jahre,“ bekräftigte der Alte, indem er sein Glas leerte.

„Das Mädchen,“ fuhr der Alte fort, „stand eine halbe Minute, und sah mich erwartungsvoll, und als ich kein Wort sprach, verlegen an. Meine Mutter ist krank, und kann daher nicht die Ehre haben. — Darf ich bitten?“

„Ich präsentirte ihr den Wechsel. Sie ging ins Nebenzimmer, und kam bald darauf mit einer Anweisung auf das Haus C—tts zurück.“

„Wenn Sie, Miß, vielleicht — Sie verstehen mich? sagte ich.“

„Ich verstehe Sie nicht, mein Herr, sprach das Mädchen etwas scheu, und mit einer fragenden Betonung.“

„Wenn die Bezahlung Ihnen schwer werden sollte, war meine Antwort, so kann ich warten; ich will gerne warten.“

„Sie fiel uns schwer, erwiederte sie mit einem leisen Seufzer; aber die Mutter ist nun um vieles besser. Nein, nein, sprach sie schnell, und wie erschreckend, und dabei zog sie sich verschüchtert zurück, als fürchtete sie meine weitern Anträge. Das Mädchen wurde mir immer interessanter.“

„Ich war gerührt, wirklich gerührt. Es kam mir sogar in den Sinn, als sollte ich die hundert Pfund zurücklassen; aber beim zweiten Ueberlegen fand ich es besser, gerathener, vortheilhafter für uns Beide, sie in mein Taschenbuch zu legen. Sie arbeitet und es fällt ihr augenscheinlich schwer, sich und ihre Mutter auf einem halb und halb anständigen Fuße zu erhalten. Einhundert Pfund auf diese Weise ihr in den Mund geflogen, gerade wie gebratene Tauben, ei, sie könnten Unheil stiften. Man muß Alles erwägen, ermessen. Ei, vielleicht gäbe es mittelst dieser hundert Pfund einmal eine Milton- oder Gravesend-Wasserpartie, oder einen Richmond-Pikenik; oder die hundert Pfunde fänden ihren Weg in die Oper, oder in das

Drury-lane, oder Coventgarden. Nein, besser, sie lassen, wie sie ist, und selbst wenn die Familie darunter ein wenig leidet. Um so besser; viele kleine Leiden geben ein großes, und je größer das allgemeine Leiden ist, desto besser für uns, und desto näher sind wir am Ziele. Sie ist die Tochter eines Handelsmannes, der vor einigen Jahren fallirt hat, und dessen Nachlaß nun in der Chancery des Erlösungstages harret. A propos, diese Chancery! Es wäre jammerschade, wenn es Lord Tenterden gelingen sollte, eine so wunderbar zusammengesetzte Gerichtsordnung zu dislociren. Sie hat manches tausend Pfund in meine Koffer gebracht. Aber das Mädchen würde ein herrliches Weib werden für Sie, lieber Morton. Doch lassen Sie uns weiter. Sie sind aus einem republikanisch aristokratischen Blute, das sich der Verwandtschaft mit Englands ältesten und stolzesten Geschlechtern rühmt. — Sie warten auf etwas Hohes. Lassen Sie uns daher weiter."

„Als ich in Kingsroad einlenkte, schlug die Glocke eins. Ich besah mir die Karrikaturläden in Piccadily, wo ich einige recht drollige Stücke auf unsern George und seine Marchioneß sah; und mit Schlag

zwei Uhr, zwei Minuten, zwei Sekunden war ich auf der Haustreppe Ihrer Herrlichkeit der Lady C—."

Und nun nippte der Alte an seinem Glase mit einer eigenen Art Wollust im Blicke, hielt eine Weile inne, und fuhr dann fort:

"Ich stieg die Treppe hinan in das Portierzimmer Ihrer Herrlichkeit, und schaute mich vorläufig in diesem um. Einer der Lackeien bedeutete mir, zu warten, und ließ mich stehen, während er sich in einen Armsessel warf."

Ihre Herrlichkeit hat gerade zum ersten Male die Klingel gezogen, sprach das eintretende, blasse, schmachtende Kammermädchen mit ihren blauen Ringen um die Augen und ungemeiner Wichtigkeit in ihrer Miene; ich zweifle, daß Sie, Mister — was ist Ihr Name? vorgelassen werden."

"Sagen Sie Ihrer Herrlichkeit, oder geben Sie ihr die versiegelte Karte, die ich zurückgelassen habe, verstehen Sie, die schmutzige, versiegelte Karte, bedeutete ich ihr."

"Die schmutzige versiegelte Karte mußte das Mädchen erschreckt haben; denn sie sah mich einen Augenblick forschend an, und trippelte dann eilig aus dem

Vorzimmer. Nach einigen Augenblicken kam sie zurück, und, wie es schien, in Eile; denn sie winkte hastig, und trippelte wieder vor mir her aus dem Vorsaale die Stiege hinan in das obere Geschoß, wo sie mich in ein prachtvolles Kabinet einführte. Kaum war ich eingetreten, als die Thüre aufflog, und ein Mädchen — ein Weib sollte ich sagen — heraus kam, ein Weib, Mister Morton! — Ah, was war die arme Venus, als sie dem Meere in ihrem Muschelwagen entstieg, gegen dieses Weib? Eine armselige Seespinne. Hören Sie! ein wunderbares Paar hell glänzender und wieder in einem Fluidum schwimmender Augen, bei denen es schwer zu bestimmen war, ob sie nußbraun oder dunkelblau waren. Entzückend! Nein Mister Morton, als ich sie sah, wurde es mir auf einmal klar, daß ich vor dem schönsten Weibe Londons stand, dem schönsten Weibe Englands — der Welt vielleicht; — kaum noch Weib, denn ihr alter Ehekrüppel von Lord kann nicht viel mehr als ich.“

„Und dieses prachtvolle Weib war in einem Zustande — in einem déshabillé. Ah, Hunderttausend, Dreimalhunderttausend hätte ich gegeben, wäre ich vierzig oder fünfzig Jahre jünger gewesen.“

„Ueber ihre bloßen Schultern hatte sie einen Cachemir geworfen, auf den die kastanienbraunen Locken und Flechten des mehr als Venuskopfes zu liegen kamen. In der unverstellten Angst, in die sie mein Name versetzt, bedeckte dieser Shawl nur zur Hälfte die prachtvollen Schultern, den Marmorbusen, dieses wunderbare Gebilde einer prachtvollen Schöpfung. Ihr Morgenkleid war so überworfen, als wäre es berechnet gewesen, die zartgeblümten Gewebe Hochasiens und die zarteren Formen in Contrast zu bringen. Das Farbenspiel war wirklich entzückend schön. Ah, Mister Morton, wenn man so etwas sieht, selbst wenn man siebzig Jahre vorüber ist, dann, auch dann macht man noch Narrenstreiche. Sehen Sie dieser alte Esel Coutts. Ah, Mister Morton, diese Gestalt, dieser Busen, diese Schultern, diese — denn in der Verwirrung, vielleicht auch ad captandam benevolentiam, wurden ihr Busen, Schultern und selbst die Hüften so widerspenstig, und Shawl und Peignoir so enge und heiß! Hören Sie, es zitterte Alles an ihr. Sie war Wollust, und nichts als Wollust. Und so waren es ihre Umgebungen. Alles prächtig, üppig, verführerisch. — Pah, was ist Wollust in einer

Hütte? Nichts als eckelhafte Bestialität! Ja, diese Großen haben den Himmel auf Erden!"

„Ah, sie," fuhr er nach einer Weile fort, „war ein wunderbares, schönes Gebilde der Schöpfung, das lieblichste Bild namenloser Lust, fieberischer Gluth, zitternden Verlangens und unaussprechlicher Wollust, die mit sanften Armen umfängt und mit Riesenarmen festhält, um zu erwachen, ruhe-, rastlos. — Pah! eine wüthende Gallopade — ins Verderben."

Der Alte war beinahe fieberisch geworden, als er so sprach. Er nahm das Glas, das Morton wieder gefüllt hatte, und trank. Auf einmal fragte er:

„Haben Sie sie nicht gesehen, diese herrliche Lady E—? Sie können Sie sehen; sie fährt mit zwei schneeweißen welschen Ponies."

„Ah, diese Lady! sie war es, wie sie leibte und lebte. Ich hatte bereits von ihr gehört, und mich immer gewundert, wie ihr ihr alter Lord so viele Freiheit lassen kann; doch jetzt wundert es mich nicht mehr. Ein solches Weib kann einem alten Manne wohl den Kopf verdrehen, und selbst wenn er Minister wäre. Machte sie doch auch auf mich einen tiefen Eindruck, brachte mir das Herz zum Klopfen; werden

Sie es glauben? Ah, es war mir ein köstlicher Wollustschauer, eine herrliche Empfindung, die mich in meinen alten Tagen bei ihrem Anblick durchrieselte — eine der wenigen süßen Stunden meines grünen Lebens vor die erstorbene Phantasie gebracht "

„Mister Lomond, sprach sie mit einer Silberstimme, wollen Sie gefällig einen Sessel nehmen? Wollten Sie wohl gefällig einige Geduld — nur wenige Tage Geduld haben?"

„Sie hatte diese Worte abgebrochen und etwas weniger bestimmt dargebracht, als Damen von ihrem Stande zu thun pflegen; denn ich hatte den angebotenen Sessel nicht angenommen."

„Bis morgen, Madame, antwortete ich, den Wechsel zusammen legend. Bis morgen zwei Uhr, zwei Minuten, zwei Sekunden; und dann wollen wir weiter sehen."

„Mein Blick mußte ihr gesagt haben, was in meinem Innern vorging. Pah, dachte ich, Deine Lüste und Zeitvertreibe und Wollüste mitbezahlen helfen, und zwar wegen eines holdselig huldreichen aristokratischen Blickes bezahlen helfen? Deine Verschwendung, Dein Taumel, in dem Du schwimmst? Für den Elenden,

den Dein wollüstig thränendes Auge zu schauen sich nicht herab läßt, gleichsam als wäre er ein Aussätziger — für ihn sind Newgate und die Geschwornengerichte, und Gevatter Ketch und sein Galgen; und doch versündigt er sich an seines Gottes Schöpfung nicht den zehnten Theil, wie Du mit Deiner Lust und Ueppigkeit; die Du auf Seiden- und Brüßlerspitzen Dich wälzest, gewoben unter den Thränen von Hunderten, erkauft mit dem Leben von Tausenden. — Denn merken Sie wohl, ihr Mann ist der blödeste, eingefleischteste Tory, und sie das maliziöseste leichtfertigste Weib, das je einen alten Narren am Gängelbande herum zog. Für Dich, dachte ich, gehört das Hohngelächter der Welt, für Deinen Leib die Skorpionenzangen der Schande und des — Chirurgen. — Und das wird ihr Schicksal seyn.“

„Lassen Sie uns anstoßen, Mister Morton,“ sprach der Alte. Er trank und fuhr fort:

„Ein Protest! rief das wunderschöne Weib. — Mister Lomond, Sie können nicht so grausam seyn. Nein, Mister Lomond, und in der Heftigkeit ihrer Angst glitt ihr der Shawl, und mit diesem das

Peignoir von Schultern, Busen und — sie stand beinahe ganz, wie sie Gott erschaffen, vor mir."

Der Alte hielt inne und schlürfte abermals von seinem Wein; dann fuhr er fort:

„Ich aber sah auf meine Gebeine; denn so mag ich wohl meine quondam Schenkel und Waden nennen. Sie fühlte, was dieses Schauen zu bedeuten habe; denn sie schrak zurück und verhüllte sich und verstummte. Es sagte ihr, was sie zum erstenmale erfuhr — daß sie für Gold bereits feil sey. Zugleich aber war in dem unsäglich verachtenden Mitleiden, mit dem sie dieses mein Gebein einen Augenblick maß, für uns Beide etwas ungemein Trostloses."

„Auf einmal wurde stark an die Thüre geklopft."

„Nicht jetzt, nicht jetzt, rief sie, stieß sie vielmehr heraus — nicht jetzt, nicht jetzt. Ich bin beschäftigt. Ich habe nicht Zeit — ich verbiete es."

„Meine Theure, ich muß Sie sehen, sprach eine männliche, durch einen starken Keuchhusten gebrochene Stimme. Meine Theure, ich muß Sie sehen."

„Es war ihr alter Ehekrüppel, was ich schon aus dem Epithet, meine Theure entnahm; denn ein junger Ehemann hätte sie bei ihrem Taufnamen gerufen."

„Unmöglich, mein Theurer, erwiederte sie in einem mildern, aber noch immer sehr bestimmten Tone.“

„Das ist doch sonderbar und kann unmöglich Ihr Ernst seyn, versetzte der mißtrauische Lord. Mit Wem sind Sie?“

„Und unter diesen Worten ging die Thüre auf, und ein Mann, stark in den Fünfzigen, trat ein. Armer Lord! Er war zum wenigsten fünfunddreißig Jahre älter, als seine medizeische Venus. Sie warf mir einen flehenden, verstohlenen Blick zu, den ich wohl verstand; denn ich knitterte den Wechsel in meiner Hand zusammen. Sie war meine Sklavin, ganz meine Sklavin. Aber was hilft es einem zweiund-siebzigjährigen Manne, eine zwanzigjährige Sklavin zu haben? Pah, der alte Narr, der Coutts, mit dieser Person! Mich ärgert es nur, daß der alte Esel das Geld in den Schooß der Aristokraten warf. Hätte er nur ein wenig gesunden Menschenverstand gehabt, so konnte er wohl voraussehen, daß irgend ein bettelhafter Lord oder Herzog den sündhaften Leib dieser preziosen Personnage als Zugabe zu ihrem Gelde nehmen würde. No Sir! mein Geld ist zu höhern Dingen bestimmt.“

Und indem er so sprach, nippte er wieder an seinem Glase.

„Wer ist dieser Mann? sprach der eintretende alte Lord barsch, indem er mich vom Kopfe zu den Füßen maß.“

„Mein — mein — mein Gott! Du weißt doch, daß wir ein neues Ameublement brauchen.“

„Die Stirne der Dame begann sich in Falten zu legen. Sie zitterte vor Zorn und Ungeduld.“

„Der Lord maß mich mit einem zweiten Blick; er schien sich meiner dunkel zu erinnern; denn auch er war bereits in meinen vier Pfählen gewesen. Nach einem dritten Messen vom Kopfe zu den Füßen trat er zum Fenster, und dann in's Schlafkabinett der Dame. Der Wechsel war noch in meiner Hand, die arme Lady unbarmherzig anstarrend. Sie stierte ihn wieder ihrerseits an. Auf einmal haschte sie nach Etwas auf ihrer Toilette, rannte auf mich zu, und mit einem unterdrückten Seufzer preßte sie mir einen Solitair in die Hand. Nehmen und gehen Sie um's Himmelswillen.“

„Ich warf einen Blick auf den Solitair. Er war

seine fünfhundert Pfunde unter Brüdern werth. Natürlich ging ich."

„Als ich vor der Hausthüre angelangt war, fand ich zwei glänzende Equipagen vor derselben auf die Herrlichkeiten warten, die eine mit den berühmten schneeweißen Ponies bespannt, ein paar breitschulterige, gepuderte Faullenzer mit Flachsperrücken und spanischen Rohren zur Seite und auf den Kutschböcken, Andere die goldbordirten Livreen sich ausbürstend, aber so träge, daß ich ordentlich eine Freude daran hatte, Alle lachend und pfiffig einem Paar um die Augen bronzirten Kammerzofen zunickend. Siehst Du nun, dachte ich so bei mir, was den Herzog und den Marquis und die Marchioneß und den Grafen und die Viscounts als Supplikanten vor Deine Thüre bringt; was die Weiber zu Buhlerinnen, und endlich zu —, die Thronbesitzer zu Landesflüchtigeu, die Staatsmänner zu Verräthern ihres Vaterlandes macht! Aber heut zu Tage, lieber Mister Morton, gibt es keine Staatsverräther mehr, weil es kein Vaterland, keine Religion mehr für Große gibt. Diese existiren bloß für die Canaille; für Große gibt es nur Interessen. Das ist die Kette, die die Aristo-

kratien der Geburt und des Geldes, nämlich uns, die Herrscher der Erde, umschlingt. Nur der Pöbel hat heut zu Tage ein Vaterland, eine Religion. Wir Große haben nur Interessen, die uns verbinden und an einander knüpfen, Franzosen und Britten, und Amerikaner und Deutsche, und selbst die Russen."

Der Jüngling sah den Mann erstaunt an. Seine Miene, ganz verändert, hatte einen Ausdruck von Hoheit angenommen. Er fuhr fort:

„Und so meditirend, schlenderte ich wieder hinab, zum Pallaste des Herzogs of — — — Wieder zog ein halbes Dutzend goldbordirter Lackeien vor mir her, und ich trat in das Sanctuarium Seiner Gnaden ein. Alles prachtvoll, königlich, kaiserlich; mehr als kaiserlich, aber strenge, wie der Besitzer, und bei alle dem ein starker Widerschein von Verschwendung, Ausschweifung."

„Seine Gnaden blieben dieses Mal sitzen, und präsentirten mir einen Cheque auf —. Nein, ich kann es nicht sagen, aber dieses Cheque! — Während sein starres Auge auf mir ruhte, sah ich dieses Cheque trocken an."

„Sie verstehen, Mister Lomond. Vielleicht bedarf

ich Ihrer bald wieder. Seine Gnaden legten den Zeigefinger auf die Lippen. Können Sie schweigen?"

„Ich wußte, aus welcher Himmelsgegend der Wind blies. Ich wußte, was passirt war. Was kommen sollte — mußte. Sie wissen es ohnedem, Mister Morton. Die hohen und mächtigen Köpfe auf einer gewissen Seite des Canals haben einiges Interesse für ein gewisses Land. Ei, ein sehr bedeutendes Interesse. Zuviel Interesse nehmen sie an diesem Lande. Sie verstehen mich ohnedem. Sie schießen Böcke zu unserem Vortheile. Und —."

„Mister Lomond!" unterbrach ihn der Jüngling kopfschüttelnd.

„Sagte ich Ihnen nicht so eben," verwies ihn der Alte, „daß es heut zu Tage für Große weder eine Religion, noch ein Vaterland gibt; daß der amerikanische Unitarier und der russische Grieche, der bischöfliche Engländer und der protestantische Deutsche, der atheistisch materialistische Franzose und der presbyterianische Schotte nur Interessen haben, die sie verbinden?"

„Ah, Seine Gnaden waren und sind noch immer in unserer Gewalt. Dieses Cheque soll Interessen tragen. Seine Gnaden sind hellsehend, tiefblickend. Ich liebe Seine Gnaden. Sie haben mehr für unser künftiges Reich gethan, als alle Tories seit der Thronbesteigung William des **III.** Ah, der Bock, den Seine Gnaden so eben geschossen, diese sogenannte Katholiken-Emancipation! —“

„Nicht der erste,“ meinte Morton. „Ich wundere mich nur, wie man ihn N—n zur Seite stellen kann, oder ihn gar über ihn erheben.“

„Darüber wundere ich mich nicht,“ versetzte der Alte.

Morton schien frappirt.

„Der Franzose hatte mehr Genie, einen hellern, durchdringendern Verstand; der nüchterne Britte übertrifft ihn an richtiger Urtheilskraft. Der große Fehler Jenes war, daß er seine Zeit nicht richtig beurtheilte, die Menschen nicht richtig beurtheilte, und daher regierte er achtzehn Jahre, und schlug doch keine Wurzeln — sonst wäre er nicht gefallen. Bei ihm war alles Ruhm, — Blüthe. Die letzten Bourbone, so elendiglich sie waren, hinterließen Wurzel; die Repu-

blik, so jung sie starb, schlug Wurzel; Napoleon keine. Er lebte isolirt, starb isolirt. Schade um ihn! er war das größte schaffende Genie, das je die Schicksale einer Nation leitete — ein wahrer Nachhall der Römerzeit, und ihrer ungeheuren, großartigen Selbstsucht. Gegen diese Selbstsucht ist die des Herzogs kleinlich, aber sie ist solider — reeller. Beide nehmen eine Prise Taback, während Hundertausenden die Gedärme aus dem Leibe geschossen werden; aber der Herzog, ein so engherziger Egoist er auch ist, arbeitet für seinen König, seine Mitaristokratie, er arbeitet in Verbindung mit Beiden; und sehen Sie, ein Mann, der nicht allein, und für sich allein, sondern für und mit Andern arbeitet, und wären es nur zwei, hat schon unendlich viel vor dem isolirt Stehenden voraus. Darin liegt das Geheimniß des Sieges des Herzogs. Er gilt für einen unschätzbaren Diener, für einen unschätzbaren Aristokraten; wogegen N—n als Feind des ganzen Menschengeschlechts dastand, als Feind der Republik, die er zerstörte, als Feind der Monarchie, die er aufrichtete, ohne dafür den Dank eines einzigen seiner Mitmonarchen zu gewinnen. Sehen Sie, daß der Herzog Geistesstärke hat, nichts als Diener seyn zu

wollen, mit und für die Aristokratie zu kämpfen, statt sich über dieselbe zu erheben, das zeigt, daß er kein gewöhnlicher, sondern ein fester, besonnener Charakter ist. Uebrigens ist er, als geborener Aristokrat, verpflichtet, für die Rechte seiner Mitaristokraten zu kämpfen; seine Stellung ist nicht falsch, sie ist natürlich. Es gibt Narren, die da meinen, er sollte, um recht groß zu seyn, liberal und, weiß der Himmel, was Alles werden; ja, die sich recht naiv wundern, daß er es nicht ist, und ihn einen Tyrannen schelten, und tausend derlei Ehrennamen geben, weil er dem Volke nicht seine angeborenen Rechte, wie sie es nennen, zurück gibt, ihnen, den rasenden Jakobinern, mit Einem Worte, nicht die Macht in die Hände gibt, auf daß — sie ihm dafür den Kopf nehmen. Ihr Esel! wenn Ihr wartet, bis Euch der Herzog oder irgend ein Regent die Macht in die Hände gibt, müßt Ihr lange warten, vorausgesetzt, er ist bei vollen Sinnen, und nicht vom Sonnenstiche irgend einer genialen teutonischen Tollhäusler-Idee angezapft. Just so gibt es Menschen, die da glauben, wir großen Geldleute sind von Stein oder geschmolzenem Metalle, weil wir unser Geld nicht mit vollen Händen unter sie

auswerfen. Ihr Narren, verdient es Euch, erwerbt es Euch, legt Euere Hände nicht in den Schooß, stellt Euer Licht nicht unter den Scheffel. Wir kämpfen für unser Eigenthum, Andere mögen für das ihrige kämpfen; und so thut der Herzog, er kämpft für seine und seiner Mitaristokraten Rechte, und hat Recht daran, und nur Kinder und Thoren werden ihn deßhalb tadeln."

„Die französischen Windbeutel," fuhr er fort, „plappern das bon mot nach, das ein superkluges altes Weib von sich gegeben — er habe blos Eine Idee im Kopfe. Ei, die Französin hat ihm da, ohne es selbst zu wissen, ein Kompliment gemacht; denn ich schätze einen Mann, der Geisteskräfte genug hat, Eine Idee festzuhalten und sie durch sein ganzes Leben zu verfolgen. Sie wird ein Grundstein, auf dem sich ein Prachtgebäude aufführen läßt. So hatte die römische Kirche bloß eine Idee, so hat die Legitimität bloß Eine Idee; aber diese Ideen haben Jahrhunderte bestanden und Wurzeln für Jahrtausende geschlagen, die nicht ausgerottet werden können. Es kömmt mir nur lächerlich vor, mit ihrem Republiken-Wesen in Europa. Als die Reformation unter Luther

ausbrach — hier liegt ein Buch darüber — glaubte die ganze Welt, die römische Kirche würde in acht Wochen über den Haufen seyn. War sie es? Ist sie es? Und sind die protestantischen Völker weiter? Pah, sie sind in so argen Geistesfesseln als die Katholiken; dürfen so wenig ihrem eigenen Kopfe folgen als diese. Wissen Sie, was die römische Kirche emporhielt? Die Mönche? Nein, die Dummheit, die Beschränktheit, der Aberglaube — die unzertrennlich vom Menschengeschlecht sind; denn sonst gäbe es keine Aufklärung, keine Weisheit, keine Frei- und Helldenker. Wissen Sie, Wer die Stützen der Monarchien, der Aristokratien sind? Die Kroaten, die Kosacken, der Londoner Pöbel, die Pariser Canaille. So lange Sie den russischen Leibeigenen nicht zu einem aufgeklärten Amerikaner, die Pariser Canaille zu rechtlichen Bürgern, den Londoner Pöbel nicht zu Freisaßen umwandeln können, müssen sie starke Regierungen haben, zum Schutze guter Bürger; und diese guten Bürger werden ihre Regierungen unterstützen, nolentes volentes — denn ihre eigene Existenz hängt davon ab. So lange es Menschen geben wird, die Trüffelpasteten — Kartoffeln vorziehen,

Eiderdunen einem Brette, und Eastindia Madeira schlammigem Wasser, wird es Aristokraten, gleichviel ob des Geldes oder der Geburt, geben — Stützen der Monarchien; und wenn sie sich um das Ihrige wehren, so haben sie recht. Sehen Sie, dieses sind Erfahrungssätze — ewige Wahrheiten, die sich zu allen Zeiten, unter allen Völkern, bewährt haben und bewähren werden. Erfahrungssätze, auf die herabzublicken der Herzog, bei all seinem Stolze, nicht stolz genug ist; die aber eben, weil sie gemein und stets sich bewährt haben, von sogenannten Universalgenies übersehen werden. Glauben Sie mir, nichts Schlimmeres, als ein sogenanntes Universalgenie zum Herrscher, zum Leiter der Menschheit zu haben. Es sieht, wie der Dichter durch eine verklärte Linse, und erkennt in die Länge weder sich, noch seine Umgebungen. Napoleon war ein solches Universalgenie, und was war das Ende? Er ist auf einem nackten Felsen verdorben, und mit ihm sein System."

Und der Mann hielt nach dieser sonderbaren, grob praktischen, aber im Tone der bestimmtesten Zuversicht vorgebrachten Abschweifung inne, und nahm dann sein Glas, aus dem er einen langen Zug that.

Bisher hatte er abgebrochen, kurzathmend gesprochen, und bei jeder Periode eine längere oder kürzere Pause gemacht, sichtlich um seinen Athem zu schonen. Jetzt hob er mit stärkerer Stimme an.

„Und begreifen Sie nun, mein junger Freund! warum und worüber ich sann?“

Er sah Morton starr an, und indem er die grünen Augengläser auf den Tisch legte, schwollen seine mumienartigen Züge zusehends, seine scharfen, rothgrünen Augen funkelten wie phosphorische Kugeln; sein ganzes Wesen begann etwas unnennbar Unheimliches anzunehmen.

„Ahnen Sie nun,“ hob er wieder an, „etwas von meinem, von unserem Vergnügen? denn der große Stephy genießt es in demselben, in noch höherem Grade, weil er der Stützpunkt, das Fundament von uns Allen ist — unser Kaiser. Das ist der genialste Franzose, den ich kenne.“

„Ahnen Sie etwas?“ fragte er mit bedeutungsvoll betonter Stimme. „Ahnen Sie etwas von der Seelenfreude, die wir sogenannten Geldleute genießen? Rechnen Sie es für nichts, in das innerste Heiligthum, in die tiefsten Winkel des menschlichen Herzens

zu dringen? die gekrümmten Schleichwege der Staatsmänner zu erforschen, die verborgensten Falten der bürgerlichen Gesellschaft zu enthüllen, den Königssohn, den stolzen Herzog, den hochadeligen Baron, den Tapfern, den Listigen, die Schönste der Schönen in ihrer ganzen Nacktheit, in ihrer hoffnungslosen, hülflosen Ohnmacht, vor sich auf den Knieen liegend, zu schauen? diese Scenen immer und immer wechselnd, und immer wieder sich erneuernd, im hundertfältigen Kreislaufe sich erneuernd! diese schrecklichen Spiele, diese verzweiflungsvollen Gelüste, diese rasenden Freuden, die zum Schaffott führen! diese hysterischen Gelächter der Verzweifelnden, bereits auf dieser Erde Verdammten! diese schwelgerischen Gelage, die das grünste Leben in wenigen Jahren, was sage ich Jahren, Monaten — grau machen! Hier ein Staatsmann, dem seine Gurgel zu lange ist, — dort ein Vater, der nicht länger den gebrochenen Stolz des Failliten ertragen mag; wieder ein Weib, das in der Verzweiflung das einzige Kleinod darbietet — aufdringt, das ihr sonst um keinen Preis feil gewesen wäre! O, diese Schauspiele! diese herrlichen Schauspiele!«

Und wie der Alte so sprach, entfuhr ihm ein heiseres, aber entsetzliches Kichern.

„O, diese Schauspiele und Schauspieler!" kicherte er wieder, „diese unnachahmlichen Schauspieler! Hier könnten Garrik und Kemble und Kean in die Schule gegangen seyn; aber an uns ist ihre Kunst verloren. Wenn so ein liebekrankes Mädchen, ein alter Handelsmann, der mit grauen Haaren an den Bettelstab gebracht worden, — eine Mutter, die ihr unglückliches Kind vom Verderben retten wollte, — ein edler Lord an der Schwelle der ewigen und zeitlichen Verdammniß, wenn sie kamen, und ihnen die Haare gen Berg standen, wie einem geschreckten Rosse die Mähne gen Berg steht — da ward mir anfangs wohl ein wenig seltsam zu Muthe. Aber Alles ist vergangen, so wie der Geist Gottes — des unterirdischen Gottes — mich durchdrungen. Jetzt bin ich Einer Derer, die nichts mehr täuscht, die helle sehen, die diese Scenen recht gemüthlich anschauen können. Ich kann sagen, junger Mann, nichts täuscht mich mehr, nichts kann es. Ich durchdringe Herzen und Nieren, besitze den Schlüssel zu Allem. Wir können Armeen und Soldaten kaufen — Staatsgeheimnisse — und die

Werkzeuge, sie zu unsern Endzwecken zu lenken. Was die Bourbonen einst in ihrem Stolze von sich sagten: kein Kanonenschuß dürfe ohne ihre Einstimmung fallen — das, junger Mann, können wir mit mehr Wahrheit sagen; denn wir sind Zehn, die unsichtbaren Decemviri, die nun die Welt regieren.“

„Ja, junger Mann! die schönsten Weiber sinken vor mir auf die Kniee, und beten mich an, brünstiger, als sie je die Gottheit anbeteten. Hier in diesem Zimmer, Morton!“ er deutete auf die Thüre der ersten Pièce, „hier haben Schönheiten sich gekrümmt, vor denen Könige sich auf die Kniee niedergeworfen haben würden; hier haben sie ihr Theuerstes, ihr Bestes angeboten, aufgedrungen, Schönheiten, deren Reize das kälteste Männerherz hätte rasend machen können. — Und Lomond? Lomond stand kalt und unerschüttert, hohnlachend in seinem Innern. Diese Rasereien haben für ihn längst ihre Reize verloren. Meine Aufgabe ist die der Rache, diese ist meine Ehrenschuld, die ich abtragen muß — habe ich sie abgetragen, dann gehe ich gerne hinüber. Rache und Gewalt und Herrschaft, das ist meine, unsere Aufgabe. Ah, diese Großen — jetzt stoßen sie mich nicht mehr zurück;

aber einst thaten sie es — wie auf einem Wurme traten sie auf mir herum, als ich noch jung war und kräftig — aber hülflos, pfenniglos, ohne Obdach, mich zu schützen; ohne Freund, mich zu trösten; ohne eine mitleidige Seele, mir eine Thräne zu weihen. Wäre das nicht die Rache, beim lebendigen Gott!" rief der Mann mit entsetzlich funkelnden Augen, „ich würde mein Gold glühend werden lassen und es in meine eigene Kehle hinabgießen; denn was wäre es mir jetzt nütze, nachdem ich allen Freuden des Lebens abgestorben bin? Eine Höllenqual wäre es."

Der Alte hielt wieder inne und fuhr dann fort:

„Ei, ich habe die Milde der christlichen Liebe, die Sanftmuth der hohen Welt empfunden, und sie sollen sie sicherlich wieder empfinden."

Wieder hielt er inne, und fuhr nach einer Weile in einem leisern, aber erschütternd schneidenden Tone fort:

„Vom Trödler bin ich zum Mäckler, vom Mäckler zum Wucherer, vom Wucherer zum Großhändler, vom Großhändler zum Staatspapierhändler gestiegen, und durch alle diese Lebenswege hat mich, wie den alten Stephy, nur Ein Gedanke begleitet — der der Rache, der Herrschaft. Aber die Zeit unserer Herr=

schaft war noch nicht gekommen; die Fesseln der Geburt, des Aberglaubens waren noch nicht gebrochen; für den Reichen gab es in der Welt noch keine sichere Zufluchtsstätte, die Willkür konnte ihn selbst in diesem Lande erreichen. Nun aber kann sie es nicht mehr. Auf Eurem Boden, junger Mann, ist die Citadelle, die den Hafen vertheidigt, in dessen Busen die Reichthümer der ganzen Welt in Sicherheit liegen können. Auf Euerem Boden ist der mächtigste Selbstherrscher schwächer, als der winzigste Großhändler; dort ist der Damm, an welchem sich die Willkür bricht; dort der Focus, wo sich die Strahlen vereinigen, und von wo sie wieder ausgehen; dort der Fels, an welchem sich alle Herrscher die Schädel zerstoßen würden, von wo aus die Freiheit der Welt, die Sicherheit des Eigenthums ausgehen muß. Nicht jene jakobinische Freiheit von Narren und Bluthunden — die Freiheit der Person und Sicherheit des Eigenthums; und diese sind die Grundlagen aller wahren Freiheit."

„Zehn sind wir," sprach der Mann mit erhabener Stimme; „über die ganze Welt zerstreut, und doch täglich, ja stündlich beisammen; durch keine Bande,

und doch wieder durch die innigsten Bande verschlungen, die des gemeinschaftlichen Interesse, das der Welt eine neue Gestaltung geben soll, früher oder später geben soll, wird, muß. In London sind wir fünf. Alle Wochen versammeln wir uns, vergleichen Noten und bestimmen den Gang der Weltverhältnisse. Die Mysterien der Finanzen dieses und aller Reiche und ihrer Existenz liegen klar vor unsern Augen. Kein Reich, keine Familie, kein Stand, der je mit uns in Berührung gekommen, ist unserem anatomischen Messer entgangen. Wir halten die Bindungsfäden der Existenz jedes Staates, jeder Familie, von der allerhöchsten bis zur niedrigsten, in unserer Hand. In unserem Soll stehen Milliarden, stehen Staaten und Familien, Könige und Kaiser; es sind Noten, wie die in dem Buche des ewigen Richters. Der öffentliche Kredit und das häusliche Wohl, die Wohlfahrt der drei Königreiche und aller Reiche der civilisirten, das heißt der schuldenden Welt, des Handels und Wandels, hängen von unserem Winke und Willen ab. Was ist die erbärmliche geheime Polizei des ganzen Continentes gegen die unserige, die wir bezahlen, wie die Herren der Welt; denn das werden

wir seyn, früher oder später; früher oder später werden wir die Stelle dieser Aristokraten ganz und gar einnehmen, wir die nächsten an den Thronen seyn, Mister Morton! und nicht weniger fest sollen deßhalb diese Throne stehen. Und das tanzende und in seinen Fesseln knirschende Frankreich, und das phlegmatisch mondsüchtige Deutschland, und das träg bigotte Spanien, und das elendigliche, an den Knochen seines dreitausendjährigen Ruhmes nagende Italien müssen sich beugen und fügen, und alle Länder der Erde müssen folgen; denn unsere Mineurs sind thätig. Wir senden unsere Botschafter täglich, stündlich; jeder Sack Kaffee, jede Büchse Thee, jeder Waarenballen, jede Anleihe gründet unser Reich fester. Pah! und es gibt Narren, die da sagen, wir lieben das Gold um des Goldes willen. Ei, wir lieben das Gold, aber die Herrschaft lieben wir noch mehr, denn sie ist süßer noch als Gold; an ihr verderbt man sich den Magen nimmermehr, und wäre er auch noch so blöde. Andere meinen gar, wir arbeiten für das Volk, den schweinischen Haufen — Pah!“

Und der Alte brach wieder in sein unheimliches Kichern aus.

„Wir? der monied interest*), die moneycracy**) für den schweinischen Haufen kämpfen! Wir kämpfen gegen die Aristokratie der Geburt; aber wir kämpfen für uns. Immer aber gewinnt die Menschheit dabei, junger Mann! denn aus dieser manus mortua der Aristokratie, dem todten Meere des Bürgerthums, in dem alle Flüsse und Fische ersterben, zu gelangen, ist für die Welt ein Gewinn, mit dem sie schon einstweilen zufrieden seyn kann. Es gibt keinen Sprung in der Natur. Alles geht langsam.“

Und wieder hielt er inne, und fuhr erst nach einer geraumen Weile, rings umher auf die Wände deutend, fort:

„Hier,“ sprach der verwitterte Greis, „innerhalb dieser armselig trostlosen Mauern ist der größte Held, der Schlachten zu Dutzenden gefochten, weich und sanft geworden, wie der arme Sünder, der auf dem Punkte steht, in die Ewigkeit hinüber geschnellt zu werden. Hier ist oft der tollste Liebhaber, den ein Wort von den Lippen seiner Schönen in Entzücken und wieder in Raserei versetzt, auf seinen Knieen ge-

*) Geldinteresse, Kapitalisten, Staatspapierhändler.

**) Die Aristokratie des Geldes.

legen; hier hat sich der hochfahrende Staatsmann, der Millionen auf den Nacken tritt, gekrümmt; hier der Kaufmann, der Millionen gebietet. Hier haben Atheisten, die den Namen Gottes nie anders als höhnend über ihre Lippen gebracht, zu dem ewigen Gott beten gelernt. Hier werden noch Königssöhne und Herzoge beten lernen, junger Mann, und das auf das Schönste; denn hier," er fuhr mit der Hand über die Stirne, „ist die Wagschale, die das Schicksal von Millionen und abermals Millionen aufwiegt."

„Und Sie glauben," sprach er lächelnd, „daß wir keine Freuden haben, keine Poesie, keine hohen Empfindungen? daß unter unsern kalten, verschrumpften Außenseiten keine großen Herzen schlagen, kein warmes Blut fließe? Sie glauben, daß Byrons Poesie kühner war, als die meiner, des alten Stephy Phantasie — seine Aussichten glänzender? Pah! Er gründete bei Narren einen Namen. Wir gründen in der Wirklichkeit ein Reich — eine Kirche, die glänzender als die römische Kirche werden soll, herrlicher und dauerhafter, als die des römischen Vatikans, die die Pforten der Hölle nicht überwältigen sollen; denn auf ihren Fundamenten ist sie ja errichtet."

Und nachdem der Alte so gesprochen, erhob er sich und richtete sich auf lang und langsam, und legte seine Hand auf des Jünglings Schulter, und sein durchdringendes Auge ruhte einen Augenblick prüfend auf ihm; dann, ohne ein Wort weiter zu sagen, verschwand er in ein anstoßendes Schlafkabinet.

Von Mortons Zügen aber war das ironisch höhnische Lächeln ganz gewichen. Seine Augen kreisten sich, indem er sich nach dem Bilde des Alten wandte; er taumelte der Thüre zu, wie ein vor dem Bösen Fliehender. Ihm war Hören und Sehen vergangen. Der verwitterte graue Mann war vor ihm aufgeschwollen zum Ungeheuer, zum Riesen, zum irdisch-höllischen Gespenst. Er war verwandelt in ein horribles, phantastisches Zerrbild, der eingefleischte Repräsentant des Fürsten der Finsterniß, des Gottes der Hölle, der auf die Erde gestiegen. Existenz, Schönheit, selbst die Freiheit und Zukunft des Menschengeschlechtes erschienen ihm schauderhaft abschreckend; denn Alles war ja, oder sollte ihm zinsbar werden, dem Höllenfürsten.

Indem schlug die Glocke eilf.

Der Alte erschien nochmals zwischen der Thüre.

„Morton, Morton, eilen Sie mit dem Ankleiden; Sie sind ja noch auf den Ball in D—ehouse geladen.“

„Diesen habe ich ganz vergessen,“ murmelte der Jüngling in die Thüre.

„Aber unsere Nobility nicht; denn die ist erst jetzt in ihren lichten Intervallen,“ lächelte der Alte. „Gute Nacht! Sie fahren in Ihrer eigenen neuen Equipage.“

Erst, als er in seinem Ankleidezimmer vor seinem Spiegel stand, verließ ihn einigermaßen der Taumel, in welchen ihn die unbeschreiblich ergreifende Nachtscene versetzt hatte; immer noch stand jedoch der verwitterte, funkelnde Alte vor seinem Blicke.

„Pah!“ sprach er, sich rüttelnd, „haben heute Neumond, und der wirkt immer auf derlei Köpfe. Der — und die alte Aristokratie Englands über den Haufen werfen! — ich wenigstens will nicht die Hand dazu bieten.“

Es wurde das entfernte Rasseln einer Carrosse gehört, und bald darauf verkündeten ein halbes Dutzend Schläge, die die Grundvesten des Hauses erschütterten, einen späten und hohen Besuch.

III.

Die drei Lords.

„Morton, ums Himmels willen, wo stecken Sie?“

„Mister Morton, was lassen Sie alle Welt auf sich warten?“

„Morton, mein Theurer, wo sind Sie?“

Unter diesen Ausrufungen waren zwei der lieblichsten Stutzer, die je englisches Pflaster getreten, in das Zimmer geschlüpft. Mehr Mädchen als Männer, waren ihre Formen zart, ihre Hände klein, ihre Wangen lilienblaß mit einer schmachtenden Röthe, ihre Augen blau; zwei Zephyre, wie sie in der Glashausatmosphäre des englischen Hochlebens umher flattern. Der Dritte, der hintendrein kam, war der etwas männlichere Lord Flirtdown. Die beiden Erstern hatten sich, nach einer kurzen Begrüßung, wie erschöpft auf das Sopha und die Ottomane geworfen. Lord Flirtdown war vor Morton stehen geblieben.

„Dem Himmel sey Dank! die Toilette doch wenigstens gemacht, mein Diplomatiker!“ rief Lord Flirtdown, der jedoch erst jetzt das Lorgnon erhob, um genauer zu prüfen.

„Und nennen Sie Das Toilette gemacht, Flirtdown?“ rief Lord Ormond vom Sopha herüber.

„Und das Ding da eine Cravate?“ lachte der Dritte, der von der Ottomane aufgesprungen, und das Lorgnon auf die fashionabelste Weise in die Augen gedrückt, mit komischem Entsetzen die Cravate beschaute.

„So kommen Sie doch her, Mono, kommen Sie her, Flirtdown.“

Und die drei Herrlichkeiten stellten sich vor Morton hin, und schlugen ein lautes Gelächter auf.

„Nein, 'pon honour, Mister Morton,“ rief Lord Ormond mit einer Flötenstimme, „diese Cravate, sie sieht aus, als wäre sie in einer wahren Hänglaune um den Hals gedreht.“

„In wahrer Verzweiflung, lieber Morton, 'pon honour!“ *) bekräftigte der Marquis Mono.

„Versichere Sie, Morton, sähe man Sie in Westend, alle Welt blieb stehen, 'pon honour!“

„Sie wären inadmissible mit dieser Cravate in D—chouse, 'pon honour! Gestehen Sie es nur, in

*) 'pon honour, statt: upon honour. Auf Ehre.

diesem so wie in vielen andern Punkten seyd Ihr Yankees mit Euerer gepriesenen Freiheit noch hundert Jahre zurück."

„Pompey, frische Cravaten!" rief Morton.

„Sie geben es also stillschweigend zu? Sie thun wohl daran, lieber Morton! Besehen Sie sich nur im Spiegel. Ein Ungethüm, versichere Sie, 'pon honour! Ich sage Ihnen, die Cravate ist der Probierstein, an dem man den Gentleman erkennt; sie ist dem Manne, was der Gürtel, die Coiffüre, den Damen ist. Zeigen Sie mir eine Cravate auf hundert Schritte, und ich will Ihnen sagen, ob der Kopf, unter dem sie sitzt, der eines Gentleman ist. Keine Täuschung möglich, 'pon honour! Aber erlauben Sie, daß ich Ihren valet de chambre mache. Ist das Ihr — wie heißen Sie das Ding da?" fragte er mit einem spöttischen Seitenblicke auf Pompey, den er mit seinem Lorgnon fixirte — „doch nicht Ihr valet de chambre?"

„Varlet de shame!" *) schrie der entrüstete Pompey. „Pompey kein shame varlet seyn."

---

*) Schamloser Schelm.

Und die drei Lords schlugen ein hell lautes Gelächter auf.

„Aber wissen Sie, Morton," rief Lord Flirtdown, „daß Pompey mit muß. Versichere Sie, Mylords," wandte er sich an den Marquis und Viscount, „ist gar kein übler Alter, hat ein ungemein aristokratisches Air. Man sieht ihm an, daß er in einem Hause, das seinen Adel nicht vergessen, gelebt hat. Morton, nehmen Sie ihn auf alle Fälle mit. Und lassen Sie die Cravaten sehen, und erkennen Sie unsere ungeheuchelte Freundschaft, die wir Crockfords verließen, um Sie hier in diesem horriblen Erdenwinkel abzuholen."

„Seyd liebe Leute," versetzte Morton mit einem frostigen Lächeln, das die Lords einen Augenblick stutzen machte. Sie hatten ihre gelb glacirten Handschuhe abgezogen, und prüften die von Pompey gebrachten Cravaten mit Kenneraugen.

„Alle, was wir sagen, raides mortes," bemerkte der Marquis Mono, „für einen Gehängten nicht übel passend."

„Raide ginge noch," versicherte Lord Ormond. „Es verräth einen gewissen Grad von Bestimmtheit,

etwas Positives, einen kecken Egoismus, die große Triebfeder, die Potenz der heutigen Civilisation."

„Dem Piston," fügte Lord Flirtdown bei. „Es liegt etwas Geniales in der Selbstsucht, etwas Erhabenes — etwas Exclusives — 'pon honour!"

„Die Cravate steht dann wie wegwerfend, isolirt," versicherte der Marquis Mono.

„In gewissen, großartigen Verhältnissen, streng aristokratisch, — starr, wie der Herzog," meinte Lord Ormond.

„Es ist eine eigene Kunst, 'pon honour!" fiel der Marquis Mono mit wichtiger Miene ein.

„Nicht Kunst, nichts von Kunst darf dabei im Spiele seyn, lieber Mono," belehrte ihn Lord Ormond. „Takt ist die Sache; nicht wahr, Morton?" fragte er Diesen, mit einem spöttischen Seitenblick auf seine beiden Gefährten.

Und die Drei brachen wieder in ein lautes Gelächter aus, und überreichten, noch immer lachend, Morton die ausgelesene Cravate.

Dieser war ungemein ernst geblieben.

„Nach meinem Gout," versicherte Lord Ormond, „ist sie noch immer zu raide. Mein Gout ist der

leichte, naive, ein gewisses Air von Naivetät, von Originalität. Meine Cravate soll gleichsam wie auf den Hals hingezaubert seyn, wie durch Inspiration. Mir wenigstens scheint sie noch immer zu steif; aber Ihr Yankees liebt das Steife."

„Flirtdown," sprach Morton, der, die Cravate in der Hand, in die Thüre des anstoßenden Cabinetes getreten war, „bemerken Sie Lord Ormond, daß ich ein Virginier bin, und Hotspurs Blut in meinen Adern habe. Einstweilen, Gentlemen, excüsiren Sie mein Entfernen."

„Alle Teufel, was ist das?" riefen der Marquis Mono und Lord Ormond.

„Pompey, was soll das?" fragte Lord Flirtdown. „Hat Dein Master die blue devils?"

„Nein, aber die blue fools," grinste der Alte.

Und die drei Lords sahen sich einander an, und brachen wieder in ein lautes Gelächter aus.

„Inzwischen," flüsterte Lord Flirtdown, „muß ich Euch nur im Vorbeigehen bemerken," er legte den Zeigefinger auf den Mund, „daß Ihr den Spaß nicht zu weit treiben dürft. Er ist zwar ein Yankee, aber einer der Unsrigen, und Lieutenant in ihrer Marine,

und das will etwas bedeuten. Schießt Euch, 'pon honour! die Schwalbe im Fluge herab."

„Mit Pistolen?" fragte Lord Ormond.

„Sah ihn zwanzig, ohne zu fehlen, nach einander herab bringen."

„Pah! und was kümmert das uns; sans souci ist mein Wahlspruch. Wer wird da Rücksichten nehmen? Ich thue, als bemerkte ich nichts. Wird doch Spaß verstehen."

„Sagen Sie mir doch zum Teufel, Flirtdown, was er eigentlich hier in London will, und dann in diesem detestabeln Verstecke?"

„Pah!" meinte der Marquis, „so eine Art Mission, wegen ihrer Zwiebel und Whisky- und Mehlfässer und Schinken, mit denen sie unser Westindien zu beglücken gedenken. Man sollte ihnen den Bettel gönnen. Sind eine wahre Krämernation, diese Yankees. Und, sagt mein Alter, zanksüchtig und krakeelisch. Man hat mehr Plage mit ihnen, als mit all den Großmächten zusammen genommen. Gäbe es nur ein halbes Dutzend solcher Republiken in der Welt, sagt er, möchte der Teufel regieren. Je absoluter eine Macht,

desto angenehmer die diplomatischen Verhältnisse, sagt er, 'pon honour!"

Morton war wieder eingetreten.

„Hören Sie, Morton, Sie sind also ein slip von einem Diplomaten. Wissen Sie die letzte Neuigkeit, mit der man sich in den exclusiven Zirkeln herumträgt?" fragte der Marquis.

Morton gab keine Antwort.

„Ist aber ein prächtiges Mädchen, diese Sonntag," versicherte Lord Flirtdown.

„Eine Deutsche zwar," bemerkte Lord Ormond, „hat aber doch ein wunderschönes Gestelle. Mir unbegreiflich, wo sie die niedlichen Füße her hat."

„Der einzige Artikel, in dem die deutschen Schönen groß thun," kicherte der Marquis.

„Nun wissen Sie aber," fuhr Lord Ormond fort, „daß unser Count Paul, wie ihn die Damen der — — nennen, ihr ganz rasend die Cour macht; hat ihr einen prächtigen Schmuck von Smaragden präsentirt."

„Pardon! es waren Saphire," berichtete ihn Lord Flirtdown.

„Sie wird sich heute in D—ehouse mit der Malibran und Pasta hören lassen," bemerkte Lord Ormond.

„Unsere Alten klubbten *) den ganzen lieben Vormittag in Charlesstreet. Warum kamen Sie nicht, Morton? Lady Warnhall wollte sie Miß Wicliffe aufführen.“

„Aber der Herzog,“ fiel Lord Ormond ein, „hat den Tippo Saib gekauft; 'pon honour! ein prächtiges Thier, im Bau ganz die Eclipse, versichern die ältesten Gentlemen vom Turf. **)“

„Wird in D—ehouse seyn, mit einem ganzen Gefolge deutscher Prinzen.“

„Huldreich und bettelarm,“ lachte der Marquis.

„Sind ein eminenter Kopf, Seine Gnaden der Herzog — ein Kraftgenie, der erste Mann des Jahrhunderts, 'pon honour!“ versicherte Lord Flirtdown.

„Hat es bewiesen der Herzog, wissen Sie?“ bekräftigte wieder Lord Ormond.

„Hat verdammt Haare auf den Zähnen, hat es Winchelsea gezeigt,“ setzte wieder Flirtdown hinzu.

„Hat Proben abgelegt, bei W—oo und in Spanien,“ Lord Ormond.

*) Waren im Klubb (Casino) versammelt, berathschlagten, intriguirten.

**) Die Gentlemen vom Klubb der Wettrenner.

„Wenn Der mit Ihrem alten Jackson anbinden würde, dürfte ihn mores lehren. Ist ein alter Halbbarbar, Ihr Jackson.“

„Ja,“ bemerkte Morton trocken, „hat sich vor Neworleans sehr barbarisch gegen Euch benommen. Pompey, den Ballhut und Mantel.“

„Pah!“ gähnten die drei Lords, die, nachdem sie Mortons Toilette nochmals durch ihre Lorgnons geprüft, mit einer graziösen Tournure, die ein Dutzend Zeitungen und Broschüren von einem Lesesessel zur Erde brachte, das Appartement verließen. Auf der Schwelle der Hausthüre hielten sie an, lachten nochmals laut auf, und schlugen dann den Weg durch das enge Gäßchen ein, auf dem ihnen der alte Pompey bis zum Wagen vorleuchtete.

„Alles erstorben, wie todt die Cockneys,“ kicherte Lord Ormond, indem er auf die öden Häusermassen deutete; „'pon honour! ein schönes Ding, das Leben da zu beginnen, wo die Andern aufhören. Nicht wahr, Mister Morton? Eigentlich ist nur der englische Gentleman frei, das heißt, er kann thun was er will — Queensbury! Grandioser Kerl! Mehr Jungfern ent—t, als er Haare auf dem Haupte hat

— sich dessen vor George selbst gerühmt. Dürften Sie das in Ihrem Philadelphia thun? Pah! Unsere Herrlichkeit war nahe daran, in diesem verdammten, quäkerischen Neste in einer Ihrer Wachstuben für eine Nacht Quartier nehmen zu müssen; und warum? weil wir einer einfältigen Quäkerin einige handgreifliche Zärtlichkeiten zu Theil werden ließen. Aber der Herzog, theurer Morton!“

„Welcher?“ fragte Dieser, „der von Queensbury, *) oder —?“

„Mister Morton weiß vielleicht nicht, daß der Herzog von D—e seinen heutigen Ball vorzüglich zur Feier des Sieges gibt, den der große Herzog in beiden Häusern erfochten hat,“ bemerkte Lord Ormond wichtig.

„Ueber Wen?“ fragte Morton lakonisch.

„'pon honour!“ erwiederten die Lords, mit einem mitleidigen Blicke auf den Virginier.

„Ah, meine Lords!“ fiel der Marquis im spöttischen Tone ein, „Mister Morton ist selbst ein Diplomat.“

---

*) Der berüchtigte Wüstling und Freund Georg des IV.

„Allen Respekt," entgegnete Lord Ormond, in demselben spöttischen Tone; „aber man kann ein großer, ein bedeutender Diplomat seyn, ohne deßhalb den Geist des großen Herzogs zu ergründen. Wissen Sie, Mister Morton," setzte er belehrend hinzu, „das Oberhaus hat heute einen Sieg davon getragen — einen Sieg, der die Gewalt und das Reich für die kommenden siebenzig Jahre abermals in unsere Hände gibt. Und diesen Sieg verdankt das Oberhaus Seiner Gnaden dem Herzog of — — n, der ihn erfochten hat für die Peerage."

„'pon honour! Es war eine sublime Rede, die er vorgestern hielt. Wissen Sie, Mono, wie er gesagt hat, daß unsere Constitution das non plus ultra menschlicher Weisheit ist?"

„Ein prächtiger, erhabener Gedanke Das — nicht wahr, Mister Morton! Der Herzog! 'pon honour!"

„Sie werden ihn sehen, Mister Morton, den großen Herzog, den Beherrscher der Welt, der Rußland mit seinem kleinen Finger und Frankreich mit seinen Sporen regiert."

„Wird aber oft abgeworfen; sah ihn erst gestern im Regentcircus das Pflaster küssen," versetzte Morton.

„Pah!" meinten die Lords gähnend.

Und unter dieser geistreichen Unterhaltung waren sie vor dem Wagen Lord Flirtdowns angekommen, der am Eingange von —street, einem armseligen Genèvreladen gegenüber hielt, in dessen verpesteter Atmosphäre ein einsames Talglicht kümmerlich schmachtete, um dasselbe herum gruppirt, wie Schatten der Unterwelt, einige jener unglücklichen Nachtwandlerinnen, die die nächtliche Sündfluth in diesen traurigen Winkel zurückgedrängt hatte. Die drei Lords warfen einen fastidieusen Blick auf die gespenstigen Dienerinnen der Wollust, und brachen abermals in ein gellendes Gelächter aus. „Look A-gin-court! — Look A-gin-court!" riefen sie mit einer Stimme. „Look Agincourt!" *) schrien sie abermals, die gräulichen Sünderinnen durch ihre Lorgnons beäugelnd.

Morton war mit allen Symptomen des Ekels an den Wagen geeilt, und im Begriffe in diesen einzusteigen. Ein Lackei in reicher Livree hielt ihn am Arme zurück. Neben ihm stand ein elegant gekleideter Fremder.

---

*) Wortspiel, das einen Genèvreladen, und die Schlacht gleichen Namens bedeutet.

„Mister Morton of Mortonhall!“

„Das ist mein Name.“

„Ist dieser Ihr Wagen,“ sprach der Fashionable, auf eine elegante Karrosse mit zwei prachtvollen Pferden bespannt deutend, die hinter der Ecke stand.

Morton starrte den Fremden und dann die Equipage an.

„Sie ist aus dem atelier Walkers,“ sprach der Fashionable, „und ich zweifle, ob Seine Majestät eine in Ihren Remisen haben, die mit ausgesuchterem Gout gebaut ist.“

Morton erwiederte kein Wort.

„Steht sammt den Pferden zur Verfügung Mister Mortons, und zwar auf Befehl des sehr achtbaren Mister Lomonds.“

Morton schaute auf den Kutschenschlag. Das Wappen seiner Familie glänzte ihm in goldener Emaille entgegen.

„Ich werde die Ehre haben,“ fuhr der Fremde fort, „Mister Morton of Mortonhall zu begleiten.“

Dieser stand noch immer wie träumend. Mechanisch, kopfschüttelnd stieg er endlich in den Wagen, dessen

Thüre eben zugeschlagen wurde, als die drei Lords heranprallten.

„Alle Teufel! was ist das?“ schrie Lord Ormond.

Die drei Lords standen mit offenen Mäulern.

„Ich glaube, der Yankee hat uns eine Nase gedreht.“

„Der große Herzog selbst hätte es nicht in noblerm Style thun können,“ lachte Lord Ormond.

„Ich sagte Euch so,“ sprach Lord Flirtdown „Ihr habt den Scherz zu weit getrieben. Ist nicht zu spassen mit den Amerikanern. Sie werfen Euch statt des Glases die ganze Bouteille an den Kopf.“

Morton hörte noch die Lords nachrufen; aber im Schnauben und Brausen der Pferde und dem Rollen des Wagens verschallten die Stimmen, und er warf sich, betäubt von den widersprechenden Empfindungen, in die Ecke.

IV.

Eine Nacht in Westend.

Auf den schwellend elastischen Kissen gewiegt, begannen die Bilder und Entwürfe des Riesengeistes,

der auf eine so entsetzliche Weise in das Rad der Weltereignisse einzugreifen sich berufen fühlte, auch wieder vor seiner Phantasie heraufzusteigen, die gestaltlosen Umrisse der gigantischen Schöpfung deutlicher hervorzutreten. Das Menschengeschlecht sollte ihr verfallen, der Riesengewalt dieser Zehn! Er lächelte und schauderte zugleich; denn, war er nicht bereits ganz in ihrer Gewalt? hatte sie ihn nicht mit ihren Vampyrkrallen erfaßt, diese unsichtbare Gewalt? Woher stammte sie? Wie wirkte sie, diese entsetzliche Gewalt, die ihn, den stolzesten der stolzen Virginier, von den Ufern des Delaware an die der Seine, der Themse geworfen, ihm die Paläste der Könige, der Großen geöffnet, Diese vor seine Thüre gebracht — ihn in ihre glänzenden Hallen, in ihre prachtvollen Salons eingeführt, ihn, den Selbstmörder, den noch vor wenigen Monaten die Blackstones von sich gewiesen!

Und wieder traten die Karrikaturbilder der drei geckenhaften Lords dazwischen, wie Schatten sich an die gestaltlosen Phantome hängend, und mit diesen kämpfend, und dann stieg, wie der Piston, von der Gewalt des Dampfes gehoben, ein neuer großer

Gedanke in seiner Seele herauf, der Gedanke, eines der furchtbaren Werkzeuge der unsichtbaren Springfedern dieser Weltumgestaltung zu seyn; und in den elastischen Schwingungen der aristokratisch vornehm dahin rollenden Karrosse wurde sein Gedankenflug kühner, die Bilder, die ihm der Riesengeist vorgehalten, traten frischer, deutlicher vor seine Phantasie; der Alte kam ihm vor, wie jener entsetzliche Erzengel, der mit seiner Posaune Alle, die da sind in den Gräbern, auferwecken soll, um sie der ewigen Herrschaft seines Gottes zu unterwerfen.

„Ist der Mann, murmelte er in sich hinein, nicht wirklich ein Poet! Eine Hütte bewohnt er, er, der in Palästen thronen könnte! und wie ein König regiert er aus den dumpfen Mauern seines Versteckes, und Hohe und Niedrige, und Reiche und Arme eilen herbei, um seinen Winken Gehorsam zu leisten! Und Du, Morton! willst Du Dich gleichfalls zu seinem Werkzeuge hergeben? Du, der Enkel — Er hielt inne. Pah! bin ein Aristokrat, ein geborner Aristokrat. Will es bleiben. Der Höllenkönig wird unser Blut nicht versengen!“

„Ihnen ist heiß, Mister Morton of Mortonhall!“

sprach sein formeller Begleiter, der Fashionable, der in der andern Ecke des Wagens saß. „Soll ich eines der Wagenfenster herablassen?“

Morton gab ein „Ja“ zur Antwort, und mit der frischen Luft, die um seine Schläfe zu säuseln begann, verschwanden auch die Phantome, und die nackte Wirklichkeit trat wieder vor seine Augen. Und wahrlich, es war Wirklichkeit, was er nun schaute, prosaisch starre, und doch wieder poetische Wirklichkeit.

Er fuhr Cheapside und Cornhill hinab — nicht Cornhill, in dem Hunderttausende von Pilgern auf- und abziehen, Alle wandernd, eilend, wogend, rasselnd, rollend zum großen Schreine des Tempels des Höllengottes, der am Ausgange dieser großen Pulsader des riesigen Londons den Gläubigen entgegenblinkt, so wie das Grabmal des Propheten in der Sandwüste seinen Anhängern. — Das Cornhill, das er durchfuhr, war zur Einöde geworden; die Straße glich einer Königsgruft, in der die Todtenlampen brennen, oder dem erlähmten, bereits erkalteten Gliede eines Wassersüchtigen, dessen äußerste Theile der Erstarrung anheim gefallen sind, und denen nur

noch zuweilen die fieberische Aufregung des innern Organismus Wärme und Bewegung zuführt.

Morton überrann ein heimlicher Schauer beim Anblicke dieser Abgestorbenheit, dieser finstern Wohnungen, die wie die Grüfte der Vorzeit die ungeheure St. Paulskirche umgeben, das letzte Denkmal königlicher Frömmigkeit. Endlose Reihen roth und grell schillernder, im Nebeldunste verschwimmender Gaslichter, deren Wiederschein nur selten von einem flüchtigen Nachtschatten gebrochen ward; keine Stimme zu hören, kein lebendiges Wesen zu sehen; der Wagen rollte und rasselte dumpf dahin, und mißtönig gellte die Klapper des Polizeimannes dazwischen; kein Lichtstrahl in den Fenstern, Alles öde und trostlos in diesen gespenstigen Straßen, durch die der Engel des Todes gezogen zu seyn schien.

Und indem der Jüngling so die Straße der alten City hinab rollte, stieg die Vergangenheit der mächtigen Stadt — die Vorwelt des glänzenden Kaiserreiches, vor seiner Seele herauf*) — und gleitete an

*) Die Gesammtbesitzungen der Krone werden in der Parlamentssprache und in öffentlichen Urkunden bekanntlich empire, Kaiserreich, sowie das Parlament das kaiserliche genannt.

seinem beschauenden Blicke vorüber, so wie Bäume, Felder und Wälder, Städte und Dörfer vor unsern Augen während der schnellen Fahrt vorüber gleiten.

Es stieg vor seiner Phantasie herauf der unglückliche Richard, und der tückische Heinrich — und neben Beiden seine Vorfahren — der kräftige Hotspur, die hochherrliche Käte, der tolle Welsche, Alle umgarnt vom gleißnerischen Plantagenet; und es folgte den edeln Percys der wüste Heinrich, der Sohn, und um ihn herum die Fallstaffs, die Poins, die Tearsheets, die Quicklys; und darauf kam nach langem Zwischenraum der entsetzliche buckelige Richard, und die unglückliche verblendete Anna, und der bethörte Buckingham. Und wie er hinab rollte durch Templebar dem Strande zu, trat ihm der Metzger Heinrich entgegen, und der pedantisch alberne James, und der schwach starre Charles, und wie er umher blickte, sah er Whitehall zur Linken, und bedeutsam vor sich Charles, den letzten Stuart, der mit dem Volke Englands sein Spiel trieb; und es war ihm auf einmal, als ob er aus der düstern Vergangenheit in das Bereich der hellen Gegenwart träte — aus den Zeiten des starken Königthums in die der stärkern

Aristokratie. Er blickte auf; er hatte Charingcroß hinter sich.

Er war im aristokratischen London angekommen.

Und Alles war wie durch einen Zauberschlag verändert. Es war keine Stadt mehr, es war eine unabsehbare Reihe von Hoflagern, von oligarchischen Residenzen. Vom gewöhnlichen Leben und Treiben der Städte war auch keine Spur mehr zu sehen. Vor ihm lagen die prachtvollen Klubbhäuser des Athenäums und united service; links neigten sich die Baumgruppen des Jamesparks in magischem Helldunkel herüber; gerade vor ihm und rechts öffneten sich die herrlichen Straßen von Pall mall und East, und herüber von Piccadilly ließ sich ein Tosen vernehmen, wie Gebrülle eines Kataraktes. Der Nebel hing blutroth über den Häusern. Endlose Reihen glänzender Equipagen, zahlreiche Gruppen in Gold und Silber starrender Diener, die sämmtlichen Hotels erleuchtet, die Thore geöffnet, und aus den Vestibules und Vorhallen eine Pracht heraus schimmernd, ein Luxus, der das Staatsgemach eines orientalischen Despoten beschämt haben würde, der die Kräfte ganzer Nationen, die Arbeiten von Menschen-

altern sich unterthan gemacht hatte; ein imposanter Anblick diese prachtvoll erleuchteten Straßen mit dem Heere goldbordirter Lackeien, imposanter durch den Kontrast mit der erstorbenen, in Schlaf und Siechthum begrabenen City.

„Mister Morton of Mortonhall sind sehr düster gestimmt für den glänzendsten Ball, den London dieses Jahr sehen dürfte,“ sprach der fashionable Begleiter. „Ist es vielleicht gefällig, vorläufig auf eine halbe Stunde bei der Counteß J—y einzukehren, die heute gleichfalls ihren Ball gibt?“

„Ich dachte, die fashionable Welt sey ganz in D—ehouse concentrirt.“

„Die Counteß ist eine Hochtory,“ versetzte der Gentleman bedeutsam, „und so ist der Earl von L—l ein Hochtory.“ — Er deutete auf ein glänzend erleuchtetes Hotel, aus dessen Innerem Ballmusik zu hören war. „Lebt zwar noch,“ fuhr er fort, „im alten Style der Graf, zwei Geigen, zwei Clarinette, ein Hautbois und Pianoforte; die Gesellschaft aber ist glänzend.“

„Da drüben,“ hob er nach einer Weile wieder an, „gibt der Herzog von N—e seinen Rout.“

„Westend lebt geschwind,“ bemerkte Morton.

„Aber methodisch,“ versetzte sein Begleiter.

Der Jüngling überhörte die Worte; denn abermals stieg vor seiner Phantasie der Alte herauf, mit der Zähigkeit eines Tigers auf Tod und Leben gegen die ungeheure Anaconda — diese Aristokratie kämpfend, deren Riesenmacht und furchtbare Schwungkraft dieses Reich so großartig umklammert hält, deren unerschöpfliche Reichthümer so siegend aus allen Straßenecken hervortraten. Diese herrlichen Reihen von Mansionen, mit ihren einfach anspruchlosen, und doch wieder so stolzen Portalen, ihren glänzenden Hallen, aus denen die Blüthen und Blumen und Gewächse aller Zonen dufteten, und im Hintergrunde links die öden Thürme und Erker des verlassenen, erblindeten Königspalastes, der unter den glänzenden Wohnungen der hochmüthigen Barone da stand, finster, trostlos und verwittert, wie ein tausendjähriges Gerippe; diese Marmortreppen, mit den reichsten orientalischen Teppichen belegt und von tausend Künstlerhänden verschönert! diese endlosen Reihen von Dienern — Werkzeugen der absolutesten Willkür, die dastanden wie Automate, regungslos, bewegungs-

los, der Winke hochmüthiger Gebieter harrend — seit Jahrhunderten zur absolutesten Selbstverläugnung herangezogen; sie waren sprechende Belege einer Herrschaft, die zur höchsten Potenz gesteigert, die den Thron in den Schatten gestellt, die die Quellen der Macht in ihr Bereich geleitet, die zum Systeme geworden war.

„Pah!“ murmelte sich Morton zu, „dieses Reich ist in seiner zweiten Phase — es nähert sich seiner dritten; Alles zieht gegen Westen — im Osten ist's Nacht; — Glück zu, mein theures Vaterland!“

„Gare gare! take care! Hallo ho! A hoy!“ schrie es auf einmal aus tausend Kehlen, und eine Scene bot sich dar, die kein Pinsel zu malen, keine Feder zu beschreiben im Stande wäre. Der Wagen war, um ungehindert an den Palast des herzoglichen Ballgebers zu gelangen, Pall mall hinab, Jamesstreet hinauf und rechts in Piccadilly eingefahren, und rollte in demselben Augenblicke einem Strudel von Menschen und Thieren, Wagen und Pferden zu, einem Chaos von Licht und Finsterniß, einem Brausen und Brüllen, Heulen und Wimmern; das Pandämonium der Hölle hatte seinen Tummelplatz da aufgeschlagen; eine

Feuersäule stieg vor ihnen auf, die aus den gräulichen Abgründen emporzulodern schien, in deren Flammen die Verdammten toben und wüthen. Tausende von Flambeaux, Tausende von Wagen und Tausende von Lampen, die in einem Nebelmeere schwammen und in jedem Luftzuge wie feurige Zungen umherschossen, und unter dem grausigen Flammenschleier Thiere und Menschen, heulend, schreiend, brüllend, stoßend, treibend — und dazwischen das Krachen der Räder, das Brechen und Klirren der Wagenfenster, das Gestöhne der Rosse, das Geheul der Weiber — alle Teufel schienen Piccadilly zu ihrem Sammelplatze erkoren zu haben.

Der Wagen war mit einer raschen Wendung durch eine kaum sechs Fuß breite Oeffnung durchgebrochen, hatte ein halbes Dutzend Staatskarrossen aus ihren Fugen und mit sich fortgerissen, und hielt im nächsten Momente vor einer Nebenpforte, durch die Morton in den hell erleuchteten Vorhof der herzoglichen Mansion eintrat.

Wahrlich, es ist etwas Großes um englische Herrlichkeit; denn Alles ist hier groß — großartig — nichts niedrig, gemein. Alles bezeugt die seit Jahr-

hunderten fest stehende, unbestrittene Herrschaft — nicht die Herrschaft des königlichen Leibdieners, dem, wie dem Hunde, der gekrönte Meister einen Brocken von der üppig besetzten Tafel zuwirft — eigene Herrschaft, die auf selbst gelegtem Grundsteine ruht, die wie der göttliche Funke, dem Königsblitze entrissen, mit der Kraft eines Donnerers festgehalten wird; wahre englische Herrschaft, schwer lastend, nimmer den Takt verlierend! Diese tausend dienstbaren Geister, diese des leisesten Winkes harrenden Willensboten, diese besoldeten Wächter der öffentlichen Sicherheit, Befehle von dem letzten Lackeien annehmend; — diese stolze Ruhe der Herren — diese Unbeweglichkeit der marmorkalten Gesichter, aus denen Bewußtseyn fest gegründeter Macht hervorleuchtete — sie sagten noch mehr, als das stolze Portal, die edlere Halle, mit ihrem großartigen Luxus, ihren vergoldeten Cornichen und Täfelwerken, an denen Hunderttausende verschwendet worden; Alles war hier großartig — Alles reich, prächtig, würdig in den Tempel der Freude eines Peer des mächtigsten Reiches der Erde einzuführen!

Aus dem ersten Salon wirbelte Malibrans Zauberkehle das Che sento! a chi quel nome! der

schmerzvollen Desdemona. Morton wurde von dem Aufschwunge der Töne mit fortgerissen. Ein leiser Seufzer stahl sich aus seiner Brust herauf.

„Diese drei Sängerinnen würden dem Festmahle eines Kaisers die Krone aufsetzen; hier sind sie blos — bezahlte Musikantinnen — Nebensache. Sehen Sie, das ist systematisch rafinirtes Hochleben. Nil admirari!“

Und mit diesen Worten zog ihn sein Begleiter weiter durch Säle, Cabinete, Gemächer, die einer Königspracht spotteten, alle, wie es hieß, thrown open for the reception of the fashionable world.

Jetzt hielten sie an. Sie waren vor einer ungeheuern Pforte angekommen; noch einen Schritt, und sie standen am Eingange.

Es war eine entzückende Landschaft, die sich vor ihren Blicken öffnete, eine südliche Landschaft, in der die Dattel grünte, die goldgelbe Banane funkelte, die Papageyen auf den Orangebäumen hingen und der schweigsame Indianer unter dem Nopalstrauche mit seinem Federwische saß, wo duftende Blumen im Grase glänzten und Milliarden von Rubinen und Diamanten aus den Grotten hervorblitzten. Tausend

Wachskerzen und tausend bunte Lampen spiegelten sich in den ungeheuern Trumeaux, und tausend Gestalten bewegten sich in diesem Zaubergarten, der, in weiter Perspektive durch die Cordilleras begränzt, im Glanze der untergehenden Sonne wie gen Himmel emporgethürmte Silberwogen auftauchte.

Diese Schöpfung würde die Civilliste eines kontinentalen Monarchen verschlungen haben, und doch verschwand sie gegen die Herrlichkeit der Gestalten, die unter dem seidenen Dache im Tanze verschlungen auf und nieder wogten, oder in Gruppen unter den duftenden Lauben und Gebüschen beider Indien saßen und standen.

Dieser Kranz von Schönheiten! — er blendete das Auge, ein einziger Blick machte trunken, brachte das Blut in fieberische Wallung. Es war ein Wirbel, ein Gewirre der entzückendsten Geschöpfe, der lieblichsten Formen, die im höchsten Zauberreize der verführerischsten Toilette, der üppigsten Jugend, die Sinne berauschten, die Weisheit eines Gottes in Thorheit verwandeln konnten. Es war ein Anblick, der die Geschichte eines Jahrhunderts, eines Jahrtausends, die Endstufen der Kultur von dreißig Menschenaltern

in einem einzigen umfassenden Blicke darbot. Der Geist der Zeit dieses mächtigen Reiches lag in dieser Vereinigung von Pracht und Ueppigkeit, Schönheit und Reichthum, kaltem Hochmuthe und hohnlachender Selbstsucht und einschmeichelnder Lust, umschleiert vom Nimbus einer gränzenlosen Verschwendung.

Es glänzten Millionen an diesen prachtvollen Gestalten, diesen herrlichen Köpfen, Armen und Busen; die Einkünfte des mächtigsten Reiches der Welt würden nicht den Schmuck bezahlt haben, der auf diesen stolzen Köpfen schimmerte, und der nur wieder durch den sanften Glanz der englischen Augen überstrahlt wurde, dieser herrlichen englischen Augen, die da schwammen, wie die Sterne am blauen Firmamente schwimmen, und zitterten, wie diese Sterne zittern, und glühten, feuriger, durchdringender, je länger man in sie hinein sah. Die Poesie war herabgestiegen von ihrem Göttersitze und zur Handwerkerin geworden, um diese prachtvollen Köpfe, diese üppigen Schultern, diese idealen Formen würdig zu schmücken.

Es waren die eigenthümlichsten Reize — die Schönheiten aller Länder Europas standen hier gruppirt,

als Repräsentantinnen, um die stolze Aristokratie des weltbeherrschenden Englands.

Es lag etwas Bedeutungsvolles in dieser Gruppirung.

„Nicht wahr, Morton,“ flüsterte Diesem Lord Ormond in die Ohren, „das habt Ihr nicht in Euerm Hobokem?“ *)

Morton gab keine Antwort. Sein Blick haftete auf den hellblau glänzenden Syrenenaugen einer Französin, die mit graziöser Impertinenz das Lorgnon gehoben hatte und ihn fixirte; ein holdes, zartes Bild, leicht, gefällig, eine unnachahmliche Grazie über die ganze wie durchsichtige Gestalt ausgegossen, lachend, schäckernd, herzlos, perfid, mit Leidenschaften spielend, eine Talleyrand in petticoats **). Neben ihr stand die hohe Form einer stolzen Brittin, mit der Haltung einer Zenobia; die rabenschwarzen Locken, die sich auf dem Alabasternacken wiegten, gaben mit dem kostbaren Kranze von Brillanten der Gestalt etwas Königliches; die üppig schwellenden Umrisse

*) Ein Belustigungsort, gegenüber Newyork, im Staate New-Jersey.

**) Im Unterröckchen.

dieser Formen rissen unwiderstehlich hin, berauschten die Phantasie.

„Pah! so sprich doch nur," flüsterte ihm Flirtdown zu, „und stehe nicht da wie eine Bildsäule — Lady Arabella, die könnte Todte aufregen und Lebende begraben."

Und des Jünglings Blick fiel auf ein Paar glühend schwarze Augen, mit Brauen, hoch und gebieterisch gerundet — die Augen bohrten wie Pfeile mit südlicher Gluth in ihn hinein.

„Die Prinzessin oder Marquise L—," wisperte ihm der Lord zu. „Ist aber nichts zu machen. Komm' doch weiter."

Morton blieb stehen; denn sein Blick war auf eine Gestalt gefallen, eine Gestalt, bei deren Vollendung die Natur sich erschöpft zu haben schien.

„Ja, dieß muß sie seyn," murmelte er sich zu.

Und wahrlich, sie war ein entzückendes Geschöpf, ein vollendetes Meisterstück. Eine Taille, so zart, so luftig, so svelte; eine Form so üppig, begehrend, wollüstig, und doch wieder so holdselig mit der Frische der reinsten Jungfräulichkeit angehaucht. Die deliciöse Creatur saß unter dem Schatten eines

Orangebaumes, ihren Arm nachlässig auf die Lehne der prachtvollen Moosbank gestützt, — ein ältlicher Mann stand neben ihr, im Begriffe, eine der goldenen Früchte zu pflücken; sie, halb sinnend in graziöser nonchalance hinschmachtend, ein unaussprechliches Etwas im idealen Gesichte, der Busen leicht gehoben — und leise erseufzend, so wie ihr Blick wieder auf die halb verwitterte Ehemannsgestalt vor ihr fiel. Wie sie sich herumbog, wölbte sich der herrliche Schwanenhals, der wunderliebliche Nacken erschien durch das zarte Brüsseler Gewebe, die orientalischen Perlen an Zartheit, Durchsichtigkeit überglänzend.

Ja, sie war es; denn Leichtsinn hatte seinen Schmetterlingsschmelz diesem Gesichte angehaucht, mehr denn Leichtsinn — Leichtfertigkeit. Alles war wahr, was der Alte von dieser Göttergestalt gesagt hatte; aber tausend Züge, tausend Schönheiten hatte er übersehen. Wie sie die Frucht aus der Hand des alten Ehemannes nahm und den Schwanenhals bog, ersah sie Morton: ihr flüchtiger Blick schweifte weiter, kehrte aber wieder auf ihn zurück, die schwimmenden Augen fixirten ihn, der schöne Busen hob sich stärker — ein unterdrückter Seufzer ließ sich hörbarer ver-

nehmen; das Lorgnon war ihr entsunken, ihr Blick senkte sich, sinnend, verloren, zur Erde; Sehnsucht, Verlangen spiegelte sich in diesem Blicke, diesem Sinnen. Jetzt hob er sich wieder — er fiel auf den alten Ehemann, und es überflog das göttergleiche Gesicht ein Ausdruck — ein unnennbarer Ausdruck — die ganze Lebensgeschichte, die Zukunft dieses Weibes lag in diesem Ausdrucke von Verlangen, Uebersättigung, Ekel, unerfüllten Hoffnungen, Wünschen.

Morton lehnte noch immer an der mit bronzefarbiger Seide überkleideten cannelirten Colonne, seiner selbst vergessend, mit virginischer insouciance die schöne Sünderin und die prachtvollen Gruppen betrachtend.

„Sieh' einmal, das herrliche Geschöpf unter dem Bananenbaum, mit dem Perlenschmucke in den kastanienbraunen Haaren. Hast Du je etwas Deliciöseres geschaut? Wer ist sie?“ fragte er Lord Flirtdown.

„Das weiß ich nicht.“

„Du thust mir einen Gefallen, wenn Du mich ihren Namen wissen lässest.“

„Pah!“ versetzte Flirtdown, „gibt ihrer noch genug hier — Hundert statt Einer.“

„Du bist doch ein — “ stockte Morton.

Und wieder schweifte sein Auge hin über die glänzende Constellation der herrlichen Gestalten, die sich wie Blumen aus duftenden Beeten erhoben, in tausendfaltigen Strahlen von Brillanten und Rubinen erglänzend, und den Lichtstrom der tausend Wachskerzen und Lampen verdunkelnd.

„Mister Morton of Mortonhall!“ redete ihn eine wohlklingende Stimme an.

Er wandte sich zum Sprecher — einem Gentleman im mittlern Alter, mit hocharistokratischen Zügen.

„Theurer Herzog!“ versetzte er.

Es war der herzogliche Ballgeber; an seiner Seite stand der schwarze Gentleman; der Erstere sah den stolzen Amerikaner einen Augenblick mit achtungsvoller Aufmerksamkeit an und verbeugte sich. — Und es trat ein zweiter Herzog heran — ihn zu begrüßen — ein dritter, ein vierter — und es folgten Marquise, Earls, Viscounts. Die Brust des Virginiers hob sich stolzer.

„Man erweist Ihnen Ehren,“ flüsterte ihm der

schwarze Fashionable zu, „die keinem königlichen Herzoge heut zu Tage mehr widerfahren. Werden Sie nun noch an der Macht Lomonds zweifeln, Mister Morton?“ fragte er bedeutsam.

V.

Eine Nacht in Westend.

Die Glocke im gothischen Saale des Earls L—e schlug halb nach drei, als Morton, Arm in Arm mit Flirtdown auf eine Ottomane hingestreckt, aus einem viertelstündigen Schlummer aufwachte.

„Wo sind wir, Flirtdown?“

„Pah! beim Earl L—e. Wach' auf, theures Bruderherz,“ lachte der Lord. „Du träumst Dich noch immer in D—ehouse. Wir sind bereits am dritten Orte.“

„Verdammtes Leben!“ murmelte Morton. „Wollen zu den Uebrigen.“

Und sie schritten auf einen Saal zu, in dem das Delirium seinen Culminationspunkt erreicht, Alle in seine berauschenden Arme genommen hatte. Das

Chaos der Stimmen glich dem brüllenden Donner, dem Crescendo des Sturmgeheules; es erhob sich auf den Fittigen des Champagnerrausches und riß Alles mit sich fort im tobenden Sinnenwirbel. Alle schwammen in dem köstlichen Zustande des Halbrausches, wo der Geist, den Lockungen des Weines und der Sinne nachgebend, aller Fesseln entledigt, im fröhlichen Aufschwunge blitzartig Funken sprüht. Herzoge und Marquise, Whigs und Tories, Ultras und Radikale hatte der Champagner in die schönste Harmonie verschmolzen. Im Zustande der gänzlichen Trunkenheit war höchstens ein Drittheil der dreißig Gäste, die sich im hintersten Salon der gräflichen Mansion zusammen gefunden hatten; aber die Zungen der Meisten begannen zu lallen; ihre Witze sprudelten nicht sehr geistreich; die Gesetze des Anstandes wurden mehr und mehr übersprungen; englische Laune hatte sich Bahn gebrochen und feierte eines ihrer bizarren Festgelage. Alles drehte sich im Wirbel. Metaphysik und Geschichte, Moralphilosophie und Poesie, Politik und Rhetorik wurden nasengestübert, gegeneinander — über den Haufen geworfen; sie bekämpften sich wie gereizte Boxer. Jeder hatte zehn Stimmen. In

allen Stellungen, Lagen sah man Ihre Herrlichkeiten; liegend, sitzend, stehend, lehnend, die Füße auf den Tischen, Sesseln, hüpfend, springend.

Morton und Flirtdown lachten laut auf, als sie, an der Schwelle des Saales haltend, die turbulente Gruppe übersahen.

„Ein Hurrah den Yankees!“ rief ihnen der junge Fregatten-Capitän, Lord Preble, entgegen.

„Ein Damn!“ schrieen fünf Andere.

„Hoch lebe der Herzog!“ überschrie sie ein gemäßigter Tory, das Madeiraglas erhebend. „Hoch lebe der Gesetzgeber! der — “

„Der neue Solon, der Lykurg, der uns Alle zu Spartanern machen will,“ lachte ein Whiglord.

„Um selbst als persischer Satrap zu prassen,“ fiel ein Anderer ein.

„Was schwatzt Ihr vom neuen großen Gesetzgeber?“ rief ein Radikaler. „Was Gesetz? Es lebe die goldene Freiheit, das goldene Zeitalter, das wir wollen!“

„Wo die Evatöchter nackend gehen; herrliche Zeiten für die englische Peerage und Gentry,“ lachte ein Anderer.

„Ihr predigt Aufruhr, Rebellion, Verbrechen!" schrie ein Dritter.

„Was Aufruhr, Rebellion, Verbrechen?" kreischte der Radikale. „Was ist, was nennt Ihr Verbrechen? Ein Schreckbild, das Despoten, Betrüger und winzige Geister Narren und Kindern vorhalten, ein Bugbear, der Einfaltspinsel im Zaume halten soll."

„Verbrechen ist eine Uebertretung der Schranken, gesetzt von einem höhern Willen, einer höhern Geistespotenz," fiel ein liberaler Lord ein.

„Einer Geistespotenz, die die Eurige beschränkt? Pshaw! Alles was beschränkt, ist verdammlich," brüllte der Radikale. „Freie Britten nennt Ihr Euch, und habt nicht einmal Stärke und Kraft genug, die Schranken niederzureißen, die Euch von Despoten vor die Nase hingepflanzt werden!"

„Despoten?" schrie ein High-Tory. „Nennt Ihr unsere Väter Despoten? Despoten die Chathams — die —?"

„Despoten. Was für Recht hatten sie, uns Gesetze zu geben, die wir noch nicht geboren waren? und, was ärger ist, Schulden zu machen, die wir bezahlen sollen? Pah! Tyrannen und Despoten waren sie, —

und Punktum. Könnte Westminster und St. Paul anzünden, wenn ihre Asche brennen wollte; ist aber lauter Stein ihre Asche."

„Ah du adorables Paris!" schrie ein Fashionable am nächsten Tische, mit seinem Lafitteglas liebäugelnd, „du Stadt aller Städte und Sitz einer Charte und vieler Karten, der Jesuiten und Grisetten, der schönen Weiber und der Hall-Weiber, der Ehrenlegion und der Legion der Ehrlosen und der Ohnehosen, des guten Weines und der Trüffelpasteten, und der schlechten Beefsteakes und detestabeln Fische!"

„Mylords," hob ein Sechster an, der sich vom Sessel erhob, und mit dem allerverlegensten Gesichte zu stammeln begann: „Mylords, allow me to say, that is Mylords! if ever I meant — Mylords! I say, that if ever I thought — Ah —" *)

Und der Lord fiel stammelnd in den Sessel zurück, und zehn Stimmen schnarrten ein lautes Bravo — Bravissimo! —

---

*) Mylords erlauben Sie mir zu sagen — das ist, Mylords — wenn ich jemals meinte — Mylords, ich sage, daß wenn ich jemals im Sinne hatte — Ah — (Siehe Oberhaus-Debatten vom Jahr 1827.)

„Ah,“ kicherte ein Siebenter. „Bin ich nicht in meiner Inn und soll ich mir in meiner Inn nicht gütlich thun?“ *)

„Pah stuff, gehört nach Spitalfields.“

„Und ich sage Ihnen, Mylords, daß England das erste Volk der Welt ist — gewesen ist — seyn wird, in alle Ewigkeit, Amen.“

„Pah, und die Juden? Sie sind das erste Volk — zur Emancipation.“

„Hoch lebe die Emancipation der Juden!“

„Hoch lebe Lord Enoch, Jesajas, Jeremias!“

Und Alle brachen in ein lautes Gelächter aus.

„Und warum nicht?“ schrie der Radikale. „Und Wer war unser Lord?“

„No my Lord you must come — you must dance,“ flötete eine Stimme von der Schwelle in den Saal hinein — „You must, Lord Windown — only that single quadrille — you must.“ **)

---

*) Sir John in Henry IV.

**) Nein mein Lord, Sie müssen kommen — Sie müssen tanzen — Sie müssen, Lord Windown; nur die einzige Quadrille — Sie müssen.

„Cut dancing," *) gähnte Lord Windown, der Garde-Capitän.

„Then come to a game." **)

„Cut gambling," ***) gähnte die Herrlichkeit wieder.

„But You must dance with Miss Harriet!" †)

„D—n your Miss Harriet! — Wel', trott her in, let's look at her!" ††)

„Go to, go to!" †††) schrie ein Dutzend Stimmen.

„No let's go to East-Indies!" *†)

„To East-Indies!" **†)

„Nach Ostindien!" schrie es von allen Ecken und Enden, und Alle taumelten auf- und durcheinander; und Lackeien und Diener flogen herbei mit Mänteln und Hüten und, ihre Herren an das Schlepptau

*) Mag nicht tanzen.

**) So kommen Sie zu einem Spiele.

***) Mag nicht spielen.

†) Aber Sie sollen mit Miß Harriet tanzen.

††) V—t sey Ihre Miß Harriet! Wohl, traben Sie sie herein — wollen sie beschauen.

†††) Gehen Sie zu, gehen Sie zu.

*†) Nun laßt uns nach Ostindien!

**†) Nach Ostindien!

nehmend, bugsirten sie sie durch die Hallen dem Portale der Mansion zu. Da angekommen, gaben Alle nochmals ein **Hurrah let's take a trip to East-Indies!** und dann ließ sich das Gerassel der Equipagen hören, und die hochherrlichen Nachtschwärmer rollten Ostindien zu.

Ostindien aber war die Mansion des reichen Nabob M—, der in dieser morgenländischen Goldgrube die Sklavenpeitsche zehn Jahre hindurch geschwungen, und nun, seine Schätze mit Würde genießend, sich in dieser Nacht durch einen glänzenden Fancyball verewigte.

Die Glocke schlug vier, als die Lords vor der hellerleuchteten Mansion ankamen und in die glänzenden — in Armidas Zaubergärten umgewandelten — Salons eintraten, die alle Ostindiën in Miniatur darstellten. Der letzte und größte zeigte in grandioser Perspektive die Himalayagebirge im Norden, und am Fuße derselben einen durchsichtig klaren See, so täuschend, so schwellend, daß die Dattel- und Lorbeerbäume an den Ufern sich kosend in seinem Wasser spiegelten, die riesigen Steppen der Schneeberge mit ihren fliegenden Wolken sich schaukelten. Gegen Westen zackte der See in viele Buchten aus, die landeinwärts sich sanft

erhoben und wieder sanken, so malerisch mit Laubwerk und Gebüsch besprenkelt, als wenn ein Zauberer diese Schöpfung sich zum Wohnsitze geschaffen hätte. In einer der Buchten lag eine zierliche Miniaturfregatte schaukelnd vor Anker, und die sechsunddreißig Schlünde ihrer metallenen Kanonen spielten in den Lichtstrahlen der reichen Beleuchtung anmuthig drohend herüber.

Rechts sah man eine gewaltige Königsburg ihre Zinnen in die Wolken erheben, von deren höchster das Panier des heiligen Georg seinen gewaltigen Wimpel majestätisch über die Thürme und Kastelle hinwallen ließ.

Einen Augenblick standen die Lords, das herrliche Ensemble mit ihren Lorgnons fixirend, und dann fielen ihre kecken Blicke auf die Anwesenden — nußbraune Braminen und leichte Peones, bronzirte Britten und rabenschwarze Malayen, leicht gekleidete Sepoys und girrende Parsies, die hie und da unter künstlichen Laubendächern saßen; aber im Ganzen ging das Fest seinem Ende zu, Alle waren mehr oder weniger müde und übersättigt. Die Ankunft der Lords brachte neues Leben in die Säle. Im wirren Sinnentaumel des Champagnerrausches schienen sich die Herrlichkeiten

wirklich in dem erschlafften und erschlaffenden Ostindien zu wähnen.

„Päh, was jetzt?“ fragten Mehrere.

„Einen Palanquin, um nach Hause getragen zu werden. Ich fühle meine Leber bereits schwellen,“ gähnte Lord Ormond.

„Müssen zuvor etwas thun, das die Leute verdrießt.“

„Etwas, das die Leute verdrießt,“ riefen die Right Honourables.

„Alle Teufel!“ schrie der Marquis de Mono.

„Was gibt es?“

„Eine Entdeckung — der alte Earl Wellbarn mit seiner Ehehälfte — vino somnoque sepulti.“

„Mylords! Mylords! Wollen den alten Earl zum Nizzam machen, zum Nizzam machen,“ *) lachten Alle.

Hinter einem der Mangrovebäume saß der sehr ehrenwerthe Earl Wellbarn in all der trägen Behaglichkeit eines Gastes, der, überzeugt, seinem Wirthe eine besondere Ehre durch seine hochgräfliche Gegenwart zu erweisen, sich herabläßt recht comfortable zu seyn. Der edle Lord war umgeben von mehrern Dienern

*) Dieser Fürst steht bekanntlich unter dem Schutze der ostindischen Compagnie.

in reicher Livrée, die ihn sanft unter den Armen hielten, während er sich einem leichten Schlummer überließ, der nur zuweilen in ein lautes Schnarchen überging. Ihm zur Seite saß die edle Gräfin in liebenswerther Eintracht nickend, und zuweilen die Augen öffnend und einen huldreichen Blick auf die Gesellschaft werfend.

Morton und Lord Flirtdown hielten vor der Gruppe.

„Aber sage mir nur,“ sprach der Erstere, „ist das die neueste Fashion?“

„Pah, das alte Ledergesicht, der Nabob, hat halb Asien ausgeplündert, will nun mit aller Gewalt in fashionable Zirkel, und — glaube, er reüssirt zuletzt. Er spielt hoch, und der Herzog selbst soll öfters kommen. Sollte mich nicht wundern, wenn er hier wäre.“

„Pshaw!“ schrie der Marquis Mono. „Es gilt hundert Pfunde, ich will den alten Earl Wellbarn zum Nizzam machen.“

„Zum Nizzam machen,“ schrie ein Dutzend nach.

„Wollen sehen, wie Mono den alten Wellbarn zum Nizzam macht,“ lallte Lord Flirtdown, indem er sich mit Morton in eine Ottomane gegenüber dem alten

Earl warf, und die von den Dienern präsentirten Gläser ergriff.

„Trink Bruder, trink auf die Gesundheit des alten Nizzam!“

„Pah, ich glaube, er ist ein alter Heide.“

„Aber sein Madeira ist christlich — hat die Fahrt dreimal nach Ostindien gemacht.“

Morton brach in ein lautes Gelächter aus.

„Was lachst Du so toll?“

Die Augen Mortons waren auf den alten Earl gerichtet und seine fette Counteß.

„Bei meiner Seele, der alte Wellbarn ist voll, und die alte Counteß nicht leer.“

„Wovon? Wasser oder Wein?“

„Glaube beiden.“ Und wieder lachte er wie toll.

„Zum T—l mit dem Roßgewieher. Kannst Du nicht anständig kichern?“

„So wie ein halb Lungensüchtiger. Geh' zum T—l!“

„Pah! schau' den alten Georg und seine fette Marchioneß.“

„Du siehst doppelt. Es ist der Earl Wellbarn und seine Counteß.“

„So sieh' doch nur, sieh'!“

Und der Lord hob das Lorgnon, sank aber über der Anstrengung, es zu den Augen zu bringen, Morton in die Arme.

„Morton, wo bist Du? Du bist in Virginien. Schau', Virginia Water. Dort der See, die Fregatte. Windsor, wie schön es herüberblinkt —“

Mortons Augen waren in Verzückung auf den Plafond gerichtet.

„Es ist wunderbar, lieber Flirtdown; aber die ganze Welt taumelt und schwirrt mir vor den Augen herum; mein ganzes Leben, die Vergangenheit, Zukunft, Alles, Alles steht vor mir, tanzt vor mir — ein wahrer Herentanz.“

„Glaube es gerne, wenn man so angestochen ist.“

„Du glaubst mich über Bord. Sage das nicht noch einmal. Versichere Dich aber, ein wahres Guckkastenspiel, in dem die wunderbarsten Gestalten zum Vorschein kommen.“

„Sieh' nur den Lord Wellbarn und Lady Well — ah!“ lallte Flirtdown.

„Ist es aber nicht skandalös, daß wir in einem fremden Hause —?“

„Pah! wenn wir ihm alle Fenster einschlügen und seiner Dame alle Bouteillen an den Kopf würfen — würde er es für eine neue Fashion halten. Sieh' da, Yankees! — Das geschieht Dir zu Ehren, Morton. Wollen ihren Spaß mit Dir treiben."

Und wirklich kamen hinter den Hecken und Gebüschen hervorgesprungen und getorkelt sonderbare Gestalten. Halb Jäger, halb Seemänner, hatten sie Theerhüte und Matrosenbeinkleider, über diese sogenannte Hunting shirts, *) darüber Jagd- und Patrontaschen mit Pulverhörnern und langröhrigen Stutzern. Sie sangen den Yankeedoodle, aber so mißtönig, daß die wenigen noch anwesenden Damen sich die Ohren zuhielten und aus dem Saale liefen.

„Bei meiner Seele! nicht übel," krächzte Lord Ormond, als das gräuliche Gekreische aufgehört hatte. „Let's have more of that precious yankee-song."**) Der alte Earl rieb sich die Augen und wachte aus seinem Schlummer auf.

„Wo sind wir, mein Theurer?" stöhnte die Dame.

*) Hunting shirt — Jagdhemde — Blouse.

**) Laßt uns mehr von diesem preciösen Yankee-Gesang hören.

„Welch' ein erschreckliches Getöse!“ jammerte der Lord.

„Guten Abend, Hoheit!“ sprach Einer der Yankees.

„Hoheit!“ wiederholte der alte Earl. „Was soll das bedeuten?“

Und es traten die in Yankees travestirten Lords vor. „Wollen Eure Herrlichkeit einen kleinen Bargain mit uns machen? just einen kleinen Rest von unserm Cargo.“

„Ich hoffe, Gentlemen,“ schrie der entrüstete Earl, „man treibt nicht freventlichen Spott mit einem Peer der drei Reiche?“

„Heilloser Yankee! wie kannst Du es wagen, dein schmutziges Krämergesicht vor der erhabenen Person Seiner Herrlichkeit zu zeigen?“ schrie Lord Heyton in komischer Wuth.

„Braucht Ihr einen Cockswain, einen Boatswain für diese Eure Fregatte“ rief der quasi Yankee.

Der Lord sah den Fragenden wie träumend an.

„Ich verstehe seine Sprache nicht; sie klingt englisch, aber so gedehnt.“

„Sehr gedehnt,“ bemerkte Lord Heyton. „Es ist die Yankeedehnung.“

„Barbarisch,“ fiel die alte Counteß ein.

„Braucht Ihr eine kräftige Hand, eine Yawl zu rudern? Hört Ihr, habt Ihr nie in Whitehall eins abstoßen gesehen?“

„Whitehall?“ wiederholte der Earl brummend. „Was spricht der Junge von Whitehall? eine gefährliche, eine sehr gefährliche Sprache.“

„Was meinst Du mit Deinem Whitehall? fragte Lord Heyton.

„Wißt nicht, was Whitehall ist — wißt das nicht?“ schrie der quasi Yankee. „Habt Ihr je so etwas in Euerm Leben gehört? Wissen nicht, was Whitehall ist. Ah, da wißt Ihr auch nicht, was die Batterie und Castelgarden ist. Whitehall ist, wo England die Zeche bezahlt hat. Wollt Ihr eine Lustfahrt von Whitehall nach Hobokem anstellen? die ganze schöne Newyorker Welt sollt Ihr sehen.“

Der Earl schüttelte ungeduldig das Haupt.

„Euer Herrlichkeit,“ sprach Lord Heyton mit sehr ernsthafter Miene, „ich halte es für meine Pflicht und Schuldigkeit, Ihnen zu sagen, daß der Mann, den Sie vor sich sehen, und der auf eine so unbegreifliche Weise bis vor Ihre Herrlichkeit gedrungen ist, dem

Volke angehört, das halsstarrig und zänkisch, weder vor Gott, noch seinem Gesalbten, noch irgend Jemand Respekt hat, sehr verstockten Herzens ist, kurz Yankees, die wir nur dadurch beschwichtigen konnten, daß wir ihnen unsern westindischen Handel überließen."

„Nicht unter unserer Administration. Ah, Huskisson, haben Sie gelesen, was er sagt?"

„Yankees," fuhr der Lord fort, „die der Herrschaft des höchstseligen Vaters Sr. gegenwärtig regierenden Majestät, Georg des III., zu spotten sich erkühnt, und das ganze Land, welches einst ihrem beglückenden Zepter unterworfen gewesen, nun auf eigene Rechnung verwalten; daher Ihre Herrlichkeit so schonend mit ihnen umgehen muß, als nur immer möglich, maßen sie stark von Knochen und noch stärkere Zungenhelden sind."

„Morton, hörst Du die Complimente?" lachte Lord Ormond.

Morton stierte auf den Plafond.

„Also Einer der Yankees," versetzte der Earl gähnend, „derselben Yankees, die Schweinefleisch dem Roastbeef vorziehen, und mit dem Messer statt mit der Gabel essen, und mit der Gabel die Zähne aus-

stochern, statt ihre Zahnstocher von Mister Leeds, dem patentirten Zahnstocherfabrikanten, zu nehmen, die Tabak kauen und auf die Teppiche spuken.“

„Aber bei dem Allem ein seltsames Geschlecht launiger Hunde sind,“ versicherte Lord Ormond.

„Ihre Herrlichkeiten,“ wandte er sich an die Lady, „erinnern sich, wie unvergleichlich unser Mathews sie in seinem All's well in Natchitoches*) parodirte; wenn es nun Euer Herrlichkeit gefällig wäre, so könnten wir jetzt eine sehr vergnügte Stunde genießen, und uns bei dieser Gelegenheit überzeugen, in wiefern Mathews wahr oder outré darstellt.“

„Lassen Sie den Yankee näher treten, mein Theurer!“ lispelte die Dame dem Earl zu.

„Habe just noch ein paar Artikel von meinem Cargo übrig,“ lachte der quasi Yankee. „Wollt Ihr kaufen?“

„Morton! Morton! Yankee-Waaren,“ lachten Alle; „Morton, wollen Sie nicht kaufen?“

Und der quasi Yankee holte zwei Schnüre Zwiebeln unter seiner Blouse hervor; ein Zweiter brachte einen

*) Alles steht wohl in Natchitoches; die bekannte Posse.

Schinken zum Vorschein; ein Dritter einen Sack mit Mehl gefüllt.

Ein brüllendes Gelächter erhob sich im Saale.

„Also Yankee-Schinken?“ fragte der Earl.

„Aechte virginische Schinken, Mann!“ versicherte der Yankee, „besonders berühmt.“

„Wollen einen zur Probe versuchen; John, nehmt diesen Schinken, und es ist unser ausdrücklicher Befehl, daß er morgen auf unserer Tafel servirt werde.“

„Eure Herrlichkeit dürften dabei einige Schwierigkeiten haben,“ bemerkte Lord Ormond.

„Werdet verdammt zu beißen haben,“ meinte der Yankee.

„Maßen er mehr Kunst als Natur besitzt,“ lachte Ormond — „kurz, eine Yankeewaare ist.“

„Wie so?“ fragte der verblüffte Earl.

„Maßen dieser Schinken bloß mit einer geräucherten Schweinshaut überzogen, und übrigens von ächtem Wallnußholze ist.“

„Mein Gott, der Mann sollte vor Sir Richard gebracht werden,“ versicherte die Counteß.

„Dank Eurer Herrlichkeit,“ lachte der Yankee, während er das empfangene Goldstück sorgfältig auf dem

Tisch probirte. „Dank Euch für den guten Bargain; by Jingo! will Euch dafür eine herrliche story *) von der Seeschlange zum Besten geben."

„Pah!" schrie Morton, „wie die Wahnsinnigen in geckenhafter Narrheit ihre Steckenpferdchen für Araber halten! Bei meiner Seele, Ihr spielt mit dem Feuer, bis Ihr Euch verbrennt."

„Was ist's, was gibt's, was fehlt Ihnen, Morton?" riefen mehrere Lords laut lachend.

„Mir ist zu Muthe, als wollten Euere adeligen Mansionen über Euern Häuptern zusammenstürzen; ich muß reden."

Und mit diesen Worten sprang er mitten in den Kreis der tollen Lords, zum Entsetzen des alten Earls.

„Morton will uns einen reelen Yankee zum Besten geben," schrieen die Einen, herumtaumelnd.

„Morton, Sie müssen uns einen Yankee zum Besten geben," stammelten die Andern.

„Seyd ein verdammt braver Junge, Morton! wollt uns eine Yankeestory zum Besten geben, etwas von der Seeschlange."

---

*) Geschichte, Mährchen, Erzählung.

„Nur einen Gesang.“

Morton sah sie einen Augenblick mit leuchtenden Augen an und sprach dann: „Will Euch einen Gesang, und eine story zum Besten geben.“

Die Satyre auf seine Landsleute hatte einen Zug schneidenden Hohnes um die Lippen des Jünglings gelegt; es war etwas wild Originelles über ihn gekommen, etwas bizarr Geistreiches sprach sich in seinen Bewegungen aus. Die Champagnerdünste waren auf einmal dem luciden Intervalle gewichen, der seinem ganzen Wesen etwas Eigenthümliches verlieh, das noch außerordentlich gehoben wurde, als er nun ausholte und aus voller Brust den Yankee doodle sang. Und während die langen Cadenzen heraufstiegen aus tiefer Brust, und die wilden Töne lang und langsam wie Orgeltöne hinschwellten durch die prachtvollen weiten Säle — kam ein unbeschreibliches Etwas über den Jüngling; die Begeisterung eines Sehers funkelte aus seinen Augen; dabei schwenkte seine elastische Gestalt mit so wunderbarer Schnelligkeit, und seine Hände hoben sich und fielen mit einer so seltsam ungelenken Grazie, daß die sämmtlichen Lords in athemlosen Staunen dem sonderbaren Schauspiele zusahen. Ein

einstimmiges Bravo! Give it a second time *)! erschallte. Morton hatte sich unterdessen in eine Ottomane geworfen, und mit der Hand winkend, begann er:

„Wohl, so will ich Euch denn eine story zum Besten geben.“

VI.

Die Zauberphiole.

„Ihr habt gehört,“ begann er mit leuchtenden Augen, „von der großen Stadt, die auf der andern Seite des Wassers, Ost-Südost, glaube ich, liegt.“

„Bagdad oder Damaskus?“ fragte der Earl.

„Weiß nicht genau; in meinem Buche heißt es bloß Ost-Südost. Wollen annehmen, Damaskus oder Bagdad; denn die Geschichte spricht von Veziers und Emirs, und Bonzen und Braminen. — Wohl, die Stadt ist so groß und größer als Nantucket und Newyork obendrein. Wenn Ihr da gewesen seyd, so werdet Ihr wissen, daß daselbst ein großes, weites

*) Geben Sie es ein zweites Mal.

Haus ist, mit Flügeln, so lange wie die eines Raubvogels. Sollen gewachsen seyn, diese langen Flügel, die man Haysisch- oder Tigerschweife nennen könnte, unter den Enkeln und Urenkeln eines Nizzam, der gar kurzweilig mit schönen Dirnen zu thun gewußt hat. Dieses große Haus hat Euch Vorhöfe und Gärten, und Kioske und Statuen, und auf der einen Seite einen Fluß, der nicht ganz so breit wie unser Connecticut bei Hartford ist, aber desto schmutziger; habt eine pittoreske Ansicht auf Waschweiber, Badhäuser und Kohlschiffe. Sieht im Ganzen genommen aus, pflegte mein Onkel selig zu sagen, wie Fleetditch *), ehe er unter der Erde vergraben wurde."

„Was spricht er," fragte der Earl seinen Nachbar, Lord Ormond. „Ich verstehe ihn und seinen Jargon nicht."

„Auch ich nicht ganz," versicherte Lord Ormond; „weiß mich jedoch zu erinnern, von einem Fleetditch gehört zu haben, der vor nicht sehr vielen Jahren unfern einem Stadtviertel, Holborn genannt, stagnirte.

*) Die Antwort, die Lord Chesterfield Voltairen gab, ist bekannt. Von diesem schmutzigen Fleetditch, über dem Holborn sich hinzieht, ist heut zu Tage nichts mehr zu sehen.

Soll ein sehr gemeines Quartier seyn, dieses Holborn. Hört, Bruder Yankee!" wandte er sich an Morton, „Seine Herrlichkeit wünschen, daß Ihr fortfahrt in Eurer Erzählung, aber Euch klar und deutlich ausdrücket."

„Kann Einer sich klarer und deutlicher ausdrücken, als wenn er von seinem eigenen, und dem Lande seiner Väter redet? Warum seyd Ihr so unwissend und beschränkt und blind, daß Ihr nicht einmal wißt, wo der Fleetditch unter Holborn begraben liegt? Nach was kann Einer messen, als nach seinem eigenen Maße?"

„Er scheint ein Schneider seines Handwerkes zu seyn, denn er spricht vom Maß," bemerkte der Lord.

„Sind Alle Schuster, und Schneider, und Krämer, und Töpfer," kicherte der Marquis Mono.

„Nur mit dem Unterschiede," verbesserte ihn Morton trocken, „daß bei uns aus Schustern und Schneidern quasi Gentlemen werden, bei Euch jedoch Herzoge, und ihre Kinder Marquise."

„Ha!" lachte es auf allen Seiten.

„Mister Morton!" sprach der Marquis drohend.

„Marquis Mono!" Morton.

„Ha!“ schrie der Erstere.

„Pah!“ erwiederte der Zweite. „Das alte Haus, von dem ich so eben sagte,“ fuhr er in ruhigem Tone fort, „war bewohnt von einem alten knochig hagern Herrn, mit hängender Unterlippe, der zugleich ein gewaltiger Jäger war. Hatte aber auch Diener, jung und alt, groß und klein, und seine Famllie hatte deren gleichfalls, und Trabanten, und Muftis, und Bonzen, und Braminen aller Art; aber verschieden von den unsrigen; hatten geschorne Häupter wie Samson, als er mit Delila angebunden, und gallsüchtige Gesichter; waren Halbmänner, die weder eigene Felder noch Weiber hatten, es vorziehend, die Zehnten von denen anderer Leute zu nehmen. Auch Veziers hatte der Alte und vieles Volk, das da aß und trank, und mit dem alten Herrn Karten spielte, und besonders mit einer Charte spielte, die sie so hin und her rissen, daß sie bereits zwei Löcher bekommen hatte, man auch wohl sehen konnte, sie werde bald ganz und gar zerrissen werden. War ein verzweifelt seltsames Spiel, dieses Chartenspiel; könnt mirs auf mein Wort glauben.“

„Was war es denn eigentlich für eine Charte?“

„Eine wunderbare Charte, die von einem alten, aber sehr gescheidten Herrn verfertigt worden war, theils zur eigenen Kurzweil, theils zur Beschäftigung seiner Leute; doch, werdet noch mehr von dieser Charte hören. War wie gesagt, ein sehr gescheidter alter Herr, der da wußte, daß diese seine Leute wetterwendisch, unruhig, immer etwas zum Steckenpferde haben müssen, und wenn sie es nicht haben, sich raufen mit ihren Nachbarn. Da er nun als ein alter friedfertiger Mann sich nicht mehr aufs Raufen einlassen wollte noch konnte, dachte er, seine Leute auf diese harmlose Weise mit dem Chartenspiele zu beschäftigen.“

„Das war recht,“ meinte die Counteß.

„Nicht Alle meinten so; denn bekanntlich ist dieses Chartenspiel sehr ansteckend, so zwar, daß kaum ein Beispiel existirt, wo es nicht zur Leidenschaft geworden wäre.“

„Aber Beschäftigung mußten die Leute haben, und auf alle Fälle war diese besser, als das stete Raufen und Todtschlagen unter dem vormaligen Besitzer des großen Hauses. Dieses große Haus nun hatte der alte Herr erhalten, mit noch vielen andern Häusern

und Landhäusern, und vielen Trabanten und Söiden, ja das ganze Land und alles Volk, das darin wohnt, von seinen Freunden als Eigenthum, wie seine Väter es vor ihm besaßen; und obwohl ihm diese seine Freunde zu verstehen gegeben, er solle Alles ganz und gar als sein Eigenthum betrachten, und er brauche Niemanden Rechenschaft zu geben, als Gott allein, was, by the by, so viel als gar keine Rechenschaft ist — so war er doch nicht dieser Meinung, sondern dachte hierin ganz anders, und zwar, weil er das Volk kannte und im Grunde voll Mutterwitzes war; ein gar nicht unebener alter Herr, versichere Euch, der, obwohl er ziemlich dick war, die Welt viel gesehen hatte, auch in Hartwell war, und gerne Trüffelpasteten buck, die er auch selbst verzehrte.“

„Trüffelpasteten!“ rief der alte Earl, mit der Zunge schnalzend.

„Pfui, mein Theurer!“ schmollte die Counteß, „Sie vergessen sich.“

„Alle die Herrlichkeiten, Häuser und Ländereien,“ fuhr Morton unter dem schallenden Gelächter der Lords fort, „wurden dem alten Manne wieder zurückgestellt von wegen einer Phiole, einer verwitterten

alten Phiole, die schäbig genug aussah, und rostig, und vom Zahn der Zeit benagt, und auf welche Phiole seine Vorfahren ungemein stolz thaten, sagend, daß in derselben ein gewaltiger Zauber enthalten sey; und seine Freunde und Gebrüder gestanden überall und allenthalben dieses auch öffentlich ein, daß sie nämlich den alten Herrn in den Besitz der Schlösser und Häuser und Landhäuser einzig und allein von wegen der alten Phiole gesetzt hätten, die einen mysteriösen Zauber enthalte, und wegen welches mysteriösen Zaubers sie gehalten wären, ihn zu schützen in seinen Rechten und zu erhalten in seiner Gewalt."

„Der alte dicke Herr war aber auch ein sehr kluger Mann darin gewesen, daß er der Zauberphiole doch nicht ganz traute, weil sie bereits bei einer frühern Gelegenheit zerbrochen, und darüber so viel Unheil entstanden war, daß sein Bruder ganz den Kopf darüber verloren."

„Hatte also einen schwachen Kopf?" bemerkte der Carl.

„So ziemlich, wie Alle, die sich auf überirdische oder Zauberhülfe verlassen; deßhalb ließ es sich sein jüngerer Bruder, der Trüffelpastetenliebhaber, auch

gesagt seyn, und traute seinen fünf Sinnen mehr als der Zauberphiole, und hatte er in diesem Vertrauen mit den Aufsehern seiner Leute und des ganzen Volkes auch einen Vertrag abgeschlossen, nicht eigentlich einen Vertrag — das hätten seine Freunde nicht zugelassen, aber so einen quasi Vertrag, den er auf Pergament schrieb, und den er dann Charte nannte.“

„Seltsam!“ gähnte die Counteß.

„Hatte ein Pergament ausgestellt,“ fuhr der Erzähler fort, „in welchem geschrieben stand, daß es dem Volke freigestellt seyn solle, sich vierhundert und fünfzig oder gar sechzig Seckelmeister zu wählen, die eine Art Kontroleurs seines Haushaltes seyn sollten.“

„Vierhundert und sechzig Kontroleurs!“ stammelte der alte Earl. „Ihr meint vielleicht Repräsentanten?“

„Waren es nicht so ganz,“ meinte der Erzähler, „denn sie hatten nicht viel zu repräsentiren; waren so ziemlich Seckelmeister, und wieder nicht ganz Seckelmeister, so ein Mittelding von allerlei; so wie das Volk nicht ganz dem Alten angehörte, obwohl es nichts weniger als sein eigener Herr war. Wie gesagt, die Freunde und Gebrüder hatten gemeint, er solle dasselbe ganz so als sein unbestrittenes Eigen=

thum betrachten, wie sie es mit ihren Leuten thäten; aber sie hatten vergessen, daß diese ihre Leute wenigstens um hundert Procente dümmer wären. Und so folgte er denn seinem eigenen Kopfe, und dem Rathe eines gewissen John Bull — eines wahren Querkopfes, der aber wieder zu Zeiten ganz gesunde Einfälle hat, und der ihm sagte, er solle seine Wirthschaft ganz auf dem Fuße einrichten, auf dem er selbst lebe, und es sey dieß ein sehr angenehmer Fuß. Ist aber, die Wahrheit zu gestehen, dieser Fuß derselbe, auf dem der Nizzam in Ostindien lebt, oder auch der Dechant in Windsor; soll zwar ein nach der neuesten Fashion eingerichteter Fuß seyn, sagt John Bull, hat aber vergessen der John Bull, daß Seine Heiligkeit der Dalai Lama und die Nachfolger des Harun al Rashid gerade auf demselben Fuße lebten. Ist übrigens ein gar nicht übler Fuß, bei dem es sich bequem und ohne Sorgen lebt, wo man dick und fett wird, und wo auch das Volk gedeiht, wenn es dabei nämlich nicht verhungert; in welchem Falle es jedoch gewöhnlich noch Maschinen und Heuschober anzündet, während die Seckelmeister sein Geld einnehmen und sich herumbalgen."

„Verdammter Yankee!“ brummte es aus den Ecken des Saales.

„Und sie gaben dem Alten so viel Geld als er brauchte?“ fragte die Counteß.

„So viel als er brauchte, und mehr als er brauchte. Vertheilte aber ein bedeutendes Quantum wieder unter sie, so daß er mit ihrer Hülfe dem armen Volke die Haut nach Herzenslust abziehen konnte. Mußte so von Brod und Wasser leben das arme Volk, was dann wieder zur Folge hatte, daß es nicht arbeiten mochte, so wie es denn überhaupt langsam zur Arbeit, aber außerordentlich schnell zum Raufen ist, was der alte Herr verhindern wollte; weßhalb er sich gar nicht beeilte, den Kitzel seiner Leute noch mehr durch Trüffelpasteten zu vermehren, es vorziehend, diese selbst zu verzehren. War in jeder Hinsicht ein einsichtsvoller, kluger Herr, der noch lebte, wäre er nicht an dieser heillosen Trüffelpastete gestorben.“

„So starb er?“ fragte die Counteß mit weinerlicher Stimme.

„Starb sich mausetodt, und nach ihm kam sein oberwähnter langer, hagerer Bruder an's Ruder —

ein tüchtiger Jäger vor den Herren, der aber das Seckelmeisterwesen gar nicht leiden mochte.“

„War übrigens im Anfang große Freude im Lande; denn neue Besen kehren gut; war auch ein artiget Mann, dem seine Uniform gar nicht übel stand, hatte auch einst seinen Trabanten, als sie sich grob gegen die Leute anließen, befohlen, höflich zu seyn; erlaubte ihnen auch wieder Suppe zu essen, was denn verursachte, daß sie auch Fleisch haben wollten. Kam ihm aber theuer zu stehen.“

„Was — wie — Suppe und Fleisch kam ihm theuer zu stehen?“

„Ja,“ fuhr Morton bedeutsam fort. „Waren nicht an Roastbeef gewöhnt, wie John Bull, und hatten sich bisher immer mit Wassersuppe begnügen müssen; aber sobald sie Suppe, versteht Ihr geistige Suppe, hatten, wollten sie, wie gesagt, auch Fleisch haben, anfangs blos ein Stück, beiläufig so groß wie eine Roßzehe, aber bei diesen Leuten heißt es, l'appétit vient en mangeant, das will sagen, wenn man ihnen den Finger reicht, so wollen sie die ganze Hand; was denn überall mehr oder weniger der Fall ist.“

„Wie gemein!“ gähnte der Marquis Mono.

„Sehr gemein,“ sprach Morton, ohne den Lord eines Blickes zu würdigen; „wird noch gemeiner, oder vielmehr allgemeiner werden. Ging einige Zeit recht gut; die Seckelmeister gaben dem alten, hagern, stattlichen Herrn Gold, so daß er in Hülle und Fülle lebte, und seine Muftis und Bonzen und Braminen gleichfalls; aber es ist schwer Bonzen und Braminen zu sättigen, weil sie nie genug haben. Und wie es nun zu gehen pflegt, daß der Sack des Bettlers nimmer voll wird, weil er nämlich, statt eines Loches, deren zwei hat, eines oben und das andere unten — so hatten diese Muftis und Bonzen nimmer genug, und wollten immerdar mehr, und sagten, sie wollen nicht die Narren seyn, umsonst das Himmelreich aufzuschließen. Denn seltsam! diese Leute glauben in allem Ernste, sie könnten das Himmelreich aufschließen. Die Andern aber lachten dieser Schlüssel, und sagten, sie wollten nicht hinein in das Himmelreich. Anders aber dachte der alte Herr, der sie zwingen wollte hineinzugehen, glaubend, daß er da wieder Haus und Hof, und Trabanten und Diener finden würde. Darüber nun setzte es einen gewaltigen Lärm. Viele schrieen, man wolle den Kontrakt brechen, und statt

der Seckelmeister Muftis zu Kontroleurs einsetzen; worüber dann diese Erstern gewaltig rappelköpfisch wurden."

„Was für seltsame Leute!" bemerkte der Carl.

„Ja wohl seltsame Leute!" bekräftigte, laut lachend, Morton. „Ein ewig unruhiges Wespennest; können nimmer stille sitzen; wurden aber auch, die Wahrheit zu gestehen, ganz abscheulich bei der Nase herumgezogen von ihren Muftis, die an allen Orten und Enden zu sehen, auf allen Straßen zu hören waren, und ihnen die Erde zur Hölle machten."

„Hatte aber, der alte Mann, unter seinen Dienern einen Flachkopf, der keiner der Fettesten war. Nun sollen zwar die magern Veziere in der Regel nicht gerade auf den Kopf gefallen seyn; aber keine Regel ohne Ausnahme, und Dieser war wirklich auf den Kopf gefallen, und zwar so sehr, daß ihm darüber alle Haare grau und weiß geworden. Glaubte in der Einfalt seines Herzens fest an die Zaubergewalt der Phiole, so fest, daß er darüber ganz vergaß, wie sie schon einmal zerbrochen und nur durch die Beihülfe der Freunde des seligen Herrn wieder nothdürftig zusammengeflickt worden, und ihm bei dieser traurigen

Veranlassung die schwarzen Haare grau geworden. Bei dieser Zusammenflickung war ein anderer langer hagerer Mann, den John Bull näher kennt, ganz besonders geschäftig gewesen, für welche Geschäftigkeit er auch Geld und Gut in Menge bekam, und Silber- und Porzellan-Services; von Einigen, weil er ihre beschädigte Zauberphiole ausbessern geholfen, von den Andern, weil er die ihrigen auf die kunstvollste Weise zu beschneiden verstanden, ohne daß sie deßhalb ihre magische Kraft eingebüßt hätten."

„Der alte Herr that nun ein für allemal nichts ohne diesen Vezier, bei dem der Flachkopf in großen Gnaden stand, und schrieb ihm jeden Vorfall, und fragte ihn um Rath, was denn seinen Seckelmeistern gar nicht lieb war, da sie wußten, daß er sie nicht viel höher halte, als Hunde. Waren auch immer wie Hunde und Katzen die Leute dieses Veziers und des alten Herrn, obwohl ihr Land durch einen bloßen Meeresarm von einander getrennt war, und lachte der Vezier von ganzem Herzen und schlug Schnippchen, und mit ihm alle die Seinigen, daß sie den Seckelmeistern einmal einen tüchtigen Possen gespielt und ihnen einen Stein in den Garten geworfen, den

sie alle Tage ihres Lebens nicht herausbringen würden. Dieser Stein war aber der Flachkopf, und ein wahrer Stein des Anstoßes war er und seine ganze Sippschaft für die Seckelmeister und das ganze Land, über das er auf den Rath des Veziers sofort als Oberaufseher der Wirthschaft gesetzt wurde."

„Und weiter?" fragte der Earl gähnend.

„Der Flachkopf wurde Oberaufseher. Er war es kaum geworden, so sagte er dem alten Manne geradezu ins Gesicht, wie es sich für einen so großen Herrn, wie er wäre, gar nicht wohl schicke, sich von vierhundert und sechzig Seckelmeistern die Ohren voll schreien zu lassen, und einen Vertrag zu haben mit Leuten, die, verglichen mit ihm, nicht viel besser als das liebe Vieh wären, — zu mäckeln des elenden Geldes wegen, das ihm von Allahs und Rechts wegen gebühre, ihm, der durch die Gnade des Propheten regiere und die Phiole besäße, und daß er seinen Haushalt ohne die Seckelmeister führen müsse; und wenn er sie ja haben wolle, so möge er sie besser selbst wählen, nicht aber sie von Andern wählen lassen."

„So sollte ich auch meinen," versetzte der Earl.

„Finde es ganz natürlich," lachte Morton; „ist

Geistesverwandtschaft — der alte Herr dachte dasselbe, hatte auch deßhalb den Flachkopf zum Oberaufseher genommen — der auch wirklich sogleich Anstalten traf, die Seckelmeister selbst zu ernennen."

„Wohl gethan!" rief der Earl.

„Nicht so ganz; denn obwohl der Alte Viele dieser Seckelmeister auf seiner Seite hatte, so hatte er sie doch nicht Alle, und die Leute gaben keine twopence um seine Seckelmeister; ja sie erklärten ihm so höflich trocken als möglich, sie würden ihm nur dann Geld zur Bestreitung seiner Wirthschaft geben, wenn die Contos von ihren gewählten Seckelmeistern unterschrieben wären."

„So höre doch um's Himmelswillen auf mit Deinen Seckelmeistern," rief Lord Flirtdown von einem gegenüberstehenden Fauteuil herüber.

„Laßt ihn!" schrieen Andere; „er erzählt gar nicht übel, — schnurriger Kerl!"

„Truly a longwinded Yankee!" *) lallte ein Dritter.

Es war eine seltsame Gruppe, die sich um den erzählenden Morton herum gelagert hatte. In der

*) Ein langgewundener, langweiliger Yankee.

Tiefe saß der Earl mit seiner Counteß, nun die Augen weit aufstierend, wieder schließend, um sie herum Lords und Gentlemen, sitzend, stehend, lehnend, mit geöffneten Augen, schnarchend, den Amerikaner mit jener Leerheit von Ausdruck anstarrend, die der letzten Phase des Rausches so eigenthümlich ist. Alle schienen wie gebannt in den Kreis.

„Und die Seckelmeister," fuhr er fort, „begannen den Mund voller zu nehmen und ihm ziemlich trocken zu verstehen zu geben, wie er den von seinem Bruder gemachten Vertrag nicht brechen und sich nicht in Dinge mischen solle, die ihn nichts angingen; er solle absolut kein Geld mehr haben, wenn er sich in anderer Leute Geschäfte mischen würde "

„Seltsam!" rief der Earl.

„Immerhin möchte die Takelage zusammengehalten haben; aber wie gesagt, es waren unter diesen vierhundert fünfzig oder sechzig Seckelmeistern sehr viele, und dieß heillose Schreier, die darauf drangen, daß man absolut nichts geben solle, falls der alte Herr nicht den Flachkopf aus dem Haushalte entferne und bei dem Buchstaben des Vertrages stehen bleibe. Dieser Vertrag nun war, wie Ihr gehört habt, vom

seligen Herrn Trüffelpastetenliebhaber abgeschlössen und bei Allah beschworen worden.“

„Wohl, als die Vierhundert sich so herumzankten und für und wider den Vertrag und den Oberaufseher stritten, kamen sie endlich darin überein, mit dem alten Herrn selbst zu reden und ihm ernstliche Vorstellungen zu machen. Sagten ihm auch, daß es übel gethan sey, dem Elephanten einen Führer zu geben, den er nicht leiden möge, und daß darüber ein Unglück entstehen könne, nicht nur für den Führer, sondern auch für den Herrn und alle Welt. So gaben sie dem alten Herrn zu verstehen. War aber diese alte Herr ein eigensinnig schwacher Mann, der von dem, was in der lieben Gotteswelt vorging, gerade so viel wußte, als ihm seine Veziere, Emire, Bonzen und Braminen zu sagen für gut befanden. Hatte auch wirklich die Schwachheit, zu glauben, daß er von Allah eingesetzt und nur zu wollen brauche, und der Elephant, das Volk, würde sich geduldig von seinem Flachkopfe reiten und lenken lassen. Als er nun hörte, daß die rappelköpfischen Seckelmeister draußen vor der Thüre waren, wollte er sie anfangs gar nicht sehen, ließ sie aber zuletzt doch vor sich und sagte ihnen im zierlichsten

Fränkisch, daß es sein Plaisir wäre, zu thun, wie es ihm gefiele, und nicht wie es dem Elephanten gefiele, und sie, die Seckelmeister, sollten sich dieses wohl zu Gemüthe führen und tanzen nach seiner Pfeife, und nicht nach der ihrigen. Und nachdem er so gesagt, verbeugte er sich ganz artig und ließ sie ziehen des Weges, den sie gekommen waren.“

„Wohl gethan; denn wenn ich mich nicht irre, so liebt dieses Volk übermäßig den Tanz,“ bemerkte der Earl.

„Liebt wohl den Tanz,“ erwiederte Morton, „aber nicht nach fremder Pfeife. Däuchte ihnen seltsam, daß sie nach der Pfeife eines fremden Veziers tanzen sollten, der es nie gut mit ihnen gemeint, und nicht nach der ihrigen, die so gut pfiff als eine, und viel weniger kostete.“

„Halt!“ rief der Earl, „war der alte Herr nicht, was wir einen Sultan nennen?“

„So eine Art von Sultan allerdings.“

„Und wenn er das war, warum ließ er nicht den ganzen Pack greifen und pfählen?“

„Und so würde er gethan haben, wenn er sich getraut hätte; aber Ihr vergeßt, daß die Zauberphiole,

durch die er es allein hätte thun können, gebrochen und zum Theil ihre Kraft verloren hatte.“

„Aber was hat denn diese Zauberphiole mit dem Pfählen zu schaffen?“ fragte die Counteß.

„Viel, sehr viel, Mylady, wie Sie hören werden, wenn Sie nur noch eine kleine Weile Geduld haben wollen.“

„Der alte Herr war so bitterböse, daß er wirklich damit umging, einigen der lautesten Schreier den Mund zu stopfen; aber diese Schreier waren, wie gesagt, gerade die lautesten Schreier, und großen Lärm durfte er auf keine Weise verursachen. Wollte in der Stille die Geschäfte abfertigen; einen Strick, oder eine Dosis, oder noch lieber ein kleines Zimmerchen, sechs Schuh lang, sechs breit, wohl mit Riegeln und Vorhängschlössern versehen, das wäre ihm das Liebste gewesen. Ging aber nicht, würde noch immer zu vielen Lärm verursacht haben. So sandte er denn zu seinen Emiren und Veziren rings umher, und ließ ihnen sagen, er wolle sich künftighin ganz und allein auf seine Phiole verlassen; sandte auch zu gleicher Zeit Boten an seine Freunde, die ihn in den Besitz der vielen Höfe und Güter gesetzt hatten, um sie zu fragen,

ob sie ihn auch im Besitze derselben schützen und erhalten wollten, falls es zu einem Donnerwetter kommen würde."

„Sagten die Meisten ja. — Einige klatschten laut vor Freude in die Hände, und riethen ihm auf alle Weise zu thun nach seinem Plaisir; Andere schüttelten die Köpfe. Und Einer, der weit über die See gekommen, raunte ihm in die Ohren, er solle ja bei Leibe seinen Vertrag nicht brechen, der von seinen Freunden garantirt wäre; die Hauptsache wäre, daß er den Vertrag hielte, so müßten ihn die Leute, sie möchten wollen oder nicht, auch halten; die Phiole komme hier gar nicht in Anbetracht; auch möchte er ja den Oberaufseher weggeben, es sey kindisch, einem Elephanten einen Führer, der ihm widerwärtig, aufzudringen, da es ihn blos einen Rüsselschlag koste, sich desselben und seines Herrn zu entledigen."

„Schüttelte aber der alte Herr vornehm den Kopf über diesen Rath, und hielt den Zweifel an der Allmacht seiner Phiole beinahe für eine Beleidigung, und wurde er in dieser Halsstarrigkeit nicht wenig von seinen Bonzen und Braminen bestärkt, die ihm, weiß der Himmel was, von übernatürlicher Hülfe vorschwatzten. Und schlug ihm auch der Flachkopf vor,

ohne weiters einen neuen Vertrag aufzusetzen, nach welchem er die Seckelmeister selbst ernennen würde."

„Und der Alte?" fragte der Carl.

„That es wirklich, zerriß den alten Vertrag, und kündigte aller Welt an, daß er einen neuen gemacht habe, und gab zu verstehen, es sey so sein Plaisir; und wenn es ihnen nicht recht wäre, so würde er es höchlich ungnädig nehmen. Und war darüber ein großes Frohlocken unter seinen Bonzen und Muftis und Trabanten, die sich nun den Himmel auf Erden versprachen, wenn sie nicht mehr von den Seckelmeistern kontrolirt würden."

„Als die rebellischen Seckelmeister, wie der alte Herr sie nannte, hörten, daß der alte Vertrag gebrochen und ein neuer aufgerichtet worden, bei dem ihre Herrlichkeit zu Ende seyn würde, schrien sie gewaltig, und ließen ihre Leute rufen, die einen noch größern Lärm erhoben. Aber als es zur Hauptsache kam, ob man dem alten Manne seinen Willen lassen sollte, oder nicht, da steckten sie die Köpfe zusammen, und wußten nicht, was zu thun; denn sie dachten an die Phiole."

„Aber was hat es denn eigentlich mit dieser Phiole für eine Bewandtniß?"

„Es muß auf alle Fälle irgend etwas mit ihr vorgefallen seyn; denn es heißt, daß ihre Besitzer zu ihrer Zeit durch sie wunderliche Dinge vollbracht hatten — durch sie Gewalt über Leben und Tod der Leute, ja des ganzen Volkes hatten, so daß sie hängen, köpfen lassen konnten, so viel es ihnen gefiel, und rädern und verbrennen und viertheilen alle Diejenigen, die der Phiole entgegen waren oder ihren Besitzern. Dieses wußten nun die schreisüchtigen Seckelmeister, und es fing sie an zu jucken; dachten, würden zuletzt die Zeche bezahlen müssen. Einige befühlten ihre Hälse, ob sie auch noch am Rumpfe säßen, Andere wurden bleich, und wieder Andere gaben das Fersengeld, an welchem dieses Volk zu Zeiten einen ungemeinen Vorrath hat. Viele jedoch hielten aus bei ihren Leuten, die größtentheils waren, was wir den schweinischen Haufen, die ungewaschene Menge nennen.“

„Diese hatten kaum gehört, daß der alte Mann seinen Vertrag gebrochen habe, als sie auch ganz toll wurden, und ihren Seckelmeistern sagten, sie möchten nur geradezu gehen, und dem alten Herrn sagen, er solle seinen Vertrag nicht brechen, sonst würden sie ihm das Genick brechen.“

„Sehr unartig," bemerkte die Counteß.

„Das war es," bekräftigte der Erzähler, „und die Seckelmeister beeilten sich deßhalb eben nicht sehr, ihm die Botschaft zu hinterbringen, in Anbetracht, daß der alte Herr nichts weniger als zum Scherzen aufgelegt wäre. Sie gingen jedoch, und sprachen mit ihm so höflich als möglich; denn diese Leute können die gröbsten Dinge in einer sehr zierlichen Sprache sagen; und so sagten sie ihm ihre Meinung sehr artig, wie sie glaubten, aber nicht wie Er glaubte; denn er gerieth in eine wahre Wuth, und in einen so heftigen Fieberanfall, daß er, so ritterlich galant er auch sonst war, wie rasend um sich schlug, und in seinem Zorne die Phiole ergriff, und sie den Seckelmeistern an den Kopf warf."

„Und es ließ sich ein schriller, durchdringender Ton hören, anfangs nicht stärker und lauter als der einer Saite, die im Luftzuge springt; aber dann erhob sich der Klageton stärker, und drang schneidender durch die Lüfte — durch alle Nerven drang er, und durchschauerte die Körper, und der Alte und die Seckelmeister und alle Leute standen wie durchschnitten von diesen Tönen, und schauderten; und es war Ein Schauder, Ein entsetzlicher Schauder: denn die Töne durchfuhren

die Lüfte, und wurden zum Grabes- und Sturmgetöne, und durchfuhren Städte und Dörfer, und Alle schauderten ob den Tönen. Aber es war noch nicht Alles. Der Ton war kaum der Phiole entfahren, so zischten aus derselben schlängelnd blaue Flammen heraus, die spielend und leckend sich auf die Köpfe der rebellischen, und nur der rebellischen Seckelmeister setzten, so daß Diese entbrannt davon liefen. Und wie sie zum großen Hause hinaus liefen, tanzten die Flammen auf ihren Häuptern, und es lösten sich Funken von diesen Flammen, und diese Fünkchen und Flämmchen sprangen wieder auf die Köpfe der Leute, die ihnen in den Weg kamen; und immer zahlreicher wurden die Flämmchen, so daß sie Zungen bildeten, die zu Tausenden in allen Richtungen durch Stadt und Land hinfuhren, in alle Städte und Dörfer fuhren, und sich auf die Köpfe von Männern, Weibern und Kindern setzten. Und seltsam! Diese Männer, Weiber und Kinder, in deren Ohren der Ton gedrungen, und die, berührt von diesem erschütternden Tone, noch schaudernd gestanden waren, sie fingen, so wie sie von den feurigen Zungen beleckt wurden, an zu springen; wie rasend sprangen sie, und wie die Seckelmeister entbrannten sie, und in ihren

Gesichtern loderte wildes Feuer, in ihren Herzen war Mord und Todtschlag. Und die Flammen tanzten und hüpften weiter in Städte und Dörfer, auf alle Landstraßen und Seitenwege, und sie breiteten sich aus, daß das ganze Land von ihnen erfüllt wurde."

„Das ist eine seltsame Geschichte," sprach die Counteß. „Diese Flamme muß denn in der Phiole gewesen seyn. Muß denn also doch einen Zauber enthalten haben?"

„Das ist schwer zu bestimmen. Die Phiole war ganz kugelrund, nicht viel größer als ein Apfel mit einem Kreuze darauf. Ward auch Reichsapfel genannt, diese Phiole. Und sagen Welche, daß sie einen Zaubergeist enthalte, genannt das göttliche Recht oder die göttliche Gnade; Andere, daß es das legitime Recht sey. Wieder andere halten dafür, es sey darin verschlossen eine höchst geistige Substanz, raffinirt seit Jahrhunderten — ein Zaubergeist, der seinen Besitzer zum unwiderstehlichen Meister über die dem Zauber Unterworfenen mache; so wie er im Gegentheil, wenn er nicht sorgfältig aufbewahrt wird, die Menge sucht und Millionen die Köpfe verbrennt, auch sich schwer wieder einfangen läßt. Noch Andere meinen, es sey

der sogenannte revolutionaire Geist, den auch Mehrere den Zeitgeist heißen, in die Phiole gebannt. Ist auch eine vierte Partei, die da behauptet, das Ganze sey, was wir humbug nennen; aber diese Letztern gelten hier zu Lande für wenig besser, als Ungläubige. Daß irgend Etwas dahinter stecken müsse, dafür bürgt wohl am meisten der Umstand, daß jene alten Herren, die diese Phiole noch ganz und ungebrochen besitzen, eine wahre Zaubergewalt über ihre Völker haben, so zwar, daß diese ihnen nicht nur Hab und Gut, sondern auch Leib und Leben, kurz Alles aufopfern — und dabei noch gloriren."

"Haben wir eine solche Zauberphiole?" fragte der Carl gähnend.

"Es ist wirklich eine bei Euch vorhanden," erwiederte Morton; "aber sie ist so geflickt und reparirt, daß von ihrer ursprünglichen Form wenig oder gar nichts mehr übrig geblieben ist. Ist mehrmal zerbrochen worden und der Zaubergeist ausgefahren, ist aber sorgfältig von Euren Emiren, Vezieren und Muftis aufgesammelt worden, die sich nun damit gütlich thun; ja, thun, was kein Sultan in seinem Lande thun dürfte; — sagen zwar, sie bleiben innerhalb des

Gesetzes und seiner Schranken; bedanke mich aber für Schranken, die Tom selbst gemacht und also überspringen kann, während ich mir die Nase daran zerstoße. Soll auch über diesen Zaubergeist-Diebstahl Eurer Muftis und Emirs ein blutiger Krieg ausgebrochen seyn, der Hunderttausenden das Leben gekostet, der aber, sagen unsere alten Bücher, zum Heile der Menschheit glücklich die Flämmchen der Zauberphiole in Eurer Verwahrung belassen hat."

"So;" sagte der Earl.

"Haben sich jedoch seit einiger Zeit Rostflecken an die glänzende Kugel gesetzt, die ungeachtet aller Mühe, die man sich gibt, nicht wegzubringen sind, die aber, versichert der Mufti, leicht durch Rebellenblut weggebeizt werden."

"Aber Morton!" schrie Flirtdown, "wie kannst Du nur solchen Unsinn zusammenschwatzen?"

"Dann sollte man," meinte der Earl, "bei nächster Gelegenheit den Versuch machen. Gibt so schöne Gelegenheiten, und es ist von Wichtigkeit, daß diese Phiole auch in ihrer ganzen Reinheit erhalten werde. Nicht wahr, meine Theure?" wandte er sich an die Counteß.

„Ohne Zweifel, mein Theurer!“

„Aber nun sagen Sie doch, Bester,“ stammelte der alte Carl, „ob diese Flammen und Zungen noch weiteres Unheil unter der ungewaschenen Menge anrichteten?“

„Ja wohl richteten sie Unheil an,“ lachte Morton. „Entsetzliches Unheil, das mögt Ihr wohl glauben. Wo sie immer hinkamen, diese feurigen Zungen, da wurden die Leute entbrannt und wütheten und tobten. Sie schlugen zuerst, wie Verzweifelnde, laute Lachen auf, und dann erhoben sie ein Geschrei, ein Geheul, und stürzten umher, und griffen nach dem Ersten, Besten, was ihnen unter die Hände kam und dann begann der Row in vollem Ernst.“

„Was ist ein Row?“

„Je nun, ein Row ist, wo man sich die Hälse und Beine bricht und man mit Prügeln, Knitteln und Pflastersteinen, auch Bank- und Stuhlfüßen, alten Degen, Musketen ohne Schlösser und dergleichen ficht, bis man eindringlicherer Dinge habhaft werden kann. Ist recht lieblich zu schauen ein derlei Row. In diesem Falle jedoch war es ein Bischen zu toll; denn die Leute begannen in vollem Ernste gegen die Trabanten des

alten Herrn zu fechten, und seinen Janitscharen, Spahis und Söiden ging es übel. Mehrere Tage dauerte dieser Row, der zur Schlacht geworden war; und als die Schlacht vorüber war, sah man auch von dem Alten und den Seinigen keine Spur mehr in dem großen Hause; war mit allen seinen Söiden und Bonzen und Muftis verschwunden. Ehe er geflohen, hatte er die Fragmente der Phiole sorgfältig gesammelt und sie in seinem Busen recht ängstlich verwahrt; — aber der Geist war entwichen, entwichen auf eine Weise, die wirklich schrecklich für den alten Mann seyn mußte; denn die Flammen umkreisten und umtanzten ihn in so höllischer Bosheit, daß es schien, jede derselben sey eine Dämonszunge, und zischten diese Flammen, wie Schlangen zischen, und brannten und stachelten ihm Löcher in seinen Rücken, so daß er es schier nicht mehr aushalten konnte und von der Stadt weg mußte."

„Es war seltsam zu schauen, glaubt mir — gräßlich, wie er schritt, die tausend und tausend Flämmchen ihn umzischend, und er sich ihrer erwehrend auf alle Weise, und die Scherben seiner zerbrochenen Phiole darstreckend, in der Meinung, daß die Flämmchen sich sammeln lassen werden; — aber nichts dergleichen;

verbrannte sich nur die Finger, ja Hände; — zischten so teuflisch an ihn heran diese Flämmchen und Züngelchen, daß sie ihm eine Menge Löcher in den Leib brannten. Sie leckten ihn an und umtanzten ihn, und umzischten ihn, und trieben ihn fort, bis er an den Meeresstrand gekommen war; da hoffte er Ruhe zu finden. Vergebliche Hoffnung! Als er im Angesichte des erbsengrünen Wassers angekommen war, rang er die Hände, und dasselbe that seine Familie, und besonders eine alte Frau, die gescheidter war, als die ganze Familie zusammen genommen; und eine junge, die, wie wir sagen, giddier war. Half aber Alles nicht. Er mußte fort, und sie mußte fort, über See in ein anderes Land, wo sie schon einmal gewesen, und wo sie wieder ihr Absteigequartier nahmen; die Flammen noch, obwohl nicht mehr so stark, um sie herum zischend; immer aber trieb sie's noch vorwärts, ruhelos — rastlos. Es war erbärmlich zu schauen, wie der alte Mann mit seinen langen Beinen vorwärts schritt — Schritt für Schritt, nimmer ruhend, nimmer rastend. Er fing nun an ganz und gar melancholisch zu werden, was bei Leuten seines Standes und Volkes nicht oft der Fall ist. Ganz traurig war er geworden. Seine einzige Hoffnung waren noch die Frag-

mente der Phiole, mit denen er vor dem alten Herrn, der im Lande herrschte, und seinem fatalen Vezier zu erscheinen gedachte; denn dieser Vezier war, wie Ihr nun wohl merken werdet, mit seinen guten Rathschlägen wohl die ganze Ursache des Unglückes gewesen. Und so erschien er wirklich vor dem alten Herrn und diesem Vezier, und erinnerte ihn an die Freundschaft, die zwischen den Familien bestanden, und den Beistand, den einst einer seiner Vorfahren dem seinigen geleistet, und wie er die Phiole zerbrochen, und nun hoffe, daß er ihm wieder helfen werde, sie zu repariren."

„Und der alte Herr —?"

„Zeigte sich auch nicht ganz unwillig, und so der Vezier, der da glaubte, man müßte sogleich an's Werk und die Phiole wieder ganz zu Stande bringen, und mit dem Rebellenblute von ein paarmalhunderttausend Köpfen ließe sich schon das Ganze wieder zusammenkleistern. Rief auch deßhalb die Seckelmeister, um zu hören, ob sie Geld zu dieser Reparatur hergeben würden."

„Und?" — fragte der Earl.

„Die kratzten sich aber hinter den Ohren, und sagten, die vorige Reparatur habe ihnen so viel Geld gekostet, daß sie mehr Goldpfunde schuldeten, als sie Alle zusam=

mengenommen Haare auf den Köpfen hätten. Und sie müßten nun dieser Reparatur wegen das Volk brummen hören, und das wollten sie nicht."

„Und der Vezier —?"

„Schnitt Gesichter, und sagte ihnen, wenn sie nicht wollten, so sollten sie v—t seyn, und es bleiben lassen."

„Und wurden die Seckelmeister über diese derbe Antwort böse und sagten, sie wollen nicht länger einen solchen Vezier haben, und bedeuteten ihrem alten Herrn, er solle ihm sofort den Dienst aufkünden, denn sie wollten nichts mehr mit ihm zu thun haben; auf alle Fälle wollten sie keine twopence zur Reparatur der alten Phiole geben; und sie dankten ihm gar nicht dafür, daß der Vezier dem Herrn den gescheidten Rath gegeben."

„Was ging das sie an?"

„Je nun, weil sie Seckelmeister waren, aber nicht gewählt von dem Volke, sondern von den Emirs und Bonzen, und so den Seckel so ziemlich nach ihrer Willkür verwalteten, auch sich dabei sehr wohl befanden; nun aber die Flämmchen auch ihre Leute rebellisch zu machen anfingen, so zwar, daß sie andere Seckelmeister haben, und nichts mehr von denen der alten Muftis und Emirs wissen wollten. Wie gesagt, die Flämmchen

tanzten immer weiter, Tausende von Meilen, in alle Länder, und verrückten den Leuten die Köpfe, und richteten unglaubliche Verwirrung an. An einigen Orten trieben die toll gewordenen Leute ihre Seckelmeister weg, an andern ihre Veziere, ihre Emire, und selbst ihre alten Herren. Ueberall ward mehr oder weniger Blut vergossen, und den Vezier selbst machte die Flamme von seinem Vezierstuhle tanzen."

„Und der alte Herr —?"

„Hatte weder Ruhe noch Rast, und die Flammen trieben ihn weiter in ein kaltes trostloses Land und ein trostloseres altes Schloß, wo einst eine Familie gehauset, die gerade dasselbe Schicksal gehabt und zweimal ihre Phiole zerbrochen, worüber Einer der Ihrigen gleichfalls den Kopf verloren. Da nun verbarg sich der alte Herr, der aber kein Herr mehr war; und — sonderbar, die Flammen lagerten sich in einiger Entfernung, aber im Schlosse selbst und der Stadt hatte er Ruhe. Ist nämlich ein sehr bedächtiges Volk das Volk, das da hauset, dreht den Schilling zehnmal um, und fürchtet einen Row wie das höllische Feuer, nicht von wegen der blutigen Köpfe und zerschlagenen Glieder, aber von wegen der Schillinge, die es kostet,

sie wieder ganz zu machen, und welche Schillinge der Shawney *) nicht gerne weg gibt."

"Und die Flamme im Lande des alten Mannes — ?"

"Brennt fort und fort lichterloh, und setzt sich auf die Köpfe; und wenn sie das Gehirn aus diesen heraus gebrannt hat, fährt sie wieder auf andere, und richtet immer mehr und mehr Unheil an. Ist aber ein Cousin des alten Herrn da, von dem man sagt, daß er das Gras wachsen hört und weit sieht, und der einigermaßen an der Halsstarrigkeit der Seckelmeister mit Schuld seyn soll, so wie denn schon sein Vater, selig kann man wohl nicht sagen, an dem Bruche der ersten Phiole mehr Antheil hatte, als — war ein kurioser Blutsfreund. Auch der Sohn ist ein seltsamer Herr, und seine Zunge ist noch seltsamer, sagt ein alter Fuchs, der bereits dreizehnmal den lieben Herrgott en cavalier behandelt."

„En cavalier behandelt — ?"

"Das heißt, ihm etwas versprochen, und nicht gehalten hat."

"Und was ist das für eine Zunge?"

"Eine Zunge, die ganz das Gegentheil von den

*) Spottname der Schottländer.

Zungen anderer Leute ist, die die ihrigen haben, um, wie Ihr wißt, ihre Gedanken zu offenbaren, während er die seinige gebraucht, sie zu verheimlichen."

„Und wird," fragte die Counteß, „dieser Brand noch lange währen?"

„Wohl haben Veziere und Muftis und die Alten von den Bergen und den Thälern Tag und Nacht sich abgemüht, des Brandes Meister zu werden; ob es helfen wird, muß die Zeit lehren. Verbreitet sich immer mehr und mehr — macht die große Tour. Hoffen zwar die Leute, daß, so wie die Flammen weiter hinauf gegen Norden kommen, sie in den eisigen Dünsten dieser Polarländer erlöschen werden; muß aber die Reihe zuvor an Euch kommen."

„Cut that longwinded Yankee;" *) schnarrte eine Stimme aus der hintern Ecke des Saales heraus. „Glaube gar, er erlaubt sich Anspielungen."

„Bei Jove!" schrie ein Anderer. „Ich glaube, Du hast Recht Meadville. Wollen 'mal den vulgären Burschen zur Thüre hinaus werfen."

„Ihr mich zur Thüre hinauswerfen!" schrie Mor-

*) Mag nicht länger diesen langweiligen Yankee.

ton. „Mich, der die Phiole hat! Ich habe die Phiole, heda — holla!“

„Wach' auf, Morton!“ schrie Flirtdown, „Du sprichst im Schlafe — Du träumst wachend — Du siehst Geister. Mit Einem Worte, Du hast einen kapitalen Rausch.“

„Rausch!“ schrie Morton, „mind what you say Flirtdown! Ich, einen Rausch!“

„So halt doch ums Himmels willen das Maul, Du bist in einem fremden Hause.“

„Pah! bin in meiner Inn', und soll ich mir in meiner Inn nicht gütlich thun?“

Und so sagend sprang er auf, und ergriff eine der vollen Bouteillen.

„Meine Phiole, meine Phiole!“

Und die Lords sprangen herbei, um ihm die Bouteille zu entreißen.

„Habe die Phiole,“ schrie Morton. „Was ist das?“

Und plötzlich stand er still, und die Augen des Jünglings öffneten sich weit, und drehten sich im Kreise.

„Das ist der Vezier, das ist der Flachkopf,“ murmelte er Flirtdown zu.

„Zum Teufel mit Deinen Narrheiten. — Der

H—g ist's — der P—r ist's — der Prinz —a— ist's — der Marquis von C—e ist's. Denke doch an Deinen öffentlichen Charakter."

Und Morton stand stier und stumm, und schaute die drei Großen mit einem unbeschreiblichen Blicke an.

„Prachtvoll Mister Morton," sprach der H—g, und das ätzend saure Gesicht verzog sich in ein höhnisches Lächeln, „haben Ihre ganze Story hinüber gehört."

„Unvergeßlich haben Sie den longwinded Yankee producirt," lachte der Marquis von C—e; „habe noch immer eine trübe Erinnerung seit meinem Aufenthalte in Newyork."

„Quel drôle de conte?" kicherte der Prinz. „Ah, mon cher Morton!"

Morton rieb sich die Augen, und sah den drei Großen mit offenem Munde nach.

„Wo kommen Diese her?"

„Pah! spielten im Nebenkabinete Ecarté; hörtest Du sie nicht? Du kömmst mir vor, Morton, als ob Du in Deinem Leben noch nie einen Rausch gehabt hättest."

Und die Sonne brach herein durch die Gardinen, und in ihren Strahlen erbleichte die nächtliche Pracht — die

jugendlichen Gesichter wurden zu gräulichen Larven — die herrlichen Formen zu gespenstischen Nachtgestalten. — Noch einen Blick warfen sie auf einander — ein grausig wildes Gelächter schallte durch die öden Säle, und dann fuhren Alle, wie gepeitscht von unsichtbaren Händen, aus den Thüren und Thoren hinaus.

* * *

Es war unter sonderbaren Gefühlen, daß Morton den folgenden Abend in das Appartement des Geldmannes eintrat.

Er saß in seinem Fauteuil. Ein kleiner Tisch ihm zur Seite, über welchen ein weißes Tuch gebreitet war. Kein Zug war verändert in dem impassablen Gesichte. Er winkte dem Jüngling, Platz zu nehmen.

„Ah, Sie haben gestern aus der Tiefe Ihres Gemüthes kolossale Gestalten heraufbeschworen. Nur im höchsten Sinnestaumel können solche Träume sich gestalten und in's Leben treten. In vino veritas, Mister Morton, sagt ein altes Sprichwort.“

Der Jüngling schwieg.

„Aus Ihnen hat die Stimme Gottes — verstehn Sie, unseres Gottes, des Erdengottes — gesprochen. Sie sind voll von ihm.

Jetzt noch an Ihrer Tüchtigkeit zur Vollbringung des großen Werkes zu zweifeln, wäre Sünde. Sie sind hiermit Einer der Unsrigen. — Ihre Lehrzeit ist vorüber."

„Ihre Instruktion."

Und mit diesen Worten zog er das Tuch von dem Tische weg; ein Bogen Seidenpapier lag auf demselben.

Morton warf einen Blick darauf, und ein leichter Schauder durchfuhr ihn. Ein Pinsel, gegen welchen der grell scharfe Crayon Cruickshanks ein bloßer Kritzel war, hatte in phantastischer Laune Karrikaturen darauf gezeichnet, die ihn einen Augenblick erstarren machten. Es war der knochig hagere Alte, wie er ihn gesehen, fortschreitend mit ungeheuern Schritten, umtanzt, angeleckt von der Flamme; ihm zur Seite hohnlachend der H—g. — Darunter stand Wort für Wort, was er im Nachtrausche gesprochen.

Er sah den Alten sprachlos an.

„Das ist Ihre Instruktion. Trauen Sie dem Gott, den Sie in Ihrem Innern tragen, und bauen Sie auf, was Sie aus den Tiefen Ihres Gemüthes heraufbeschworen."

„Sie gehen morgen nach Paris; Ihre Equipagen werden Sie in Calais treffen.“

„Hier sind zwei Schreiben für Sie.“

Eines war vom alten Stephy, der ihn zu seinem Bevollmächtigten ernannte, das andere vom alten Isling, in welchem der wackere Deutsche ihn benachrichtigte, daß sein Cyrus nach seiner gänzlichen Herstellung auf den Longisland Races sechzigtausend Dollars gewonnen, und zwar Eines gegen Zehn gewonnen, daß diese Summe, nach Abzug von sechstausend Dollars, zu seiner Disposition bereit liege.

Einen Augenblick stand der Jüngling in tiefes Sinnen verloren. — Weit herüber vom Westen lächelte ihm in den Strahlen der untergehenden Sonne das heitere, tugendhafte Familienpaar mit der reinen, idealischen Jungfrau an — Sie, die Hände bittend erhebend. Aber vor ihm stand der Höllengott in seiner ganzen Herrlichkeit.

„Ich habe mich ihm verschrieben,“ murmelte er sich dumpf zu. „Ich will sein eigen seyn. Morgen gehe ich nach Paris.“

Ende.

Gesammelte Werke

von

Charles Sealsfield.

Neunter Theil.

Lebensbilder aus der westlichen Hemisphäre.

Erster Theil.

Stuttgart.
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1846.

Lebensbilder

aus

der westlichen Hemisphäre.

Von

Charles Sealsfield.

In fünf Theilen.

Erster Theil.

George Howard's Esq. Brautfahrt.

Dritte durchgesehene Auflage.

Stuttgart.
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1846.

Der

zum Bewußtseyn ihrer Kraft und Würde

erwachenden

deutschen Nation

sind diese Bilder des häuslichen und öffentlichen Lebens freier Bürger eines stammverwandten, weltgeschichtlich groß werdenden Staates

als

Spiegel zur Selbstbeschauung

hochachtungsvoll gewidmet

vom

Verfasser.

George Howard's Esq.

Brautfahrt.

I.

Siebzehn, achtundzwanzig und fünfzig,

oder

Scenen in Newyork.

„Sissi! Sissi!" *) rief ihre Nachtigallkehle, und ihr Engelsköpfchen guckte zur Thüre, und sie selbst tanzte herein, schnitt einen komischen Knixs, lachte eine gehorsamste Dienerin, und begann: „Nein, es ist nicht mehr zum Aushalten! Pa tobt, rennt an mir vorüber in die Straße hinaus, als ob es auf der Change **) brennte; Ma gähnt, und will von unserm Shopping ***) nichts wissen, und brummt, immer Geld, nur immer Geld. Ach! liebe Sissi, aus der Laden-Exkursion wird nun für heute einmal nichts."

*) Sissi, Pa, Ma, Abkürzungen von Sister (Schwester), Papa, Mama.

**) Change, Abkürzung von Exchange, die Börse.

***) Shopping, Ladenbesuchen, eine Lieblingsunterhaltung der jungen Damen von Newyork, besonders nach der Ankunft von Packetschiffen aus Europa.

Sissi, an welche die Jeremiade gerichtet war, lag mit ihrer Linken auf die Sophalehne gestützt, mit der Rechten Paul Clifford haltend. Sie warf einen schmachtend wehmüthigen Blick auf die liebliche Schwester.

„Ach, der arme Staunton wird Trübsal blasen," fuhr sie fort. „Sieh, so eben macht er die zehnte Tour gegen die Batterie *) zu. Gestern war er eine wirkliche Jammergestalt. Ich hätte es nicht über's Herz bringen können, ihm zu versagen. Wie konntest Du nur so grausam seyn, Margareth?"

„Ach!" lispelte diese mit einem schmelzenden Blicke, „wie konnte ich anders? war nicht Ma hinter mir, und stieß mich so unsanft mit ihrem Ellbogen in den Rücken? Ma ist zuweilen recht gemein."

Ein tiefer Seufzer entquoll ihrer Brust.

„Ja," bekräftigte die Schwester, „ich weiß gar nicht, was sie gegen den armen Staunton hat; aber aufrichtig gesagt, Margareth, die Galopade hat gar

*) Batterie, ein prachtvoller Spaziergang, beinahe an der Mündung des Hudsons in die See, von dem man eine entzückende Fernsicht in die Raritanbey, die gegenüberliegenden Inseln und New-Jersey genießt.

nicht durch sein Wegbleiben verloren. Die erste, die er getanzt; war er doch so steif, — wie ein Strohmann. Unser Louisiana-Hinterwäldler da nahm sich viel mehr zu seinem Vortheile aus.“

Dabei blickte das schelmische Wesen mich mit einem so schalkhaften Lächeln an, daß ich, trotz des zweideutigen Compliments, ihr nicht böse seyn konnte.

„Das ist unedel, Arthurine,“ versetzte die bitterböse Margareth.

„Sissi, Sissi,“ bat das Schwesterchen, und sie flog an Margareth heran, und schlang ihre Alabasterhände um ihren Nacken, und herzte und schmeichelte so lieblich, daß Margareth mit Thränen im Auge sie umschlang.

Wer so das Mädchen sah, wie sie ätherisch hinflog, mit ihren Füßchen den glänzenden Teppich kaum berührend, der hätte schwören sollen, sie sey ein Luftgebilde. Sie war zum Malen schön. Schlank wie ein Rohr und nicht viel dicker, konnte man sie mit seinen zehn Fingern umspannen; jedes Gliedchen zuckte wie Quecksilber. Händchen und Füßchen im niedlichsten Ebenmaße und ein Gesicht so zart, von Lilien und Rosen angehaucht, und das lichtblonde

Köpfchen, und die hellblauen, runden, klaren Schelmenaugen voll reiner Klarheit! Man hätte sie fressen mögen.

„Ach des Jammers," seufzte die um zwei Jahre gereiftere Margareth. „Nein, dieser gemeine Mensch, so roh und selbstsüchtig sich zwischen mich und den edeln Staunton einzudrängen! Er wird mir das Herz abdrücken."

„Nun Sissi, das weiß ich eben nicht," versetzte Arthurine. „Moreland, Du weißt, ist volle fünf Mal hunderttausend Dollars schwer, und Staunton ist federleicht, mit ihm verglichen; kaum zweitausend per annum."

„Liebe verschmäht das schnöde Gold," lispelte Margareth.

„Ah bah," meinte Arthurine, „ich nehme Silber, wenn es in hinlänglicher Quantität vorhanden ist. Denke nur an die Partieen, die Bälle. Jeden Sommer nach Saratoga *), vielleicht nach London, Paris. Viktorine hat mir den Mund ganz wässerig mit der königlichen Adelaide gemacht."

*) Saratoga, die bekannten Mineralquellen des Staates Newyork.

„Hinweg, hinweg mit ihm!“ rief Margareth.

„Er ist ja noch nicht da, er kömmt erst zum Thee, und bis dahin haben wir noch sechs lange Stunden,“ meinte Arthurine mit wahrer christlicher Ergebung.

„Ach, Du Grausame!“ lispelte Margareth, „uns dieses kleine Vergnügen zu versagen des elenden Geldes wegen!“

„Ja, wenn wir noch ein Paar Dutzend tüchtige, nagelneue Romane hätten,“ meinte Arthurine. „Ich kann nur nicht begreifen, warum Cooper so faul ist. Das Jahr hindurch nicht mehr als einen Roman! Ich könnte, mein' ich, alle Tage einen spielen. Wie wär's, Sissi, wenn Du zu schreiben anfingest? Ich glaube, so gut wie Mistreß Mitchell triffst du es auch. Bulwer ist ein unausstehlicher Fantast, und Walter Scott wird so alt und abgedroschen, als wenn er für Tagelohn schriebe.“

„Ach Howard!“ seufzte Margareth.

„Geduld, liebe Margareth!“ erwiederte ich. „Wenn es möglich ist, so helfe ich Ihnen den Alten ausputzen. Wollen es wenigstens versuchen.“

Klapp, klapp, klapp erschallte es an der Hausthüre.

Arthurine horchte. Noch zwei Schläge. Ihre Augen leuchteten vor Freude.

„Ein Besuch," rief sie triumphirend, und tanzte zur Thüre und horchte. „Ach, das sind Damenfußtritte!"

Die Thüre öffnete sich, und herein schwebten in's glänzende Drawing-room *) die Misses Pearce, so rauschend, so duftend in den violettfarbigen, offenen Ueberröcken und gestickten Roben und in Prunellschuhen! Sie sahen aus, als ob sie auf den Ball gingen.

Wer unsere Mädchen vom sogenannten haut-ton im Morgenkleide zu sehen das Glück hat, ich sage, zu sehen das Glück hat — denn wir sind bereits ziemlich exclusiv geworden, — dessen Herz muß von Granit oder Quarz geformt seyn, wenn es so vielem Zauber widerstehen kann. Diese zarten, leichten Wesen mit ihren intellectuellen und doch so schmachtenden Gesichterchen, ihren schwimmend-feurigen Augen, ihren zarten Körperchen, die man gerne festhalten möchte, damit der Wind sie nicht wegblase; diese zarten Hände

*) Drawing-room, Besuchzimmer.

und Füßchen, sie sind unwiderstehlich! Die Bostonerinnen sind verstandreicher, ihre Gesichtszüge regelmäßiger, aber sie haben etwas Yankeeartiges, das mir nicht zusagt; zudem ist ihre Taille ein Artikel, an dem ich immer das Wichtigste vermisse, nämlich den Busen. Es ist bekanntlich in der Yankee-Metropolis Mode, keinen zu haben. Dabei sind sie so verwünschte Bluestockings. *) Die Philadelphierinnen sind runder, elastischer. Man trifft unter ihnen herrliche Gestalten, die so angenehm plappern! im Small talk **) sind sie unübertrefflich; aber die Newyorkerinnen, besonders wenn so ein letzter Mohikan oder Redrover erschienen, sind ganz unvergleichliche Coras und Alices, zum Malen natürlich! Cooper, ich wette darauf, würde er sie nur sehen, zerrisse seine Manuskripte, und bildete seine Damen weniger hölzern. Er muß ihre Bekanntschaft blos auf der Batterie oder im Broadway gemacht haben, wo sie so entsetzlich im Putze vergraben sind, daß der eigentliche Mensch gar nicht herauszufinden ist. Die zwei eintretenden Misses

---

*) Bluestockings (buchstäblich Blaustrümpflerin), Schöngeister, Literatinnen.

**) Small talk, Geplauder, gewöhnlicher Conversationston.

sind sprechende Beweise. Die vier täglichen Metamorphosen einer fashionablen Engländerin oder Französin haben sie mit einem Male auf sich geladen. Doch mit meinem tête-à-tête ist es für heute vorbei. Ich bin nun überflüssig, und für die Langeweile der zwei holden Geschöpfe ist gesorgt. Ich empfehle mich daher.

Als ich vor dem Parlour *) vorbeikam, öffnete sich die Thüre, und Mama Bowsends winkte mir hinein. Auch der Papa war zugegen.

„So zeitlich verlassen Sie uns heute, lieber Howard?“ begann die Erstere.

„Die Misses haben Besuch bekommen.“

„Ach, lieber Howard!“ seufzte die Ma.

„Die Workies **) haben ihren Canvaß durchgesetzt,“ brummte der Pa.

---

*) Parlour, Sprachzimmer, Besuchzimmer, das von Drawing-room dadurch unterschieden ist, daß es zugleich Speisesaal ist, wogegen das Drawing-room Thee- und Damensaal genannt werden könnte.

**) Workies, Handwerksgesellen, Handwerker, die bekanntlich in Newyork und Philadelphia eine sehr bedeutende Klasse bilden, ihre eigenen, wohl redigirten Journale besitzen, ihre Versammlungen mit Präsidenten, Sekretären haben, und bei den öffentlichen Wahlen eine sehr einflußreiche Stimme führen.

„Der fatale Staunton,“ unterbrach ihn seine Ehehälfte. „Stellen Sie sich nur vor . . . “

„Dem pfiffigen Israeliten,“ *) fuhr Mister Bowsends fort, „dem hat sein Busenfreund einen herrlichen Streich gespielt. Ha, ha! Alle Tage war er vor der Kirche. Ha, ha! War zum Todtlachen. Nichts davon gehört, Mister Howard?“

Ich wußte nicht, ob ich die Ohren zuerst hinhalten sollte. Die beiden Eheleute gönnten einander das Wort nicht.

„Ich weiß nicht,“ jammerte die Dame, „aber dieser Mister Staunton wird mir jeden Tag mehr zuwider. Denken Sie nur, er hat wirklich die Effronterie, von Margareth nicht lassen zu wollen. Kaum zweitausend per annum.“

„Er soll Anstalt machen, von der Hermitage **) aufzubrechen; die Bankaktien sind ein halbes Prozent gefallen,“ schnarrte der Herr Gemahl darein.

---

*) Pfiffige Israelite, eine Anspielung auf einen sehr bedeutenden Politiker der Stadt Newyork, der dieses Glaubens ist.

**) Hermitage, Einsiedelei, Landsitz und Pflanzung des damaligen (1828) Präsidenten der vereinigten Staaten, Andrew Jackson.

„Erstaunlich!“ rief ich. — Das paßte auf den armen Staunton und den neuen Präsidenten.

„Er sollte doch denken, wer er ist, und wer wir sind,“ rief sie, sich dehnend.

„Freilich, freilich!“ bekräftigte ich.

„Und die Gouverneurs-Wahl geht auch so verzweifelt schlecht,“ meinte hinwieder Mister Bowsends.

„Und dann Margareth, — denken Sie sich nur die Blindheit! — freilich ist sie ein sanftes, gutes Wesen, — aber fünf Mal hunderttausend Dollars,“ fuhr die Dame fort.

„Sind gar nicht zu verwerfen,“ war meine Meinung.

Die fünf Mal hunderttausend Dollars hatten endlich die Saite berührt, die im Innern des lieben Mannes einen Ton von sich gab. „Fünf Mal hunderttausend Dollars! ja freilich,“ bekräftigte er. — „Werden da lange fragen. Alles Narrheit; die Mädchen könnten einen Krösus ruiniren.“

„Ja, Deine Wahlen und die Workies!“ schmollte die Mistreß Bowsends.

„Das verstehst Du wieder nicht,“ versetzte er hitzig. „Interessen im Congresse — im Lande —

müssen aufrecht erhalten werden. Wer würde das thun, wenn wir ...“

„Nicht wetteten,“ dachte ich.

„Bald werden wir keinen Fensterrahmen mehr einsetzen lassen können, so wachsen sie uns bereits über die Köpfe. Und diese Miß Fanny Wright *) ...“

Die Dame stieß einen Schrei des Entsetzens aus; sie faßte sich jedoch wieder, und sprach:

„Nein, Sie sind doch unser alter Hausfreund, und ich hoffe, Sie werden ...“

„Apropos,“ unterbrach sie ihr liebender Gatte. „Wie ist Ihre Baumwollenernte ausgefallen? Sie könnten sie an mich spediren. Wie viele Ballen?“

„Hundert, und einige Dutzend Fässer Taback.“

*) Miß Fanny Wright, eine schottländische Dame, seit vielen Jahren in den Vereinigten Staaten angesiedelt, etwas abenteuerlich in ihrem Lebenslaufe, sonst aber achtbar, in ihren Grundsätzen Owenitin und Encyklopädistin; hielt Vorlesungen, in denen die Aristokratie, Geistlichkeit ꝛc. scharf hergenommen, und das agrarische System gepredigt wurde, hatte bedeutenden Anhang in Newyork, aber keinen im Lande, aus dem Grunde, der jede gewaltsame Revolution in den Vereinigten Staaten unmöglich macht, weil nämlich neun Zehntheile der amerikanischen Bürger wirkliche Land- und Grundeigenthum-Besitzer sind. — Uebrigens genoß sie das Privilegium der Freiheit, d. h. sie konnte reden und drucken lassen, was sie wollte.

„Beiläufig sechstausend per annum,“ brummte der Papa. — „Hm, hm.“

„Was das betrifft, so habe ich das Capital in Händen,“ fuhr ich nachlässig fort, „die hundert Ballen um noch hundert zu vermehren.“

„Zweihundert! zweihundert!“ des Mannes Augen funkelten beifällig. „Das ginge, das wäre nicht übel. Ja, Arthurine ist ein liebes Mädchen! Nun, theurer Mister Howard! wollen sehen. Ja, ja! Sie kommen doch jeden Abend — ganz ungenirt — Arthurine, wissen Sie, sieht es gerne.“

„Und Mistreß Bowsends und Mister Bowsends?“ fragte ich.

„Sind es ganz zufrieden,“ lächelten die Beiden, „machen Sie nur bald.“

Ich verbeugte mich angenehm überrascht, und ging. Zwar waren mir die vorletzten Phrasen des Trilogs nicht ganz angenehm in den Ohren verklungen. Der lieb seyn sollende oder wollende Schwiegerpapa, scheint es, will seine Wettenverluste mit meiner Baumwolle wieder ausgleichen. — Es muß ein Bischen hapern. — Ekelhafte Menschen! konnte ich mich nicht enthalten auszurufen, — so ekelhaft selbstsüchtig, daß sie sich selbst

nicht zu Worte kommen lassen. Die stupideste Unverschämtheit, die je in Schneiderseelen gewohnt, die für nichts Sinn haben, als für ihr eigenes saft- und markloses, schwammiges, verdorbenes Ich! Selbst ihre Kinder sind ihnen blos — Sachen! — Und diese Menschen gehören nun zum haut-ton. Vor fünf und zwanzig Jahren nahm er noch das Maß. Nun ist er Wortführer auf der Börse und Mitglied von zwanzig Comité's. Und Arthurine! Sie, siebzehn Jahre alt, und du acht und zwanzig; — das kostspieligste Zierpüppchen der Stadt und das will wahrhaftig nicht wenig sagen; aber auch das eleganteste, reizendste, eine wirkliche Sylphide! Gesicht und Hände können nicht zarter seyn. Ihr ganzes Wesen so bezaubernd! Es war vor eilf Monaten, daß ich sie kennen gelernt, und angezogen und festgehalten wurde, als wäre ich mit Armida's Banden gefesselt. Sie war just aus der französischen Pensions-Anstalt von St. Johns ins väterliche Haus zurückgekehrt. Dieß ist nun, im Vorbeigehen sey es gesagt, die Art und Weise, wie sich unsere Mushroom-Aristokratie gestaltet. *)

---

*) Mushroom-Aristokratie, Pilz-Aristokratie, ein Spottname, der pilzartig aufgeschossenen Aristokratie der Seestädte gegeben.

Ein Paar Töchter, in fashionable Pensionen gesandt, ziehen bei ihrem Rücktritt ins väterliche Haus mit ihren Gespielinnen ein paar Dutzend junge Laffen nach, und die Glorie der Töchter strahlt natürlich auf den lieben Papa und die theure Mama zurück. Und die kleine Hexe weiß anzuziehen. Alle Herzen flogen ihr entgegen; doch keiner konnte sich rühmen, auch nur um einen Blick reicher zu seyn denn seine zwanzig Mitwerber. Ich war noch der Einzige, der sich einigermaßen gewisser passiver Gunstbezeugungen rühmen durfte, als da sind: sie zu begleiten, zu Fuß und zu Pferd und im Wagen, ihr den Shawl nachzutragen und umzuhängen, ihr bestimmter Tänzer zu seyn, wenn kein besserer da war, und derlei beneidenswerthe Dinge mehr. Sie scherzte, sie tändelte, sie flatterte um mich herum, hing sich an meinen Arm, und trippelte mit mir Broadway hinauf, oder die Batterie hinab. Auch hatte ich das Geschäft übernommen, sie mit den neuesten Produkten Walter Scotts, Coopers, Bulwers rc. zu versorgen, und sie mit unsern Atlantic-Souvenirs und Tokens, sowie den englischen Keepsakes und Amulets zu überraschen, nicht minder den fashionablen Bravour-Arien der sehr beliebten

Madame Vestris. Alles das hatte mich schweres Geld gekostet. Der Gedanke jedoch, es gehe zu Handen des schönsten Mädchens von Newyork, hatte mich noch immer getröstet; einmal mußte sie sich doch ergeben! Wirklich hatte mir auch das Glück schon zwei Mal gelächelt; ein Mal nämlich, als wir auf der Niagara-Brücke *) standen, und in die tobenden Gewässer hinabstarrten, da durfte ich meinen Arm um ihren Leib schlingen, um sie vor dem Schwindeln zu bewahren, und wäre darüber beinahe selbst in den Strom hinabgestürzt. Ferner gelang mir dasselbe Wagestück bei den Trentonfällen. **) Das war aber auch Alles seit den eilf Monaten, die ich in Newyork vergeudet, und die wahrlich meinen Beutel nicht schwerer gemacht. Südländer sind nun schon gewissermaßen hier wie die Gimpel oder Robbins ***) betrachtet, die so eben fett gemästet ankommen, zum Frommen heirathslustiger Nordländerinnen, von

*) Niagara-Brücke, eine Brücke, die von der amerikanischen Seite des Flusses zur Insel führt, welche den Fall in zwei ungleiche Hälften theilt.

**) Trentonfälle, Romantische Wasserfälle, unweit Balston, einer mineralischen Quelle.

***) Robbins, Rothkehlchen.

denen wir ohne viele Mühe umgarnt und eingefangen werden, versteht sich, wenn wir Dollars haben. Es ist Mode, von einer nordländischen Schönheit an unsern Theetischen bedient zu werden, der einzige Dienst, zu dem sie sich in der Regel im lieben Ehejoche verstehen. Und ich war nun zum sechsten Male bereits in diesem wichtigen Geschäfte heraufgekommen. Es war hohe Zeit abzuschließen; wenn ich nicht als verlegene Waare bald außer Concurrenz gesetzt werden sollte.

Als ich so sinnend um die Trinity-Kirche in die Wallstraße hineinbog, da kam mir mein Leidensgefährte Staunton entgegen. Das betrübte Gesicht des Yankee hätte mich beinahe zum Lachen gebracht. Auch so eine Art Augur, dachte ich, als er herankam, um mir zu verkünden, daß das Wetter schön sey, und zugleich einen Imbiß von seinem Kautabake anzubieten. Ich konnte nicht umhin, ihm meine Verwunderung zu erkennen zu geben, wie die ästhetische, zartfühlende Margareth so etwas vertragen könne.

„Ja," versetzte der Gute mit einem seltsamen Gedankensprunge, „Moreland kaut ja auch."

„Ja, aber hat fünf Mal hunderttausend Dollars, und die versüßen das Gift."

„Ach!“ seufzte er.

„Den Muth nicht verloren!“ rief ich ihm zu, „Bowsends ist reich.“

Der Mann schüttelte den Kopf. „Zwei Mal hunderttausend sagt die Welt; aber morgen sind es vielleicht nicht mehr zwanzig. Du kennst unsere Newyorker. Der Aufwand ist groß, und hat er die Töchter los, so fallirt er sicher in acht Tagen.“

„Ersteht aber wieder um desto glorreicher im nächsten Jahre;“ tröstete ich ihn.

„Ja, wenn das noch wäre,“ meinte der Yankee.

„Je nun,“ versetzte ich lachend, „mit Hülfe eines so zarten Gewissens, wie das Deinige, wird es ihm nicht fehlen. Unterdessen nimmst Du die schmachtende Margareth, und theilst mit Deinen Mitbürgern das beneidenswerthe Loos, mit der blechernen Büchse oder dem weiß geflochtenen Korbe Dich morgens auf dem Greenwichmarkte zu ergehen, und Deiner unterdessen sanft schlummernden Gattin die Kartoffeln und gesalzenen Mackarels vor den Theetisch zu legen, wofür Dir dann ihre schöne Hand eine Schale Bohea einzuschenken sich herablassen wird; das ist eine Antidote gegen die Dispepsia.“

„Du bist boshaft," sprach der arme Staunton.

„Und Du nicht klug. Einem jungen Advokaten, wie Dir, stehen hundert Häuser offen."

„Und so Dir."

„Ja, da hast Du Recht."

„Und dann habe ich den Vortheil, daß mich das Mädchen liebt."

„Mich lieben der Pa und die Ma und das Mädchen."

„Hast Du fünf Mal hunderttausend Dollars?"

„Nein."

„Armer Howard!" lachte er.

„Hol Dich der Teufel!" lachte ich dazu.

Wir hatten so ein recht angenehmes Viertelstündchen verplaudert, als von der Greenwichstraße eine Kutsche herauffuhr, in der eine Personage saß, die ich zu kennen glaubte. So eben war eines der Philadelphia-Dampfboote angekommen, ich trat vor. „Halt!" rief es — „Halt!" rief ich und stürzte auf den Wagenschlag zu. Es war Richard, mein Jugend-, Schul- und Collegien-Freund und Nachbar obendrein, zwanzig Meilen von mir geboren, hundert und siebenzig von mir wohnend. Ich nahm vom guten

Staunton Abschied, setzte mich in den Wagen, und wir rollten durch Broadway hinauf dem American-Hotel zu.

„Aber um's Himmels willen, George!“ rief mein Freund, als wir uns in dem ihm so eben angewiesenen Zimmer befanden, „was machst Du hier? Hast Du Deine Freunde, Dein Haus, Deinen Hof so ganz vergessen? Eilf Monate sitzt er da.“

„Und macht die Cour, und ist keinen Schritt weiter, als am ersten Tage,“ fiel ich ein.

„Also ist es wahr, was das Gerücht sagt, daß Du bei Bowsends geangelt bist? Armer Junge! sage mir um aller T . . . . l willen, was Du wohl mit dem Püppchen machen willst, die nicht einmal Geduld hat, einen Roman von Cooper durchzulesen, die schon in ihrem zwölften Jahre Tom Moore und Byron, Don Juan vielleicht ausgenommen, auswendig wußte, die Geographie und die Globen, Astronomie und Cuvier und die Cartons von Raphael bis über den Hals studirt, und, so wahr ich lebe, nicht weiß, ob ein Hammels-Cotelette vom Rinde oder Schweine herrührt; die den Thee wie Blumenkohl absieden, und die Eier im deutschen Sauerkraut einmachen wird.“

„Und vor jeder Nadel Zuckungen bekömmt; — das rührt aber vom Geblüte her," setzte ich hinzu. „Aber das Kochen und Absieden wird sie bleiben lassen."

„Die nicht weiß," fuhr er fort, „ob die Wäsche gekocht oder gebraten werden muß."

„Und singt wie ein Engel, wenn sie nämlich nicht den Schnupfen hat, und spielt wie der Teufel, und tanzt wie besessen."

„Ja das wird Dich fett machen," meinte er. „Ich kenne die Familie; Vater und Mutter sind die erbärmlichsten —"

„Halt ein!" rief ich, „sie sind um kein Haar besser, noch schlechter, als der Rest."

„Ja, da hast Du Recht."

„Wohl denn! Um sechs Uhr habe ich versprochen, zum Thee zu kommen. Willst Du mit? Ich führe dich auf."

„Kenne sie — kenne sie. Ich gehe unter der Bedingung, daß Du nach drei Tagen mit mir Newyork verläßst."

„Wenn ich nicht heirathe," bemerkte ich.

„Verdammter Narr!" rief er.

„Ich muß gestehen, der Spott meines Freundes,

selbst mein eigener, hatte mich ein wenig stutzig gemacht, aber nur ein wenig. Wer könnte auch in dem tollen Newyork, dem lebensfrohen, amerikanischen Paris, zum Nachdenken kommen, wo es für das liebe Volk, zwar nicht wie in dem transatlantischen, heute Wein aus Springbrunnen und Würste von den Bäumen, und den nächsten Tag Kartätschen aus Feuerschlünden regnet; wo es sich aber eben so heiter und froh lebt, nur mit dem Unterschiede, daß man hier ein bischen mehr auf seinen Beutel hält? Das ist eigentlich unser großes politisches Arcanum, das zuverlässigste gegen alle Wein- und Kartätschenregen, die es gibt. Probatum est. Ja, es ist ein sanguinisch-durchgreifendes Völkchen das Newyorker, das lebt und leben läßt, Geld in Scheffeln gewinnt, und in Büscheln wieder verthut. Zur Besinnung läßt sich's hier nicht kommen. Selbst der kalkulirende Yankeeism von Boston und der Philadelphi-Quäckerism arten hier aus, und zwischen der flachen, platten, schweigsamen Bruderstadt, wo die Nachtwächter Schaffellsohlen auf ihren Schuhen tragen müssen, um die Nachtruhe der lieben Bürger und noch liebern Bürgerinnen nicht zu stören, und dem lustigen Newyork,

sollte man denken, müssen ganze Welttheile liegen. Die letzten acht Tage war es nun über die Maßen bunt hergegangen. Bachelors-Ball *) und Präsidentenwahl und Gouverneurswahl und Sheriffswahl hatten die zwei Mal hunderttausend Seelen, aus denen die liebe hohe und niedrige Welt zusammengesetzt ist, in solche Bewegung versetzt, daß es unmöglich war, einen neuen Rock oder Inexpressibles **) auf seinen Leib zu bekommen, so waren die ehrsamen Zünfte vom Gemeinbesten in Anspruch genommen. Mein Schuhmacher sah mich so wichtig an; ich dachte nicht anders, als er habe auch die fünf und zwanzig tausend Dollars ***) im Kopfe, und wirklich etwas hatte der Gute erjagt: er war zum Mitlenker des Staatsruders in Albany erkoren. Selbst die so schmählich hintangesetzte Kunst hatte zur Verherrlichung des politischen Drama beitragen müssen, und

*) Bachelors-Ball, Junggesellenball. Einer der glänzendsten Bälle, die in Newyork alljährlich von den Junggesellen gegeben werden.

**) Inexpressibles, der amerikanische Ausdruck für Beinkleider.

***) Fünf und zwanzigtausend Dollars, der Gehalt des Präsidenten der vereinigten Staaten.

alle Hauptquartiere der siegenden oder besiegten Parteien waren mit klafterlangen Transparenten behangen, in denen der Sieger von Neworleans mit seinem Streithengste goliathmäßig, und hinwieder bescheiden als schlichter Cincinnatus, hinter dem Pfluge einherwandelnd, dargestellt ist, allen Adamsmännern zum Trotz, die ihrer Seits zu seinem Ruhme nicht versäumt hatten, ein Gegenstück in ächter Nürnberger Manier zu liefern, den alten Hickory mit Dolch und Pistole repräsentirend, wie er so eben ein Paar Dutzend freier Bürger in die andere Welt expedirt.

Ein kräftiges Hurrah für Jackson, das so eben von der Murraystraße heraufschallt, verkündet etwas Neues. Die Scene ist wahrlich neu und ganz in ihrer Art. An die vierzig Lohnkutschen kommen gegen den Park heraufgezogen, zu beiden Seiten mit der wunderlichsten Cavalcade flankirt, die je ein menschliches Auge gesehen. Wettergebräunte, rührige Männer baumeln zu zwei und drei auf einem Pferde herum und herunter. Jeder Fall der unbeholfenen Cavaliere wird mit einem Hurrah begrüßt, das die Fenster zittern macht. Alle möglichen Trachten sind an den fahr- und reitlustigen Theers zu sehen; mit Pech ge-

schwängerte Hüte und Hütchen und Jacken und Inexpressibles. Der Eine ist mit einem neumodischen Fracke angethan, der Andere prangt in einer Redingote, die so eben vom Chatham=Place ihren Weg auf seinen Leib gefunden, ein Dritter erglänzt in seiner rothflammenden Jacke: der tollste, buntscheckigste Haufe, der je gesehen wurde. Es sind die Matrosen, die Bemannung der Fregatte Constitution, die einberufen und diesen Morgen ausbezahlt worden, und die nun aus Leibeskräften bemüht ist, die fünf oder sechshundert Dollars, die jedem von ihnen während des dreijährigen Kreuzzugs auf den Hals gewachsen, so geschwind wie möglich wieder los zu werden. Wer so das lustige Völkchen hinziehen sieht, im Jubel, Saus und Braus, mit vollen Flaschen, jeder eine Schöne neben sich, und brüllend, daß einem die Ohren gellen, der muß sich von unserer polizeilichen Ordnung einen saubern Begriff machen. Thut jedoch nichts. Das sind Männer, die zwar nicht den Julius Cäsar und Cornelius Nepos gelesen, die aber für ihr Vaterland so heiß glühen, als die Helden Plutarchs. Zeigt ihnen eine Fregatte Britaniens, und sie werden darauf losstürzen und sie brechen, wie der feste, freie

Mann den Uebermuth des stumpfen Herrendieners bricht. Und laßt den Sturm über sie hereintoben, und sie werden wie Felsen dastehen, im Gebrülle des Orkans, und hängen draußen am gefrornen Segeltuche, ihre Hände und Füße erstarrend am Taue — werden sie sinken unter den krachenden Balken und hereinstürmenden Wogen in den bodenlosen Abgrund, und ihr letzter Gedanke wird auf das Vaterland gerichtet seyn. Solche Männer verdienen, daß man ihnen ihre Lust nach ihrer eigenen Weise gönne. Sie werden schon wieder nüchtern werden ohne Polizei, Gensdarmes und Wachhaus. Ihr rohes Treiben ist nicht den zehnten Theil so verderblich für des Volkes Sitten, als euer raffinirter bon ton. In drei Tagen hat das Drittel dieser Vierhundert und Fünfzig keinen Cent mehr in der Tasche, in sechs das zweite Drittel, und in zehn Tagen sind sie so ziemlich alle wieder flott, und in der rothen Jacke — und auf der Reise nach allen Weltgegenden, die wenigen ausgenommen, die sich einen eigenen Herd suchen, oder sich in gewissen Affären verspätet haben. Ein Paar Mal treiben sie das Wesen mit, und dann werden sie klüger, nehmen sich Weiber und setzen sich hin, um tüchtige Haus-

wirthe zu werden; anfangs ein wenig quer und verschroben, wie es Seemännern zu gehen pflegt; aber allmälig lehrt sie gesunder Menschenverstand sich in die neue Lage fügen. Es ist in diesen Männern ein fröhlich freier, selbstständiger Sinn, ein tüchtiger und trotziger Muth, der, über die Nation zerstreut — herrlichen Samen getragen, der im letzten Kriege unser Vertrauen in uns selbst erkräftigt, und so unsern Feind bezwungen hat. Diese Männer haben den Neuseeländer und Chinesen, den Türken und Brasilianer und Franzosen kennen — und auf ihn stolz herabblicken gelernt, den Seebezwinger Aller — den Britten — haben sie bezwungen. Der brittische Matrose kehrt immer dümmer, als er ausgezogen, unter seine Zuchtruthe zurück; der amerikanische immer aufgeklärter, weil Knechtschaft immer zurück, Freiheit immer vorwärts führt. Der Eine weiß, daß Lebensweisheit für das Ziel seiner Laufbahn — das Greenwich-Hospital — überflüssig oder gefährlich ist; der Andere muß sie sammeln für's thätige Bürgerleben, in das er ehrenvoll eintritt. Und John Bull wundert sich in seiner Dummheit, daß wir ihm mit unsern fünf Fregatten zehn genommen, und ihn in zwei

Haupttreffen von unsern Seen verjagt? Er, der seine armen Wichte von Matrosen mit fünfzehn Schillingen abfertigt, und wenn sie ein bischen über die Schnur hauen, auf ein Paar Monate in's Loch steckt! — Wir haben so manche Fehler, und Engel sind wir wahrhaftig nicht, — aber eine Tugend haben wir, die der Sünden viele bedeckt: sie ist Achtung für Menschenwürde und Bürgerrecht, und diese hat uns vom größten Tyrannen das Größte errungen, wornach der Mensch je gestrebt hat: Freiheit in unserm Lande und auf unsern Meeren.

Es war sechs Uhr, als ich mit Richard in das Drawingroom meiner künftigen Schwiegermama eintrat. Die gute Dame hatte mich beinahe erschreckt in ihrem nagelneuen, so eben mit dem Henri IV. angekommenen grauen, Gaze-Turban, der ihr das Ansehen einer unserer Mississippi-Nachteulen gab. Auch Richard schrack sichtlich zurück, und der gute Moreland schaute so starr nach dem hehren Kopfputze hin, als wäre er ein Zifferblatt gewesen. Miß Margareth im grün seidenen Kleide, die Haare glatt zu beiden Seiten der Stirne hinabgekämmt à la Margarethe, — wir haben eine eigene Modenphraseologie — war,

wie die Tochter Jephtas, blaß und resignirt: ein leichtes Zittern bebte durch die anziehende Gestalt, und in ihrer Begrüßung war süßer Schmerz und schmachtende Sehnsucht nach dem fernen Geliebten unverkennbar. Der Abstand war allerdings grell zwischen dem fünfzigjährigen Moreland, der kalt und zäh und breit und roth da saß, und dem windigen Staunton, der von Austern und Rosinen lebte, und sich höchstens in Bulwer's Novellen betrank. Ich hatte dem zarten, so eben beschriebenen Gebilde die Tales of my Grandfather *) mitgebracht.

„Walter Scott!" rief sie mit lieblich verschmelzender Stimme. „Ach! der gemeine Mensch weiß auch nicht ein Wort zu sagen," flüsterte sie mir nach einer Weile zu.

„Warten Sie nur," tröstete ich sie; „Sie wissen ja, daß derlei Affären zuerst immer Jampartien **)

---

*) Tales of my Grandfather, Erzählungen eines Großvaters, von Sir Walter Scott.

**) Jampartie, buchstäblich eine Balkenpartie. — Bekanntlich sitzen Gesellschaften im Winter in einem Halbzirkel um den Feuerplatz, dessen oberer Marmorbalken Jam genannt wird. Eine langweilige Gesellschaft, die daher den Balken ansieht, wird Jamparty genannt.

sind. — Furcht, Bescheidenheit versperren ihm den Mund."

Das Mädchen sah mich an. Sie war bitterböse. „Kalter herzloser Spötter!" sagte sie.

Wie konnte ich anders? sie war so empfindsam albern.

Richard hatte unterdessen mit Bowsends die Conversation begonnen. Der arme Junge, der nicht wußte, daß der Theegeber Adamsmann war, und fünftausend Dollars in Wetten und Beiträgen zur Umstimmung des souveränen Volkswillens verloren, hatte sich beeilt ihn wissen zu lassen, daß der alte Hickory *) nächstens die Hermitage verlassen werde.

„Der blutdürstige Backwoodsman **), halb Pferd, halb Alligator ***)," unterbrach ihn Mister Bowsends.

---

*) Hickory, Spitzname General Jacksons, ist eigentlich ein zäher harter Nußbaum.

**) Backwoodsman, Hinterwäldler. Sonst wurden alle jenseits der Alleghany-Gebirge Wohnenden so genannt; gegenwärtig spottweise die Kentukier-Alabamer, überhaupt Diejenigen, die in großer Entfernung von den Hauptstädten oder in den neuen Territorien angesiedelt sind.

***) Halb Pferd, halb Alligator, Spottname, den Kentukiern gegeben.

„Kostet Sie schwer Geld,“ versetzte Moreland lachend.

„Und raucht aus einer Tabakspfeife, wie die vulgären Deutschen,“ fügte Mistreß Bowsends hinzu.

„Nun das könnte ich eben nicht so vulgär nennen; der Tabak hat wirklich einen ganz andern Geschmack,“ sprach der unglückselige Moreland.

Ich stieß ihn mit dem Ellbogen in den Rücken.

„Sie rauchen aus einer Tabakspfeife, Mister Moreland?“ flötete Margareth.

Der Mann stutzte; die unerwartete Frage hatte ihn aus dem Concepte gebracht; sein gutes Gewissen ließ jedoch keine Prevarication zu, und so antwortete er mit einem:

„Es schmeckt so gut!“

Ich hatte die Erschütterung der empfindsamen Seele vorhergesehen, und legte meinen Arm über die Sessellehne, eben als Arthurine eintrat. Sie blickte einen Augenblick umher: es war jedoch zu spät, ihn zurückzuziehen. Sie schien es nicht zu bemerken, grüßte leicht und fröhlich die Gesellschaft, tanzte dann auf Moreland zu, bot ihm einen guten Abend, fragte ihn nach seinen Wetten, seinen Schiffen, seinem alten

Tom, plauderte an die zehn Minuten in Einem Athem. Ehe sich's Moreland versah, war seine Hand in den beiden ihrigen. Freilich waren sie alte Bekannte, und er konnte füglich ihr Großvater seyn.

Margareth hatte sich inmittelst von ihrem Schrecken erholt.

„Er raucht aus einer Pfeife," lispelte sie im dumpfen Schmerze Athurinen zu.

„Der alte Hickory ist sehr populär in Pennsylvanien," fing Richard wieder an, ohne von dem Unheil, das er angerichtet, auch nur eine Ahnung zu haben. „So eben hat ihm ein Farmer *) von Bedford-County **) ein Faß Monongehala ***) zum Geschenke gemacht.

„Um das beneide ich ihn," platzte Moreland her-

---

*) Farmer, ursprünglich Pächter; in den Vereinigten Staaten heißt jeder Landwirth und Gutsbesitzer Farmer.

**) Bedford-County, Grafschaft in Pennsylvanien.

***) Monongehala, ein bedeutender Fluß, der in Virginien entspringt, bei Pittsburg sich mit dem Alleghany vereinigt, und so den Ohio bildet. Er hat bei seiner Vereinigung beiläufig 1400 Fuß Breite, der Alleghany 1200 Fuß. An seinen Ufern wächst vorzüglicher Roggen und Weizen, aus welchem erstern der beste Kornbranntwein in den vereinigten Staaten gebrannt wird, den man daher schlechtweg Monongehala nennt.

aus. „Ein Glas alter Monongehala ist nicht mit Geld zu bezahlen.“

Der Stoß war zu heftig; der zarte Nervenbau Margareths konnte ihn nicht aushalten; sie sank. Glücklicher Weise hatte ich sie erfaßt. So eben war der Thee angekommen. Mit Hülfe der Dienstmädchen und Bedienten wankte sie aus dem Zimmer.

„Haben Sie ihr ein Buch gebracht?“ fragte Arthurine.

„Ja, einen neuen Roman Walter Scott's.“

„Ach dann erholt sie sich schon,“ meinte das liebe Schwesterchen gleichmüthig.

Mit der nervenschwachen Schönheit war auch unsere Schweigsamkeit gewichen. Capitän Moreland war ein fröhlicher Theer, der zehn Reisen nach China, fünfzehn nach Constantinopel, zwanzig nach St. Petersburg und unzählige nach Liverpool gemacht, und sich ein artiges Vermögen erworben hatte, das er nach Kräften zusammenhielt und vermehrte. Ein jovialer Lebemann mit gesundem Menschenverstande, einen Punkt ausgenommen, die Weiber nämlich, die er gerade so gut kannte, wie die Bewohner des Mondes. Die Aufmerksamkeit, mit der ihn Arthurine

behandelte, die mädchenhafte Verschämtheit, der liebliche Reiz, mit dem sie sich an ihn anschmiegte, schien dem Gaumen des alten Junggesellen recht wohl zu behagen. Es lag etwas leicht Fröhliches, Spottendes und zugleich unendlich Anziehendes im Wesen des süßen, liebreizenden Mädchens; selbst der kalte Richard hing mit unverhohlener Bewunderung an ihr.

„Das ist wirklich ein bezauberndes Mädchen,“ lispelte er mir zu.

„Habe ich Dir es nicht gesagt? Sieh nur, mit welcher Zartheit sie in die Launen des Alten einzugehen weiß.“

Die Stunden waren wie Minuten verflogen. Das Souper war lange abgedeckt, und wir machten Miene zum Aufbruche. Arthurine drückte mir bedeutsam die Hand, und ich war in neun und neunzig Himmeln.

„Nun Freunde,“ sprach der ehrliche Moreland, als wir aus der Thüre waren, „es wäre wirklich schade, an diesem herrlichen Abend uns so bald zu trennen. Was meint Ihr, wie wäre es? Ihr geht mit mir, und wir brechen noch einem halben Dutzend die Hälse.“

„Wohlan! Es ist ohnedem grimmig kalt, und der

Shery und Port *) des alten Bowsends sind nicht halb so geistig . . . . "

„Wie seine Mädchen," versetzte der schmunzelnde Moreland, der denn doch ein wenig zu tief in's Glas geguckt zu haben schien.

Wir nahmen den alten Kumpan in die Mitte, und steuerten seiner Kajüte zu, wie er sein wirklich pracht=volles Haus nannte.

„Nun ist das nicht eine herrliche liebe Familie, die Bowsends?" eröffnete Moreland die Sitzung an der mit Lafitte und East=India Madeira besetzten Tafel. „Und die Mädchen sind prachtvoll. — Ja, ja habe ich mir gedacht, — Du kömmst allmälig in die Jahre; — bist aber doch noch frisch, rührig und munter, gesund wie ein Delphin — Damn! — ich könnte noch ein halbes Dutzend Mädchen . . . . "

„Begraben;" setzte ich hinzu.

„Ja, das könnte ich bei Jingo; hoffe aber Margareth wird Stich halten. Sie gefällt mir, und so habe ich denn . . . . "

---

*) Shery, Port, Xeres und Oporto=Weine, die nebst Madeira, Teneriffe und Lisbon beinahe ausschließlich getrunken werden

„Ja, aber lieber Moreland, ob Sie auch ihr gefallen?“

„Pah! fünf Mal hunderttausend Dollars. Hör' einmal, Junge, das findet sich nicht alle Tage.“

„Fünfzig Jahr!“ — setzte ich hinzu.

„Ja freilich, aber gesund und rüstig, keiner Eurer Spindeljungen, kein Staunton . . . . “

„Ja, der raucht aber Cigarren, und nicht aus deutschen Pfeifen.“

„Das lasse ich wohl bleiben; werde mir da wegen der Miß das Maul und die Nase mit den verdammten Stümpchen verbrennen!“

„Auch trinkt er nicht Whisky. Er ist Präsident einer Temperanz-Gesellschaft!“

„Hol' ihn der Henker!“ brummte Moreland. „Den Whisky wollte ich um aller Mädchen willen nicht lassen.“

„Dann werden sie in Ohnmacht fallen,“ lachte ich.

„Und Margareth!“ fuhr er heraus. „Ah! dem Monongehala galten also die Achs und Ohs, und das Sinken und Verschwinden? Ist es um diese Zeit! Nein, meine Miß, da wird nichts daraus. Darauf

können Sie sich gefaßt machen;" und zur Bekräftigung leerte er sein Glas, und wir die unsrigen.

Wir lachten und jubelten bis nach Mitternacht, und ich hatte mir viel auf meine diplomatische Geschicklichkeit eingebildet; als wir aber nach Hause gingen, meinte Richard, daß ich dem alten Junggesellen etwas zu hart zugesetzt hätte. „Habe ich doch die arme Margareth von dem lästigen Menschen befreit," war meine Antwort. Der kalte Richard jedoch schüttelte den Kopf. „Was daraus werden wird, weiß ich nicht, doch darfst Du für Deine unberufene Mediation eben keine sehr glänzende Erkenntlichkeit erwarten."

Der nächste Morgen verging in Geschäften, deren Besorgung Richards Ankunft nöthig gemacht hatte. Zehn Mal wollte ich Arthurine sehen; aber immer war ich durch etwas, das dazwischen kam, abgehalten. Es war nach der Theezeit, als ich ins Haus trat. Im Drawing-room saß Margareth, eine frische Novelle verdauend. „Wo ist Arthurine?" fragte ich.

„Im Theater mit Mama und Mister Moreland," war die Antwort.

„Im Theater mit Mama und Mister Moreland!"

Man gab Tom und Jerry,*) ein horribles Lieblingsstück der aufgeklärten Kentukier. Ich hatte die erste Scene in Caldwells Theater zu New-Orleans gesehen, und daran genug gehabt.

„Fürwahr! das heißt sich aufopfern,“ sprach ich ärgerlich.

„Die Edle!“ versetzte Margareth. „Mister Moreland kam zum Thee, und drückte ein so lebhaftes Verlangen aus . . . . “

„Daß sie nicht umhin konnte, mit ihm zu gehen, und ein Paar Stunden sich zu ärgern und zu gähnen.

„Ihrem süßen Zauberreize wird es vielleicht gelingen, Mister Moreland beizubringen;“ — lispelte sie. Ja, das ist's, dachte ich. Eine Anwandlung von Eifersucht wäre lächerlich gewesen. Er fünfzig Jahre, sie siebzehn. Ich empfahl mich und eilte zu Richard.

„So zeitlich?“ frug er lachend.

„Sie ist mit Moreland und Mama im Theater.“

Richard schüttelte den Kopf. — „Du hast dem Alten gestern ein Wespennest in den Kopf gesetzt. — Sieh' zu!“

---

*) Tom und Jerry, Burleske oder Posse.

„Ich möchte gerne sehen, wie sie sich an seiner Seite ausnimmt,“ sprach ich.

„Wohl! ich begleite Dich. Je eher Du geheilt bist, desto besser. Aber nicht länger als zehn Minuten.“

Wer hätte es auch länger aushalten können in diesen Whiskydünsten und Tabaksqualm! Es war im Bowery-Theater. Die Lichter schwammen, als ob sie im Nebel hingen, und von der Gallerie regnete es Orange- und Aepfelschaalen auf uns herab, andere Dinge zu verschweigen. Der liebe Tom war so eben in seiner Forcepartie begriffen. Ich blickte auf, da saß die liebreizende Arthurine, so gemüthlich mit dem alten Moreland plappernd, daß mir Hören und Sehen verging. Eine dreißigjährige Ehefrau hätte nicht anständiger ihren Platz einnehmen können.

„Das ist ein gescheidtes Mädchen,“ versicherte Richard, „die sieht auf die Dollars, und würde den alten Hickory nehmen, trotz Tabakspfeife und Whisky, wenn er Lust und mehr Geld hätte.“

Ich erwiederte kein Wort.

„Wenn Du kein solcher Hasenfuß wärest,“ meinte Richard, „so würde ich sagen: lasse sie fahren, und übermorgen gehen wir ab.“

„Noch acht Tage,“ versetzte ich mit schwerem Herzen.

Wieder betrat ich am folgenden Abend, Schlag sieben Uhr, mein Elysium, das mir allmälig zum Tartarus wurde. Wieder saß Margareth einsam über einem Roman.

„Und Arthurine?“ fragte ich mit zitternder Stimme.

„Ist mit Mama und Mister Moreland gegangen, Miß Fanny Wright zu hören.“

„Miß Fanny Wright zu hören, die Atheistin, die Revolutionistin? Das war doch wirklich toll. Wer hätte so etwas auch nur träumen sollen? Diese Miß Fanny Wright war gescheut von unserer fashionablen Welt, wie eine Pestkranke.“

„Mister Moreland,“ lispelte Margareth, „sprach mit so vielem Lobe von ihrem entzückenden Vortrage, daß Arthurine's Neugierde geweckt wurde.“

„Ja, ja;“ versetzte ich.

„O, Sie kennen nicht das edle Mädchen. Für ihre Schwester würde sie das Leben aufopfern. Sie ist meine einzige Hoffnung.“

„Schön, schön!“ sprach ich, indem ich meinen Hut zerkneipte, und mich nach der Thüre umsah.

Endlich am folgenden Morgen ließ es mich nicht

mehr ruhen, und kaum hatte die Glocke eilf geschlagen, so stand ich vor der Thüre. Beide waren denn doch ein Mal zu Hause. Arthurine schwebte mir mit holdem Lächeln entgegen. Auf ihrem Antlitz saß ein gewisses Etwas, das mich stutzen machte. Ich drückte ihr die Hand; sie sah mich zärtlich an.

„Es scheint, Sie haben sich gut unterhalten?“ begann ich nach einer Pause.

„Das Neue hat Reiz für mich. Ich hätte wahrhaftig nicht geglaubt, daß ich noch eine Schülerin der Miß Fanny Wright werden würde,“ sprach sie lachend.

„Wenigstens kein großer Sprung von Tom und Jerry,“ sprach ich.

„Respect vor Tom und Jerry, die wir patronisiren, Mister Moreland nämlich und meine Wenigkeit,“ lachte sie.

„Wahrlich diese Verschwörung gegen guten Geschmack hätte ich meiner Arthurine nicht zugetraut,“ erwiederte ich ziemlich ernst.

„Meiner Arthurine! meiner Arthurine!“ schmollte sie. „Sieh da, welche Rechte sich der Herr anmaßt. — Wir leben in einem freien Lande.“

Es war Scherz und Ernst in dem lieblichen Gesichte. Ich sah sie forschend an.

„Wissen Sie,“ schäckerte sie, „daß ich Moreland ganz lieb gewonnen habe. — Er ist ein so gemüthlicher, reeller Charakter, und hat gar nichts von dem Ungestümen.“

„Und fünf Mal hunderttausend Dollars,“ fügte ich hinzu.

„Eben das ist seine schönste Seite. — Denken Sie nur an die Bälle, lieber Howard. Sie werden doch hoffentlich auch kommen. — Und dann Saratoga; nächstes Jahr vielleicht London oder Paris. — O, es wird prächtig seyn!“

„Schon so weit gediehen?“ fragte ich mit bitterm Spotte.

„Und Sissi ist erlöset. Nicht wahr Margareth?“ Und sie flog an den Hals der Schwester, und die beiden Mädchen herzten und küßten sich. Ich wußte nicht, sollte ich lachen oder weinen.

„Dann muß ich gratuliren,“ sprach ich mit einem Lachen, das mich ziemlich albern kleiden mußte.

„Gratuliren Sie!“ sprach Arthurine, gegen mich zutanzend. — „Heute um zehn Uhr hat Mister

Moreland seine Bewerbung von Margareth auf mich feierlichst übergetragen."

„Und Sie?"

„Wir haben natürlich, in Anbetracht seiner vielen Liebenswürdigkeiten, beschlossen, den Antrag für einstweilen ad protocollum zu nehmen. Sie wissen, decorum gebietet, daß man sich wenigstens ein Paar Tage ziere."

„Sind Sie in Scherz oder Ernst, liebe Arthurine?"

„Ganz im Ernste, lieber Howard!"

„So leben Sie wohl."

„Farewell for ever if for ever fare thee well!" lachte und seufzte sie.

Auf der Stiege begegnete mir die geturbante Ma. Sie zog mich geheimnißvoll ins Parlour.

„Sie haben Arthurine gesehen? Nicht wahr? ein liebes, treffliches Kind! O, das Mädchen ist unsere Freude, unser Trost. Mister Moreland! der charmante Mister Moreland! — Nun da es sich so gut gefügt hat, wollen wir auch mit Margareth ein Auge zudrücken."

„Es ist also wahr?"

„Nun, als Hausfreund kann ich's Ihnen schon

zuflüstern! aber die Welt, natürlich, vor der muß es noch ein Geheimniß bleiben. Mister Moreland hat um sie förmlich angehalten."

„Um wen?"

„Je nun, um Arthurine."

„Schön, schön!" erwiederte ich, mich zur Thüre hinausdrängend, und die Gasse hinaufrennend, als wäre ich dem Tollhause entsprungen.

„Richard!" rief ich meinem Freunde zu, „wollen wir abreisen?"

„Gott sey Dank! so ist's denn vorüber das New-yorker Fieber. Nun gehst Du auf ein Paar Monate mit mir nach Virginien."

„Ja," versetzte ich.

Als wir am folgenden Morgen dem Dampfschiffe zufuhren, kam Staunton herangerannt.

„Wünsche mir Glück, ich habe nun das Jawort!"

„Und ich den Korb!" versetzte ich lachend. — „Werde da ein Narr seyn, und mir den Hals eines Mädchens wegen abreißen!" Aber, trotz meiner spaßhaften Worte, hätte mir das Herz im Leibe zerspringen mögen. Ich hatte sie so lieb, die kleine Hexe.

II.

Eine Nacht an den Ufern des Tennessee.

„Könnt Ihr uns wohl sagen, ob wir noch weit von Browns-Fähre sind?“ fragte ich einen Mann zu Pferde, der gemächlich in einem engen Karrenpfade auf uns zugetrabt kam.

Es war an den Ufern des Tennessee*); die Nacht rückte bereits heran; die Nebel hingen über Wald und Fluß, und verdichteten sich zusehends. Die ganze Landschaft hatte ein verwildertes, chaotisches Aussehen. Es war unmöglich, fünf Schritte weit zu sehen.

Beinahe so lange, wie diese Digression, war die Pause des Reiters. Endlich erwiederte er in einem Tone, der, seiner sonderbaren Modulation nach zu schließen, von einem Kopfschütteln begleitet seyn mußte:

*) Tennessee, der Hauptfluß des Staates Tennessee, ergießt sich beiläufig dreißig Meilen oberhalb der Vereinigung des Ohio mit dem Mississippi in ersteren.

„Der Weg nach Browns-Fähre? — Vielleicht meint Ihr Coxes-Fähre?"

„Nun denn, Coxes-Fähre!" erwiederte ich ein wenig ungeduldig.

„Ja, der alte Brown ist todt," sprach der gute Mann, „und Betsi hat den jungen Coxe geheirathet, einen verdammt wackern Jungen. Nun, ist ers nicht?"

„Das wissen wir nicht," erwiederte ich; „aber was wir gerne wissen möchten, ist, ob wir noch weit von seiner Fähre, und auf dem rechten Wege sind."

„Ah! dem Weg zu seiner Fähre — da liegt eben der Haken, Mann; Ihr seyd gute fünf Meilen davon entfernt, und mögt eben so wohl den Ohren Eures Gaules eine andere Richtung geben. Ich vermuthe, Ihr seyd fremd in dieser Gegend?"

„Alle Teufel," wisperte mein Freund Richard. „Gott Gnade uns! wir sind in den Händen eines Yankee. — Er vermuthet bereits." *)

*) Vermuthet bereits, guesses already. — Die schnellste Weise, auf welche sich der amerikanische Bürger der verschiedenen Staaten zu erkennen gibt, ist durch den Begriff, ich denke, ich vermuthe. Der Neuengländer vermuthet, guesses; der Virginier und Pennsylvanier thinks, denkt; der Kentukier kalkulirt, calculates; der Alabamer rechnet, berechnet, reckons.

Der Reiter hatte sich mittlerweile näher an uns herangemacht, trotz Dornen und nassen Zweigen, die ihm von allen Seiten in's Gesicht schlugen und stand jetzt neben unserm Pferde. So weit wir ihn in der Dunkelheit beurtheilen konnten, war er noch ziemlich jung, hager, lang und dünnbeinig, mit einem wahren Leichnamsgesichte auf seinem langen Rumpfe und metallenen Knöpfen auf seinem Rocke.

„Und so habt Ihr Euch denn auf Eurem Wege verirrt?“ sprach der Mann nach einer langen Pause, während welcher der dichte Nebel sich ganz gemächlich in einen eben so dichten Regen verwandelt hatte. „Eine sonderbare Verirrung, wo die Fähre nicht fünfzehn Schritte vom Wege abliegt, der breit und ebenen Pfades hinab zum Flusse führt. Ein sonderbarer Irrthum wahrhaftig, aufwärts den Fluß, statt der Nase und dem Wasserlaufe nach zu gehen!“

„Was meint Ihr damit?“ fragten wir beide zugleich.

„Daß Ihr den Tennessee auf- statt abwärts, und auf dem Wege nach Bainbridge *) seyd,“ erwiederte der präsumtive Yankee.

*) Bainbridge, ein Städtchen unfern des Tennesseeflusses.

„Auf dem Wege nach Bainbridge!“ riefen wir mit einer Stimme, in welcher Staunen und Verblüfftheit sich so deutlich aussprachen, daß unser Yankee fragte:

„Und ihr hattet nicht im Sinne, nach Bainbridge zu gehen?“

„Wie weit ist das verfluchte Nest von hier?“ fragte ich.

„Je, wie weit, wie weit?“ erwiederte der metallbeknöpfte Mann. „Es ist nicht sehr weit, doch auch nicht so ganz nahe, als Ihr vermuthen möchtet. Vielleicht kennt Ihr den Squire Dimple?“

„Ich wollte, Euer Squire Dimple wäre beim —,“ brummte ich, während mein gelassener Reisegefährte mit einem: „Nein, wir kennen ihn nicht,“ antwortete.

„Und wohin mag wohl Eure Reise gehen?“ fing nun unser Peiniger an, der wasserdicht zu seyn schien.

„Nach Florence,“ *) war die Antwort, „und von da den Mississippi hinab.“

„Ja, eine hübsche Stadt, wie man sie nur im Lande finden kann. Nun, ist sie's nicht?“ fragte der Yankee ganz naiv. „Und ein guter Markt. Was ist

*) Florence, die Hauptstadt von Alabama.

der Mehlpreis im Norden? Ihr kommt doch daher? man sagt, er sey sechs und vier Levies *), und Wälschkorn fünf und einen Fip **), Butter drei Fips."

„Seyd Ihr toll?" platzte ich halb wüthend vor Aerger heraus, indem ich unwillkürlich die Peitsche hob, „uns da mit Eurem Mehl und Butter und Fips und Levies zu unterhalten, während der Regen in Strömen fällt!"

„Ei," war die Antwort des Mannes, der sich nun erst recht bequem in seinem Sattel postirte: „Wenn Ihr Lust habt, Fäuste oder den Stiel unserer Peitsche zu messen, so kommt! Wollte den Mann sehen, der Isaak Shifty ledern könnte."

„Den Weg, den Weg, Mister Isaak Shifty!" unterbrach ihn Freund Richards besänftigend.

Wieder eine lange Pause, — endlich fragte er: „Ich vermuthe, Ihr seyd Krämer?"

„Nein, Mann."

„Und was dürftet Ihr wohl seyn?"

Die Antwort hatte eine neue Examination zur

*) Levies, **) Fips, so werden abgekürzt in den westlichen Staaten die sogenannten 12½ und 6¼ Centstücke genannt. Ein Cent ist der hundertste Theil von einem Dollar.

Folge. Seine Augen hingen ein paar Minuten musternd an uns; endlich fragte er: „Und so habt Ihr denn im Sinne, den Mississippi hinabzugehen?“

„Ja, im Jackson, der, wie wir so eben gehört, morgen abgeht.“

„Ein tüchtiges Dampfboot, das muß wahr seyn. Nun, ist er's nicht? Aber Ihr werdet doch dieß Ding da mit Eurem Gaul nicht mit hinab nehmen?“ fuhr unser Yankee bedächtig fort, unsere Gig und Bespannung musternd.

„Ja, das haben wir im Sinne.“

„Apropos, habt Ihr nicht zwei Frauen in einem Dearborn gesehen?“

„Nein, das haben wir nicht.“

„Wohl denn,“ fuhr er in demselben gleichmüthigen Tone fort, „es ist nun zu spät, nach Bainbridge umzukehren, und vielleicht dürfte es auch gewagt seyn. So wendet denn Euren Gaul, und folgt dem Wege, bis Ihr zu einem dicken Wallnußbaum kommt; da theilt er sich. Nehmet den rechter Hand für eine halbe Meile, bis Ihr zu Dims Zaun kommt, da müßt Ihr durch die Gasse, dann rechts durch das Zuckerfeld ein vierzig Ruthen, — schlagt dann in den Weg linker

Hand ein, bis Ihr zum Genickbruchfelsen kommt; dort wendet Euch ja wieder rechts, wenn Ihr nicht die Hälse brechen wollt; wenn Ihr überm Bache seyd, links, und das wird Euch geraden Weges nach Core-Fähre bringen. Ihr könnt nicht fehlen," schloß er im zuversichtlichen Tone, seinem Gaule einen Hieb versetzend, der ihn in Trab — und uns aus den Augen brachte, so schnell es Koth und Gestrippe zuließen.

Wahrlich, ich mußte während dieser nimmer endenden Directionen dem französischen Rekruten ähnlich gesehen haben, der zum ersten Male in seinem Leben vom Exerciermeister der Ehre gewürdigt wird, die Relation von den meilenlangen Schlangen und Krocodillen zu hören, die der graubärtige Kaisergardist in Egypten gesehen, wie sie den Regimentstambour mit Bärenmütze, Backenbart und Commandostab sammt und sonders verschlungen. Ich war so verblüfft über die Rechts und Links, daß ich ganz vergessen hatte, dem metallknöpfernen Manne zu bedeuten, daß es uns schlechtweg unmöglich sey, selbst den großen Wallnußbaum in der Finsterniß zu erkennen, geschweige denn die Karrengeleise oder den Genickbruchfelsen.

Mein Blut ist eben nicht das kühlste, und Geduld

ist gerade meine hervorragendste Tugend nicht; aber des Mannes unerschütterliches Phlegma inmitten der Ströme, die es goß, wirkte so erschütternd auf mein Zwerchfell, daß ich in ein lautes Gelächter ausbrach. „Kehret Euch rechts; dann links! Habt Acht auf den großen Wallnußbaum, doch bewahrt Euch vor dem großen Genickbruchfelsen!“ rief ich in lustiger Verzweiflung.

„Ich wollte, der Yankee wäre beim T—l!“ sprach Richards. „Doch ich sehe wirklich nicht ein, was da zu lachen ist.“

„Und ich nicht, wie du so ernsthaft seyn kannst.“

„Aber wie, bei allen T—ln! konnten wir nur die Fähre verfehlen, und, was das Schlimmste ist, denselben Weg zurückgehen, den wir kamen?“

„Je nun,“ erwiederte ich, „diese höllischen Nebenwege und Viehpfade und Karrenpfade und Scheidewege und der Sumpf: es ist ja schlechterdings unmöglich zu sehen, in welcher Richtung der Fluß läuft, und dann schliefst Du, wie Du weißt, und ich hatte auf Cäsar zu sehen.“

„Und ganz einzig hast Du auf ihn gesehen,“ ver-

setzte Richards ärgerlich. „Denselben Weg zurückzugehen, den wir gekommen sind; nein, es ist zu toll —“

„Zu schlafen;“ — brummte ich.

Beinahe hätte es verdrießliche Gesichter gegeben; doch da wir uns kannten und herzlich liebten, hatten alle weitern Discussionen und Allusionen ein Ende. Die Wahrheit zu gestehen, war unsere Verirrung eben kein so großes Wunder. Es war in den letzten Tagen Mai's, als wir an den Ufern des Tennessee anlangten. Die Gegend rings umher ist zum Verirren wie eingerichtet. Der Weg schlängelt sich am hügeligen Felsenufer fort; jedoch, kein Berg ist zu sehen, außer einem leichten Umriß der Appalachen, *) die aus der blauen Ferne herüberwinken, und dem Grange, der riesenartig recht als Wächter hinpostirt erscheint. Der dichte Nebel hatte uns diese Leitsterne entzogen, gerade als wir ihrer am meisten bedurften. Wir befanden uns in einer langen Flußniederung, einem ungeheuren Bottom, **) um in der Landessprache zu reden, das

*) Appalachen, die Alleghanygebirge werden im Süden so genannt.

**) Bottom, Flußanschwemmung, jede fette Niederung oder Thalweite.

als Zuckerfeld benutzt wurde, und gerade so viel Karrenpfade zählte, als es Eigenthümer hatte. Der Morgen war ungemein heiter gewesen, doch Nachmittags hatten sich die südlichen und südwestlichen Ränder des Horizonts mit grauen Dunstwolken überzogen, die sich allmählig verdichteten und über das Flußbett des Tennessee hinlagerten. Den grauen meilenbreiten Streifen über dem Tennessee auf der einen Seite, einen mit hundert Seitenwegen durchschnittenen Sumpf auf der andern, konnten wir noch eine Meile vorwärts gehen, bis der Nebel, der sich vom Flusse allmälig über die Niederung hinzog, statt uns über die Muscleshoals *) hinabzubringen, in den Sumpf brachte. So sicher war ich, daß wir uns in ihrer Nähe befanden, daß ich jeden Augenblick auf die Fähre zu stoßen vermeinte, bis der unglückselige Yankee meinen Hoffnungen ein Ende machte.

Die Nacht war mittlerweile hereingebrochen; eine Nacht, so stockfinster, so heillos, wie sie in dieser Jahreszeit häufig über diese südwestlichen Hinter-

*) Muscle shoals, Muschelbänke. Breiter Felsenriff oberhalb Florence, der sich in meilenweiter Breite und Länge über den ganzen Fluß hinzieht.

waldssünder zur verdienten Strafe ihrer Missethaten kommt. Ich wollte eben so gerne auf den Newfoundlandsbänken als in diesem Sumpfe gewesen seyn, der recht dazu gemacht war, uns mit dem Fieber zu beschenken. Die breitschweifigen Direktionen des Yankee waren, wie es sich von selbst versteht, lange vergessen. Es würde Eulenaugen erfordert haben, auch nur einen Baum zu unterscheiden; ja das Gelächter dieser lieblichen Thiere, der Nachtigallen dieser Gegend, und der Umstand, daß ein paar wüthend auf uns angeflogen kamen, überzeugte uns, daß sie ihren Weg eben so verfehlt hatten wie wir. Wir waren jedoch übler daran, und zwar in vieler Hinsicht. Der Karrenpfad schlängelte sich längs dem Wasser, und häufig so nahe an diesem hin, daß ein Fehltritt uns ganz gemächlich in die Tiefe hinabstürzen konnte, was uns bei dem augenscheinlichen Steigen des Flusses eine gerade nicht sehr angenehme Aussicht auf ein ziemlich wäßriges Nachtlager vor Augen hielt.

„Ich glaube, es ist am besten, wir steigen aus,“ hob ich wieder an, „oder wir mögen unser Nacht- und vielleicht Sterbelager im Tennessee finden.“

„Keine Gefahr!“ erwiederte Richards; „Cäsar ist ein alter Virginier.“

Hiermit war unser Gaul gemeint; ein Stoß jedoch, der unsere Rippen und Beine krachen machte, und uns bei einem Haare rücklings aus der Gig geworfen hätte, machte dem lakonischen Lobe Cäsars, der sich auf die Hinterfüße geworfen hatte, ein Ende.

„Etwas muß im Wege seyn!“ rief Richards; „nun ist es Zeit uns umzusehen.“

Wir thaten so, stiegen aus der Gig, und fanden einen gewaltigen Wallnußbaum über unserm Wege liegend. Unsere Reise war zu Ende. Den ungeheuren Stamm zu passiren, oder die Gig darüber zu bringen, schien eine absolute Unmöglichkeit; die Aeste, die zwanzig Schritte in jeder Richtung vorragten, hatten unserm Cäsar vorläufig eine ziemlich ernstliche Warnung ertheilt. Das Wagengeleise war zudem so enge, daß an ein Umwenden der Gig gar nicht zu denken, wir wie die Krebse zurück mußten; Richards versuchte es, den Scheideweg zu finden, und ich, die Gig zurückzuschieben.

Wir hatten uns jedoch mehr vorgenommen, als wir leisten konnten. Kaum war ich mit dem rechten Fuße aus dem Geleise, als mein Mantel bereits an

einem ellenlangen Dorne hing. Mit heiler Haut durch diese undurchdringliche Wildniß zu kommen, war bloß für einen Geharnischten möglich. Ich entledigte meinen Mantel seiner Haft, und tappte mich schleunig wieder zum Wagentritt. Freund Richards kam nach einer Weile mit den Worten:

„Das ist die schändlichste Wildniß im ganzen Westen; kein Weg, kein Steg, Sumpf über die Ohren, und um mein Mißgeschick voll zu machen, so habe ich meinen Monroestiefel *) im Schlamm verloren.“

„Und ich denke, in meinem Mantel gibt es so viele Löcher, als Dornen an diesem verwünschten Akazienbaume,“ erwiederte ich trostweise.

Dies waren die letzten Worte, die noch halb und halb gute Laune athmeten; denn nun waren wir bis zur Haut durchnäßt, und ich glaube wirklich, daß unter allen möglichen Situationen eine nasse die zum Scherzen am wenigsten geeignete ist. Den Beweis liefern beide, die Franzosen und ihre Antipoden, die Holländer. Die erstern nämlich werden immer nur in heißen Juni- oder Julitagen rappelköpfisch, und die

*) Monroestiefel, Halbstiefel; vom Präsidenten Monroe so genannt.

letztern sind bekanntermaßen nichts weniger als scherzhafte oder gutgelaunte Leute, ein Mangel, oder, wie man es nehmen will, eine Tugend, die ohne Zweifel ihrem Vegetiren zwischen Dämmen und Morästen und Kanälen zuzuschreiben ist. Was nun mich betrifft, so liebe ich ein mäßiges Abenteuer, vorausgesetzt, es komme nicht gar zu hoch, und verabscheue eine monotone langweilige Quäckerreise, wo Alles zahm und kalt und scheu und verschlagen sich hinzieht, wie diese guten Leute selbst; aber in einem Ahornsumpfe von Nacht und Fluthen überfallen zu werden, und auf der einen Seite nicht drei Schritte den bis zum Rande angeschwollenen Tennessee, auf der andern undurchdringliche Wildniß, vorne einen Coloß von Wallnußbaum zu haben, und nicht rückwärts zu können, — wahrlich! mit all meiner Achtung vor Abenteuern, es war kein Scherz.

„Wohl, was ist nun zu thun?“ fragte Richards, der sich in eine ächt theatralische Stellung versetzt hatte, den stiefellosen Fuß auf den Wagentritt stämmend, während der andere im Kothe stack.

„Wir spannen Cäsar aus, und ziehen die Gig zurück,“ versetzte ich mit meiner gewöhnlichen Kürze.

Wollte der Himmel, unsere Aufgabe wäre eben so kurz gewesen; aber Wünsche gehen selten oder nie in Erfüllung. Wir machten uns jedoch daran, und schoben und hoben, und trugen mit unsäglicher Mühe unsern Wagen beiläufig zwanzig Schritte zurück, wo sich ein offenes Plätzchen zeigte. Freund Richards erfreut sich sehr gesunder Lungenflügel, und auch die meinigen sind nicht die schwächsten. Hatten wir es nun diesen zuzuschreiben oder unserm günstigen Gestirne, kurz, unsere Conversation mit Cäser wurde plötzlich durch ein lautes Hallo unterbrochen, das dicht vor uns erschallte.

Leser! hast Du je einer hitzig bestrittenen Wahl beigewohnt, und Deine zehn oder hundert Dollars patriotisch auf Deinen Schützling gesetzt, und hast Du nun plötzlich und auf einmal im Schweiße Deines Angesichts, wo Dir bereits alle fünf Sinne im Branntwein und Tabacksdampf vergingen, den Ausspruch gehört, der Dir zu Deinen hundert Dollars mit hundert Prozent verhilft; hast Du dieses je erfahren, dann, und nur dann, kannst Du Dir eine Idee von der freudigen Rührung machen, die unsere kalten Busen plötzlich erwärmte. Das Hallo war so echt yankeeisch

widergegeben, daß die Nebel brechen, und alle rothen Generationen, die in diesem Sumpfe schlummerten, erwachen konnten.

„Und nun, Geduld um's Himmelswillen!" sprach Richards, „und halte wenigstens eine Viertelstunde das Maul, sonst verdirbst Du alles wieder mit diesem heillosen Yankee."

„Besorge nichts," erwiederte ich, dessen heißes Blut bereits ziemlich durch das Schauerbad abgekühlt war, nicht zu gedenken der Aussicht, die ganze Nacht in diesem jammervollen Loche zuzubringen. Gerne würde ich dem zähen Tagdiebe Auskunft über alle Butter- und Kartoffeln- und Mehlpreise in diesen unsern Staaten gegeben haben, mit der einzigen Bedingung, daß er uns so bald als gefällig aus diesem Fieberpfuhle erlöse.

Er war es, wie er leibt' und lebte. Er hatte in wahrer Connecticutmanier bereits ein paar Minuten vor uns angehalten, ohne eine Sylbe von sich zu geben. Beinahe schien es, als ob er sich an unserer Verlegenheit weide, und gerade nicht in großer Eile sey, uns aus unserem Drangsale zu erlösen. Was uns betrifft, so hatten wir alle Ursache auf unserer

Hut zu seyn. Die sauertöpfische Vogelscheuche schien eben nicht Spaß zu verstehen. Freund Richards brach endlich das Stillschweigen mit den Worten: „Schlimmes Wetter!“

„Das könnte ich eben nicht sagen,“ erwiederte der Yankee.

„Ihr habt nicht den zwei Frauen begegnet, denen Ihr entgegen geritten?“

„Nein, ich vermuthe, sie werden in Florence bei Cousine Kate bleiben.“

„Ihr habt nicht im Sinne, dahin zu gehen?“ fragte wieder Richards.

„Nein, ich will heim. Doch, ich dachte, Ihr wäret bei dieser Zeit an der Fähre.“

„Das wären wir vielleicht auch, wenn Eure Wege besser, und statt Wallnußbäume Steine in den Löchern wären,“ versetzte Richards lachend.

„So habt Ihr also heute nicht Lust zur Fähre?“

„Wir haben wohl das Wollen, aber das Vollbringen, Freund! Ihr wißt, das ist die Hauptsache.“

„Ja, so ist es,“ sprach der Mann mit einer wahren Schulmeistermiene. „Nun, wenn Ihr zurück nach Bainbridge wollt, so könnt Ihr mit mir; am besten

wäre es, Ihr überließet mir die Zügel, und meine Mähre mag hinten nachlaufen."

Es dauerte wohl noch gute fünf Minuten, ehe der unausstehlich langsam pedantische Geselle mit seinen Vorbereitungen zu Ende war. Endlich zu unserer großen Freude saßen wir zu Dreien in der Gig.

So waren wir denn nach fünfzig Hin- und Herfragen, die einem Londoner Protokollisten Ehre gemacht haben würden, in eine Art von Allianz mit Mister Isaak Shifty getreten, und glücklich auf dem Wege nach einer der hundert famösen Städte Alabama's, die sammt und sonders nicht ihres Gleichen in den Vereinten Staaten hatten.

Ich weiß nicht wie es kommt, daß ich mich stets in meinen Erwartungen getäuscht finde. Ich hatte gehofft, die Entfernung zwischen dem verwünschten Ahornsumpfe und unserm zu erreichenden Zufluchtsorte würde in einem billigen Verhältnisse zur Annehmlichkeit unsers Lootsen, das heißt, nicht sehr groß seyn. Sie schien mir jedoch ungeheuer, und Horaz's Ungeduld während seines famösen Spazierganges war ein Kinderspiel gegen die meinige. Unser Yankee hatte überflüssige Muße, gleich dem römischen Schwätzer,

wenigstens ein Dutzend verschiedener Subjekte und Objekte zu berühren. Das erste, an dem er sich versuchte, war natürlicher Weise seine eigene werthe Person. Aus der hingeworfenen biographischen Notiz war zu ersehen, daß er von Connecticut, und zwar von einem gar nicht unebenen Stamme, entsprossen, daß seine ursprüngliche Laufbahn die eines Schullehrers gewesen, daß er jedoch diese Carriere mit einer weniger ehrenvollen, nämlich der eines Hausirers, vertauscht, von diesem zum Krämer und Ladenbesitzer avancirt, und nun ein gemachter, ja ganz respektabler Mann geworden, wie er modest uns beizubringen nicht unterließ. Zunächst kamen die Kaufmannsgüter, die er bereits in seinem Laden gehabt und noch hatte, mit mehreren Seitenhieben auf einen Mister Pursecut, der sich zu seinem Rival aufzuwerfen nicht entblödet, und den der Himmel selbst für seine Vermessenheit durch den Untergang von einem Dutzend Messern und Gabeln und Schuhen auf den Muscleshoals zu bestrafen nicht versäumt. Dies gab sofort wieder Veranlassung von den tausend und einem Mißgeschicken zu reden, die sich auf diesen weit und breit berühmten Muschelbänken ereignen, und von diesen mußte er

natürlich auf die verschiedenen Transportgelegenheiten kommen, deren sich Alabama's erleuchtete Bewohner zu bedienen für gut erachten, als da sind: Dampfschiffe und Kielböte und Barken und Flatboats oder Flachböte, oder Breithörner oder Archen, wie sie auch genannt werden; diesen rückten die bedeckten Schlitten, die Fähren, die gewöhnlichen Böte, die Dugouts, und schließlich die Canoes nach. Unser Yankee überging nun in den Canalisationsplan, mittelst welchem die Gewässer des Tennessee mit, der Himmel weiß welchem Meere verbunden werden sollten. Es war ein monströser Plan, so viel erinnere ich mich noch; ob aber die Vereinigung bloß mit Raritan-Bay *) oder weiter herum mit dem Connecticutflusse **) statt haben sollte, ist mir rein entfallen. Endlich kamen wir, zu unserer unaussprechlichen Freude, auf die Historie von Bainbridge; ein sicheres Zeichen, bildete ich mir ein, daß wir uns dem Ziele unserer Reise näherten; doch selbst

---

*) Raritan-Bay, die Meeresbucht, die sich gegenüber Newyork gegen Newjersey hinzieht, und beide Staaten von einander trennt.

**) Connecticut, der Hauptfluß des Staates Connecticut, der an Newyork gränzt. Die Entfernung vom Staate Tennessee beträgt wenigstens sechshundert Meilen in gerader Linie.

dieser Freudenstrahl, so gemäßigt er war, sollte, gleich dem langersehnten Leuchtthurme, noch eine gute Weile unsere Geduld in Anspruch nehmen, bevor wir in den erwünschten Hafen einlaufen konnten. Wir hatten zuvor noch die ganze Topographie dieses berühmten Platzes zu hören, wie er in rechten Winkeln ausgelegt, und wie blühend und gewerbsam er sey, und ob wir nicht Lust hätten uns niederzulassen; er, nämlich Mister Shifty, habe ein Dutzend ganz herrliche Baustellen, und wie die Stadt bereits drei Wirthshäuser enthalte, just die gehörige Proportion zu den zehn Häusern oder Hütten, die Bainbridge bildeten; zwei dieser Wirthshäuser oder Schenken wären jedoch vollgepfropft mit Männern; es sey ein Canvaß *) zur Wahl von Florence, und die dritte sey nicht viel von einer Schenke, und eben nicht die wohnlichste.

So lautete der Bericht des Mister Isaak Shifty, als das Wort Canvaß, electioneering, *) demselben plötzlich ein Ende machte.

*) Canvaß, electioneering. Jeder Wahl geht bekanntlich eine Bewerbung, Candidatur, Canvaß, electioneering voraus. Zuweilen ist dieser Canvaß ein wenig stürmisch.

„Eine Wahlvorbereitung!“ stammelte Richards.

„Eine Wahl“ — stotterte ich.

Wahrlich, das Wort erstarb mir auf der Zunge. Eine Wahl in Alabama, das selbst im kalten Kentuck mit dem Ehrennamen Hinterwäldler bezeichnet ist. — Lebt wohl, Abendessen und Schlaf, und Betten und Stube und frische Wäsche, nach einer so horriblen Tour.

Wir hatten nicht Zeit eine Sylbe mehr zu sagen, denn unser Cäsar, der sich seit geraumer Zeit durch ein Schlamm-Meer hindurchgearbeitet, stand plötzlich still. Ein matt erzitterndes, in einer Atmosphäre von Tabaksrauch schmachtendes Talglicht, und das Gebrülle von zwanzig Kehlen bezeichnete uns den Hafen. Ein Sprung brachte uns auf etwas festern Grund. Während Richards seinen Cäsar an den Pfosten band, schritt ich der Thüre zu, als ich beim Zipfel meines Mantels gefaßt wurde.

„Hier nicht, hier nicht! dieß ist das Haus wo Ihr einkehren müßt!“ rief Mister Isaak Shifty, beinahe ängstlich auf ein nahestehendes Mittelding zwischen Haus und Hütte deutend.

„Kehre Dich nicht nach ihm," wisperte ich Richards zu, froh, des unerträglichen Wichtes endlich einmal ledig zu seyn. Richards pausirte, aber bereits war meine Hand an der Klinke, und so traten wir ein.

Da saßen sie, die Fersen auf dem Tische, und standen, die nämlich, die noch stehen konnten, und taumelten und brüllten. Bei meiner armen Seele! ich wollte, ich wäre irgend anderswo gewesen, statt in dieser werthen Nachbarschaft. Richards trat zuerst in den Haufen. Ich staunte über seine Kühnheit, des stiefellosen Fußes gedenkend; die launigen Zecher aber schienen Lust zu haben, uns ihre geschliffenen Manieren zu beweisen. Sie machten Platz links und rechts, und ließen uns so eine Fuß breite Allee von sechs Fuß und eben so viel Zollen hohen Pallisaden passiren, während sie uns vom Kopfe bis zu den Füßen musterten. Das Mißgeschick meines Freundes entging jedoch noch immer ihren Luchsaugen, als dieser recht feierlich an den Schenktisch herantrat, und, sich dem Knäuel von halb Roß- halb Alligatorgesichtern zuwendend, rief: „Ein Hurrah für Alt-Alabama *) und

*) Alt-Alabama, der Staat Alabama.

der Henker soll den Wegmeister von Bainbridge County holen!“

„Bist Du toll?“ flüsterte ich ihm zu.

„So will ich doch erschossen seyn, wenn er nicht das Mal diese fünf Knöchel auf seinem Leichnam eingedrückt fühlen soll,“ brüllte eine Stimme, die aus einem Mammuthsrachen ertönte, der sich so eben anschickte, ein halbes Pint Monongehala zu verschlingen.

Ehe jedoch der vierschrötige Goliath seine Drohung in Ausführung brachte, leerte er noch ganz gemächlich seine halbe Pint Whisky, und schritt hierauf vorwärts, seine flache Hand auf die Schulter Richards mit einem Gewichte legend, das dem Armen das Aussehen eines Gehenkten oder Verrenkten gab. Zugleich starrte ihm der Gewaltige mit einem Ausdrucke in's Gesicht, in dem sich die natürliche Härte seiner scharfen Züge und Eulenaugen nichts weniger als lieblich malte.

„Und der Henker! sage ich, hole den Wegmeister von Bainbridge!“ rief Richards halb ernst und halb lachend, indem er zugleich den überkothigen stiefellosen Fuß auf den Stuhl hob. „Da seht einmal, Jungens!

er ist beim T—l —, mein Stiefel nämlich; der verwünschte Sumpf zwischen hier und der Fähre war so höflich, ihn mir abzuziehen.“

Ein Gelächter erschallte, das unfehlbar die Fenster eingedrückt haben würde, wären Glasscheiben darinnen gewesen. Glücklicher Weise waren sie mit Fragmenten alter Inexpressibles und einstmaliger Röcke und Röckchen ausgestopft.

„Kommt Jungens!“ rief Richards; „es ist nicht so schlimm gemeint; aber sicherlich, ich verlor meinen Stiefel in diesem höllischen Sumpfe.“

Es war das glücklichste Impromptu, das je müde Wanderer in eine ähnliche Gesellschaft eingeführt; Friede, Harmonie und Freundschaft waren mit einem Male hergestellt.

„So mag ich wie eine Rothhaut erschossen werden, wenn das nicht Mister Richards von Alt-Virginien und nun vom Missisippi ist,“ rief unvermuthet derselbe fürchterliche Goliath, der so eben seine flache Hand auf die Schulter Richards gelegt hatte, während sein halb wilder Blick sich in ein launiges Grinsen umwandelte. „Möge ich nie eine Flasche echten Monongehala's über meine Lippen bringen, wenn

Ihr nicht ein Pint mit Bob Shags dem Wegmeister leeren müßt.“

So war es denn der selbsteigene Dignitär, den Freund Richards so auf das Haar getroffen, obgleich mit Gefahr seines Schulterblattes.

„Ein Hurrah für Alt-Virginien!“ brüllte der Meister der Wege, indem er zu gleicher Zeit in ein Stück Kautabak von diesem unserm famösen Staate biß. „Kommt Mister, kommt Doktor!“ sprach der Mann, während er ihm mit der einen Hand eine Rolle Tabak, mit der andern das Pintglas hinhielt.

„Doktor!“ wiederholte der vereinte Chorus der Assemblee.

„Ein Doktor?“ riefen sie nochmals.

Ein Mann, der Gewalt über Gin und Whisky *) hat, dessen Ausspruch als ein unantastbares Veto selbst gegen einen Smaller **) erachtet wird, ist keine geringe Person in diesen fieberischen Gegenden. In

*) Gin, Whisky. In den V. St. wird jeder Kornbranntwein Whisky genannt; Gin ist der aus Holland importirte sogenannte Wachholder-Branntwein.

**) Smaller, a small one, ein kleineres, ein kleines — nämlich Glas — mit gebranntem Wasser.

unserm Falle hatte die Doktorschaft den doppelten Nutzen, von den gewaltigen Pintgläsern zu befreien und zugleich zu privilegirten Besuchern zu machen; ein Umstand, der von Bedeutung in einer Wirthsstube ist, die sich der ausgezeichneten Ehre erfreut, das Hauptquartier einer Wahlpartie zu seyn.

Cäsar war es zuerst, der positive Vortheile von dieser Entdeckung erntete. Bob hatte sich einen Augenblick aus der Stube verloren, und kehrte nun mit einer wahren Protektorsmiene zurück.

„Mister Richards!“ rief er zutraulich, „Mister Richards! Mög ich erschossen werden, wenn Ihr nicht stets ein sensibler Mann waret, der mehr reelles Blut im kleinen Finger hat, als ein Pferd zu schwemmen hinreichen würde. Ei, und ich will Euch beweisen, daß Bob Shags der Mann ist. Holla Doktor! was ist Euer Gaul für ein Landsmann?“

„Ein echter Virginier,“ erwiederte Richards.

„Den Teufel auch ist er's,“ schrie Bob; „aber um Euch meine Freundschaft zu beweisen, so will ich ungesehen mit Euch tauschen. Mög ich erschossen werden, wenn ich nicht dabei geprellt bin. Na, ich bin herzlich froh, Euch wieder zu sehen. Bob Shags

darf sich nicht scheuen, einem reellen Gemman *) in's Auge zu sehen. Kommt Jungens! Keinen Jimmaky**) und Slings ***) und Poorgun †) und solch hündisches Gesäufe, echten Monongehala-Whisky! Hurrah für Alt-Virginien! Apropos, wollen wir den alten Virginier nicht besehen?"

„Nein, Bob!" rief Richards lachend, „Eure Großmuth ist so echt alabamisch, daß ich mich unmöglich dazu verstehen kann, muß für dießmal schon meinen Alt-Virginier behalten, ist das Leibpferd meiner Frau."

„Aber Swiftfoot," erwiederte Bob treuherzig und traulich, „ist ein trefflicher Trotter."

„Geht nicht," war die Antwort, „geht nicht, dürfte mich nicht zu Hause blicken lassen!"

Bob biß sich in die Lippen; der fehlgeschlagene Pferdehandel hatte mittlerweile das Gute, daß er uns von den Whiskygläsern befreite. Bob schien ganz

*) Gemman, verdorben, Gentleman.

**) Jimmaky, Jamaika-Rum.

***) Slings, ein Gemisch von gebrannten Wassern, Zucker und Zitronen.

†) Poorgun, Burgundy, Burgunder.

seine Offerte mit dem Pintglase vergessen zu haben. Er hob es zum Munde und leerte, so wahr ich lebe, den Inhalt mit einem Zuge.

Meine nassen Kleider fingen an schwer auf mir zu liegen: die Atmosphäre war stark geschwängert. Bob hatte mich einigemal schon angeblickt: nun fragte er: „Und wer mag der Mister seyn?“

Mein Name und Stand brachte mir eine Bewillkommnung zu Wege, die buchstäblich Thränen in meine Augen preßte. Nach jedem Drucke schaute ich, ob nicht das Blut aus den Nägeln spritzte. Wahre Bärentatzen, rauh wie französische Heerstraßen.

„Recht froh, Jungens!“ fuhr Bob im confidentiellen leiseren Tone fort, „daß Ihr gekommen seyd; bin just daran, einen Versuch für die nächste Assembly= *) Wahl zu machen, und Ihr wißt, es ist allzeit gut, einen respektablen Ruf zu haben. Wie lange ist es, Mister Richards, daß ich von Blairsville weg bin?“

„Acht Jahre,“ war die Antwort.

„Nein, Harry!“ wisperte der Wegmeister zutraulich, „nein, möge ich erschossen werden, wenn es mehr als fünf sind.“

---

*) Assembly, das gesetzgebende Corps eines Staates.

„Aber,“ versetzte Richards, „ich bin seit fünf Jahren unten am Mississippi, und Ihr wißt — “

„Ah bah!“ meinte der Mann, „fünf Jahre bei meiner Seele sind's, keine Stunde mehr, wenn Ihr gefragt werdet: versteht Ihr?“ setzte er bedeutsam hinzu.

Der Candidat für öffentliche Aemter hatte nämlich von seinem früheren Aufenthaltsorte, dem Geburtsorte Richards, Reißaus genommen, von wegen gewisser Mißverhältnisse, in die er mit Sherif und Constable *) gerathen, und nachdem er einige Jahre herum vagirt, hatte er sich endlich in Bainbridge County niedergelassen, wo er zu gedeihen schien, so viel es nämlich Whisky und menschliche Schwachheit zuließen. Wir konnten nicht umhin, beinahe laut über die Wichtigkeit zu lachen, die uns Bob vor den Seinigen zu geben für räthlich fand. Theophrastus Paracelsus war ein bloßer Kesselflicker in Vergleich mit dem weit und breit berühmten Doktor Richards; seine fünf und zwanzig Neger wuchsen zu hundert in dieser hyperboreischen Lunge, und meine Wildniß war

*) Sherif, Constable, der Ober- und Untergerichtsdiener.

unter Brüdern fünfmalhunderttausend Dollars werth. Es wäre gefährlich gewesen, dem gewaltigen und verschmitzten Windbeutel zu widersprechen, stets bereit, wie er war, seine Aussage mit den Bärentatzen zu unterstützen.

Endlich konnte Richards die Frage in dieses Gebrülle einschalten:

„Ihr seyd doch nicht Willens, jetzt gleich zu peroriren?“

„Mag ich erschossen werden, wenn ich's nicht thue. So wahr ich lebe, will darauf und daran.“

„Wohl denn, da könnten wir vielleicht noch Kleider wechseln und unser Abendmahl abfertigen?“ fragte Richards leiser.

„Kleider wechseln?“ erwiederte Bob verächtlich, „und warum dies, Junge? Nicht wegen uns; seyd sauber genug, gut genug für uns, braucht Euch nicht zu geniren. Wenn Ihr aber meint, so mögt Ihr's thun. Holla Johnny!“

Und sofort begann er seine Negotiationen mit Johnny dem Wirthe, der zu unserer großen Freude einen Leuchter ergriff, und uns in eine Art Hinter-Parlour führte, mit der Versicherung, daß wir auf

unser Nachtessen nicht sehr lange zu warten haben würden.

„Kein anderes Zimmer, wo wir uns umkleiden könnten?“ fragte ich.

„Ja gewiß,“ versetzte der Publicaner: „da ist die Dachstube; nur schlafen meine Töchter mit einem Dutzend Mädchen darin: dann ist noch die Küche.“

Ich sah betrübt darein; denn das Mädchen schickte sich so eben an, den Tisch zu decken, und unglücklicher Weise war das Stübchen durch eine offene Thür mit der Küche in Verbindung, aus welcher ein heilloser Lärm erschallte. Ich hätte Vieles für einen viertelstündigen Besitz des Zimmers gegeben. Mittlerweile sah ich mich nach unsern Porte-manteaux um.

„Sechs kleine: es ist nicht Büffelleder,“ rief ein junger Stentor aus der Küche herüber.

„Sechs kleine; es ist Rindsleder!“ schrie ein Zweiter.

„Ich müßte mich sehr irren, wenn diese Bengel nicht unsere Porte-manteaux so eben mit ihrer Untersuchung beehren,“ bemerkte Richards, indem er auf die Küche hinwies.

„Das wäre doch zu toll,“ versetzte ich. Aber es war wirklich so. Nicht, daß wir in Besorgniß ge-

wesen wären, die Porte-manteaux zu verlieren oder beschädigt zu sehen; aber sie aus diesen Bärentatzen mit guter Art zu winden, konnte nicht anders als durch einen gut angebrachten Spaß geschehen. Und ich fürchte diese Späße. Man hat immer einen Arm- oder Beinbruch zu riskiren. Die Küche war gesteckt voll; in der Mitte stand ein Haufe von Jungen über sechs Fuß hoch, von denen einer ein brennendes Licht hielt.

Eine der senoren Stimmen rief: „Nein, ich zahle sicherlich nicht, wenn ich nicht das Innere sehe.“

Die jungen Gesellen debattirten so eben, ob der Ueberzug von der wilden Büffel- oder Ochsen-Species herrühre. Sie hatten sie bemerkt, als sie in das Hinterparlour getragen wurden, und ohne weitere Umstände zu Objekten ihrer Wetten gemacht.

„Es gilt sechzehn kleine!“ rief mein Freund, „sie sind von Hirschhaut.“

„Sechszehn, sie sind es nicht!“ donnerten zehn Stimmen mit lautem Gelächter zurück.

„Wohl denn, es ist eine Wette,“ sprach mein Freund; „doch laßt uns zuerst sehen, worauf wir gewettet haben.“

„Platz da für den Gemman!“ brüllte die Wette-Gesellschaft.

„Es sind unsere Porte-manteaux,“ versicherte Richards lachend; „nun freilich, die sind nicht von Hirschhaut. Hier ist meine Wette.“

Der Dollar hatte ein Hurrah zur Folge, das noch in meinen Ohren klingt; aber er hatte auch zugleich den Vortheil, uns in den Besitz unserer Porte-manteaux zu versetzen.

Eines war nur noch vonnöthen, nämlich der ausschließliche Besitz unserer Stube — für eine Viertelstunde wenigstens.

„Wir wünschen einen Augenblick allein gelassen zu werden,“ sprach ich zur Dirne, die rasch und pausbäckig aus- und eintrabte, zwanzig Tellerchen und Teller mit Confituren, Gurken, rothen Rüben, eingemachten Früchten auf den Tisch stellend.

Ich schloß die Thüre, während Richards lächelnd bemerkte: „das ist gerade das sicherste Mittel, sie wieder offen zu haben.“

Kaum waren die Worte heraus, als auch die Thüre mit lautem Gelächter aufflog.

„Tail!“ *) schrie nun einer der lustigen Brüder.

„Head!“ *) entgegnete ein Zweiter.

„Sie haben Lust zu einem zweiten Dollar,“ bemerkte Richards, „wohl wir müssen Ihnen schon Ihren Willen thun.“

„Head!“ rief er.

„Verloren!“ fiel der Chorus ein.

„Da ist etwas zu vertrinken für Euch,“ sprach mein Freund, dessen bewundernswerther Gleichmuth und gute Laune uns so glücklich durch alle Irrwege des rohen Hinterwäldlerlebens mit einer Leichtigkeit zu bringen wußte, die wirklich einen eigenen Reiz hatte.

Wir schloßen nun die Thüre, und hatten hinlängliche Zeit, unsere nasse Kleidungsstücke mit trockenen zu vertauschen. Noch waren wir nicht ganz mit unserm Ueberzuge fertig, als ein leises Tappen an der einzigen Scheibe, mit der das Fenster des Stübchens verziert war, unsere Aufmerksamkeit auf diesen Punkt hinlenkte. Und wen sahen unsere Augen? Es war

---

*) Tail und Head, Kopf und Schweif; ein beliebtes Volksspiel. Eine Münze wird in die Höhe geworfen, und je nachdem sie auf den Kopf oder den Adler fällt, gewinnt die eine oder die andere Partei.

Mister Isaak Shifty, der bei unserm Eintritte in die Wirthsstube uns den Rücken zu kehren für gut befunden hatte.

„Gentlemen!“ flüsterte der Mann, indem er eine zweite Scheibe ihres Inhaltes, nämlich des Fragmentes einer alten Weste, entledigte, und dann bequem seinen Mund hindurchsteckte; „Gentlemen! ich war im Irrthume. Ihr seyd nicht zur Wahl gekommen, sagen unsere Späher, sondern vom untern Missisippi.“

„Und wenn wir es sind, was denn?“ erwiederte ich trocken. „Sagten wir Euch nicht so?“

„Und so thatet Ihr; aber Ihr konntet mir auch einen Bären auf die Nase gebunden haben. Und wie Ihr seht, so werden sie hier zur nächsten Wahl, und wir haben einen Widerpart in dem andern Wirthshause, und da wir wußten, daß sie zwei Männer von unten herauf erwarteten, so dachten wir, Ihr wäret es gewesen.“

„Und weil Ihr uns so auf der unrechten Seite Eures Weges glaubtet, ließet Ihr uns im Kothe stecken, mit der fröhlichen Aussicht, das Genick zu

brechen, oder im Tennessee zu ersäufen?" bemerkte Richards laut lachend.

„Das gerade nicht," versetzte der Yankee; „wir würden es freilich lieber gesehen haben, wenn Ihr im breiten Moraste übernachtet hättet, im Falle Ihr die besagten zwei Männer gewesen wäret; aber jetzt wissen wir, woran wir sind, und bin deshalb gekommen, Euch mein Haus anzubieten. Hier wird's eine gewaltige Frolic *) geben, und vielleicht auch mehr. In meinem Hause mögt Ihr so ruhig schlafen, wie sonst in einem."

„Das geht unmöglich an, Mister Shifty!" sprach Richards mit einem Blicke, der, wenn des Yankee's Augen ihre Schuldigkeit thaten, ihm gesagt haben muß, daß wir ihn durchblicken.

Die Klinke der Thüre, die in die Küche führte, bewegte sich, und schloß plötzlich unsere Unterhaltung. Die scharfen grauen Augen unseres Yankee hatten abwechselnd uns und die Stubenthüre bewacht, und kaum war die Klinke hörbar gehoben, so füllte sich

*) Frolic, Lustbarkeit.

die Oeffnung am Fenster, und der Kopf unseres hospitabeln Yankee verschwand wieder.

„Er braucht uns,“ sprach Richards, „weil er fürchtet, unsere protegirende Anwesenheit möchte Bob zu viel Gewicht geben. Du siehst, sie haben ihre Späher; sollten Bob und die Seinigen es ausfindig machen, dann gibt es ein reelles Balgen. Allerdings sind wir in einer wahren Squatter-*) Höhle, sehr unreputirlich, aber wir müssen aushalten.“

Die Tafel war nun gedeckt und die Thee- und Kaffeekannen dampften. Es war ein excellentes Souper, echte Alabama-Delikatessen. Fasanen mit Schnepfen, oder, wie sie genannt werden, Woodcocks, ein herrlicher Hirschziemer, der, ungeachtet des Jagdgesetzes, seinen Weg in Johnny's Behausung gefunden hatte, und Waizen-, Buchwaizen- und Wälschkorn-Pfannkuchen. Wir hatten bereits den ersteren Gerechtigkeit widerfahren lassen, und waren so eben in Prüfung der letzteren begriffen, die, zur Ehre von Bainbridge sey es gesagt, kein Pariser Restaurateur

*) Squatter, buchstäblich Einer, der sich breit auf seinen Hüften niederläßt; figürlich Ansiedler, die sich rechtswidrig auf Ländereien niederlassen.

hätte trefflicher auftischen können, als die Stimme Bobs im langen Gebrülle ertönte. Bob hatte seine Canvaß- oder Kandidaturrede begonnen. Es war hohe Zeit, unserm Souper ein Ende zu machen, und in die Reihe der Zuhörer des gewaltigen Wegmeisters einzutreten, unter dessen beschützenden Fittichen wir bisher so ziemlich wohl gefahren waren, das heißt, ohne unsere Arme oder Beine gebrochen zu haben. Die Hinterwäldler-Etiquette forderte unsere Anwesenheit diktatorisch, und wir, ihrem Ausspruche Genüge zu leisten, erhoben uns sofort von unserm Mahle, und traten in die Versammlung.

Am Oberende der Tafel, und zunächst dem Schenktische, stand Bob Shags als Präsident, Sprecher, Kandidat — Alles in Allem. Ein Dintenfaß, das vor einer vierschrötigen Personnage aufgestellt war, bezeichnete den Sekretär. Bobs Gesichtszüge verfinsterten sich, als wir eintraten, zweifelsohne wegen unseres späten Erscheinens; doch Cicero selbst hätte kaum eine geschicktere Wendung gegen den Erz-Conspirator Catilina nehmen können, als Bob bei unserm Eintritte zu eigenen Gunsten einschlug.

„Und diese Gemmen,“ fuhr er fort, „könnten Euch

sagen, ja, und schwarz auf weiß beweisen, und Beweise geben von meiner Respectibilität. Mag ich erschossen seyn, wenn sie nicht die beste ist, just so gut, wie die des besten Mannes in den Staaten."

„Nicht besser, als sie seyn sollte!" fiel eine Stimme ein.

Bob warf einen finstern Blick auf den Sprecher; doch das Lächeln desselben schien gut gemeint, und alle Uebrigen einverstanden. Bob räusperte sich und fuhr fort:

„Ei, brauchen Männer, die nicht auf die Köpfe gefallen sind, schwarz von weiß zu unterscheiden wissen, und sich nicht von der Ministration *) einen blauen Dunst vor Augen machen lassen, sondern unsere angebornen Souveränitätsrechte vertheidigen. Mag ich erschossen seyn, wenn ich einen Zoll breit weiche, ei, nicht dem Besten; vorausgesetzt, Jungens, Ihr beehrt mich mit Eurem Vertrauen und — ja eben das müßt Ihr, sonst — "

Hier unterbrach den Redner ein donnernder Aus=

---

*) Ministration, Administration, die executive Gewalt, der Präsident mit seinem Cabinete.

bruch der ganzen Wahlversammlung: „Let's go the whole hog!“ *)

„The whole hog!“ bekräftigte Bob, seine beiden Fäuste auf den Tisch auflegend; „das ist's Wahre! The whole hog! — das Volk — ei so habe ichs nimmer gedacht! — Nun, Jungens, glaubt Ihr nicht, daß unsere großen Herren zu viel Geld kosten? Mag mich G—tt verdammen, Jungens! wenn ich's nicht um's Drittel des Geldes eben so gut thue. Hört nur! sechs Gespänne, jedes von vier Gäulen, hätten vollauf zu ziehen, um nur das Silber wegzuschleppen, das uns Johnny **) und seine Ministration gekostet haben. Hier, Jungens, ist es schwarz auf weiß.“

Bob hatte einen Bündel Papiere vor sich, die wir zuerst für ein schmutziges Sacktuch gehalten, die aber die County-Zeitungen waren, von denen eine ganz sinnreich den Gehalt, welchen die eben abgehende erste Magistratsperson der Union für ihre Dienstjahre bezogen, auf Wagenladungen reducirt hatte, — das herrlichste Mittel, die Verschwendung öffentlicher

*) Let's go the whole hog! eine etwas vulgäre Hinterwäldlerphrase; will so viel sagen, als: zur Hauptsache!

**) Johnny, John Quincy Adams, dam. Präsid. d. V. St.

Gelder recht augenscheinlich darzustellen. Bob hielt inne, während sein Nachbar sich die Brille aufsetzte und zu lesen anfing. Doch Alle fielen ein: „Wissen es schon, haben es schon gelesen! Zur Sache!"

„Nein," rief Bob, „schaut nur einmal! Diplomatische Sendungen. Was soll das bedeuten? Wen brauchen sie da zu senden? Da haben sie einen Ginral Tariff*) angestellt, der einer der tollsten Aristokraten ist, der je lebte. Und der hat ein Gesetz passirt, in Folge dessen wir nicht mehr mit den Britten Handel treiben sollen. Jeden Strumpf, jeden Messerstiel hat der verhenkerte Aristokrat mit einem Einfuhrszoll belegt. Wo sollen wir nun Flanelle hernehmen?"

„Hört! Hört!" rief hier einer der Zuhörer, dessen rothes Flanellhemd wirklich einer zeitigen Fürsorge zu bedürfen schien.

„Ferner," fuhr Bob fort, „haben sie unserer Schifffahrt einen Schlepper zum Vortheil ihrer Manufakturen angehängt. Ihrer Manufakturen — Männer! Souveräne, freie Bürger! in den Manufakturen arbeiten!"

*) Ginral Tariff, der allgemeine Tariff; hier von dem Hinterwäldler für einen General, mit Namen Tariff, genommen.

„Hört! Hört!“ ertönte von mehreren Seiten drohender.

„Aber das,“ fuhr Bob geheimnißvoll fort, „ist noch nicht Alles. Nein, Jungens, hört und urtheilt! Ihr, die erleuchteten freien Männer Alabama's, urtheilt und seht zu! Ja, die Ministration und die Yankees! Wißt Ihr, was sie thaten?“

„Hört! Hört!“ riefen neuerdings zwanzig Stimmen.

„Nichts weniger haben sie gethan,“ fuhr Bob fort, „als Kleidung, Munition, Gewehre und Mehl und Whisky haben sie den Creeks *) geschickt. Zwei volle Schiffsladungen haben sie geschickt. Hier ists!“ schrie Bob, eine andere Zeitung auf den Tisch werfend.

Eine athemlose Stille herrschte während der furchtbaren Beschuldigung, die nun Wort für Wort verlesen wurde. Wir konnten beinahe das Lachen nicht mehr verhalten; doch Noth gebot.

Bob fuhr fort:

---

*) Creeks, Greeks. Die ersteren sind die bekannten Indianer im Staate Georgien; die letzteren die Griechen, denen bekanntlich in ihrem damals beendigten Freiheitskampfe bedeutende Unterstützungen von den Bürgern der V. St. gesandt wurden.

„Und sie wollen sie zurück über den Mississippi, und wieder in Georgien, ja — und in Alabama gleichfalls haben; und sie halten Reden und Versammlungen zu ihren Gunsten, und sagen, daß wir ihnen, diesen Creeks, unsere Aufklärung verdanken, und sie haben bereits Häuptlinge, als da sind Alexander, den sie den Großen nennen, und Perikles und Plato, und derlei Namen, wie wir sie unsern Negern geben. Ja, und diese verwünschten Rothhäute fechten gegen einen andern Häuptling, den sie Sultan heißen, und der auf der Türksinsel*) irgendwo gegen Osten hauset. Wo sollen wir unser Salz hernehmen?“

Der Sturm, der seit geraumer Zeit gebrauset, brach nun in ein Gebrülle aus, das die Balken des Stammhauses in seinen Grundvesten erschütterte. Trotz des beinahe unwiderstehlichen Kitzels hatten wir wacker an uns gehalten; inmitten des tobenden Sturmes jedoch erscholl auf einmal ein lautes Lachen, das von Bob und seinen Getreuen gehört wurde. Der donnernde Ausruf: ein Späher, ein Spion! war

*) Turksisland, Türkeninsel; eine kleine Insel, von welcher die westlichen Staaten, Nord- und Süd-Carolina, Georgien &c. ihr Salz beziehen.

kaum von den Lippen des Gewaltigen ertönt, als der ganze Knäuel gegen die Thüre stürmte, durch welche sich eine Personnage gestohlen hatte, die allerdings zu einem solchen Ehrendienste qualificirt schien. Der unglückselige Wicht wurde gerade noch zu rechter Zeit erschnappt und vor das hohe Tribunal gezogen. Sein Geheul brachte jedoch bald das ganze Corps seiner Freunde, die in der nächsten Taverne in einem ähnlichen Geschäft begriffen waren, zu seinem Beistande. Ein Kampf war nun unvermeidlich, und diesem zu entwischen unsere Hauptsorge. Wir drückten uns so schnell als möglich durch die Küche und von da in den Hof.

„Halt!“ zischte eine leise Stimme, „Ihr seyd am Rande einer Pfütze, in der ein Ochs ersäufen könnte. Aha, nun werdet Ihr doch meine Einladung nicht verschmähen?“

Es war Mister Isaak Shifty, bei alle dem ein getreuerer Pilote, als wir dachten. Im Wirthshause war die Schlacht so eben im besten Zuge. Wir überlegten, was wohl zu thun sey, als der Sturm sich plötzlich zu legen begann.

„Was ist das?" riefen wir verwundert, durch die Küche auf den Schlachtplatz eilend.

Es war niemand anders als der Constable mit seinem Amtsstabe, der in der Hitze der Schlacht eingetreten. Sein Erscheinen allein bewirkte, was hundert Leibgardisten eines Despoten nicht hätten zu Wege bringen können, augenblicklichen Waffenstillstand. Der Aufruf zur Ruhe im Namen des Gesetzes hatte Bob und Compagnie wie mit einem Zauberschlage berührt, und Friede und Eintracht waren wieder auf einmal hergestellt.

Wir hatten eine ruhige Nacht, mit der einzigen Unbequemlichkeit, daß Bob sich uns als Beilage anschloß, und wir somit drei in eine Bettstelle zu liegen kamen. Ehe jedoch der Morgen graute, war er von unserer Seite gewichen. Spät betraten wir die Wirthsstube; sie stand noch immer am alten Flecke, trug aber furchtbare Male eines verzweifelten Kampfes. Bänke, Stühle und Tische lagen in Trümmern umher, der Fußboden war mit zerbrochenen Krügen und Gläsern übersäet! und selbst das Heiligthum, der Schenktisch, war von einer theilweisen Zerstörung nicht verschont geblieben, und als wir uns dem Stalle

näherten, um Cäsar unsern Besuch abzustatten, fand ich, zu meinem nicht geringen Verdrusse, meine Gig über und über mit Wahlzetteln und Hurrah's für Bob Shags beklebt, und Richards den Schweif seines Cäsars so glatt und rein abgeschoren, als ob die Schelme ihn barbirt hätten. Unser Frühstück war jedoch vortrefflich, und unter günstigeren Auspizien, als es Tags vorher der Fall gewesen, traten wir unsere Reise nach Florence an.

XXX.

Der Kindsräuber.

Ja, es ist ein erhabener, ein beinahe furchtbarer Anblick, diese endlosen Urwälder, Tausende und abermals Tausende von Meilen in ihr nächtliches Dunkel hüllend. Wie mancher Klagelaut mag in ihnen ungehört verschollen, wie manche Gräuelthat, vor deren bloßen Namen das stärkste Männerherz erzittern würde, von den hehren Wipfeln und ihrem düstern Schatten bedeckt seyn! Scheint es doch, als ob hier die ungeheure Natur auch ungeheure Verbrechen er-

zeugen müßte! Noch heute preßt es mir das Herz wie mit Zangen zusammen, wenn ich an jene Scene denke. Ja, die Wirklichkeit ist oft grausamer, als die glühendste Dichtung — schauderhafter als die schreckenvollste Phantasie — sie malen kann. Wie kommt es doch, daß der göttliche Funke, der im Menschen wohnt — sein Verstand — so selten zum Herzen zu dringen vermag, während der teuflische, möchte ich sagen, — seine Bosheit — bis zur innersten Faser hineinwühlt? Ich habe oft über den seltsamen Charakter nachgedacht, der mir damals aufgestoßen; aber mein Verstand wird verwittert, je länger ich nachdenke.

Diese Gedanken wurden unwillkürlich zu Worten, als wir, vierzehn Tage nach unserer famösen Nacht an den Ufern des Tennessee, auf der Höhe von Hopefield im Jackson den Mississippi hinabschwammen.

Hopefield ist ein kleiner Ort am westlichen Stromesufer, beiläufig sechshundert Meilen oberhalb New-orleans und fünfhundert unterhalb der Mündung des Ohio in den Mississippi — mit fünfzehn Häusern, von denen sich zwei Wirthshäuser und Kaufläden tituliren, weil sie Whisky schenken, und ein paar Dutzend Messer und Gabeln — einige bunte Hals-

tücher — Töpfe — Pulver und Blei und Tabak feil haben.

Das Oertchen bietet wenig Interessantes dar, aber doch hafteten die Blicke unserer sämmtlichen Reisegesellschaft mit einer sichtbar peinlichen Beklemmung an den Blockhütten und den weiter zurück emporstarrenden ungeheuren Cottonbäumen.

Ich stand mit Freund Richards und dem bessern Theile unserer Schiffsgesellschaft am Taffraill, als eine zarte Frau plötzlich unwillkürlich ihr Kind aus den Armen der hinter ihr stehenden Negerin haschte, und es krampfhaft an den Busen drückte.

„Und lebt er noch, der arme Vater?“ fragte schaudernd eine zweite.

Alle schwiegen.

„Du hast ihn gesehen?“ hob nach einer Weile Richards an.

„Ich habe.“

Die Blicke der Gesellschaft richteten sich erwartungsvoll auf mich und so nahm ich denn das Wort:

„Es war im Anfange Decembers im Jahre 1825, als ich gleichfalls den Mississippi in der Feliciana hinabging. Auf der Höhe eben dieses Hopefield,

Hampstead County *), wie Sie wissen, angekommen, streifte eines unserer Räder an einem Sawyer **) und ging in Stücke, ein Umstand, der uns zwang, vor dem Städtchen anzuhalten.

Unsere Reisegesellschaft bestand aus zehn Damen, eben so vielen jungen Männern und mehreren alten Herren. Nichts ist bekanntlich während einer Missisippireise erwünschter, als eine Landpartie, und da wir in dem Oertchen gerade nichts weiter zu suchen hatten, so fand der Vorschlag einiger unserer Reisegefährten, eine Excursion in das Innere des Waldes zu unternehmen, allgemeinen Beifall.

„Der Sohn eines der Schenkwirthe hatte sich zu unserem Führer angeboten. Wir nahmen jeder nebst der Jagdflinte eine Bouteille Wein oder Cognac, um die Ausdünstungen abzuhalten; unser Pilot ***) wurde mit einem gewaltigen Schinken und einem

---

*) Hopefield, die Countystadt der Grafschaft Hampstead.

**) Sawyers, Säger, große, lange, in den Schlamm eingetauchte Baumstämme, die unter der Oberfläche des Wasserspiegels hin- und herschwanken und den Dampfschiffen sehr gefährlich sind.

***) Pilot, Lootse.

Vorrathe Crakers *) beladen, die uns der Capitän als gemeinschaftliches Eigenthum aus dem Schiffs-vorrathe mitgegeben, und so ausgerüstet, traten wir unsern Ausflug an, begleitet von den guten Wünschen der Damen, die einige hundert Schritte mit uns in den Wald hinein gingen."

„Ich habe oft die Bemerkung gemacht, daß ein tieferes Eindringen in unsere gewaltigen Urwälder auch den muntersten Schwätzer zum Schweigen bringt. Bei dieser Gelegenheit fand ich meine Bemerkung wieder bestätigt. War es der tiefe, ergreifende Ernst, der sich über das Halbdunkel dieser üppigen Wildniß hingelagert, die feierliche Ruhe, die blos durch unsere Fußtritte oder durch fallende Blätter unterbrochen ward, oder hatte die ungeheure Wucht der Bäume, die mit ihren colossalen Riesenstämmen himmelwärts anstrebten, auf die Phantasie meiner Gesellschafter gewirkt, die meisten derselben — Nordländer, die nie über Albany oder die Saratoga-Quellen hinausgekommen — waren auf einmal ernst und beinahe düster geworden. Das Laub der Cottonbäume, dieses

*) Crakers, kleiner runder Zwieback; der von Boston ist vorzüglich gut.

Riesen der südwestlichen Waldungen, hatte bereits die fahlen Spätherbsttinten angenommen; nur einzelne Sonnenstrahlen hellten den gelblich grünen Farbenschmelz zuweilen auf, und wo dieß der Fall war, gaben die Lichtung und der Farben Strahlen dem Dunkel eine sonderbar magische Helle, die unsere Gefährten in schweigendes Dahinstarren versetzte. Die Wurzeln und Gesträuche, die von den Bäumen zwanzig Fuß lang herabhingen, zeugten zugleich von der Macht des Stromes, der häufig seine Fluthen zwanzig bis dreißig Meilen über die Ufer schüttet, einem endlosen See dann gleichend. Hie und da funkelte noch eine Magnolia mit ihren schneeweißen Blüthen, oder eine Catalpa mit dem ficus indicus und seinen langen Blättern und Gurkenfrüchten, an denen glänzende Redbirds oder Peroquets hingen. Während ein paar Commis von Boston in jedem Strauche ein wildes Thier sahen, und zehnmal schon ihre Flinten auf einen gewaltigen Bären oder Panther angelegt hatten, zum nicht geringen Vergnügen unsererS Führers, der ihre albernen Fragen mit einer wahrhaft vornehmen Hinterwäldlermiene unbeantwortet ließ, waren wir nach einem stündigen Marsche

an einem langen und ziemlich breiten Sumpfe angelangt, der, durch die Ueberschwemmungen des Stromes gebildet, sich von Norden nach Süden beiläufig fünf Meilen erstreckte, und einen hellgrünen, breiten Streifen klaren Wassers in seiner Mitte erblicken ließ. Das westliche Ufer war mit einem Anfluge von Palmetto überwachsen, dem gewöhnlichen Verstecke von Hirschen, Bären und selbst Panthern. Dieses zu durchstöbern waren wir eigentlich gekommen.

Wir theilten uns sofort in zwei Partien; die erste mit dem Führer, dem wir die Neuengländer überließen, sollte den nördlichen Bogen des Sumpfes umgehen, während wir den entgegengesetzten Weg in südlicher Richtung zu verfolgen gedachten. Beide sollten in der Mitte hinter dem Sumpfe auf einem Pfade zusammentreffen, der durch ein dichtes Gehege von wilden Pflaumen und Honigakazien führte. Die Weisungen waren in Hinterwäldlersmanier ziemlich unbestimmt, vieles Fragen jedoch würde unsern Führer wahrscheinlich nur noch mehr verwirrt haben, und so trennten wir uns, unsern gesunden Sinnen und Taschen-Compassen vertrauend, die mehrere von uns

bei sich hatten. Wie gesagt, die südliche Richtung war uns anheim gefallen.

Am äußersten Ende des Sumpfes sollten wir uns gegen Westen wenden, und dann die nördliche Richtung längs dem Palmetto verfolgen.

Bisher hatten wir, einige Züge wilder Tauben oder Eichhörnchen ausgenommen, nichts zu Gesichte bekommen, als Schlangen, die wir noch an den letzten Strahlen der Sonne sich wärmend fanden; Königsschlangen, mit ihren Regenbogenringen glänzend; Mocassinschlangen, die bei unserer Annäherung sich träge in einen Haufen Laubes einwühlten, oder eine Stierschlange, die sich langsam mit gebrüllähnlichem Zischen aufrichtete, waren hie und da noch zu sehen; — ein sicheres Anzeichen, daß der Winter noch ziemlich ferne war.

Nach einer zweiten Stunde waren wir am südlichen Ende des Sees angelangt; wir wendeten uns nördlich, den See zu unserer Rechten, das Palmettofeld zu unserer Linken. Der Grund, den wir betraten, war, wie es bei Canebrakeboden *) der Fall ist, fester Wie-

*) Canebrakeboden, Rohrfeldboden.

sengrund; das Gras reichte bis zu unsern Knöcheln, aber unmittelbar daran gränzte der tiefere Sumpfboden, so daß uns keine Wahl übrig blieb, als durch das Rohrfeld zu brechen, oder im sumpfigen Boden fortzuwaten. Die Ufer des Sees waren mit hohen Cedern bewachsen, die vier bis fünf Fuß tief im Wasser standen, und ihre gewaltigen Kronen im stillen Spiegel blicken ließen.

Eine Weile standen wir, die malerische Scene betrachtend. Der breite Streifen Wassers dehnte sich gleich einem ungeheuren Atlasbande hin; die leiseste Bewegung der Blätter erglänzte im Spiegel. Zuweilen erhob sich ein unmerkbares Lüftchen, das säuselnd durch die Bäume und das Polmettofeld hinfuhr und sich in kaum merklichen Wellenschlägen des Sees verlor. Das Wasser selbst war vom frischesten Grün wie angehaucht, und die Millionen Stämmchen des Palmetto spiegelten sich prachtvoll, gleich Myriaden von Schwertern und Lanzen, in den klaren Fluthen. In den kleinen Buchten sonnten sich Schwäne, Pelikane und wilde Gänse, die ihr Gefieder zum Winterfluge putzten — uns bis auf zwanzig Schritte herankommen

ließen, und dann mit rauschendem Getöse ihr Heil in der Flucht suchten.

Wir hatten unsere Richtung unverdrossen eine geraume Weile gegen Norden zu verfolgt, als plötzlich ein langsam aber regelmäßig auf einander folgendes Gekrache in dem Palmetto unsere Aufmerksamkeit rege machte.

Es näherte sich etwas bedächtlichen Schrittes, und wir wandten uns mit Vorsicht und horchten. Es mochte ein Hirsch, ein Panther oder ein Bär sein — wahrscheinlich das Letztere. Wir besahen unsere Gewehre, zogen die Hähne, und drangen einige Schritte tiefer ein, hörten ein hohles Brummen, und unmittelbar darauf einen Sprung und ein Krachen und ein Getöse, das sich schnell in der uns entgegengesetzten Richtung verlor. Einer unserer Gefährten, der noch nie auf einer Bärenjagd gewesen, drang so schnell, als er vermochte, durch das Palmettofeld, und war bald unsern Augen entschwunden. Leider hatten wir jedoch keine Hunde, und nach einer halben Stunde fruchtlosen Stöberns, während dem wir noch ein zweites Mal etwas aufgejagt hatten, überzeugten sich meine Reisegefährten, daß sie wohl mit leeren Händen

würden zurückkehren müssen. Nach unsern Uhren zu schließen, war es Zeit, uns dem jenseits des beiläufig eine halbe Meile breiten Palmettofeldes liegenden Vereinigungspunkte zuzuwenden, das aber, wie uns der zurückgekehrte Bärenverfolger versicherte, am westlichen Rande mit einem heillosen Dickichte von wilden Pflaumen-, Apfel- und Akazienbäumen begränzt war, und weder Weg noch Steg hatte.

Bald überzeugten wir uns auch von der Richtigkeit seiner Angabe. Der etwas höhere Canebrakeboden senkte sich nämlich in eine sumpfige Niederung, die längs der ganzen Ausdehnung des Sees von Norden nach Süden hinlief.

Wer je in einer solchen Wildniß gewesen ist, wird leicht unsere Verlegenheit bei dem Umstande begreifen, daß bereits vier Stunden von den uns gegebenen acht verflossen waren. Es schien nichts übrig, als denselben Weg zurückzugehen. Ehe wir uns jedoch hiezu verstanden, versuchten wir den Pfad aufzufinden. Wir trennten uns demnach in verschiedenen Richtungen.

Beiläufig eine halbe Stunde mochten wir uns durch Dornen und Gezweige hindurchgewunden haben, als ein lautes Hurrah uns ankündigte, daß der Pfad

gefunden sey. Wir sprachen dem Gefährten, der die Entdeckung gemacht, nach, statt des Pfades jedoch fand es sich, daß es eine — Kuh war. Auch diesen Fund nahmen wir mit gehörigem Danke, nur war zuerst die Frage zu entscheiden, ob es eine Streifkuh, oder eine regelmäßig jeden Abend zu Hause sich einstellende, ordnungsliebende Kuh sey. Ein tüchtiger Ohioer löste die Frage und brachte uns die Gewißheit, daß sie noch diesen Morgen gemolken worden war. Auch die wichtigere Frage, sie zum Heimgehen zu bewegen, löste er zu unserer Zufriedenheit, indem er sich mit seinem Gewehr nahe an das Thier hinstellte und die Ladung dicht an oder in den Schweif abschoß Das Thier machte einen gewaltigen Satz, und sprang dann durch das Dickicht, als ob es von einer Meute toller Hunde verfolgt wäre; wir nach. Des Thieres Bekanntschaft mit der undurchdringlichen Wildniß hatte uns bald auf einen Weg geleitet, auf dem wir ziemlich schnell folgen konnten. So gelangten wir endlich an den Pfad zu dem angedeuteten Rendez-vous.

Unsere Schritte wurden nun langsamer, und wir folgten gemächlich der Spur des Thieres. Wir hatten beiläufig eine Meile zurückgelegt, als wir eine starke

Helle in der Ferne bemerkten, die eine ziemlich große Lichtung vermuthen ließ. Bald darauf sahen wir Zäune und Wälschkornfelder, und endlich im Hintergrunde ein Wohnhaus, aus Stämmen aufgeführt, dessen rauchende Kamine uns der Anwesenheit eines Hinterwälders versicherten. Das Haus lag friedlich auf einer sanften Anhöhe. Es war mit Clapboards oder Dachdauben gedeckt, und hatte im Rücken eine Scheuer mit den nöthigen Wirthschaftsgebäuden, wie man bei Hinterwäldler-Ansiedelungen von einigem Wohlstande gewöhnlich trifft. Am Hause rankten Pfirsichbäume hinan, vor demselben standen Gruppen von Papaws, und das Ganze gewährte einen ausgesucht ländlichen Anblick.

Als wir die Umzäunung überstiegen, kamen ein paar Bullenbeißer mit aufgesperrtem Rachen auf uns herangestürzt. Wir wehrten die immer wüthender werdenden Thiere noch von uns ab, als ein Mann aus der Scheune trat und wieder dahin zurückkehrte. Nach wenigen Sekunden kam er ein zweites Mal in Begleitung zweier Neger, die dieselbe Kuh bei den Hörnern nach sich zogen, die wir so schleunig zum Rückzuge genöthigt hatten. Wir grüßten den Mann

mit einem: Guten Morgen! Er gab keine Antwort, maß uns mit einem kalten, finstern Blicke. Er war groß, nervig und breitschulterig; sein Gesicht ausdrucksvoll, aber ungemein düster, beinahe zurückstoßend. Es war etwas Unruhiges, Rastloses in dem Wesen des Mannes; man gewahrte es beim ersten Anblicke.

„Ein schöner Morgen!“ sprach ich, näher an den Mann zutretend.

Keine Antwort. Der Mann hielt die Kuh bei beiden Hörnern, und sein Auge stierte auf den Schweif des Thieres, von dem einzelne Blutstropfen herabfielen.

„Wie weit ist es von hier nach Hopefield?“ fragte ich.

„Weit genug, um es nie zu erreichen, wenn Ihr auf meine Kuh Jagd gemacht habt;“ erwiederte er drohend.

„Und wenn wir es gethan haben, so werdet Ihr hoffentlich nichts Arges dabei denken? Es war bloßer Zufall.“

„Solche Zufälle ereignen sich nicht oft. Leute schießen nicht auf Kühe, wenn sie nicht im Sinne haben, anderer Leute Fleisch zu essen.“

„Ihr wähnt doch nicht," fiel der schuldige Ohiomann ein, „daß wir Eure Kuh zu unserer Zielscheibe gemacht, wir, die nicht mehr im Sinne hatten, als einige Truthühner auf unser Dampfschiff zu bringen. Wir sind Passagiere von der Feliciana; eines unserer Räder ist an einen Sawyer gelaufen, und das ist die Ursache, warum unser Schiff bei Hopefield vor Anker liegt, und wir hier sind."

Der Mann hatte mit ächter Ohio-Umständlichkeit das Argument auseinandergesetzt; der Hinterwäldler gab jedoch keine Antwort, und wir gingen dem Hause zu.

In der Stube fanden wir sein Weib. Auch in ihren Zügen hing etwas Düstres, doch nicht in dem Grade abschreckend, wie es bei ihrem Manne der Fall war. Bei ihr schien mehr der stille Gram vorzuherrschen.

„Können wir etwas zu essen haben?" fragte ich das Weib.

„Wir sind keine Wirthsleute," war die Antwort.

„Unsere Partie kann nicht mehr fern seyn," bemerkte einer unserer Gefährten. „Wir wollen Ihnen das Vereinigungszeichen geben."

Mit diesen Worten entfernte er sich einige Schritte in der Richtung eines Cottonfeldes.

„Halt!“ sprach der Hinterwäldler, vor ihn hintretend; „Ihr geht keinen Schritt weiter, bevor Ihr Auskunft gegeben, woher Ihr kommt.“

„Woher ich komme?“ sprach unser Gefährte, ein junger Doctor der Medicin aus Tennessee; „das braucht weder Ihr, noch irgend ein Mann in der Welt zu wissen, der auf eine solche Weise fragt. Wenn ich mich nicht irre, so sind wir in einem freien Lande.“ Und mit diesen Worten schoß er sein Gewehr ab.

Das Echo schlug so gewaltig und majestätisch von dem hehren Waldkranze, mit dem die Pflanzung eingefaßt war, herüber, daß die zwei Andern ebenfalls ihre Gewehre abzuschießen Miene machten. Ich winkte ihnen jedoch, und sie hielten inne. Es schien mir nicht überflüssig, auf alle Fälle vorbereitet zu seyn, obwohl wir nicht im mindesten ernsten Besorgnissen Raum gaben. In wenigen Minuten wurde ein Schuß gehört — die Antwort auf unser Signal.

„Macht Euch keine unnöthige Unruhe,“ sprach ich; „unsere Gefährten haben unser Signal gehört, und sie werden sogleich hier seyn. Was Eure Kuh betrifft,

so könnet Ihr wohl so vielen gesunden Menschenverstand haben, um einzusehen, daß fünf Reisende nicht nach etwas jagen werden, das weniger denn werthlos für sie ist."

Während ich noch sprach, kam unsere zweite Partie mit dem Führer aus dem Walde hervor, der Letztere mit zwei fetten wilden Truthähnen beladen. Er grüßte den Hinterwäldler als einen alten Bekannten, zugleich hatte aber dieser Gruß etwas so Theilnehmendes und Zurückhaltendes, als mit seinem sonstigen derben und ziemlich rauhen Wesen stark kontrastirte.

„Wohl, Mister Clarke?" sprach er. „Noch nichts gehört? Thut mir sehr leid."

Der Hinterwäldler gab keine Antwort; aber seine trotzige Miene ging plötzlich in ein finsteres Dahinstarren über. Eine Thräne, schien es mir, drang sich in seine Augen.

„Mistreß Clarke!" sprach der Führer zum Weibe, die von der Vorhalle herabkam; „diese Gentlemen hier wünschen einen Bissen zum Mittagsessen. Sie haben genug gejagt, däucht es mich; wir haben Ueberfluß an Allem. Wollt Ihr wohl so gefällig seyn, uns etwas zu bereiten?"

Das Weib stand ohne ein Wort zu sprechen; der Mann ebenfalls. Beide hatten etwas so abschreckend Störrisches, so etwas ungewöhnlich Verstocktes, als mir noch nie bei den Hinterwäldlern vorgekommen.

„Wollt Ihr so gut seyn," wiederholte der Führer, „uns einen Truthahn zu braten, mit etwas Schinken und Eiern."

Keine Antwort. Der Mann hielt die Hörner der Kuh, starr und finster auf die Erde blickend, und das Weib sah ihren Mann an.

„Wohl denn!" sprach der Doctor, „hier läßt sich nichts erwarten; wir verlieren nur unsere Zeit. Laßt uns auf einen Baumstamm niedersitzen und unsere Schinken und Crackers kosten."

Der Führer winkte uns bedeutsam und näherte sich dem Weibe, mit dem er angelegentlich sprach. Doch sie gab keinen Laut von sich.

„Frau!" sprach der Doktor, „Etwas muß mit Euch oder in Eurer Familie vorgegangen seyn, das Euch so verstimmt hat. Wir sind fremd, aber nicht gefühllos. Sagt an, was fehlt Euch? Vielleicht läßt sich ein Mittel finden."

Der Mann blickte auf, das Weib schüttelte das Haupt.

„Was ist es?“ fragte ich sie, mich ihr nähernd, „das Euch bekümmert? Hülfe kommt oft, wenn es am wenigsten erwartet wird.“

Etwas, das sahen wir nun wohl ein, war hier vorgefallen, das erschütternd, schmerzlich seyn mußte. Kleinigkeiten sind nicht leicht im Stande, die Nerven dieser gewaltigen Menschen so fürchterlich zu spannen.

Das Weib trat, ohne ein Wort zu sprechen, zum Führer, nahm ihm einen Truthahn und die Schinken ab, und ging dann in das Haus.

Wir folgten und traten in die Stube. Nachdem wir uns um die Tafel gesetzt, langten wir nach unsern Bouteillen. Der Mann brachte Gläser, und setzte sich vor uns hin. Wir schenkten ein, und drangen in ihn, sich an uns anzuschließen; hartnäckig jedoch wies er unsere wiederholten Einladungen zurück. Wir wurden es endlich müde, gute Worte an ihn zu verschwenden. Unsere Gesellschaft bestand, wie gesagt, aus zehn jungen Männern. Zwei Bouteillen waren bereits geleert, und wir fingen an etwas munter zu werden, als unser Wirth plötzlich von seinem Sessel

vor dem Kaminfeuer aufstand, und vor den Tisch hertretend, sprach:

„Gemmen! Ihr müßt nicht denken, daß ich ein grober Mann bin, aber ich muß Euch gerade heraus sagen, daß ich in meinem Hause keinen Lärm leide. Es ist kein Haus zum Lachen: ich versichere Euch bei —"

Und nachdem er so gesagt, setzte er sich wieder hin, stützte seinen Kopf in beide Hände, und versank in sein voriges Hinstarren.

„Vergebung!" sprachen wir; „aber wirklich, wir haben nicht vermuthet, daß unsere Fröhlichkeit Euch beleidigen könnte."

Der Mann gab keine Antwort, und so verging eine halbe Stunde in Flüstern und Vermuthungen.

Endlich deckte ein Negermädchen die Tafel. Nach vielen und eindringlichen Bitten, Theil an unserm Mahle zu nehmen, setzten sich Wirth und Wirthin zu uns. Er kostete nun ein Glas Cognac, und leerte es auf einen Zug. Wir füllten es; wieder trank er es aus, und wieder wurde es gefüllt. Als er das dritte Glas geleert hatte, entstieg ihm ein schwerer Seufzer; dem Manne wurde augenscheinlich leichter.

„Gemmen!“ sprach er, „Ihr werdet mich für stöckisch und rauh gehalten haben, als ich Euch traf, wie Ihr meine Kuh gejagt; aber ich sehe nun, wen ich vor mir habe. Aber möge ich erschossen werden, wenn ich ihn je finde, so will ich ihm auch eine Kugel durch den Leib jagen, und ich verbürge mich, er wird kein zweites Mal Buben stehlen.“

„Buben stehlen?“ sprach ich. „Ist Euch einer Eurer Neger gestohlen worden?“

„Einer meiner Neger, Mann? Mein Sohn! mein einziger Sohn! Mein ehelich gezeugter Sohn! Ihr Kind!“ auf sein Weib deutend, „unser Bube ist gestohlen! Unser Bube, der uns allein von fünf Kindern übrig geblieben, die das Fieber uns genommen, die wir begraben haben. Ein Bube, so rüstig, so gescheidt, so lieblich, so flink, als je einer in diesen Hinterwäldern geboren ward. Da haben wir uns nun hieher gesetzt, in die Wildniß, haben Tag und Nacht gearbeitet, haben Mühe und Gefahren ausgestanden, Hunger und Durst, Hitze und Kälte. Und für wen? Hier sitzen wir allein, verlassen, kinderlos, trostlos, betend und weinend, fluchend und ächzend. Nichts hilft, Alles umsonst. Nein, ich werde noch wahn-

sinnig! Wenn er todt wäre! Wenn er hinten unterm Hügel an der Seite seiner Brüder und Schwestern läge, ich wollte nichts sagen. Gott hat ihn gegeben, er hat ihn genommen! Aber Allmächtiger!"

Der Mann stieß einen Schrei aus, so fürchterlich, so grauenerregend! daß Weiber und Kinder der Neger zur Thüre hereinstürzten, und Gabel und Messer unsern Händen entfielen. Wir sahen ihn sprachlos an.

„Gott allein weiß," — fuhr er fort, und sein Haupt sank auf seine Brust; plötzlich richtete er sich jedoch auf, und schüttete ein Glas nach dem andern hinab.

„Und wie trug sich dieser schreckliche Diebstahl zu?" fragten wir.

„Das Weib," sprach er, „kanns Euch sagen."

Sie war von der Tafel aufgestanden und dem Bette zugeschwankt, auf welches sie sich schluchzend und heulend setzte. Es war wirklich eine erschütternde Scene. Der Doktor sprang auf und führte sie wieder zur Tafel; wir blickten auf sie, ängstlich Aufschluß über das Ungeheure erwartend.

„Gestern waren es vier Wochen:" begann sie; „Mister Clarke war in dem Busche, ich war im

Wälschkornfelde, den Leuten nachzusehen, die Kolben einsammelten. Ich blieb ziemlich lange bei den Leuten; die Sonne wies bereits auf eilf; der Morgen war aber so schön, wie er je aufs Missisippithal geschienen, und Ihr wißt, die Leute arbeiten nicht gern, wenn sie es anders können, und so blieb ich denn. Dachte dann, mußt wohl nach Hause gehen, und das Mittagsmahl für die Leute kochen, und so ging ich denn. Ich weiß nicht, aber als ich so durchs Feld dem Hause zuging, war es mir, als ob mirs plötzlich zuriefe: Laufe was Du kannst! und ich lief was ich konnte. Etwas kam über mich, etwas, gleich einer Angst, einer Furcht. Ich rannte so schnell ich konnte. Als ich zum Hause kam, sah ich Cesi, *) unsern schwarzen Buben, auf der Hausstiege sitzen, und allein spielen. Ich hatte aber noch immer keinen Gedanken an das, was kommen sollte. Ich ging ins Haus und in die Küche, ohne etwas Arges zu denken. Als ich mich so umsah um Kessel und Pfannen, fiel mir mein Dougl **) ein. Ich ließ die Pfanne stehen und lief

---

*) Cesi, Diminutiv von Cäsar, ein gewöhnlicher Name von Sklaven und Pferden.

**) Dougl, Diminutiv von Douglas.

zur Thüre, da kam mir Cesi entgegen. „Missi!“ sagte er, „Dougl ist weg.“ „Dougl ist weg?“ sagte ich, „wohin ist er denn, Cesi?“ „Weiß nicht,“ sagte Cesi: „er ist mit einem Manne weg, der auf einem Pferde gekommen.“ „Mit einem Manne, der auf einem Pferde gekommen?“ sagte ich. „Um Gotteswillen, wohin kann er denn gegangen seyn? Was ist denn das?“ „Weiß nicht,“ sagte Cesi. „Und mit wem ist er denn gegangen, Cesi?“ sag ich. „Ging er freiwillig?“ „Nein, er ging nicht freiwillig,“ sagte Cesi; „aber der Mann sprang von seinem Pferde, hob Dougl zuerst darauf, setzte sich dann hinter ihn und ritt weg.“ „Ritt weg?“ sagte ich, „und Du kennst den Mann nicht?“ „Nein Missi!“ sagte Cesi. „Erinnere Dich, Cesi!“ schrie ich, „um Gotteswillen, erinnere Dich, kennst Du den Mann nicht?“ „Nein,“ sagte Cesi, „ich kenne ihn nicht.“ „Hast Du nicht aufgemerkt, wie er aussah, Cesi?“ sagte ich; „war er schwarz oder weiß?“ „Ich weiß nicht,“ sagt Cesi. „Hast Du ihm nicht in's Gesicht geschaut, Cesi?“ fragte ich. „Er hatte ein rothes Flanellhemd vorm Gesicht,“ weinte Cesi. „Weißt Du denn nicht, wie der Mann aussah, lieber Cesi?“ „Er hatte einen

Rock und ein Pferd," sagte Cesi. „Weißt Du nicht den Namen des Mannes, Cesi? — war es Nachbar Symmes, oder Banks, oder Medling, oder Barns?" — „Nein," weinte Cesi.

„Gerechter Gott!" schrie ich, „was ist das? Was ist aus meinem armen Kinde geworden!" Ich lief vorwärts, ich lief zurück; ich lief in den Busch, ich lief auf die Felder; ich schaute, ich rief. Je länger ich rief, desto größer wurde meine Angst. Zuletzt rannte ich zu den Leuten und holte die Mutter des Cesi. Ihr, dachte ich, wird er es vielleicht sagen, was aus meinem Kinde geworden. Sie lief herein mit mir; sie fragte den Buben, wie der Mann aussah. Sie versprach ihm Pfefferkuchen, neue Hosen, eine neue Jacke, Alles in der Welt — der Bube weinte, konnte aber nichts mehr sagen. Dann kam Mister Clarke." So weit das Weib.

„Als ich hereinkam," fuhr der Mann fort, „war der Schrecken des Weibes so groß, daß mir auf der Stelle einleuchtete, daß es ein Unglück gegeben. Aber an so etwas hätte ich in meinem Leben nicht gedacht. Als sie mir das Ganze erzählt, sagte ich ihr, um sie zu trösten, daß irgend einer unserer Freunde oder

Nachbarn den Buben mit sich genommen; aber ich selbst glaubte es nicht, denn welcher meiner Nachbarn würde sich eine so dumme Freiheit mit meinem einzigen Kinde wohl erlaubt haben? Ich würde ihm wahrlich nicht gedankt haben für ein solch einfältiges Wesen. Ich nahm Cesi noch einmal vor, und fragte ihn, wie der Mann ausgeschaut; ob er einen blauen oder schwarzen Rock angehabt? Er sagte einen blauen; wie sein Pferd ausgesehen? braun, sagte der Bube; welchen Weg er genommen? diesen Weg, sagte der Bube, und deutete auf den großen Sumpf. — Ich sandte sogleich alle meine Neger, Männer, Weiber und Mädchen, rings herum zu meinen Nachbarn, um meinen Buben aufzusuchen, und ihnen zu sagen was vorgefallen. Ich selbst nahm den Weg längs dem Pfade, auf welchem ich wirklich Pferdehufspuren fand. Ich folgte der Spur bis zur Bayou; dort verlor ich sie. Der Mann war mit seinem Gaule und meinem Kinde in ein Boot gegangen, hatte vielleicht über den Missisippi gesetzt, war vielleicht längs dem jenseitigen Ufer hinabgegangen — wo er gelandet, weiß Gott! Er mag vielleicht zehn, zwanzig, vielleicht fünfzig, hundert Meilen unterhalb an's Land gegan-

gen seyn. Meine Angst wurde schrecklich! Ich ritt auf Hopefield zu. Nichts war da von meinem Kinde gesehen oder gehört worden; alle Männer aber setzten sich auf ihre Gäule, um mir mein Söhnchen suchen zu helfen. Alle meine Nachbarn kamen, und wir suchten einen ganzen Tag und eine ganze Nacht. Nichts, nichts hatten wir gefunden. Niemand hatte meinen Buben gesehen, Niemand den Mann, der ihn weggeführt Wir stöberten den Wald dreißig Meilen im Umkreise meines Hauses durch, setzten über den Missisippi, gingen hinauf bis nach Memphis und hinab bis nach Helena und dem Yazoofluß — nichts war zu sehen oder zu hören. Wir kamen zurück, wie wir ausgezogen waren, keine Spur, kein Zeichen. Als ich nach Hause kam, fand ich die Leute aus dem ganzen County vor meinem Hause. Neuerdings zogen wir aus, neuerdings durchsuchten wir den Wald. Ich hatte nicht Rast, noch Ruh. Jeden hohlen Baum untersuchten wir, jedes Gebüsch; — Hirsche, Bären und Panther fanden wir in Menge, doch nicht meinen Buben. Am sechsten Tage meines verzweifelnden Lebens kehrte ich zurück. Mein Haus war mir zum Schrecken geworden; Alles verdroß

mich, Alles ekelte mich an. Ich war zerfleischt, meine Knochen geschunden, aber mein Inneres litt tausendmal mehr als mein Leib. Ich war krank an Leib und Seele und lag im Bette, als am zweiten Tage nach meiner Heimkehr einer meiner Nachbarn zu mir kam, und mir meldete, daß er so eben in Hopefield von einem Manne von Müller County gehört, daß ein Fremder auf der Straße von New-Madrid gesehen worden, der der Beschreibung entspreche, die wir von dem Räuber meines Sohnes hatten. Der Mann sollte einen blauen Rock und einen braunen Gaul haben, und auf dem Sattelknopfe einen Knaben. Ich vergaß meine Krankheit, meine wunden Glieder; ich erhandelte mir sogleich einen frischen Gaul; ich hatte die meinigen zu Schanden geritten. Ich setzte dem Manne an demselben Tage nach, ritt Tag und Nacht, ritt dreihundert Meilen bis New-Madrid, und als ich in New-Madrid ankam; so sah ich mit Schmerzen den Mann und den Gaul und das Kind. Es war nicht mein Bube. Es war ein Mann von New-Madrid, der von einem Besuche in Müller County mit seinem Sohne zurückgekehrt war. Wie ich heim kam, weiß ich nicht. Nicht weit von Hopefield fanden mich die

Leute und brachten mich nach Hause. Ich war vierzehn Tage krank, und wußte nicht, was um mich her vorging. Meine Nachbarn hatten unterdessen die Anzeige von der gräuelvollen That in die Zeitungen setzen lassen, in alle Zeitungen von Arkansas, Tennessee, Missisippi, Missouri und Louisiana; ich war mit meinen Freunden Tausende von Meilen geritten — Alles vergebens! — — Nein!" schrie er mit einem herzzerreißenden Stöhnen, „wäre mein Kind mir vom Fieber entrissen, hätte ihn ein Bär oder Panther zerrissen: es würde mich schmerzen, bitter schmerzen; es war mein letztes Kind. Aber, barmherziger Gott, gestohlen! Mein Sohn, mein armes Kind gestohlen!" — Der Mann schrie laut, sprang auf, rannte in der Stube herum mit gerungenen Händen und wie ein Kind weinend. Selbst das Weib war nicht so schrecklich vom Schmerze ergriffen.

„Wenn ich an die Arbeit gehe," fuhr er schluchzend fort, „so steht mein Dougl vor mir, und meine Hände hängen herab, so steif, so schwer, als wären sie von Blei. Ich schaue mich um, und schaue mich um, aber kein Dougl ist zu sehen. Wenn ich zu Bette gehe, so stelle ich sein Bett vors unsrige hin, und rufe ihn —

kein Dougl ist zu sehen. Dougl steht vor mir, ich mag schlafen oder wachen. Wollte Gott, ich wäre schon todt! Ich habe geflucht und gelästert, geschworen und gebetet, ich habe geweint und geheult, — es ist aber Alles vergebens.“

Ich habe manchen Leidenden gesehen, aber nie sah ich einen, dem das schmerzlichste Weh sich so tief ins Herz gegraben, wie diesem Hinterwäldler. Sein Leiden war wirklich gränzenlos. Wir bemühten uns, ihn zu trösten, ihm Hoffnungen einzuflößen; des Mannes Blick war starr; ich zweifle, daß er ein einziges unserer Worte vernommen. Uns selbst hatte Mitleiden mit seinem Zustande mit einer Gewalt ergriffen, die die Worte auf der Zunge erstickte. Wir brachen bald hernach auf, schüttelten die Hände des unglücklichen Ehepaars, und versprachen, alles Mögliche beizutragen, um dieser räthselhaften gräuelvollen That auf die Spur zu kommen, und ihnen wieder zu ihrem Kinde zu verhelfen.

Ich hatte oft des armen Vaters gedacht, und in Verbindung mit meinen Freunden mir alle erdenkliche

Mühe gegeben, dieser Abscheulichkeit auf die Spur zu kommen; alle unsere Bemühungen jedoch waren vergebens. Dieser Kindesraub zirkulirte in den Zeitungen, wurde das Theegespräch jeder Familie; Belohnungen waren angeboten, Verhaftungen gemacht, aber auch nicht die mindeste Spur war entdeckt worden.

Sechs Wochen waren verflossen, als Geschäfte mich nach Natchez riefen; wo ich an einem heitern Januar-Nachmittage ankam. Ich hatte so eben das Dampfschiff verlassen, und ging in Begleitung einiger Bekannten von der untern Stadt den Lehmhügel hinan, der zur obern führt, als ein verworrenes Getümmel an unsere Ohren schlug. Auf der Höhe angekommen, sahen wir einen sich immer mehrenden Volkshaufen vor dem Hause des Friedensrichters B—r. Wir eilten, zu sehen, was es gebe.

Die Menge bestand aus den bessern Klassen von Natchez, Frauen, Männern, Kindern, aber vorzüglich den ersteren. Zugleich war in den Gesichtszügen eine Aengstlichkeit zu lesen, eine Theilnahme, die auffallend mit dem Tumult contrastirte, der sonst bei solchen Versammlungen zu hören ist. Ich bemerkte Mütter, die ihre Kinder mit einer in-

stinktartigen Heftigkeit in die Arme preßten, convulsivisch ihre Hälse umfingen, gleichsam als befürchteten sie, sie würden ihnen entrissen. Auf meine Frage erfuhr ich, daß der Kindsräuber endlich entdeckt, oder vielmehr, daß ein Mann verhaftet worden, der des an Mister Clarke von Hopefield County begangenen Kindesraubes sich stark verdächtig gemacht. Von Herzen über eine Nachricht erfreut, welche endlich Aufschluß über die so fürchterliche Verletzung der heiligsten Naturrechte zu geben versprach, drückte ich mich vorwärts, aber die Frauen hatten eine so starke Stellung genommen, daß alle meine Bemühungen fruchtlos blieben. Es war ein allerdings für Frauen wichtiger Fall; aber auch jedem andern mußte die gräßliche Sicherheits= und Eigenthumsverletzung von unendlicher Wichtigkeit seyn. So standen wir nahe an zwei Stunden; die Menge mehrte sich, Niemand wich. Alle Fenster waren mit Köpfen vollgepfropft. Endlich öffnete sich die Thüre, und der Gefangene in der Mitte von zwei Constables, hinter ihm der Sherif, kam aus dem Hause, um in das Gefängniß abgeführt zu werden.

„Das ist er,“ murmelten die Frauen mit hohler,

heiserer Stimme und bleichen Gesichtern, auf den Mann deutend, als er durch die lebende Gasse hindurchgeführt wurde, und zugleich hielten sie ihre Kinder fester mit fieberhaftem Krampfe.

Und wahrlich, wenn das äußere Gepräge den innern Menschen verräth, so mußte dieses der Kindesräuber seyn. Es war das abstoßendste Gesicht, das mir je vorgekommen; eine hündisch verstockte, stumpfsinnig heimtückische Physiognomie, mit einem finstern, teuflisch-hohnlachenden Ausdrucke. Man hielt unwillkürlich den Athem an, indem man in dieses Gesicht blickte. Die grauen Augen waren auf die Erde geheftet; nur zuweilen schoß er einen Blick, in dem die Hölle sich spiegelte, auf die Anwesenden, wie sie ihre Kinder fest in den Armen hielten. Beim ersten Anblicke sah man, daß er ein Irländer war. Er war etwas über Mittelgröße, seine Gesichtsfarbe schmutzig grau, seine Wangen hohl, seine Lippen ungewöhnlich groß; der ganze Mensch ekelhaft, wild aussehend. Seine Kleidung bestand aus einem abgetragenen blauen Fracke, eben solchen Beinkleidern, einem hohen runden schäbichten Hute und sehr zerrissenen Schuhen. Der Eindruck, den sein Erscheinen hervorbrachte,

schien sich in den erblassenden Gesichtern der Menge zu malen. Alle sahen ihm mit einem langen, verzweifelnd hoffnungslosen Blicke nach, als er dem Gefängnisse zuging. „Wenn dieser Mann das Kind gestohlen hat,“ murmelten mehrere, „dann ist es verloren.“

Ich eilte nun, den Friedensrichter zu sehen, der mir folgende Aufschlüsse gab:

Beiläufig vier Wochen nach unserer Excursion in der Grafschaft Hampstead hatte Mister Clarke ein Schreiben erhalten, das mit dem Namen Thomas Tutti unterfertigt, das Postzeichen von Natchez am Couverte hatte. Der Vater wurde darin benachrichtigt, daß sein Kind am Leben sey, daß Schreiber des Briefes von seinem Aufenthalte wisse, und daß, wenn er, Mister Clarke, eine Fünfzig-Dollars-Banknote in seiner Antwort einschließen wolle, der Verwahrungsort des Kindes ihm angezeigt werden solle. Der Schreiber verlangte ferner, daß Mistreß Clarke allein, ohne Begleitung, an dem zu bezeichnenden Orte erscheine, daß sie zweihundert Dollars mehr mit sich bringe, und daß nach Bezahlung dieser Summe ihr Söhnchen ausgeliefert werden solle.

Der bejammernswerthe Vater hatte kaum diesen Hoffnungsstrahl erhalten, als er auf den Rath seiner Freunde und Nachbarn ein Schreiben an den Posthalter zu Natchez absandte, in welchem dieser von dem Vorgange unterrichtet und zugleich aufgefordert ward, die Person, die um die Antwort anfragen würde, anhalten zu lassen. Vier Tage nach Erhalt dieser Aufforderung kam auch wirklich der beschriebene Irländer an das Postbüreau-Fenster, und erkundigte sich, ob kein Brief unter der Adresse „Thomas Tutti" angekommen wäre. Während der Posthalter den Mann unter dem Vorwande aufhielt, daß er unter den Briefen nachsehen wolle, sandte er um den Constable, der, bereits von dem Falle unterrichtet, sogleich herbeieilte, und den Anfrager in Verwahrung nahm. Es ergab sich bei der Examination, daß er sich einige Zeit in und um Natchez aufgehalten und bemüht hatte, eine Schule zu errichten. Da er jedoch keine Auskunft von seinem frühern Thun und Treiben geben konnte, sein Betragen auch sonst höchst auffallend und verdächtig erschien, so war ihm sein Vorhaben nicht gelungen, und die Wenigen, die ihm ihre Kinder anvertraut, hatten sie bald wieder zurückge-

nommen. Damals nannte er sich Thomas Tutti. Nichts desto weniger läugnete er, daß dieses sein Name sey, oder daß er den Brief abgesandt, der allerdings von einer geübten, wenn auch nicht schulmeisterlichen Hand geschrieben zu seyn schien. Aus dem Verhöre erhellte ferner, daß er vollkommen mit den Pfaden und Wegen zwischen Natchez und Hopefield, und der von letzterem Orte zu der Wohnung des Vaters führenden Straße, so wie den Bayous, Sümpfen und Flüssen und ihrer Tiefe und Schiffbarkeit bekannt sey. Es war so hinlängliche Evidenz vorhanden, und auf das Factum, daß er um die Antwort auf das Geld erpressende Schreiben angefragt, wurde er den Gerichten überantwortet, was zu gleicher Zeit dem Vater des geraubten Kindes kund gethan ward.

Nach fünf Tagen kam der unglückliche Vater mit dem Negerknaben. Die ganze Stadt bezeugte dem Tiefgebeugten die innigste Theilnahme. Man schritt zu einem zweiten Verhör; alle Anwälte waren zugegen und hatten ihre Dienste unentgeldlich angeboten. Man nahm die früheren Aussagen des Irländers zur Grundlage der gegen ihn sprechenden Evidenz, und

bemühte sich, etwas Näheres über den Aufenthalt des Knaben aus ihm herauszubringen; aber allen Fragen setzte er ein hartnäckiges Stillschweigen entgegen. Der Negerknabe erkannte ihn nicht. Zuletzt gab er zu verstehen, daß blos die Hoffnung, Geld vom Vater herauszulocken, ihn zum Schreiben des Briefes vermocht habe. Kaum war jedoch diese Aussage zu Protokoll genommen, als er sich mit einem teuflischen Hohnlachen zum Vater wandte und ihm zuflüsterte: „Ich will Euch doch noch elender machen, als Ihr mich zu machen im Stande seyd.“ Zugleich bedeutete er ihm, daß er an einem gewissen Orte die Kleider seines Sohnes finden würde.

Der Vater reiste mit einem der Constables an den bezeichneten Ort, fand richtig die Kleider, und kehrte nach Natchez zurück. Der Beschuldigte wurde neuerdings vor die Schranken geführt, und versicherte nach vielen Widersprüchen, daß das Kind noch am Leben, wenn man ihn aber länger im Gefängnisse behalten würde, dem Hungertode ausgesetzt sey. — Nichts in der Welt konnte ihn bewegen, auch nur eine Sylbe für weitere Aufklärungen von sich zu geben.

Die Quarter-Sessions waren mittlerweile heran-

gekommen. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich versammelt. Man hatte Alles aufgeboten; Verheißungen, Versprechungen von Freiheit, selbst die ausgesetzte Belohnung wurde ihm zugesichert. — Der Mann schwieg. Es waren starke Vermuthungen, aber immer noch kein Beweis für seine Theilnahme am Raube vorhanden. Die aufgeklärtesten Anwälte waren der Meinung, daß der verzweifelte Mensch, von Noth getrieben, Gelderpressung durch sein Schreiben beabsichtigte. Für dieses Verbrechen, und als Vagrant wurde ihm eine mehrmonatliche Gefängnißstrafe zuerkannt.

Dieser Juryspruch war übrigens weit entfernt, den Richtern selbst oder den Anwälten zu genügen. So milde sind jedoch die Gesetze, die die freien Bürger dieses Landes sich selbst gegeben, so human der Geist der Auslegung, daß man auch den verzweifelten ausländischen Bösewicht nicht ihrer Begünstigung berauben konnte oder wollte, so sehr sich das Innerste eines Jeden gegen eine solche Begünstigung empörte. Es war wirklich etwas so Höllisches in dem finstern Hohnlachen dieses Mannes, die Lust, die er an den Qualen des Vaters und der Menge zu empfinden

schien, so wahrhaft teuflisch, daß man sich eines kalten Schauders bei seinem Anblicke nicht erwehren konnte. Die kältesten Anwälte versicherten, ihre Brust sey beengt, und sie fänden weder Worte noch Gedanken. Es war mit einem Worte ein allgemeines Gefühl des Schreckens und Schauders. Die Bewohner von Natchez, besonders der Oberstadt, sind, wie Sie wissen, eine sehr achtbare Klasse von Menschen, mit einem hohen Grade von politischer und intellectueller Bildung; allein bei dieser Gelegenheit riß ihre Geduld, und ihr warmes Gefühl verleitete sie zu einer Handlung, die nur das Scheußliche dieser Gräuelthat entschuldigen konnte. Ohne vorläufige Uebereinkunft versammelten sie sich in der Nacht vom 31. Jänner, mit dem festen Vorsatze, für dieses Mal die Milde der Gesetze hintan zu setzen, und einen wirksamern Versuch mit dem Gefangenen zu machen. Einige der angesehensten Einwohner nahmen ihn aus seiner Zelle, während mehrere starke Neger mit Rindssehnen versehen wurden. Diese nun wurden auf ihn in Anwendung gebracht. Mit jedem Hiebe schien die Kraft des Schlagenden zuzunehmen. Eine lange Zeit beobachtete der Gefangene ein hartnäckiges

Stillschweigen; der Schmerz jedoch wurde zu groß, und er versprach ein volles Bekenntniß.

„In einem Hause, beiläufig fünfzig Meilen oberhalb Natchez am Mississippi,“ so lauteten seine Worte, „lebte eine Familie, deren Haupt im Stande ist, den Verwahrungsort des Knaben anzugeben.“

Der Sherif war natürlicher Weise während dieser Execution abwesend gewesen und hatte, ohne sie zu mißbilligen, ignorirt. Kaum erfuhr er jedoch die Wirkung dieses illegalen Einschreitens, als er noch in der Nacht mit dem Vater nach dem bezeichneten Orte aufbrach. Er kam daselbst am folgenden Mittage an, fand eine sehr achtungswerthe Familie von Hinterwäldlern, die wohl von dem begangenen Raube, aber weiter auch nichts wußten. Die bloße Zumuthung der Theilnahme an der Gräuelthat schien die ehrlichen Hinterwäldler aufs tiefste zu verletzen. Der Gefangene hatte, wie es schon oft geschehen, wieder sein Spiel mit ihnen getrieben.

Die gespannte, so oft getäuschte Hoffnung hatte den armen Vater aufs Krankenlager geworfen. Er lag mehrere Tage im Kampfe zwischen Leben und Tod.

Das Publikum war müde, erschöpft — der Schmerz erschlafft. Die Strafzeit des Gefangenen war mittlerweile verlaufen. Es war während dieser Zeit Alles aufgeboten worden, den Bösewicht zu einer Mittheilung zu bewegen; nichts als stumpfsinniges Hohnlachen war die Antwort gewesen. Man konnte ihn nicht länger festhalten, und in Bezug auf den Kindesraub wurde er auf das Noli prosequi freigelassen. Dem Vater war gerathen worden, sich, wo möglich, noch einmal mit ihm ins Vernehmen zu setzen. — Beide Eltern warfen sich dem Ungeheuer zu Füßen, der verstockt sein Auge wegwandte, und höhnisch dem Vater zuflüsterte: „Du hast mich elend machen wollen, sey Du es nun.“ Der unglückliche Mann sprang auf und bedeutete dem Entlassenen, daß er ihm folgen müsse. Sie setzten über den Mississippi. Hinter Concordia angekommen, beschwor der Vater nochmals den Irländer, ihm um Gotteswillen den Verwahrungsort seines Sohnes zu sagen, ihm drohend, wenn er es nicht thun würde, sollte er nicht lebend aus seinen Händen kommen. Der Irländer fragte, wie lange er ihm Zeit geben wolle. „Sechs und dreißig Stunden,“ war die Antwort. Eine Weile ging der Elende

neben den Eltern in tiefen Gedanken versunken, dann, plötzlich auf den Vater zustürzend, riß er diesem eine Pistole aus dem Gürtel, und drückte sie ihm auf die Stirne ab. Die Waffe versagte; da sprang er auf ein Bayou zu, dem sie sich genähert hatten, und kaum war er im Wasser, als dieses über ihm zusammenschlug, und er versank. Nach einer Stunde wurde seine Leiche gefunden.

Von dem Söhnchen des unglücklichen Vaters wurde nie wieder etwas gehört. *)

IV.

Zu spät gekommen,

oder

Scenen am Missisippi.

Endlich einmal tauchten sie auf, die heimathlichen

*) Ueber die so eben angeführte Thatsache, die sich zu Ende des Jahres 1825 zugetragen, findet man in allen Zeitungen des Missisippi-Staates ausführliche Berichte. Der Name des unglücklichen Vaters ist beibehalten.

Ufer, mit ihren gewaltigen Kränzen von Liveoaks,*) so herrlich umschlungen von beinahe mannsdicken Reben, in deren Schatten wir uns so oft ergangen! Cäsar wird immer unruhiger, und überläßt sich Freudenausbrüchen, die die Hälfte unserer Schiffsgesellschaft vom Verdecke wegscheuchen. Das edle Thier hatte sich ungemein gut während der ersten acht Tage unserer Fahrt betragen; es war so müde; kaum konnte es ein Glied bewegen, als wir Florence verließen. Nun hat es sich wieder erholt, und seine Munterkeit fängt an lästig zu werden. Bereits seit einer Stunde hatte ich ihn in seinem Verließe zu bewachen und ihm zu schmeicheln, sonst würde der Tollkopf sicher durchgebrochen seyn; zum nicht geringen Schrecken zweier Damen, die, bis zum Kinn in ihren Shawls steckend, gewaltige Aergerniß zu nehmen scheinen. Mit Richards war nun nichts anzufangen, das sah ich deutlich. Seit dem früheſten Morgen war kein Wort mehr aus ihm herauszubringen; auf das linke Ufer hinstarrend, schwelgt er bereits im Vorgefühle der Wonne, die

*) Liveoaks, Immergrün, Eichen; das beste, dauerhafteste und zäheste Schiffsbauholz, von der Marine der V. St. ausschließend benutzt.

seine Ankunft verursachen wird. Ein Besuch bei seinen Eltern hat ihn nun über vier Monate von Hause und seinem reizenden Weibe entfernt gehalten: und er war noch nicht volle sechs Monate vermählt, als er abreiste. — Glücklicher Mensch! Welch ein süßes Gefühl ist die Heimath, dieser Ruheort für den Müden, dies Paradies seiner irdischen Freuden, wenn ein gleichgesinntes Wesen unserer Ankunft entgegenharrt, wenn ein zartfühlender Busen höher schlägt und lauter klopft, so wie unsere Fußtritte nahen! — Leider habe ich diese Freuden nie gefühlt. Meine Heimath haben Fremdlinge inne; bloß die kalten Herzen von Miethlingen und Sklaven warten meiner. Das Gefühl meiner Verlassenheit ergriff mich nie so bitter, so wehmuthsvoll, als in diesem Augenblicke; es war, als ob schneidende Schwerter durch mein Inneres zuckten. Cäsar brach neuerdings in ein wildes Toben und Stampfen aus. Selbst der hat eine Heimath; er hat sie nicht vergessen, die Eingangslaube von Chinabäumen mit ihren leichten und glänzenden Blättern und den Tausenden ihrer Blüthen und Beeren, wie sie in der Morgensonne erglänzen, als ob sie von dem Athem eines Zauberers angehaucht wären. Und

seine Grüße, sie werden von einer ganzen Koppel Hunde beantwortet. Es ist Aufruhr in der ganzen Pflanzung. Zuerst gucken ein paar rabenschwarze Wollköpfe hinter der Orangenlaube hervor und verschwinden eben so schnell; dann kömmt eine Heerde klaffender Hunde, die etwas zu wittern scheinen. Sie locken eine Truppe von Knaben und Mädchen herbei, die sich ohne weitere Umstände auf ihre Rücken pflanzen, und dafür tüchtig heruntergeworfen werden. Diesen folgen ihre erwachseneren Brüder und Schwestern, und endlich die ganze Sippschaft Chams. Doch nun fliegt eines der lieblichsten Wesen durch die Thür und die Terrasse herab, dem Laubengange zu, augenscheinlich vom Dampfschiffe etwas erwartend. Sie scheint noch immer im Zweifel: man sieht es, mit welch reizender Ungeduld sie dem Boote entgegensieht, das, zu langsam für das süße Weib, sich nun dem Ufer zuwendet. Wie sie eilig hin und wieder trippelt, als wollte sie die Eile des Schiffes durch ihre Bewegung beschleunigen, und ihm Schnellkraft geben! — Es ist Clara, das reizende Weib meines Freundes. Beneidenswerther Junge! Eine Thräne zittert in seinem Auge, als er diese reizende Hälfte seines Ichs und ihre

reizendere Ungeduld ersieht. Dreimal war sie aus der Laube hervorgekommen; nun erscheint sie ein viertes Mal, dem Ufer zu= und wieder zurückeilend, und gleichsam schmollend über die unansstehliche Langsamkeit des Schiffes. Endlich hat es angelegt, die Brücke ist geworfen, und Richards rennt — fliegt auf's Ufer. Sie kann nicht widerstehen; sie eilt aus der Laube; einen Augenblick länger — und sie liegt in seinen Armen; zieht ihn jedoch — des Weibes Zartgefühl ist stets rege — verschämt ins Innere der duftenden Verborgenheit. Mein Auge folgte den Glücklichen, und flog dann über meine Reisegefährten, die still und beinahe ehrfurchtsvoll dem holden Bilde der Vereinigung zugesehen hatten. Selbst die rohen Schiffsleute schienen gerührt; kein grober Scherz, kein hämisches Lächeln entfuhr Ihnen. Die reine eheliche Liebe zweier Neuvermählten hat etwas so rührend Zartes, daß selbst gröbere Seelen sich ergriffen fühlen. Ich Verlassener stand wie ein armer Sünder da, schüttelte dann dem Capitän und meinen Reisegefährten die Hände, ordnete Cäsar und die Gig ans Ufer und folgte. Die treuen Hunde sprangen bellend und tobend um mich herum, gleichsam als erwarteten sie

von mir, was ihnen ihr Herr im Drange seiner Liebe versagte, einen freundlichen Gruß. Und mit ihnen ein Dutzend Wollköpfe jeden Alters, vom zweijährigen Wechselbalge bis zum erwachsenen Mädchen. Wie sie sich herandrängen, die kleinen Schelme, umherpurzeln vor Freude, und jauchzend aufspringen, um dann bittend die Hände emporzuhalten. Ich weiß, was sie wollen: ein Escalin *) ist das ersehnte Ziel ihrer Wünsche. Sie soll ihnen nicht fehlen, die kleine Gabe, die sie einige Tage glücklich machen wird.

Ja, glücklich ihr, die ihr das Herbe eurer Lage noch nicht fühlt, die ihr das Schreckliche des Fluches ewiger Sklaverei noch nicht empfunden habt! Und zweimal glücklich, wenn das Schicksal euch erlaubt, in harmloser Unwissenheit dem Tage entgegenzuharren, der auch euch in die Zahl freier Wesen versetzen wird. Ja, er wird kommen, dieser Tag, der uns gestatten wird, das zu versöhnen, was unserer Väter Machthaber an euch verbrochen haben.

Sonderbar! der Anblick der fröhlichen Wesen, die um mich herumgaukeln, hat mich ernst gestimmt. Es

---

*) Escalin, Schilling, 12½ Cents, so in Louisiana genannt.

ist Zeit, meine Freunde zu sehen; doch die ersten Augenblicke des Wiedersehens sind so kostbar, so süß! ich muß noch warten. Wie Vieles mögen sie sich zu sagen haben, das dem Ohre selbst des Freundes verborgen bleiben muß! Ich steige die Treppe hinan, und verweile auf der Terrasse. Noch eine Weile. Ich nähere mich der Thüre. Beinahe scheint es, als ob ich überflüssig sey. Wieder halte ich. Endlich fällt meine Hand auf den Drücker, die Thüre geht auf. Ich sehe sie beide, Arm in Arm verschlungen, ohne gesehen oder bemerkt zu werden. Ich will mich zurückziehen. Doch nein — solch ein Anblick ist nicht oft wieder zu sehen. Wie sie sich umschlungen halten! Es ist ein herrliches Paar! Er eine wahre Apollogestalt, mit einer Adlernase, feurig schwarzen Augen, in denen man sich nicht satt sehen kann, denn mit jedem Blicke sieht man tiefer in eine freie Seele, die ein wenig stolz und selbstbewußt, aber männlich und fest ist. Als er so da stand, sein Weib in seine Arme geschlossen, seine Lippen an die ihrigen gepreßt. — Sie das Modell einer Hebe, mit den sanften, weichen und doch so begehrenden, mädchenhaften Zügen, wie sie so da stand, oder vielmehr hing in seinen Armen,

zu ihm aufblickend mit dem reizend vertrauenden Gesichte, ihr ganzes Wesen zitternd vor Freude und süßem Verlangen! Ich wollte, ich hätte sie nicht unterbrochen. Sie sahen mich jedoch nicht; sie hatten zu viel an sich zu sehen. Sein Auge schien nun etwas zu suchen; er blickte im Zimmer umher, und sie, mit Erröthen seine Hand fassend, führte ihn durch die Flügelthüren, durch die Polly so eben tanzt, einen kleinen Engel im Arme.

Der dreimal Glückliche! Er fiel über das arme Mädchen gleich einem Rasenden her, und bei einem Haare wäre ihr die süße Bürde entwischt. Er fing sie jedoch auf, hob sie in seine Arme, und nun begann ein Tanz im Zimmer, ein Tanz, den der trockenste Quäcker lieblich gefunden haben müßte, vorausgesetzt, es schlage ein Herz an der linken Seite und kein Dollarbeutel. Wieder umschloß er sein Weib, und sofort überhäufte das liebliche Paar den jungen Bürger mit so ungestümen und zahlreichen Beweisen ihrer älterlichen Zärtlichkeit, daß er zuletzt in die lautesten Protestationen mittelst Zappelns und Weinens ausbrach.

Wenn je eine Scene mich mein Hagestolzthum

bedauern ließ, und die Grundlage zu veränderten Gesinnungen wurde, so waren es diese fünfzehn Minuten; denn volle fünfzehn Minuten dauerte es, ehe mein werthes Selbst in Betrachtung gezogen wurde. Ich schüttelte noch die Hand Clara's, als Mappa, der Leibkutscher beider Herrschaften, in die Stube trat. „Die Pferde sind angespannt," meldete der schwarze Squire.

„Du weißt noch nicht," lispelte sie, „daß sie heute in der **Helen Mc. Gregor** *) nach dem Norden aufbricht. Ich war so eben im Begriffe, ihr Lebewohl zu sagen: doch Deine Ankunft änderte dies, und sie wird entschuldigen, wenn sie hört —"

„Sie wird nicht," versetzte Richards; „nein, wir müssen sie sehen. Sie würde es uns nie verzeihen."

„Aber Du bist so müde?"

„Wie sollte ich auch. Ich komme so eben vom Dampfschiffe, und wenn ich's wäre, so würde dies mich keineswegs abhalten, die Busenfreundin meiner Clara zu sehen, der ich so vieles verdanke."

„Ja, und einen besorgten Anwalt hattest Du,"

---

*) Name eines Dampfschiffes.

drohte sie mit ihrem Finger, „und hätte sie nicht ewig von Dir geschwatzt, der Himmel weiß, was geschehen wäre. Doch," fügte sie im leisern Tone hinzu, „ich habe Gleiches mit Gleichem vergolten: sie ist versprochen."

„Du schriebst mir von dem Plane der Tante," entgegnete Richards eben so leise. „Ich hoffe jedoch, die Sache sey noch nicht so weit gediehen."

„Sie ist es, — doch, Du wirst hören. Ihr habt eine halbe Stunde zum Umkleiden, und eine andere zum Luncheon;*) das Dampfschiff wird um vier Uhr erwartet."

„Und was mit Howard thun?" wisperte er ihr zu; „Du kennst seine Abneigung gegen die Tante. Ich zweifle, daß Du etwas in diesem Punkte ausrichtest."

„Er gegen die Tante aufgebracht?" wisperte sie. „Du machst mich staunen; das ist etwas ganz Neues. Und sie ist doch so ganz sein Bewunderer, beinahe sollte ich glauben, sie habe —"

„Da steckt der Haken."

---

*) Luncheon, ein Imbiß, vor dem Mittagsessen genommen, besteht gewöhnlich aus kalten Speisen.

Sie sann eine Weile nach, nickte zuversichtlich, und lispelte dann: „Er muß mit."

Und mit diesen Worten kam sie auf mich zugetrippelt. Ich hatte kein Wort von der Unterredung verloren, und dachte: komme nur, Du sollst mich so ledern finden, als Mister Shifty nassen Andenkens.

„Sie sind doch von der Partie zur Tante?" fragte sie mit dem einschmeichelndsten Lächeln, während sie meine Hand ergriff.

„Nicht für diesmal," war meine Antwort; „ich bin froh, daß wir im Hafen eingelaufen sind."

„Selbst dann nicht, wenn ich Sie einer Schönheit zuführe, einer Schönheit, die Verstand hat, Verstand wie ein gewisser Mister Howard?"

„Danke für das Compliment; es ist ein armseliges."

„Es sind ja bloß vier Meilen."

„Zuviel, wenn es nur so viele Ruthen wären."

„Wie Sie doch so nüchtern und amphibiös seyn können. Ein wahrer Hagestolz. Wollen Sie selbst dann nicht gehen, wenn ich Ihnen sage, wem ich Sie zuführe?"

„Nein, meine schöne Dame."

„Ihre Hartnäckigkeit ist wirklich impertinent. Wollen Sie selbst nicht gehen, um Emilie Warrens zu sehen?“

„Sie gehen, Emilie Warrens zu sehen?“ fiel ich ziemlich rasch ein. „Wie? ich dachte, sie wäre in New-Orleans?“

„Der Wind ändert sich erstaunlich,“ bemerkte Clara trocken, ihrem Manne sich zuwendend.

Ich sah darein, als hörte ich sie nicht; aber die Lockspeise hatte gefangen. Und war es ein Wunder nach den Scenen, die ich so eben gesehen? Richards hatte von eben dieser Emilie stets in so hoher Begeisterung gesprochen; er, der so kühl, so gemäßigt, so geizig in seinem Lobe war, wenn es dem zweiten Geschlechte galt. War es ein Wunder, wenn meine Neugierde, mein Interesse aufgeregt waren? Aber dann die unglückselige Mistreß Houston mit ihrer verfolgenden — Liebe kann ichs nicht nennen. Dieses langbeinige Ding, hager, mager mit Armen und Beinen wie ein Hochländer, und hervorragenden Backenknochen; eine leibhafte Clansgenossin; dabei flach wie unsere Breithörner oder Fachböte. Sie ist

das unausstehlichste Wesen, das je in Petticoats*) gesteckt; das Beste an ihr sind noch ihre fünf und vierzig Jahre. Freilich hat sie einige gute Seiten: sie ist sehr reich, sehr respectabel, wie es sich von selbst versteht, und sehr rationell, einen einzigen Punkt ausgenommen. — Ihre Baumwolle ist beinahe sea islands,**) aber ihre armen Neger! Potemkin übte nicht größere Zwingherrschaft über die bärtigen Subjekte Ihrer Moskowitischen Majestät, als der gallsüchtige Mister Twang über die Körper dieser armen Teufel. Und dann ihre Züge, besonders wenn sie sich in Haß oder Hohn falten, wenn ihr so ein armer Wicht zur unrechten Zeit unter die Augen tritt. Ihr ganzes Wesen verräth dann Abscheu; es ist häßlich, beinahe grausig. — Und in diesen Händen ist Emilie? fragte ich mich zehnmal. Ich war vorzüglich ihr zu Liebe nach Hause zurückgekehrt: sie hatte meine Neugierde zu kitzeln angefangen, und nun ich sie kennen lernen sollte, ist sie wieder auf dem Sprunge,

---

*) Petticoats, Unterröckchen; weibliche Kleidung überhaupt, scherzweise genannt.

*) Sea islands, die berühmte Baumwolle der Inseln Georgiens.

in die weite Welt zu segeln. Mir war nicht wohl zu Muthe. Mädchennarr, wie ich war, es ahnte mir, ich sollte zuletzt leer ausgehen. Ich sann und sann, ganz vergessend, daß Richards und seine Frau schon fünf Minuten vor mir standen, sich bedeutsame Blicke zuwerfend.

„Ich sehe wohl," sprach sie mit einem sonderbar spitzen Lächeln, „daß Sie nicht zu bewegen sind."

„Je nun, Sie zu verbinden, will ich mit; doch, aufrichtig gesagt, bloß um Sie zu verbinden."

„Es wäre wirklich unzart, ein so großes Opfer von Ihnen zu verlangen," erwiederten die ehelichen Verbündeten mit einem Gelächter, das mich so ziemlich als einen Hasenfuß bezeichnete.

In einer halben Stunde waren wir mit unserer Toilette fertig, in einer zweiten war das Luncheon genommen, und dann setzten wir uns, besiegt von der weiblichen Diplomatie, in den Wagen.

In einem Wagen mit einem kaum zwölf Monate zusammengefügten und sich herzlich liebenden Paare zu sitzen, das sich die letzten vier Monate nicht gesehen hat, ist eben nicht sehr zeitvertreibend. Die jungen Leute haben sich so viel zu sagen, so viele Geheimnisse

zuzuflüstern, kurz, selbst die philanthropischsten sind so haushälterisch mit jeder Sekunde, so selbstsüchtig, daß einem Dritten kaum etwas anderes zu thun übrig bleibt, als — nichts zu thun, und eine stumme Rolle zu spielen. Ich konnte mich selbst nicht an meinen jungen Mitbürger halten, der in Polly's Armen lag, da er so oft hin und wieder passirte, daß es vergeblich gewesen wäre, mich mit ihm befassen zu wollen; so war ich denn gezwungen, meine Aufmerksamkeit in's Weite, nämlich auf den Mississippi, zu richten.

Ja, es ist ein großartiger Anblick dieser Mississippi zu allen Zeiten, aber besonders, wenn er, wie jetzt, bis an den Rand gefüllt ist! Man behauptet, er sey hier am tiefsten, und ich bin selbst der Meinung; denn weiter unten sind die Bayous, die einen bedeutenden Theil seiner Gewässer abführen. Der Strom ist beiläufig zehn Fuß gestiegen, und die Strömung äußerst schnell. Ich sehe ihn gerne voll, den majestätischen Vater der Flüsse, oder, wie ihn die Indianer nennen, den endlosen Strom,*) und empfinde stets ein gewisses Mißbehagen, wenn ich ihn im niedern Wasserstande

*) Diesen Namen verdient er gewissermaßen, da er, den Missouri mit eingeschlossen, über 4000 Meilen lang ist.

mit seinen fünfzig bis sechzig Fuß hohen hohlen Schlammufern erblicke. Die Hitze wird jedoch drückend, und die Moschettos scheinen unser verdicktes Blut zu wittern: bereits die dritte hat mich gestochen. Wir haben eine dritte Pflanzung passirt. Ein herrlicher Anblick, dieses Haus mit seinen zwanzig Hütten, in einem Walde von China=, Tulpen=, Orangen=, Feigen= und Citronen=Bäumen begraben; besonders die ersten sind so lieblich anzuschauen mit ihren weißen Blüthen und gelblichen Beeren, die die ganze Baumkrone bedecken, und sich im Verlaufe weniger Wochen röthen, wo sie dann Millionen glänzender Rubinen gleichen, den Robbins zum Labsal und Verderben. Tausende dieser treuherzigen Thiere schwärmen dann und nisten an neblichten Herbstmorgen in dem Gezweige, und ertränken im Safte der Beeren ihre winzigen Sinne, und purzeln umher, und treiben närrisches Zeug, — die lieblichsten Trunkenbolde, die man nur sehen kann.

Als wir so am breiten Uferrande hinrollten, den Missisippi zur Linken, die weißen Zäune mit den unabsehbaren Cottonpflanzungen zur Rechten, im Rücken die colossalen Cypressen= und Cedernwälder, wurde

mir beinahe schwindlich vom langen Dahinstarren, und Landhäuser, Felder und Wälder schienen dem mexikanischen Busen zuzufliehen. Die Stimme Richards weckte mich aus meinen Träumen; wir waren vor der Pflanzung der Mistreß Houston.

So werden wir denn dieses Wunder weiblicher Vollkommenheit sehen, der so viele Huldigungen dargebracht werden? Eine Reihe von wenigstens zwanzig glänzenden London-Gigs, mit einer gleichen Anzahl von Reitpferden, halten im Hofe unter den Bäumen. Wir steigen sofort ab, übersehen unsere Anzüge, setzen zurecht, was die kurze Fahrt unrecht gesetzt, und steigen die Stufen hinan. Die Halle ist voll von Bedienten, der Saal voller Gäste, die natürlich gekommen, der nordischen Schönheit Lebewohl zu sagen. Doch weder sie noch Mistreß Houston ist zugegen. Ich kann mich eines Lächelns nicht erwehren über die drollige Wichtigkeit, mit der die Frau meines Freundes nach der Thüre deutet, und dann mit einem herablassenden, beifälligen Lächeln hindurchschlüpft. Zugleich beginnt eine unendliche Ungeduld sich in mir zu regen. Nichts ist unausstehlicher, als auf den Fittichen der Sehnsucht herbeizueilen, jeden Augenblick verlangend zu

zählen, und dann auf Geduld verwiesen zu werden, oder, was noch ärger ist, auf ein Dutzend alter Gesichter, die wir ohne Herzeleid achtzehn Monate entbehrt haben, und denen wir nun recht freudestrahlend in die Augen sehen, und ihnen eine halbe Stunde hindurch wiederholen müssen, wie sehr es uns freue, sie zu sehen, und wie das Wetter so schön sey. Doch es läßt sich nicht vermeiden, und so beginnen wir denn ganz gemächlich unsere Tour in der Runde, zuerst bei den Damen, wie es sich von selbst versteht, und dann bei den Herren, in echter Yankeemanier.

Ich hatte so das zehnte Individuum abgefertigt, als Richards auf einmal meine Hand erfaßte und mich einem ältlichen Gentleman zuzog, der am obern Ende des drawing room stand. Unglücklicher Weise war die Ceremonie des Aufführens so schnell vor sich gegangen, daß ich den Namen der werthen Personnage ganz überhörte. Er war so erfreut, lautete seine Formula, die Bekanntschaft eines Mannes zu machen, von dem seine Freunde so viel Rühmliches erwähnt.

Ich verbeugte mich pflichtschuldigst; meine Verbeugung mußte aber sehr steif ausgefallen seyn. Ich sah mich nach Richards um; er war verschwunden. Ich

blickte den Gentleman an, er mich, und so verwirrt war ich, daß ich kein Wort finden konnte. Ich weiß nicht, was es war, das mir jedes Wort an die Zunge kleben machte; so verwünscht steif und starr und stattlich und abgemessen stand er vor mir; ein spanischer Grande war ein französischer Tanzmeister im Vergleiche. Und diese ernsten, trockenen, scharfen Gesichtszüge, diese spitze Nase, mit den blauen, tiefliegenden, starr fixirenden Augen, — sie scheinen ins Innerste zu bohren! Es lag etwas Gutmüthiges, aber zugleich etwas unbezwingbar Starres darin. Ein Yankee der alten Schule, ganz wie er leibt und lebt. — Ich muß recht erbärmlich vor ihm gestanden seyn, da ich, statt Antwort zu geben, sein ganzes Gestelle abmaß, als wollte ich ihn aufnehmen, — auf seine gepuderten Haare, den Haarzopf, die seidenen kurzen Unterbeinkleider herabsah, die Schuhe mit den goldenen Schnallen musterte, und mir doch kein Sterbenswörtchen einfiel. Ich wollte bereits um Vergebung bitten, seinen Namen überhört zu haben, als Ralph Doughby seine Hand auf meine Schulter legte. Beinahe hätte ich es ihm Dank gewußt, so wenig ich übrigens den gar zu derben Schwenkflügel leiden mochte. Ehe ich mich umsah,

hatte der Mann seine Verbeugung gemacht, und mich, den Tropf — so mußte er nothwendig denken — stehen gelassen. So geht es acht und zwanzigjährigen Hagestolzen, die auf die Mädchenschau ausgehen. Ich hatte einige Mühe, den Hasenfuß, ich meine Doughby, aus seinem zwölf Zoll hohen Halskragen — und dem Carterschen Fracke und Pantalons herauszufinden, mit denen er sich während seiner Newyork-Tour ausgerüstet. Bei dem kommen die Flegeljahre ganz verkehrt; gewöhnlich fangen sie mit achtzehn bei uns an, und enden mit vier und zwanzig. Wer hätte aber das an unserm Doughby vermuthen sollen, als er noch vor zwei Jahren steif und bedächtlich mit der Peitsche hinter seinen armen Negern einhertrabte? selbst einen Aufseher zu halten, war er zu knauserig. Und nun ist er einer unserer Fashionables in echter Unter-Missisippi-Manier, der seine zehn Gläser Sling oder halb so viele Bouteillen Chambertin ausstícht, sein Ecarté mit Grazie bis Mitternacht spielt, und mit derselben Grazie einen Wollkopf zu Boden schlägt. Es scheint er hat sich recht methodisch zum Lebemann vorbereitet, und physische und moralische Kräfte gesammelt, und nun gilt er für einen unsers

Gleichen, denn er hatte die Klugheit, zusammen zu halten, bis seine Batzen vollzählig waren. Möchte nur wissen, ob er auch gekommen ist — Emilien Lebewohl zu sagen. Sollte sie an seiner Bekanntschaft während ihres Hierseyns Geschmack gefunden haben? Das wäre gerade keine besondere Empfehlung für ihren Sagacitätssinn. Es muß etwas dergleichen seyn; der gute Ralph ist wie zu Hause.

Der Gedanke fängt an mich allmählig zu drücken, während ich meinem Nachbar, der jedoch glücklicher Weise hundertfünfzig Meilen von mir wohnt, über seine vortheilhafte Metamorphose mein Kompliment mache. Und der Ignoramus nimmt es für baare Münze, und wirft sich auf, und geruht beinahe protegirend zu werden. Gott sey Dank, er geht; doch was nachkömmt, ist nicht besser. Ein ganzer Schwarm Politiker, denen die letzte Gouverneurs- und Präsidentenwahl die Rechnung verdorben. Die guten Leute sind steif der Meinung, daß unseres Louisiana's Ehre dahin ist, wenn nicht einer aus ihnen das Ruder führt. Auf die armen Creolen sind sie schlimm zu sprechen.

Ich war eben daran, meine nagelneuen politischen

Entdeckungen den Herren zum Besten zu geben, als plötzlich die Flügelthüren sich öffneten, und ein Zug von Damen hereinschwirrte. Zuerst eine unbekannte Gestalt am Arme Clara's, dann Mistreß Houston und Compagnie. Doch diese Unbekannte, sie ist zweifelsohne Emilie. Was will aber dieser Doughby bei ihr? Er poltert auf sie zu, als ob sie bereits die Seinige wäre. Und sie? Wahrlich, ich weiß nicht wie mir wird! Ist es Ueberraschung, oder Eifersucht auf Doughby? aber es wird mir grün und gelb vor den Augen. Sie verbeugt sich zur Gesellschaft und spricht mit dem steifen Gentleman; jetzt wendet sie sich zu mir. Mein Gott! Mistreß Houston steht diese halbe Minute vor mir, und erkundigt sich nach meinem Befinden; ich starre auf Emilien, und, was schlimmer ist, brumme der Dame in ihrem eigenen Hause zu: „Ich bin sehr erfreut, Sie zu sehen." Wohl, wenn die nicht den Staar hat, dann wird es saubere Geschichten geben; denn auf die Zungenspitze dieser personificirten chronique scandaleuse zu gerathen, und die Tour unserer zwölfhundert Zeitungen zu machen, ist eins und dasselbe. Und noch dazu schiebe ich sie höflichst auf die Seite, um mir nicht die Aus-

sicht auf Emilien zu verderben, die, wie ich bemerke, auf mich zuschwebt. Ja wohl schwebt sie — ihr Schritt ist so leicht, beinahe tanzend, und doch so fest und bestimmt! Keine Ziererei, nicht der mindeste Zwang in ihren Bewegungen, die zarteste Lebendigkeit und doch die bescheidenste Grazie. Ihr Wuchs etwas über die Mittelgröße, die Gestalt ein Modell der Symmetrie, so schlank und doch so abgerundet, so elastisch und so ätherisch! Und diese prachtvollen, tiefblauen Augen, die einen mit solch wunderbarlichem Vertrauen anblicken, gleichsam als wollten sie sagen: ich weiß, du bist mir gut. Diese Augen, die so zuversichtlich und doch wieder so prüfend auf Einem ruhen, gerade lang genug, um ihn zu überzeugen, daß er eines längern Blickes würdig erachtet, und doch wieder nicht lange genug, um Hoffnung einzuflößen; der wahrhaft mädchenhafte, reine Ausdruck dieser Augen, der von dem bezauberndsten Glanz so unmerklich in sinnenden Ernst verschmilzt — ich werde sie nie vergessen! Und dieser Teint so rein, die Rosen auf Liliengrunde! Es ist das frischeste, lieblichste, verständigste Gesicht, das mir je vorgekommen ist. Ja, sie ist wirklich ein reizendes Mädchen, nie sah ich ein so offenes und wieder

so intellektuelles Wesen. Das Gesicht ist eines Lebensstudiums werth! — Sie spricht mit Richards und seiner Frau, die Hände in die ihrigen verschlungen. „Wir haben lange und verlangend auf Sie gewartet," lispelte sie, während ihre Augen in sinnendem Ernste auf ihn gerichtet waren.

„Ich hoffe, ich bin nicht zu spät gekommen?" erwiederte Richards.

Sie gab keine Antwort, aber diese funkelnden Augen schienen feucht zu werden, sie schienen zu sagen: ja wohl zu spät.

„Wenn ich zu spät gekommen, dann bist Du Schuld daran," sprach Richards, sich zu mir wendend.

Ich war einem Träumenden gleich dagestanden. Ich hörte nicht, ich sah nicht, nur abgebrochene Schalle drangen in mein Pericranium.

„George ist wieder einmal in seinen Träumen," sprach Richards, meine Hand mit seiner Linken ergreifend und mich näher zu dem Kreise ziehend.

Ich blickte auf; sie stand vor mir in unaussprechlichem Reize.

„Hast Du die schweren Klagen wohl gehört, die so eben gegen Dich erhoben wurden?" fragte er. „Die

zweihundert Meilen, die ich zweimal zu fahren hatte, Dich von Deinen Wanderungen aufzulesen und wieder heimzuführen, dürften leicht Herzenswehen verursachen."

„Herzenswehen?" fragte ich, „und wer fühlt diese?"

Das Auge Emiliens ruhte auf mir. „Mister Howard," sprach sie, „hat wirklich Ursache, stolz auf die Liebe und Achtung seiner Freunde zu seyn."

Die ersten Worte, die sie an mich gerichtet. Aber welche Stimme, welche Töne! Was sind Garcia's Töne gegen diese? Und dieser Mund, wie himmlisch er sich öffnet! Und diese Reihen von Perlenzähnen! Ich konnte mich nicht satt genug an ihr sehen. Ich hätte Vieles gegeben — und ich gebe nicht gern — diese Zähne noch einmal zu sehen; doch der Knall zweier Gewehre ließ sich nun hören und das Geheul der Neger. „Das Dampfschiff!" rief Mistreß Houston mit ihrer klaffenden Stimme. „Das Dampfschiff!" wiederholte ich in Verzweiflung. Die alte Dame warf einen höhnisch triumphirenden Blick auf mich. — „Emilie!" sprach ich, und die Worte erstarben mir auf der Zunge; „Emilie!" und zu gleicher Zeit preßte ich wüthend ihre Hand. Sie blickte mich gleichsam verwundert an; sie mußte in meinem Gesicht gelesen

haben, was in meinem Innern vorging. Und nun die verwünschte Helen Mc Gregor, wie eine Anaconda zischend; sie ist bereits zu hören trotz dem Brüllen der Neger. Und Mistreß Houston — wahrscheinlich, um die Qualen des Abschiednehmens so viel wie möglich zu verkürzen, sich heißer gellend! — Doch was hat das zu bedeuten? Ralph Doughby rollt mit ihr einen Shawl auf, schiebt den alten gepuderten Gentleman auf die Seite, wie er es mit einem Cottonballen thun würde, — wirft das Seidentuch Emilien über die Schulter; er reißt beinahe die Spitzen von ihrem Halse. Das ist's also — da geht es hinaus? Wohl, nun weiß ich, woran ich bin, und herzlich froh bin ich. Was ist mir Emilie Warren? Ein schöner Traum und nichts mehr. Ich bin erwacht, und hoffe auch dieses zu überstehen; sie ist nicht meine erste und, ich hoffe, auch nicht meine letzte Liebe. Ein alter Praktikus von acht und zwanzig Jahren wird sich um solche Kleinigkeiten nicht den Hals abreißen. Elende Tröstungen! Während mir diese Maximen grober Liebesphilosophie durch den Sinn schwirren, hätte ich Ralph Doughby, der ihr nun seinen Arm anbot, ganz gemüthlich erwürgen können. Ja, er führt sie wirklich

auf das Dampfboot, und mir fällt Mistreß Houston zu. Anstatt ihr den Arm anzubieten, faßte ich den ihrigen, und so ziehen wir denn fort. Was ich sagte, weiß ich bis auf diesen Tag noch nicht; es muß jedoch etwas Heilloses gewesen seyn; sie schrie beinahe laut auf. Ihre gellende Stimme brachte mich endlich zum Bewußtseyn, und ihr süßlich giftiger Blick kühlte allmählig meine Leidenschaft. Wenige Schritte mehr und wir waren am Landungsplatze. Kisten, Koffer und ein Heer von Schachteln waren bereits deponirt; es blieb nichts übrig, als die Eigenthümer gleichfalls zu spediren. Zuvor mußte jedoch noch Lebewohl gesagt werden. Mein Auge hing noch immer an Emilien, und sie in den Armen der Frau meines Freundes. Es schien, als trenne sie sich ungern von der Jugendfreundin; der lange, lange Kuß, die thränenvollen Augen zeugten deutlich davon. Doch nun kömmt Mistreß Houston, stattlich, steif und frostig; das leibhafte Bild des Winters, wie er den Frühling umarmt. Und dann die übrigen Damen und Herren, alle nach der Reihe; zuletzt Richards und ich. Sie nähert sich uns einen Schritt; ihr Auge sucht mich, unsere Hände begegnen sich; ich presse die ihrige —

vielleicht das letztemal. Jedoch nicht das leiseste Zeichen der Erwiederung, und doch ruht dieses prachtvolle Auge auf mir; eine Thräne spiegelt sich darin, eine zweite — sie wendet sich, und nun ein zitternder, beinahe unmerklicher Druck dieser lieblichsten aller Hände. Ich murmelte, meiner selbst unbewußt: „Himmel, so muß ich Sie denn verlieren, kaum zehn Minuten nachdem ich Sie gesehen!“ Sie blickte mich an, und wendete sich dann mit einem Blicke, der milde und schwermüthig zu sagen scheint: ja, wir müssen scheiden. — Doch wer kommt hier? Ein ganzer Troß von Wollköpfen, jung und alt, Kinder, Jungens, Mädchen, Greise und alte Mütterchen, alle ihr Lebewohl heulend und grinsend, alle nach einem letzten Blicke von diesem lieblichen Wesen haschend. Sie muß diesen Armen herzlich gut gewesen seyn; niemand fühlt tiefer als sie. Selbst ihre Leiden, ihr hartes Loos, machte sie um so empfänglicher die milde Hand zu küssen, die sich ihnen wohlthätig aufthut, die es der Mühe werth hält, einen Tropfen Balsam in ihre stets offenen Wunden zu gießen. Es ist wirklich ein schöner Anblick, dieses herrliche Geschöpf umringt von den schwarzen Gestalten; die unerwartete Huldigung scheint in ihr eine

wehmüthig freudige Empfindung zu erregen. Doch Mistreß Houston winkt ihrem Grandvezier, und die armen Dinger scheuchen zurück. Ihr Blick fällt furchtsam auf ihre Herrin, und dieser Blick scheint Alle erstarren zu machen, gleich Banquo's Geiste. Noch ein Lebewohl, und sie scheidet, und betritt die Bretter, die sie uns für immer entziehen sollen. Ich starre ihr wie verloren nach, übersehe ganz, daß sie an Doughby's Arme über die Brücke auf das Verdeck schreitet, und mit ihm in der Salonthüre verschwindet.

Und nun schwingt sich das Boot herum, der Dampf brauset, zischt stärker und stärker, endlich der letzte Stoß und die gewaltige Maschine bewegt sich; langsam zuerst, dann schwirren die Räder schneller und schneller. Wird sie nicht aus dem verwünschten Salon herauskommen? uns keinen letzten Blick gönnen? Immer weiter entfernt sich das abscheulich schnelle Boot; nie schien mir eines so eilig. Ah, nun öffnet sich die Thüre; es ist eine weibliche Gestalt; sie nähert sich dem Geländer — ihr Sacktuch in der Hand; sie schwingt es. Der alte Gentleman zunächst ihr lüftet seinen Hut und macht eine abgemessene Bewegung, und nun fällt mir der bocksteife Gentleman wieder ein.

Ich erinnere mich, daß er noch an der Brücke sich zu mir gewendet, mir freundlich die Hand gedrückt, und mich dringend gebeten, wenn ich je nach Boston käme, sein Haus als das meinige zu betrachten. „Wer ist doch," fragte ich Richards, „der Mann, der neben Miß Emilien steht, und uns so steif sein Adieu zunickt?" „Fürwahr," erwiederte mein Freund, „Du bist einer der sonderbarsten Menschen; da steht er, gafft, vergißt Alles neben und um sich, und bemerkt selbst nicht, wenn man von ihm Abschied nimmt. Mister Warrens muß sonderbare Dinge von Dir denken."

„Dieser — Mister Warrens?" fragte ich, mich auf die Stirne schlagend.

„Wer sonst als er? Ich bitte Dich, vermeide alles Auffallende; unsere Tante hat Dich im Auge."

Das Wort rief mich wieder zurück. Sie stand mir gegenüber, ein boshafter, schadenfroher Zug spielte um ihre Lippen. Kaum hatte Richards Zeit, mir die Worte zuzuflüstern: „Sey ein Mann!" so stand sie auch schon vor mir, um mich mit aller möglichen Vertraulichkeit zum Mittagessen einzuladen. Ich wollte ein bestimmtes Nein aussprechen; allein Richards und seine Frau traten wieder dazwischen, und sagten zu.

Die alte Dame fixirte mich einen Augenblick, und wandte sich dann zu der übrigen Gesellschaft.

„Sey nur diesmal ein Mann, und gib Dich dem Spotte der Tante und ihrer tausend Nebenzungen nicht blos," bat Richards. — Was kümmert mich die Tante und ihre tausend Nebenzungen, wollte ich erwiedern; aber Richards mußte in meiner Seele gelesen haben, und sprach ernst und trocken: „Das schroffe, leidenschaftliche, träumerische Wesen taugt fürwahr nur, Dich zum ungenießbaren Sonderling zu stempeln. Bedenke, daß Du unter Deinen Nachbarn bist, denen Du nie eine Blöße geben darfst."

„Du hast wahrlich recht," erwiederte ich. — Es war wirklich hohe Zeit, zurückzukommen. Bereits flüsterten meine Nachbarn und schönen Nachbarinnen, bereits spitzten sich ihre Näschen, krümmten sich ihre schönen Lippen; eine Stunde länger so fortgefahren, und am ganzen Mississippi wäre der zu spät gekommene Liebhaber zum Theegespräch geworden. Nein, das muß nicht seyn; erwache zum Gefühle deiner ganzen Kraft, sprach ich, und vergesse diese Lappalien. Vielleicht wäre mir dieses doch nicht so leicht geworden; doch als ich so mit mir selbst kämpfte, warf mir

Mistreß Houston einen ihrer gewöhnlichen coups-d'oeil zu, und der entschied. Mich vor dieser Frau blos zu geben, wäre Tollheit, Stumpfsinn gewesen; nein, diese Zunge soll ihre anatomisirende Gewandtheit nicht an mir üben; es ginge mir wahrlich nicht besser, als dem armen Eichhörnchen, das von der Mocassinschlange verschlungen wird, zuerst der Kopf und dann der Leib, den sie mit ekeligem Schleime überzieht, um ihre Beute desto leichter hinabzuwürgen. Sicherlich würde ich in einem halben Dutzend Landzeitungen oder einem Wochenblatte figurirt haben, herausgeputzt in einen Wehe- und Entsagungshelden, zahlbar mit fünf Dollars baaren Geldes oder vier Bänden derlei Potpourri's von Unsinn, Kalbleder und Vergoldung mit einbegriffen.

Es kam darauf an, die paar Stunden gehörig zu benützen, um die üblen Eindrücke wieder zu verwischen. Schon der feste Entschluß, die Lösung dieses Problems aufzustellen, gab mir eine Schwungkraft, die mir trefflich zu statten kam. Allmälig kam die gute Laune gleichfalls angezogen, und zuletzt in einem Maße, wie ich sie selten hatte. Wie das herging, weiß ich noch heutigen Tages nicht; war der höh-

nende Blick von Mistreß Houston daran Ursache, oder war es Uebermaß der Verzweiflung, ein Geschöpf für immer verloren zu haben, das, mein Herz sagte es mir beim ersten Anblicke, mich namenlos glücklich gemacht haben würde; — genug, ich war plötzlich in einer Laune, die brillant genannt zu werden verdiente. Witzes- und Geistesfunken fingen an mit einem Male aus meinem Munde zu sprühen; jedes Wort athmete den fröhlichen, heitern Lebensmann. Mistreß Houston sah mich anfangs zweifelnd, dann verwundert an; zuletzt schien sie ihren Ohren und Augen kaum mehr trauen zu wollen, und Clara kicherte und lachte, bis sie es nicht mehr auszuhalten vermochte. Alle die Abenteuer und Vorfälle unserer Tour, vom ledernen Mister Shifty zum mit Haut und Haaren zur Feier des achten Jänner gebratenen Barbecu-Ochsen, von dem auch uns eine Rippe zu Theil wurde, und dem pfiffigen Yankee, der seine selig verschiedene Ehehälfte einsalzte, und in den Kamin zum Räuchern aufhing, willens, sie so — wohl geräuchert und gedörrt — als eine egyptische Mumie, an die Londoner egyptische Halle in Piccadilly zu veräußern; indem er aus seiner Zeitung vernommen, daß Mumien ein gangbarer

Artikel wären, und mit schwerem Gelde aufgewogen würden —, all der Unsinn, den wir gehört, alle die tausend Albernheiten, die wir gesehen, wurden nun preisgegeben, mit einer Geläufigkeit preisgegeben, die die Gesellschaft in vollem Lachen erhielt. Natürlich trug der Umstand, daß der Erzähler kein gewöhnlicher Lustigmacher, sondern ein Mann war, der mehr zu seinem eigenen und seiner nächsten Freunde Vergnügen, als den Beifall der Uebrigen zu erringen, erzählte, das Seinige zum Genusse bei. Ich fühlte mich ganz froh und heiter, es schien mich zu drängen, von dem Ueberflusse meines Frohsinnes auch meinen Freunden etwas zukommen zu lassen. Selbst der Takt, mit dem ich abbrach, sollte meine Gabe in ihren Augen noch erhöhen. Mistreß Houston hatte für ein frisches Dutzend Champagner gesorgt; wir hatten ihn trefflich gefunden, und ich liebe diesen Wein, das wahre Bild der Nation, die ihn für uns erzeugt; allein ich hasse gemeines Zechen, und zu meiner großen Ergötzlichkeit haßten nun alle meine vierzig Nachbarn eben so das sonst so liebe Zechen, und wir brachen auf, nachdem wir feierlichst versprochen hatten, sobald als möglich wieder zu kommen.

Und wirklich, so froh und heiter schieden wir, daß ich beinahe glaube, Mistreß Houston habe lieblicher denn je ausgesehen.

„Du hast Wunder gethan," sprach Richards, als wir wieder in dem Wagen zusammengeschichtet seiner Pflanzung zurollten.

„Die Tante lachte," fiel seine Frau ein, „daß ihr die Thränen über die Backen herabliefen. Ich glaube, Sie könnten mit ihr thun, was Ihnen beliebt. Wahrlich, Sie waren bezaubernd; nie hätte ich das erwartet."

„Dann kennst Du ihn nur wenig, diesen launenhaften, wunderlichen Menschen und diesen Geist des Widerspruchs, der in ihm hauset. Danken wir es der sauren Miene unserer Tante; wir hatten eine der vergnügtesten Stunden."

„Da sprichst Du wieder wie ein behaglicher englischer Epikuräer von vierzig, der sein gutes Diner liebt und einen Spaß dazu, vorausgesetzt, er kostet nichts und befördert die Verdauung. Du weißt, ich hasse Egoismus. Doch sage mir nur, was ist denn eigentlich gegenwärtig Herr Warren, was seine Umstände?"

„Ich hasse Egoismus," spottete Richards nach, mit

einer Lache, so laut, daß sie von zwei Bootsmännern, die auf dem Verdecke eines Breithornes hingestreckt lagen, wiedergegeben wurde. „Ich hasse Egoismus, und die nächste Frage, die dieser Erklärung folgt, beweist die Wahrheit seines Ausspruchs. Oder was ist es anders, als eine Abart von Egoismus, eine verfeinerte Selbstsucht, die unter dieser Frage lauert? Gestehe es nur, armer George, Emilie ist Dir nicht gleichgültig.“

„Hol' Euch der Henker! Da lauern und lauern, und wispern und wispern sie, ich wußte nicht weßhalb, bis nun das große Geheimniß heraus ist.“

„Hony soit qui mal y pense. Wollte der Himmel, ich hätte es ahnen können,“ erwiederte mein Freund, und sein Auge ruhte voll und ehrlich auf mir. „Ja, sie wäre ein Weib für Dich gewesen; ich sagte Dir's immer; reiste hunderte von Meilen, um noch zurecht zu kommen; es sollte aber nicht seyn, nun ist es zu spät.“

„Zu spät?“ wiederholte ich mechanisch.

„Ja wohl! Sie besucht Saratoga mit ihrem Vater und Mister Doughby, verweilt einige Wochen zu Hause, und kehrt dann als Frau Doughby zurück.“

Ich wußte es; es war mir klar wie die aufgehende

Sonne, sobald ich Ralph gesehen hatte, wie er ihr das Halstuch umwarf, so wie er seinem Schecken die Schabracke überwirft. Kein Zweifel konnte vernünftiger Weise mehr obwalten; aber ich war nun wieder in meiner schlimmen, beinahe giftigen Laune. Wer würde es auch nicht seyn?

„Dann hättest Du Dir aber auch Deine freundschaftliche Mühe, mir den Pfeil ins Herz zu drücken und mich mit ihr bekannt zu machen, ersparen können,“ fuhr ich bitter heraus.

„Das hätte ich gewiß unterlassen, wenn ich Dich erstens für so kindisch und romanhaft empfänglich gehalten, und dann die wahre Lage der Dinge gewußt hätte.“

„Du hast sie nicht gewußt? und doch bin ich beinahe mit Haaren herbeigezogen worden.“

„Ich bedaure dieß noch immer nicht,“ fiel Richards ein; „haben wir doch nun Hoffnung, Dich stätig zu sehen. Fürwahr, dieß Umherziehen dauert zu lange!“

Ich blickte ihn an; er war meiner Frage ausgewichen. Seine Frau jedoch hob den ihm hingeworfenen Handschuh auf.

„Fürwahr, hätten wir nur ahnen können, daß

Sie, der ewige Jude, Lust zum Heirathen bekämen! aber wer kann sich auf Sie verlassen? und Sie wissen, die Tante ist nun einmal zum Heirathmachen geboren. Wir haben Emilie von Neworleans abgeholt, und das Uebrige wissen oder errathen Sie."

„Und seit wann hat sich dieses Geschäft abgethan?"

„Seit zwei Wochen."

„Seit zwei Wochen!" wiederholte ich ein-, zwei-, dreimal. Es waren volle vier Wochen seit meinem zweiten Zusammentreffen mit Richards, und wenigstens achtzehn Tage, daß unsere Ankunft seiner Frau bekannt seyn mußte. Ich glaubte mir schmeicheln zu können, daß der Einfluß Clara's auf ihre Freundin diese von einer so schnellen Wahl wenigstens bis zu meiner Ankunft hätte zurückhalten sollen. Alles das schwindelte mir durchs Gehirn, und trübte nur noch mehr meine Laune. Ich sah nur zu deutlich, daß die Tante mir einen Streich gespielt. —

„Ja, diese glorreiche Tante!" platzte ich wieder heraus.

„Ist eine sehr respektable Dame, Mister Howard!" versetzte Mistreß Richards, „und sie glaubte für ihre

Nichte sehr wohl zu wählen; ich kann ihr gar keinen Vorwurf machen."

„Freilich nicht," entgegnete ich; „schade nur, daß sie sich nicht zur allein seligmachenden Kirche bekennt. Sie hätte dann Aussicht, einst, in Glas und Rahmen gefaßt, in der Kathedrale von Neworleans zu prangen, allen ihren Negern zum Trost und Labsal."

Das war nun beißig boshaft; aber wer kann seiner Geduld immer gebieten. Mir war es unmöglich; ich mußte meinem Herzen Luft machen. Der Stich hatte keine Erwiederung zur Folge. Richards sah mich ernst an, seine Frau beinahe wüthend. Eine lange Pause erfolgte.

Ich sah wieder auf den Mississippi hinaus, den Schiffen und Kielböten zu, von denen der Yankee doddle in nicht unangenehmem Chore herübertönte.

„Und Emilie, hat sie sich geduldig in die Wahl ihrer Tante gefügt?" fragte Richards.

Seine Frau hielt mit der Antwort inne; wahrscheinlich antwortete sie durch ihr Geberdenspiel.

„Es nimmt mich auch nicht Wunder," wisperte sie nach einer Weile; „das feine Wesen fehlt ihm

gänzlich. Selbst die Art, wie er ihr sein erstes Geschenk darbot, war ziemlich derbe."

„Sage vielmehr roh," versetzte eben so leise ihr Gatte. „Ich wollte ihm gerne den Mangel an Abgeschliffenheit verzeihen; aber des Mannes Seele ist roh, gewaltthätig, für alle sanfteren Empfindungen verloren. Sie kann nicht mit ihm glücklich seyn. Und sie hat also sein Geschenk zurückgewiesen?"

„Entschlossen und fest zurückgewiesen," erwiederte sie. „Selbst meine Bitten vermochten nichts über sie; sie kenne ihn nicht hinlänglich; sie wolle sich nicht binden, ehe sie den Rath ihrer Mutter eingeholt."

„Sie hat ganz recht, und ich begreife nur nicht, wie die Tante es so weit treiben konnte."

„Du weißt, ihr Vermögen, ihr Ansehen macht jeden Wink zum Gebote."

„Und doch hat sie dem armen Warren Hülfe versagt?"

Sie zuckte die Achseln.

Ich blickte auf; fiel jedoch wieder in mein Nachsinnen zurück. Also halb gezwungen mußte die arme Emilie werben. Wahrlich, sie verdient es, aus den Händen dieses Bären gerettet zu seyn.

„Ich kann es mir nicht möglich denken, daß sie ihn nimmt;“ bemerkte ich, zu Richards gewandt.

„Ich bitte Dich, gib nicht Hoffnungen Raum,“ versetzte er, „die vergeblich sind. Und hier zu hoffen, ist mehr als vergeblich.“

„Und würden Sie Emilie geheirathet haben?“ fragte Clara.

„Geheirathet?“ erwiederte ich, „geheirathet?“ Das Wort machte mich stutzen. Ein alter Junggeselle von achtundzwanzig Jahren ist nicht sehr vorschnell, wenn es an's Heirathen geht; aber hier war nichts zu bedenken. — „Heirathen?“ wiederholte ich; „ja, das würde ich gethan haben. Von dem ersten Augenblicke, da ich sie sah, war ich dazu entschlossen; sie oder keine sollte meine Lebensgefährtin werden. Ich getraue mir zu behaupten, daß ich diese schöne Seele durchblicke. Ich war unempfindlich gegen ausgezeichnetere Schönheiten, unzugänglich nach längerer Bekanntschaft; sie aber würde mir nach Jahren eben so erscheinen, denn es ist ein offenes Gemüth, das ihrige. Unsere Augen und Herzen begegneten sich; ihre Seele lag aufgeschlagen vor mir, diese edle, feste, reine und selbstständige Seele! Vor ihr ein Geheimniß zu haben,

würde mir unmöglich seyn; jeden ihrer Gedanken, ihrer Wünsche würde ich errathen haben; offen würde ich mich hingeben. Sieh! würde ich sagen, so bin ich; dies sind meine Gebrechen, dies meine Tugenden, — willst Du mich? Wohl! beide sollen mir helfen, Dich glücklich zu machen. Achtung vor ihrem Seelenadel, vor ihrem Verstande würde mich diese Sprache führen machen, und sollte mich durch mein ganzes Leben begleiten. Und auf diese Grundlage wollte ich mein und ihr Glück bauen. Sie ist das erste Wesen, vor dem ich mich ganz, wie ich bin, zeigen könnte.“

Beide hatten mir in sichtlicher Spannung zugehört.

„Und was sagte Herr Warren?“ fragte endlich Richards.

„Oh, Du kennst ihn doch,“ erwiederte sie. „Vorausgesetzt, er kann seine Geschäfte fortführen, und ein respectables Haus halten, so läßt er das Uebrige seinen Gang gehen. Er wünscht nur einen achtbaren Mann für Emilien, der im Stande ist, sie unabhängig zu erhalten, und ohne daß er genöthigt wäre, einen Theil seines noch übrigen Vermögens zu ihrer Ausstattung aufzuwenden. Auf keine Weise wäre er zu vermögen, mehr zu geben, als einen Theil seiner

Ländereien am Missisippi oder dem Miami bei Dayton, die er eben zu besuchen Willens ist."

„Ja, so sind sie alle diese Yankees," brummte ich darein, „wahre doppelt destillirte Juden, die ihre Töchter eben so, wie ihre Zwiebel-, Mehl- und Whiskyfässer den Meistbietenden überlassen."

Ich hatte ganz vergessen, daß meines Freundes liebevolle Hälfte gleichfalls diesem berühmten Yankeestamme entsprossen, und verbiß meine Zunge. Zu Richards, einem echten Virginier, ließ sich so etwas schon sagen.

„Er ist der consequenteste Feind alles Ausländischen, den es nur geben kann;" fuhr dieser fort, „doch vorzüglich von Allem, was aus England herrührt; ein Tarifmann durch und durch. Er hat Pamphlete geschrieben, Reden gehalten, alles nur Mögliche zu Gunsten dieses seines Steckenpferdes gethan, wurde ausgelacht und ausgepfiffen, mit Koth beworfen — nichts konnte ihn ändern. Er ist nun diese fünfzehn Jahre, seit ich ihn kenne, immer dieselbe steife, starre, stattliche Personnage, kerzengerade wie ein Indianer einherwandelnd, einen Schritt gleich dem andern, einen Tag wie den andern. Seinem Haare und

Haarzopf widmet er eine systematische Sorgfalt, und er hat öfters lieber sein Mittagsessen versäumt, als er ohne diese Zierde bei der Tafel erschienen wäre. Ein großer Theil seines Mißgeschickes springt von derselben Antipathie für alles Ausländische. Seit der Revolution rühmt er sich, nie auch nur das Mindeste vom Auslande auf seinem Leibe getragen zu haben. Vom Kopf zum Fuße in amerikanische Fabrikate gekleidet, bezahlte er lieber den fünffachen Preis, so lange unsere Manufakturen noch in ihrer Kindheit waren, als daß er englische Stoffe wählte; ja einstens verbrannte er wirklich, ein zweiter Napoleon, einen vollständigen englischen Anzug, den man ihm als amerikanisch untergeschoben hatte."

"Der Mann ist wirklich interessant," erwiederte ich. "Ich würde diese patriotische Aufopferung nicht in seinen grauen Spekulationsaugen gesucht haben. Und doch, konnte er der Freiheit seiner Tochter so nahe treten?"

Wir waren nun vor Richards Hause angelangt. Ich zog mich bald auf mein Zimmer zurück. Mehrere Briefe von meinem Aufseher lagen vor mir. Wahrlich, es war hohe Zeit, dieses Wanderleben aufzugeben.

Das Abendessen war trefflich, die Weine ausgesucht; es wollte jedoch nicht munden. Meine Freunde waren in der besten herrlichsten Stimmung, besonders Clara; aber ich wollte nun diesen Abend elend seyn, und zog mich früher mit einem Packet Zeitungen zurück.

Ja, der Red-River *) kommt morgen zwölf Uhr hier vorbei, auf seinem Wege nach Alexandria; ich will mit, und einmal wieder sehen, was die Meinigen treiben.

Es war Morgens neun Uhr, als ich, mit diesem löblichen Vorsatze ausgerüstet, in meinem Morgenanzuge und Pantoffeln die Stiegen herabkam. Ich weiß nicht wie es geschah, daß ich, ganz gegen meine sonstige Gewohnheit, mein Frühstück nicht aufs Zimmer beordert hatte. Als ich in den Corridor zum Speisesaal hinantrat, hörte ich meinen Namen. Ich stand stille. „Der Horcher an der Wand,“ fiel mir ein, „hört seine eigene Schand;“ doch ich wollte einmal meine Schande hören. Es war Clara's Stimme.

„Aber mit Emilien geht es nun nimmermehr,“ sprach sie sehr leise; „Du weißt, sie hat keine Aussteuer, und die achttausend Dollars — “

---

*) Hier Name eines Dampfschiffes — sonst der rothe Fluß.

„Ja, die müßte er uns aufkündigen," versetzte ihr Mann; „denn er braucht sie zur ersten Einrichtung und Vermehrung seines Sklavenstandes. Mir käme dies sehr ungelegen; wir haben gute zwanzigtausend damit gewonnen."

„Eben deßwegen dachte ich, Deinen Winken nicht Folge leisten zu müssen," lispelte sie.

„Aber mit der Tante wird gewiß nichts daraus," versetzte er.

„Wohl denn, laß ihn als Hagestolz vegetiren; ohnedem ist er ein wunderlicher Kauz. Kaum glaube ich, daß Emilie seine Rhapsodien besonders lieb gewinnen dürfte."

„Ja, das bin ich!" murmelte ich, mich leise auf die Stiege zurückziehend. —

In meinem Leben, glaube ich, war ich nicht schneller mit meiner Toilette fertig. Die Zeitung in der Hand, trat ich vor meine Freunde.

„Nein, George!" baten Richards und Clara, „Du darfst nicht, Sie dürfen nicht gehen, nicht in diesem Zustande gehen; Sie müssen bei Ihren Freunden bleiben."

Ich sah der Yankeein lächelnd ins Gesicht, nahm

lächelnd meinen Thee und entfernte mich mit einer artigen Verbeugung. Schlag zwölf Uhr war ich auf dem Wege zum Red=River, der eine halbe Meile weiter unten vor L—s Pflanzung hielt.

V.

Meine erste Tour an den Red-River und Seyn und Wirken an diesem.

Auf dem Wege zum Dampfschiffe fiel mir meine erste Tour an diesen gleichnamigen berühmten Fluß ein, und dabei wurde mir zu Muthe, wie dem armen Sünder, der seinen letzten Gang in Begleitung des Sherifs *) geht; ein unbehagliches Widerstreben aller Sehnen und Knochen, ein Kampf im Innern und Aeußern. Es war, als ob mich etwas zurückzöge; ein leichter Schauder vor der Zukunft begann mich zu beschleichen. Und es war doch meine Heimath, mein Haus und Hof, wohin ich ging; aber was für ein

*) Bekanntlich geschehen die Hinrichtungen durch den Sherif.

Haus und Hof! Es sind gerade neun Jahre, daß ich dieses Tusculum mein nenne, und neun Jahre zwei Monate, daß ich im Besitze dieses **freehold of these united states**, *) wie wir es nennen, bin. Fünftausend Dollars hatten mir die Ehre verschafft, Pflanzer Louisiana's zu werden; ein „Pappenstiel" gratulirten mir ein Dutzend meiner Freunde — Landhändler; das Holz war zehnmal zehntausend werth; es sollten zweitausend Acker seyn, **with due allowance for fences et roads**. **) Ein halbes Jahr zuvor hatten die Zeitungen des ganzen Westens diese Red-River-Ländereien herausgestrichen: es war ein so köstliches Zucker- und Cottonland! sechszehn Fuß tiefer Flußschlamm! Egypten war eine Sand- und Steinwüste dagegen! — das Clima! nichts als Zephyrlüftchen, wie sie in Eldorado und Arkadien nur immer wehen können. Ich Hasenfuß, der ich doch die vollen Backen

---

*) **Freehold of these united states**, ein Freigut.

) **Due allowance for fences et roads. Jeder Landkauf hat im Contracte oder der Urkunde diese Formel, die so viel bedeutet, als daß z. B. nebst den 2000 hier erwähnten Ackern noch die Befugniß ertheilt ist, ein gewisses Landmaß behufs der Einzäunungen und Wege anzusprechen.

kenne, mit denen meine lieben Mitbürger vom Preß-bengel zu posaunen pflegen, wenn ein Dutzend Land-spekulanten ihnen vorläufig die Zunge mit ein paar Schock Dollars geölt haben, ging in die Falle, und kaufte mich an in diesem Fieberpfuhle, wo ein wohn-liches Haus mich erwartete, mit zwei Negerhütten; die improvements, *) versicherte mir der Landspekulant, unter Brüdern zweitausend Dollars werth. Es war im Juni, als ich besagtermaßen ging, und, wie ich mich deutlich erinnere, mit derselben Antipathie, und getrieben durch die Macht des Schicksals — wie Narren es nennen, und gescheite Leute — durch die Macht unserer eigenen, thörichter Weise eingegangenen Verhältnisse. Ich war dazumal in New-Orleans, das letzte Segel hinter dem Great Bend **) ver-schwunden; meine Freunde waren den Fluß hinunter

---

*) Improvement, buchstäblich Verbesserung. In den V. St. werden improvements vorzüglich die Bauten von Wohnhäusern und Scheuern, und die Ausrottungen der Wälder genannt. Ein Stück Waldes ohne beurbarten Boden oder ohne Haus heißt Lands, mit Haus und Acker heißt es Improved Lands.

**) Great Bend, der große Busen, den der Mississippi unter der Hauptstadt von Louisiana bildet.

oder hinauf, oder über den See; *) in ganz New-Orleans nichts mehr zu sehen, als hohläugige Negerinnen, hemde- und herrenlos, die wie Schakals heulend durch die Straßen liefen, und um die verschlossenen oder zerbrochenen Thüren und Fensterladen umherschlichen; besonders in der obern Vorstadt, wo bereits ganze Gassen leer und verödet standen; die Häuser offen, die Thüren und Fenster zerschlagen, der Samum herüberwehend von Veracruz, durch die ganze Stadt nichts zu hören, als das solenne Rasseln der Leichenwagen, auf denen zwei, drei Särge auf und über einander lagen. Es war hohe Zeit zu gehen; denn das gelbe Fieber hatte seinen Triumpheinzug gefeiert und herrschte wie ein Sieger, ein großer Kriegsheld in einer erstürmten Stadt.

Ich hatte als Bedeckung vier Neger, die alte fünf und sechzigjährige Sibylle mit eingeschlossen, ein Kleinod, wie es selten zu finden ist; denn die fürchtet nicht das gelbe Fieber, wohl aber das gelbe Fieber sie. Cäsar und Tiber waren die zwei andern, und Vitell der dritte. Wir geben gern unsern Pferden

---

*) Pontchartrain.

und Negern derlei hochtönende Namen, zum abschreckenden Beispiele, glaube ich, für unsere eigenen Herrscherlinge; denn seyd versichert, auch bei uns fehlt es nicht an would be Caesars. *)

Meine Gig hatte ich weislich zurückgelassen, dafür aber einen ungeheueren Leiterwagen meinem Freunde Bankes aus der Remise gezogen, auf dem ich mein ganzes Mobiliarvermögen zusammengepackt, Wolldecken und Aexte, Harken und Pflugscharen, Cottonhemden und Töpfe. Ich, der Fashionable, saß oben an, die Mappe meines neuen souveränen Besitzthums in der Tasche, und nicht viel weniger stolz als ein derlei Souverain, von denen es einige in der Welt geben soll, die nicht einmal so viel Landes besitzen. Wer so den Mister Howard, der noch vier Monate zuvor den Reigen bei H— und P— angeführt, inmitten dieser Welt von Töpfen, Flaschen, Bündeln, Stricken, Pfannen, sah, der mußte lachen. Es lachte aber niemand, so gern ich es gesehen hätte; noch weinte eine Seele, denn Thränen waren damals in New-Orleans selten. Man war so an den Tod gewöhnt,

*) **Would be Caesars**, ein häufig gebrauchtes, unübersetzbares Doppelwort; so viel als: Cäsar seyn wollende.

und dieser hatte alle Gefühle so abgestumpft, daß sie ein ganz kostbarer Artikel wurden. Aber selbst wäre das gelbe Fieber nicht gewesen, so herrscht bei uns wieder so viel gesunder Sinn, daß derlei Aufzüge nichts weniger als lächerlich erscheinen, und die brillanteste Schöne wird eben so willig mit ihrem neuen Bräutigam einen derlei Dearborn besteigen, als die Landnymphe es in Begleitung ihres geliebten Tom thut. Und wer in unsern Hinterwäldern reiset, wird oft Ueberraschungen finden, von denen kaum einem Romanschreiber träumen dürfte. Ein liebliches Ehepaar, inmitten des luxuriösesten Ueberflusses auferzogen, das sich in die Einsamkeit der Wälder zurückgezogen, ein schönes Stück Urwaldes erkauft, und da für sich und ihre Kinder eine neue Existenz begründet. Man findet sie häufig, diese Hütten, die bloß aus einer Stube und einer kleinen Küche bestehen — in der Stube an den Wänden die Alltagskleider, gewöhnlich von den zarten Händen der Dame gefertigt, daneben Sattel und Pferdegeschirr, zuweilen eine Harfe, oder ein Pianoforte, aber auf diesem die neuesten Nummern der American-, North- und

Southern-Rewiews, *) mit den Zeitungen der Congreßstadt. So haben unsere Johnsons, unsere Livingstons, unsere Ranselaërs, und Hunderte, ja Tausende von Familien, unsere Jeffersons und Washingtons angefangen, und wohl! wenn die künftige Generation dieses Verjüngungsmittel der bürgerlichen Gesellschaft nicht anekelt. Ich bestieg, wie gesagt, meinen Dearborn, um gleiches zu thun, und so geschwind wie möglich das verpestete New-Orleans zu verlassen, da kein Dampfschiff mehr zu sehen und zu hören war. Just als ich mich inmitten meines Mobiliars niederließ, kam Cäsar mit einem so gut als neuen Mantel, wie er meinte, den er vor einem öden, verlassenen Hause in der Vorstadt so glücklich zu entdecken gewesen. Ich packte den Mantel mit einer Feuerzange und schleuderte ihn so weit vom Wagen, als ich konnte, zum großen Leidwesen Cäsars, der nicht begreifen konnte, wie man ein zwanzig Dollars werthes Ding so unceremoniös behandeln konnte.

---

*) Amercian Rewiew, North-American-Rewiew, Southern Rewiew, die drei großen Zeitschriften der V. St.; die eine bekanntlich in Philadelphia, die andere in Boston und New-York, die dritte in Charleston herausgegeben.

Kein lebendiges Wesen war mehr zu sehen gewesen, so weit das Auge durch die schnurgrade Straße reichte; auf der rechten Seite gegen die Vorstadt Annunciation zu war Alles mit Brettern verpallisadirt, darauf Anschlagezettel, gleich Segeln, mit ellenlangen Buchstaben, die das infected *) einem eine halbe Meile schauen ließen, Proklamationen des Maire. — Die Proklamationen waren überflüssig; New-Orleans sah einem Kirchhofe ähnlicher, als einer Stadt; wir trafen nicht fünf Menschen, als wir die neu ausgelegte Canalstraße vorbeifuhren und die Levee hinauftrieben. Vor der ersten Pflanzung, wo wir hielten, um unsern Thieren Futter zu geben, waren uns Thüren und Thore vor der Nase zugeschlagen worden, und die menschenfreundlichen Besitzer, den lieben Besuch geschwinde los zu werden, ließen aus den Jalousien des Hauses ein paar Läufe herausblinken, die uns alle Lust benahmen, die Gastfreundschaft M—s ferner in Anspruch zu nehmen. Wir kamen jedoch von New-Orleans und durften nichts Besseres erwarten. — Cäsar, gleich seinem berühmten Namensahn, hatte

*) Angesteckt.

sich nicht abschrecken lassen, war über das Geländer gesprungen, hatte einigen Dutzend Welschkornstängeln die Köpfe abgerissen, und sie unsern Pferden vorgeworfen; ein zerbrochener Krug diente, Wasser aus dem Missisippi zu holen, und nach einer halben Stunde fuhren wir weiter. Fünfmal, erinnere ich mich, hatten wir auf dieselbe Weise zugesprochen, und waren auf dieselbe menschenfreundliche Weise abgewiesen worden, bis wir endlich vor B—s Pflanzung kamen, eines Freundes von mir. Wir waren fünfzig Meilen in einer glühenden Atmosphäre an mehr denn fünfzig Pflanzungen vorbeigefahren, deren jede wie fürstliche Villa's aussahen, aber Niemanden hatten wir noch gesehen. Da hoffte ich endlich Unterkunft zu finden, fand mich jedoch betrogen.

„From New-Orleans?" *) fragte die Stimme meines Freundes durch die Jalousien seiner Veranda.

„To be sure," **) war die Antwort.

„Then be gone friend and damned to you!" ***)

---

*) From New-Orleans? Von New-Orleans?

**) To be sure, versteht sich von selbst.

***) Then be gone friend and damned to you! So packen Sie sich, lieber Freund, und seyn Sie verdammt!

war die freundliche Antwort des lieben Misters B—s, der jedoch wieder die Artigkeit hatte, einen ungeheuren Schinken mit Zubehör, sammt einem halben Dutzend Bouteillen vor die Thüre stellen zu lassen, uns so, ohne ein Wort weiter zu verlieren, andeutend, daß wir gerne gesehen wären, wenn wir mit einer Campagne unter freiem Himmel fürlieb nähmen. Ich lachte herzlich, aß und trank, hüllte mich in meine Wolldecken und schlief, wie es der Präsident im weißen Hause sicherlich nicht kann. Als wir am Morgen aufbrachen, rief ich ein Thank ye and be damned to you! *) zur Danksagung, und so trabten wir weiter. In Baton-Rouge endlich, bei einem ausgepichten Franzosenmagen, dem weder die Moskowiter noch die Mameluken etwas anhaben konnten, und der über das gelbe Fieber nur lachte, fanden wir am dritten Abende Nachtquartier, und fuhren am folgenden Morgen im Dampfschiff Clayborne in den Red-River ein. Am Abende waren wir in meine Domaine eingezogen.

Madre santissima! ruft der Spanier in seiner Be-

*) Thank ye and be damned to you! Danke Ihnen und verdamme Sie — versteht sich G—tt!

drängniß; was ich rief, weiß ich nicht mehr; nur so viel weiß ich, daß mir die Haare zu Berge standen, als ich diese sogenannten Improvements beaugenscheinigte. Das wohnliche Haus war eine Art Schweinestall, nicht einmal aus Balken, sondern aus Baumästen zusammengeflickt, ohne Thüren, Fenster und Dach, und da sollte der fashionable Howard hausen? und zwar zu einer Zeit, wo der Thermometer zwischen 95 und 100 varirte. Doch Noth kennt kein Gebot. Wir machten uns an die Arbeit, und in zwei Tagen standen zwei so leidliche Hütten da, als je einen Backwoodsman aufnahmen, mit der einzigen Unbequemlichkeit, daß, wenn es stark regnete, wir unter dem Cottonbaum, der in der Nähe stand, Zuflucht suchen mußten. Glücklicherweise waren jedoch fünfzig Acker beurbart, und dieß half. Wir pflanzten und hausten, so gut es sich thun ließ; bei Tage säete und pflügte ich, bei Nacht besserte ich Riemenzeug, auch Löcher in den Inexpressibles aus. Von Gesellschaft waren wir wenig geplagt, denn mein nächster Nachbar wohnte fünf und zwanzig Meilen von mir, und so verging der erste Sommer. Im zweiten ging es besser, im dritten noch besser, und so fort, bis es

endlich leidlich wurde. Es läßt sich Alles thun, und wenn der arge Napoleon ein wahres Wort gesprochen, so war es, als er sagte: Impossible — c'est le mot d'un fou.

Und dann eine Jagd-Excursion in die Savannen Louisiana's oder Arkansa's!

Es ist etwas Eigenes in diesen endlosen Wiesenwüsten, das den Geist erhebt, ihn, wir möchten sagen, nervig und stark macht, so wie den Körper. Da herrschet das wilde Roß und der Bison und der Wolf und der Bär, und Schlangen zahllos, und der Trapper, *) alle an Wildheit übertreffend. — Nicht der alte Trapper Coopers, der in seinem Leben keinen Trapper gesehen, aber der wirkliche Trapper, der Stoff zu Romanen geben könnte, die den pinselhaftesten Pinsel begeistern müßten.

---

*) **Trapper**, buchstäblich Fallen-, Schlingensteller, von trap, Falle. Das Wesen dieser Art Menschen wird weiter unten erklärt; es mag jedoch nicht überflüssig seyn, beizufügen, daß durch eine neuerliche Congreßakte bloß geborene Amerikaner zum sogenannten Trapping und Hunting zwischen dem Mississippi und dem stillen Ocean ermächtigt sind, vorzüglich, um den Britten jede Gelegenheit zum Verkehr mit den auf dem Grund und Boden der V. St. herumschwärmenden Indianern und zur Aufwieglung derselben abzuschneiden.

Unsere Civilisation, die edelste, die sich je gebildet und selbstthümlich entwickelt, hat wieder eigene Mißgeburten erzeugt, von denen die Civilisation anderer Länder nichts weiß, und die nur einem Lande entsprießen können, wo die Freiheit unbeschränkt ist. Es sind Auswürflinge, diese Trappers, großentheils, oder Geächtete, die dem strafenden Arm des Gesetzes entflohen sind, oder auch unbändige Naturen, denen selbst die rationelle Freiheit der Staaten noch Zwang däucht. Vielleicht ist es ein Glück für eben diese Staaten, daß sie gewissermaßen dieses fagend *) an ihrem Lande besitzen, wo die wilden Leidenschaften austoben können; denn im Busen der bürgerlichen Gesellschaft dürften sie viel Unheil anrichten. Hätte zum Beispiel la belle France dieses fagend während seiner großen Krisen gehabt, wie viele seiner großen Krieger würden nicht als Trappers verstoben seyn, und wahrlich! weder Europa, noch die Menschheit wäre ärmer, wenn

*) Fagend. Dieses unübersetzbare Wort dürfte einer nähern Bezeichnung um so mehr werth seyn, als es häufig gebraucht wird; fagend nennt man das ausgezupfte Ende eines Strickes, das Werthlose an irgend einer Sache; die Canadas z. B. werden ganz richtig das fagend von Amerika genannt. Hier heißen die Steppen zwischen dem Felsengebirge und Missisippi fagend.

sie von den großen Werkzeugen des absolutesten Despotismus, den Massena's und Vandamme's und Sebastiani's und Davoust's, und diesen bordirten Leuten sammt und sonders wenig oder gar nichts wüßten! — Man findet diese Trappers oder Hunters *) von den Quellen des Columbia- und Missouristromes herab bis zu denen des Arkansas und Red-River, an all den tributären Flüssen des Mississippi, die bekanntlich auf dieser Seite durchgängig in den Rocky mountains entspringen. Ihre ganze Existenz dreht sich um die Vertilung der Thiere, die sich seit Jahrhunderten und Jahrtausenden in diesen Steppen und Fluren zusammengehäuft haben. Sie morden den wilden Büffel, um Felle für ihre Kleidung, Haunches **) für ihr Mahl zu haben, den Bären, um auf seiner Haut zu schlafen, den Wolf, weil es ihnen Vergnügen macht; und sie fangen und morden den Biber seines Felles und gelegentlich auch des Schwanzes wegen. Dafür erhalten sie Pulver, Blei, Flanell-

*) Hunters, Jäger.

**) Haunch, der Buckel auf dem Rücken des Bison, der bei weitem beste, schmackhafteste und nahrhafteste Theil am ganzen Thiere.

jacken und Hemden und Garne zu ihren Netzen und Whisky, um die Kälte in den Wintertagen abzuhalten. Sie ziehen häufig in Haufen von Hunderten hinüber in diese Wüsten, wo sie öfters mit den Indianern blutige Fehden anfangen; gewöhnlich jedoch thun sie sich in Gesellschaften von acht bis zehn zusammen, zu gemeinsamem Schutz und Trutz vereinigt, eine Art wilder Guerilla's. Immerhin sind jedoch diese mehr Hunters als Trappers, der wahre Trapper zieht nur in Gesellschaft eines geschworenen Freundes, mit dem er Jahr und Tag, öfters Jahre, aushält; denn es erfordert häufig Jahre, ehe sie mit den Verstecken der Biber bekannt werden. Stirbt der Gefährte, so bleibt der Uebriggebliebene im Besitze der erworbenen Felle und des Geheimnisses des Aufenthaltes der Thiere. Was anfangs Furcht vor dem Gesetze bei Vielen bewirkt, wird bald zum absolutesten Bedürfniß, und die ungeregelte, zur wilden Lust gewordene, unbegränzte Freiheit würden nur Wenige für die glänzendste Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft vertauschen. Es leben die Menschen das ganze Jahr hindurch in den Steppen, Savannen, Wiesen und Wäldern

der Arkansas-, Missouri- und Oregon-Gebiete, *) die in ihrem Busen ungeheure Sand- und Steinsteppen und wieder die herrlichsten Gefilde bergen. Schnee und Frost, Hitze und Kälte, Regen und Sturm, und Entbehrungen aller Art haben ihre Glieder so abgehärtet, ihre Haut so verdichtet, wie die des Büffels, den sie jagen; die stete Nothwendigkeit, in der sie sich befinden, sich auf ihre Körperkraft zu verlassen, erzeugen in ihnen ein Selbstvertrauen, das vor keiner Gefahr zurückscheut; eine Schärfe des Blickes, eine Richtigkeit des Urtheils, von der der Mensch in civilisirter Gesellschaft sich keinen Begriff machen kann. Ihre Leiden und Entbehrungen sind oft gräßlich, und wir haben Trappers gesehen, die Leiden ausgestanden hatten, in Vergleich zu welchen die erdichteten Abenteuer Robinson Crusoës bloß Kinderspiele sind, und deren Haut sich in eine Art Leder verdichtet, das mit der gegerbten Büffelshaut mehr Aehnlichkeit, als mit der menschlichen hatte; nur Stahl und Blei vermochten durchzudringen. Es sind diese Trappers eine

---

*) Arkansas-, Missouri- und Oregon-Gebiete, die mit den zwei Staaten Louisiana und Missouri beinahe das ganze westliche Gebiet der V. St. jenseits des Missisippi einnehmen.

psychologisch merkwürdige Erscheinung: in die wilde unbegränzte Natur hinausgeworfen, entwickelt sich ihr Verstand häufig auf eine Weise, so eigenthümlich scharfsinnig und selbst großartig, daß wir an Einigen Lichtfunken wahrgenommen haben, deren sich die größten Philosophen alter oder neuerer Zeiten nicht geschämt haben dürften.

Die täglichen, ja stündlichen Gefahren, sollte man glauben, müßten die Blicke dieser verwilderten Menschen zum höchsten Wesen erheben; aber dem ist nicht so. Ihr Gott ist das Waidmesser, ihr Schutzpatron die Rifle, *) ihre feste Hand ihr Hort. Den Menschen scheut der Trapper und der Blick, mit dem er den ihm in der Wüste Begegnenden mißt, ist seltener der des freundlichen weißen Bruders, als des Mordgierigen; denn Gewinnsucht wirkt hier — eine eben so mächtig scheußliche Triebfeder, wie in der civilisirten Gesellschaft, und gewöhnlich bezahlt von zwei sich begegnenden Trappers einer mit dem Leben. Er haßt seinen weißen Nebenbuhler um die geschätzten Biberfelle noch weit mehr, als den Indianer; Letztern schießt

*) **Rifle**, Stutzer.

er ruhig nieder, wie einen Wolf, Büffel oder Bären, Ersterem stößt er jedoch sein Messer mit einer so wahrhaft teuflischen Freude in den Busen, als ob er fühlte, daß er die Menschheit von einem großen Mitverbrecher befreie. Viel trägt auch zu dieser entmenschten Wildheit bei, daß er die stärkste Nahrung, die es wohl geben kann, das Fleisch des Bison, ohne Brod oder sonstiges Zubehör, Jahre lang genießt, und so gewissermaßen zum Raubthiere wird.

Wir haben auf einem solchen Ausfluge, den wir in Gesellschaft einiger Bekannten an den obern Red-River unternommen, mehrere dieser Trappers angetroffen, unter andern einen wetterverbrannten, von Sturm und Ungewitter und Entbehrungen aller Art so durch und durch gegerbten Alten, daß seine Haut mehr der Bedeckung einer Schildkröte, als der eines Menschenkindes glich. Zwei Tage hatten wir in seiner Gesellschaft gejagt, ohne daß uns etwas Besonderes an dem Manne aufgefallen wäre; er bereitete unser Mahl, das einmal aus einem Hirschziemer, das anderemal aus einem Büffelhaunche bestand, wußte den Aufenthalt und Zug des Wildes, und witterte beide genauer, als sein ungeheurer Wolfshund, der ihm

nie von der Seite kam. Erst am Morgen des dritten Tages entdeckten wir Einiges, das uns weniger zutraulich gegen unsern neuen Jagdgefährten machte. Es waren eine Menge Striche und Kreuze an dem Schafte seines Stutzers, die die Veranlassung zur Wahrnehmung des eigentlichen Charakters dieses Mannes wurden. Diese Striche und Kreuze waren in Rubriken beiläufig auf folgende Weise geordnet:

Buffaloes (Büffel). — Keine Zahl angegeben, da sie wahrscheinlich zu groß war.

Bears (Bären) 19. Diese waren mit einfachen Strichen bezeichnet.

Wolves (Wölfe) 13; mit Doppelstrichen.

Red Underloppers (rothe Zwischenläufer 4; waren mit vier Querstrichen angedeutet.

White Underloppers (weiße Zwischenläufer) 2; mit Kreuzchen notirt.

Als unser Gefährte den Schaft so aufmerksam betrachtete, und sich Mühe gab, den Sinn der Worte Underloppers zu erforschen, fuhr ein grinsendes Lächelnd über die Züge des Alten hin, das uns aufmerksam machte. Ohne jedoch ein Wort zu verlieren, machte er sich an den Büffelshaunch, den er unter dem

Rasen hervorzog, aus der Haut, in die er gewickelt war, nahm, und uns auftischte. Es war ein Mahl, wie es kein König besser haben kann, und das uns ganz den Stutzerschaft vergessen machte. Auf einmal sprach er mit einem tückischen Lächeln, sein Rifle an sich ziehend: „Look ye, it's my pocketbook. D'ye think it a sin to kill one of them two legged red — or white underloppers?“ *)

„Whom do you mean?“ **) fragten wir.

Der Mann lächelte wieder, und erhob sich; wir wußten nun, wer die zweibeinigen Zwischenläufer waren, die er eben so ruhig auf seinem Schafte notirt hatte, als wären sie, die er erschossen, statt Menschenkindern wilde Truthühner gewesen.

Wir fühlten uns weder berufen noch ermächtigt, an einem Orte, wo die bürgerliche Gesellschaft und ihr rächender Arm aufgehört, als Richter aufzutreten, und ließen den Mann gehen.

Diese Trappers kehren jedoch immer nach einem

---

*) Es ist mein Taschenbuch. Denket ihr, es ist eine Sünde, einen dieser zweifüßigen rothen oder weißen Zwischenläufer zu tödten?

**) Wen meint ihr?

oder mehreren Jahren wenigstens auf einige Wochen in den Schooß der Gesittung zurück, und zwar wenn sie eine hinreichende Anzahl von Biberfellen gesammelt haben. Gewöhnlich fällen sie einen hohlen Baum in der Nähe oder am Ufer eines schiffbaren Flusses, machen ihn wasserdicht, ziehen ihn in den Strom, packen ihre Felle und wenigen Habseligkeiten darein, und rudern Tausende von Meilen den Missouri, Arkansas oder Red=River hinab nach Saint=Louis, Natchitoches oder Alexandria, wo sie in Thierhäuten auf den Straßen umherstarren, Erscheinungen, die den Fremden nicht selten in die Urwelt zurückversetzen.

Doch wir sind nun vor dem Dampfschiffe, und es ist Zeit, daß wir diesen amüsanten und unamüsanten Betrachtungen ein Ende machen.

VI.

Die Fahrt am Red-River.

Es war ein heiterer, heißer Junimorgen, als ich das Redriver=*) Dampfschiff betrat. Die Sonne brannte

*) Red=River, der rothe Fluß, der sich unter Natchez auf

wie ein glühender Hochofen, kein Lüftchen wehte, nur der Strom hauchte erfrischende Kühle aus seinen ungeheuren Wassermassen. Ich blickte noch einmal zurück zum Ufer, wo meine Quasi-Freunde standen, erwiederte ihre Grüße mit einem Hang ye *), und eilte dann in den Salon.

Noch immer gellten mir die Worte in den Ohren: „Wohl denn, so laßt ihn als Hagestolz vegetiren; ohnedem ist er ein wunderlicher Kauz.“ Beinahe hätte mir mein Spleen gleich beim Eintritte in das Staatszimmer Händel mit einem meiner Reisegefährten zugezogen, der in der Phrase: „Gemeine tückische Seelen!“ die ich wiederholt ausstieß, eine ehrenrührige Anspielung auf seine werthe Person zu hören wähnte. Im Grunde genommen, hatte die pfiffige Bostonerinn so unrecht nicht. Ich war wirklich ein ganzer Narr, achttausend Dollars seit vier Jahren Menschen hingegeben zu haben, die, um sie noch andere vier Jahre zu behalten, mir den hämischsten Streich spielten. Ich hätte aus der Haut fahren mö-

der westlichen Seite in den Mississippi ergießt. Weiter oben bildet er die Gränze zwischen den V. St. und Mexiko.

*) Hang ye! Häng euch! Hol euch der Henker!

gen. Mein ganzes Wesen zuckte. Ich hatte weder Rast noch Ruhe.

„Qu'est ce qu'il y a donc, Monsieur Howard?" sprach mich plötzlich ein etwas bejahrter, aber ziemlich respectabel aussehender Mann an: „Est-ce que vous êtes indisposé? Allons voir du monde."

Ich schaute den sonderbaren Mann, der so ganz sans façon meine werthe Person in Anspruch zu nehmen beliebte, mit großen Augen an, und war schon Willens, ihm recht vornehm befremdet den Rücken zu kehren, als er mich bei der Hand nahm, und ganz gemächlich zur Thüre des Damensaales zog. „Allons voir, Monsieur Howard."

„Mais que voulez-vous donc?" fragte ich ziemlich ärgerlich den zudringlichen Menschen.

„Votre connaissance," erwiederte er sardonisch lächelnd, indem er die Thür aufthat, und mich so ins Innere des Salons blicken ließ.

„Monsieur Howard!" redete er zwei Mädchen an, die so eben beschäftigt waren, ein Schock Ananasse und Bananen an den Säulen des Staatszimmers aufzuknüpfen, wie sie in Alt-England mit den Söhnen Erins — und im Neuen — mit Zwiebeln zu thun

pflegten. „Mes filles! voilà notre voisin! Monsieur Howard!“ Und sie kamen auf mich zu, grüßten mich wie einen alten Bekannten, und boten mir, als hätten wir seit Jahren aus einer Schüssel gegessen, von ihren süßen Vorräthen an. Das ist doch zuvorkommend in der That! Ich könnte zehn Jahre bei meinen lieben Landsmänninnen herumreisen, ohne in die Gefahr zu kommen, mir den Magen auf eine so süße Weise zu verderben. Ich mußte zugreifen; wir setzten uns und die Mädchen fingen an zu plappern und zu lachen, daß ich, so wehe es mir im Herzen that, nicht unterlassen konnte mit einzustimmen. Eine ganz angenehme Stunde war vergangen, und eine zweite und dritte würde gefolgt seyn, wenn meine angeborene virginische steife Etiquette mir diesen Genuß inmitten der fröhlichen Geschöpfe länger gestattet hätte.

„Wir nehmen unsern Thee hier, Papa!“ riefen die beiden Mädchen, als ich mich vom Sessel erhob.

Und wahrlich, ich habe Ursache diese Einladung und meinen Glücksstern zu segnen; denn unsere Reisegesellschaft ist nichts weniger als gewählt. Ein sonderbarer Schlag Menschen! Beinahe sollte man glauben, man sey im alten Kentuck. 'Viehhändler

und Metzger von New-Orleans, die sich nach den nordwestlichen Counties spediren, halb wilde Jäger und Trappers, die von Begierde brennen, recht bald die Steppen jenseits Nacogdoches *) zu sehen, und da die Indianer zu civilisiren, oder, besser zu sagen, zu prellen, Krämer, in und um Alexandria herum angesessen; diese bilden die sogenannte respectable Masse unserer Gesellschaft, und eine derbe Masse ists, nach der Dicke ihrer Sohlen und behuften Absätze zu schließen. — Das dichte Laubwerk vor uns, ja, das ist die Mündung des Red-Rivers! Sie ist halb überwölbt von den ungeheuern Bäumen, die zu beiden Seiten über den Fluß hin hängen. Welch ein Contrast mit dem Mississippi, der hinströmt, breit, gewaltig und finster, das leibhafte Bild eines nordischen Eroberers, der mit seinen stinkenden Horden hervorbricht aus seinen öden Steppen, um eine halbe Welt zu verwüsten, während der Red-River — den wir hochtrabend den Nil von Louisiana mit gerade so viel Fug und Recht nennen, als ein Schuhmacher

---

*) Nacogdoches, der erste mexikanische Ort, auf den man stößt, wenn man Louisiana verläßt.

irgendwo in Massachusets seinen Sohn Alexander Cäsar Napoleon taufte — durchs Gebüsch und die Ebene hinschleicht, wie die verrätherisch lauernde giftige Kupferschlange, — Coentus sollte er heißen.

Da sind wir denn am Eingange des ersten Sumpfes, aus dem dieser vermaledeite rothe Fluß herausströmt. Es ist ein unheimlicher Anblick dieser Sumpf, der, durch den Zusammenfluß des Tensaw, des White und Red-River gebildet, einen ungeheuren Spiegel des üppigsten Grüns dem Auge darbietet, das beim ersten Anblick eine Terra-Firma erscheint, mit Bäumen, von denen Wurzel und grasiger Schlamm in langen Festons herabhängen. Eine ungeheure Wiese, möchte man schwören, bis man allmälig die dunkelgrünen Sumpflilien sich bewegen, und zwischen diesen schmutzigbraune häßliche Rachen sich aufthun sieht, die Töne ausstoßen, vor denen der Neuling schaudert. Es sind Hunderte von Alligatoren, die gleich Sechzigpfündern durch die üppig giftige Pflanzenwelt auf ihre Beute hinschießen. Ihre Brunstzeit hat begonnen, und das dumpfe schauerliche Gebrüll, das rings um uns her ertönt, hat wirklich etwas Grauenerregendes. Man glaubt sich im Hauptquartier des Todes, der seine

Pfeile in den tausend verschiedenen Fieberarten aussendet.

„Boys a head,“ schallt die Stimme des Kapitäns. Wir haben den Sumpf passirt, und nähern uns dem Ufer, auf welchem ein schwarzbraunes Paar an einen Holzstoß gelehnt uns erwartet. Wir nehmen Feuerung ein. Mein Auge folgte bewußtlos der Rotte, die sich über die Bretter drängt, als ein wildes Lachen und die Worte tallow face an meine Ohren schlugen. So zeitlich schon, dachte ich, und so ganz in meiner Nachbarschaft! und ich schritt über die Bretter an's Ufer hinan. Ja es war wirklich so, und das Opfer stand in dem armen Kaisergardisten leibhaft vor mir. Seine Haut ist bereits durchsichtig, aber es ist dieses eine Durchsichtigkeit, die scheußlich anzusehen ist. Die Farbe weder blaß noch gelb, eine Mischung von Talglicht- und Bronzefarbe, wir nennen es tallow face, Unschlittgesicht. Um seine Augen glänzt bereits der weiße Ring; die Linse rollt als wäre sie von einem innerlichen Feind umhergetrieben. Der Neid, so fürchterlich vom alten Naso gezeichnet, ist Kinderspiel gegen diesen Anblick. Und doch scheint und ist er gleichgültig. „Monsieur Devigne,“ rief ich

ihm zu, „comment ça va-t-il?“ Der Mann starrt mich an, drückt mir die Hand und murmelt ein très-bien, während die häßliche Negerin mich am Rocke zupft, und mir grinsend zuflüstert: „Ah Massa! tallow face, soon ague cake. *)“

Ich stieß das ekelhafte fühllose Wesen unwillig zurück, und wollte einige Worte mit dem armen Franzosen sprechen, als die Stimme des Capitäns wieder erschallte: „All hands on board! Armer Teufel! dachte ich, als ich über die Brücke hinschritt. Die Wüsten Egyptens, die Schlachtfelder Marengo's und Waterloo's haben dich verschont, damit das Ague-Fieber sein Opfer nicht verliere. Und statt des Bedauerns schallt ein wüstes rohes Lachen vom Verdeck herüber. Beinahe scheint es, als ob sie Freude über seine baldige Auflösung empfanden.

Welch eine Erscheinung ist doch der Mensch! Wäre dieser Elende auf diesen unheimlichen oder einen ähnlichen Pestort von seinen Obern gesandt worden,

---

*) Tallow face soon ague cake, so viel, als sein Gesicht hat bereits das Aussehen eines Talglichtes — bald wir er den Fieberkuchen haben. Dieser letztere ist eine Anschwellung des Unterleibes und der unmittelbare Vorbote gänzlicher Auflösung.

alles Gold der Erde würde kaum vermocht haben, ihn hier zu halten. Nun aber kam er aus freier Wahl, wahrscheinlich vertrieben aus besserer Gesellschaft durch seine Verbindung mit der Schwarzen, und so fällt er denn seiner Leidenschaft, ein vielleicht nur zu wohl verdientes Opfer. Das Plätzchen, worauf seine Hütte steht, ist nicht einmal sein Eigenthum, aber das kümmert ihn nicht. Er hat einige Morgen Waldes gelichtet, Korn und Tabak hingepflanzt, und diese mit dem Verkauf des Holzes, fristen sein Leben und würden ihn wahrscheinlich wohlhabend gemacht haben, wenn diese häßliche Schwarze nicht sein Abzugskanal gewesen wäre. Einige Schritte rückwärts steht seine Hütte, und vor der Thüre wühlen ein paar nackte dunkelbraune Ungeheuer im Schlamm herum. Sie sehen mehr Schweinen, denn menschlichen Wesen ähnlich, aber sie sind gesund und munter, und sie sind es, die die Natur zu Bebauern dieses Landes bestimmt hat. Ihre Aeltern vegetiren ein paar Jahre, bis die ague cake ihren Leiden ein Ende macht. Sie haben sich mühsam eine Hütte gebaut, im Schweiße ihres Angesichts ein Plätzchen urbar gemacht, ihren Kindern kommt ihre Arbeit zu gut. Geboren in dem giftigen

Qualme, gewöhnt an die pestilenzialischen Ausdünstungen, sind sie von Mutterleib an gezeitigt und wachsen heran, so wie die Sumpfrose unter giftigen Thieren und Pflanzen, um Kindern und Kindeskindern Leben und Gedeihen zu geben. So entsprang die Bevölkerung Nieder-Louisianas, und so wird sich der Same hier mehren. Der erste ist lange verwittert und vermodert; er kam von allen Weltgegenden, allen Ländern. Schuldner, Revolutionäre, Verbrecher, Exilirte, und wieder Männer, die ein besseres Schicksal verdienten; Alle haben sie hier ihr Grab gefunden; aber gerade in diesen werthlosen Geschöpfen, wie wir sie in unserm Stolze nennen, zeigt die Natur ihre waltende Sorgfalt. Ja, was als der Krebsschaden der Welt betrachtet wird, der Abschaum, die Hefe der civilisirten Gesellschaft, das dient ihr, diese Wildnisse zu bevölkern, und uns — aus dieser Saat vielleicht eine neue Art Heloten zu bilden, und so einen Schaden mit einem ärgern zu verkleistern.

Ei, die Natur meint es gut, aber unser frostiger, kalkulirender, aristokratischer Geist — aber silentium! und kehren wir zu den Demoiselles zurück, deren Namen ich, so wahr ich lebe, vergessen habe. Doch

da kommt mein freundlich zudringlicher Creole selbst, und führt mich den holden Töchterchen zu. Eine derselben liest den Guillaume Tell, und das andere schäkert mit einem schwarzen Mädchen so familiär, daß es der Mistreß Houston Vapeurs verursachen würde.

Sie sind, höre ich, auf ihrer Heimreise vom Ursulinerinnen-Kloster in Neworleans, wo sie ihre Erziehung erhalten haben. Aber wo sie den musternden Feldherrnblick her haben, dürfte schwer zu errathen seyn. Doch nicht von den frommen Schwestern, hoffen wir? Die ältere examinirt mein werthes Ich mit wahren Kenneraugen, gleichsam als wollte sie sich zuerst überzeugen, ob der Versuch sich auch der Mühe lohne. Sie scheint um die Neunzehn herum zu seyn, und sich ein wenig zum Embonpoint zu neigen. Es ist wirklich amüsant, die comfortable Manier zu beobachten, mit der sie zuerst sich selbst im gegenüber hängenden Spiegel — und dann meine Wenigkeit mißt; ihr Blick gleitet vom Kopf zu den Füßen, der nähern Beaugenscheinigung wegen, und um sich zu überzeugen, ob man auch Stand halten könne. Niemand wünscht bei uns in einem so wichtigen Geschäft

hinters Licht geführt zu werden. Doch ich werde boshaft, und ich sollte wirklich meinem guten Gestirne danken, daß es mich unter so liebe Menschen gebracht. Wirklich liebe Menschen! trotz des argen Kokettirens der Aeltern. Es würde einen ganzen Katalog füllen, alle die Items aufzuzählen, mit denen sie das Damenzimmer vollgepfropft haben. Ein Glück, daß sie alleinige Besitzer, und folglich ausschließende Gewalt in diesem ihrem zeitweiligen Territorium haben. Sonst müßte es Krieg geben. Sie führen eine halbe Briggsladung von Citronen, Orangen, Ananassen und Bananen mit sich, und der Alte hat wenigstens drei Dutzend Kisten mit Chambertin, Lafitte und Medoc. Er ist doch kein Weinhändler? Auf alle Fälle zeigt der Mann Geschmack; er ist erhaben über die gemeinen Stoffe Hollands, Gin und Whisky, bei deren bloßem Namen einem schon übel wird. Todes- und Laster-Essenzen sollte man diese grünen und braunen Compositionen nennen, zusammengekocht von spitzbübischen Quacksalbern zur Schande und zum Verderben Uncle Sams. Und doch ist dieser Uncle Sam von Natur nichts weniger als ein Zecher, ja eher nüchtern und mäßig. Aber die unglückseligen

Söhne und Töchter Erins! — Es thut mir leid, aber ich kann es nicht verhehlen, sie sind die Verführer. Und was das Schlimmste ist, sie wollen nicht den guten Rath hören, den ihnen unsere Temperanz-Gesellschaften so salbungsvoll spenden, sie nüchtern und mäßig zu machen. Nein, sie wollen absolut nicht, noch wollen sie die Zeitungen lesen, die zu gleichem Behufe für sie etablirt sind, zwei Dollars per annum; das heißt zwei Dollars, wenn voraus bezahlt, und drei, wenn am Ende des Jahres — oder gar nicht.

Aber es ist nicht artig so herumzuvagiren, und die lieblichen Demoiselles allein zu lassen. Wir haben sonach beschlossen, unsern Thee en famille zu nehmen. Monsieur Menou jedoch hält sich zu seinem Chambertin. Und ich gedenke beide zu versuchen. Sie, ich meine die Demoiselles, sind wirklich ganz nette Geschöpfe, so heiter, so lebendig! Ihre Zungenfertigkeit ist ganz einzig, und ihr naives Geplapper möchte einen Misanthropen zum Lachen bringen. Aber es gibt Momente, wo man nun einmal trüb gelaunt seyn muß, Momente, wo das Gemüth von einer Windstille niedergedrückt ist, einer Windstille, so lähmend und

entnervend wie die, welche im heißen August nach einem westindischen Orkane eintritt. Das Bischen Vernunft, umhergetrieben und gelähmt im vorhergegangenen Sturme, ist erschöpft, der Körper selbst hat seine Kraft verloren und die Ruhe, die eintritt, ist die unleidentlichste Pause, ein ekelhafter Stillstand. Jedes Objekt berührt dann unsere Sinne unangenehm, und unser Verstand erliegt hülflos wie das Schiff, das, auf seine Beamsends von den riesig anschwellenden Wellen geworfen, sich nur allmälig oder gar nicht zur Thätigkeit aufrichtet. Ich war just in dieser Lage. Nie hatte es mich — oder vielmehr meine Eigenliebe — so Schlag auf Schlag getroffen; erstens diese tolle Liebe, dann die erlauschte Entdeckung der Falschheit meines besten Freundes. — Wir hatten uns seit unserer frühen Kindheit gekannt und geliebt, unsere Herzen und Börsen, und letzteres will viel bei uns sagen, waren sich wechselseitig offen; die Verschiedenheit unserer Charaktere bestand bloß in gewissen leichten Schattirungen, in der Hauptsache stimmten wir wie zwei Uhren überein, die in ihren Sekundenschlägen abweichen, aber im Ausschlage zusammentreffen. Und nun —! Eine halbe Stunde mit dieser verfüh-

rerischen Eva — und Freundschaft und alles ist dahin! Und, was das schönste ist, wäre ich guter Narr mit meinen achttausend Dollars — nicht ein Deus ex machina erschienen, so wäre Mistreß Richard noch zu dato Miß Bowstring. Ich konnte es nicht mehr aushalten; ich mußte hinauf ins Freie. Die Nacht ist sternenhell; bloß der Fluß ist mit einem schmalen Nebelstreifen überhangen. Wie hohle Schläge der Dampfmaschine scheint es aus weiter Ferne herabzuprallen; es ist das Gebrülle der Alligatoren; zwischen diesen die Klagetöne der Whippoorwill. — Kein einziges Licht am Ufer, aber Milliarden von Feuerkäfern, die über die Cypressen und Papaws ein magisches Helldunkel verbreiten. Zuweilen streifen wir so nahe am Ufer hin, daß die Zweige der Bäume rasselnd an unserm Boote zusammenbrechen. Morgen denn um diese Zeit werde ich in meinem Tusculum ruhen, für heute wollen wir mit unsern winzigen Staatsbettchen vorlieb nehmen! So eben kommt der Capitän mir anzuzeigen, daß endlich unsere lärmenden Reisecompagnons zur Ruhe befördert sind. Die Uhr schlägt zwölf.

Ja diese Nacht; diese Träume! Es war mir, als

ob alle Drangsalen meiner früheren Tage sich über mich hingelagert, und in einem Vampyre vereinigt, meine Geistes- und Körperkraft erdrückt und ausgesogen hätten. Und so schwer wurde die Last, daß ich ausrief im Schlafe, und beinahe die ganze Gesellschaft in Schrecken versetzte. Ich hatte ihn wirklich abgeschüttelt den Vampyr, und fühlte mich erleichtert und so herzlich froh; denn sollte dieser liebenswürdige Spleen noch vierundzwanzig Stunden länger gedauert haben — wahrlich, ich hätte allen Umgang mit Menschen aufgeben mögen. Wohl denn! ein frischer Windzug hat sich erhoben, und der wird die aneinander schlagenden Segel schon wieder füllen. Das bon jour! des Creolen lautet jedoch ziemlich trocken und prüfend. Es scheint, als wollte er in meiner Miene lesen, ob seine Höflichkeit nicht wieder mit einer unartigen Steifheit vergolten werden dürfte. Wohl, ich will mir Mühe geben, die üblen Eindrücke zu vertilgen. Es sind gute Menschen diese Creolen, nicht allzu gescheidt, immer sind sie mir aber lieber als die pfiffigen Yankees, trotz ihrer närrischen Tanzlust, die sie selbst nicht bei ihrer ersten Ansiedlung verläugnen konnten. Es muß toll genug ausgesehen haben, wie

sie so in ihren Wollbecken umher trabten und französische Menuets aufführten. — Doch, es ist zwölf Uhr, der Auszugsdampf läßt sich hören, das Schiff nimmt wieder Feuerung ein.

„Monsieur! voilà votre terre!" sagte der Creole, auf das Ufer und die Holzstöße deutend. Ich blickte durch das Fenster, und wirklich, ich finde, der Creole hat Recht. Wir hatten so lange mit den Demoiselles geplaudert, daß Stunden und Meilen wie Augenblicke dahinflogen. Aber mein Aufseher hat seit meiner Abwesenheit ein Holzlager für Dampfschiffe errichtet. Wenigstens eine Verbesserung! Und da ist er selbst, der leibliche Mister Bleaks. Der Creole scheint gute Lust zu haben, mich nach Hause zu begleiten. Ich kann es nicht hindern, hoffe jedoch, er wird nicht gar so artig seyn. Ich hoffe. Nichts abschreckender als eine derlei Visite, wenn man Jahre lang von Haus und Hof entfernt gewesen; die Laren und Penaten eines Hagestolzen sind die sorglosesten aller Götter.

„Mister Bleaks!" sprach ich, indem ich an ihn herantrat, der in seinem rothen Flanellhemde und Calicot-Inexpressibles und Strohhute sich eben nicht sonderlich um seinen Oberherrn zu kümmern schien,

„wollt ihr so gut seyn, die Gig und Koffer ans Ufer bringen zu lassen?“

„Ah, Mister Howard!“ erwiederte der Mann, „sind Sie es! hatte Sie nicht so bald vermuthet.“

„Hoffe doch nicht unwillkommen zu seyn?“ erwiederte ich ein wenig ärgerlich über des Mannes echt pennsylvanische Trockenheit.

„Sie sind doch nicht allein gekommen?“ fuhr er in demselben schulmeisternden Tone fort. „Sind Sie?“ frug er, mich mit einem Seitenblicke messend. „Dachte, Sie würden uns ein Dutzend Blakie's mitbringen; wir brauchen sie.“

„Est-il permis, Monsieur?“ fragte nun der Creole, seine Hand in die meinige legend, und auf das Haus hinweisend.

„Und das Dampfschiff?“ bemerkte ich in einem Tone, so gedehnt, der einen nur mittelmäßig in der Physiognomik oder Psychologie Bewanderten belehrt haben müßte, daß er wahrlich überflüssig sey.

„Oh, das wird warten,“ erwiederte er lächelnd.

Was wollte ich machen? ich mußte die Reise nach meinem Hause mit dem wunderlichen Mann antreten, so schwer es mir auch fiel. Und wahrlich, es fiel mir

schwer! Es war ein gräulicher Anblick, ein Gräuel der Verwüstung. Alles sah so hinfällig, so verloren, so verdorben aus, daß mir der Ekel aufstieg. So hatte ichs nicht erwartet. — Von der Einzäumung um den Hausgarten standen bloß einzelne Fragmente; im Garten selbst trieb das liebe Borstenvieh sein Wesen. Und das Haus! Gott sey mir gnädig! Keine Scheibe ganz; alle Fensterrahmen mit alten Hosen und Kitteln und zerrissenen Weiberröcken ausgestopft. Ich konnte keine Orangen- und Citronenlauben erwarten, ich hatte sie nicht gepflanzt; aber dieß! — nein, es war wirklich zu arg.

Jedes Gemälde sollte seine Schattenseite haben, wenn es nicht ein à la Fresco-Gemälde ist; aber hier war Alles Schatten — Nacht. Keine lebendige Seele zu sehen während unserer Tour vom Ufer durch die modernden Riesenstämme, zwischen denen wir uns durchzuwinden hatten. Hier endlich läßt sich etwas Lebendiges sehen. Es ist ein Trio schwarzer Ungethüme, die mit Marius und Sylla sich im Kothe herumbalgen, ein halbes Hemde am Leibe, und schmutzig wie es nur Menschenkinder seyn können. Und die Affen, sie starren mich mit ihren rollenden

Augen an, und galopiren dann lachend hinters Haus. Ah! die alte Sybille! Sie steht vor einem Kessel, der von einer Stangenpyramide herabhängt: ein wahres Contrefait der Macbethischen Hexen. Nun starrt sie auf, ohne sich jedoch zu bewegen. Ich muß ihr schon selbst meine Aufwartung machen. Ah, nun erkennt sie mich, und kommt mit ihrem ungeheuren Löffel auf mich zugewackelt. Es wundert mich, daß sie ihren Truthahnkragen noch nicht umgedreht, der mich fünf und siebenzig Thaler kostete. Nun rennt sie und schreit und weint vor Freuden. Ein Wesen denn wenigstens, das Freude bei meiner Ankunft äußert. Und die Aengstlichkeit, mit der sie auf den Kessel und die drei Pfannen hinsieht, in denen Schinken und getrocknetes Schweinefleisch kochen; sie ist augenscheinlich noch nicht mit sich eins, ob sie Kessel und Pfannen oder mich im Stiche lassen soll. Doch der Creole scheint ihren Jammer aufs höchste zu steigern. Sie erhebt ihre gellend durchdringende Stimme, niemand läßt sich jedoch blicken.

„Et les chambres," — heult sie, „et la maison et tout, tout —"

Ich wußte nicht, was sie mit ihrer Jeremiade

wollte. Sie deutete auf meinen Begleiter, krächzend: „Mais mon Dieu! pourrais-je seulement un moment — Tenez-la, Massa!“ bat sie, indem sie mir den Löffel hinhielt und eine Bewegung des Umrührens machte, und wieder auf das Haus deutete

„Que voulez-vous donc!“ rief ich aufgebracht, und nun kam die Aufklärung: die Zimmer waren nicht gereinigt, nicht gelüftet, kurz, in einem Zustande, der nicht zuließ, daß ein Fremder sie betrete. Sie brauchte nichts als eine kleine Viertelstunde, sie in Ordnung zu bringen, und während dieser Zeit würde ich wohl so gut seyn, der Ehre des Hauses wegen einstweilen das Gemüse und die Fleischklumpen im Kessel umzuwenden, und die Pfannen dabei nicht vergessen. Ich hieß sie zu allen Teufeln gehen und kehrte mich dem Hause zu. Einen Trost hatte ich, den nämlich, daß meines Begleiters Residenz wahrscheinlich nicht glänzender, wenn ja noch so gut war; diese Creolen oberhalb Alexandria leben noch wie die halben Indianer. Auch schien Monsieur Menou der horrible Zustand meines Hauswesens gar nicht zu befremden. Als wir in den Salon kamen, fand ich, statt der Sopha's und Sessel, Haufen von grünem

und mexikanischem Cotton-Samen; in einer Ecke alte Wolldecken, in der andern einen Waschkübel. Die Zimmer waren noch ärger hergenommen: in meinem Schlafkabinette hatte Bangor seine Residenz aufgeschlagen, und die Musquittovorhänge waren wahrscheinlich in Mistreß Bleaks Behausung gewandert. Ich eilte aus dieser gräuelvollen Unordnung dem Hofe zu. Mein ganzes Wesen war aufgeregt.

„Mais tout cela est bien charmant!“ sprach der Creole. Ich schaute den Mann an; er war ganz ernsthaft. Ich schüttelte den Kopf, denn fürwahr ich war nicht in der Laune, Spott zu ertragen. Der creolische Plagegeist jedoch ergriff wieder meinen Arm und zog mich den Hütten meiner Neger und weiter den Cottonfeldern zu. Es waren die üppigsten Felder trotz der gränzenlosen Nachlässigkeit; der unglaublich fette Boden hatte die Stauden beinahe mannshoch hinaufgetrieben, und es war im Juni. Der Creole prüfte mit Kenneraugen und schüttelte den Kopf.

Die Glocke ertönte vom Dampfschiffe her. Gott sey Dank, dachte ich.

„Monsieur!“ sprach er, „la plantation est bien

charmante, mais ce Mistère Bleak ne vaut rien, et vous — vous êtes trop gentilhomme."

Ich verbiß das derbe Compliment, meine Zähne knirschten jedoch unwillkührlich.

„Écoutez!" fuhr er fort, „vous irez avec moi."

„Moi!" sprach ich. Ist der Mann toll, mir einen solchen Vorschlag zu thun, kaum zehn Minuten nachdem ich mein Haus betreten!

„Qui, oui Monsieur!" sprach er, „vous irez avec moi. J'ai des choses bien importantes à dire."

„Mais Monsieur!" erwiederte ich ziemlich frostig, „je suis bien étonné d'une proposition si étrangère —"

„Et faite par un étranger," fügte der Creole lächelnd hinzu. „Mais vraiment, Monsieur Howard! vous êtes venu sans prendre les précautions nécessaires comme je vois — — et la fièvre. Ah! Monsieur, quand on est forcé de s'échapper de ses amis! —"

Ich blickte den Mann staunend an; woher wußte er dies? Die Glocke ertönte ein zweites Mal.

„Eh bien!" fragte er, „plait il ou non?"

Ich stand verlegen, sinnend, ärgerlich. „J'accepte

votre offre,“ sprach ich endlich meiner selbst nicht bewußt, und eilte schnell mit ihm dem Dampfschiffe zu. Mister Bleaks schüttelte verwundert den Kopf. Ich bedeutete ihm, etwas mehr Acht auf die Pflanzung zu haben, und wollte eben die auf das Dampfschiff führenden Bretter betreten, als meine fünf und zwanzig Neger heulend hinter dem Hause hervorgerannt kamen.

„Massa! um Gotteswillen, Massa, bleibt bei uns!“ riefen die Männer. „Massa, guter, lieber Massa, nicht gehen! Mister Bleaks!“ heulten die Weiber.

Ich winkte dem Capitän, eine Weile zu halten.

„Was fehlt Euch?“ fragte ich ein wenig betroffen.

Einer meiner Sklaven trat vor und entblößte seine Schultern, zwei andere folgten seinem Beispiele.

Ich warf einen durchbohrenden Blick auf Mister Bleaks, der grinsend lächelte. Es war für meine Ehre und mein Gewissen ein wahrhaft rettender Moment, der meine armen Neger herbeigeführt hatte. In der Tollheit meines Wesens wäre ich dem Creolen gefolgt, ohne mich auch nur im Mindesten um das Loos von fünfundzwanzig Menschen zu erkundigen, die ich unter so schlechten Händen gelassen. Ich ent-

schuldigte mich kurz beim Creolen, versprach einen baldigen Besuch, um nähere Aufklärung über seine räthselhaften Worte zu erhalten, und verbeugte mich. Der Mann erwiederte kein Wort, rannte über die Bretter, wisperte dem Capitän etwas in die Ohren und verschwand in dem Staatssalon.

Ich hatte weder Zeit noch Lust mich länger mit ihm zu befassen, war schweigend, umgeben von meiner schwarzen Bevölkerung, dem Hause zugegangen. Das Dampfschiff ging so eben ab, als mich etwas am Arme anfaßte, — es war der Creole. Nun bei Gott, das ist zu toll! Es fehlte nur noch, daß er seine beiden Demoiselles auch mitbrachte. Der Mann jedoch sprach ganz trocken: „Vous aurez besoin de moi avec ce coquin-là. Nous nous arrangerons, demain viendra mon fils et après-demain vous irez avec moi.“

Ich schwieg und lies den Mann reden, denn wirklich seine Zudringlichkeit schien an Narrheit zu gränzen.

Meine armen Neger und Negerinnen weinten und lachten vor Freude; die Kinder schmiegten sich an ihre Eltern; Alle aber hingen mit erwartendem Blicke an mir. Ich befahl ihnen, in ihre Hütten zu gehen, von woher ich sie rufen lassen würde.

„Damn these blakies!“ *) sprach Mister Bleak, als sie den Rücken gewandt hatten: „sie haben schon lange nicht wieder die Peitsche gekostet.“

Ich gab dem Manne keine Antwort, bedeutete der alten Sibylle, Beppo und Miza zu rufen, und winkte ihm, sich zu entfernen.

„Das soll wohl gar ein Verhör seyn?“ höhnte Mister Bleaks; „da wollen wir auch dabei seyn.“

„Keine eurer Unverschämtheiten, Mister Bleaks!“ sprach ich; „erwartet meine Verfügungen und entfernt euch.“

„Und keine Ihrer Vornehmheiten,“ erwiederte der Mister. „Wir sind in einem freien Lande, und Sie haben keine Neger vor sich.“

Der Mann trieb mirs ein wenig zu bunt. „Mister Bleak,“ sprach ich mit so vieler Fassung, als ich vermochte, „ihr seyd hiemit entlassen. Eure Anstellung geht bis 1. Juli; wir haben noch zwanzig Tage, sie sollen euch bezahlt werden.“

„Ich setze keinen Fuß von der Schwelle, bis ich

*) G—tt verdamme diese Schwärzlinge, Schwarzköpfe.

meinen Gehalt und Auslagen und Vorschüsse empfangen," erwiederte der Mann trocken.

„Bringt mir eure Rechnungen," erwiederte ich. Das Blut fing an in meinen Adern zu kochen.

Der Mann hatte durchs Fenster seinem Weibe zugerufen, die zur Thüre hereinkam; nachdem sie einige Worte mit einander gewechselt hatten, entfernte sie sich wieder.

Ich hatte unterdessen meinen Koffer geöffnet und einige Rechnungen, Briefe, Quittungen durchgesehen.

Das Weib kam mit den Rechnungsbüchern herein, und stellte sich mit gespreizten Armen hin. Ihr Mann ging ganz gemächlich in die nächste Stube, brachte zwei Sessel, und die beiden Eheleute setzten sich.

Wahrlich, unsere liebe Freiheit hat doch auch verwünscht viel Unbequemes!

„Den 20. December fünfundzwanzig Ballen Cotton, vier Fässer Taback in Blättern an Mr. M—n abgeliefert," begann er; „den 24. Jänner dito fünfundzwanzig Ballen und ein Faß Taback in Blättern."

„Richtig!" erwiederte ich.

„Das war unsere ganze Ernte," fuhr der Mann fort.

„Ein ziemlicher Abstand vom vorletzten Jahre,“ bemerkte ich, „fünfundneunzig Ballen und fünfzig.“

„Wenns dem Gentleman nicht recht ist, so hätte er nicht in der halben Welt herumvagiren sollen,“ fuhr Mister Bleaks heraus.

„Und uns da in diesem Fieberpfuhle verschmachten lassen, ohne Geld und Alles,“ bemerkte Mistreß Bleaks.

„Weiter!“ sprach ich zu ihrem Manne.

„Das ist Alles; davon habe ich von Mr. M—n empfangen als Besoldung sechshundert Dollars, kommen mir noch dreihundert Dollars zu.“

„Gut!“ erwiederte ich.

„Ferner,“ fuhr der Mann fort, „für Wälschkornmehl und Schinken und gesalzenes Schweinefleisch und Wolldecken und Cottonzeuge ausgelegt vierhundert Dollars, macht siebenhundert; ferner viertausend Zaunpfosten zu Fenceriegeln: Summa siebenhundert vierzig Dollars.“

Ich rannte um Schreibzeug und Feder nach der Stube, wo die Trümmer meines Sekretärs standen, schrieb einen Gutschein an meinen Banquier, und

kehrte zurück. Diesen Menschen wollte ich um keinen Preis länger im Hause haben.

„Erlauben Sie," — sprach der Creole, der dem Vorgange als stummer Zeuge zugesehen hatte, indem er nach dem Papiere griff.

„Vergebung, mein Herr!" erwiederte ich beinahe aufgebracht über des Mannes Zudringlichkeit; „in diesen Angelegenheiten wünsche ich mein eigener Herr und Rathgeber zu seyn."

„Halten Sie ein, und erlauben Sie mir einige Fragen an Mister Bleaks," fuhr der Mann fort, ohne sich durch meine Abweisung irre machen zu lassen. „Will Herr Bleaks seine Rechnung nochmals lesen?"

„Wüßte nicht warum! Kümmert Euch ums Eurige!" war die Antwort.

„Dann will ichs für Herrn Bleaks thun," sprach der Creole.

„Den 20. December fünfundzwanzig Ballen Cotton und vier Fässer Tabaksblätter an Mr. M—n abgeliefert. Ists nicht so?"

Mister Bleaks gab keine Antwort.

„Den 23. December zwanzig Ballen Cotton und

ein Faß Tabak an Mr. G—g abgeliefert. Ists nicht so?"

Die beiden Eheleute fingen an die Farbe zu verlieren.

„Den 24. Januar fünfundzwanzig Ballen Cotton und ein Faß Tabak abgeliefert," fuhr der Creole fort, „und den 10. Februar wieder zweiundzwanzig Ballen Cotton und zwei Fässer Tabak an Mr. G—g abgeliefert. Ists nicht so?"

„Verdammte Lüge!" platzte der Aufseher heraus.

„Die wir sehr bald zu beweisen gedenken," fuhr der Creole fort. „Herr Howard, Sie haben an diesen Mann eine Anforderung von netto zweitausend fünfhundert zehn Dollars, um die er Sie schändlich betrogen; fünfhundert Dollars werde ich später nachweisen."

Das Ehepaar schnaubte vor Wuth; ich war wie aus den Wolken gefallen.

„Wir müssen eilig mit diesen Menschen seyn," wisperte mir der Creole zu, „sonst sind sie verschwunden, ehe man es sich versieht. Senden Sie sogleich zum Friedensrichter M. wegen des Verhaftsbefehls, und geben Sie dem Sherif und beiden Constables einen

Wink. Unten kann er nicht hinaus; er wird es aber oben versuchen."

Ich traf sogleich die Anstalten, und sandte Bangor, meinen gewandtesten Burschen, ab. Der Junge hüpfte vor Freude.

„Und an das Haus G—gs," bemerkte der Creole, „muß sogleich geschrieben werden."

In einer Stunde war Alles geschehen. Der Montezouma kam so eben den Fluß herab. Wir riefen den Capitän an's Land, gaben ihm einige Winke wegen des Vorgefallenen, empfahlen ihm unsere Briefe, und waren so eben im Begriffe, ihn zu seinem Boote zu begleiten, als eine Gestalt sich durch die Baumstämme hinschob und wand, und längs dem Holzstoße sich dem Dampfschiffe zu schlich. Es war Mister Bleaks, so eben im Begriffe, eine Excursion nach New-Orleans zu machen. Wir fanden den ehrlichen Mann unter den Schiffsleuten und bereits zum halben Neger mittelst Kohlenruß geschwärzt. Natürlich unterblieb die Reise, und vier handfeste Gesellen beförderten ihn wieder in seine Wohnung. Für ein zweites Reißaus hatten wir gesorgt, und am folgenden Morgen wanderte der Mister in festeren Gewahrsam.

„Aber lieber Monsieur Menou!“ fragte ich den Mann, als wir bei Tische saßen, und er so eben die zweite Bouteille von seinem Chambertin öffnete; denn auch diesen hatte der gute Mann nicht vergessen, — „wie kommt es doch, daß Sie so viele unverdiente Theilnahme an mir bewiesen?“

„Ei, ei! Ihr gebornen Bürger-Aristokraten, sollte ich sagen,“ versetzte der Mann halb lächelnd, halb ernst, „Ihr könnt dieß freilich nicht begreifen in Eurem echt republikanischen, starren, stolzen Egoismus, der nur auf sich selbst denkt und vornehm auf uns Creolen und die übrige Welt herabschaut, als Wesen einer untergeordneten Race; aber wir vergessen uns auch nicht, gedenken jedoch auch unserer Nachbarn. Ihre Affairen, sowohl des Herzens — als der zeitlichen Güter — sind mir ganz genau bekannt, und wie Sie sehen, weiß ich guten Gebrauch davon zu machen.“

Ich drückte dem Manne herzlich und schweigend die Hand.

„Wir lieben Euch nordische Herren nicht sonderlich, aber Sie machen eine Ausnahme; Sie haben etwas von der französischen Etourderie im Geblüte, und vieles von unserer Generosität.“

Ich lächelte über den vorgehaltenen Sittenspiegel.

„Sie haben sich von Ihren Freunden lange zum Besten halten lassen, und man amüsirt sich über den Korb, den Sie für bloses Beschauen empfangen.“

Ich sprang von der Tafel auf. „Bei allen T—n!“

„Ja, ja, mein Herr! lassen Sie das gut seyn; Emilie Warren ist ein treffliches Mädchen, aber doch eine Yankeein, für Sie zu gescheit.“

„Danke fürs Compliment.“

„Morgen kommt mein Sohn; Ihre Pflanzung bedarf nur einer festen Richtung, und eines kleinen Kapitals von acht- oder zehntausend Dollars, dann kann sie sich in ein paar Jahren mit jeder am Missisippi messen. Mein Sohn wird ihr diese Richtung geben, und Sie bleiben einige Monate bei mir.“

„Aber Mister Menou!“

„Keine Aber, Herr Howard! Sie haben die nöthigen Summen; Sie schaffen noch zwanzig Hände herbei — für gute wollen wir sorgen. Morgen das Weitere.“

Am Morgen kam der junge Menou, ein schlichter, gewandter Jüngling von etwa zwanzig Jahren. Der Tag verging in Besichtigung der Pflanzung. Der

junge Mensch hatte mein volles Zutrauen in wenigen Stunden gewonnen. Ich empfahl ihm die Meinigen, und am Abende schifften wir uns nach seines Vaters Pflanzung in Ploughboy *) ein.

VIII.

Nicht sehr interessant, aber ganz natürlich.

Der gute Creole hatte christlich an mir gehandelt. Als wir vor dem Hause des Friedensrichters anhielten, und ich ihm — er war bereits im Schlafrocke, — die Ursachen meines Ansuchens um Verhaftung Mister Bleaks eines weitern auseinander setzte, kam mir der gute Mann mit dem naiven Geständnisse entgegen: „Wußte Alles, lieber Mister Howard, sonnenklar; sah jeden Ballen, um den er Sie bestahl, oder bestehlen wollte.“

„Aber ums Himmelswillen, Mann!“ fuhr ich heraus, „warum ließen Sie dieses so angehen?“

„Weil es mich nichts anging, Lieber!“ versetzte er mir trocken.

---

*) Ploughboy, der Name eines Dampfbootes.

„Hätten Sie wenigstens meinen Anwalt benachrichtigt.“

„Ging mich nichts an,“ war wieder die Antwort; doch plötzlich seine Augen starr auf mich richtend, fing er ziemlich derb an, mir eine Art Strafpredigt zu halten, auf die ich nichts weniger als gefaßt war. „Ei, ei!“ begann er, die Schlafhaube aufs linke Ohr setzend, „da kommt Ihr jungen Herren mit Eurem Dutzend Blakies aus dem Norden, werft dem County ein paar tausend Dollars zu, glaubt dafür gemächlich den Absentee-Gentleman spielen zu können, und uns recht sehr zu beehren, wenn Ihr uns die Mühe über lasset, Euch die Dollars und Banknoten zusammenzuscharren und nachzuschicken, daß Ihr sie oben oder gar außer Landes verzehren möget. Mir thuts beinahe leid, Mister Howard, daß Sie nicht sechs Monate später kamen.“

„Und so dem Wichte Zeit ließ, sich mit der Beute davon zu machen?“

„Er hat wenigstens gearbeitet, und hat Weib und Kind, und ist dem County und dem Lande nützlich geworden.“

„Ei der Teufel!“ fuhr ich dazwischen. „Nun wirk-

lich, für einen Friedensrichter haben Sie einen sonderbaren Codex."

„Der weder von Boni, noch von Livingston, aber echt patriotisch ist," versetzte der Mann ernst, auf die Stirne deutend.

Ich sah ihn mit aufgerissenen Augen an; aber er mich auch. So unrecht hat er im Grunde nicht. Worin bestünde auch der Unterschied zwischen einem Louisianer oder Virginier, und einem irischen oder englischen Aristokraten? Bei uns ist jedoch noch nicht viel Gefahr vorhanden. Echt vornehme Reiseunternehmungen gedeihen nun einmal nicht; mich wenigstens hätte mein Versuch bei einem Haare dreitausend Dollars gekostet So, wie die Sachen standen, waren sie jedoch gerettet: die Gelder noch in den Händen der Messieurs G—s, die wahrscheinlich in diesem Punkte wie Squire Turnips dachten. Ich übergab dem Manne die nöthigen Vollmachten und Papiere, wünschte ihm eine gute Nacht, und wir schüttelten einander herzlich die Hände. Der Morgen graute bereits herauf, als wir das Dampfschiff zum zweitenmal verließen, um eine Carrosse zu besteigen, die zwar schrecklich aus der Mode war, uns aber rasch fort-

brachte. Eben hatte ich mich wieder dem lieblichen Morpheus in die Arme geworfen, als eine sanfte Stimme nicht zehn Schritte von uns rief: „Les voici!“ Ich blickte auf, rieb mir die Augen, — es war Louise, die jüngere Tochter des Creolen, die vor der Veranda stand, und uns willkommen hieß.

Welche von unsern lieben nordischen Evatöchtern würde wohl dahin zu bringen gewesen seyn, des Papa willen um sechs Uhr ihr jungfräuliches Lager zu verlassen, und für uns schwarzen Kaffee bereit zu halten, damit die bösen Ausdünstungen nicht unsern Appetit verdärben? Monsieur Menou schien jedoch in der hingebenden Aufopferung seines Töchterleins gar nichts Außerordentliches zu finden, und zögerte nicht, Erkundigungen einzuziehen, ob die Leute bereits ihr Frühstück im Leibe, und den Pflug und das Grabscheit in der Hand hätten. Auch über diesen Punkt wußte Louise Auskunft. Zugleich erwies es sich, daß sie sich in den vierundzwanzig Stunden ihres Daheimseyns ziemlich tief in die Verhältnisse ihrer schwarzen Liege-Subjekte einstudirt habe. Tom hat sich nämlich einen Splitter in den Fuß gerannt, Pompey hatte Augenweh, er schielte stark nach Sarah,

und Curgy hatte eine neue Eroberung am Cato eines Nachbarn gemacht; — alles Dinge, die zwar für Menou und Louisen sehr interessant seyn mochten, mich aber sanft zum Gähnen brachten. So sah ich mich denn unterdessen im Speisesaal um, dessen Ameublement mir einen Vorgeschmack der hier existirenden Civilisirung gegen sollte. Die Matten waren das Neueste, und sehr elegant; aber das sideboard war schrecklich aus der Mode; Tisch, Sesseln und Sopha französisch, statt amerikanisch. An den Wänden hingen ein paar Kupferstiche; nicht die Schlacht von New-Orleans, oder die glänzenden Siege Perry's und Bainbridge's über die Britten auf den Champlain- und Erie-Seen; nein, ein paar Curiositäten aus Louis-Quinze und Seize Zeiten. Ueberhaupt hatte das Ganze einen ziemlich starken oder vielmehr matten Beigeschmack vom ci-devant Franzosenthum, nicht dem republikanischen, oder kaiserlichen, oder restaurirt-jesuitischen, nein, dem verlorenen, verdorbenen alt-royalistischen.

Ja, die wahre comfortable Art zu leben und zu seyn, findet man nur beim echten Amerikaner oder Engländer, vorausgesetzt er habe Batzen; der Ueber-

rest ist noch im Barbarenthum versunken; Prunk und Flitter im Schauzimmer, und Schmutz und Fäulniß im Schlafgemach und auf dem Leibe. Es ist eine arge Sache um unsern Stolz und Uebermuth und unser ewiges Kritisiren; aber wir können es nun einmal nicht lassen. Wir schauen so gerade zu und tief; der gute Pabst ist uns blos ein alter Mann, und ein König ein anderer, wenn er nicht jung ist, und Menschen und Bücher sind vor uns aufgeschlagen, wie unser offenes Land, und wenn wir ja ein bischen spöttisch unsere armen transatlantischen Brüder in Adam durchhecheln, so wissen wir wohl, daß uns von ihnen auch nichts geschenkt wird. Wenn wir so einander in die Haare geriethen, wie würden sich die alten Schleimig-schwammigten Legitimaten und ihre Laquaien freuen, — Doch genug! die stündige Relation ist vorüber, und wir erheben uns, um einen Blick auf das Aeußere zu werfen. Nun, das Haus laßt einmal sehen! Es lehnt sich an einen zuckerhutähnlichen Maulwurfshügel, den einzigen, den es vier Meilen in der Runde herum geben soll. Gegen Süden, Osten und Westen ist es mit einem dichten Rahmen von Akazien- und Cottonbäumen eingefaßt;

nur die Nordseite liegt offen für das Flüstern des Boreas, der bei uns ein wunderlieblicher Gast ist. Ein helles Bächlein (für Louisiana wenigstens) strömt seine Gewässer von der sanften Anhöhe in einen kleinen See, der, würde ein Yankee sagen, 180 Fuß lang, 80 breit, einen Fall von 45 Fuß hat, und so eine herrliche Gelegenheit zu Maschinenwesen darbietet, wenigstens zu einer Gerberei, ein sicheres Antidote gegen die Cholera. Wir hoffen, der Czar wird uns mit seinem Cadeau verschonen; wir sind ja seine besten Freunde, sagte die letzte Präsidentenbotschaft. Ich habe nichts gegen die Freundschaft des Czars, das ist ein feiner, artiger Maun; aber mit seinen stinkenden, loyalen Bojaren, da mag er uns in Ruhe lassen!

Doch, zu Monsieur Menou's Haus zurückzukommen. Es sind eigentlich drei Bauwerke, die, zu verschiedenen Zeiten von Großvater, Vater und Sohn gebaut, nun in eines vereinet sind. Die Ursache dieser Vereinigung gereicht dem Herzen des Creolen zur Ehre: — Meine Kinder sollen sich stets erinnern, wie schwer es ihren Großeltern geworden, welche Mühseligkeiten sie zu erdulden hatten, um ihren Nachkom-

men bequemere Tage zu verschaffen. — „Ja, das sollen sie," erwiederte eine Stimme hinter uns, gerade als wir vor dem Seechen standen. — „Madame Menou, j'ai l'honneur de vous présenter Monsieur Howard, notre voisin." — „Qui restera chez nous pendant long-temps," frohlocken die beiden Mädchen. — Ich verbeugte mich pflichtschuldigst vor der Dame, und konnte kaum eine Antwort geben, als die beiden Geschöpfe mich, jede bei einer Hand, ergriffen, und mich nolens volens ins Haus und durch ein halbes Dutzend Zickzack-Gänge und Gängchen zogen, um mir mein Zimmer zu zeigen, wobei ich nicht wenig Gefahr lief, mir Stirne und Knochen an den mannigfaltigen Ecken und Wendungen zu zerschellen. Glücklich langten wir jedoch in einem achteckigen Gemache an, das sie mir als das wohnlichste bestimmt hatten, indem es unmittelbar über dem Wasser und so stets kühle sey. Und wieder zogen sie mich heraus, und hinunter ging es zu Pa und Ma. Die Ma ist eine comfortable, behaglich aussehende, gute Dame, mit einem etwas flachen Gesichte, in dem jedoch ein Ausdruck von Gutmüthigkeit und laisser aller vorherrschend war, bei dem man sich recht wohl,

ja gleichsam zu Hause fühlt. Sie nimmt mich ganz als alten Bekannten auf, als wäre ich ihr seit Jahren erkohrener Schwiegersohn; keine Complimente, kein geschraubter Anstand; selbst ihre Gesichtszüge nehmen sich nicht einmal die Mühe, das beim Fremdenempfange gewöhnliche Feiertagskleid anzuziehen. — Doch siehe da! was hat dies zu bedeuten? Eine Dame mit zwei Gentlemen — augenscheinlich sind es Ausländer. Die Olivenfarbe des Einen verräth einen spanischen Abkömmling, der Andere ist jedoch schwerer zu definiren. Sie kommen von der Veranda herab, und schließen sich an uns an, wie Hausgenossen. Sie werden mir aufgeführt als Signor Silveira und Signor Pablo; die Dame ist die Gattin des Erstern. Eine edle Gestalt, Augen schwarz, Nase römisch, stolz und fein geformt, ein prachtvoller Mund mit herrlichen Reihen von Elfenbeinzähnen, Teint brunett und zart; — das ganze Wesen hat für eine Ausländerin wirklich etwas Anziehendes! Ich habe bisher immer unsere nordischen Mädchen für die schönsten gehalten, selbst die Brittinnen nicht ausgenommen — aber diese könnte unsern ersten Prachtausgaben die Palme streitig machen. Doch softly —

lieber Howard! Don Silveira, scheint es, behält seine Frau gerne für sich, und auch Louise ist ein wenig verstimmt über meine etwas zu republikanischen Blicke. Keine Gefahr! eheliche Galanterien sind mir verhaßt. Freiheit und Eigenthum! ist unser Wahlspruch, und Eheleute sind gegenseitiges Eigenthum. Ich halte mich zur Bouteille, die mir vom Dejeunertische herüberblinkt, an dem wir uns, dem Himmel sey Dank, niederlassen, denn es wird mir ganz curios zu Muthe — squeamish, wie wir in Virginien zu sagen pflegen. Unsere Gäste jedoch sind ernst und solenn, essen wenig, und die steaks sind doch so vortrefflich, und die jungen quails unvergleichlich, und der Chambertin so wahrhaft napoleonisch! Wohl, was den letztern betrifft, so habe ich gar nichts dagegen einzuwenden; bleibt ja uns desto mehr übrig.

„Wer sind diese Messieurs mit der Dame?“ fragte ich meinen Wirth, als sie von der Tafel sich erhoben und den Saal verlassen hatten.

„Mexikaner,“ antwortete Menou; „aber wer sie sind, könnte ich Ihnen unmöglich sagen.“

„Wie, Sie kennen sie nicht?“ fragte ich.

„Ich kenne sie wohl, sonst wären sie nicht in mei-

nem Hause; aber selbst meine Familie,“ flüsterte er mir zu, „kennt sie nicht.“

Arme Teufel! dachte ich; auch Freiheitsopfer, die ihre sieben letzten Dinge am Altar der Göttin dargebracht, und zur Belohnung von Haus und Heimath vertrieben worden sind. In diesem Mexiko sieht es noch wüste aus; Bustamente Santa Anna obenan, und unten eine Race, der man nichts Besseres wünschen könnte, als einen echt moskowitischen genialen Treiber, so einen Peter, der sie so lange knutete, bis sie Raison lernen; meint Monsieur Menou — nicht aber ich. Ei die Freiheit! ja, sie ist ein göttlicher Funke, der leicht sprüht, aber nur dann fängt, wenn das erkannte Menschenrecht und der feste Wille, es aufrecht zu erhalten, in Millionen wie Stahl und Stein zusammenschlägt. Wo der Funke einzeln aufsprüht, da fängt er nicht im morschen Zunder des verjährten Despotismus; es müssen Millionen Funken seyn, und dann brennen die morschen Trümmer lustig weg, und auf ihnen läßt sich allenfalls der Altar der Göttin bauen. Es wird lange währen, bis dieser miserable Sklavenhaufe sich aus dem Schlamme ganz erhebt; aber zum Theile hat er es schon gethan, und

aus dem Chaos bildet ja der göttliche Funke seine Wunder!

Julie und Louise hatten sich mittlerweile in das anstoßende Zimmer begeben, um die dritte oder vierte Revue über die tausend und eine Wichtigkeiten zu halten, die sie aus der Hauptstadt mitgebracht. Wer die Mama so sah, wie sie mit wahrer Herzensfreude den Vorsitz bei der Musterung führte, welche die Brüßler Spitzen, Gros de Naples, Indiennes, Gauzes und tausend andere Dinge zu passiren hatten, konnte das Bild echt creolischen Comforts malen. Kein Schmollen über die endlosen Items; Alles war charmant, Alles hatte seine Bestimmung, und ich wundre mich nur, an welchem Theile dieser drei Leiber die hunderte von Ellen figuriren sollen, die auf Tischen, Sesseln, Sopha's und Schränken ausgebreitet und eine ganze Grafschaft von New-Jersey-Schönen in Prachtausgaben umwandeln könnten. Die ganze Familie ist wahrlich ein Muster von fröhlich harmlos glücklichen Wesen; eine gewisse ungekünstelte Natur, ein fröhlicher Muthwillen, der stets seine Gränzen kennt und nie dem Anstande zu nahe tritt; Jeder und

Jede verrichten ihre Aufgaben in einem lachenden, fröhlich schäkernden Tone, der aber bei all dem so wohl — wie unser stattlich steifes Wesen — zu gedeihen scheint; wenigstens ist die Ordnung im Hauswesen bewundernswerth, und das Dejeuner war deliciös. Selbst Mistreß Houston, die wegen ihrer Diners und Dejeuners berühmte Mistreß Houston könnte hier noch in die Schule gehen, — und ich bin Kenner in diesem Punkte. Ich habe mich einmal sterblich, ich glaube, es war meine neunzehnte ernstliche Liebschaft, in ein Massachusets=Prachtexemplar verliebt, deren Lockenköpfchen, so wahr ich lebe, bereits drei Novellen entsprungen, so sentimental und phantastisch albern! sie hätten einer Deutschen Ehre gemacht. Ich war ganz rasend in sie versessen, bis es ihrer Ma unglückseliger Weise beifiel, mich zu einem diner en famille zu bitten; da ruinirten die ledernen Hammel=Cotelettes für zwei Tage meine Zähne, und für immer meine neunzehnte Liebe. Doch, versparen wir unsere weiteren Lobeserhebungen, bis wir mehr Salz mit den Leutchen gegessen haben. Unser Sprichwort ist: Love me a little, but love me the longer. Wir wollen die lieblichen Geschöpfe der Obhut der

Ma überlassen, und mit Herrn Menou seine Pflanzung besehen. Sie ist so übel nicht; au contraire, die Lage gegen den Fluß hin, die Bewässerung durch Gräben, die Cotton- und Welschkornfelder, prachtvoll. Der Mann hat über dreihundert Acker in Kultur und eine jährliche Ernte von zweihundert fünfzig Ballen, — ein hübsches Einkommen! Nur drei Kinder, die Pflanzung hat viertausend Acker — die Partie wäre nicht so übel. Was würde aber die Welt dazu sagen? Der aristokratische Howard mit einer vielleicht half-breed-*) Creolin! Er hat jedoch sechzig Neger und Negerinnen, und eine ganze Heerde von Nachwuchs, und die Mädchen sind so übel nicht — Milch und Blut — besonders Louise. — Wollen sehen.

„Apropos!“ fragte der Creole, als wir so durch die Feldergassen hinstrichen; „Sie haben dreitausend Dollars bei G—gs?“

Ich nickte.

„Und achttausend bei Misthere Richards?“

*) Half-breed, half-blood, Halbblütige, wird die durch Vermischung mit den Negern oder Indianern entstandene Caste genannt.

„Woher wissen Sie dies, lieber Monsieur Menou?“

(Per parenthesin! — Wir lieben es, den Franzosen und Ausländern, unsern Cousin John Bull ausgenommen, den Titel Monsieur zu geben. Es ist so ein Mittelding zwischen Herrn und Sklaven, während der Mister oder Master — der Meister — den freien selbstständigen Mann bezeichnet, und deshalb für uns vorbehalten wird.)

Monsieur Menou lächelte auf meine Frage. „Woher weiß ich,“ sprach er, „daß Misthere Howard fünfzehnhundert Meilen gereiset ist, um die schöne Emilie Warren zu sehen, die von seiner Ankunft wußte, und doch sich an Misthere Doughby vergab?“

„Und dabei ein Gesicht schnitt, wie eine wahre Iphigenie in Aulis,“ brummte ich.

Der Mann nickte. „So etwas weiß man, sobald man den haut-ton der Hauptstadt in seinen Ohren sausen gehört.“

„Siehe da! Monsieur Menou, der schlichte Monsieur Menou also auch ein haut-ton Mann!“ sprach ich beinahe ein bischen spöttisch, auf des Mannes ungebleichte Pantalons und Jacke und Strohhut schielend.

„Meine Frau ist eine geborene M—y, mein Großvater war Parlamentspräsident zu Toulouse,“ war seine Antwort.

Ich verbeugte mich. Die indianische oder schwarze Race hat also zur Verjüngung des Samens nicht, wie ich argwohnte, beigetragen.

„Und wirklich, hat denn,“ fuhr ich fort, „der arme Howard zum Theegespräch herhalten müssen?“

„Ja,“ sprach der Mann, „und wenn ich der Mister Howard wäre, so wollte ich meinen lieben Freunden einen recht herrlichen Spaß spielen.“

„Lassen Sie doch hören.“

Der Mann schüttelte den Kopf. „Leuten Rath geben, die sich klüger denken und auch vornehmer, das thut Menou nicht.“

Ich sah den Mann betroffen an. Er hat recht! Ein Sterling-Charakter, wie er, kann für eine Weile den Hohn Unsereines ertragen; aber die Geduld eines Job hatte auch ihr Ende.

Wir gingen eine Weile neben einander her. „Wollen Sie meinen Vorschlag hören?“ fing er endlich wieder an.

„Sehr gerne.“

„Und versprechen, daß mir die Ausführung überlassen bleibt?“

Ich bedachte mich, und sagte dann zu.

„So überlassen Sie mir von den eilftausend Dollars, die Sie so werthlos liegen gelassen, siebentausend zu freiem Schalten und Walten.“

„Und Richards?“ fiel ich ein.

„Ist besser daran, wie Sie. Seyn Sie großmüthig, wo es hilft und erkannt wird; aber Güte wegzuwerfen und sich selbst zu schaden, ist thöricht. Hier haben Sie den Empfangsschein über die Summe; ich werde Ihnen von der Verwendung Rechnung ablegen.“

Und mit diesen Worten überreichte er mir wirklich den schon fertig geschriebenen Empfangsschein. — Der Mann hat ein kleines Plänchen mit mir, und greift mir ein wenig zu energisch in mein Seyn und Handeln. Der Gedanke an Richards will jedoch ein Bischen schwer am Herzen liegen. Mein indolentes Wesen mit den albernen Begriffen von Generosität ꝛc., die ich aus Wagenladungen von Romanen zusammengeschöpft, empört sich gegen die Idee, dem Freunde

gerade jetzt so mitzuspielen. Doch mein Wort ward gegeben und ich sagte zu. —

Julie und Louise schienen mich kaum zu bemerken, als wir ins Haus traten. Die Eine hatte mit der Küche und dem Hauswesen alle Hände voll zu thun, die Andere schnitt und riß in den Ginghams und Indiennes herum, daß man es auf fünfzig Schritte krachen hörte; beim Souper jedoch ging das tolle Wesen los, das Schäkern nahm kein Ende. Es schien, als ob die Mädchen, nachdem sie die Tageslast abgeschüttelt, erst vor dem Schlafengehen zum eigentlichen Leben erwachten.

Die drei Fremdlinge mit ihrer Grandezza genirten sie nicht im mindesten. Gegen acht Uhr wurde die Ungeduld über das lange Sitzen mehr und mehr rege. Sie wisperten und wisperten, und ehe wir es uns versahen, hatten sie die Tafel verlassen, und waren in den Salon geschlüpft.

Die Töne eines herrlichen Pianoforte wurden gehört.

„Wir müssen eilen," sprach der Creole, „sonst setzt es verdrießliche Gesichter."

Und so gingen wir denn in den Salon.

Nun, dieser Salon ist wirklich elegant. Am prachtvollen Instrumente sitzt die fremde Dame, die einen Cotillon spielt, Julie hat sich bereits mit dem Papa arrangirt, mir fällt Louise zu, und Don Silveira hat die Ehre des Hauses.

Und so ging es denn bis zwölf. Der Ball war just im besten Gange, als Menou lächelnd vor mich hintrat.

„Voilà notre manière créole; mais c'en est assez. Das ist unsere Lebenswürze," fuhr er fort; „Alles hat seine Zeit: Plappern, Scherzen, Tändeln, Arbeiten, Beten und Tanzen. Der wahrhaft Vernünftige weiß Alles so zu vereinigen, daß das Erste dem Letzten nicht Eintrag thut. Bloß auf diese Weise kann unser einsam häusliches Leben erträglich und glücklch werden; wir haben nie Langeweile. — Gute Nacht!"

VIII.

Sehr unerwartet.

So verliefen acht volle Wochen wie eben so viele Stunden. Ich war ganz heimisch in dem Kreise dieser

lieben Menschen geworden, und so häuslich und ökonomisch! Beinahe wußte ich nicht mehr, wie unsere Dollars und Banknoten aussahen. Alles ging wie spielend zu; dabei war eine Aufrichtigkeit, eine Herzlichkeit und Sympathie zwischen den siebzig bis achtzig Gliedern dieses kleinen Patriarchats zu bemerken, daß man leicht die Welt mit allen ihren Leiden und Freuden vergessen konnte. Und ich vergaß sie wirklich; ganze Stöße Zeitungen lagen ungelesen; ich wurde jeden Tag mehr Hinterwäldler. Des Morgens schlüpfte ich in meine weißleinenen Pantalons und Jacke, warf einen Strohhut auf den Kopf, und folgte Monsieur Menou in seine Felder und Cottonpresse. Der Nachmittag verging im Durchsehen von Rechnungen oder Colonel Stones und Major Noahs *) Seiten- und Querhieben, und den Abend schloß Tag für Tag ein Impromptu-Tanz, oder ein rasches, munteres Geplapper.

Eines Abends, wir setzten uns so eben zum Souper, machte uns Monsieur Menou den Vorschlag zu

*) Colonel Stone und Major Noah, die Eigenthümer der bekannten Zeitungen: der Morgen-Courier und die commercielle Zeitung.

einer nächtlichen Hirschjagd. Ich war dessen ganz zufrieden, und er erließ sofort die nöthigen Weisungen. Die zwei Mexikaner baten gleichfalls uns begleiten zu dürfen, als die Dame mit halbem Entsetzen dazwischen fuhr. „Don Man—!“ stieß sie heraus, schnappte ab; das Wort schien ihr auf der Zunge zu ersterben. „Madre de Dios!“ fuhr sie in spanischer Sprache fort, „nur diesmal nicht.“ Es war etwas so Weiches, Zartes in ihrem edlen, scheuen Wesen, daß wir Alle für einen Augenblick hingerissen starrten. Ihr Mann bat sie, sich zu beruhigen, und versprach zu bleiben; es schien ihm jedoch Mühe zu kosten. Ich versicherte sie, es sey keine Gefahr. — „Keine Gefahr?“ wiederholte sie in ihrer sonoren kastilianischen Sprache, „keine Gefahr? — Doch, Sie haben nirgends von Ihrem Vorhaben etwas verlauten lassen?“ wandte sie sich an Menou. „Gewiß nicht,“ erwiederte dieser. — Nun erst fiel es mir auf, daß die zwei Eheleute sich während ihres ganzen langen Hierseyns auch nicht ein einziges Mal im Freien ergangen hatten. Mein Auge fiel wieder auf den jungen Mann; er hatte ausgezeichnet schöne Züge, eine bleiche, aber nicht ungesunde Gesichtsfarbe, eine

hohe Stirne und — die Augen waren besonders schön, es blitzte ein Feuer in diesen Augen, das wahrlich nicht bestimmt zu seyn schien, hier am Red-River zu verglühen. Sein ganzes Wesen drückte, so viel er sich auch Mühe gab, es zu verbergen, etwas militärisch Gebietendes aus. Es war eben dieses gebietende Wesen, das mich bewogen hatte, den jungen Mann, der etwa dreißig seyn mochte, ein wenig kalt zu behandeln. Wir erlauben nicht leicht, oder vielmehr nie, Fremden, sich in unserm Lande airs zu geben; die Ergebung jedoch in den leise ausgesprochenen Willen seines herrlichen Weibes hatte den übeln Eindruck einigermaßen verwischt. Ich achte den Mann, der sein Weib liebt.

„Und ist wirklich keine Gefahr?“ fragte mich das Engelsköpfchen, die Donna nämlich. Ich versicherte sie, daß keine sey. Sie flüsterte ihm einige Worte zu, und er, ihre Hand küssend, bat nochmals, uns begleiten zu dürfen. Die zwei sonderbaren Leutchen hatten sich auch bei Tische beinahe ausschließlich nur mit einander beschäftigt, und es schien ihm gewissermaßen eine Anwandlung von Eifersucht aufzusteigen, wenn die Donna sich mit Julien oder Louisen länger

unterhielt. Ihr Gefährte war eine unbedeutende Person, die mit einer Art abgöttischer Verehrung an dem Paare zu hängen schien. Sie hatten sechs Diener bei sich.

Wir erhoben uns etwas früher von der Tafel, warfen uns in unsere Wolldeckenröcke, nahmen unsere Gewehre, und bestiegen die für uns bereit gehaltenen Pferde. Sechs Neger mit Pechpfannen und eine Koppel Hunde waren vorausgegangen. Die Glocke schlug zehn, als wir aufbrachen. Es war eine finstere, schwüle Nacht; der Donner rollte her von Süden, und verkündete den herannahenden Sturm, unsere tägliche Abendmusik in dieser Weltgegend. Die Atmosphäre war in den ersten zehn Minuten unseres Rittes beinahe zum Ersticken gewesen; dann erhob sich ein säuselnder Luftzug in den Baumwipfeln; der Donner brüllte stärker vom mexikanischen Busen herauf, die ganze Atmosphäre schien sich wälzend zum gewaltigen Elementenkampfe zu rüsten. Dann und wann schoß ein zackigter Blitz aus dem schwarzen Firmamente heraus durch die Bäume hin, und der ganze Wald loderte für einige Sekunden in einer Zauberflamme auf. Wieder kam ein langer leuchtender Strahl,

und näher und näher rollte der Donner, aber ein Donner, gegen welchen der des Nordens ein bloßer Paukenschlag ist. Selbst unsere Hunde fingen an zu winseln, und preßten sich so nahe an die Pferde, als sie nur konnten. Wir hatten ein dichtes Lorbeergebüsche betreten, und der Leithund war stehen geblieben und spitzte die Ohren. Sofort stiegen wir von den Pferden und schlichen an die Hunde heran — zwischen uns die Neger mit ihren Pechpfannen, und vor uns in der Entfernung von etwa zwanzig Schritten vier leuchtende winzige Feuerballen. — Es waren die Hirsche, die mit rollenden Augen das ungewohnte Schauspiel anstarrten. Wir legten an; — der Creole und ich sollten den ersten, die zwei Mexikaner den zweiten nehmen. Wir schoßen auf ein gegebenes Losungswort, hörten ein rasselndes Niederschmettern, ein lautes Krachen, und gleich darauf ein Sacré! und Damn ye! und Diablo! und por Dios! Die sechs Pechpfannen waren zu — und auf unsern Füßen; der Creole war zur Seite gesprungen, die Neger lagen vor Schreck auf dem Boden, und die beiden Dons neben ihnen.

„Santa Vierge!“ rief der Eine; „Maledito!“ der

Andere. „Maledito Gojo! Por Dios! Santissima Madre que Dios nos guarda!“ — wieder der Erstere.

Monsieur Menou hatte sich vorsichtig mit seinen Negern beim ersten Anschein von Gefahr zu Boden geworfen; der junge Mexikaner hingegen, weniger erfahren in diesem zuweilen gefährlichen Nacht-Zeitvertreibe, war stehen geblieben, und von den aufgeschreckten Hirschen über den Haufen gerannt worden. Ich zog den heulenden Don Senor Pablo von seinem Gefährten, und untersuchte mit Menou, ob er Schaden gelitten. Sein Ueberrock war zerrissen, und aus beiden Schenkeln begann Blut zu fließen; sie waren durch die Geweihe des Hirsches aufgeschlitzt. Glücklicher Weise war die Wunde nicht tief; sonst dürfte ihn sein Fehlschuß theuer zu stehen gekommen seyn. Wir hoben ihn auf den Rücken des Pferdes, und traten wieder den Heimweg an.

Es war Mitternacht, als wir mit dem todten Hirsche und dem verwundeten Don vor dem Gitter des Parkes anlangten. Eine weiße Gestalt im Fenster des Mexikaners verkündete, daß seine Gattin seiner noch warte. War es Vorgefühl oder gewöhnliche Weiberangst, sie kam die Stiegen herabgeflogen,

und mit dem Ausrufe: „Perdito!“ fiel sie beinahe ohnmächtig vor der Hausthüre nieder.

„Um Gotteswillen!“ rief eine zweite weibliche Stimme, „ein Unglück! Ists Howard?“ —

Es war Louise, die athemlos aus ihrem Zimmer stürzte, im Schrecken und Nachtröckchen.

„Mein Gott, es ist nur der Mexikaner! Gott sey Dank!“ lispelte sie.

„Dank, liebe Louise, für Ihre Unbarmherzigkeit; sie macht mich glücklich!“ Mit diesen Worten schloß ich das Mädchen in meine Arme, und drückte einen Kuß auf ihre Lippen.

„Bösewicht!“ rief sie, ins Haus zurückeilend.

Ich folgte nun dem Zuge in die Zimmer des Mexikaners. Die bleiche Marmorgestalt seines Weibes hing über dem Verwundeten regungs- und bewußtlos. Es kostete Menou Mühe, sie von ihm zu bringen; doch der wohlthätige Creole war schnell. Wo er seine Chirurgie gelernt hat, weiß ich nicht; aber die Sicherheit, mit der er die Wunden ausschnitt, ausbrannte und auswusch, flößte wirklich Vertrauen ein. Sie waren nicht gefährlich, hätten es aber leicht bei der Hitze der Temperatur — der Thermometer

schwankte zwischen 85 und 87 — und dem Umstande, daß sie von Hirschgeweihen herrührten, werden können. Nach einer halben Stunde trat er vor die bewußtlose Donna Isabelle, und verkündete ihr im zuversichtlichsten Tone, daß ihr Mann in wenigen Tagen wieder hergestellt seyn würde. Ich hatte während der Operation eines der Lichter gehalten und konnte nicht umhin, die schöne Gestalt anzuschauen. Als ihr nun Menou die tröstende Nachricht verkündete, richtete sie ihre Augen mit einem so wahrhaft katholischen Blicke zum Himmel, daß ich herzlich den Heiligen beneidete, dem sie dankte. Als ich das Licht auf den Tisch stellte, fiel mein Auge auf ein herrliches Miniaturgemälde, das sie selbst vorstellte; daneben lagen Briefe an Don Manuel Miery Teran, Mariscal di Campo; zwei oder drei hatten die Aufschrift: Lieutenant-General.

„Das war denn der berühmte Heerführer Mexiko's, der zweite Würdige unter dem Generalgesindel dieser seyn wollenden Republik. Ich ging gedankenvoll meinem Schlafzimmer zu. Allmälig drängte sich Louise aus dem Hintergrunde meiner Phantasie hervor; das liebliche Mädchen hat denn gewacht, unruhig gewacht! auch sie hatte nicht schlafen können; auf das

erste dunkle Gerücht von einem Unglücke hatte ihre beflügelte Furcht den Namen erpreßt, den sie im Herzen trug. Ich hatte während meines ganzen Hierseyns gar nicht an Liebe gedacht; Alles war so geschäftig in diesem Hause, so rührig, so beweglich! man hatte gar nicht Zeit, auf sentimentale Gedanken zu kommen, — nun kamen sie aber doch. Es thut einem achtundzwanzigjährigen Hagestolz, der so viele Körbe bekommen hat, daß er damit einen mäßigen Handel treiben könnte, so wohl, sich im Herzen eines siebzehnjährigen Kindes gebettet zu wissen!

Sie konnte mich beim Frühstücke gar nicht ansehen; aber dafür sah ich sie desto mehr. Wo waren doch meine Augen? Julie war allerdings zu corpulent für meinen goût; aber Louise — sie ist ohne Widerrede ein ganz herrliches Mädchen, schlank, mit einer lieblichen Taille, nicht zu üppig, nicht zu brettern, Milch und Blut im Gesichtchen, aus dem Schalkheit, Wohlwollen und Häuslichkeit blicken, ganz vorzüglich schöne Hände, und ein Gestelle! — kurz ich wurde nachdenkend. Muß doch sehen, wie es zu Hause aussieht; murmelte ich.

„Wollen Sie mir gefälligst Ihren Wagen bis an den Fluß geben?“ fragte ich den Creolen.

„Von Herzen gern. Eine bloße Spazierfahrt, wenn ich fragen darf?“

„Nein, ein wenig weiter. Ich will sehen, was die Meinigen thun.“

„Uns verlassen?“ schrie Louise, und etwas langsamer Julie und die Mama.

„Wenn Sie erlauben, so will ich in kurzer Zeit wieder so frei seyn, Sie zu besuchen; aber für heute muß ich gehen.“

Die Rosen waren von den Wangen Louisens gewichen, sie wandte sich, und ich glaube, eine Thräne perlte ihr in den Augen.

Wir saßen eine Viertelstunde, ohne daß ein Wort über unsere Lippen gekommen wäre. Der Creole sprach endlich. „Sie schienen doch recht vergnügt bei uns; hat sich etwas zugetragen?“

„Etwas für mich sehr Wichtiges; ich muß wirklich sogleich fort,“ war meine Antwort.

Louise war aus dem Saale geeilt; ich folgte ihr, und fand sie ihrem Zimmer zuschwankend.

„Louise!“ rief ich.

Sie weinte.

„Ich verlasse Sie heute.“

„So habe ich gehört.“

„Um mein Haus zu bestellen.“

„Mein Bruder thut ja dieses ohnehin,“ lispelte sie; „warum uns verlassen?“

„Weil ich so bald als möglich ein ganz liebliches Zimmerchen brauche für mich und meine Louise. Wollen Sie mir in dieses als mein geliebtes Weib folgen?“

„Sprechen Sie den Papa,“ lispelte sie, mit einem Freudenstrahle im lieblichen Gesichte, und dann ihren zitternd verschämten Blick auf den Boden heftend.

„Nehmen Sie sie, lieber Howard,“ sprach der Papa, der uns auf dem Fuße gefolgt war. „Sie werden ein treffliches Weib haben.“

Louise sank mir in die Arme, und die nächste Stunde war ich auf dem Wege nach Hause.

So war ich denn verpfändet, und mein Hagestolzthum näherte sich dem Ende. Die Wahl war vernünftig, das fühlte ich; Louise ist eines der trefflichsten

Mädchen: züchtig, klug, thätig, reizend und munter; unter ihren Händen gedeiht, wächst Alles; die Negerinnen behandelt sie wie Schwestern, die Männer wie Brüder. Alle diese Gründe jedoch waren mir erst jetzt klar geworden; noch gestern dachte ich des Mädchens so wenig wie des Großsultans; der Gedanke, sie zur Frau zu nehmen, war wie ein Lichtfunke durch mein Gehirn gefahren. Wird mich dieser Lichtfunken nie reuen? Ihre ersten Tage werden wahrlich keine Honigmonde in meiner Wildniß seyn. —

Es war Nachmittags vier Uhr, als ich in dieser anlangte. Beinahe wäre es mir wieder wie das letztemal gegangen; ich kannte meine Pflanzung nicht, wirklich nicht. Die ungeheuern von Sturm entwurzelten Stämme, die, acht bis zehn Fuß im Durchmesser dick, vor meiner Wohnung chaotisch gelegen, waren verschwunden; mein Garten neuerdings, nur vergrößert, mit einer eleganten Umzäunung versehen; um die Vorderseite des Hauses hatte sich eine Veranda erhoben, an der zwei fremde Schwarze arbeiteten.

Ich stieg aus; der junge Menou kam mir zufrieden lächelnd entgegen. Ich schüttelte ihm die wackere

Hand, und wies mit Verwunderung auf die Reformen.

„Das sind Kleinigkeiten; aber Ihre Cottonpresse kostete uns Arbeit; sie war ganz hin."

Aus dieser tönte der Chorus von vierzig Stimmen im melancholischen Talla-i-hoe herüber.

„Und wie haben Sie diese Wunder alle ausführen können?" fragte ich erstaunt.

„Nun, Sie haben uns ja fünfzehn Leute gesandt, Vater lieh mir noch zehn der Unsrigen, und so konnten wir schon etwas Tüchtiges leisten."

Ich ging mit dankbewegtem Herzen durch die Geländer der Umzäunung der Veranda zu. Sie war im elegantesten Geschmacke errichtet; die Jalousien liefen acht Fuß hoch auf der Ost-, Süd- und Westseite des Hauses herum; die Nordseite war, wie gewöhnlich, frei geblieben. Der Saal war mit glänzend-blaßgelben Matten belegt; in der Einrichtung, meinte jedoch der junge Mann, hatte Papa nicht vorgreifen wollen; nur was zwei Zimmer betrifft, machten wir eine Ausnahme. Ich näherte mich voll Erwartens meinem Schlafzimmer. Prachtvoll! Ein allerliebstes

Bette, und zwar ein doppeltes, als wenn sie die Katastrophe vorausgesehen hätten, mit allem Nöthigen versehen; ein fünfzehnjähriges schwarzes Mädchen arbeitete noch an den Moschetto-Vorhängen, — das ganze Haus war wie durch einen Zauberschlag umgewandelt. —

„Und wer hat den Plan zur Einrichtung dieses Zimmers gegeben?“

„Das Mädchen ist Louisens Kammerzöfchen,“ lachte Menou; „sie wird wohl vom Geiste ihrer Gebieterin inspirirt seyn“

Die alte Sibylle kam mittlerweile an der Spitze meiner Unterthanen, die frisch, munter und jubelnd einhertanzten. Es waren zehn Bursche und fünf Mädchen darunter, die ich noch nicht kannte. Der junge Menou führte sie mir nun als die meinigen vor; sein Vater hatte sie für mich, der ich das Sklavenhandeln verabscheue, durch einen bewährten Freund einkaufen und hieher überschiffen lassen. Sie waren noch sammt und sonders, so wie die Mädchen, ledig.

Ich blickte Menou bedenklich an. Die Creolen er-

lauben ihren Negern gewisse Freiheiten, die unserm strenge sittlichen Gefühle schnurstracks entgegen sind. Jedes meiner Paare war verheirathet, und selbst in meiner tollen Wanderschaft hatte ich streng auf Zucht und Sitte gesehen. Der junge Mann beschwichtigte meine Zweifel; die Mädchen waren unterdessen in der ehemaligen Wohnung Mister Bleaks untergebracht, und die Bursche in zwei Häuserchen, die er bereits erbaut; acht andere waren im Baue begriffen. — So waren denn alle meine Wünsche erreicht, und ich stand im wohnlichsten Hause am Red=River. Ich segnete den Blitzesfunken.

„Ah!“ sprach der junge Mann, „es sind mehrere Briefe an Sie eingelaufen, die ich im Drange der Geschäfte ganz vergessen habe, Ihnen zu senden.“

Ich erbrach sie. Es waren Briefe von Richards, der mich dringend bat, ihm sogleich das Vergnügen meines Besuches zu gewähren. In einem andern war er noch dringlicher, und schien ganz verwundert, daß ich so häuslich geworden; in einem dritten war mir angekündigt, daß die schöne Emilie zurückgekehrt, und als Postscriptum war beigefügt, daß sie eine der Zierden Bostons, eine Cousine mit sich gebracht.

Kein Wort jedoch wegen der aufgekündigten achttausend Dollars; das ist doch wirklich sonderbar! Richards ist doch nicht so indifferent für zeitliche Güter, da seinen Groll zu verscherzen, wo es seinen Beutel angreift! „Hier ist ein Punkt," sprach ich zu dem jungen Manne, dem ich nicht gern eine Blöße geben wollte, „der meine augenblickliche Rückkehr in Ihres Vaters Haus erheischt."

„Wirklich?" rief der junge Creole verwundert aus.

„Ja, augenblicklich; ich höre so eben ein Dampfschiff herauf kommen; ich will sogleich fort." — Er blickte mich verlegen an, Sibylle schüttelte den Kopf; aber es lag nun schon einmal in meiner ungeduldigen Natur: schnell oder gar nicht. Ich winkte mit dem Tuche; es war der nämliche Red-River, der mich vor acht Wochen nach Hause gebracht.

„Mister Howard!" rief der Kapitän fröhlich, „freut mich, Sie wieder auf meinem Verdecke zu sehen. Ihre Pflanzung sieht doch ganz prächtig seit acht Wochen aus; Sie sind ein wahrer Wundermann!"

„So halb und halb," versetzte ich bescheidentlich.

Es liegt in unserer amerikanischen Natur etwas

gewisses rein Praktisches, das uns vor allen Nationen der Welt auszeichnet, ein gewisser gerader, gesunder Menschenverstand, der durch allen Flitter hin auf das Reelle sieht, ein ehrenvoller, unabhängiger Geist, der nur dem Achtung zollt, der sie verdient. Der reichste Müßiggänger, der Hunderttausende in seinem Portefeuille mit sich führt, wird hier vergebens den Tribut erwarten, den ihm die Hälfte seines Reichthums in andern Ländern zu Wege bringt. Kalt und stolz geht die Mehrzahl an ihm vorüber, um dem minder Bemittelten, der seinem Kopfe und seinen Händen sein Emporkommen verdankt, achtungsvoll ihre ächt republikanische Huldigung zu zollen. Es ist dieser freie männliche Sinn, der in den letzten zehn Jahren die so gewaltige Staatsumwälzung zu Stande gebracht, das Joch unserer erbärmlichen Aristokratie abgeschüttelt, — unserer Freiheit eine gründliche Existenz gesichert hat. — Ich, der reisende, als reich geltende Pflanzer war kaum bisher beachtet gewesen, mein Aufseher galt mehr in den Augen meiner Mitbürger, als ich selbst. Die Metamorphose auf meinem Besitzthume hatte eine plötzliche Ideenrevolution

hervorgebracht, und man drängte sich um mich herum und horchte jedem meiner Worte, als wäre ich einer unserer großen Reformatoren oder noch größeren Demagogen gewesen. Es that mir ein bischen wohl, das muß ich gestehen.

Auch diesmal langte ich Morgens bei der lieben Familie an; aber der Wagen war vergessen, und ich, der ich die Strecke in raschem Trabe zurückgelegt, dachte mir meines künftigen Schwiegerpapa's Residenz gute zehn Minuten vom Landungsplatze. Es dauerte eine gute Stunde, ehe ich vor dem Hause schweißtriefend zur Verwunderung Aller anlangte. „Und so schnell und so zeitlich zurück? Doch kein Unglück gehabt?“ fragten Alle.

„Nein,“ erwiederte ich trocken; „ich habe etwas vergessen.“

„Und was mag dieß seyn?“

„Meine Louise! Ja gewiß,“ fuhr ich gerührt fort, „ich fand bei meiner Ankunft meine wüste Einöde in ein so liebliches Paradies verwandelt, daß ich nicht umhin konnte, sogleich zurückzueilen, um mein liebes Mädchen zu bewegen, es mit mir zu theilen. Mor-

gen, so Gott will, gehen wir nach New-Orleans, um bei dem alten Pater Antoine und unserm werthen Rector vorzusprechen."

„Aber es ist noch gar nichts gerüstet, keine Ausstattung fertig, nichts in der Welt," fingen hier die Ma und Pa an; „lieber Howard, seyn Sie doch nicht närrisch."

„Unsere Yankeeinnen," lachte ich, „wenn sie sechs Hemden und ein und ein halbes Kleid haben, hüpfen ins Brautbette, ohne sich zu bedenken."

„Wohl, laßt ihm seinen Willen," sprach Menou; „wir wollen schon sorgen, daß er nicht zu kurz kommt."

„Apropos," fragte ich, „wie ist es doch mit den achttausend Dollars?"

„Ich habe Sie blos auf die Probe stellen wollen, ob Sie auch Festigkeit haben, Ihr eigenes Glück zu wollen. Hätten Sie mir dieses verweigert, wahrlich, Louise sollte nicht die Ihrige geworden seyn, und wenn Sie alle Pflanzungen am Mississippi gehabt hätten. Ich habe unterdessen das Geld vorgestreckt."

Der Mann wird mit jeder Minute achtbarer. Die-

ser Abend verging mir, einer der seligsten, die ich noch verlebte.

Am Morgen fuhren wir dem Dampfschiffe zu. Die Mama war zurückgeblieben; Julie, wie es sich von selbst versteht, war zur Brautjungfrau auserkohren. Gerne hätte ich als meinen Assistenten den jungen Menou gebeten; doch der war auf meiner Pflanzung vonnöthen. Wir begrüßten ihn im Vorbeifahren und fuhren dann weiter. Zum ersten Male blickte ich ohne bitteres Gefühl auf das prachtvolle Schauspiel, das die reichen Ufer des gewaltigen Missisippi darbieten; diese herrlichen Wohnsitze der Pracht, so üppig, so friedlich aus den deliciösen Hainen von Feigen-, Orangen- und Citronenbäumen hervorragend, den majestätischen Strom, der, mit Hunderten von Fahrzeugen bedeckt, den entferntesten Zonen unsere Produkte zuführt, — die rastlose Thätigkeit von Tausenden, die so friedlich, so verträglich unter der göttlichen Freiheit Banner Glück und Segen sucht und findet! Ja, es ist ein erhebender Anblick, diese Paläste Hunderte von Meilen sich aneinander reihen zu sehen, wenn man an die Zeit zurückdenkt, wo das

ganze Thal ein endloser Sumpf gewesen. Und diese Zeit habe ich in meinen jungen Tagen gesehen!

Es war ein heiterer Morgen, der uns zwanzig Stunden nach unserer Abfahrt in die Hauptstadt unseres Staates brachte. Wir waren bei der Schwester Menou's abgestiegen. Ich eilte so eben zu dem wahrhaft ehrwürdigen Pater Antoine und dem nicht minder ehrwürdigen Rector, als ich an der Ecke der Kathedrale mich am Arme ergriffen fühlte.

„So eben recht, Richards," sprach ich; „willst Du mich im Merchants-Coffeehouse erwarten? Ich bin in einer kleinen Viertelstunde dort."

„Aber warum diese Eile?"

„Frage nicht und warte."

Wir schieden. Vater Antoine lächelte und der gute Rector auch, als ich sie zu Madame beschied. Ich eilte, um Richards abzuholen.

„Weißt Du, daß Clara schrecklich mit Dir zanken wird; Du magst Dich nur zusammennehmen. Arthurine Macpherson ist ein ganz herrliches Geschöpf, und sie hält viel auf Clara."

„Ja, weißt Du, daß ich im Ernst gesonnen bin, mein Hagestolzthum aufzugeben?"

„Wohl, wollen sehen; wenn Du Dich gut aufführst, so — wollen wir Dich ein zweites Mal — “

„Prellen,“ dachte ich. —

Wir waren an der Thürschwelle angekommen. Mein alter Freund sah ein wenig betroffen darein, als er Louisen erblickte, und Pater Antoine und The Reverend ihre Glückwünsche begannen. Ich lächelte ein wenig boshaft, und in wenig Minuten war ich der glückliche Gatte Louisens.

